Asc. 863.

~~xij.~~

Ad Bibliothecam Min.
Convent. ad S. Salva-
torem. Ratisbonæ.

Babyloniſcher Turn
Geiſtliche
ZungenCur.
das iſt
Hailſamer Tractat,
Von der gifftigen Zungen
deß menſchen,
Wie derſelben Furzukom-
men vnd abzuhelfen.
In Zway Bücher verfaſſet.
Erſtlich durch R.P. Ioannē
Pelecyum d' Soc: Iesv Theol:
Lateiniſch außgangen.
Anietzo aber verteüſcht durch
M. Sebaſtian Antzenhouer,
der Frl: Drl: Herzog Wilhelms
in Bayrn etc. Oeconomum.

Dem Edlen
vnd Geſtrengen Herꝛn Johann Hebenſtreit von Farmach vnd Neydeck / Patritio Romano. Der Fürſtl: Durchl: Hertzog Wilhelms in Bayrn / ꝛc. Cammerdiener. Meinem großgünſtigen Herꝛn vnd Patrono.

EDler / Geſtrenger Herꝛ / Wann man mit reiffem Verſtandt erwegen vnd betrachten wil / woher o doch durch die gantze Welt ſo vilerley Sünden vnd Laſter jhren vrſprung nemmen / vnd alſo heuffig allenthalben auffwachſen; ſo wirdt man endlich gewißlich befinden / daß dero-

ſelben maiſte Wurtzel vnd Vr-
heb ſeye / nemblich der Miß-
brauch menſchlicher Zungen /
welche der heilige Jacobus ein
vnrůwiges Vbel / voll tödtli-
ches Giffts nennet. Vnd ſol-
ches zwar nit ohne vrſach; ſey-
temalen durch die Zungen al-
lerley verſchlagne Boßheiten /
ſchalckhafftige Hinderliſtigkei-
ten / Betrug vnd Falſchhaiten /
ſambt tauſentfältigen Gotts-
läſterungen verůbt vnd auß-
geſtoſſen werden; alſo daß der
böſen Zungen Vbel gleichſam
vnzahlbar: vnd vnaußſprech-
lich ſeind / geſtaltſam jener Poet
ſolches mit volgenden Verſen
gnugſam vnd warhafftig be-
zeugt / da er ſpricht:

Wann

Wann ich ſchon hundert Mäuler hett/
Vnd mit vil tauſent Zungen redt/
Mit einer ſtählin Feder ſchrib/
Auch diſes vnauffhörlich trib;
So kundt ich doch/muß rundt bekennen/
Der Zungen Vbel nicht all nennen.

Dieweil nun aber die verblen- te Welt diſe vilfältige Zungen- laſter aintweder nit ſehen/oder doch als ärgerliche Vbel nit er- keñen wolte/ſondern ſich gleich- ſam verſtelte / als ob alles vn- ſträfflich vñ zuläſſig were/was durch die Zungē außgeſprengt wirdt: Als hat den Ehrwürdi- gen vnd Hochgelehrten Herrn P. Ioannem Pelecyum, der löblichen Societet Ieſu Theo- logum, für notwendig ange- ſehen/der blinden Welt die Au- gen zueröffnen / die groſſe La-

ſter vñ Vbel der vergifften Zun-
gen mit einem in dẽ Truck auß-
gefertigten Buch in Lateini-
ſcher Sprach an das Liecht zu
ſtellen / vnd menigklichen von
diſer tödtlichen ſucht mit wol-
bewehrten Artzneyen zu cu-
rirn. Damit aber die guther-
tzige Chriſten / welche der La-
teiniſchen Sprach nicht erfah-
ren / diſer hochnottürfftigen
Vnderweiſung vnd geiſtlicher
Cur nit beraubt wurden / hab
ich gedachten Ehrwürdigen
Patris lateiniſche beſchribne
Buch / auff E: Geſtr: offt er-
holtes eyferiges begeren / vnd
embſiges antreiben / in vnſer
Mutterſprach zuuerwenden
auff mich genommen / vnd an

jetzo

jetzo ohne verabſaumung der mir obligenden Dienſtverrich- tungen/nunmehr zu erwünſch- tem glücklichen endt gebracht. Demnach mir aber zu genügen wol bewuſt/ daß E: Geſtr: ihr gröſte Frewd vnd Gemüts er- quickung auß ableſung ſchöner geiſtlichen Büchern ſchöpffen/ darunder ich auch gegenwerti- ges nicht das geringſte zu ſein befinde; Alſo hab ich/ in anſe- hung deſſen/ theils auch zu danckbarlicher erzaigung mei- ner ſchuldigen dienſtwilligkeit/ billiche Vrſach gewunnen/ E: Geſtr: mein hierinn diſen zweyen Büchern angewendte arbeit gehorſamlich zu offe- rirn, mit angehefftem demüti-

gen bitten/diſes euſſerlich zwar ſchlechte/doch aber jnnerlichem anſehen nach/zu Leibs vnd der Seelen hayl ſehr dienliche Præſent von mir groߧgünſtig an: vnd auffzunemmen/vnd die etwan von mir begangne vnzierlichkeit vmb ſo vil deſto leichter zuuerzeihen/ weilen es die erſte Translation, welche nicht mit hochtrabenden/ vnd zur Sach wenig dienlichen Zierworten/ ſondern dē lateiniſcher Sprach vnerfahrnen/vnd gutherꜩigen Leſern ſchlecht vnd gerecht auß Chriſtlichem Eyfer / in das teutſch verfertigt/ an den Tag gegeben worden. Der gantz getröſtlichen zuuerſicht/ Ewer Geſtr: werden hinfüran / wie biß:

biſzhero beſchehen/ mein groſz⸗günſtiger Herꝛ vnd Patron ſein vnd verbleiben / wie dann deroſelben ich mich / neben wünſchung alles glücklichen gedeyens/ vnd ergebung in den Göttlichen Gnadenſchutz gehorſamlich beuehlen thue. München / an dem Tag deſz heiligen Johannis deſz Tauffers. Im Jahr nach der gnadenreichen Geburt Chriſti deſz HErꝛn 1622.

E: Geſtr:

gehorſam willigſter

M. Sebaſtian Antzenhouer.

Vorred deß Authors/

An den guthertzigen Chriſtlichen Leſer.

Von dem Vrſprung/ Ordnung vnd Titul diſer zweyen Bücher.

ALS ich die groſſe mühe vnd arbeit/ ſo die Grammatici vnd Rhetores mit täglichen Schulübungen dero vndergebnen Lehrjungen außſtehn/ jene/ damit ſie die vngereimbte Irꝛthumb vnd vngeſchickte grobheiten vnd mängel ſo wol zu ſchreiben/ als zu reden/ gleich als Peſt der Sprachen/ vnd als Feind deß Priſciani außrotten/ diſe aber/ auff daß ſie der Jugendt die zierde wol zu reden einpflantzen/ vnd gleichſam eingůſſen/ offtermals behertziget/ geduunckte mich zum maiſten lobwürdig/ auch nutzlicher zu ſein/ daß ich die hochſchädliche Zungengebreſten vnd Laſter zuuerjagen/ vnd die Zun-

Zungen zu dem geſchmuck vnd zierde eines ſittlichen tugendſamen Geſprächs vnd Wolredenhait zu vnderweiſen mich bearbeitete. Welche arbeit die vorgeſetzte vm̃ ſo vil vbertrifft / vmb wie vil beſſer iſt das wolleben / dz iſt / recht tugendlicher wandel / dann das wolreden ; vnd vmb wie vil straffmäſſiger iſt die Gebott Gottes / als die Richtſchnuer vnd Geſatz der Sprachmaiſtern vnd Rednern vberſchreiten / vnd drittens Gott dem Allmächtigen / als dem Priſciano mißfallen. Seytemalen gar kein nutzen / ſondern ein groſſer ſchaden darauß entſtehet / da der wueſt ſchandlicher vnflätiger sachẽ mit der Farb hüpſcher ſchönklingender worten entworffen / vnd in die Ohrn / alßdañ auch in das Hertz der Zuhörern eingeführt wird ; weilen ein jeder / ſo die Reden aller Erbarkeit künſtlich entblöſſet / nit allein dem Zuhörer / ſondern auch jme ſelbſten ein groſſes vnhayl zufüget : Inmaſſen nichts ſchädlichers iſt / als das vnder dem Hönig verdeckte Gifft. Dahero dann für rahtſamer

geach-

geachtet wirdt/ſich deß redens ent-
halten/als Gott den HErꝛn mit ſel-
bigem verletzen/damit nicht etwan
das zu dem lob deß Allmächtigen er-
ſchaffne Glid der Zungen/ſich vnder
den Fahnen der Fürſten diſer Fin-
ſternuß begebe/vnd zu ſambt jhnen/
wider das Heer der außerwöhlten
himliſchen Geiſtern ſtreitendt/ mit
dem ewigwehrenden durſt / gleich
wie der Euangeliſche Praſſer/ ge-
ſtrafft werde. Dann an der Zungen
dermaſſen ſo vil gelegen iſt/daß/im
fall man ſelbige nicht mit höchſtem
fleiß / gleich wie ein wildes vnge-
hewres Thier / verꝛigelt vnd ver-
ſperꝛet / ſie etwan gähling außreiſ-
ſet / einen ſchädlichen niderlag der
Tugenden/ ja aller Haab vñ Güter
verurſacht/ vnd endtlich eines men-
ſchen glück vnd hayl gantz erbärm-
lich in das verderben ſtürtzet. Wel-
ches mit etlichen Gezeugknuſſen fe-
ſtigklich bekräfftiget der H. Apoſtel
Iac. 3. 2. Jacobus/ da er alſo ſpricht: Wir
ſtoſſen vns/oder ſündigen allſamen
in vilen dingē. Wer aber auch in kei-
nem wort ſündiget vñ anſtöſſet/der
iſt

iſt ein vollkomner Mann/ vnd kan auch den gantzen Leib im Zaum halten. Alldazu mercke/ daß der Zweck der vollkomenheit in wolbedächtlicher reiffen erwögung der worten ſtehe/ vñ die beherrſchung deß gantzen Leibs/ inzämung eines aintzigẽ Glids hange. Dann wañ wir einem Pferdt das Mundſtuck in dz Maul hinein thuent/ vñ auffzämen/ ſo laßt es ſich führen/ vnd mit dem gantzen Leib laiten/ wohin man wil. Sihe/ die Schiff/ ob ſie wol groß ſeind/ vñ von ſtarcken Winden getriben/ werden ſie doch mit einem kleinẽ Ruder regiert/ vnd wohin der Schiffman wil/ richtig gelendet. Alſo iſt auch die Zung ein kleines Glid/ vnd richtet groſſe ding auß. Gleich wie der Zaum an einem Roß/ vnd wie das Ruder an einem Schif/ alſo iſt auch die Zung/ in anſehung deß menſchlichen Verſtands beſchaffen. Wañ du dem Pferdt den Zaum ſchieſſen laſſeſt/ ſo iſt zu beſorgen/ daß du nit etwan/ ſambt dem Pferdt/ vber vñ vber falleſt. Wann du aber das Schiff mit dem Ruder auff die gefähr-

fährliche Schroſen zulaiteſt / ſo haſtu dich eines Schiffbruchs zubefahrn. Die Zungen hat an jr die Natur vnd Aigenſchafft der Schlangē. So ſtehet nun bey dir / ob du auß diſem Glid ein Gifft / oder Artzney zubereiten wölleſt. Dann ſie / wie auch dem Æſopo bewuſt / für ein ſehr gutes ding / nemlich für ein werckzeug groſſer Tugenden paſſiert / da mans anderſt recht gebrauchen thut; widriges falls iſt ſie ein Brunquell al-
Iac. 3. 9. les übels. Durch ſie benedeyen wir Gott den Vatter / vnd durch ſie maledeyen wir die Menſchen / ſo nach der Bildnuß vnd Gleichnuß Gottes gemacht ſeind. Auß einem Mundt gehet das loben vnd fluchen. Was
Matt. 12. 37. bedarff es weiters? Auß deinen worten wirſtu gerechtfertigt / vnd auß deinen worten wirſtu verdamt werden. Solten wir vns dann ab diſem aintzigen Spruch nicht dermaſſen entſetzen / daß wir in allen dingen gantz ſorgfältig auff vnſer Zungen achtung geben. Vnd wolte Gott / daß vns die Zierwort der Sprachmaiſtern nit mehrers / als das wort

Gottes

Gottes angelegen weren! Vil werden gefunden/ welche/ vermittelſt jhres fleiſſes dahin gelangen/ daß ſie wider die Regel der Sprachmaiſtern im reden nit mehr fehlen. Wo iſt hingegen etwan einer zu finden/ der jhme die Gebott Chriſti vnſers Haylands dermaſſen zu hertzen gefaſſet/ daß er ſelbige mit ſeiner Zungen nit vbertrette? Es ſeind aber/ leyder/ die Menſchen alſo beſchaffen/ daß ſie vil lieber zierlich/ als tugendſam zu reden/ vñ alſo mehr den menſchlichen Ohren/ als göttlichen Augen zugefallen ſich befleiſſen. Höre/ wie eben diſes der H. Auguſtinus bewaine: Was ſoll es für ein wunder ſein/ ſagt er/ daß ich mich der Eytelkeit ſo ſehr ergabe/ vñ von dir/ O HErr/ abſönderte/ da nemlichen mir ſolche Leut zur nachfolg fürgeſtellet wären/ welche/ da ſie jhre werck/ ſo nicht zu tadlen/ mit einer groben fehelredt erzehlten/ vnd nit mit zierlichen Worten herfür ſtrichen/ alßbald verſpottet vnd außgelacht/ Im fall ſie aber jhr boßheit mit hüpſch aneinander geflochtnen

Lib. 3 Conf. c. 18.

Re-

Reden künſtlich vnnd maiſterlich fürbrächten/ vber diemaſſen gelobt vñ gepriſen wurden: Vnd ſetzt volgendts: Sihe an/ O HErr/ gleich wie du ſonſten pflegeſt/ mit barmhertzigen Augen/ wie hefftig ſich die Menſchenkinder dahin bearbeiten/ damit ſie die von jhren Vorfahren empfangne Schulgeſatz die Buchſtaben/ vnd derſelben zuſamenfügung betreffendt/ nit hinläſſiger weiß fahren laſſen/ vnd doch beneben die von dir ertheilte Gnadengeſatz jhres ewigwehrenden Hayls ſo liederlich verabſaumen/ vnd ſo wenig in obacht nemmen/ alſo daß der/ welcher das wörtlein (Menſch) jhrer Lehrſatzung nicht gemäß außſpricht/ verächtlicher von den Leuten gehalten wirdt/ als da er einen Menſchen würcklich/ wider dein göttliches Gebott/ anfeinden/ verleumbden/ fälſchlich anklagen/ oder mit ehrnrürigen Worten antaſten thete/ vngeachtet deſſen/ daß er ein rechter natürlicher Menſch iſt. Vñ bald darauff: Der Menſch/ ſo den Titul eines wolberedten Mañs haben

ben wil / wañ er vor dem weltlichen Richter / in gegenwart einer groſſen menge deß vmbſtehenden Volcks / ſeinen Widerſacher mit höchſter Feindſchafft / Haß vnd Neyd verfolgt vnd anklagt / pflegt fürnemblich gantz behuetſamlich dahin zu trachten / daß er ſich mit aintzigem Wort nicht verſchieſſe / vnd für die wort: Bey den Menſchen / nit auß Irrthumb ſage: Bey die Menſchen. Verhütet aber darneben nit / daß er durch erbitterung ſeines ſchwirigen Gemüts / nit etwan einē Menſchen vmb Leib vnd Leben bringe. Weilen dann mehr Cicerones als Sigaleones, mehr Demoſthenes als wortgeſpärige Harpocrates, vnd ein gröſſere menge in deß Redners Quintiliani, als in deß weltweiſen Pythagoræ Schuel zu finden / Ja vnder ſo häufiger Zahl der Redenden ſo wenig gottſelige Chryſoſtomi ſich hören laſſen / vnangeſehen vil mehr daran gelegen iſt / daß wir vnſer vorhaben gottsförchtig / als geſchicklich fürbringen / Alſo hat mich für gut angeſehen / daß ich in diſen zweyen

)::(Bü-

Büchern die fürnemſte mängel vnd gebreſten der Zungen gentzlichen zu vertreiben vnnd außzureuten mich vnderfienge. Es darff jedoch jhme keiner die Gedancken machen / als werde er auff einen Tag in diſer Schuel außlernen / vnd einßmals alles miteinander faſſen vñ ergreiffen künden: Seytemalen ein notturfft / daß du dẽ Rucken (wie man ſagt) recht darhinder thüeſt / da du anderſt einẽ fortgang hieriñ ſchöpffen wilſt. Pambus, einer auß den eltern Einſidlen / ſo eines bußfertigen ſtrengen lebens waren / nit der geringſte / kame eineſt zu einem / auff daß er / als ein Vngelehrter / in einem Pſalmen vnderwiſen wurde. Diſer fangt an jhme vngefehr den erſten Verß deß acht vñ dreiſſigiſten Pſalmẽs vorzuleſen / welcher alſo lautet: Ich ſprach / ich wil meine Weg bewahren / daß ich nicht ſündige mit meiner Zungen. Nach angehörtem diſem Spruch / wolte Pambus weiter nichts mehr hören / verhoffendt / es ſolle jhm diſer wol erklecken / wann er jhne mit dem werck vollbringen werde.

Trip. l. 8. c. 1. Pet. de Natal l. 6. c. 38.

Pſal. 38. 1.

werde. Vnd da jhm ſein Lehrmai-
ſter fürhielte / warumben er doch
innerhalb ſechs Monaten niemals
zu jhm kommen? ſagte er / die vrſach
ſey / daß er diſen Verß noch nit voll-
zogen habe. Da er fer:ners vber vil
Jar von einem Bekandten gefragt
ward / ob er den bewuſten Spruch
noch nit erlehrnet? antwortet er /
daß er mit diſer wircklichen vollzie-
hung neunzehen gantzer Jahr gnug
zu thun gehabt hab. Es iſt nembli-
chen diſer Stall Augiæ (verſtehe
die Zungen) mit ſo häuffigem vn-
flath angefüllet / daß zu ſäuberung
deſſelben gewißlich wol ein Hercules
vonnöthen / oder vil mehr der heili-
ge Geiſt / ſo eben der vrſachen halber
eineſt in geſtalt der fewrigen Zun-
gen (wie auß dem Euangelio be-
kant) erſchinen iſt / damit er die ver-
giffte Naterbiß von grundt herauß
hailete / welche vmb ſo vil ſchädli-
cher / je nähender ſie beyeinander
ſeind. Iſt derohalben vnnötig / daß
man ſich der Schlangen / zu befür-
derung deß Todts / gebrauche / vnd
an die Brüſt / wie Cleopatra gethan

hat/ſetze/weilen ein jeder jme ſelbſt an ſtatt einer Schlangen iſt/ inmaſſen er ſich ſelbſt mit aigner Zungen ermörden / oder geſundt machen kan: Seytemalen kein Geſchlecht/ noch Staffel der Tugendt zu finden/welches nit von der Zungen jhren vrſprung haben künde. Wie ſie dann in dem gegentheil auch gleichſam ein Mutter vñ Brůthenn aller Sünd vnd Laſter iſt. Deßwegen ſie von dem H. Apoſtel ein Welt voll der Vngerechtigkeit geneñet wird; Dahero dann gegenwertigem Tractat diſer Titel zugeaignet iſt worden. Jn einer ruhmſůchtigen Zungen/ iſt zu finden die geſchwulſt der Hoffart/ Betrug deß Geitzes/ das Fewr deß Zorns/die ſtechende wort deß Haß/ die Stachel deß Neyds/ das liebkoſen der Gaylheit/ die entſchuldigung der Trägheit/die ängel der Schmaichlerey/die Tonner der Gottsläſterung/ vnd was dergleichen mehrers die Nacht der ewigen Finſternuß vnglückſeligklich geborn hat. Vnd weilen nun ein ſibenköpffiger Drack/ vnd ein wilder

Ochs mit dem Streitkolben Herculis, deßgleichen auch die brüllende Löwen vnd Raubvögel leichter zu demmen ſeind / als die erzehlte erſchröckliche Zungenlaſter (laut der wort: Alle Natur der wildē Thier/ Iac. 3. 7.
vnd der Vögel / vnd der Schlangen / vnd der andern werden gezämet / vnd ſeind gezämet von der menſchlichen Natur/ aber die Zungen kan kein Menſch zämen / das vnruwig Vbel / voll tödtliches Giffts) Alſo kombt mir vmb ſo vil wunderlicher für/das menigklichen ſo ſaumſelig iſt/ vnd ſich ſo gar niemandt diſe ſchädliche Mißgeburt zubeſtreiten/vnd jhr den garauß zumachen vnderſtehn wil. Wann wir diſes wilde Thier/nach angelegtem Zaum vnd möglicher verwahrung/ dañoch ſo vnruewig/vnd ſchädlich zu ſein erfahrn / was wurd erſt geſchehen / da es mit freyem Paß hin vnd wider ſchwaiffen kundte: Nun haſtu/gutherztiger Leſer/diſe zwey Bücher/als einen Zaum vnd Maulkorb deines Feinds / hiemit zuempfahen/welche/wañ du ſie verach-

teſt/ ſo wird ich dardurch erſt recht gewahr werden / wie ſehr dir diſes Zungenſchloß von nöthen thüe: Im fall du aber einen beſſern bericht zu geben waiſt/ ſo wil ich gebetten haben/ du wölleſt mir ſelbigen gutwillig ertheilen: Wo nicht/ ſo verhoffe ich/ du werdeſt dir diſen Zaum zugebrauchen nicht laſſen zu wider ſeyn. Der allmächtige Gott / wölle diſe mein arbeit zu ſeiner / vnd ſeiner hochgebenedeyten Mutter / Lob vnd Ehr/ dann zu erwünſchtem end befürdern helffen. Nun wöllen wir / mit verhoffung glücklichen fortgangs/ der ſachen einen anfang machen.

Ein

Ein Vorred

An den günſtigen Leſer.

WArumb ſollſtu dir Außerwöhlen/
Vnd hundert Mäuler haben wölle͂/
Vil Zungen wünſchen ohne zahl/
Da man doch mercket vberall/
Was grosſer mühe ein Zung allein/
Dem bring/ der jhr wil maiſter ſeyn?
Dann obwol hat von Gott die Zung/
Der heilig iſt/ jhren vrſprung/
Doch wird nichts ärgers in der Welt/
Vnder all Sünd vnd Laſtern zehlt/
Noch auch in dem hölliſchen Reich
Ein Vbel gfunden/ ſo jhr gleich.
Die Zung hat/ durch jhr böſes Gifft/
Groß Haß in der Welt angeſtifft.
Die lieb der Natur muſte weichen/
So die Leut freundlich thet vergleichen.
An dero ſtatt/ durch gwalt der Zungen/
Hat ſich groß feindſchafft eingetrunge͂.
Der Natern Gifft was fürchſtu lang/
Vn̄ fleuchſt/ dz dich nit höck ein ſchlang?

Deß Klapffers Zungen fleuch darfür/
Dann ſie vil übler ſchadet dir.
Ob wol vil ſcharpffe Gifft auff Erden/
Vnd in der Höll gefunden werden;
Dannoch der Zungen tödtlich Gifft/
All andere weit vbertrifft.
Wo find man jetzt zu vnſern zeiten
So gſchickte Artzt/ die eim bereiten
Wider das Gifft ein Artzeney
Welche bewehrt/vnd hailſam ſey?
Die Maiſter diſer Medicin
Hat der Todt all genommen hin.
Wer vor der Sucht befreyt wil ſeyn/
Der ſtell ſich für ein Schuler ein
Bey Pythagoræ, fünff Jahr
Lehrn er nur ſchweigen jmmerdar;
Vnd wann er gnugſam ſchweigen kan/
Alßdann fang er zu reden an.

Sum-

Summariſcher Anzaig
Diſer zweyen Büchern/ ſambt dero Capitulen.

Das Erſte Buch/

Von dem tödtlichen Gifft vnd Artzney der menſchlichen Zungen in gemein.

Cap. 1. Warinnen der menſchlichen Zungen Natur vnd Beſchaffenheit ſtehe? Fol. 1
2. Außtheilung der Zungen. 7
3. Wer ſein Zungen mißbraucht/ verſündiget ſich. 11
4. Die böſe Zung iſt ein Welt voll der vngerechtigkeit. 17
5. Was für Vbel auß einer böſen Zungen entſtehen? 23
6. Wie höchlich das Zungenlaſter von Gott dem HErrn geſtrafft werde. 31
7. Daß der Menſch ein tödtlich vergiffte Zungen artzneyen vñ hailen könde. 41
8. Der Menſch muß ſein böſe Zungen maiſtern vnd zämen. 52
9. Die enthaltung deß vbrigen eſſens vnd trinckens dienet zu zähmung der böſen Zungen. 58

)??(5 10. Geiſt

10. Geiſtliche Bücher leſen/hilfft zu zämung der Zungen. 63
11. Betrachtung deren auß der böſen Zungen entſpringenden Vbeln/hilfft ſehr ſie zu demmen. 69
12. Das Gebett iſt ein ſonderbares bewehrtes mittel die Zungen zu hailen. 77
13. Die Zung wirdt durch Caſteyung deß Leibs vnd Gemüts gedemmet. 82
14. Fliehung der gelegenheiten/dardurch böſe reden verurſacht werden / iſt denen von nöten/ welche den Zungenlaſtern entgehn wöllen. 88
15. Stillſchweigen zu ſeiner zeit vnd maß/iſt ein ſonderbare Zungenartznen. 104
16. Der Menſch ſoll die Zungen vor allen dingen mit allem fleiß verwahrn. 109
17. Zu hailung der Zungen iſt auff das hertz gute obacht zu haben. 112
18. Der ſteiffe fürſatz iſt zur Zungen hailſamen Artznen ſehr von nöten. 117
19. Die Vorbetrachtung iſt zu zämung der Zungen ſehr notwendig. 122

Das Ander Buch/

In welchem von der menſchlichen Zungen todtſchädlichem Gifft vnd Vnhayl/ wie auch deroſelben Artzney/ in ſpecie, vnd abſönderlich gehandlet wirdt.

1. Die

Cap. 1. Die Vbel der Schmaichlerey. Fol. 128
2. Artzney vnnd Hailmittel wider die Schmaichlerey. 137
3. Von den Vblen deß Ehrgeitzs. 147
4. Hailmittel vnd Artzney wider den Ehrgeitz. 160
5. Von den Vblen vnnd Gebreſten der gottsläſterigen Zungen. 183
6. Artzney wider die gottsläſterige Zungen. 192
7. Die Vbel der Schmachreden. 204
8. Artzney wider die Schmachreden. 211
9. Die Vbel der böſen Rathgebung. 223
10. Hailmittel wider die böſe Rathſchläg. 229
11. Die Vbel der Verleumbdung. 237
12. Artzney wider die Verleumbdung. 243
13. Die Vbel deß Fürwitzs. 252
14. Mittel vnd Artzney wider den Fürwitz. 257
15. Die Vbel der Verſpottung. 277
16. Artzney für die Verſpottung. 282
17. Vbel der Ehrabſchneidigen Zungen. 291
18. Artzney vnd Hailmittel darwider. 297
19. Die Vbel der böſen entſchuldigung. 313
20. Hülffmittel vnd Artzney der böſen Entſchuldigung. 321

21. Die

21. Die Vbel deß Betrugs vnd Argliſtigkeit. 334
22. Hülffmittel wider dieſelbige. 341
23. Die Vbel der Geſchwätzigkeit. 355
24. Mittel vnd Artzney für die Geſchwätzigkeit. 363
25. Vbel der Ketzerey. 371
26. Artzney wider dieſelbige. 380
27. Die Vbel der Gleißnerey. 391
28. Artzney vnd Mittel wider die Gleißnerey. 398
29. Von der Ruhmſichtigkeit vilfältigen Vbeln. 409
30. Hülffmittel vnd Artzney darwider. 417
31. Von dem Vbelwünſchen. 438
32. Artzney wider das fluchen vnd vbelwünſchen. 443
33. Die Vbel einer vnweiſen Zungen. 451
34. Hailmittel derſelbigen. 455
35. Vbel einer vngſchambarn Zungen. 469
36. Artzney wider die vnſchambare Wort vnd Reden. 477
37. Die Vbel der Zauberey. 486
38. Mittel dardurch die Zauberey zuuerhüten. 491
39. Die Vbel der lugenhafften Zungen. 497
40. Artzney wider das Lüegen. 507
41. Die Vbel deß widerbellenden murrens. 519

42. Mittel wider das Murmeln. 525
43. Die Vbel der Narrentheding. 537
44. Artzney darwider. 545
45. Die Vbel deß vergebenlichen vnnůtzen Geſchwåtzes. 555
46. Artzney wider daſſelbige. 559
47. Die Vbel deß Mainaydts vnd falſchen ſchwörens. 568
48. Artzney wider den Mainaydt. 576
49. Was fůr Vbel vnd Vnhail auß den böſen beklagungen entſpringen. 588
50. Was man fůr Mittel vnd Artzney wider die böſe Beklagungen brauchen ſolle. 592
51. Die Vbel deß Zancken vnd Haderns. 605
52. Artzney vnnd Hůlffmittel darwider. 611.
53. Die Vbel der Zungen ſo die Gehaimnuß offenbahret. 620
54. Hůlffmittel darwider. 627
55. Die Vbel der vnmåſſigen ſchårpff vnd geſtrengheit im reden. 635
56. Artzney darwider. 642
57. Von den Vbeln deß ärgerlichen ſchådlichen ſtillſchweigens. 654
58. Hailmittel wider das böſe vnbefůgte ſtillſchweigen. 659

59. Die

59. Die Vbel ſo auß widerſtrebung der erkandten Warheit deß Chriſtlichen Glaubens entſtehn. 671
60. Mittel wider die widerſtrebung der erkandten Chriſtlichen Warheit. 680
61. Von den Früchten vñ Nutzbarkeiten/ ſo auß zähmung der Zungen entſtehendt. 688.

Das Erſte Buch/

Von dem tod-

ſchädlichen Gifft vnd Artzney der menſchlichen Zungen/ in genere vnd in gemain.

Vorred.

DJe Zungen/ welche der heilig Apoſtel Jacobus ein Welt voll der Vngerechtigkeit nennet/ wirdt von vns in zweyen Büchern/ verhoffentlich gantz füglich vnd wol

wol an das Liecht gebracht/ damit nemblich der guthertzige Leſer auß dem erſten Buch der Zungengifft/ wie auch derſelben Artzney in genere, vnd in gemain: Auß dem andern aber eben daſſelbig in ſpecie vnnd abſönderlich deſto beſſer warnemmen/ auch mit mehrerm Verſtand vnd Nutzbarkeit faſſen möge. Doch haben wir vns bey Vollziehung diſes Wercks/ der geliebten kürtze inſonderheit befliſſen/ alſo daß wir die groſſe menge der Zungenlaſter gleichſam vnder ein Nußſchalen zuſammen gepreſſet. Wöllen derowegen mit beyſtand göttlicher Gnaden/ dem erſten Buch ein anfang machẽ.

Warinnender Menſchlichen Zungen Natur vnd Beſchaffenheit ſtehe?

Das I. Capittel.

ES hat Gott vnſer Erſchaffer / jedem Menſchen ein Zungen mitgethailt/welche ein ſolcher Thail/ vnd Leibsportion/ſo mit dē Schlundt begriffen/mit vilen zart: hin vnd wider außgebraiteten Aederlein als kleinen Bändeln gleichſam verſtricket; mit einem baynin Zaun/ nemblich zween vnd dreyſſig Zähnen vmbzäunet/vnd mit zwaien Lefftzen/als einer gethailten Thür / darmit diſer hohe Schatz deſto ſicherer bewahret werden möge/ eingefangen vnd verſchloſſen wirdt.

Deren Ampt/wie Lactantius ſchreibt/ ſtehet erſtlichen in verkoſtung der Speiſen/ damit ſie nit ſchade/ darnach in zermalung/ damit ſie die Speiß verſchlinde/ letzlich auch der Mund als durch ainen Beeſen ſäuberlich außgebutzt möge werden. Zum andern/

ſtehet ſie in dem reden / welches ſie für ſich ſelbſten nicht vollbringen kan / ſie hab dann mit jhrem Gipffel am Rachen ſanfftigklich angeſchlagen / vnd jhr alſo von den Zähnen / vnnd zuſammentruckung der Lefftzen ein beyſtandt gelaiſtet werde. Jenes iſt ſo wol dem Vich als den Menſchen gemein / aber das iſt auß ſonderbarn gnaden Gottes dem Menſchen / wie auch die Vernunfft / ainig vnd allein mitgethailet. Dahero dann das Vichgeſchrey / mit welchem ſie jhre vnderſchidliche affect vnd naigungen / als Hunger / Durſt / Trawren / Frewd / ꝛc. natürlicher weiß zuuerſtehn geben / aigentlich kein reden / Inmaſſen ſie nicht deutlich vnderſchiden / zu nennen ſeyn. Vnd obwoln etliche Thier / ſo deſſen aintweders göttlich oder menſchlicher weiß vnderꝛichtet / die wörter außtruckenlich außſprechen / weiln ſie aber nicht von vernunfft herflieſſen / deren ſie von Natur beraubt / ſeind ſie alſo für reden keines wegs zu paſſiern.

Lib. 8. c. 45. Plinius meldet von einem Ochſen / das er dazumahln / ehe die Tyber nicht ohne groſſen ſchaden der Statt Rom / überloffen / auffgeſchryen habe: hüte dich Rom. Dann auch von zweyen Hirſchen / welche den Kayſer Octauium nach erhaltnem Sig vnd Triumph / in erlegung ſeiner Feind / bey dem

Lib. 1. c. 6. item l. 10. c. 43. Macrob. l. 2. c. 4.

Berg

Berg Actio frolockendt empfangen: Sey gegrüßt Octavi, du Vberwinder vnd Herrſcher. Dem Domitiano iſt gleicher geſtalt mit außtruckenlichen worten von einer Kräen im Capitolio ſein Todt verkündigt wordẽ. Ebenmeſſig beſchicht meldung von zweyen Maulthiern / mit welchen der Leichnam deß H. Stephani naher Conſtantianas, alldorten zur Erden zu beſtättigen / geführt worden / daß / nachdem ſie an beſagten orth kommen / ſtillgeſtandẽ / auch mit vilfältigen peutſchen vnd Gaißlen / nit weiter haben köndten getriben werden / eines derſelben mit heller Stim̃ auffgeſchryen: Was habt jhr für ein vnnötigs ſchlagen? Hie muß der Leichnam deß heiligen Mans begraben werden. Da nun der Biſchoff vnd das Volck an ſelbigem orth die erſtbemelte Wort vernommen: haben ſie mit vilfältigem lobſingen dem allmächtigen Gott für ſolch beſchehnes wunderwerck inbrünſtig zu dancken angefangen. Darauß nun zu ſchlieſſen / daß dem Menſchen das reden ainig zuſtendig / dieweilen ſolches nicht allein von der Zungen / ſonder auch von der Vernunfft jhren gründtlichen Vrſprung nemmen ſolle. Vnd iſt ſolche gnad von GOTT dem Menſchen fürnemblichen zu diſem zihl vnnd end mitgethailet / damit er ſeinem Nechſten die

Suetonius in Dom. c. 23.

Gedancken/ Rath vnd Anſchläg ſeines Gemůeths offenbare vnnd mittheilen kůndte. Welches der hochweiſe Plato, Ariſtoteles, vnd andere Naturaliſten / mit jhnen auch der H. Baſilius wargenommen haben/ aus welcher fůrtrefflichen Sprůchen volgende Beſchreibung der Zungen auff die Bahn kommen/ vnd nennens ainen Zaiger / Vnderpotten / Dolmetſchen/ Abcontrofactur/ Pettſchafft/ Spiegel/ Laggey vnd Widerhall deß Hertzens; Seitemahlen der Menſch durch nichts ehender erkennet wirdt / als durch das reden: Dann es die Sinn ruchtbar machet/ vnd das Gemůeth/ welches von oben herab kommen/ außtrucket/ ſolches hat der H. Chryſoſtomus wargenommen: dann er vermerckt/ daß/ obwoln zwar Iſaac in betaſtung der Händt ſeines Sohns Jacobs / welche er fůr Eſaus Händt gehalten/ betrogen ward / doch aber alsbald er ſein Stimm vernommen/ geſprochen hab: Die Stimm iſt Jacobs Stimm/ aber die Händt ſeind Eſaus Händt. Vnd ſetzt hinzue: Das Klaidt betrug den Vatter / die Stimm aber verkůndigte die Warheit: die Stim̃ berichtete/ was die Klaider vernichteten. Die Zung entdeckte / was die Klaider verbergen wolten. Daraus erſcheinet nun das jenige/ ſo gleißneriſcher weiß beſchicht / falſch vnnd

In Tim. Lib. 1. Periherm. in Serm. Attende tibi.

Tom. 1. Hom. de Iac. & Iſaco.

Gen. 27.

frembdt / hingegen aber wahr vnnd aigenthümblich einem zuſtendig ſey/welches durch das reden an Tag gebracht wirdt. Daher ſagt Clemens Alexandrinus: Wie die Red / alſo ſey auch das Leben beſchaffen. Hugo de S. Vict. diſcurriert eben auff dergleichen manier / vnnd ſagt: Die Zung eröffnet die ſitten deß Menſchen/wie die red/ alſo iſt auch das Gemüeth geſtaltet. Die Red / ſo durch behülff der Zungen aus dem Hertzen gelaitet wird/ iſt nach mainung Baſilij ein Zeug vnd Zaichen deſſen/ von deme es herfür quellet. Hierüber bringt S. Climacus diſe Gleichnuß: Gleich wie der jenige/ welcher gerechtes wolriechendes Gewürtz bey ſich trägt / durch den lieblichen Geruch/ auch wider ſeinen willen/ verrathen wirdt: Alſo erkennet man den / ſo mit Tugendt vnd Gnaden Gottes begabet / leichtlich aus ſeinen worten. Philo erklärt ſolches durch ein Sonnen Vhr / an welcher ein außgeſtreckte Handt zu erkennen gibt / wie vil es geſchlagen. Dahero er dann vrſach gewonnen/ die Red einen Zaiger der Vernunfft / vnd deß Gemüets zu neñen/auch ſelbige dem Schatten vnd einer Bildtnuß zuuergleichen: Dañ wie durch das Bildt das jenig/ ſo der Mahler entwirfft / verſtanden wirdt: alſo kan/ nach anhörung der außgeſprochnen worten/ De. Migrat. abr.

das gemüth vnd gantzes leben deß Menſchen wargenommen werden.

Als dem Socrati ein Jüngling in den freyen Künſten vnd Tugenden zu vnderrichten/fürgeführt ward / befahle er ſelbigem vor allen dingen zu reden/ darauß er/ nemblichen jhne recht erkennen möchte/ dann er darfür gehalten/daß man einen Menſchen nicht an euſſerlicher deß Leibs/ ſondern an innerlicher geſtalt deß Gemüths erkennen ſolle. Auß dem reden entſpringt die Geſellſchafft/ deren der Menſch gantz begirig / wie auch die Lieb vnd Freundtſchafft / ſo ein Bandt / darmit das menſchliche Geſchlecht mit einer natürlichen Lieb vnd Freundtligkeit vndereinander verbunden wirdt. Welches fleiſſig in obacht genommen / der Aſiatiſch König Mithridates, welcher zu ſchöpffung vnd erhaltung aller Freundt- vnnd Gutwilligkeit ſeiner Vnderthanen/ zwo vnd zwantzig vnderſchidliche Sprachen erlehrnet. Dergleichen auch von M. Craſſo zu leſen/ daß er jhme die Griechen zu groſſen Freunden gemacht / in deme er jhre Satzungen in fünff Sprachen beſchriben. Dahero Æneas Syluius weißlich meldet: Die Reich vnd Länder werden nit weniger durch die Lieb (deren vrſprung die Zung mit jhrer gewerbſchafft iſt/) als durch das Schwert beſchützt vñ erhalten.

Außtheilung der Zungen.

Das II. Capittel.

DAs loben / wie auch das ſchelten / finden allenthalben jhr orth: Die Zung gibt vnd raumbt platz dem guten vnd dem böſen. Ein gute Zung beſtehet in dem guten / ein laſterhaffte aber / vnd vergiffte in einem böſen brauch. Diſe abthailung zeigt der weiſe Mann in diſen worten an. Todt vnd Leben ſtehn in der Hand der Zungen / Vnd der H. Jacobus in denen: Auß einem Mund gehet loben vnd fluchen: in jenem preiſen wir Gott den himliſchen Vatter / in dem aber vermaledeyen wir die Menſchen / ſo nach der Bildnuß vnd Gleichnuß Gottes gemacht ſeyn. Daß ſich alſo wahr befindet der Spruch deß H. Hieronymi: Die Zung hat kein mittel / ſondern ſich deß euſſeriſten guten oder böſen befleiſſet. Dahero / als Amaſis der König von einem Opffer das beſte / dann auch das böſeſte begerte / ward jme von Pythaco dem Philoſophen ein Zung vberſchickt / welche laut deß Poetiſchen Verß / iſt

Prouerb. 18. Iac. 3.

Ein böſes vnd ſehr gutes Glidt /
So nutzt vñ ſchad nach vnderſchid /
Nach dem ſie jhrem Ampt nachkommet.

Jac. 3. Deßwegen ſie ein Brunn/ auß deſſen Quel ſüeß vnd bitter Waſſer flieſſet: Dann auch von den alten ein Fewroſen/ darinn die waffen der Gerecht- vnnd Vngerechtigkeit geſchmidet/ genennet worden.

Es haben die Egyptier/ als ſie dem Harpocrati geopffert/ außgeſchryen: Die Zung bringt aintweders glück oder vnglück. Die Griechen/ damit ſie dem Zungenlaſter deſto mehr entfliehen möchten/ haben gleichſam für ein Zungenbiß das Wörtlein wohin ſtetigs im Mundt gehabt/ daher iſt bey jhnen das Sprichwort entſtanden/ Zung wo zihleſt/ oder wo geheſt hin? Ein Statt auffzubawen/ oder hernider zu reiſſen? Daher haben die Alten erdicht/ Mercurius hab die Stätt aufferbawet/ Vnd ob ſchon die Zung was aufferbawe/ pflege ſie doch ſelbiges/ in dem ſie ſich wendet/ vhrplötzlich widerumb nider zureiſſen. Jhr Wag iſt zweiffelig/ verkehrt ſich nit anderſt als Polypus, ſchlegt doch immer zu mehr gegen dem böſen als guten/ mehrers zu Sünd vnd Laſter/ als zu Tugendt/ vnd Gott wolgefälligen wercken,

Ein gute Zung zu erzaigung danckbarlichen Gemüets/ laßt jhr nichts höhers angelegen ſeyn/ als daß ſie ſich in dem preiß Gottes mit Maria durch die Trummen/ mit der Delbora durch Seytenſpiel/ mit Gedeone durch

durch Poſaunen/ mit David durch die Zittern ſtetigs übe/ demſelbigen auffopffere das Lobopffer/ Gott vber alle ding ſitzend/ ſtehend/ ligend/ auffſtehend vnd wandlent erhöhe/ ſein macht vnd gerechtigkeit erzehle/ Chriſtum bekenne/ jhme auch vmb alle empfangne Gutthaten dancke/ vnd ſeinen lobwürdig- heiligiſten Namen von ewigkeit zu ewigkeit benedeye. Vber welches/ laut der wort deß H. Auguſtini, nichts kürtzers geſagt/ nichts frölichers gehört/ nichts gröſſers jemahln verſtanden/ vnd nichts hailſam- vnd nutzbarliches kan gewirckt werden. In Pſ. 44.

Am andern/ befleiſſet ſich ein gute Zung aller deren mitteln/ welche ſie zu jhrer Seelen hail befürderſam erkennet. Zum letſten raitzet ſie den Nechſten mit zuſprechen/ zu der ehre Gottes an/ vnd da er wancket/ ſterckt ſie jhn/ zeucht jhn von dem böſen ab/ treibt jhn zum guten/ Den vnwiſſenden lehrt ſie/ laitet den irrenden auff den rechten weg/ das Laſter ſtraffet ſie/ in dem ſie die Tugendt rühmbt/ den Zornigen ermildert/ den Traurigen tröſtet/ den Trägen auffmuntert/ ꝛc. In ſumma/ Ein gute Zung/ in dero Lefftzen außgoſſen iſt die Gnad/ darumb ſie ewigklich von Gott geſegnet/ iſt ein Feder deß Schreibers/ der da ſchreibt ſchnelligklich. Pſ. 44.

Hingegen pflegt ein böſe Zung läſterliche

Wort vngeſcheucht an den Tag zu bringen/ in deren außgieſſung Gott gelåſtert/ vnſer Seligmacher ſambt ſeinen himliſchen Heerſcharen verhönet vnd verſpottet wirdt. Er handlet vor jhm betrieglich/ wie Dauid ſagt. Beflecket/ wie der H. Jacobus ſpricht/ den gantzen Leib/ vnd zündet an all vnſern wandel/ wann ſie entzündet iſt von der Höllen. Beluſtigt ſich auch in vmbſchwaiffung der Welt/ in der ſie nichts vnberüert laſſet/ ſondern ſuchet durch alle Staffeln/ darein das menſchliche Leben von den Alten abgethailt ward/ was ſie zu tadlen. Dadurch ſie/ als ein Kepßweib aller Sünden/ dem Teuffel die Waffen zu allem vnd ſtets wehrendem übel darbietet/ vnd bringt alſo für das Hayl das verderben/ für das Vatterland/ die verſtoſſung in das elendt/ für die Freyheit/ die ewige Dienſtbarkeit/ vnnd endlichen für ein hailſamlich verordnete Artzney gifft vñ eyter.

So vil von der guten Zungen/ (welche die Zunge Gottes/ deß Menſchen Glori/ die rechte Ader deß Lebens/ das auſſerleſne Silber/ vnd allgemaine verſamblung der Frombvnd Gottsförchtigkeit iſt/) Ferners iſt dißmals allhero zuſetzen/ nichts übrig/ als das ſchöne Gebett deß heiligen Ephrem: Mache mich ſelig O HERR/ vnd gewehre mich deſſen/ ſo ich auß dem Schatzkåmmerlein deiner

Göttlichen Barmhertzigkeit/ zum hayl meiner armen Seel/ inbrünſtigklich begere/ auff daß nemblichen mein Hertz vnd Mundt mit deiner göttlichen Gnad ſtettigs angefüllet/ alſo rain vnnd vnbefleckt zu deinem Tempel/ in welchem du dein wohnung macheſt/ vnd darinn vnuerzuckt behalteſt/ mögen erkieſet/ an- vnd auffgenommen werden. Verſchaffe auch O HErr/ daß ſie nicht zu einem Schlupffwinckel der verkehrten irrdiſchen Gedancken vnd Begirden werde/ ſondern berühre ſie/ als die Saiten deiner Ehrn-Harpffen/ mit dem Finger deiner göttlichen Gnaden/ damit ich dich mit wahrer Lieb vnd höchſter begirdt/ mit Mund vnd Hertzen lobe/ ehre vnd preiſe/ hie zeitlich/ vnd dort ewigklichen. Von der böſen Zungen aber/ ſo ein Glidt deß Teuffels/ vñ warhaffte Schwindgrub aller Laſtern iſt/ ſoll volgendts mit der hülff Gottes/ ſo wol in gemain/ als in ſonderheit/ gered vnd gehandelt werden.

Wer ſein Zung mißbraucht/ verſündiget ſich.

Das III. Capittel.

DAs der mißbrauch der zungen dem Göttlichen Geſatz ſich widerlaine/ vnnd ein groſſe Sünd ſey/ lehret vns

vns der weyſe Mann in den nachbeſchribe-
Eccli. 23. nen worten: An vnzüchtige vnd vnbeſchembte Wort ſoltu deinen Mund nicht gewöhnen/dann ſie ſeind nicht ohne Sünd. Solches deutet vns ebenmeſſig an Chriſtus der HErr durch den H. Matthæum an vnderſchidlichen orthen. Vnd erſtlichen da er
Matth. 15. ſpricht: Was zu dem Mund außgehet/ das kombt auß dem Hertzen/ vnd das verunreiniget den Menſchen. Item: Die Menſchen
Matth. 12. ſollen vnd müſſen an dem allgemainen Gerichts Tag von jedem vnnützen Wort/ daß ſie auß dem Mund ſchieſſen laſſen/als von einer Sünd/ rechnungſchafft geben. Dann auch: Auß deinen worten (verſtehe die gute) wirſtu gerechtfertigt/ vnd aus deinen worten (verſtehe die böſe vnd vnnütze) wirſtu geurtheilet werden. Dergleichen iſt auch beym
Cap. 15. heiligen Job zu leſen/da er alſo ſpricht: Dein
Eccli. 22. Mundt wirdt dich verdammen. Mit dem Narren red nicht vil/ vnd gehe nicht vil vmb mit dem Vnuerſtändigen/hüet dich vor jhm/ das du nicht in angſt vnd not geführt/ vnd in ſeiner Sünd befleckt werdeſt.

Dahero hat der H. Serapion, ein ſonderbarer Sünden Feind/ in dem Kampff vnd Widerſtrebung der Sünden/ die Zungen mehr als andere Glider geförcht. Deßhalben er mit dem Königlichen Propheten Da-

uid

uñd geſprochen: Ich will meine Weg bewa- Pſ. 38.
ren / daß ich nit ſündige mit meiner Zungen.
Vnd mit dem H. Job. So lang mein Athem Iob. 27.
in mir/vnd das ſchnauffen von Gott in mei-
ner Naſen iſt (das iſt/ſo lang ich lebe) ſollen
meine Lefftzen nichts vnrechts reden / vnd
mein Zung ſol kein Lugen gedencken. Baſi-
lius, ſo vber die Wort deß 33. Pſalms (hü- Lib. 1. Offic.
te dein Zungen vor dem übel/ ꝛc.) geſchriben/ c. 3.
gibt diſe Lehr: Wann du wilt gute Täg ha-
ben/vnd dir dein Leben lieb iſt / ſo befleiß dich
die Gebott deß Lebens zu halten. Das erſte
Gebott aber iſt/die Zungen vor dem übel be-
wahren/vnd achtung geben / damit die Lefff-
tzen kein betrieglichkeit reden. Die Sünd/ ſo
durch die Zungen gewirckt wird / gehet zum
maiſten im ſchwung / doch aber geſchichts
auff mancherley weiß / ꝛc. Vnſer gantzes Le-
ben iſt angefüllt mit dem Zungenlaſter. Da-
her ermahnet vns der H. Ambroſius gantz
trewhertzig / daß wir die Zungen wol zäh-
men / vnnd binden ſollen/ daß ſie ſich nicht
frech/leichtfertig vnd liederlich erzaige/durch
das manigfaltig vnnütze geſchwätz vil Sün-
den zuſammen heuffe/ vnd ein groſſe Bürde
jhr ſelbſten aufferlade. Dannenhero iſt ein
notturfft/ daß ſie in jhrem natürlichen Rin-
fall/ nach mainung deß H. Ambroſij be-
ſchloſſen werde / damit ſie nit etwa über das
Geſtatt

Geſtatt außfliſſe. Dann die tägliche erfahrung gibt zu erkennen / daß die Waſſerbäch / welche ſich geſchwöllen vnd vberlauffen / gehling vil vnraths (verſtehe dadurch die / auß dem vnnützen Geſchnäder entſtehende Sünden) zuſammen ſchwemmen.

Lib. de natur. & gr.

Eben diſer mainung iſt auch der H. Auguſtinus, da er ſagt: Du haſt vor dir die Gerecht- vnd Vngerechtigkeit / haſt auch ein Zungen / ſo dir / auff welchen Weeg du wilſt / zu laiten natürlich frey ſtehet / kanſt ſie laiten vnnd wenden deines gefallens / zu welcher du wilſt. Sage derhalben / warumb wendeſt du ſie dann ehender zur Boßheit / als zur Tugendt an? So haickel biſtu wol / daß du deinen Bauch nicht mit vngeſchmachen argen Speiſen / ſondern mit lieblichen leckerhafftigen Schnapbißlein anfülleſt. Was iſt dann die Vrſach / daß du dein böſe Zungen mit der Speiß der Vngerechtigkeit ätzeſt? Wie du auß den Speiſen erkieſeſt / was du eſſen vnd nieſſen wilſt / alſo ſolleſtu auch das jenig erwögen / was du reden wilſt. Chriſtus empfunde vil ſchmertzlicher die Zungen deren / ſo jhn geläſtert / als die Nägel / mit welchen er an Stammen deß Creutzes gehefft worden. Deſſen zu Vrkundt vnnd Zeugnuß / hat er nicht für die Juden / ſonder für die Hayden /

ſo

ſo jhn gecreutziget / (als denen vnbewuſt/ was ſie an jhm verbrächten/) vmb Vergebung ſolcher von jhnen verwirckten Sünden/ ſeinen Himliſchen Vatter gantz demütig angeruffen. Zu mehrer Erklärung/ vnnd fernerer entdeckung deß dickermelten Laſters/ erzehlet S. Ephrem von Maria der Schweſter Moyſis/ daß ſie wegen jhrer übel vergifften Zungen (vngeacht ſie ſonſten ein Prophetin war/) am gantzen Leib verunrainigt/ vnnd mit dem Siechthumb deß Auſſatz alſo übel zugericht worden/ daß ſie dem Moyſi nicht anderſt als todt fürkommen/ habe alſo auß dem augenſcheinlich ſichbarlichen/ das verborgen vnd verdunckelte müſſen geoffenbaret werden. In deme die Seel bemeldter Mariæ mit dem Auſſatz der Sünd haimlich verunrainiget/ ward ſie eben deßwegen an dem Leib mit dem Siechthumb augenſcheinlich beladen/ vnd durch die ſichtbarliche Verderbung/ war die Sünd/ welche lang vermäntelt/ geoffenbaret. Darauß handgreifflich zuuerſpüren die Abſchewligkeit einer Gottsläſterigen Zungen. Der ſieche Leib deutete an die auſſätzige Seel/ vnnd das Fleiſch entdeckte die Straff/ welche die jenigen/ ſo ſich der Gottsläſterung vnnd übelredens befleiſſen/ zugewarten haben. Deſſen auch 22. q. 5. cap. Quot.

inge-

ingedenck der H. Hieronymus: Als offt wir reden zu vngebürender zeit / vngelegnen orten / vnd wann dem Zuhörer dem Geſpräch beyzuwohnen nicht gezimet / ſo offt reden wir nicht ohne ſchaden der anhörenden / dardurch wir alſo in die Sünd vnnd maſchen deß laidigen Sathans fallen. Dannenhero hat Gott der Herr / wie obgedachter H. Hieronymus ſpricht / die Zungen (der er ein groſſes Ampt vnd gewalt geben) vnder dem Hirn / welches von dem verſtandt bewohnet wirdt / Ob dem Hertzen / in deme die einſprechung der vernunfft / zu diſem endt einloſiert / damit ſie nichts rede / als was jhr von dem verſtandt gerathen vnnd eingeblaſen wirdt / nichts an tag bringe / als was ſie von der vernunfft beuelcht worden. Dahero iſt es dann ein groſſes vnbildt / daß die Zung / mit welcher Chriſtus bekennet / angebettet / gelobt vnd gebenedeyet wirdt / mit dem wueſt der Sünden (deſſen ſie / wie Bernardus vermerckt / vil zuſamen ſcharret /) beſüdlet wird / vnd ſich dem Zihl / nemblichen dem lob Gottes / zu dem ſie zuuorderſt erſchaffen / auch deßwegen in den menſchlichen Leib eingepflantzt worden / geſtracks widerſtrebet / hingegen ſich mit der boßheit verknüpffet / vnangeſehen ſie ein Inſtrument deß verſtandts / gleich wie die red ein Bott deſſelben genennet wird.

wirdt. Darauß nun zu ſchlieſſen/ daß es ſich nicht gebüre ſelbige zu mißbrauchen/ weilen ſolches obuerſtandner maſſen/ ſo gar auch ohne ſchwere Sünd nit beſchehen kan.

Die böſe Zung iſt ein Welt voller Vngerechtigkeit.

Das IV. Capittel.

Alſo bezeugt der heilige Jacobus / vnd zwar gar recht/ dieweiln durch ſie alle begangne Sünd vnnd Laſter in das werck gebracht / verthädigt vnd beſchönigt werden. Deßgleichen auch der H. Baſilius vber die Wört: Behüte dein Zungen vor übel/ vnd deine Leffzen/ daß ſie nicht betrug reden/ ꝛc. ſich alſo erkläret: Daß Laſter der Zungen wirdt zum allermaiſten/ doch aber auff vnderſchidliche Weeg begangen. Biſtu zornig? ſo laufft alßbald dir die Zung entgegen. Wirſtu mit flaiſchlicher Begirligkeit angefochten? ſo findeſtu ebenmeſſig vor allen dingen bey dir die Zungen/ gleich als ein Liebkoſſende/ vnd dich zu ſolchem übel anraitzende Kupplerin/ welche die Sünd in das werck bringt/ vnd den Nebenmenſchen betriegeriſcher weiß verführet. Sie laßt ſich auch brauchen für einen Schilt der Vngerechtigkeit / allweilen das hertz keines weegs

Iac. 3. 6.

Pſal. 33.

mit dem Mund vbereinſtimmet/ ſondern allein das jenig mit dückiſcher Hinderliſtigkeit fürbringt/ ſo zu anderer vnhail geraichet. Ja wer wolte die übl/ ſo durch die Zungen verurſacht/ gnugſam vnd mit allen vmbſtänden erzehlen? Vnſer gantzes Leben iſt gentzlichen mit dem Zungenlaſter vberſchüttet/ mit vngeſchambarn/ geſchalckten/ heuchleriſch/ liebkoſenden/ falſchen ehrnrührigen/ vnd GOtt vbelfluchenden Worten angefüllet. Mit diſem übel gehet die Zung jederzeit ſchwanger/ daher hat der nechſtbemelte heilige Lehrer vrſach gewunnen zu ſagen: Ein vergiffte Zung pflege allen andern Sünden auff den dienſt zu warten. Auff einen ſolchē ſchlag lehret auch Nazianzenus. Die vnkeuſche vnd gaile Geſellen gieſſen auß vil heßliches vnraths/ damit ſie alſo mit jhren lachenden Goſchen andere auch zu vnuerſchambtem gelächter auffwiglen/ vñ dardurch dem göttlichen Ebenbild ein Sündmaſen anhengen. Durch die Zungen wirdt vil/ ſo verborgen ſein ſolte/ in die Ohren der Menſchen eingeblaſen/ durch ſie werden offtermals auß einem verwirrten grimmigen Gemüth/ gleich als auß einem Schwam̃en/ vil ſchmachhafftige läſterliche wort außgetruckt. Zu zeiten aber wirdt die freundt: vnd gutwilligkeit dem Neyd vnd widerwilliger Naigung (gleichwol

De hum. nat.

wol nur dückiſch: vnd heuchleriſcher weiß) vorgeſetzt / dann vnder dem ſüſſen Honig der Reden / wird die bittere Gall deß betrugs vnd liegens / ja ſo gar auch der Todt bißwei-len verborgen. Wer wolte dann die Vbel / ſo auß der Zungen / als jhrer rechten Wurtzel erwachſen / zu genůgen beſchreiben könden? Der Läſterer ſpannet ſie als einen Bogen / vnd zihlet darmit auff GOtt ſeinen Erſchaffer. Dahero der geiſtliche Lehrer Gregorius Nazianzenus vermerckt / daß ſo gar die allerheyligiſte Dreyfaltigkeit vor der vergifften Zungen nicht ſicher ſey / deßgleichen auch Christus der HERR / als wahrer Menſch / werde biß zu endt der Welt geläſtert / vnangeſehen in anhörung ſeines vbergebenedeyeten Namens alle Knye / ſo im Himmel / auff vnnd vnder der Erden ſeyn / gebogen / vnd jhme dardurch gebührende Ehr aller demütigiſt erzaigt werden ſolle. Ferrners / ſo verſchonet ſie weder der Heiligen im Himmel / noch der frommen Gottliebhabenden Chriſten auff Erden; daher hat der Königliche Prophet Dauid / als er diſes erwögete / geſungen: Der Gerecht wird ſein in ewiger Gedechtnuß / für böſem Geruch förchtet er ſich nicht. Solcher geſtalt vnd mainung ſchreibt auch der heilige Hieronymus, vnnd ſagt: Ein vbelredente Ps. 111.

Zung/pflegt die Heilige Gottes für einen luſt ſchmächlich anzutaſten / ſie ſchwingt ſich auch an den Himmel/ wie ſie dann die Namen Iouis, Saturni, Martis, Mercurij, Veneris, &c. deß aller vnkeuſchiſten Hurengeſchmaiſſes den Hauptlaſtern zu keinem andern zihl zugeaignet hat/ als daß ſie deren/ an das Firmament von Gott verordneten haitern Stern glantz mit den finſtern Wolcken der ſtinckenden Gailheit verdunckeln. Die Zung zihlet auff bekandt vnnd vnbekandte/ auff fürſichtig vnd vnfürſichtige/ ſie verſchonet weder deren ſo in der nahe / noch deren/ ſo in der ferrne ſeyn / weder Freundt noch Feindt/ weder guter noch böſer/ niemand kan
Iob. 19. 22. jhrem vergifften Pfeil entfliehen / vnd gleich
Mich. 3. 3. wie ſie zu allen Speiſen/ alſo wirdt ſie auch zu
Eſ. 59. allen Menſchen / welche ſie/ als einen biſſen Brots zuuerſchlucken begeret / gebraucht. Sie bearbeitet ſich mennigklich in die Strick vnd Netz der Sünden einzujagen / vnd den wolgeſchmachen Geruch der tugenthafften Gemüthern mit dem geſtanck der Sünden außzutilgen. Sie pflegt jederman den bittern Gallentrunck deß übelredens darzubie-
Iſ. 57. 20. ten. Dahero werden ſolche gottloſe Menſchen dem wütenden Meer verglichen / daß nimmer ſtill mag ſeyn / vnd deß wellenkoth vnd vnflat (den man mit Füſſen zertrit/) auß-

außwirfft. Die Gottloſen/ſpricht der Herr/ haben keinen frid/ſintemaln ſie jhrer ſelbſten nicht verſchonen / wie ſolches der H. Ambroſius vber die wort / der Gottloß hat jhm fürgeſetzt / daß er wöll auß jhme ſelbſt übels thun/ bezeuget/ da er ſagt: Die wort / ſo auß einem gottloſen Mund gehn / ſeind vngerecht vnd falſch / ſo daneben jhrem ſelbſt aignen Vrheber auff den Hals gebunden werden / dann gleich wie die Dorn in der Hand deß truncknen wachſen / durch welchen gewißlich niemand ehender als er ſelbſten beſchedigt wird/ alſo auch durch den Stachel einer boßhafftigen Zungen am erſten vnnd hefftigiſten der Redende verwundet wirdt. Die Schlang wirfft jhr gifft an andere/ der Vngerecht aber an ſich ſelbſt; ſeytemahln wider an jhn ſpringt / was er an ander Leut außſprützt. Ein böſer Bogen/wie Hieronymus vber die Wort: Sie verkehrten ſich in einen böſen bogen/gloſſiert/ iſt diſer/welcher/ da er wider die Feind geſpannet wirdt / den Schützen ſelber beſchädiget. Die Vögelein fliegen auß vnd widerumb in jhre Neſtlein/ alſo kehrt auch der Fluch widerumb zu ruck zu dem jenigen/von deme er außgeſand worden. S. Athanaſius erkleret ſolches mit diſer Gleichnuß: Gleich wie der jenige / ſo ein Schlangen mit bloſſer Handt einem andern

Pſal. 35.

Pſal. 77.

nachzuwerffen erdapt / vnuerſehens von ſelbiger geſtochen vnnd vergifftet wirdt / vnd gleich wie der / ſo ſeinem Feindt ein Fewr mit der Hand nachwerffen wil / ſich mehrers verbreñet / als der jenige deme es vermaint worden / eben alſo beſchediget die böſe Zung niemand hefftiger als ſich ſelbſten. Derohalben / als die Schrifftgelehrten vnd Phariſeer die Jünger deß HERRN mit hitzigen worten darumben antaſteten / daß ſie die Händ / wañ ſie das Brot aſſen / vngeacht deß Geſatzes / nit waſcheten / hat Chriſtus ſolche wort / zu vertädigung ſeiner Jünger / dẽ Phariſeern
Matth. 15. fürgeworffen. Warumb vbertrettet jhr auch das Gebott vmb ewer auffſätze willen? Jhr Heuchler / jr habt vntüglich gemacht das Gebott Gottes vmb ewer auffſätze willen. Der H. Bernhardus, als wider jhne ſeiner Brüdern einer was geſchriben / ſagte: Obwolen zwar mein Mitbruder wider mich geredt vñ geſchriben / was ſich nit gezimet / hat er jedoch mehrers dardurch ſich ſelbſten / als mich / belaidiget / in deme er nemblichen mehrer ſein leichtfertigkeit / als meinen fehl zuuerſtehen geben. Endlichen mag auch ein böſe Zung ſo gar den vnuernünfftigen Thiern nit ver-
Iac. 3. 6. ſchonen / dann ſie alles vermaledeyet. Deßwegen ſie ein Welt voll der Vngerechtigkeit / ein Zigl vnd Beltzſchul aller Miſſethaten /

ken/ vrſach aller Krieg/ vnd Schwindtgrub alles Vbels vnnd aller Laſter/ ꝛc. genennet wirdt.

Was für Vbel auß einer böſen Zungen entſtehe.

Das V. Capittel.

DJE manigfaltige Vbel / welche durch ein böſe vngottsfürchtige Zungen erziglet/werden vns durch den Finger Gottes/vñ H. Schrifft zu genůgen fürgemahlt/ vnd erſtlichen bey dem weiſen Mann mit diſen worten: Die dritte Zung hat vil vnruhwig gemacht / vnd auffgewigelt / vnd ſie von einem Lande in das ander triben. Starcke gemaurte Stätt der Reichen hat ſie zerbrochen / vnd heroiſch groſſer Leut Heuſer zerſtöret: ſie hat der Völcker krāfft zerſchnitten / vnd ſtarcke Völcker zertrennet / die dritte Zung hat vil berůhmbte Weiber außtriben/ vnd ſie jhrer arbeit beraubet: Der ſie höret / der wird nimmer ruhe finden/vnd bey keinem Freund frid haben/vnd nirgendt ſicher wohnen. Der ſtraich der Ruhten macht ſtriemen/ aber der Zungen ſtraich zerſchlägt vnnd zermalmet das Marck im Gebein. Vil komen mit dem Eccli. 28.

Schwerdt vmb/aber noch vil mehr durch die Zungen. Selig iſt/ der für einer böſen Zungen behütet iſt/ vnd nit in jhren Zorn kombt. Der jhr Joch nicht tragen muß/ vnd mit jhren Bänden nit gebunden iſt/ dann jr Joch iſt Eyſen/vnd jhr Band äherin. Jhr Todt iſt ein böſer Todt. Beſſer wer ejm die Höll/ dann ein böſe Zung. Sie wird hie nicht mögen bleiben / ſondern ergreifft die Weeg der Vngerechten/jhr Fewr mag die Gottsförchtigen nit vbergwältigen / vnd jhr Flam̃ mag ſie nicht brennen. Die den HErꝛn verlaſſen/die werden drein fallen / vnd es wird ſie verbrennen/vnd niemand mags löſchen. Es wird in ſie fahren wie ein Löw / vnd wie ein
Prouerb.10. Parth wird es ſie beſchädigen. Die Zung der Verkehrten wird verderben wegen der
Iac.3.6. übelen ſo ſie außſtrewet. Sihe ein kleines Fewr wie ein Wald zündet es an? Die Zung iſt ein kleines Glidt / vnd richtet groſſe ding auß. Die Zung iſt auch ein Fewr/ein Welt voll Vngerechtigkeit/Alſo iſt die Zung vnder vnſern Glidern / vnd befleckt den gantzen Leib / vnd zündet an allen vnſern wandel/ wann ſie entzündet iſt von der Höllen. Eben auff dergleichen ſchlag die heilig=recht lehrende Vätter mit göttlicher Schrifft gleich lautend bekennen: Daß nichts ſeye / welches dem Menſchen mehrers vnhayl zufüge/ als
eben

eben die Zung. Dahero dann Gregorius Nazianzenus für vnmüglich erachtet / daß die Zungenlaſter mit menſchlichen Zungen köndten außgeſprochen werden. Dann ſie (ſpricht er) ein Hauß gegen dem andern / ein Statt gegen einer andern / einen Fürſten gegen ſeinen Vnderthanen / vnd hingegen den Pöfel wider jhr fürgeſetzte / vnd von GOtt verordnete Obrigkeit feindſelig verhetzet / vnd zwiſchen jhnen den Saamen deß zwytrachts vnd vneinigkeit außſäet / dardurch alsdann die beysamen wohnende Haußgenoſſen / Eheleut / Kinder / vnd ander Haußgeſind zu jhrem ſamentlich verderblichen vnhayl wider einander gewaffnet werden. Was kan dann mechtigers seyn / als der gewalt der Zungen? Daher were hoch zu wünſchen / daß derſelbige in den gottloſen laſterhafftigen Menſchen nicht allein geſchwächt / ſondern gäntzlichen zu grund gienge. Ein kleines glüendes Fünckl / ſagt Auguſtinus, fürnemblichen da ſelbiges in der nähe einer dürre bald brinnenden Materi auffgehalten / kan augenblicklich ein groſſes / je lenger je mehr vmb ſich freſſendes Fewr erwecken. Die auß der Erden herfür ſproſſende Zweiglein ſein anfängklichen zart vnd klein / wird je doch in kurtzer zeit ein gantzer Wald darauß erzigit. Es iſt zwar auch ein kleines vnachtſames

De Sil ſui ieiun. c. 26.

Serm 1. ad fr. in crem.

Eſther. 10.

ding vmb einen Waſſertropffen/in dem aber vil zuſammen kommen / vnd nach vnd nach geſchwöllet werden/begibt es ſich/daß er in einen gantzen Fluß erwachſet. Alſo/ ſagt der

Serm. 24. in Cant. H. Bernardus, iſt es auch ein geringes ding vmb ein Wort/werden jedoch viler Zuhörer Seelen (zu zeiten auch ſambt dem Leib) dar-

De trip. cuſt. durch vrplötzlich ermördet. Die Menſchen Zung iſt ein lind/ zart/ klein vnd geringſchätziges Flaiſchlin. Alſo auch ein geringes ding iſt ein red/fliegt hurtig vñ ringfertig/verwundet aber ſchwerlich/gehet geſchwindt/brennet aber ſehr übl/durchdringt leichtlich hinein biß in das Hertz/ wird aber ſchwerlich mehr darauß getribẽ/ laſſet ſich leichtlich außſprechen/ aber nit mehr zu ruck ziehen. Vnd in deme es gering außfliegt / eben darumben ſie deſto leichtlicher die brüderliche Lieb ſchwächet. Was iſt ſchlechters vñ vnachtſamers als ein Muck/wirdt jedoch einer wolriechenden ſalben die lieblichkeit deß geruchs durch jren tod

Eccli. 10. benommen: Die Zung iſt ein kleines Glidt/ wañ es aber eineſt erkrancket/kan jr nit leichtlich mehr geholffen werden. In anſehung jhrer Subſtantz vnd Weſenheit iſt ſie ſchwach vnd blöd/ in erwegung aber jhres gebrauchs/ wird ſie groß/ ſtarck vnd mächtig befunden. Iſt ein kleines Glidt/ darauß/da mans nicht verhüten will/vil vbels entſpringt. Sie iſt ein

Schapf-

Schapffen/ mit dem aller im hertzen ligendte vnflat außgeſchöpffet wirdt. Der H. Ambroſius ſchribe eineſt dẽ Kayſer Theodoſio mit diſen worten: Du haſt zwar beuelch geben/ daß man die waffen niderlegen ſolle/ daran du recht vnd wol gehandlet/ wurdeſt aber noch ein lobwürdigers Werck verbringen/ wañ du noch ferrners beuelch ergehn lieſſeſt/ daß man auch die böſe vnnütze Zungen beſchneiden ſolte: Dieweilen an Fürſtenhöfen gemainklich mehrers vbels auß dẽ böſen Zungen/ als Wercken entſtehe. Nichts ärgers iſt (wie Damaſcenus vermeldet/) als ein böſe Zung/ dieweil ſie ein Bruth alles übels iſt. Neñet ſie derwegen ein Leibgutſchen deß ewig verfluchten Lucifers. In jrer hand ſtehet das Schwerdt vñ der Todt. Durchleſe einer was von den Comædi Schreibern erdichtet/ vnd was die Tyrañen jemaln grauſamlich gethan haben/ ſo wirdt er finden/ daß allzeit der anfang jeder kläglichen Tragædi von der Zungen herkomen ſey. Kein krieg were jemaln vnder den menſchen entſtanden/ wofern die böſe Zungen/ durch welche alles gezänck vnnd hader verurſacht/ nit geweſt wären. Pythacus ein trefflicher Naturaliſt/ als er eineſt gefragt ward/ was er von der Zungen halte? hat er geantwortet/ die zung ſeye ſeines erachtens dem eyſen ſpitz einer Lantzen nit vngleich/ ja ſie ſeye gefährlicher als ein Lantz/ alldieweilen durch

Lib. 1. paral.

durch die lantzen allein das Flaiſch/ durch ei-
ne böſe Zungen aber das Gemüth verwun-
det vnd gleichſam zertrümmert werde. Py-
thagoras hielte darfür/ daß ein Wunden/ ſo
mit dem Schwerdt geſchlagen/ nicht ſo ſehr
ſchmirtze als die jenige/ welche mit einer ver-
gifften Zungenſpitz geſtochen worden. Sin-
temaln das Schwerdt den Leib / der Zun-
genſpitz aber das Gemüth verletzet. Als So-
lon gefragt / was doch ſchärpffer als ein
Schwerdt? Brache er mit diſer antwort her-
für: Die Zung eines böſen läſterlichen Men-
ſchen / Alldieweiſen das Schwert die Seel
von dem Leib / ein böſe Zung aber von dem/
welches der Seelen am liebſten / abſondert.
Vnd beſchließt der hochweiſe Mañ ſein ant-
wort mit diſem/ warhafftig vnwidertreibli-
chen Spruch: Daß nemblichen die Seel
mehrers allda ſeye / wo ſie liebt / als wo ſie
ſonſten jhr natürliche wohnung hat. Die
Zungenlaſter haben wir ferners auß den
hernach volgenden Puncten inſonderheit
zuuernemmen. Vnd erſtlichen zwar berau-
bet die Zung Gott: vnd ſeine Haylige jhrer
ehren vnd glory / ſie befleißt ſich auch mehri-
ſten thails dahin / daß ſie in die allgemaine
Chriſtlich: Catholiſche Kirchen allerhande
Glaubens ſpaltung/ vnd ander vnerzehliche
Irrthumb einführe. Gleich wie durch Ebio-
nem

nem den Hauptketzer/ lehrete ſie/ Chriſtus ſey nicht wahrer Gott/ ſondern ein Menſch mit fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden begabet. Durch Cerdonem das widerſpiel/ daß nemblich Chriſtus allein Gott/ vnd nicht Menſch zugleich ſeye/ vnd da er geſtorben/ ſolches nicht menſchlich/ natürlich/ ſondern verſtelter weiß geſchehen ſey. Durch Euticheten bracht ſie für: Chriſtus hab nur ein Natur/ welche auß göttlich: vnd menſchlicher Natur verainbaret. Durch Neſtorium wolte ſie nicht zulaſſen/ daß die heyligiſte Junckfraw Maria ein Gebererin Gottes ſeye. Durch die Saducæer verlaugnet ſie die heylige Engel. Durch Lutherum vnd Caluinum ſtrewet ſie auß vil vnerzehliche Glaubens Irrthumb vnd Ketzereyen. Die Zung machet die Gott geweichte/ vnnd zu ſeiner ehrn aufferbawete Kirchen zu einer Gruben der hölliſchen Seelmörder. Sie entzündet die weltliche ſtändt mit dem hölliſchen Fewr/ vertilgt den gemainen friden/ verwirret die Ruhe/ zerſpaltet Lieb vnd Ainigkeit/ zerſtöret die gottgeliebte einfalt/ zertrennet das Band der Lieb/ vnd verbrennt ſelbiges mit dem tödtlich vergifften Schlangen Athem. Gebüret hingegen haimlichen Neydt/ zigelt Ergernuß/ ſchwächt die ehr vnd guten Namen deß Nebenmenſchens/ verwundet die Freundt/

nicht

nit anderſt als ein ſcharpffer/ mit ſeinem ſpitz leichtlich durchtringender Pfeil. Mindert die Freundt/mehret die Feindt/ ſie blaſet auff die Gluet deß Zorns/ erweckt Zanck vnd Zwytracht/ reutet auß die Tugendten/ verblümlet Betrug vnd Argliſtigkeit/ offenbaret die Gehaimnuſſen/miſchet alles vndereinander/verbörget alles mit jrer Flamen/ ſie hinderlaſſet auch kein anders trinckgelt nit/ als alles vnhayl. Sie entziehet auch zu zeiten der Seelen die Göttliche Gnad/ erweckt wider ſie den zorn Gottes/ treibt auß von derſelbigen den H. Geiſt/ erſteckt den Saamen aller Tugendten/verduncket den verſtand/ſtürtzet die vernunfft von jrem ſitz/ verjagt die gute rathſchläg/treibt auß das gericht/beraubt den willen aller ſeiner kräfften/ vnd wirfft denſelbigen/gleich als einen leibaignen Knecht/in ein engen Kercker/ beſudlet vnd macht vngeſtalt die Bildtnuß Gottes/ vernichtet die gute werck/welche nit ohne ſonderbare groſſe mühe zu wegen gebracht worden: zerſtöret die ſinn/ entzündet die empfindtliche begirligkeit/ mit dem Fewr eitel ſchädlicher gedancken/vñ wigelt ſelbige auff wider die Vernunfft/ ſie ſcheumet auß ſchmachwort/ verunrainiget den Mund mit höchſtem verderben/raitzet die händ zu wirckung allerhand ſünden/ ſtercket die Füß zu vergieſſung viles Bluts/entzündet

die

die Niern zur vnzucht/ſchüttet auß das hertz/ verwüſtet den gantzen Leib/ vnd erkennet mit einem wort/den Bauch für jhren Gott. Beſchließlichen/ verwundet ſie den Menſchen biß auff den Todt/ dann ſie ſperret jhme den Himmel zu/ die Höllen aber auff. Dahero ſie billich ein Meer der armſeligkeit/ein Pfütz alles vnflats/ ein Quel deß Todts/ ein offnes Grab/ welches eingefüllet iſt mit peſtilentziſchem geſtanck/ kan genennt werden. Mit einem wort: Pſ. 5. 12.

Wann ich vil hundert Mäuler hett
Vnd gar mit tauſent Zungen redt/
So kündt ich doch/ muß ſelbſt bekennen/
Die Zungenlaſter nit all nennen.

Wie höchlich das Zungenlaſter von Gott dem HErrn geſtrafft werde.

Das VI. Capittel.

DJe ſtraffen/ſo den verkehrten Zungen auffgebunden worden/ vnd in künfftig zugemeſſen werden/ ſeind in gemein auß den hernach geſetzten heiliger Schrifft Zeugknuſſen klärlich zu erkennen. Als erſtlichen bey dem Königlichen Propheten David ſteht: Jch bin betrübt in meiner Arbeit/ vnnd belaidiget von der Pſ. 54.

Stim

Stim deß Freundes / vnd von anfechtung deß Sünders. HErr / stürtze vmb vnd zertrenne jhr Zungen / stoſſe ſie hinunder in die Löcher deß Verderbens. Am andern trowet Gott noch andere ſtraffen den falſchen vngerechten Zungen durch den erſtbemeldten
Pſal. 15. 3. Pſalmiſten / da er ſagt: Was rühmeſt du dich der Boßheit / du Gewaltiger im vnrechten? Dein Zung trachtet nach Vngerechtigkeit den gantzen Tag / trug treibſt du wie ein ſcharpffes Schermeſſer. Du liebſt böſes mehr dann guts / Vngerechtigkeit zu reden / mehr dann Gerechtigkeit / du liebeſt alle wort die zu verderben dienen / du falſche Zung. Darumb wird dich GOTT auch zerbrechen vnd zerſchlagen / vnd auß deiner Hütten reuten / vnd dein Wurtzel auß dem Lande der Lebendigen. Vnnd ich will (ſpricht der
Ezech. c. 3. 26. HErr durch den Propheten) dir dein Zungen an Rachen hencken / daß du erſtummeſt.
Pſ. 49. 21. Ich wil dich ſtraffen / vnnd mich dir vnder
Matt. 12. 37. Augen ſtellen. Dann auß deinen Wortern wirſtu gerechtfertigt / vnd auß deinen Worten wirſtu verdambt werden. Laßt vns aber das mit Exemplen darthun vnd erweiſen.
Eſa. 28. Lucifer / krafft der wort Eſaiæ / war ein ſehr ſchön werck voller Weißheit / vnd außbündiger ſchöne / vnd war in den lüſten deß Garten Gottes / vnd alles Edelgeſtain bedeckte
jhn.

jhn. Er gieng mitten vnder den Fewrſteinen/ Eſ. c. 14. 13
in deme er aber in ſeinem Hertzen ſprach/ er
wölle hinauff in Himmel ſteigen/ vnd ſeinen
Stuel über die Stern Gottes erhöhen/ ſich
an den Bundsberg ſetzen/ vnd hinauff über
die hohen Wolcken ſteigen/ vnd dem Aller-
höchſten gleich ſeyn/ wurde er zu einem Teuf-
fel gemacht/ vnd hinunder in die Höll zu der
tieffen Gruben hinab geſtoſſen. Vnſere erſten
Voreltern über alle Creaturen/ als Götter
geſetzt/ ſein wegen deß Zungenlaſters auß
dem Paradeiß neben ſeiner gantzẽ Poſteritet
in das elendt verſtoſſen wörden/ dann weiln
Adam die Stim̃ ſeines Weibs gehört/ vnd Gen 3.
geſſen von dem Baum dauon jhme gebotten
war/ daß er nit eſſe/ wurde auß dem Para-
deiß deß wolluſts vertriben mit diſem Fluch:
Daß er nemblichen im Schwaiß ſeines An-
geſichts ſein Brot eſſen ſolle/ biß daß er wider
zur Erden werde/ darauß er genommen.
Dann du biſt Staub (ſagte der HERR zu
jhm) vnnd muſt wider zu Staub werden.
Welchen Fluch er allen ſeinen Nachkömlin-
gen/ dem gantzen menſchlichen Geſchlecht/
zu einem erbthail hinderlaſſen/ vnd vns alſo
ſambtlichen das tödtliche Gifft der Sünden
eingoſſen. Als Cain/ da er von Gott gefragt/ Gen. 4.
wo ſein Bruder Abel wäre/ vnd falſch- vnd
freuenlich antwortet/ er wiſſe nichts vmb ſei-
 nen

nen Bruder/ (welchen er doch vnlangſt ermördet/) ſey nicht auff jhn beſtellet/ ſelbigen zu hüten/ blibe deßwegen nicht vngeſtrafft. Die Babylonier/ weilen ſie geſagt/ ſie wöllen ein Thurn aufferbawen/deſſen ſpitz biß in Himmel raiche/ daß ſelbiger durch den Sündfluß nicht könne außgetilgt werden/ ſein durch zerrüttung manigfaltiger Sprachen zerſtrewet worden. Vber Sodoma vnd Gomorrha/ neben drey andern Stätten/ als jhr gottloſe Stim̃ in Himmel kommen/ lieſſe Gott Schwefel vnd Fewr von Himmel herab regnen/ vnd kehret die Stätt vnd die gantze gegendt vmb/vnd alle Inwohner der Statt/ vnd was auff dem Land gewachſen war. Die Iſraeliten ſamleten ſich eineſt wider Aaron/vnd ſprachen zu jm: Auff/ vnnd mach vns Götter/ die vns vorgehn/ dann wir wiſſen nicht was diſem Mann Moyſi widerfahrn iſt/ der vns auß Egypten geführt hat: Aaron ſprach zu jhnen/ Reiſſet ab die guldine Ohrring an den Ohren ewer Weiber/ewrer Söhn/vnd ewrer Döchtern/ vnd bringt ſie zu mir. Da riß alles Volck ſeine guldine Ohrring von jhren Ohren/ vnd bracht ſie zu Aaron/ vnnd er nam ſie vnd ſchmeltzts/vnd goß in ein formen/vnd macht darauß ein gegoſſen Kalb. Vnd ſie ſprachen: Daß ſeynd die Götter Iſrael/ die dich auß

Gen. 11.

Gen. 19. 5.

Exod. 32. 4.

Egyptenlandt geführt haben. Diſer vrſa-
chen halben haben jhrer drey vnd zwaintzig
tauſent das leben laſſen müſſen. Der König Exod. 5. 2.
Pharao/ (welchem der will Gottes durch
Moyſen vnd Aaraonem verkündigt: Durch
diſe wort: Alſo ſagt der HErr der Gott Iſ-
rael: Laß mein Volck gehn/ daß mirs opffer
in der Wüſte/) antwortet hochmütig; Wer
iſt der Herr/deß ſtim̃ ich hören muß/vnd Iſ-
rael gehn laſſe? Ich waiß nichts von dem
Herrn/ ich will auch Iſrael nit gehn laſſen.
Iſt deßwegen ſambt den ſeinigen in der tieffe
deß Meers erſoffen. Nabuchodonoſor der Dan. 4. 27.
König/dieweilen er in dem Pallaſt zu Babel
ſpatzierendt ſagte: Das iſt die groſſe Statt
Babel/die ich mir ſelbs zu einem Königlichen
Hof gebawet hab/ mit mechtiger ſtercke mei-
ner Herrligkeit zu ehrn. Diſe gottsläſterliche
wort hett der König noch im Mund/ da fiel
ein Stim̃ herab von Himmel/ vnd ſagt: Dir
König Nobuchodonoſor wird geſagt/ das
Königreich ſoll von dir genom̃en werden/vñ
dich wird man von den Menſchen verſtoſſen/
daß du dein Wohnung bey den Thiern deß
Feldts haben wirſt: Graß wirſtu eſſen wie
die Ochſen/ biß daß vber dir ſiben zeit vmb
ſeynd/ auff daß du erkenneſt/ daß der Al-
lerhöchſt gewalt hat vber der Menſchen
Königreich/ vnnd gibt ſie wem er will.

Num. 12. Maria die Schweſter Moyſis/ darumben
daß ſie wider Moyſen geredt/ ward mit dem
Num. 16, 1. Außſatz verunrainiget. Core/Dathan vnd
Abiron empöreten ſich wider Moyſen vnnd
Aaron/ ſambt etlichen Männern vnder den
Kindern Iſrael/ zweyhundert vnd funfftzig
Hauptleut der Gemein/ Rathsherrn vnd
berühmbte Leut. Vnd da ſie ſich hetten em-
pöret wider Moyſen vnd Aaron/ſprachen ſie
zu jhnen: Laßt euch gnueg ſeyn/ daß die gan-
tze Gemain überall heylig/ vnd der HErr iſt
vnder jhnen/ warumb erhebt jhr euch über
die gemein deß HErrn? Vmb diſer läſterli-
chen wort willen wurden ſie von der Gemein
außgeſcheiden/ die Erdt thäte auff jhren
Mundt/ verſchlunde ſie mit jhren Hütten/
vnd mit aller jhrer Haab/ vnd fuhren leben-
dig hinunder in die Höll/ vnd die Erdt deckt
ſie zu/vnd kamen vmb auß der gemain. Dar-
zu fuhr das Fewr auß von dem HErrn/ vnd
tödtet die zweyhundert vnd funfftzig Mäñer
ſampt jhren Hütten vnd Güter. Als deß
andern tags aber die gantz gemein der Kin-
der Iſrael murrten wider Moyſen vnd Aa-
ron/ vnd ſprachen: Jhr habt deß HERRN
Volck getödtet. Vnnd da ſich ein auff-
ruhr erhub/vñ der aufflauff als gröſſer ward/
flohen Moyſes vnnd Aaron zu der heiligen
Wohnung deß Bundts: vnd ſihe/da ſie wa-

ren

ren hinein gangen / da bedeckt die Wolcken die heilige wohnung / vnd die Herrligkeit deß HErrn erſchin. Vnd der HErr redet mit Moyſe / vnd ſprach: Macht euch auß dem mittel diſer Gemein / ich will ſie jetzundt alſo baldt vertilgen. Seind alſo an der Plag 14000. Menſchen / außgenommen die über der auffruhr Core geſtorben waren / vmbkommen. Moyſes thate zwar vil wunderwerck / in deme er aber mit der Zungen gefallen / oder gleichſam nur geſtrauchlet / hat er das gelobte Land verſchertzt. Dem das grauſame Meer in ſeiner vorgenommen raiß den weeg nit verlegen kondte / iſt durch ein eintzig vnrechtes Wort nicht anderſt / als ein veſte Mawr der Paß verſperrt worden. Wann dann Moyſi / welcher gleichſam ein GOtt Pharaonis was / ein aintziges wort den weeg zum gelobten Land verſperret / daß er nit mehr weiter fort kommen köñen / wie vil mehr werden wir vnſerer gottloſen Zungen halber / die wir täglich wider Gott vnd den Menſchen ſchärpffen / vnd ſchleiffen / von dem Reich Gottes außgeſchloſſen werden? Es wirdt Pſ. 11. 4.
warhafftig GOtt der HErr außreuten alle betriegliche vnd falſche Lefftzen / vnd die Zungen die da ſtoltz reden. Wir leſen auch von Leuit. 24.
einem / der ſich im Läger mit einem der Iſrae- 14.
litern zancket / Gott läſtert / vnd im gefluchet /

daß er deßwegen auß dem Leger geführt/ vnd
Leuit. 10. lebendig verſtainigt worden ſey. Das Fewr
verzehrt auch zween Prieſter/ allein daß ſie
ſich mit der Zungen verunrainigt / ſturben
alſo vor dem HERRN/ obwoln ſie ſonſten ei-
Iudic. 16. nen guten Wandel führten. Samſon iſt
durch ſein geſchwätzige Zungen/ mit welcher
er ſeiner Liebhaberin Dalilæ zu vil vertra-
wet/ aller ſeiner Freyheit/ ſtärck/ vnd ſo gar
4. Reg. c. 7. auch deß Lebens beraubt worden. Ein Rit-
ter / welcher nicht glauben wolte den worten
Eliſei deß Propheten/ daß nemlich ein Sům-
merin Gerſten ein Sickel gelten / vnnd ein
Sůmmerin Semelmehls ein Sickel vnder
der Porten zu Samaria/ vermainendt/ wann
Gott der HErr Wolckenbruſt am Himmel
machte/ ſolches nicht beſchehen möchte / ſihe
wegen diſer Gottsleſterlichen reden/ ward er
von dem Volck vnder der Porten zertretten.
Act. 5: 5. Ananias ſambt ſeiner Haußfrawen Saphi-
ra, dieweilen ſie dem heiligen Geiſt gelogen/
ſeind deß gähen Todts geſtorben.

Laßt vns aber etwas nehners auff vnſere
Serm. 5. de lapſis. zeit kommen/ Cyprianus thut meldung von
einem der zu Rom in das Capitolium , ſo
ein fürnemmes Schloß der Statt/ gehen wol-
len/ mit diſem fürſatz / Chriſtum zu verlaug-
nen / der iſt vhrplötzlich darůber erſtummet.
Deßgleichen auch von einer Weibsperſon/
wel-

welche ſich in den Bädern auffgehalten/ daſelbſten vom böſen Gaiſt beſeſſen/nidergefallen/ ihr ſelbſten die Zungen/ mit deren ſie ſich verſündigt/abgebiſſen/vn̄ bald hernach durch iñerlichen groſſen Leibsſchmertzen das leben geendet. Vn̄ damit ich mich algemach zu vnſern zeiten lende/ſo finde ich bey dem H. Gregorio ein erſchröckliche Geſchicht / die ſich mit einer Kloſterfrawen zugetragen/welche/ ob ſie ſchon die Keuſchheit deß Leibs vnuerletzt behalten/hat ſie doch ſtettigs vnzüchtige wort in dem mund gehabt. Nach dē ſie nun nach zeitlichem ableiben in der Kirchen begraben ward/ vnd der Meßner bey nächtlicher weil darein kam/ ſahe er/daſſelbige vor dem Altar gantz außgeſtreckt/mittē von einander gehawet/vn̄ der ober theil deß zerſtuckten Cörpers von dem fewr verzehrt wurde/der vnder theil aber verblibe vnberührt auff der erden ligen. Am morgen als der Meſner ſolches den gaiſtlichen erzehlet/vnd an das ort/da ſich diſe geſchicht zugetragen/hinführte/ habē ſie in dem ſtainin pflaſter die brandzeichē noch friſch vn̄ ſichtbarlich befunden. Wañ ich nun die Exempel/ ſo ſich zu vnſern zeiten begeben / zuerzehln mich vnderfangen ſolte/würde ich hierzu gewißlich langer zeit von nöthen haben/ dañ ich gentzlich darfür halte/daß ſelbiger ein vnzahlbare zahl ſeye. Sag derwegē kürtzlich/ daß von Gott dem HErꝛn die ſtraff vn̄ pein

der Sünden gleichſam auff der poſt nachge-
ſchickt / vnnd je lenger ſie auffgeſchoben / je
ſchwerer vnd erſchröcklicher ſie gehling er-
Eſa. 14. uolgen werden. Gott ſicht lang zu / (wie er
ſolches ſelbſten durch den Propheten mel-
det) Ich hab lang geſchwigen vnd bin ſtill
geweſen / vnd mich enthalten / nun wil ich
ſchreyen wie ein Geberendte / vnd wil eins-
mals ſie verderben vnd verſchlucken. Diß
alles/ſo biß allher erzelt/ſeind mehriſten theils
zeitliche ſtraffen/ daher main ich/ es wöll ein
notturfft ſeyn / daß ich was wenigs von den
Luc. 16. jmmerwehrendten Peinen melde: Als erſt-
lichen. Der reich Mann / nach dem er ge-
ſtorben/ward in die Höllen begraben / allda
er an ſeiner Zung die mehriſte qual vnd pein
ewigklich leidet: wie auß ſeinen ſelbſt aignen
worten zu mercken/mit welchen er den Abra-
ham alſo angeredt: Vatter Abraham / er-
barm dich mein/ vnd ſende Lazarum/ daß er
das euſſerſt ſeines Fingers ins Waſſer tun-
cke/vnd kühle mein Zungen / dann ich leyde
groſſe pein in diſer Flammen. Etliche / wie
Cap. 16. der H. Johannes in ſeiner haimlichen Of-
fenbarung bezeuget/ freſſen ihre Zungen vor
ſchmertzen/mit welchen ſie Gott im Himmel
geläſtert/Wir haben zwar/ſagt Cyprianus,
einen gütigen Gott/rechnet aber mit dē Ver-
brechern wegen ſeiner Gebotten fleiſſig vnd

ernſtlich ab/ alſo/ wofern er die Barmhertzig-
keit ſeiner göttlichen Gerechtigkeit nicht vor-
ſetzte/ köndte recht vnd wol geſchloſſen wer-
den/ daß ein Höll mit all jhrer marter vnd
pein zur abſtraffung der ſündigen Zungen
im wenigſten nicht kleckte.

Daß der Menſch ſein tödtlich vergiffte Zungen artzneyen vnd hailen köndte.

Das VII. Capittel.

HIeuor iſt ingemein gemeldet worden
vom Zungengifft/ vnd vermain/ es
köndten darauff nicht vbel die hierzu
taugenliche Artzney erfolgen. Vnd
kan zwar/ wie auß dem Titel erſcheint/ jeder
Menſch ſich einer bewerthen Artzney/ zu ver-
treibung ſeiner Zungen gebreſten/ gebrau-
chen/ nicht zwar von ſich ſelbſten allein/ ſon-
dern durch behülff vnd göttlichen beyſtandt/
wie hernach auß heiliger Schrifft genom-
nen Zeugnuſſen augenſcheinlich dargethan
wirdt: Das erſt zaiget vns an der H. Jaco- Ep. 3. 7.
bus/ mit diſen worten: Alle Natur der wilden
Thier/ vnd der Vögel/ vnd der Schlangen/
vnd der andern werden gezämet/ vnnd ſeind
gezämet von der menſchlichen Natur/ aber
die Zung kan kein Menſch zähmen/ das vn-

ruwig übel/ voll tödtliches Giffts. Allda iſt zu mercken/ daß der H. Apoſtel diß orths nit verſtehe die Sanfftmütigkeit der Thieren/ welche ſie vor dem ſündigen fall vnſerer erſten Eltern gehabt/allda zumahln dem Menſchen alles durchauß vnderworffen/ dann er vber die Viſch im Meer/ vber die Vögel vnder dem Him̃el/vber das Vihe/ vber die gantze Erdt/vnd alles was darauff kreucht/ herrſchete. Redet auch nit von der ſänfftigkeit/ mit welcher ſie auß beuelch Gottes dem menſchen etwo verſchonet haben: gleich wie der groſſe Viſch dem Propheten Jonæ/ die Löwen dem Propheten Danieli/die Natern vñ vergifftes Gewürm d' H. Teclæ, die Schlangen dem H. Paulo/vnd ſeligen P. Joſepho/ vnſerer Societet, welches auß gehaiß Gottes beſchehen. Sondern bemelte wort deß H. Jacobi ſeind allein zuuerſtehn von der zämung/ welche durch menſchliche kunſt vnd geſchicklig keit beſchicht. Jch liſe bey einem Geſchichtſchreiber M. Paulo Veneto, der ſchreibt/ der groſſe Cham/der Tartar Kayſer/ hab haimiſche zäme Löwen/Parden/ Tygerthier/ Luchſen/ Bären vnd andere dergleichen gehabt. Plinius lehret auch/wie leichtlich man die Löwen zämen/ vnd die Tyger haimiſch machen könne. Pompeius, in dem er von dem Africaniſchen Krieg den ſieg erobert/ gebrauchte

Lib de reg. Orient.

Lib. 8. c. 16. & 17.

ſich

ſich in ſeinem Triumphwagen zweyer Elephanten. Der Bacchus zweyer Tygerthier, Es iſt auch bewuſt/fürnemlich denen/welche ein wenig in die Schuel hinein geſchmeckt/ daß zur zeit deß Kayſers Domitiani vil Rhinoceroten naher Rom gebracht/ welche jhren Wartern oder Thiermaiſtern allerdings gehorſamet. In Egypten ward ein kleines Schlänglein durch menſchlichen fleiß alſo abgerichtet/ daß es jhr Speiß vnd Nahrung zu gewiſſer Stundt vnd Zeit auß jhres Herren oder Lehrmaiſters händen abgeholt. Plinius erzehlt auch/daß die Hätzen vnd Dulen menſchliche wort außzuſprechen vnderrichtet werdē/wie es auch noch der zeit beſchicht. Lib. 10. c. 7.

Ferners gibt ſo gar die Erfahrung zuerkennen/ daß die Adler/ Falcken vnd Strauſſen/ ja ſo gar auch die Viſch im Meer ſich zahm vnd haimiſch machen laſſen/ deſſen wir ein Beyſpil haben an jenem Delphin/ der nach gehörter menſchlicher Stimm/ mit welcher jhme geruffen/ an das Geſtatt hinzu/ ſo nahe es hat ſein können/geſchwommen/ vnd die Menſchen auff ſeinen Rucken ſitzendt ſicher vber das Meer geführt. Dergleichen iſt auch bey A. Gellio einem alten Scribenten zu leſen. Daß ein kleiner Knab bey der Statt Puteoli, ſo in Jtalia der Landſchafft Campaniē gelegen/einem Delphin zum geſtatt geruffen/ Lib. 7. c. [illegible]

wel-

welcher alsbald kommen / die ſpitzige Gräten / gleich als ſo ers in ein Scheid ſtecket / daß er den Knaben nicht verletze/verborgen/ ihne auffſitzen laſſen / vnnd alſo durch das Meer geführet. Welches / nach dem es in der Statt Rom erſchollen/ ſeind die Burger hauffenweiß zugeloffen / diſen Viſch zubeſichtigen. Diß alles/obwolen es durch den Menſchen beſchicht/ kan er jedoch allein vnd auß jhm ſelbſten/ wie im anfang diſes Capitels geſagt/die Zungen nicht zämen. Dann wer wolte die Schlangen in Lybien/ die Crocodil in Egypten/ die Tyger in Arcadien/ vñ die vnnatürlich wundergeſtalte Thier / ſo in Africa außzigt werden/ vertilgen vnd außrotten? Wer wird einen ſchwartzen Moren weiß machen? Wer wird diſe Wunderſchlang tödten/welcher/ da jhr ein Kopff abgehawt / hundert andere an ſtatt wachſen? Wer wirdt diſen hölliſchen Brandt außlöſchen können? Hierzu wirdt gewißlich der
Iob. 13. Menſch/ welcher/ wie Job ſagt/ mit vilen müheſeligkeiten angefüllet/ zu ſchwach ſeyn/
Amos 6. welches vns der Prophet Amos mit diſer frag zu erkeñen gibt: Köñen auch die Pferdt auff den Felſen lauffen? oder ackert man auch mit Rindern drauff? Iſt auch ein Artz-
Esaiæ. 1. ney/oder Oel zu finden/mit welchem die Eyterbeulen der Zungen zu külen vñ zu lindern?
Es

Es kan nicht ſeyn. Inmaſſen dann der H. Iac. 3.
Jacobus ſolches auch für vnmüglich hal-
tet/in dem er ſagt: Die Zung ſey ein vnru-
wiges übel/ voll tödtliches Giffts/ deßwegen
er den jenigen einen vollkom̃nen Mann nen-
net/welcher in keinem wort ſündigt/oder an-
ſtöſſet. Wer iſt der/ der mit ſeiner Zungen Eccleſ. 19.
nicht gefehlt hab? Verſtehe deßwegen/ daß
ſie ſo ſchwerlich in dem Zaum zuhalten. Se- Eccleſ. 14.
lig iſt der Mann/ der mit ſeiner Red auß ſei-
nem Mundt nicht gefält/vnd kein Trawrig-
keit gehabt hat der Sünden halben. Vil Eccleſ. 28.
kommen mit dem Schwerdt vmb/aber noch
vil mehr durch die Zungen. Daher erkennet Pſ. 115.
der Königliche Prophet David alle Men-
ſchen für Lügner. Die erfahrung gibt auch
zu erkennen/ daß/ ſo wol die klaine Kinder/
welche den Mußleffel noch nit von ſich ge-
legt/ als auch die manbare vnd betagte alte
Männer ſtettigs mit zähmung der Zungen
zu ſchaffen haben. Dann wer hat jemaln ge-
lebt/deme die Zung niemaln hader vnd zwy-
tracht zugericht habe? Wer iſt ſo vollkom-
men/der nit auffs wenigſt einmahl der Zun-
gen vnderlegen were? Wer iſt ſo ſtarck vnd
großmütig geweſen/ der nit empfunden/ daß
die Zung jhne vber den dölpel/wie man ſagt/
zu werffen begert habe? Vil werden täglich
geſchedigt/ gefangen/ oder gar jämmerlich
ermör-

ermördet/vnd das noch mehrer zuerbarmen/ wirdt jeder durch ſein aigne Pfeil vnd Waffen verwundet. Diſes elendt haben die heilige Vätter vil vnd dick beſeufftzet vnnd bewaynet. Der H. Gregorius Nazianzenus ſpricht alſo: Die Zung kan von keinem menſchen/ weder durch Schnee/ noch Waſſerbäch/noch ſchrofechtige Felſen/ noch anders bezwungẽ werdẽ/dañ vor dero pfeil iſt nichts ſicher: Dahero der jenig/ ſo wider ſie obſiget/ billich die wohnung der weißheit beſitzet. Der heilige Mañ beklagt ſich auch/ daß/ obwolen er kranck / vnd alters halber aller krafftloß/ der vnzahmen Zungen nit hab entflihen können / Welche wider jhne aller ſeiner guten Freunden neyd erweckt habe. Der H. Auguſtinus ſagt / kein Menſch könne die Zungen zähmen: Der Menſch zähmet zwar die Thier/ aber nit die Zung/er zähmet einen Löwen/ vñ nit ſeine reden/er kans zähmen/ſich aber ſelbſten nit/er zähmet das er förchtete/vnd das er ſich zähme/förcht er nit / was er billich förchten ſolte. Der H. Bernardus: Die Zung bindet/ vnd ſie kan nicht gebunden werden / ſie ſchlipffert leichtlich / alſo daß ſie nit leichtlich mehr kan gehalten werden/ſondern fallet vñ fehlet/ſie iſt ſo ſchlipfferig als ein Aal/ dringt durch als ein Pfeil/ mindert die Freundt/ mehret die Feindt/erweckt zanck/ſäet auß den

Saamen

Saamen der zwyträchtigkeit/ ſchlegt vnd erwürgt offt vil in einem ſtraich. Fernners meldet er/es ſey in etlichen Prouintzen kein Gifft zu finden/ daneben aber kein winckel in der gantzen Welt vorhanden/welcher nit mit böſen Zungen angefüllet/oder gleichſam vberſchüttet were. Es iſt ein leichts ding vmb ein Wort/ dieweilen es leicht fliegt/ bringt aber ſchweren ſchaden/ gehet hurtig auß/ brennt aber ſehr übel/gehet leichtlich ins Hertz hinein/ kombt aber ſchwerlich mehr herauß. Die Zung iſt ein zartes Glied/ kan doch kaum gehalten werden. Dann wer iſt vnder den Menſchen/ſagt Caſsiodorus, der ſo behutſam ſey/ wann er ein aintziges Wort vnder ſeinen eyfern ſchiſſen laſſet/ welches ſie alsdann nicht/ ſo vil jhnen jmmer müglich/ außecklen. Ein ſchweres ding iſt es/daß die Waag der warheit in ein ſo ſchlipfferigs orth/ nemblichen deß Schlunds/ verordnet worden/ dann ſie offtermahln wider ſich ſelbſten (da jhr der Zügl ein wenig gelaſſen wirdt) vnd zu jhrem nachtheil redet; inmaſſen die Sünd mehrer durch ſtillſchweigen/ als durch das reden gemeidet wirdt. Origines haltet darfür/ man werde ſchwerlich einen Menſchen finden/ der nur ein ſtundt ſein Mundt vnd Zungen vor Sünden bewahren könne. Diſes hat vns die Natur ſelbſten zuuerſtehn geben wöllen/ in dem

dem ſie die Zungen mit einem Wahl vmbringt / welchen ſie zu mehrerem ſchirm vnd ſicherheit mit Zähnen beſetzt/darumben/daß/ woferrn ſie der Vernunfft mit dem Klepperzaum außreiſſen/ vnd nit gehorſamen wolte/ wir ſie alsdann mit Zähnen anfallen / vnd zerbeiſſen ſollen/ dardurch alſo jhr vnmäſſigkeit gedemmet werde. Ferners iſt ſolcher Wahl mit den Lefftzen verwahret. Die Zung iſt auch an ein feuchtes naſſes orth geordnet/ deßwegen ermahnet vns der H. Augustinus ; daß wir deſto fleiſſiger achtung geben ſollen / weilen man in einem ſchlipfferigen orth bald fallet; je bälder ſie bewegt wirdt/ je ſteiffer du dich gegen jhr ſtellen ſolleſt: Wann du recht wachtbar / wirſtu ſie demmen vnd zähmen / Zu ſolcher wachtbarkeit aber gehöret nothwendig die forcht/dañ ſo du ſie fürchteſt/ wirſt du wachen / vnd ſo du anderſt zu gemüth führeſt/ daß du ein Chriſt / wirſt du ſie fürchten. Die ſündige Anmutungen / vnd Laſter rottieren vnd heuffen ſich zuſammen / daß ſie die Zungen außzähmen / vnd ſich derſelben als jhres Werckzeugs/ vermittelſt deſſen ſie jhres vorhabens theilhafftig gemacht werden mögen / nicht ohne groſſen verluſt aller tugenden gebrauchen. Alle andere menſchliche Glider veralten/ vnd nemmen ab an jhren kräfften / daß Haupt zittert

vnd

vnd wancket hin vnd wider / die Haar werden graw vnd weiß/daß Angeſicht wird runtzelt / die Händt werden gemainklich mit dem Schlag berührt/ die Füß mit dem Podagram gelähmt / die Därm ſchnurpffen in einander / der gantze Leib wird matt vnd kraffloß / die Zung allein haltet dē ſtich/grünet ſtettigs/ veraltet niemaln. Vnd daß die dick berührte/ von der Zungen herrührende beſchwerden mehret / pflegt der laidige Sathan keinem Glidt deß Menſchens hefftiger nachzůſetzen/als der Zungen/deſſen ein Zeug iſt der H. Chryſoſtomus mit diſen worten: Obwolen der Teuffel vns nach empfangnem H. Tauff / nachzuſtellen ſich bemüht/ pflegt er jedoch ſeine Netz fürnemblichen dem Mund vnd der Zungen/durch welche er vns am erſten zufangen gedencket/fürzuſpannen. Dann er kein füglichers Geſchirr vnd Inſtrument zu der Sünd/ vnd vnſerm verderben finden kan. Daher kombt der Schiffbruch vnſerer Seelen/der Fall/der Todt/das verderben. Zu dem auch/ ſagt der H. Hieronymus, daß/ in dem alles Fleiſch an dem gedultigē Job verzehret was/alſo/daß nichts Iob. 19. als die Gebain an der Haut hangeten / der böſe Geiſt allein die Lefftzen vnberüret gelaſſen/ mit diſem liſt / damit er dannoch etwas hette/mit dem er in ſolcher ſeiner marter vnd

pein GOtt dem HERRN fluchen köndte. Welches alles dahin gedeutet / vnd darmit bewiſen wirdt / daß der Menſch von ſich ſelbſten / ohne die hülff Gottes / die Zungen nit zähmen könne. Dahero wir bey dem Poeten Homero zu leſen / daß villeicht die Hayden vnder jren werenden Götzendienſten die Zungen deß Vichs auffgeopffert / dardurch haben ſie zuuerſtehn geben wöllen / dem menſchen ſey der göttliche beyſtandt von nöthen / damit er mit worten nit herfür breche / deren er ſich ſchämen müſſe / daß jhne hernach ein rew vnd verdruß ſelbiger ankomen ſoll. Daß aber der Menſch (damit wir zu dem anderen kommen) jhme die Zungen allerdings mit göttlicher hülff vnderwerffen / zähmen vnd demmen könne / iſt daran im wenigſten nit zu
Philip. 4. zweiflen. Dann gleich wie der H. Apoſtel Paulus alles vermöcht durch den / der jn mächtig machte / alſo wird auch zweifels ohne ein jeder Chriſt / ſo durch Gott geſtärckt / die ſchmach d' zungen võ ſich werffen kõnen. Dz ſich auch Gott zu dẽ menſchen / ſo ſeiner göttlichen hülff bedürfftig / vnd ſelbige hertzigklich begert / naige / iſt meines erachtens vndiſputierlich. Dann
Pſal. 9. er iſt deß Armen ſchutz / ein Helffer zu gelegner zeit / in der angſt / der HERR verlaſſet nit die
Pſal. 70. jenigen / ſo jhn ſuchen: er iſt ein ſtarcker beſchirmender GOtt / vnſer Beſchirmer von

Mutter

Mutter Leib an/ vnſer Hoffnung/ Felß vnd
Zuflucht/der den Felſen verwandelt in Waſ- Pſal. 113.
ſerſee/vnd die Steine in Waſſerbruñen; Der
fliessen machet Honig auß den Felſen/ vñ öel Deut. 32.
auß den harten ſteinen/ Der den Stein/wel- Pſal. 117.
chen die Bawleut verworffen/zu einem Eck-
ſtein machet/deſſen Gaiſt komen/ vnd waſſer
alsdann gefloſſen; Der den geringen auß dē Pſal. 112.
ſtaub auffgerichtet/ vnd den armen auß dem
Koth erhöhet hat. Der auß ſeinem Verfolger
Saul / einen Verkündiger ſeines göttlichen
worts Paulum gemacht / auß der groſſen
Sünderin Magdalena ein Büſſerin / auß
dem Publican vnd offnen Sünder einen ge-
rechten Mañ/auß einem Zollner vñ Wuche-
rer ein Apoſtel/welcher auch auß dem Scha-
cher ein Erben deß himliſchen Paradeiß ge-
macht hat. Welches ohn allē zweifel dē men-
ſchen ſo vil erſprießlich ſein/jme den mund er-
öffnen vñ auffthun wird/damit er wiſſen kön-
ne/ was er reden ſölle oder nit. Gott wirdt
vor jhme hergehn/ die ährine Porten zerbre- Pſal. 116.
chen/vñ die eyſine Rigl zerſchlagen. Vnd den
verſtockten menſchen wirdt er geben ſo vil ge-
nad/ daß ſie zu Kindern Abrahæ auffgenom-
men werden. Helff derwegen ein jeder Chriſt
jhme ſelbſten/ ſo wirdt er vergwiſſet ſeyn/ daß
Gott an ſeiner hülff gleichsfals nichts wirdt
ermaglen laſſen/ geſtatte nicht/ daß dir die

böſe zu allerhand Laſtern genaigte Zungen vberhandt nemme / bearbeite dich ſelbige zu
1.Reg. c. 15. tödten / ziehe hin vnd ſchlag den Amalekiter / erſchlage jhn mit der ſcherpffe deß Schwerts / zerflaiſche vnnd zerhacke zu ſtucken vor dem HERRN den Amalekitiſchen König Agag / (verſtehe hierdurch die vngehorſame Zungen /) verflucht ſey derwegē der ſein Schwert vor Blut verhelt / welcher ſein Zungen nicht fleiſſig in gebürendem gehorſam bewaret / ꝛc.

Der Menſch muß ſein böſe Zungen maiſtern vnd dämmen.

Das VIII. Capittel.

GLeicher weiß / wie in dem vorgehendem Capitel beſchloſſen / daß der Menſch mit der hülff GOttes ſein Zung zähmen vnd demmen könne / alſo wirdt in diſem Capitel noch ferners hinzu geſetzt / daß er ſolches (wann er anders die himliſchen frewd / oder hingegen die hölliſchen Pein ernſtlich betrachtet /) wircklich laiſten müſſe / vnd ſie behutſamer laiten / als der ein kleines Rennſchiffel in einem gefährlichen Waſſerſtrom zu regirn ſich vnderſangen will. Solches hat der H. Geiſt durch den Königlichen Propheten David mit diſen

ſen worten gebotten: Behůtt dein Zung vor übel/ vnd deine Lefftzen/ daß ſie nit betrug reden. Durch den weiſen Mann ſagt er: Thue von dir den verkehrten Mund / vnd laß die Laſterlefftzen ferzn von dir ſeyn. Dein Gold vnd dein Silber zerſchmeltz / vnd mach deinen worten ein Wag / vnd deinem Mund rechte Zäum. Laſſet kein böſe red auß ewrem Mund gehn/ ſagt Paulus zu den Ephesern/ ſonder die da gut ſey zu beſſerung deß Glaubens/ vnd den Zuhörern nutz vnd gnad bringe. So ſich aber jemandt vnder euch dün-cken laſſet/ er ſey ein warer Chriſtglaubiger vnd Diener Gottes/ vnd haltet ſein Zungen nicht im Zaum/ ſondern verführt ſein Hertz/ deſſen Gottsdienſt iſt vmbſonſt: Derowegen iſt man hierzu wol einer Artzney bedürfftig/ nach gemainer einhelliger Lehr der H. Vättern. Baſilius ſagt: Wir haben vns fürnemblichen dahin zubefleiſſen / damit wir beſcheidenlich reden/ daß wir nicht alles zänckiſcher weiß durchgriblen/ noch zu embſig antworten/ daß wir dem Redenden nicht in die Red fallen/ oder mit vngeſchmacken / eyteln vnd ruhmſichtigen worten widerbellen/ ſondern daß wir ein rechte weiß / ſo wol im zuhören/ als im reden halten. Nazianzenus: Die Zung / woſern ſie nicht durch die vernunfft geregiert / wirdt ſie den Menſchen leichtlich

Pſ. 33.
Prouerb. 4.
Eccli. 28.
Epheſ. 4.
Iac. 1.

Eccl. 28. zum fall bringen. Ambroſius fügt die Wort (Laß verzäunen deine Ohren mit Dornen/ vnd höre kein böſe Zungen) auff die Zungen/ wünſchent/ daß wir auch alle die zungen verzäunten/ damit wir alſo weder redeten noch höreten das jenig/deſſen ſich die welt beluſtigt. S. Auguſtinus: Laſſet vns abweichen/ſpricht er/von den Sünden/ vnd wandeln auff dem Weeg der Tugendten/ laſſet vns drumb vnd dran ſeyn / daß auß vnſerm Mundt kein vberflüſſiges Wort nicht herauß gehe/ dieweilen wir für jedes vnnützes wort am Jüngſten Gericht rechnungſchafft werden geben müſſen. Wir wöllen derowegen vnſer Zungen nicht zum übel reden gewöhnen / dann ſie zu dem lob GOttes / vnd nicht zu dem fluchen vnd gottsläſtern / erſchaffen iſt. Der heilige Chryſoſtomus meldet / man ſol die Zungen mehrer bewahrn als die Schaidel deß Hauptes: Die Zung / ſagt er / iſt zwar ein ſanfftes Königliches Pferdt / wann du jhm aber den Zaum ſchieſſen laſſeſt / wirſtu bald einen Strauchler auß jm machen; Der König wird jhn beſitzen vnd auff jm ruhen; wañ du jhn aber vngezämet hin vnd wider gelffen laſſeſt / wirſtu jhn bald zu einem teuffeliſchen Schlitten zurichten. Gleich wie ein Römiſcher Richter dich etwo nit verſtünde/ wofern du dich nit der lateiniſchen Sprach gebrauchen

chen theteſt: Alſo will vnd mag auch Chriſtus dir nit zuhören / vil weniger auff deine wort mercken / du gebraucheſt dich dann ſeiner Sprach vnd Zungen / ꝛc. Dann du haſt ein teuffliſche Zungen / wann du redeſt wie der Teuffel / was ſchlageſt du nit für marter / die du dir ſelber auffiegſt in wind / wann du dein Zungen / mit welcher du das Flaiſch vñ Blut Chriſti deß HErꝛn nieſſeſt / freywillig in ein Zungen deß Teuffels veränderſt. Dieweiln dann die Zung in einem ſo ſchlipfferigen ort wohnet / muß man jhr notwendig / nach Lehr deß H. Jacobi / einen Zaum anlegen: vnd in allem groſſe achtung auff ſie geben / was / zu wem / wann vnd wie man reden ſolle. Gregorius Nazianzenus, damit er den Menſchen zur Gottsforcht / vnd zu zähmung der Zungen antribe / ſpricht alſo:

Mit ſchön geiſtreichen Sprüchen
Soll dein Gmüth zieret ſeyn /
Vnd dein Zung ſoltu richten
Das ſie rede mit nichten /
So dir möcht bringen pein.

Welches ebenmeſſig / wie allberait vermeldet / d H. Jacobus erweiſet / in dē er ſie ein zunder aller ſündē ein welt vol vngerechtigkeit neñet / dieweiln durch ſie alle andere ſünden gewirckt werden / als nemlich / gottläſtern / fluchē / falſch ſchwören / tödten / ehebrechē / ſtelen / vñ andere Iac. 3.

dergleichen Haupt: vnd Todtſünden: Dann ſie iſt ein vnruwiges übel / voll tödtliches Giffts. In bedenckung deſſen / weil ſie der
Pſ. 56. Pſalmiſt den Spieſen vnnd Pfeilen / vnd ſcharpffen Schwerdtern vergleichet: In ihr iſt der Todt vnd das Leben. Vil kamen vmb durch das Schwerdt / aber noch vil mehr durch die Zungen: Daher meldet Chriſtus
Matth. 12. ſelbſten durch den heiligen Euangeliſten Matthæum / vnnd ſagt: Die Menſchen müſſen rechnungſchafft geben am Tag deß Gerichtes / von einem jeglichen vnnützen wort / daß ſie geredt haben. Dann auß deinen worten wirſtu gerechtfertigt / vñ auß deinen worten wirſtu verdambt werden. Darmit nun diſe vnd alle andere dergleichē übel gemieden werden / wie es dann in allweg beſchehen ſolle / ſo iſt fürnemblich von nöthen / daß wir die Zungen wol bezwingen mit dem Schwerdt der forcht Gottes / anderſt nicht / als wie der H. Chryſoſtomus von einem Redner ſchreibt / welcher auß einer närriſch an ſich genomnen weiß im gehn allein die rechte Achſeln ſehr vngeſtaltet bewögt / da er ſolches an ſich ſelbſten gemerckt / hat er ſich zwiſchen zwey ſcharpffe Schwerdter hinein geſteckt / daß er jhme alſo ſein vngereimbte weiß vnd das Achſelſchupffen / durch forcht beſorgendter Wunden abzuge / alſo ſol man

auch

auch die Zungen inhalten / In bedenckung volgendter Puncten: Wer ſeinen Mundt bewahret / der bewahret ſein Seel / wer aber vnuerſehen iſt zu reden / der wirdt vnglück erfahren. Der gute Täg ſehen will / der zäme ſein Zungen / daß ſie nichts böſes rede / vnd ſeine Lefftzen / daß ſie nichts betriegliches reden. Der ſeine gute werck vnd verdienſt bewahren will / der muß jhme höchlich angelegen ſein laſſen / achtung auff ſein Zungen zu geben / daß ſelbige wol bewahret ſey. Clemens Alexandrinus ſagt / der Todt ſey den geſchwätzigen Zungentreſchern ſehr erſchröcklich / dieweiln er den Leib der Tugendt vnd guten wercken kräncket / oder gar ermördet. In bedenckung deſſen / ſchribe Cato einem jeden diſe Lehr wolmainendt für:

Prou. 13. 3.
1. Pet. 3. 10.
Lib. 2. Pæd.

Die erſte Tugendt ſchetz ich ſein
Bezwingen wol die Zunge dein /
Wer mit vernunfft kan ſchweigen wol
Zu negſt bey Gott der wohnen ſoll.

Vnd diß zwar biß allhero ſey von den geringen vnnd linden Zungenpflaſtern kurtzlich vermeldet / jedoch der geſtalt / daß wir auch die ſchärpffere vnd mehrers beiſſende nit vnberührt laſſen / wie vnderſchidlich volgt: Vñ erſtlichen zwar ſoll ſich der Menſch diſes Recepts alſo gebrauchen / daß er die vergifft / vnd in Schlangen verkehrte Ruthen der Zun-

gen/gleich wie Moyſes ſeinen Stab von jme
2.Reg. 17. warffe/ diſen Löwen zerziſſe/ wie David den
3 + v. 37. Goliath zu boden werffe/ wie Daniel dē Ab-
Dan. 14. gott Baal zerſtört/ mit dem Elia die falſche
Propheten vmbbringe/ mit Joſua den Jebu-
ſæum vnd Amorrhæum mit dem Schwerdt
hinrichte/ mit Jehu die vngottsförchtige Je-
1.Reg. 5. zabel zum Fenſter hinauß ſtürtze/ vnd Dagon
zu boden reiſſe. So ſich deſſen der menſch fleiſ-
ſig vnderfangen wird/ iſt er vergwißt/ daß er
den Friden/ welchen der H. Auguſtinus nen-
net das reich Gottes/ in dem alles wol geord-
net/ vnfehlbarlich haben wirdt. Möchte mich
aber einer fragē/ wie doch der menſch ſolches
zu laiſten ſich ſchicken müſte? Antwort: Daß
der fürnembſte thail hierzu taugenlicher Artz-
ney in eines Sünders Hertzen zu finden/ in
dem man nemblichen die gröſſe deß übels al-
lerdings erkennet/ vnd tieff zu hertzen führet.
Doch aber ſeind noch mehrere hailſamere
mittel von nöthen/ welche in hernach geſetzten
Capiteln verfaßt worden.

Die Enthaltung deß übrigen eſſens vnd trinckens dient zu zä-mung der böſen Zungen.

Das IX. Capittel.

2.2.q.147. DEr hocherleuchte Lehrer Thomas
ar. 6. von Aquin ſagt/ der Fraß ſeye ein
durch eſſen vñ trinckē geſuchte belu-
ſtigung/

ſtigung/auß welcher/ wie der H. Gregorius lehrt/ein vnzahlbares Heer/ die Seelen zube- ſtreitten/geworben/ vnd feindlich angeführt wird. Woferzn wir nun in werendem kampf den Sig wider diſes Hauptlaſter erhalten/ mögen wir vns kecklich berühmen/ daß wir vil andere vnder das Fraßregiment wider vns vnderhaltne Sünden/als Kriegsknecht erlegt/vnd vberwunden haben: Als da ſein vnordenliche Frölichkeit/ büberey/ vnzucht/ geſchwätzigkeit/ niemandnützige tandtmär/ fuchsſchwäntzlerey/vnd was dergleichen von vbrigem freſſen entſtehenden vngeziferſ mehr ſein mag. Seytemaln der fraß ein wurtzel der böſen zungen/vñ ſie beyde ohne das/ fürnem- lichen/deß Rachen halber/einander gar nahe verſchwägert ſeind. Chryſoſtomus ſagt/der Fraß pflege dem menſchen vnzahlbarlich vil übels zu zufügen/ dann durch jhne die Seel den welt: vnd fleiſchlichen Gelüſten ergeben/ vnd herentgegen der göttlichen Genaden be- raubet wirdt. Verblendet auch die Ver- nunfft/ verdunckelt den Verſtandt/ macht den willen zu einem Schlupffwinckel der ſünden/ſchwächt die Gedächtnuß. Vnd wie Ambroſius bezeugt/ nimbt er hinweck die ſinn/ wirfft zu boden die begirligkeit/verzehret den Leib. Dañ/wem iſt wehe? Welches Vat- tern iſt wehe? welcher hat zanck? welcher hat

Lib. 5. in 1. Reg. c. 11.

Hom. 56. in Matth.

Idem. Hom. 44. in Ioan.

De Cain & Abel. lib. 1. c. 5.

Prou. 23. 29.

Gru-

Gruben? Welcher hat Wunden ohn Vrſach? Welchem ſeind tunckel die Augen? Nemblich denen/ ſo beym Wein ſitzen/ vnd fleiſſen ſich die Trinckgeſchirr außzuſauffen? Wem iſt eng vmb die Bruſt? Wer hat groſſe hitz an jm/ daß er eins pfnauſens vñ ſchnauſens thun muß? Wer leidet ſchmertzen in all ſeinen Glidern? Nemblich der/ ſo vnmäſſig iſſet vnd trincket. Der Fraß ſchmidet dem Teuffel die Waffen wider das Fleiſch vnd den Geiſt/vnd zündets an mit dem Fewr der Vnkeuſchheit/ welche deß Teuffels Synagog vnd Schuel iſt / wie der H. Hieronymus weitleuffiger erkläret. Der Fraß/ wie Chriſtus ſelbſten durch den H. Euangeliſten Lucam bezeugt/ beſchweret die Hertzen/machet den Bauch zu einem Gott / beraubt den Menſchen deß Schlaffs / vnd deß Lebens. Dann durch den Fraß vnd Füllerey/ſchreibt Ambroſius, ſeind vil vmbkommen/aber keiner durch mäſſigkeit/vilen hat der Wein ſchaden zugefügt / aber keinem der mäſſige abbruch. Der mehrer thail hat den Geiſt wegen deß vberflüſſigen freſſens vnnd ſauffens auffgeben/daß ſie alſo mit aigenem Blut jhre Tiſch bemailigt haben. O liebe Chriſten/ der Todt iſt im Hafen der vnmäſſigkeit. Der Vngerecht/ſagt Auguſtinus, ſüpfflet ſtetigs an dem Wein / vnd er wirdt von jhme ertränckt.

Lib. 8. con. Iouin.

Luc. 21. 34. Phil. 3. 19. Eccli. 35. 31. Loco c.

4. Reg. 4.

kränckt. Wie wirdt vnſer Endt vnd Todt De Pœnit.
beſchaffen ſeyn? Dann die himliſche Frewd
vnd Seligkeit ſtehet nicht in eſſen vnd trin-
cken/ ſondern in Frid vnd Gerechtigkeit/ vñ
in der Frewd/ſo die himliſche Geiſter ſchöpf-
fen von dem heiligen Gaiſt. Was wirdt dañ
vnſer Leben für einen außgang erꝛaichen?
Die Höll mit dem reichen Mann ohne endt.
Iſt dann dem alſo? So höre an mein Chriſt/
was der H. Ambroſius ſagt/ Wen Gott
von dem Himmel außſchlieſſe/ vnnd in die
Höllen verſperꝛe; Wann der Haußvatter
eingehn/ vnd die Thür verſchlieſſen wird/ da
werden die Freſſer auſſen ſtehen/an der Thür
anklopffen/ vnd ſchreyen: Mache vns auff/
er aber wird antworten: Ich kenne euch nit/ Pſ. 85. 7.
woher ſeyd ihr kommen? Gehet hinweg von
mir ihr vngerechte Taglöhner. Alsdann in
ſolcher zeit der noth werden ſie ruffen vnnd
ſprechen: Wir haben vor dir geſſen vñ trun-
cken/ als du auff der Gaſſen gelehret. Hier-
über wird ihnen der Haußvatter antworten:
Ich kenne euch nicht/ gehet hin in das ewige
Fewr: allda ihr mit dem Wein deß zorns Apoc. 14. 10
Gottes getrenckt/der gemengt/ vnd lauter iſt
in dem Kelch ſeines zorns/vnd ſolt mit Fewr
vnd Schwefel gepeinigt werden vor den hei-
ligen Engeln/vnd vor dem Lamb Gottes/ vñ
der Rauch ewrer qual wird auffſteigen von

Ewig-

Ewigkeit zu Ewigkeit. Solches zuverhüten
Rom. 13. 14. verordnet der H. Paulus diſe Artzney: Laſſet vns erbarlich wandeln/ nicht in Freſſereyen vnd Trunckenheiten/ nicht in Schlafkammern vnd Vnzuchten/ nicht in Hader vnd Eyfern/ ſonder laſſet vns anziehen den Herren Jeſum Chriſtum/ damit wir vnſern fleiß nicht legen auff das Flaiſch/ vnd ſeine Wolluſt.
In eum locum. Welches der H. Chryſoſtomus alſo erklåret/ vnnd ſagt: Wir ſollen vns zu verſchlindung vnd verzehrung ſchleckerhafftiger wolgeſchmacher bißlein kein Kranich Halß/ wie der gefråſſige Philoxenes, wünſchen/ auch vns nicht auff andere koſtbarliche ſpeiſen/ was namens ſie immer ſeyn/ nicht weniger auch deß weinſauffens nicht geluſten laſſen/ ſondern ſollen vns gewöhnen auff faſten/ vnd andere geiſtliche gute Werck/ als da ſeind betten/ leſen/ oder betrachten/ durch welche das Gemüth von den weltlichen ſorgen erledigt wirdt. Wir ſollen auch vns Chriſtum den HERRN/ welcher offt hunger vnd durſt gelitten: oder andere Heyligen/ ſo den Leib mit faſten kaſteyet/ für die Augen ſtellen.

Geiſtliche Bůcher leſen/ hilfft zu zähmung der Zungen.

Das X. Capittel.

Wir

WIr leſen beym H. Euangeliſten Luc. 10. 25.
Luca/ es hab ein Schrifftgelehrter
Chriſtum gefragt/ wz er thun müſ-
ſe/ damit er das ewige leben erwer-
be/ darüber jhm Chriſtus geantwortet: Wie
ſteht im Geſatz geſchriben? Wie liſeſt du?
Vnder andern iſt auch begriffen/ daß man
die Zungen zäme: welches auch bezeuget der
H. Paulus/ alſo ſchreibende: Alle ſchrifft von 2. ad Tim.
Gott eingeben/ iſt nutz zur lehr/ zur ſtraff/ zur 3. 16.
beſſerung/ zur züchtigung in der gerechtigkeit/
daß der Menſch Gottes ſey vollkomen/ zu al-
lem guten werck vnderwiſen/ vnd volglich zu
zämung der zungen. Stehet auch vmbgürtet Ephef. 6. 14.
ewre Lenden mit der warheit/ vnd angezogen
mit dem Pantzer der gerechtigkeit/ vnd habt
ewre Füß berait vñ gerüſt zum Euangelio deß
fridts/ in allen dingen aber ergreifft den ſchilt
deß glaubens/ mit welchem jr künd außlöſchẽ
alle fewrige Pfeil deß allerſchalckhafftigiſten/
vnd nembt den Helm deß Hayls an euch/ vnd
das Schwerdt deß Geiſtes/ welches iſt das
wort Gottes. Vnder den Pfeilen wird ſon-
derlich die Zung verſtanden. Der H. Baſilius Ep. 141.
vergleicht die H. Schrifft einer wolzugerich-
ten Apotecken/ in welcher allerhand artzneyen
für jede Kranckheit hailſamlich zufinden/ wie
auch für die zungenſucht. S. Auguſtinus ſagt/ In Pſal. 36.
auch daß für alle ſucht vñ kranckheit d' ſeelen
in H. Schrifft artzney zu finden/ diß iſt allein
von

von nöthen / daß der krancke Menſch das Purgiertrünckl / welches jhme Gott ſelbſten zugerichtet hat / einnemme / vnd jhme darab nit grauſen laſſe. Vnder allen Suchten aber / darmit die Seel am mehriſten behafftet / iſt die Boßheit der Zungen die fürnembſte. Weiter meldet er / daß alle Schrifft deßwegen vom heiligen Geiſt den H. Propheten vnd Euangeliſten ſey in die Feder angegeben worden / damit auß ſelbiger / als auß dem allgemainen Brunnen deß Hayls / ein jeder zu ſeinem anligen artzney ſchöpffen köndte. Der H. Hieronymus ſchreibt der H. Demetriadæ alſo zu: Diß allein hab ich dir jederzeit gerathen / vnd will dich auch dahin künfftig ermahnt haben / daß du dein Gemüth in leſung gaiſtlicher Büchlein auffhalteſt / vnd in dem guten Acker deines Hertzens keinem vnkraut platz macheſt / damit / wann der Haußvatter ſchläfft (durch welchen ein Gott ergebnes Gemüth verſtanden wird /) nit etwa ein Schalck komme / welcher Vnkraut darein ſäe. Die Celantiam redet er ebenfals alſo an: Dein Sinn vnd Gedancken richte aineſt dahin / daß du erkennen mögeſt das göttliche Geſatz / durch welches vns für die augen geſtelt werden die Exempel der Heyligen / was zu thun oder zu laſſen; dann es ein groſſer behülff zu der Gerechtigkeit / daß Gemüth

In Prol. Pſalt.

Ad Demetriad.

mit

mit göttlichen Sprüchen anfüllen/ vnd das jenig zuuor im Hertzen gedencken/ was du in das werck zu richten geſinnet biſt. Derwegen befleiſſe dich/ daß du die H. Schrifft nicht allein in den händen vmbzieheſt/ ſondern ſtetigs im hertzen habeſt/ dann das Gifft der Laſtern wirdt durch das leben göttlicher Schrifft anders nit/ wie Origenes lehret/ vertriben/ als ein Schlang durch die beſchwörung/ woferrn du anderſt deine Ohren vor dem Beſchwerer nit verſtopffeſt. Die H. Schrifft treibt den böſen Geiſt auß/ gleich wie die Harpffen Dauidis. Die der Seel nach todt ſeind/ ſagt Bernardus, werden durch das leſen widerum̃ erweckt: Die lebendige aber erhalten darдurch jhr leben/ ſo ſie haben. Hie möchte einer fragen/ woher ſie doch ein ſolche krafft bekommen? Antwort: Weiln ſie die Kranckheiten/ mit welcher der Menſch beladen/ entdecket/ fürnemblich die boßheit der Zungen/ vnd den Todt/ welcher vns den garauß zu machen ein groſſes verlangen hat. Daher wirdt ſie von dem H. Petro ein Lattern/ ſo an einem finſtern ort leuchtet/ genennet. Item/ auch ein Lattern der Füſſen/ das iſt/ der begirden/ vnd ein Liecht der Straſſen/ das iſt/ deren/ auff die begirdt eruolgender Wercken. Ferrners/ ſo wirdt die H. Schrifft auch ein Spiegel genennt/ welcher ein ding/ wie es an jhme ſelbſt

In vita S. Mal.

2. Pet. 1.
Pſ. 108. 105.

beſchaffen iſt / klärlich für die Augen ſtellet / damit man nemblich den alßdann erſcheinendten fehl vnd mängel wenden könne. Deßwegen hat der H. Hieronymus die Demetriadem zu ſolchem endt angeredt / wie auß volgenden ſeinen worten erſcheinet: Gebrauche dich der H. Schrifft / ſelbige zu leſen / dañ ſie ein Spiegl deß Lebens / durch welchē / was ſcheutzlich iſt / gebeſſert / wz ſchön / erhaltē wird; dañ die Schrifft iſt ein Spiegl / welcher vns vnſere mängl zaigt / vnd daneben lehret / wie ſolchen abzuhelffen ſeye. Der H. Gregorius redet auch auf dergleichē art vñ manier / ſprechend: Die H. Schrifft iſt ein Spiegl / ſo den augen vnſers hertzen darumbē fürgehebt wird / daß wir vnſer innerliches antlitz recht beſichtigen mögen; dañ hierin iſt zuſehen was an vns zu loben oder zu tadlen / ob wir an Tugenden zu: oder abgenomen habē. Demnach wirdt auch das leſen H. Schrifft vnſer wil angezündet / alſo daß wir einen neyd vñ grauſen ab den Laſtern bekommen / fürnemlichen auch ab der boßheit der Zungen Daher wird ſie ein fewrige Red genennet / ja dem Fewr ſelbſten verglichen / laut der wort: Seind meine wort nit als ein Fewr? Sie entzündet auch die wirckliche Genad etwas zu thun / dahero wird ſie einem Hamer verglichen / welcher die Felſen zerſchlägt. Als der König Joſaphat ſein

Lib. 2. Mor. cap. 7.

Ier. 23. 29.

2. Par. 17. 10

ſein Volck vnnd Vnderthanen zu der ehre Gottes / vnd zum gehorſam antreiben wolte / hat er jhnen die Bücher deß Geſätzes durch die Prieſter vnd Leuiten vorleſen laſſen / vber welches alle Reich mit der forcht Gottes eingenommen worden. Der König Joſias / da er die wort deß Geſatzbuchs angehört / zerriſſe wainendt ſeine Kleider / welches dazumahln bey den Juden ein zaichen einer groſſen rew geweſen / dahero er dann von Gott erhöret / alſo daß jhme / was vnglücks vber Jeruſalem nach ſeinem Todt eruolgen werde / verkündigt ward. Baruch der Prophet / als er Jechoniam / ſeine Fürſten / vnd das gantze von dem Babyloniſchen König Nabuchodonoſor von Jeruſalem gehn Babylon gefäncklich geführtes Landvolck zur buß ermanen wolte / laſe jhnen vor das Geſatzbuch / alſo daß alle die / ſo es anhöreten / waineten / faſteten / vnd vor Gott betteten. Dem König Joas warde in ſeiner Königlichen Crönung das Buch deß Geſätzes / ſelbiges nemblichen nit allein zu leſen / ſondern auch zubehalten / auff das Haupt gelegt. Eben zu diſem zihl iſt das Geſatzbuch in der Arch / als einem rechten Schrein vñ Archif auffbehalten worden. Auguſtinus, als er eineſt vor empfangner Tauff auß melancholey nicht wuſte / was er thun muſte / vnd ein Stim̃ hörte / ſprechende:

4. Reg. 22.

Baruch. 1. 4.

4. Reg. 11.

Lib. 8: Confeſſ. c. 12.

Nimme hin das Buch/ vnd liſe es. In dem er nun das Buch eröffnet/ findet er die wort
Rom. 13. 13. deß H. Apoſtels Pauli/ (Laßt vns erbarlich wandeln/ nit in Freſſereyen vnd Truncken- heiten / nicht in Schlafkammern vnd Vn- zuchten/nit in Hader vnd Eyffer/ ſondern zi- het an den HErrn JEſum Chriſt / vnd legt ewren fleiß nicht auff das Fleiſch vnnd ſeine Wollüſten.) Welches/nach dem ers geleſen/ fangt er an bitterlich zu wainen/ die Vnrai- nigkeit beyſeits zu ſetzen/ſich der Keuſchheit zu befleiſſen/ vnd ſelbiger allerdings zuergeben.
In vit. Ioannes Columbinus, in dem er das leben Mariæ Ægyptiacæ durchleſen/ vnd darauß jhren gottſeligen wandel vernommen/iſt geh- ling in einen heiligen Mann verendert wor- den / wie nit weniger auch der ſelige Vatter Jgnatius. Die heilige Cæcilia vermainte ſicher gnug vor dem Feind zu ſeyn/ wann ſie ſich mit dem wort Gottes / ſo allberait in jh- rem hertzen geſäet/ gewachſen/ vnd je lenger je mehr gegrüent/ bewaffnen thete. Die hei- lige Theodoſia, als ſie in einen vnzüchtigen vnd ſchandlichen winckel geführt ward/ all- da ſie jhr Junckfrawſchafft nit allein in ge- fahr ſetzen / ſondern ſelbiger gantz beraubet werden ſolte/ gebrauchte ſich zu jhrer beſchir- mung/ keiner andern Waffen nicht/ als deß H. Euangelij / denen ſie ſich gentzlichen er-

geben hatte. Victorinus ein namhafft. beredter Mann/ obwolen er biß in ſein hohes alter ein Götzendiener was/ hat ſich durch das leſen der göttlichen Schrifft von ſeinem Irrthumb zu dem Chriſtenthumb gewendet. Wann dann (wie nit zu zweifflen) die ſach obbemelter maſſen alſo beſchaffen / ſo wölle ſich nun ein jeder Chriſt auffs fleiſſigiſt der heiligen Schrifft gebrauchen/ durch welche er ſein boßhafftige Zungen ohne alles mittel widerumb hailen/erfriſchen vnd geſund wird machen künnen.

Die Betrachtung der Vbel/ ſo auß einer böſen Zungen entſpringen/ hilfft ſehr ſie zu demmen.

Das XI. Capittel.

DIE betrachtung/ wie ſie dienet zu außreutung anderer laſtern / alſo dient ſie auch / vermög heiliger Schrifft zeugknuſſen/ zu außrottung der böſen Zungen. Deſſen haben wir ein beyſpil an dem Adam/ als er von GOtt gefragt/wo er ſeye/mit diſen worten: Adam/ wo biſtu? Diſes legt der H. Baſilius alſo auß: Gott habe ſolches diſer vrſachen halben / zu Adam geſprochen / damit er nemblichen be-

trachte wer er geweſen/vnd hingegen/ wer er jetzt in gegenwertiger zeit ſey: Wo biſtu? Als wolte er ſagen / in was fall biſtu gerathen? Auß ehr in vnehr / auß der höhe in die tieffe / auß dem Paradeiß in das ellendt vnd Jammerthal. Eben vber diſe Wort gebrauchet ſich auch der H. Ambroſius diſer frag. Adam wo biſtu? In was für einem ſtand/ nicht in was für einem ort/ dardurch nemlichen Adam zur Bueß erweckt / vnd alſo die
Iob. 5. Sünd außgelöſcht wurde. Dein Schönheit/ ſagt Job/ wirſtu verſorgen / vnd ohne Sünd bleiben/ nemlichen durch die betrachtungen: wie ſolches auch David andeutet:
Pſal. 76. Meine Augen ſeind frue erwacht/ ich bin betrübt/vnd hab nichts geredt. Ich hab gedacht der zeit/ deß voralters / vnd der vorigen ewigen Jahre gedacht. Vnd hab deß Nachts mit meinem Hertzen geredt/mich geübt/ vnd meinen Geiſt gefragt: Als wolte er ſagen/ Ich hab durch embſige erforſchung vnd betrachtung mein Gewiſſen gerainigt/vnd ſauber außgebutzet / nemblichen von dem wueſt
Pſal. 1. der ſünden. Ich hatte meinen willen in dem Geſatz deß Herrn/vnd trachtet in ſeinem Ge-
Eccleſ. 6. ſatz Tag vnd Nacht. Der weiſe Syrach gibt auch diſe Lehr/ſo ein jeder wol zu mercke/Deine gedancken vñ ſiñ ſeyen in dẽ Gebotten deß Herrn/ fleiß dich ſtets ſeiner Geſatz/ ſo wirdt

er dir ein Hertz geben: Gedencke auch/ O Menſch/ deiner letſten ding/ ſo wirſtu ewigklichen nit ſündigen. Diſes bezeugen auch die H. Vätter einhelligklich/ als Hieronymus: Es iſt ein groſſer behelff zur Gerechtigkeit/ das Gemüt mit dem wort Gottes anfüllen/ dann was man in das werck zu richten begert/ ſoll man ſelbiges zuuor in dem hertzen wol bedencken vñ erwögen: Vnd an einem andern ort/ das wort Gottes/ ſo es tag vnd nacht betrachtet wird/ iſt ein ſpeiß der Chriſtlichen Seelen. Hierüber Gregorius Nazianzenus dieſe gleichnuß fürbringen thut/ Gleicherweiß wir/ ohne empfahung eines friſchen Athems/ leiblicher weiß nit leben köndten/ alſo iſts auch nit wol müglich/ daß wir das gaiſtliche leben/ ohne betrachtung göttlicher ſachen/ erhalten köndten. Dann (wie Chryſoſtomus deſſen zeugknuß gibt) gleich wie die Seel den Leib/ alſo auch die gaiſtliche betrachtungen die Seel bey dem leben erhalten/ erfriſchen vnd erquicken. Bernardus ſagt: Durch die betrachtung wird erſtlichen die quell/ nemlich das Gemüt/ von welcher ſolche herflieſſet/ gerainigt/ die begirdē beherrſcht/ die werck gelaitet/ die fehl vñ mängl gebeſſert/ die irrthumb gemiden/ die ſitten recht vnd wol geordnet/ das leben gezieret/ vñ letſtlichen menſchlich vñ göttliche weißheit ertheilt werdē. Durch ſie wird alles vnordenliches zerſtöret/ vnd hingegen wz von einander

Eccleſ. 7.

Ad Celant.

Lib. de Orando Deum.

Lib. 1. De conſiderat.

zertheilt/zuſammen gezwungen/was zerſtre-
wet/zuſammen geſamblet/ was haimlich/ er-
forſchet/was wahr/wird offenbar/was zweif-
lig wol erwogen / was falſch vnd vngerecht/
gerechtfertiget. Die betrachtung ordnet al-
les fleiſſigklich/wie alles anzugreiffen/ vnd zu
bedencken ſey / damit nichts im hertzen ver-
bleibe/daß nit gebeſſert/oder der beſſerung nit
bedürffe. Durch ſie wirdt das vnglück ſo wol
im blüendten/ als im reiffen glück einem je-
den vor die Augen geſtelt / vnd in dem vbel-
ſtandt das gegenwertige vnglück nit empfun-
den/ welches ein Gaab der weißheit vnd ster-
Lib. 2. de conſid. c. 3. cke iſt. Vnd an einem andern ort: Die jeni-
ge / ſo ſich der betrachtung ergeben können/
vermittelſt göttlicher hülff / jeder ſünden ge-
ſchwind vnd leichtlich entfliehen/ hertzlich be-
rewen/die liebe Gottes an ſich nemmen/ vnd
alſo der ewigen Verdamnuß entgehn. Dañ
Lib. 2. de Ira, cap. 12. (wie Seneca meldet) was iſt jemahlen ſo
ſchwer / welches von menſchlichem gemüth
nit vberwunden/vnd durch ſtettigs betrach-
ten mit ſelbigem nach vnd nach nicht verain-
bart werde? Was ſeind jemahln für begir-
ligkeiten entſtanden/ welche durch ein rechte
zucht nit hetten köñen gedembt werden? Sol-
ches gibt die vernunfft ſelbſten zuerkennen:
Das leſen/wie allberait geſagt/ H. Schrifft/
oder auch anderer gottsfürchtigen Büchern

beherꝛſchet

beherꝛſchet die Zungen/vil mehr thut ſolches die gottſelige betrachtung/ dann ſie zaigt den Kern/ das leſen aber nur die Hilſen / durch das leſen ſicht man nuꝛ obenhin/durch die betrachtung aber wirdt der rechte grundt/ vnd alles innerliche vnfehlbarlich erkeñet. Durch das leſen werden vns die Brůſt vnſer lieben H. Mutter der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen (das iſt/ das newe vnd alte Teſtament) dargebotten/ durch die betrachtung aber/werden ſie getruckt/daß die ſeligmachende Milch/ zu nahrung vnſern armen Seelen darauß flieſſet. Das leſen weiſet vns den Artzt in dem Hauß/die betrachtung aber führet vns ſelbſten Chriſto dem HErꝛn fůr/ damit wir/als krancke/ vnſer geſundheit erlangen. Das leſen bricht die äher ab/ die betrachtung aber pflegt ſelbige ſo vil vnd lang in der Hand hin vnd wider zu reiben/ biß ſie zerꝛiben vnd zerknirſchet/ zu vnſerer nahrung gedeyen mögen. Hingegen aber die ſich der betrachtungen entſchlagen / fallen gemainklich in groſſe ſchwere Sůnden/ wie ſolches auß H. Schrifft vilfältig erſcheinet: Als bey Jeremia / welcher von der Statt Jeruſalem meldet: Das gantz Land iſt jämmerlich verwůſtet / dann niemandt iſt der es zu Hertzen faſſe. Bey Dauid: Wo ich nit meine Gedancken hette gehabt in deinem Geſatz/ſo were

Ier. 12.

Pſ. 118.

re villeicht ich in meinem elendt vergangen.
Iob.4. Bey dem fromen Job: Vnd weilen es niemand verſteht/werden ſie ewigklich verderbē.
Luc.19. Jeruſalem/dieweilen ſie nit erkandte die zeit/ darin̄ ſie haimbgeſucht/ muſte ſie diſe Wort hören: Es werden die täg vber dich kommen/ daß dich deine Feind werden mit einem wahl vmbringen/vnd belägern/vnd dich allenthalben ängſten vnd zur erden ſchleipffen/dich vn̄ deine Kinder/ ſo in dir ſeind: vnd ſie werden ein Stein nit auff dem andern in dir laſſen.
Leuit.11. Jm alten Teſtament waren die Thier/ ſo nit widerkewen/für vnrain erkennt. Durch welche Figur der Menſch / ſo nichts betrachtet/ oder jme nichts geiſtliches will zu hertzen gehn laſſen/bedeut wirdt/ ſeind die Thier verworffen worden/wie vil mehr dann die menſchen/ die Thier waren vnrein/in anſehung deß Geſatzes/die menſchen aber in anſehung der ſünden vnd vnreinigkeit. Bernardus erzehlt/daß
1. De conſider. ein Menſch / welcher die geiſtliche betrachtung in wind ſchlegt/volgende übel zugewarten hab. Erſtlich/daß jme ſein Hertz alles verhärtet/vn̄ mit der ſündlichen kälte vberfallen/ vnd alſo gleichſam vnempfindtlich wird/ dadurch er in sünd vnd laſter geratet. Zum andern/ daß er durch vnderlaſſung einer ſo geringen vnd ſchlechten mühe/das leben willigklich verlieret. Seytemaln die betrachtung der rechte Punct iſt/ daran die Ewigkeit hengt. Deßwegen haben ſich die an jetzo mit Gott

regir.

regirende himliſche Burger ſich auff Erden den geiſtlichen betrachtungen ſo embſig ergeben/darumb ſagt der H. David: Ich tracht von allen deinē wercken/ vñ gedenck mit fleiß in den geſchefften deiner händē. Abacuc. Ich betrachte deine werck/vnd ward betrübt/meine Lefftzen erzitterten von d' ſtim. Der Patriarch Iſaac/ damit er die werck Gottes deſto füglicher betrachten kündte/ iſt in das Veldt hinauß gangen. Die Jungfraw vnd Mutter Gottes Maria hat ſtetigs dē ſaamen deß göttlichen worts in jrem hertzen auffgefangen/ in jrem Jungkfrewlichen vnbefleckte Leib getragen/vnd ſelbigen in jhrem gottſeligen Gemüt auffbehalten. Der H. Antonius gebrauchte ſich zu dem betrachten/an ſtatt der Bücher/ der Creaturen Gottes Der H. Auguſtinus, als er eineſt einen Egdexl ſahe Mucken fahen/ vnd daß ein Spiñe demſelben mit jrē Geweb nachſtellen thete/ ward er verurſacht/ Gott/ wegen ſeiner wunderlichen geſchöpff hertzigklich zu loben. Der H. Vatter Ignatius, Stiffter der Socieret Jeſu/ iſt von den ſchlechten vnd geringen Creaturen allgemach zu Gott (deſſen gröſſe auch in dem gerinſten ding zu ſpüren) auffgeſtigen. Nemblichen mit diſem nutzen/ daß er alle zu Gottes lieb anreitzende werck ſeinem hertzen auffs tieffeſt eintruckte. Abraham/in deme er ſich mit dē Herren zu reden vnderfangē/vñ die göttliche barmhertzigkeit betrachēt/ verſpürte/achtete ſich ſtaub vñ Aſchen.

Pſal. 14. 3.
Abac. 3.
Ambroſ. in Pſal. 118.
Socr. in Hiſt.
10. Confeſſ. c. 35.
Maff. in vita.
Gen. 18.

Aſchen. David nennet ſich einen Floch vnd todten Hundt: Job erkennete ſich mit vilen betrübnuſſen erfüllet; Moyſes erzaigt ſich einen Stummen; Eſaias ſagte/ ſeine Lefftzen vnd Mundt ſeyen verunrainigt; Jeremias ſtellet ſich wie ein vnmündiges Kindlein: Joannes der Tauffer nennete ſich ein Stim deß ruffenden in der Wüſte; Die heilige Jungfraw Maria will anderſt nit als ein Dienerin deß HErrn genennt werden; Der heilige Paulus ein Mißgeburt; Der heilige Petrus ein Sünder/ der heilige Chryſoſtomus gar nichts/ auß aigner vernichtung. Welches alles jhme ein jeder Chriſt tieff zu hertzen wölle gehn laſſen / vnnd ſich mit Iſaac einen Schöpffbrunnen zugraben / mit Moyſi an Felſen zu ſchlagen vnderfangen / mit dem weiſen Mann die Gebott Gottes behertzigen/ mit dem Propheten die vergangne zeit betrachten/vnd die hernach volgende Jar täglich vor Augen haben; ſtelle jhme ein jeder Sünder ſein ſelbſt aignes Hertz auf den weg/ daß er vor ſeinem aignen Antlitz wandele/ vnnd alſo ſeiner Zungen Gebreſten gewahr werden könne. Vnd nit allein diß/ ſondern auch in deme er ſolchen zu genügen beſichtigt/ vertreibe / daß er jhme in Ewigkeit kein ſchaden ferrners zufügen möge. O wie ſelig vnd aber ſelig ſein die die jenigen/ welche mit

dem

dem Königlichen Propheten David ſingen können: Ich hab gedacht der zeit deß vor altersvnd der vorigen ewigen Jaren gedacht. Pſal. 76.

Das Gebet iſt ein ſonderbares vnd bewerthes mittel die böſe Zungen zu haylen.

Das XII. Capittel.

OHne das Gebet/ ſagt der H. Chryſoſtomus, kan man von Gott dem HErrn nichts erlangen/ durch das Gebet aber / wie ſolches der Heyland ſelbſten durch den Euangeliſten Matthæum bezeugt/kan man alles erwerben/laut der Wort: Alles was jhr bittet im Gebet/ glaubt jhr/ ſo werdet jhrs empfahen. Daher nennt der H. Lehrer Bonauentura das Gebet ein allmechtiges mittel/ vnd allgemainen Werckzeug alles zu wegen zu bringen; Ferrner nennt ers auch ein kräfftig Artzney/ darmit alle Gebreſten zu wenden vnd zuuertreiben ſeyen: Ein Kriegsrüſtung wider alle Fürſten vnd Potentaten/ wider die boß: vnd argliſtigkeit der hölliſchen Geiſter/ ja wider allen anlauff vnd teuffeliſche Verfolgung. Sie iſt der rechte Waſſerteychl/ durch welchen die Göttliche Gnaden auff vns gelaitet werden; Sie iſt der Thurn Dauids/ in welchem tauſent

De Oran. Deum. — Matt. 21. 22. — In medit. vitæ Christi. — Cant. 4. 4.

ſent Schilt/vñ allerhand Waffen zu finden.
In werendem Gebett nimbt alles zu/ wechſt
alles/hingegen ſo ſelbiges beyſeits geſetzt wird/
fangt alles an widerumb zu ruck vnnd zu
grundt zu gehn. So wir ein vertrawen zu
Gott haben/werden wir alles/daß wir bitten/
1 Io.3.21. von jme nem̃en/ſagt der H. Joannes. Moy-
Exod.16.21. ſes ruffte zu Gott/ durch welches er ſo vil er-
langt/ daß ſich die Waſſer im Meer von ein-
ander theileten/daß er alſo mit ſechs hundert
tauſent der Kindern Iſrael truckens Fuß
dardurch gangen. Er hat auch die Amalekiter
nit mit Waffen/ ſondern mit dem heiligen
Ioſ.10.13. Gebett beſtritten vnd nidergeworffen. Jo-
ſue erhielte durch das Gebett/ daß die Sonn
ſtill ſtunde/biß das Volck ſich an ſeinen fein-
4.Reg.20.1. den gerechet vnd obgeſiget hatte. Ezechias/
als er todt kranck/ vnd jhme von Eſaia dem
Propheten/ auß göttlichem gehaiß das leben
abgeſagt ward/ erhielte ſo vil durch ſein ge-
bett vnd flehen/ daß jhm nit allein ſein leben
gefriſtet/ſondern auch noch funffzehen Jahr
hinzu gethan wurden. Das ſtette vnabläßli-
Iac.5.27. che Gebett deß Gerechten vermag vil. Elias
war ein Menſch/ſterblich/ gleich wie wir/vñ
er bettet ein Gebett/ daß es nit regnen ſolte:
vnd es regnet nit auff Erden drey Jahr vnd
ſechs Monat. Vñ er bettet abermal/vnd der
Him̃el gab den Regen / vnd die Erde bracht
4.Reg.6.5. jre Frucht. Eliſæus erhaltet durch das gebett/
daß in einem Waſſer das Eyſen empor

ſchwamme. Durch das Gebett ward Jonas
von dem Walfiſch erledigt. Durch das Ge-
bett warde Suſañà wider der falſchen Rich- Dan. 3.
tern anklag beſchirmet vnd ledig geſprochen.
Durch dz gebet hat der Schächer am Creutz
das Paradeiß erworben. Der H. Stephanus Act. 10. 34.
richtet ſo vil auß mit ſeinem gebet/ welches er
vnder werender verſtainigung Gott dem all-
mechtigen für ſeine Verfolger auffgeopffert/
daß auß dem gottloſen Saulo/ ein Paulus/
ein Lehrer der Hayden worden iſt. Es ent-
ſpringt mit einem wort/ auß dē gebet als einer
Brunader all vnſere wolfart/ alles hayl/ alles
gute in gemein. Das gebett macht dē Herrn Pſal. 9. 10.
zu einem ſchutz der Armen/ zu einē Helffer zu 117. 139.
gelegner zeit/ einer hoffnung in der angſt/ zu
einer ſterck vñ heyl. Durchs gebet werden die
tugenden erworbē/ die laſter außgereutet/ der
verſtand erleuchtet/ der will mit der liebe Got-
tes angefüllt/ vñ mit den himliſchen frewden
geſpeiſet. Durch dz gebet wird der menſch mit
Gott verbunden/ vñ von der welt geſchaiden.
Nichts iſt ſo mechtig noch ſo hoch/ daß durch
ſolches nit könne zu wegen gebracht werden.
Derwegen iſt von nöthen/ daß ein jeder/ der
ſein Zungen begert zu demmen/ dem Gebett
mit allem fleiß abwarte/ vñ mit dē Propheten
Dauid zu Gott ſchreye: Herr/ ſetz meinem Pſal. 140.
Mund ein behütung/ vñ an die Thür meiner
leffzen ein thür drum̄ her. Mit dē Salomon:
Eytel-

Prov. 30. 8. Eytelkeit vnd Lugen laß ferꝛn von mir ſeyn.
Eccleſ. 22. Mit dem Syrach: Wer wil meinem Mund ein verwahrung geben/ vnd ein feſtes Sigel an meine Lefftzen trucken / daß ich dardurch nicht zum fall kåme / vnnd daß mich mein
Eccleſ. 23. Zung nicht vmbbråchte. O HErꝛ Vatter/ vnd HErꝛ meines Lebens/ laß mich nicht in jhrem anſchlag / laß mich nicht in ſolchen
Lib. 10. Confeſſ. Fluech fallen. Mit dem H. Auguſtino: Gib mir/ O HErꝛ/ was du wilt/ vnd befihle mir wz du wilt. Dardurch er auch vnder andern göttlichen Gaben die Zåhmung der Zungen
Lib. de vera virginit. verſtanden hat. Der H. Baſilius hat eineſt die Artzney verordnet: Es ſoll ein Junckfraw in jrem Hertzen rühmen/ vnd ſich ſtetigs der wort Dauids gebrauchen: HErꝛ ſetze meinem Mundt ein behütung/ vnd an die Thür meiner Lefftzen ein Thür drumb her; Durch welches Gebett ſie jhren Mundt bewahre.
In Carm. de ſilen. Gregorius Nazianzenus hat die Geſchwåtzigkeit/ welche in den alten betagten zu gruenen pflegt/ mit dem ſtillſchweigen gedempt/ in deme er nemblichen jnnerhalb viertzig tag nichts geredt: Nach welcher verfloßner zeit er alſo gebetten hat. Dir/ O HErꝛ GOtt/ zu ehrn / hab ich mein Zungen gebunden/ welche ich an jetzo aufflöſen wil / vnd bitte demütigklich / du wölleſt dir eins ſo wol als das ander gefallen laſſen: Ich wil reden das/

ſo

ſo ſich gezimmet/ was ſich aber nicht gezim̃et/ will ich mir ſelbiges nicht in Mundt/ vil weiniger zu Hertzen gehn laſſen. Der H. Auguſtinus: Liebe Brüder/ laſſet vns diß wol zu Gemüth führen/ daß nemblichen/ dieweilen kein Menſch ſein Zungen regirn kan/ GOtt vmb hülff anzuſprechen ſeye/ welcher jhr ein rechtes Biß einlege; vnnd obwolen du dich ſolches vnderfangen wolteſt/ kündteſt du es je in das Werck nit richten/ dieweilen du ein Menſch/ vnd kein Menſch ſein Zungen zähmen kan. Kein Roß zähmet ſich ſelbſt/ deßgleichen auch kein Camel/ Elephant/ kein Löw/ kein Schlang/ Alſo auch kan ſich der Menſch ſelbſten nicht zähmen/ ſondern daß die Roß/ Ochſen/ Camel/ Elephanten/ Schlangen/ Löwen gebändigt werden/ wirdt er darzu erfordert vnd gebraucht. Deßwegen ſoll man Chriſtum ſuchen/ damit der Menſch gedembt werde. Sey derowegen/ O Chriſte/ du vnſer zuflucht/ woferꝛn wir vns zu dir bekehren/ wirdt vns guts von dir beſchehen/ demnach wir dich verlaſſen/ haſtu vns der miſſethat halber/ gleichfals verlaſſen/ verſchaffe derwegen/ daß wir vns ſelbſten widerumben in dir finden/ dieweilen wir durch vns ſelbſten verlohren waren. GOtt der HERR ermahnet vns ſelber/ wir ſollen jhne in Trübſalen anruffen/ ſo wölle er vns dauon

De nat. & gr. cap. 15.

errettẽ/woferrn wir jhme ſein ehr geben wer-
den. Iſts dann nit ein groſſe Trůbſal/ einer
tödtlich vergifften Zungen vnderworffen
Eccle. 18. ſeyn? Diſer vrſach gibt der weiſe Syrach die
21. Ermahnung/ vnd ſagt: Mein Sohn/ehe du
kranck wirſt/ſo demůtige dich/ vnd in der zeit
deiner Kranckheit zeig an dein Handel vnd
Wandel. Laß dich nit hindern alle zeit zu bit-
ten/ vnd ſcham dich nit gerechtfertigt zu wer-
den biß zum Todt/ dann Gottes belohnung
bleibt ewigklich.

Die Zung wird durch Caſtey-ung deß Leibs vnd Gemůts gedembt.

Das XIII. Capittel.

DAs Gebett vnd Leibs Caſteyung fů-
gen ſich allerdings wol zuſamen/
ſeytemahln durch geiſtliche abtöd-
tung deß Leibs das Gebett deſto
krefftiger iſt/ etwas von Gott zuerwerben/vñ
alſo die Zungenſucht zu demen. Wer ſich de-
ren beyden gebraucht/ derſelbig kan leichtlich
den Eglon/der Moabitern König(das iſt/dẽ
laidigen Sathan)welcher die Kinder Iſrael
ſehr übelbetrangte/ mit diſem zweyſchneidi-
gen Meſſer deß Gebetts/ vnd Leibs Caſtey-
Iudic. 3. 16. ung/gleich wie Aiod hinrichten. Deßwegen
Eſa. 20. 2. bettete Eſaias nackent vñ bloß/Jeremias mit
Hier. 27. Ketten vnd Banden verſtricket. Ezechiel fa-
ſtendt

ſtendt vnd eingeſpert. Daniel kerete ſich zu Ezech.4.2.
Gott zu betten vñ zu flehen mit faſten im ſack/ Dan.9.3.
vnd in der aſchen. Judith bedeckte ſich mit ei- Iudith. 4.
nem hårin Kleid/ vnd beſprengte jhr Haupt
mit Aſchen/vnd bate Gott von hertzen. Heſter Heſter.4.16.
faſtete mit dem Volck. Tobias faſtete/ vnd Tob. 12.8.
gab Allmuſen. Die krafft deß Gebetts wirdt Serm.256.
geſchwåcht/wañ die Leibs Caſteyung nit dar-
bey iſt. Die krafft deß Gebetts wird durch der Lib. de me-
Mortification abgang geſchwechet. Der dit.
H. Bonauentura meldet / die allerheiligiſte
Jungkfraw vnd Mutter Gottes Maria hab
der H. Eliſabethæ/vnder andern guten Lehrn/
wie ſie jr leben recht vnd wol anſtellen ſolle/
auch diſe gegeben/daß ſie zu dem Gebett/ ſich
auch der Leibs Caſteyung gebrauchen ſolle.
Chriſtus der Herr vnd Erlöſer menſchlichen Luc.6.12.
Geſchlechts/gieng auff einen Berg zu betten/ Mar.9.29.
blib auch übernacht in dem Gebett zu Gott.
Sprach auch zu ſeinen Jüngern: Diſe art
deß Teuffels kan mit nichten außfaren/dann
durch betten vnd faſten. Salomon (wie Au- Serm.256.
guſtinus meldet) richtete in dem Tempel
zween Altår auff/ deren einen er zum Wey-
rauch / den andern aber zum Rauchwerck
vnd Schlachtopffern verordnet/ dardurch
hat er zuuerſtehn geben wollen/ daß Gott der
Herr in vns/als einẽ Tempel auch ein zwifål-
tigen Altar begere/einen jñerlichẽ/auf welchẽ

der wolriechende Weyrauch deß heiligen Gebetts/ vnd ein äuſſerlichen/ auff deme die Caſteyung deß Leibs vnd der Sinnligkeiten auffgeopffert werde. Origenes, in deme er lang nachgeſinnt/ wie doch die Gott geheiligte Feſtäg mit Maria der Schweſter Moyſis geiſtlicher weiß zuhalten? entſchloſſe ſich endtlichen/ es köndte nit füglicher geſchehen/ als daß einer ein Trummel in ſeiner Handt hette/ das iſt/ daß er ſein aignes Flaiſch peinige/ vnd ſelbiges mit ſambt den Sünden vnd böſen begirden creutzige/ vnd die Glider deß Leibs/ ſo der Welt vnd jhren Wollüſten anhangen wöllen/ caſteye. Der H. Chryſoſtomus meldet/ daß der jenig/ ſo fäſtendt bettet/ zwen Flügel habe/ darmit er ſich in den Himmel ſchwingen könne; dann ſein Gebett iſt anderſt nicht/ als ein gefüderter Boltz beſchaffen. Der ſelige Vatter Ignatius, als er eineſt einen gutherzigen frommen Chriſten/ ſeines vilfältigen Gebetts halber/ loben gehört/ ſagte; derſelb werde zweifels ohne ſeinen Leib auch vilfältig caſteyen. Die Leibscaſteyung/ ſo es zu dem Gebett hinzu gethan/ verkundet/ daß einer recht ernſtlich bitte/ vnd ſelbiges/ was er dardurch erlangt/ hoch ſchätze. Es iſt aber hoch von nöthen/ daß das innere mit der euſſerlichen Caſteyung in dem Gebett verainbart werde/ ſeytemahln durch die innerli-

Hom. 6. in Exod.

Hom. 58. in Matt.

Ribad. l. 5. cap. 1.

nerliche die böſen Begirden der Zungen/der vernunfft vnderworffen vnnd vnderthenig gemacht werden. Welches beſchicht/ ſo der Menſch ſich widerſpäniger affterreden befliſſen/vnd dardurch in ein böſe gewonheit erwachſen/hernacher mannlich kämpffet/ vnd die böſe gewonheit mit der guten vberwindet. Welches gar wol beſchehen kan/ wie jener mit volgenden worten bezeugt: Streite manbarlich/ ein gewonheit muß durch die andere vbergwältiget werden. Der heilige Hieronymus lehret/ der Weeg der Tugenden komme vns allein wegen der gewonheit/ ſo wir im ſündigen haben / rauch vnd vngeſchmack für/ dann wann wir ſolche von vns auff die ander ſeiten legten/würde alsbald die Gerechtigkeit erſcheinen. Der H. Auguſtinus bekeñt/wie er die gewonheit des ſchwörens vberwunden habe/ vnd ſpricht: Sihe/ ich bin ſtetigs mit euch / wer hat mich aber ein aintziges mahl hören ſchwören / ob ſchon ich derſelben Laſter voriger zeit faſt ergeben ware? Weiln ich nun die heilige Schrifft zu leſen angefangen/bin ich erſchrocken/hab wider mein böſe gewonheit geſtritten/in ſolchem werendem Kampff Gott für einen beyſtande angeruffen/ vnd ſihe/ der HErr iſt mir trewlich beygeſtanden / alſo daß mir jetzt nichts leichter fürkombt/ als das ſchwören beyſeits ſetzen.

Thom. de Kemp. 1. c. 27.

Ad Celant.

Serm. 116.

ſetzen. Ein Nagel treibt den andern / alſo auch wirdt ein Gewonheit durch die ander vertriben. Zwey widerwertige ding vergleichen ſich nit mit einander / eins muß dem andern weichen. Haſtu auß dem übelreden ein gewonheit gemacht / ſo befleiſſe dich / daß du ſelbige durch offterholung guter ſittſamen worten widerumb von dir legeſt. Gleich wie

Rom. 6. 19. ihr ewre Glider (ſagt Paulus zun Römern) begeben habt zum dienſt der Vnrainigkeit / vnnd von einer Vngerechtigkeit zu der andern / alſo begebt auch nun ewere Glieder zum dienſt der Gerechtigkeit / daß ſie heilig

Baruch. 4. 24. werden. Vnd wie ihr vormahls geſinnet ſeyt geweſen von Gott abzutretten / alſo ſolt ihr jetzt zehen mahl mehr fleiß ankehren / wider zu jhm zu kehren / vnnd jhn zu ſuchen. Vil der Heiligen waren vnder dem Joch der böſen gewonheit / ſeind jedoch mit göttlicher hülff widerumben dauon erledigt wordē. So nun ein Flucher / Schwörer oder Afftereder / in deren Fußſtapffen eintretten / vnd ſich dem Zungenlaſter widerſetzen wird / kan er gleichfals der gnaden Gottes ſich dardurch theilhafftig machen / vnd wirdt die göttliche hülff wircklichen verſpüren. Wird er mit einer begird vbel zu reden angefochten / ſchlage er ſolche auß / widerſetze er ſich / ſo wirdt er ſelbige tödten: ſeubere er ſein Zungen embſigklich / ſo

wird er den darauff ligenden wueſt nach vnd nach gentzlichen vertreiben. Wo aber ſolches nit geſchicht / wird der Acker ſeines Hertzen/ mit Diſtel vnd Dorn vberwachſen. Durch die euſſerliche Caſteyung / wird darnach der Leib mit faſten/ wachen/ arbeiten/ härin Klaidern/ Gaißlen / vnd andern dergleichen/ jedoch mit rechter maß gedempt / nicht anderſt / als wie einem boßhafftigen vnd mutwilligen Pferdt/ durch minderung deß Futters / das gumpen vnd ſcharren gelegt / vnd vertriben wirdt. Zu ſolcher Caſteyung ermahnet vns der heilige Paulus mit diſen worten: So tödtet nun ewre Glieder die auff Erden ſeyn/ nemblich die Hurerey / Vnreinigkeit/ Lüſte/ böſe begirden/ ꝛc. leget auch von euch ab läſterung/ ſchandbare wort auß ewrem Mundt. Vnd der H. Petrus durch ſein Exempel/ Er verlaugnete Chriſtum in kurtzer zeit dreymahl nach einander / diß hat er aber nacher durch ſein gantzes Leben bewainet. Zähme dein Zungen/ (ſagt Chryſoſtomus) wañ ſie ſich aber nit will zämen laſſen/ ſo fange an ſie mit den Zähnen zerbeiſſen/ vnd zerfleiſchen/ dann hierdurch kanſtu jhres Jochs loß werden. Laſſet vns derwegē die Zungen tödten/ daß ſie nit deß ewigen tods ſterbe/ vnd auff der hölliſchen gluet gebraten werde/ vnd alſo ohne endt vnd frucht/ mit dē reichen

Coloſſ. 3. 5.

Ad baptiz.

Mann aufſchreyen müſſe. Ich leide qual in diſer Flammen.

Daß man die Gelegenheiten meyden ſolle/dardurch böſe reden verurſacht werden/ iſt denen von nöthen/ welche den Zungenlaſtern entgehen wöllen.

Das XIV. Capittel.

DIe gelegenheiten (ſo man diß wort weitleuffig vnd in gemein verſtehn will) ſchlieſſen alle Laſter/ vnd endtlich auch alle böſe vnd verkehrte reden ein / vnd belegern gleichſam dieſelben: wann man ſich nun nit zur wöhr ſtellen wil/ iſt nichts gewiſſers/ als daß ſie den menſchen einnemmen vnd verzehrn. Deßwegen hat
Pſal. 118. der Königliche Prophet den allmechtigen Gott gebetten / er wölle von jhme den Weeg der Vngerechtigkeit (durch welchen er die gelegenheit zu ſündigen verſtehet) vätterlich abwenden. Hieronymus helts für ein wunderzeichen/wann der Menſch in der gelegenheit nit fällt / alldieweilen er zum fall genaigt iſt. Auguſtinus nennet das ein ſchlipfferige Hoffnung / welche ſich bey dem Zundel der Sünden/ſelig zu werden getröſtet. Es iſt ein gröſſers wunder/ ſpricht Bernardus, in den gele-

gelegenheiten nit fallen / als die Todten auff⸗ erwecken. Derowegen / mein geliebter Chriſt / wilſtu in der gefahr (der Gelegenheit) ſicher ſein / ſo förchte ſo gar die ſicherheit; wilſtu von dem Teuffel erledigt werden / ſo förchte die von Himmel herab gefallne Engel. Dann (wie Seneca redet) wann du in einem trucknen orth nit feſt genug ſteheſt / was wirdt dir in einem naſſen vnd ſchlipfferigen begegnen? Die gelegenheit / laut deß ſprichworts / macht den Dieb / macht aber hingegen auch den Galgen. Die glegenheit iſt ein junges Diebl / ſo dem groſſen vnd rechten Ertzdieb die Thür öffnet. Keiner iſt lang ſicher / welcher nahe bey der Gefahr ſtehet. Welcher ſich auff ſein Hertz verlaſſet / das iſt / der nit fliehet die böſe gelegenheiten / der iſt ein Narr: Selig aber iſt der / welcher ſich allweg förchtet / deßwegen hat Paulus den Corinthern alſo zugeſchriben: Ich hab euch in dem Brieff geſchriben / ihr ſolt nit gemeinſchafft haben mit den Hurern / ꝛc. Nemblich ſo ſich jemandt ein Bruder vnder euch nennen laſſet / vnd iſt dañoch daneben ein Vnkeuſcher / oder ein Geitziger / oder ein Abgöttiſcher / oder ein Läſterer / mit einem ſolchen ſolt ihr auch nit eſſen: Wann der Menſch ſich ſelbſten zun Sünden laitet / was wird er thun wann er Geſellen vnd böſe Exempel bekombt? Die art vnd aigenſchafft

De ſingul. Cler. Serm. 65. in Cant.

Seneca Ep. 117.

Prou. 2. 8.

2. Cor. 5. 9.

deß menſchlichen Leibs / wie Cyprianus davon redet/iſt ſehr ſchlipfferig/ alſo daß ſie ſelbſten fället / was würde erſt darauß werden/ wann man ſie darzu mit fleiß zwünge vnd drünge? Das Schiff muß man auß den gefehrlichen örtern herauß führn / damit es nicht an den Bergen vnnd Felſen zerſtoſſen werde. Wann es brinnt / muß man den Haußrat eilends außtragen / ehe er von den Flammen vberfallen vnd verzehrt wirdt. A-
Gen. 12. braham wurde auß ſeinem Vatterland/ von ſeiner Freundſchafft/vnd auß dem Hauß ſeines Vatters geſchafft: Alſo wurde auch Loth ſambt ſeinem Weib vnd zwo Töchtern durch
Gen. 19. die Engel von der Statt Sodoma / daß er nit mit jhrer Sünd befleckt / vmb das Leben käme/außgeführt/mit diſen worten: Behalte dein Seel vnd ſihe nit hinder dich/ſtehe auch nit in diſer gantzen Gegendt / das iſt / in der gelegenheit/ſo dich zur Sünde fellen möchte/
Prov. 23. 31. ſtill: Sihe nit an (ſagt der weiſe Salomon) den Wein / wann er rötlicht iſt / vnd ſeine Farb im Glaß ſcheinet. Er gehet glat ein/aber zu letſt beiſſet er wie ein Schlang / vnd gieſſet auß ſein Gifft wie ein Otter. Den Hebreern ward gebotten / daß ſie zu österlicher Zeit ſiben tag vngeſeurt Brot eſſen ſolten/ vnd an dem erſten Tag dorfften ſie keins in iren Häuſern behalten/ damit nemblichen
jhnen

ſnen dardurch die gelegenheit zu ſündigen ab-
geſchnitten wurde. Im fünfften Buch Moy- Deut. 7. 8.
ſis iſt zu leſen/ dz Gott beuolchen/ die abgötti- & 5.
ſche guldine Götzen mit Fewr zuverbrennen/
damit durch ſelbige das Volck zur Sünd nit
angeraitzt wurde. Als der König Joſias die
abgötterey zu Jeruſalem begunte außzureu-
ten/ hat er anfengklichen die gelegenheitẽ auß
dem weeg geraumet/ in deme er nemlichen al-
le Geſchirr jres Abgotts Baals mit dem fewr
zu Aſchen vnd Puluer verbreñen laſſen/ dañ
er vermainte/ er wurde vergebenlich arbeiten
in außrottung diſes ärgerlichen hochſchädli-
chen Laſters/ wann er nit zuuor auch die gele-
genheiten ſelbiger auß den Augen geraumbt
hette. Dieweil Cotys der König ſich võ natur Plutarch. in
gächzornig zu ſein erkennte/ zerbrache er alle Apopht:
ſeine ſchönſte geſchnitzlete vñ kunſtlichſt gear- Lib. de fuga
beite Geſchirr / damit er den jenigen/ ſo vil- Sec. c. 1.
leicht eines darunder vnuerſehens verbre-
chen möchte / mit aller ſcherpff abzuſtraffen
geübrigt wäre. Vnder diſen gelegenheitẽ wer-
den fürnemlich die fünff Siñ deß Menſchen
gezehlt. Von welchen der H. Ambroſius al-
ſo ſchreibt: Die augen habẽ geſehen/ vñ iſt der
Siñ zerſtört worden/ die Ohrn haben gehört/
dardurch der will vnd mainung verkeret/ die
Naſen hat geſchmäckt/ dardurch die betrach-
tung verhindert wordẽ/ ð mund hat verkoſtet/
vnd

vnd hat Sünd vnd Miſſethat gebracht; Die betaſttung hat berührt / vnd ein Fewr angezündet. Was dem Geſicht ſchön iſt/dem Geſchmack honigſüß für kombt / dem Gehör ſchmaichlet/ dem Geruch liebkoſet / vnd der anrührung vnd betaſtung ſanfft fürkommet/ das alles gibt vrſach zu böſen vnd verkehrten worten. Durch die Sinn (ſagt Gregorius) gehet der Todt ein/vnd wirdt durch ſie widerumb außgetragen. Durch ſie (wie Hieronymus vermerckt) haben die Laſter jhren eingang zu der Seelen: Das Schloß deß Gemüts kan nit wol eingenommen werden/ es ſey dann/ daß die Schaar deß Feindts zuuor die Porten vnd das Thor deſſelbigen vbergwältigt. Durch ſie/gleich als einen offnen Köcher/ werden die vergiffte Pfeil nach der Seelen abgeſchoſſen. Durch ſie ſchleichen die Sünden / gleich als durch ein Porten/haimlich ein. Derowegen ſie wol zubewahren / damit ſie nit nach verderbter Vernunfft / frey vnd vermeſſenlich vmbſchwaiffen/vnd den Menſchen zun Sünden ziehen. Vnd erſtlichen ſeind fürnemlich die Augen wol zubewahren/welche der Poet Führer der Lieb/ vnd Hieronymus notzwinger zu ſündigen/ die H. Schrifft Fenſter vnd Porten deß Todts nennet; allweiln ſie durch ihr fürwitz alles zubeſichtigen / darauß alsdann die

In Pſ. pœnitent. Lib. 2. 9on. Iouin.

Thren. 3.

Zung

Zung zum übelreden gelöſet wirdt / die Seel zum raub hinnemmen. Die Eua gedunckte der verbottne Baum gut ſein dauon zu eſſen / ſein den Augen / vnd luſtig anzuſehen / deßwegen iſt ſie in ein ſchädliches Geſpräch mit der Schlangen gerathen. Die Haußfraw Putiphars deß Egypters warffe ihre Augen auff den Joſeph / der ſchön vnd hüpſch von Angeſicht war / dahero begerte ſie / daß er bey ihr ſchlaffen ſolte. Dauid ſahe Berſabeam da ſie badete / iſt alſo zur vnzimlichen Lieb bewegt worden / vnd mit ihr in die Sündt der Vnzucht gefallen. Zwen alte Schälck ſahen Suſannam die Haußfrawen Joiakim / vnd ſeind in irer Lieb erbrunnen / begerten / daß ſie ihres willen auch pflegte. Amnon erſahe ſein Schweſter Thamar / gewann ſie lieb / vnd ſchwächet ſie wider ihren willen. In dem Krueg / welchen Zacharias geſehen / ſaß ein Weib / die Gottloſigkeit genandt / diſe ward aller Juden Augen im gantzen Landt. Dañenhero hat recht vnd wol Petrus / Abbt zu Clareuall, als er in einer Kranckheit ein Aug verlohrn / ihme ſelbſten glück gewünſchet / daß er von einem ſeiner Feinden erlediget worden. Arianus, Biſchoff zu Alexandria / dieweiln er mit einem Aug vnfürſichtiger weiß geſehen / ſo ſich nit gezimmet / riſſe ihme ſolches ſelbſten auß dem Kopff herauß.

Gen. 3. 6.
Gen. 39. 8.
Dan. 13. 20.
2. Reg. 13.
Zach. 5. 6.

auß. Iſt zwar vnnötig/ daß wir jhme dißfals nachfolgen / ſonder iſt gnug wann wir die Augen von der Welt gegen dem Himmel vber ſich wenden. Dardurch wir den Geſchmach aller jrrdiſchen Luſtbarkeiten mit dem H. Vatter Ignatio verlieren/ vnd vnſer gantzes Leben nach dem himliſchen richten werden. Anaxagoras der Philoſophus / als er gefragt worden/ zu was endt vnd zihl er geboren were? hat er weißlich geantwortet/ daß er den Himmel vnd die Sonnen anſchawe. Deſſen jeder Menſch ein gewiſſes zeichen bey ſich ſelbſten/ laut der Verß deß Heydniſchen Poetens verſpüren kan:

Die Thier ſo erſchaffen all zugleich /
Das Haupt zur Erden naigen/
Allein der Menſch zum Himmelreich
Mit ſeim Angſicht thut zaigen.

Eccleſ. 28. Darnach ſollē die Ohren mit Dörnern verzeumet/ vnd jhr Zigl alſo gehalten werden/ damit durch mißbrauch die Zung nit außreiſſe; dann ſo bald einer vbel reden höret / ſo wirdt die begirdt eben ſolches zu thun erweckt. Der Geſchmack iſt auch wol zu bewaren/ daß er ſich nit den zarten lieblichen Speiſen / vnd dem Wein ergebe/ dardurch die vnmäſſigkeit verurſacht werde / welche ein Brunn vnnd Vrſprung der verkerten Reden iſt/ ſeytemalen ſie der Zungen den Zaum übels zu reden

ſchieſ-

ſchieſſen laſſet. Dahero ſie der H. Auguſtinus ein Vngewitter der Zungen genennet. Ebenfals iſt auch gute obacht auff den Geruch vnd Berührung zu haben / dieweilen ſie übels zu reden groſſe Vrſach geben. Ferners iſt auch die böſe Geſellſchafft ein ſehr ſchädliches Gifft / vnd eben deßwegen weit zu fliehen / wie vns deſſen der Syrach ermahnet: Mit dem Narren red nicht vil / vnd gehe nicht vil vmb mit dem Vnuerſtendigen; Hüt dich vor jhm / daß du nicht in angſt vnd noth geführt / vnd in ſeiner Sünd befleckt werdeſt. Zeuch dich ab von jhm / ſo findeſt du ruhe / vnnd du wirſt nicht mit ſeiner Thorheit beſchweret. In dem böſen / ſagt Hieronymus, volgt man einander hurtig vnd vnuerdroſſen nach / gleich wie das Fewr durch Fewr erweckt / alſo wirdt gleich von gleichem geboren / Hoffart von Hoffart / Geſchwätzigkeit von Geſchwätzigkeit / vnd alſo fortan / werden alle Sünden von jhres gleichē erziglet. Die böſe geſellſchafft iſt gleich einem Felſen in dem Meer / dann gleich wie an einem ſolchen vil Schiff zerſtoſſen vñ zerſchmettert / alſo werdē auch durch die böſe geſellſchafft vil ſeelen in das hölliſch Meer verſenckt. Dergeſtalt iſt verſenckt worden Luciſers geſellſchafft / welche durch den Hochmut von GOtt abgefallen. Alſo ſeind auch die Juden wegen der Egyptier Geſellſchafft

Ad S. Virg.

Eccl. 22. 14

Ep. 7.

Gen. 2. 6. in die Abgötterey gerathen. Die Kinder Seth / ſonſten Kinder Gottes genant / dieweilen ſie mit den gottloſen Töchtern Cain gemainſchafft gemacht / vnd ſich endtlichen mit ſelbigen verheuratet / ſeindt dermaſſen verführt worden / daß wegen jhrer Boßheit die Welt durch den Sündfluß vertilget wurde.
Num. 16. 26. Moyſes ſpricht: Weichet von den Hütten diſer gottloſen Menſchen / vnnd rühret nichts an was jhr iſt / daß jhr nit werdet eingewickelt in jhren Sünden / vnd vmbkombt
Gen. 19. in jhrer Sünde. In dem ſich Loth von der gottſeligen Geſellſchafft deß Abrahams abgeſöndert / iſt er mit vilen übeln vberfallen
3. Reg. 13. worden. Am dritten Buch der Königen iſt
1. Cor. 5. 11. zu leſen / daß ein frommer Prophet / in deme er ſich zu einem falſchen Propheten geſellet / vnd dem göttlichen befelch / ſo er zuuerrichten gehabt / nit alsbald vollzogen / iſt von einem
3. Reg. 22. Löwen erwürgt worden. Joſaphat ward geſtrafft / daß er ein Pact mit dem König Achab gemacht hatte. Petrus ſtunde nicht lang vnder den verruchten Kriegsknechten /
1. Cor. 5. 11. vnd verlaugnete Chriſtum: Deßwegen ermahnt Paulus recht vnnd wol die Corinther: So ſich jemandt ein Bruder vnder euch nennen laſſet / vnd iſt dannoch darneben ein Vnkeuſcher / oder Geitziger / oder Abgöttiſcher / oder ein Läſterer / oder ein Rauber /

ber/ oder ein Trunckner: mit ſolchen ſollet jhr auch nit eſſen. Die Theſſalonicher redet er auch alſo an: Wir bitten euch/ liebe Brů- der/ in dem namen vnſers HErrn Jeſu Chri- ſti/ daß jhr euch entziehet von einem jeglichen Bruder/ der da wandelt wider die ordnung. Der Bech angreifft der wirdt beſudlet/ vnd der mit dem Hoffertigen gemainſchafft hat/ der wird hoffart lernen. Die Welt iſt alſo beſchaffen (ſagt Chryſoſtomus) daß/ wann ſich der fromb zu dem bőſen geſellet/ der bőß durch jhn nit gebeſſert/ ſondern er gebőſert werde/ die Geſellſchafft bewegt vil vom guten zu dem bőſen. Daher ſagte Euripides: Wañ einer ſich der bőſen Geſellen erfrewe/ vnd ſel- biger anneme/ dőrff man weiter nit fragen/ wie er beſchaffen/ ſeytemahln ſolches auß ſei- nen Geſellen erſcheinet/ dieweilen ſich ein je- der vmb ſeines gleichen annemen thut. Deß- gleichen Antiſthenes: Wie das Vnkraut dem guten Getraidt ſchaden bringt/ alſo be- ſchicht auch ſolches einem frommen Men- ſchen/ wañ er mit einem bőſen gemainſchafft macht. Epictetus bringt diſe Gleichnuß: Gleich wie ein bőſer Zahn den andern ent- zůndet/ deßgleichen ein fauler Weintrauben den andern verderbt/ vnd ein wurmſtichiger Apffel dem andern ſchaden bringt/ alſo wer- den auch die fromme Menſchen durch bőſe

Theſſ. 3.

Eccleſ. 13.

Super Matt.

Geſellſchafft in Sünden geſteckt. Es iſt
nicht rathſam / daß man ein Schaf zu dem
Wolff geſelle. Das Gelt / ſo es vor einem
diebiſchen Menſchen ligt / iſt in groſſer ge-
fahr, daß es nicht verzuckt werde / Obwolen
du zwar ſtandthafftig in deiner fromb: vnnd
gottsfürchtigkeit zu ſein verhoffeſt / jedoch ſo
du zu böſen Geſellen kommeſt / kanſt du
leichtlich abgewendet werden. Das Eyſen
wirdt von dem Magnet / der Fromme von
ſeinen böſen Geſellen gezogen / dann (wie deſ-
In Matt. c. 9. ſen Hilarius Zeugknuß gibt) der böſe Geiſt
pflegt gemainklich die Leut mit böſen Ver-
ſuchungen heimbzuſuchen. Der den an-
Lib. de ſin- dern an einem ort fallen ſihet (ſagt Augu-
gul. cler. ſtinus,) vnd jhme ſolches nicht ein Gewar-
nung ſein laſſet / ſondern ſich vnuerzogens-
lich auff ſelbigen begeben thut / iſt gewißlich
ein vnbändiger Menſch: Seytemaln jhme
vil beſſer were / daß er ſein Schwachheit er-
kennet / als daß er ſich / dero vngeacht / ſelb-
ſten für ſtarck haltet. Wann er nun frey-
willig fället / (ſagt Cyprianus) was wirdt er
thun / ſo er darzu angetriben / vnnd vmb-
geſtoſſen wirdt? Deren aber / ſo vns zu fäl-
len begeren / iſt ein ſolche menge / die nicht
erzehlet kan werden. Wirſtu dann vor
den Natern ſicher ſeyn? haſtu dann niemaln
gehöret:

Gleich vnd Gleich geſellet ſich gern
Der böß thut offt ein fromen verkehrn.
Ein ſchäbigs Schaf verderbt die Heerd
Vnd wirdt dardurch vil übl gemehrt.

O lieber Chriſt / wie wirſtu dann ſicher ſein vnder den böſen Geſellen / vnder dem Gifft der Crocodiln / vnd Königsſchlangen oder Baſiliſcken. Wann deine Augen durch anſehung eines trieffaugenden Menſchen verniebelt / verdunckelt / vnd mit gleicher Kranckheit behafftet werden? Biſtu ein Tauben Chriſti deß HErrn / warumben machſt du dann gemainſchafft mit den hölliſchen Raubvögeln? Biſtu ein Schäflein deß Herren / warumben miſcheſt du dich vnder die teuffeliſche Wölff / welche an ſtatt deß Lueders dein Seel zu freſſen begern? Was fliheſt du einen Auſſetzigen / oder mit der Peſtilentz vergifften Menſchen? Warumb fliheſt du die Schlangen / ſo das Gifft bey ſich haben / vnd meydeſt nicht die jenige / welche das Gifft der Sünden bey ſich herumb tragen? Warumb trägſtu das Fewr in deinem Buſen? Warumb begibſt dich nicht in die flucht? Allhie iſt zu mercken / daß der heilige Jacobus durch das Fewr die Zungen verſtehet. Biſtu fromb? ſo geſelle dich zu den Gottsförchtigen / halte es mit deines gleichen. Gleich wie die

Heilige Gottes/ welche die ſchädliche Geſellſchafften geflohen/ hingegen aber ſich der guten jederzeit inſonderheit befliſſen/ die habens nicht ohne groſſen frucht vnd nutzbarkeit gethan. Weilen Loth ſich zu Abraham/ Joſue zu Moyſi/ Eliſæus zu Eliæ/ die H. Apoſtel zu Chriſto dem HErrn/ Marcus zu Petro/ Titus zu Timotheo/ Hilarion zu Antonio/ vnd andere zu anderen geſellet/ haben alſo in den Tugenden nicht allein ſteiffen grundt gelegt/ ſondern auch alſo zugenommen/ biß ſie endtlich heilig vor den Menſchen erſchinen/ vns den weg zu aller Tugendt nit allein fürgezeigt/ ſondern auch zu vnſerm hayl hinderlaſſen/ zu diſem endt/ daß wir freywillig mit groſſer begird in jhre Fußſtapffen eintretten/ vnd alßdann dauon nit mehr abweichen ſollen. Da es aber die gelegenheit nit geben wurde/ daß wir vns/ dem Leib nach/ von den böſen vngottsförchtigē Menſchen mit fueg abſchrauffen köndten (dann da einer von den böſen gentzlichen wolte erledigt werden/ wo wurde er doch hinfliehen müſſen? wo wurde er in der Welt einen ort finden können?) So iſt jedoch ein notturfft/ daß wir vns mit dem Gemüt vnd einwilligung von jhnen entſchlagen/ vnd alſo/ wie vns deſſen Auguſtinus ermahnet/ nit den Menſchen/ welcher durch gute lehren vnd gottsförchtigen wandel ſich zum

Sent. 14. apud Proſp.

zum guten wenden kan/ ſondern ſein Sünd/ damit wir nemblichen/ wie der Apoſtel ſagt/ ſelbiger nit theilhafftig werden / fliehen vnd meiden. Laſſet vns derowegen nit darein verwilligen / ſondern ſteiff vnd feſtigklich in der Gerechtigkeit verbleiben / ſo gar auch mitten vnder den Sündern/ welches vns ein groſſes lob machen wirdt / gleich wie dem Job/ vnnd dem Loth/ ſo vnder den Gottloſen mit dem Bech der Sünden nit ſeind bemailigt worden / wie ein Lilien vnder den Dörnen/ (ſagt der Bräutigam im Hohenlied Salomonis) alſo iſt mein Freundin vnder den Töchtern. Cant. 2. Endtlichen iſt auch der müſſiggang zu meiden/ dañ das leben iſt nit zu dem müſſiggang vnd faullentzen / ſondern zu der arbeit verordnet worden. Der Menſch (ſpricht Job) wirdt zur arbeit geboren. Job. 5. Der müſſiggang iſt ein Laſtergarb. Dann gleich wie

Wann man ein Acker nit thut bawen
Nit offt laſt ackern vnd vmbhawen/
Derſelb nit lang tregt gutes Korn/
Sonder nur Vnkraut/diſtl vñ Dorn:

Alſo auch/wann der Menſch ſich in nutzlich vnd hailſamen geſchäfften nit übet/ ſo geht in ſeinem Hertzen/ als in einem Acker / anderſt nichts auff/ als der Saamen deß ſündlichen Vnkrauts/dardurch anderſt nichts / als die

Garben läſterlicher worten vnd wercken zu
Eccleſ. 33. ſamlen vbrig. Der müſſiggang (wie der heilige Geiſt ſelbſten ſagt) iſt ein Vrſprung vnd Lehrmaiſter viles übels. Daher nennt jhn
Hom. 36. in Matt. auch der heilige Chryſoſtomus ein quell der Sünden / ſeytemahlen durch jhn die Juden
Exod. 32. zur Abgötterey / die Sodomiter zur Sünd / welche von dem Fewr / ſo vom Himmel herab gefallen / nicht gebüſſet / ſondern verzehret werden müſſen / angeraitzet / nicht weniger
2. Reg. 11. auch dem David zu dem Ehebruch vnnd Todtſchlag vrſach gegeben worden. Als Crates eineſt einen müſſigen Knaben erſehen / fragte er denſelbigen was er thete? Deme antwortet alßbald der Knab: Er rede mit ſich ſelbſten: Darüber Crates jne ermahnet / daß er ſich wol vmbſehe / vnd mit keinem böſen menſchen rede; Dann der / ſo dem müſſiggang ergeben / pflegt gemeinklich böß zu ſein. Durch dē müſſiggang wird dem böſen Geiſt ein Loſament vnd Wohnung eingeraumbt. Ein arbeitender Menſch wirdt nur mit einem / ein Müſſiggänger aber mit vnzehlichen böſen Geiſtern beſtritten vnnd ange-
Ad Ruſtic. fochten. In deſſen bedenckung der H. Hieronymus dem H. Ruſtico diſen rath trewhertzig ertheilet / daß er ſich ſtetigs etwas zu wercken vnderfange / damit er nemblichen von dem böſen Geiſt niemalen feyrend oder

müſ-

müſſiggehendt geſunden wurde/dieweilen jh-
me nit vnbewuſt/daß der müſſiggang ein her-
berg aller Laſtern ſeye: Seytemaln auß ſeiner
Schuel herkom̃en die gottsläſterige Epicuri/
die ſich allen weltlichen wollüſten ergeben/die
weibiſche Sardanapoli, Helliogabali. Diſe Stim. Virt.
Schuel haben beſucht mehrern theils die alte
Kayſer/ Philoſophi vnd andere dergleichen/
welche auß blindheit jhres hertzens (ſo von dē
müſſiggang hergefloſſen) Gott nit erkennet/
oder da ſie jhn erkennet / ſelbigen als jhren
Schöpffer nit gebenedeyet vnd gelobt / ſon-
dern als blinde/ die jhre Augen / ſo ſie leiblich
gehabt / verloren / ſich allerhandt Sünden
vnd ſchandlichen Begirligkeiten ergeben.
Jn diſer Schulen ſeind auch vnderrichtet
worden alle Ketzer / welche eintweders den
allmechtigen GOtt gar verlaugnen / oder
auffs wenigiſt alſo leben / daß auß jhrem
Wandel nicht zu ſpüren / ob ſie an GOtt
glauben oder nicht. Jn diſer Schulen ſeind
auch alle MaulChriſten / an welchen kein
Chriſtliche that im wenigſten nit zuuerſpürē/
ſondern daß ſie/ jren wercken nach/ laulechte
Chriſten/vngedultig in widerwertigkeiten/ in
gedancken ſchläfferig/ärgerlich in reden / in
guten wercken aller ſaumſelig ſeyen. Auß di-
ſem allem oberzeltem klärlich genug dar-
gethan/ vnd handgreifflich zuuerſpüren iſt/

wie vnd was geſtalt die böſe gelegenheiten zu meiden vnd zu fliehen/ ſo weit es nemblichen jmmer natürlich/ menſchlich vnd müglich/ ja ſo weit der Auff: vnd Nidergang von einander ſeind/ oder auch noch weiter/ alſo daß jenes ein zihl der Sonnen/ welches ſie täglich durchlauffet; diſes aber ſolle alſo beſchaffen ſeyn/ daß es zu keiner zeit möge durchſtraiffet werden.

Stillſchweigen zu ſeiner zeit/ vnd recht maß halten/ iſt ein ſonderbare Zungen Artzney.

Das XV. Capittel.

DIſe Artzney hat vns zu einem beyſpiel jhm ſelbſt verordnet der Königliche Prophet Dauid/ wie er dann ſolches mit diſen worten ver-
Pſal. 38. 11. kündet: Ich bin erſtummet/ vnd hab meinen Mundt nit auffgethan/ ich bin demütig worden/ vnd ſchwige deß guten/ mein Hertz iſt erwarmet in meinem Leib/ vnd Fewr iſt angangen durch mein tichten. Zu eben diſer Artzney ermahnete auch Job ſeine Freundt/
Job. 13. 5. als er ſagte: Wolte Gott jhr ſchwigt/ ſo wur-
Eccleſ. 32. 14. det jhr für weiß gehalten. Syrach: Du Jüngling hör vnd ſchweig/ ſo wirſtu für ſolche zucht gute gunſt erlangen. Salomon: Wo

Wo vil wort ſein / da gehets ohn Sünd nit ab / wer aber ſeine Lefftzen mäſſigt / der iſt ſehr klueg. Der H. Jacobus: Wiſſet aber / liebe Brüder / daß ein jeglicher Menſch ſchnel ſein ſoll zu hören / langſamb aber zu reden. Von diſer Zungen Artzney thun auch die H. Vätter meldung. Der H. Baſilius, in dem er / vnd mit jhme Nazianzenus für ein ſchönes löbliches werck halten: Vil reden mit wenig worten: Vil hab ich ſehen in ſünden fallen durch das reden / aber keinen niemaln durch ſtillſchweigen; mit ſtillſchweigen vermeiden wir die gefahr / vnd lernen daneben recht reden. Stillſchweigen iſt ein ſtarcker Schilt einer wolfürſehnen Paſtey. Vnd ein grund der beſtendigkeit: wann einer ſich auff diſen grundt haltet / hat er ſich deß ſchlipfferigen orts der reden nit zubeſorgen. Nazianzenus berümbt ſich / daß er diſes zu zähmung ſeiner Zungen erfunden. Wann einer ein krumpes Zweiglin mit der Handt allgemach auff die ander ſeitē bieget / erhaltet er ſo vil / daß ſelbiges entlichen erſtarcket vnd eben alſo verbleibet; Alſo (ſagt er) in deme ich vermerckte / daß ich das zihl vnd maaß im gechen reden vberſchritten / hab ich mich diſes mittels beflißen / daß ich nemblichen die Zungen mit gutem fürſatz alſo preſſe / damit ſie erlerne / was ſie reden / oder wie ſie ſchweigen ſoll.

Prou. 10. 19.

Iac. 1. 19.

De varia Virgin. Epiſt. 13.

1. Offic. c. 2.

Deßwegen ich dann jhr alle macht vnd gewalt zu reden ein zeitlang benommen/ damit ſie nemblich hinfürter gewiſſe maaß vnnd zihl im reden halten/ vnd ſelbige nicht vberſchreiten ſolle. Diſer Regel kan ſich ein jeder/ welcher hefftig gegen ſeiner Sünde genaigt/ gebrauchen. O was wirdt nicht für ein nutz eruolgen/ wann wir mit ſo dapfferm Hertzen vnd groſſen Eyffer die geſchwätzige Zungen bändigen? Ein vbelredende Zung/ (ſagt Hieronymus) wirdt durch das ſtillſchweigen gebeſſert. Gregorius: Ein Gemüt/ ſo auff das ſtillſchweigen nicht achtung gibt/ legt jhr ſelbſten zu jhrem fall ſo vil vnglück/ ſo vil es vnnütze wort außgeſtrewet: Dieweilen es ſich innerlich nicht mehr erholen kan/ wegen deß euſſerlichen vnnützen geſchwätzes/ durch welches ſie die krafft deß innerlichen Geſprächs verlohren: Dann wann ſie der Mawr deß ſtillſchweigens beraubet/ ſo kan der Feindt die Statt deß Hertzens ohn allen widerſtandt allenthalben beſchieſſen. So wir nicht meyden vnnütze Wort/ ſo iſt nichts gewiſſers als daß wir in Sünden fallen. Hieronymus bezeugt/ er habe den mehrern theil der Eremiten vnd Einſidlen in Wildtnuſſen gefunden/ welche ſiben gantzer Jahr mit keinem Menſchen kein Wort niemaln geredet. Marulus

Orat. de ſil. ieiun. ſui. In Paſtor. p. 3. Adm. 15.

Ad Euſtoch.

rulus erzelt von einem gottſeligen Abt / namens Agatho, er hab zu zähmung ſeiner Zungen / vnd damit er das ſtillſchweigen erlehrnete / jhme ſelbſten den Mundt mit einem Steinlein verſchopt. Gregorius bezeuget von dem heiligen Florentio, daß er alles / was er von GOtt begeret / erworben / dieweilen er dem ſtillſchweigen ergeben. Dem Theophilo hat eineſt der heilige Paulus nichts geantwortet / vber welches ſich die andere Münch verwundert / bittende / er ſolle jhme doch ein heylſame Lehr geben / oder auffs wenigſt nur ein aufferbäwliches Wort mit jhme reden. Darauff Paulus geantwortet: So er mit ſtillſchweigen nicht gebeſſert / vnnd aufferbawet werde / ſey zubeſorgen / es werde jhme vil weniger mit Worten können geholffen werden. Das ſtillſchweigen redet zu zeiten ſelbſt. Wie Plutarchus meldet / daß es ein groſſe Weißheit ſey vmb ein reiffes ſtillſchweigen / vnnd fürtrefflicher als die gröſte Wolredenheit. In betrachtung deſſen / ermahnet der hochweiſe Seneca einen ſeiner guten Freunden mit dergleichen worten: Ich rahte / ja ich gebiete dir / daß du langſam ſeyeſt zu reden / dann alſo wirdt GOTT nahe bey dir ſeyn / ſeyſemals

Greg. 3. Dialog.

De contin. Linguæ,

temahln er ſich mit ſolchen zu reden beluſtiget / welche von ſeinet wegen ſtillſchweigen. Euripides ſagt: Ein ſchönes ding iſt das ſtillſchweigen / ja ein Kron eines Menſchen. Bey den Alten ward ein Göttin der bekümmernuß gemahlet / alſo daß jhr der Mundt mit einem Schloß verſperzet / vnd bey jhr die Göttin der Wolluſten war / dardurch anzudeuten / daß der ſtillſchweigendt zu ſeiner zeit frewd erlangen werde. Der weiſe Bias ſagt / das ſtillſchweigen ſey ein ſonderbare Genad Gottes / vnd benebens ein ſolche tugendt / deren ſich die Menſchen ſelten befleiſſen. Die Kränich / wañ ſie auß Sicilien auff den Berg Taurum fliegen / allda es vil Raubvögel gibt / damit ſie vor ſolchen ſicher ſeyen / nemmen ſie Stain in die Schnäbel / auff daß ſie deſto mehrer das ſtillſchweigen halten / vnd alſo mit jhrem geſchrey den Adlern nit geoffenbaret werden. Durch das ſtillſchweigen / damit ich diſe Materi beſchlieſſe / wird gehört die Stim̃ der Turteltauben / vnd iſt deß ſeufftzens kein auffhören / auß begird göttlicher Lieb. Der Stillſchweigendt redet mit Gott / vnd ſpatzieret vmb / dem Gemüt nach / in dem Luſtgarten deß Paradeiß; Allda hin haben alle Heilige Gottes / ſo ſich auff Erden diſer Tugendt befliſſen / jhr Hertz vnd Gemüt gewendet / auff daß ſie nicht mit vnnützem geſchwätz

ſchwätz Gott verletzeten/ ſondern ſelbige/ da ſie mit diſem Laſter behafftet/ hailleten vnd geſund machten.

Der Menſch ſoll die Zungen vor allen dingen/ vnd mit allem fleiß verwahren.

Das XVI. Capittel.

GOtt der HErr/ als ein Vrheber vnd Beherrſcher der Natur/ hat die Zungen in den Mundt/ als einem ewigen Kercker eingeſperrt/ vnd jhr die Zähn gleichſamb für Wächter verordnet/ ſie mit Bändeln verſtrickt/ mit dem Spaichel gleich als einem faulen möſichtigen waſſer beſprengt/ mit einer dopleten Maur/ deren eine von Bain/ die ander von Flaiſch/ vmbzäunet vnd verſchantzt. Ob ſchon ſie aber von Gott wol verwaret/ muß jedoch der menſch das ſeinig auch ernſtlich darzu thun/ damit ſie nicht außreiſſe. Diſes bezeugt der Prophet ſprechendt: Verwahre die Thür deines Mundts/ das iſt/ die Zungen. Hierüber ſchreibt Ambroſius alſo: Wann du falſch/ ſchändtlich/ vnzüchtig/ oder nit zu ſeiner zeit reden thuſt/ ſo gehet alßdann der Todt ein durch die Thür/ dardurch will der H. Lehrer mit Michea dem Propheten einmütig die

Mich: 7.

Lib. 3. de Virgin.

die Zungen verſtanden haben; Derwegen ſol diſe Thür ſtetigs verſchloſſen ſeyn/ vnd niemaln auffgethan werden/ als wann wir das wort Gottes anhören. Die Zung iſt mehrers zu bewaren/ als die Schaitel deß Haupts/ wie
Hom: 56. in Matt. Chryſoſtomus ſagt. Diſes iſt der fall der ſtets zünemmenden Sünd/ ſpricht Gregorius M. Wann nemlichen die Zung/ ſo nit gezämet wirdt/ fallet/ vnnd doch nicht ligen bleibt/ ſondern je lenger je mehr ſich zu dem
26. Mar. böſen weltzet. Deßwegen ſoll man ſie wol verriglen vnd bewaren/ nicht mit Steinen/ als wie Agatho gethan/ nicht mit aufflegung
Iob. 21. 5. der Fingern/ wie Job pflegte/ nicht durch an-
Eccleſ. 22. 13. hefftung etlicher Zaichen/ wie Eccleſiaſtes meldet/ die wort der Weiſen ſeind wie Spieß vnd Nägel/ hoch angehefftet/ ſonder durch anknüpffung anderer ſachen/ von denen der Syrach klärlich meldet mit diſen worten:
Eccleſ. 28. 25. Mach deinem Mund Thürn vnd Schloß/ zerſchmeltz dein Gold vnd Silber/ vnd mach deinen worten ein Wag/ vnd deinem Mund rechte Zügel/ vnd verhüte/ daß du nit durch dein Zungen falleſt/ vnd vor deinen Feinden/ die auff dich lauren/ geſtürtzt werdeſt biß in den Todt/ vnd daß dir niemand helffen möge. Diſe wort ſeind alſo zuuerſtehn: Mach Thürn vnd Schloß/ das iſt/ verrigle deinen Mund mit dem ſtillſchweigen/ gleich als mit

Rigeln

Rigeln vñ Schlöſſern / damit durch ſie nicht alles / was auff der Zungen / außgeſtoſſen / ſondern das jenig allein geredt werde / daruon nutz vnd hahl zu hoffen / vnd kein ſchaden zu beſorgen ſeye. Zerſchmeltz dein Gold vnnd Silber / vnd mach deinen worten ein Wag / das iſt / wende alles was du haſt allein dahin / daß du ein Wag / mit welcher du alle deine wörter weißlich vnnd klueg wögen könneſt / dir zur Handt richteſt / welches nicht ohne groſſen verluſt deiner Haab vnd Güter / deiner groſſen mühe vñ vnkoſtẽ zu wegen bracht wirdt / dardurch du die Weiß: vnd Fürſichtigkeit erraicheſt / welche dich lehren / wie die Reden zu richten ſeyen / wann man reden oder ſtillſchweigen / was man an Tag bringen / oder verſchweigen ſoll. Mache deinem Mundt rechte Zäum / das iſt / gebrauche dich einer rechten maß in dem zähmen / dann obwoln zwar etliche jhr Zungen demmen / ſchweigen ſie jedoch zu zeiten / wo das Maul wol zu brauchen / oder reden hingegen was ſie ſchweigen ſolten. Verhüte / daß du nicht durch dein Zungen falleſt / vnd vor deinen Feinden / die auff dich lauren / falleſt biß in den Todt / vnd daß dir niemandt helffen mag / daß dein fall tödtlich ſey / dann der Mißbrauch der Zungen bringt nicht allein den zeitlichen / ſondern auch bißweilen den ewigen

Todt /

Todt / woferꝛn er nit durch das Haylmittel der Bueß vertriben wirdt. Beſchließlichen wird erfordert / daß die Schloß / Thürn vnd Zähn jederzeit in der beraitſchafft ſeyen / dieweilen vil darzu gehörig / damit die Zung recht ingehalten / vnd alſo das vnfürſehne geſchwätz vermitten bleiben möge: Dann erſtlich wird darzu erfordert die genad Gottes / die Weiß: vnd Fürſichtigkeit / die Liebe vnnd Forcht Gottes / ein ernſtliche Zucht / Chriſtliche Demut / vnd andere dergleichen Tugenden. Dahero der weiſe Syrach haben will / daß man Thürn / Schloß vnnd Zäun machen ſolle / vnd keine Mawren / damit die Zung verſperꝛt / vnd da es ein notturfft / auffgeſchloſſen werde / ſagt Ambroſius. Will alſo Syrach die Zungen nit gantz vnd gar / ſondern allein vor vnzimlichen vngebürenden worten verſchloſſen haben / welches ſich auff ein Mawr gar nit reimen wurde.

Zu heylung der Zungen / iſt auf das Hertz gute obacht zu haben.

Das XVII. Capittel.

Allhie iſt anfengklichen zu mercken / daß durch das Hertz / nicht das leibliche / ſondern das geiſtliche / das iſt / das Gemüt

müt / welches darumben auch das Hertz ge⸗nennet wirdt / weil durch ſie der Seelen/ gleich wie durch das Hertz dem Leib/ das Le⸗ben gegeben vnd erthailt wirdt. Fernners/ ſo hat auch die Natur das Hertz allerdings wol verſchloſſen / vnd innerlich mit einem ſehr zarten/ jedoch ſtarcken Heutlein eingewickelt; außwendig aber mit den Ripbeinern/ als ei⸗nem beynin Bruſtbantzer vnd Hertzmaur vmbgeben vnd verſichert. Ebenfals ſolle auch das Hertz der Seelen/ das Gemüt allerdings wol / vnd mit ſonderbarem höchſtem fleiß verwahrt werden / ſolches geſchicht / wann ein jeder ſich bemühet / daß er ſelbiges vor ſündlichem ſchandtflecken rein vnd ſauber erhalte : Seytemaln an diſem vnſer Seel Seligkeit hanget. Wie dann Chriſtus ſelb⸗ſten die jenige ſelig nennet / welche eines rai⸗nen Hertzens ſeynd. Wer wirdt auff deß HERRN Berg/ das iſt/ in den himliſchen Thron ſteigen? Fragt David/ vnd wer wird ſtehn in ſeiner heiligen Stett? Darüber er ſelbſten antwortet. Der vnſchuldige Händ hat/ vnd eines reinen Hertzens iſt. Die Pha⸗riſeer waren ſehr üble Mahler der waren Tugend/ weiln ſie allein die euſſerliche geſtalt der Gerechtigkeit mit den Farben der heuch⸗lerey entwarffen / vnd ſich deß Hertzens hal⸗ber nichts bekümmerten. Sie mahleten allein

Matt. 5. 8.

Pſal. 23. 4.

H den

den euſſerlichen Menſchen / wie zu leſen bey
Matt. 6. 16. dem H. Matthæo: Sie verſtellen jhre Angeſicht/auff daß ſie vor den Leuten ſcheinen mit jhrem faſten. Sie mahleten auch den Mund vnd Lefftzen / nach laut der Wort Chriſti:
Matt. 15. 8. Diß Volck ehret mich mit ſeinen Lefftzen / aber jhr Hertz iſt ferꝛ von mir. Sie mahleten auch die Kleider: Alle jhre Werck theten
Matt. 23. 5. ſie / daß ſie von den Leuten möchten geſehen werden/ ſie machten braite Denckzettel/ vnd groſſe Säum an jhre Kleider: Chriſtus der HERR/ ein Fürſt aller Gnaden/ welcher der kunſtreichiſte Mahler der Gerecht- vnd Seligkeit iſt / entwirfft nicht nur die euſſerliche geſtalt der Tugendt / ſondern mahlet auch das jnnerliche Marck vnd Hertz mit diſen ſeinen Göttlichen Worten: Selig ſeind
Matt. 5. 8. die eines rainen Hertzens ſeind. Es iſt nicht genug zur Seligkeit / die euſſerliche Geſtalt der Tugendt / es komme dann auch ein reines Hertz darzu. Es iſt nicht genug / daß man faſte/ bette / Allmoſen gebe / vnd andere dergleichen euſſerliche Chriſtliche Werck übe / ſeytemaln hierzu auch ein vnbeflecktes Hertz erfordert wirdt. Gleich wie der Menſch auß euſſerlichem Leib / vnd jnnerlicher Seel zuſammen gefügt iſt; Alſo müſſen auch die gute Tugendten durch euſſerliche Wirckung / vnd durch die jnnerliche inten-

intention vnnd mainung zuſamen gefügt werden. Der ſeiner Seelen beraubt / iſt kein Menſch nicht mehr / ſondern ein Leich oder Todtencörper zu nennen / alſo auch / wann die Vnſchuld vnnd Rainigkeit deß Hertzens nicht mehr verhanden / ſo iſt die Tugendt ſchon geſtorben / dardurch ſie alſo den Namen der Tugendt verlohrn / ſeytemaln ſie alsdann ein Leich einer Tugendt iſt. Geſetzt / es begebe ſich daß einer einem bettelhafftigen / oder armen Menſchen tauſent Gulden zu einem Allmuſen raichte / ſolcher thut ein ſehr löbliches vnnd rühmliches Werck. So er aber ſolches thut zu erjagung einer eytlen Ehr vnnd Ruhmbſichtigkeit / ſo iſt ſolches Werck ſchon todt. Vnd alſo kein lebendiges Werck der Barmhertzigkeit / ſondern ein ſtinckendes Aaß der Ruhmſichtigkeit zu nennen / ſeytemalen diſer Geſell ſein Seel / das iſt / die Rainigkeit ſeines Hertzens verlohrn. In dem aber ſelbige verhanden / ſo iſt es ein lebendiges vnd verdienſtliches Werck / welches die Zungen hailet. Dann auß der völle deß Hertzens redet der Mundt / ein gut Menſch bringt guts herfür auß ſeinem guten ſchatz: vnd ein böß Menſch bringt böſes herfür auß ſeinem böſen ſchatz. Auf dergleichē weiß ſingt auch David: Mein Hertz (da es nemblich voll) ſtoßt herauß ein

Matt. 12. 34.

Pſal. 44. 2.

Prou. 16. 23. Guts wort. Vnd Salomon: Ein weiß Hertz macht ſeinen Mund klueg/ das iſt/ ein weiſes Hertz leret vñ vnderrichtet den Mund weiß. vnd geſchicklich reden / vnd beſſert die Gnad in ſeinen Lefftzen/ das iſt/ es wird machen/ daß ſeine Lefftzen liebliche ſüſſe wort fürbringen; hingegen eines Narren Hertz leret den mund närriſch reden. Allhero gehören auch die Matt. 15. 18. wort Chriſti: Was vom Mund herauß gehet/ daß kombt auß dem Hertzen. Baſilius: Hom. in princip. D. Ioan, Vnſere wort flieſſen auß dem Gemüt; dann was das Hertz waiß / das bringen wir durch die Red für: Jtem/ die wörter ſein ein Bildnuß vnſerer Gedancken/ vnſere Reden ſeind ein Abriß deſſen / ſo wir in dem Hertzen gedacht. Mit einem wort: Wie das Hertz/ alſo iſt auch der Mund beſchaffen: Ein fridliebendes ſanfftes Hertz gebieret ſüſſe annemliche wort/ ein zorniges aber vnd vnruhwiges bringt zornige fridthäſſige Wörter an tag/ gleich wie das wütende Meer groſſe Waſſerwellen an das Geſtatt außwirfft. Der fromme Joſeph ware verhaſſet von ſeinen Brüdern/ deren Hertz vnd Gemüter durch den haß vnd neyd eingenom̃en waren/ dardurch die fridſame wort außgetriben. Das Hertz Dauids wurde mit friden/ vnd mit der Liebe gegen dem Saul / vnd alſo auch der Mund mit fridlichen ſanfften worten angefüllet.

Hie-

Hieronymus: Der Gerecht/ erquicket mit der Speiß der Seelen/ vnd geiſtlicher Lehre erfüllet/ bringt von dem guten Schatz ſeines Hertzens was gut iſt. Bernardus: Es iſt vnmüglich daß einer böſes rede/ oder thue/ welcher gute Gedancken hat. Jnmaſſen die reden/ wie Augustinus bezeuget/ von Gedancken herflieſſen/ dahero keiner nichts thun/ oder reden kan/ er habe dann deſſen einen Gedancken zuuor gehabt.

Ep. ad Principip.

De tripl. cuſt.

In Pſ. 148.

Der ſteiffe fürſatz iſt zur Zungen hailſamen Artzney ſehr von nöten.

Das XVIII. Capittel.

WAnn der Menſch begert/ daß ſein Zung widerumben zur Geſundheit gelange/ muß er vor allen dingen einen ſteiffen fürſatz haben ſelbige zu heilen/ auff den widrigen fall wurde er ſich ſonſten anderer Heylmittel vmbſonſten gebrauchen. Vnd iſt zu mercken/ daß ſolcher fürſatz nicht ſchlecht oben hin/ ſondern ſteiff vnd feſt ſein muß/ ſonſten wurde ebenfals alles vergebenlich ſeyn/ vnd alſo einem ſolchen Zungenſiechen anderſt nicht mit ſeiner arbeit ergehn/ als dem Siſypho, von welchem die Poeten dichten/ vnd ſagen/ er müſſe in der

Höllen diſe Pein außſtehen / dann er müſſe einen groſſen Stein ein hohen Berg hinauff weltzen / vnd ſo offt er denſelben hinauff gewelzt / fall er alßbald widerumben herunder / alſo daß er mit diſem ſtein ewigklich zu thun / vnd dannoch vergebenlich ſolche mühe an-
2.Reg. 11. 15. wende. Der König Dauid / weiln er Berſabee mit jr zu ſünden beruffen / vnd dann auch
2. Reg. 24. 1. das Volck wider den beuelch Gottes gezehlt hatte / iſt er ſehr geſtrafft worden / diſe ſtraff aber hat jhme der allmechtige Gott darumben zugeſchickt / daß er durch ſein eignen erlitnen ſchaden klüger / vnd von künfftigen Sünden abgeſchreckt wurde: wie er dann alßbald mit
Pſal. 181. diſen worten herfür gebrochen: Jch ſprach / ich wil meine weeg bewarn / daß ich nicht ſündige mit meinen Lefftzen. Diſe Wort ſeind alſo zuuerſtehn: Jn deme ich mich erholet / vnd in mich ſelbſt gangen / hab ich handgreifflich verſpürt / ja ſo gar auch augenſcheinlich geſehen / was übels in der Zungen ſteckt / derohalben hab ich mir / nach meinung Augustini, kräfftig fürgenommen / vnd mich
Lib. Offic. cap. 2. (wie es Ambroſius außlegt /) gleichſamb verſichert / daß ich fürohin in diſem Leben behutſamlich wandlen / vnd auff jeden Tritt beſonder achtung geben wölle / damit ich nit widerumb auff ein newes in die Gruben falle; an einem Stein (der Sünden) mein Fuß

ver-

verletze; oder einen kottigen Weeg / für ein rainen vñ ſaubern erwöhle; oder gar von dem rechten Weeg abweiche; auff das fleiſſigiſt aber wil ich mir laſſen angelegen ſeyn / daß ich mit meiner Zungen Gott meinen HErrn keines wegs verletze. Damit er nun ſein ernſtliches vorhaben recht befeſtigte / ſprach er: Ich hab geſchworen vnd mir fürgeſetzt / Pſ. 118. 106.
ich wöll die Gericht deiner Barmhertzigkeit bewaren / vnd alſo die böſe Zungen beurlauben. Ferrners / hat er auch zu ſeinem Fürſatz / welchen er / wie angedeutet / mit einem ſchwur bekräfftigt / ſeinen guten willen vnd zunaigung hinzu gethan / wie er von ſich ſelbſten bezeugt: Ich hab genaigt mein Hertz Pſ. 118. 12.
zu thun deine Recht jmmer vnnd ewigklich / vmb vergeltung; in welchen vnfehlbarlich der rechte gebrauch der Zungen eingeſchloſſen. Die ſterck deß Fürſatzes wirdt noch mehrers wachſen vnd zunemmen / in dem ſich nemblichen der Menſch durch die Buß in einen andern Menſchen verendert / das iſt / wann er allen ſünden / ſo vil müglich / abſagt / vnd ſelbige von ſich gäntzlichen verſagt / auff daß er den Sünden abſterbe / vnnd GOTT lebe / ſich gantz vnd gar verkehre / gleich wie jener Jüngling / (von welchem der heilige Ambroſius vber die Wort Lib. 2. de
Chriſti: So jemand mir nachfolgen wil / der pœnit. c.

verlaugne ſich ſelbſt/ ſchreibt) welcher in vn-
züchtiger Lieb entzündet / ein zeitlang in der
frembd herumb gewandert, vnd nach außge-
löſchter Lieb/ anheimbs kommen / da jhme
nun ſein geweßne alte Liebhaberin begegnete/
vnd er dieſelbe nit mehr anredete / vermeinte
ſie/ ſolches beſchehe darumben / dieweilen er
ein lange zeit in der frembd geweſt/ſo kenne er
ſie nit mehr. In dem ſie nun derhalbē das an-
dermal für jhn ginge/wolte ſie ſich zu erkeñen
geben mit dem wort: Ich bins. Antwortet
jhr der Jüngling: Ich bin aber nicht mehr
Luc. 9. 23. Ich. Derohalben Chriſtus wol geredt: So
jemandt mir nachfolgen will/ der verlaugne
ſich ſelbſt / vnd nemme ſein Creutz auff ſich
täglich/ vnd volge mir nach. Welche Chri-
ſto einmahl ſterben / müſſen ſich diſer Welt
nichts mehr achten / ſondern derſelbigen
gäntzlich entſchlagen. Wann nun der
Menſch ſolchem ernſtlich nachkombt/iſt kein
zweiffel/er habe die Thür ſeiner Zungen/ vor
den Dieben vnd Außſpehern/ das iſt/ vor
den teuffeliſchen Geiſtern alſo verſchloſſen/
damit er im reden nicht falle/ vnd wirdt dar-
durch das Schloß auffs beſt / daß es nicht
auffgebrochen werden möge/ beueſtigen. Der
Amos. 7. 7. Prophet Amos ſagt: Der HErr wird ſtehn
auff einer auffgeworffnen veſten Mawr/ vnd
wird haben in ſeiner Hand einen Diamant/

das iſt/ den ſteiffen fürſatz/ damit der Menſch mit ſeiner Zung nicht ſündige / ſondern bekenne: Er habe zwar biß an jetzo mit ſeiner Zungen geſündigt / wölle aber hinfürter ſolches vnderlaſſen/ vnd ſprechen: Ich bin nit Ich/ ſondern in mir iſt Chriſtus / Ich leb/ aber nit Ich/ ſondern Chriſtus in mir/ dieweilen er allein eröffnet meinen Mund/ was ich reden/ oder verſchweigen ſolle. Ich will lieber tauſent mahl ſterbẽ/ als ein aintzige Todtſünd wider Gott mit meiner Zungen begehn. Vnd obwoln der Teuffel/ die Welt/ vnd das Fleiſch ſich wider mich auffmachen/ ſollen ſie mich doch von dem ſteiffen fürſatz nit abtreiben. Sihe/ das iſt ein rechtes dapffers Gemüt eines büſſenden Sünders / durch welches er die Göttliche Genad erhaltet. Welcher nun diſem nit nachfolgt / der wirdt ein faule Haußmagd/ (das iſt/ ein ſchwachen vñ krafftloſen fürſatz) gleich wie vor zeiten Iſboeth zu einer Thürhüterin beſtellen/ vnd ſich dardurch deß Todtes gefahr vnderwerffen/ oder auff anreden einer Magd (das iſt/ durch die ſchlechtiſte Gedancken) Gott den Herrn/ gleich wie Petrus gethan / verlaugnen. 2. Reg. 4.

Die Vorbetrachtung iſt zu zämung der Zungen ſehr notwendig.

Das XIX. Capittel.

DAmit der Menſch ſich der Zungen Boßheit gentzlich entſchlage / iſt von nöhten/daß die Wort / ehe ſie außgeſprochen/ wol vorbetrachtet werden/vnd die Zung zuuor / ehe ſie was redet/ in das Hertz gehe/vnd wie/ oder was ſie reden wölle/ſich alldort vmbſchaw vnd befra-
Eccli.21.28. ge. Welche vns der Eccleſiaſticus leret: Der weiſen red ſeind mit der Wag außgewogen: Der Narren Hertz iſt in jrem mund/der weiſen mundt aber iſt in jhrem hertzen. Hingegen die vnweißlich vnd vnbedächtlich reden/ haben jr Hertz in dem mund/ſie reden was ſie wöllen/welche aber das jenig/ was ſie reden wöllen / zuuor wol behertzigen / haben den Mundt im Hertzen/ damit ſie nemblichen
Prou. 13. 3. Chriſtlich reden: Dann wer ſeinen Mundt bewaret/ der bewaret ſein Seel : Wer aber fürcylend iſt im reden / der wird vnglück er-
Eccleſ.4.34. fahrn. Sey mit deiner Zung nit ſchnell vnd
Prou.22.29. behend. Siheſtu einen Mann der behend iſt im reden / von einem ſolchen kanſtu gewiſſer
Coloſſ.4.6. die Thorheit / als beſſerung verhoffen. Ewr red (ſagt Paulus/ſey allzeit lieblich/ mit ſaltz gewürtzet/daß jhr wiſſet/wie jr einem jeglichē antworten ſolt. Welches vns auch die heili-

ge Vätter lehren: als Ambroſius: Der weiß/ ehe daß er redet/ bedenckt zuuor/ waß/ wem/ was orts/ zu was zeit er reden ſolle/ damit ein krafft im verſtand / vnd in worten die rechte maß verſpüret werde. Auguſtinus: Bedenck vnd erwöge deine reden/ erhole dich zuuor innerlich eines raths / damit du es euſſerlich ſicher fürbringen mögeſt. Erküſeſt du auß den ſpeiſen/ was du eſſen vnd nieſſen wölleſt / alſo ſolleſtu auch erkieſen vnd außerwöln/ was du reden wölleſt. Es iſt gewißlich ein groſſe Thorheit an einem menſchen/ wañ er ſein red zuuor der Zungen/ als der vernunfft anuertrawet. Hieronymus: Es iſt lang vorher zubetrachten/ was du reden wirſt/ vnd iſt gut/ daß du ſtillſchweigend ſelbiges vorſeheſt: damit dich das außgeſprochne Wort niemahl gerewen köñe. Wege deine wort mit der betrachtung/ damit die wag deß gemütes das ampt d' Zungen außtheilē möge. Daher Syrach ſagt: Zerſchmeltze dein Gold vnd Silber/ vñ mach deinen worten ein wag/ vñ mach deinem mund rechte zäum/ vñ verhüte/ das du nit durch dein zungen falleſt. Chryſoſtomus wil: Wir ſollē der Zungen ein Geſatz vnd gewiſſe Regel fürſchreibē/ damit wir vnſere wort zuuor wol bedencken/ vnd alßdañ erſt fürbringen. Gregorius: Die verkerten/ wie ſie in jren ſiñen leichtfertig/ alſo ſeind ſie auch behend mit jrer zungē/ dañ was ein leichtfertiges gewiſſen empfahet/

1. Offic. c. 4.
In Pſ. 88.
Ad Eremit.
Ad Celan.
Eccleſ. 28. 25.
Hom. 71.
5. Moral.

das bringt ein leichtfertige Zung bald an tag: Wañ auff den guten fürſatz die Gottsforcht nicht alßbald eruolgt / wird ſelbiger gähling in ein Laſter verkehrt: Ein frommer Mann haltet die Behendigkeit der Zungen inn / mit dem Zaum eines guten raths / vnd gibt benebens achtung / daß ein gelöſte Zung nit Gailheit gebäre / vnd der Zuhörer Gewiſſen mit den vnuorſehenen Reden beläſtiget werde. Der ſich ſeiner worten / wann jhm ſolche fürgeworffen ſolten werden / ſchämet / derſelbe erwöge zuuor das jenig / ſo er reden will / dann es ſoll allzeit zwiſchen dem Hertzen vnd der Zungen ein beſchaidener verſtendiger Richter ſein / welcher von den worten vrtheilen thut. Die Alten opfferten der Göttin Iſidi einen Pferſig Apffel / darumben / weil er wie ein Hertz geſtaltet / vnnd ſeine Bletter einer Zungen nit vngleich ſeyn: Darmit anzuzeigen / daß ein ſach anfengklich von dem Verſtandt recht gefaßt / alßdann erſt außgeſprochen werden ſolle. Auff die Behendigkeit deß redens volgt die rew / zu zeiten aber wann es zu ſpat iſt. Die gähling geſchwinde geſchöpfte rahtſchläg ſeind frölich jrem anſehen nach / wann es aber an ein treffen / oder endt gehet / bringen ſie mehrer leyd als frewd. Daher Demoſthenes weißlich geſagt / man ſoll ein ſach langſamb vnd fein gemach berahtſchlagen /

Idem Lib. 5. in Iob.

Idem. Mogal. 8.

gen / die Erkandtnuß aber alßbald wircklich vollnzihen. Vnd Tacitus ſagt: Man könne in dem höchſten Glück mehr mit guten rathſchlägen / als mit Waffen vnd gantzem Gewalt außrichten / dann der Gewalt ohne Rathſchlag geht bald zu grundt. Der heilige Bernardus ſchreibt einem Münch diſe Regel für: Dein reden ſchicke zweymahl zu der Vernunfft / ehe du es auff die Zungen kommen laſſeſt: Fernners lehret er auch/ daß die Lefftzen der Braut Chriſti / wie auch das Leben/ ſcharlächtig/ das iſt/ einzogen ſein ſollen. Weiln die Zung (ſagt er) ein Geſchirr vnd Gefäß der Vernunfft iſt/ derowegen ſie zuuor nichts reden ſolle/ſie habe dañ die Wort wol erwogen. Die Weltweiſe ſeind auch der Vernunfft im reden nachgefolgt. Chilo ſagt/ es ſey nicht zu gedulden/ daß die Zung der Vernunfft vorgreiffen ſolle. A. Gellius: Der Weiſe betrachtet vnd erwögt ſeine reden in dem Hertzen / ehe ers außſpricht mit dem Mundt. Iſocrates: Was du reden wilt / bedencke zuuor wol/ dann es wirdt einzeit kommen / daß du von ſolchem Rechnungſchafft wirſt geben müſſen. Bias ſagt: Rede nicht ſchnell herauß / dann ſolches iſt ein vnfehlbarliches Zeichen der Thorheit / vnd ein anzeigen einer ſolchen art/ durch welche der Menſch mit Schmach hart

In ſpec. Monach.

Tract. de Paſſ. c. 31.

hart beſchwert wirdt. Hingegen aber gelobt/ wann er im reden witz braucht. An einem guten Stahel muß ſich die Mittelmeſſigkeit zwiſchen der härte vnd linde finden laſſen/ ein krefftige Artzney ſtehet in rechter maß vnd zihl/ dann man muß ein bewerthe Zungen an einem verſtendigen aufferbawlichen Geſpräch erkennen. Vnd diſes von dem erſten Buch: Nun wöllen wir zu dem andern/ mit beyſtandt Göttlicher Gnaden/ greiffen.

Das

Das ander Buch/ In welchem Von der Menſchlichen Zungen Todtſchädtlichem Gifft vnd Vnhail/ wie auch deroſelben heylſamen Artzney/ in ſpecie, vnd abſonderlich gehandlet wirdt.

Vorred.

BIßhero haben wir/ mit beywirckung göttlicher Gnaden/ generatim vnd in gemein von dem tödtlichen Gifft menſchlicher Zungen/ vnd dero Artzney kürtzlich gehandlet: ſo folget nun/ daß wir an jetzo von eben diſem ſchädlichen Zungengifft/ vnd der darwider bewerthen Artzney in ſpecie, vnd inſonderheit/ doch gleichfals mit gelieb-

liebter kürtze diſputiern vnnd handlen. Dann alſo kan der günſtige Leſer nit allein die übel vñ ſchändliche vnhail menſchlicher Zungen/ ſonder auch die darzu tägliche Artzneyen/ gleichſam an einem Büſchlein/ in täglicher Beraitſchafft bey handen haben/ vnd ſich mit denſelben/ wann es die Notturfft erfordert/ nach erkandter vnd abgetribner Kranckheit/ widerumben heilen vnd geſundt machen. Welches ich von grundt meines Hertzens wünſchen thue/ vnd derjenig/ ſo das Bandt der Zungen/ damit ſie recht rede/ pflegt auffzulöſen/ gantz eyferig begeret.

Die Vbel der Schmaichlerey.

Das I. Capittel.

Pſal. 9. 14. DIe Schmaichlerey iſt aigentlich anderſt nichts als ein falſches Lob/ ſonderlich wann der böſe gelobt wird/ wie David meldet: Der gottloß wird gerühmbt in den lüſten ſeiner ſeelen/ vnd

vnd der Vngerecht wirdt gelobt. Wirdt aber von dem Pſalmiſten auch hinzu geſetzt: Der Sünder hat den HERRN erzürnt/vnd fragt nit nach der menge ſeines zorns. Wehe euch ſagt der Prophet Ezechiel/die jhr Küßlein vnder alle Elenbogen machet/vñ Hauptpfülſſe vnder die Häupter/ alles alters die Seelen zu fahen. Die Küß oder Bolſter/ ſagt Gregorius/ werden deßwegen vndergelegt/daß man deſto ſanffter vnd ruwiger darauff raſten möge. Derowegen/ welcher einem Sünder ſchmaichlet/ der legt jhme ein Küß vnder das Haupt oder Elenbogen/daß er ſich darauff lege/vnd ſanfftiglich ruhe/ da er doch vil mehr von ſolchem Beth der Faulkeit vnd der Sünden ſolte auffgemuntert vñ daruon getriben werden. Es haben vil/wie Baſilius vermerckt/im brauch/ das böſe zu loben/das gut zu tadlen/vnd die Laſter mit worten zubeſchönigen. Carolus der Acht diß Namens/König in Franckreich/ fragte ein tag zuuor/ ehe er auß diſem Leben abgeſcheiden/ſeiner Cam̃erdienern einen: wie es doch komme/ daß ſo wenig auß den Königen in die zahl der Außerwöhlten Heiligen Gottes einuerleibt wurden? Als der Cammerling ſich lang beſanne/ vnd mit der antwort nicht herauß wolte/ ſagte der König/ das iſt die vrſach/ dieweilen ſie wenig Leut bey ſich haben/

Ezech. 13. 18.

In Pſ. 61.

Ex An Franc.

welche jhnen die warheit ſagen. Dann/ wie Plutarch. Plutarchus bezeugt / wirdt die träge faulkeit von den Schmaichlern ein Beſchaidenheit/ der mutwillige Freuel ein ſtarcke Großmütigkeit genennt / die liederliche Verſchwendung für ein Freygebigkeit geachtet; Die Forcht vnnd Zagheit haltet er für ein fürſichtige Behutſamkeit / die Kargheit iſt bey jhm ein Häußlichkeit / vnd meſſighaltung in eſſen vnd trincken. Den Buler nennet er holdſelig. Wer ſchifferig vnnd gähzornig iſt / haißt bey jhme großmütig / der ſchlecht vnnd vnachtſamb muß freundlich ſeyn / der kumpffnäſſig / lieblich/ ein krumme Naſen haben / iſt königklich / einen Weiſen rühmet der Schmaichler für einen Sohn der Götter / rc. Anaxarchus, Plutarch. ... om. 2. ... or. als er den König Alexandrum wegen deß laidts / ſo er ab dem todt Cliti getragen / ſchmaichleriſcher weiß tröſten wolte/ redet jhne alſo an: Waiſtu dann nit/ daß alles recht vnd alle billigkeit neben dem Iupiter, (welchen ſie für jhren Gott hielten) jhren ſitz habe/ daß alles ſo der König thut/ für recht vnd billich von menigklichen ſolle gehalten werden? Dem Perſianiſchen König Cambyſi, als er einsmals fragte/ ob auch einem König zuſtehe ſich mit ſeiner aignen Schweſter zuuerheuraten? warde von ſeinen liebkoſenden

Rähten

Räthen/welche nach ſeinem willen/gleich wie ein Rad ſich weltzeten/ geantwortet: Einem König gebühre alles das jenig zu thun / zu wem er jmmer luſt haben könne vnd möge. Auff diſem Plan ließ ſich auch Plinius fin- In Panegyr. den / in dem er alſo ſchreibt: Dem König iſt das Geſatz von niemand fürgeſchriben. Machiauellus der Caluiniſche Abgott/ laßt jme nichts mehrs angelegen ſeyn/ als daß er ſolch Königliche freyheit handhaben vnd ſchützen möge. Aſſuerus liebkoſte der Königin Eſther: Esther. 15. Du ſolt nit ſterben/dann diß geſatz iſt nit vmb deinet / ſondern vmb aller willen gemacht. Es iſt nunmehr die Welt allerdings mit Schmaichlern angefüllet/ ſie ſtecken in allen winckeln/fürnemlichen aber niſten ſie in den Fürſtenhöfen/ vñ andern Hofhaltungen ein. Dañenhero wird von etlichen für das Wort Adulator, Schmaichler/ Aulator, das iſt/ ein Hoffman geſetzt. Demetrius der weltweiſe Mañ wünſchet ein Glaß oder Fenſter vor jedes menſchen hertz / damit er nur eines ſchmaichlers gemüt ſehen köndte/wie es doch beſchaffen. Die ſchmaichler pflegen ſich auch ſeltzam: vnd närriſcher weiß zugebrauchen/ wöllen vberall vornen dran / vnd jederman in allem gemeß ſeyn. Sie ſagen vnd laugnen was man wil / ſie lachen mit dem Lachenden / mit dem Wainendten trucken

ſie auch die Zäher auß den Augen. Wie das Thier Chamæleon ſein Farb/alſo verwandlen die Schmaichler jhre anmutungen/ daß krumb nennen ſie gerad / jetzt hat jhnen von den jenigen/welchen ſie das Hälmlein durch das Maul ziehen/ getraumet/ jetzt haben ſie ſelbige vor Augen ſcheinbarlich geſehen/ bald wöllen ſie verſchmachten/ daß jhnen die gelegenheit ſelbigen auff den dienſt zu warten abgeſchnitten wirdt/in Suma/ mit dem trawrigen verſtellen ſie jhre Angeſicht zur Trawrigkeit/mit dem Krancken ſtellen ſie ſich / als wann jhnen die Seel gleich auß dem Leib faren wolte. Der Schatten volgt dem Leib/ vnd das Waſſer nimbt an die Farb vnd den geſchmach der Erden/durch welche es flieſſet/ alſo auch nemmen die Schmeichler jhres neben Menſchens Anmutungen heuchleriſcher weiß an ſich/ legen Küßlein vnder die Elenbogen/ das iſt/ ſie reden was man gern hört/ kommen mir alſo für/wie die ſchmarotzende Bratensgeiger/ die herumb gehn vnd ſich befragen / ob ſie nicht eins auffmachen dörffen? was man gern höre? ſchicken ſich alſo in die boſſen / wie mans begert. Alſo befliſſe ſich das Hofgeſindl Alexandri, das Haupt auff die ſeiten zu naigen / vnnd den Halß/gleich wie der König/zu krümen. Deß Platonis Lehrjungen giengen bucklet daher/
deß

deß Ariſtotelis ſtam̃leten mit der Zungen/ in mainung jhren Lehrmaiſtern dardurch zu gefallen/ weiln ſie ſolches ebenmeſſig eintweder von Natur/ oder auß gewonheit zu thun pflegten: Etliche ſtieſſen jhre Häupter an einander/ damit ſie durch ſolche närriſche weiß jhrem vbelgeſehenden König ein placebo ſpilten. Als Ariſtippus wegen eines guten Freunds an den Kayſer Dionyſium etwas bittlich gelangen laſſen/ da jhm aber ein abſchlägige antwort eruolgt/ iſt er vor dem Kayſer auff die Knye nidergefallen/ vnd alſo ſeiner zuuor angebrachten bitt gewehret worden. Als jhme ſolches vber ein zeit von denen/ ſo zugegen waren/ für ein ſchmaichlerey außgelegt/ vnd heffrig fürgemutzt ward: entſchuldigte er ſich/ er hette nit/ ſondern Dionyſius (welcher ſeine Ohren in Knyen hatte) beſagte ſchmaichlerey verurſacht. Dahero gehen die helſchleichende Augendiener mit jhrem falſchen lob/ gemainklich den ehrgeitzig: vnnd ruhmſichtigen Menſchen auff den Verſen nach. Seneca: Wir ſein alſo beſchaffen/ daß/ wann vns einer/ als gute ehrliche Männer rühmet/ wir vns alßbald in vnſerem Gemüt erheben/ vñ gar für weiß/ ja für heylig wöllen geſchetzt werden: mit ſchlechtem lob ſein wir nicht benügt/ was vns durch die Schmaichler an die Zähn iſt geſtrichen Eph. 6.

ſtrichen worden / wöllen wir nit mehr abwi-
ſchen laſſen / dann ſo einer käme / welcher vns
für einen auß den ſiben Weiſen / oder gar
auß der Zahl der Heiligen ſchetzet / wurden
wir jhme bald beyfallen / vnangeſehen vns
wolbewuſt / daß die Schmaichler offtermals
wild vber die Stauden hacken / vnd weit ne-
ben der Warheit ſpätziern gehn. Alſo han-
gen wir vns ſelbſten an / daß wir ſo gar in dem
wöllen gelobt vnnd hoch gerühmbt werden /
da wir gäntzlich deſſelben widerſpiel im werck
erzeigen. In dem wir andere peinigen / hal-
ten wirs für ein Miltigkeit / daß rauben für
ein Freygebigkeit / den Bauch mit ſpeiß vnd
tranck einfüllen / für ein Mäſſigkeit. Daher
volgt / daß wir vns nicht beſſern wöllen /
dieweil wir vns ſelbſten für ſo froм achten.
O blinde verſtockte Hertzen / in denen der
wenigſte Geſchmach der himliſchen Begir-
den! Ferrners gedencken die Schmaichler
auff nichts anders / als daß die Wag in allen
ſachen gegen jnen ſchlag / gleich wie jener deß
Partiſchen Königs Bruder gethan / welcher
den Kayſer Neronem alſo angeredt: Herr /
ich bin dein Knecht / vnd bin komen dich als
meinen Gott zuverehrn / ſeytemaln ich der je-
nig ſein vñ bleiben will / zu dem du mich wirſt
verordnen / dann du biſt mein hail vnd mein
troſt. Hierüber ſagte Nero: Ich ordne vnd

Dion. in Nerone.

ma-

mache dich zu einem König der Armenier/ rc. Letzlichen dichten ſie auff alle ränck / gleich wie ein argliſtig offt gehätzter Fuchs / wie ſie ſich auß den beſorgenden gefährligkeiten auß- ſchraufen mögen/ villeicht ingedenck deß wei- ſen Solonis, welcher keiner andern vrſachen willen auß dem Königreich verſtoſſen wordẽ/ als daß er ſich mit liebkoſenden worten gegen dem Crœſo der Lydorum König nit in dẽ boſ- ſen zu ſchicken gewuſt/ im nit geredt wz er gern hörte. Alſo auch/ dieweilen d Poet Philoxe- nus die Verß deß Kayſers Dionyſij, welche von menigklich gerühmt/ nit loben wolte/ hat er wol auff ſich zu ſehen gehabt/ dz er dem tod/ ſo jme von dem Tyrañen deßwegen angetro- wet/ entflihen mochte. Ebenmeſſig hat auch Nero ſeinen Lehrmeiſter Senecam, deßglei- chẽ auch ſein aigne Mutter Agrippinam ty- ranniſcher weiß hinrichten laſſen/ diſer vrſa- chen/ weilen ſie jme ſeine geübte laſter vnd är- gerliches leben verwiſen/ vnd nicht mit hell- ſchmaichleten worten an ſein Glocken ſchla- gen haben wöllen. Was nun die ſchmaichle- rey für ein ſchädliches Laſter ſey/ erſcheinet auß diſem: Daß nemblich der Schmaichler nit allein andern/ ſondern auch jhme ſelbſten ſchaden zufüget. Jhme ſelbſten ſchadet er vol- gender weiß/ wie Chryſoſtomus lehrt/ mit di- ſen worten: In dẽ wir andere in ſündẽ loben/ hauffẽ wir vns dadurch die ſtraf vñ pein/ ja ich

Hom. 2. de Dauide & Saule. lib.

wil ſagen (ſpricht er) die jenige/ ſo andere im böſen loben / haben ein gröſſere ſtraff zugewarten/ als die ſo in ſünden wircklich leben: Seytemalen von den Rechtsgelerten einem höher vnd übler außgelegt wirdt / ſo er einen Vbeltheter preiſet/ er habe in der / oder jener geübter Büberey ein löbliches / vnd im wenigſten kein ſtraffwürdiges werck begangen/ ſo er doch das Leben dardurch verwürckt/ als wann er ſelbſten geſündigt hette / allweilen ein ſolch freuenlich fürgewendter Schutz von einem gantz verderbten vnhailbaren gemüt herflieſſet. Der Thäter ſelbſt wirdt zu zeiten vrtrütz ab der Sünd/ daß er ſelbige berewet / wann er aber ab ſeinem ſündlichen Leben ein wolgefallen hette/ vnd ſich darumb lobete/ wurde er ſich der Frucht der Buß berauben. Der Schmaichler pflegt auch andern ſchaden zu zufügen/in dem er mit lächleten Augen die bittere Gall / vnder dem Honigſüſſen Wörtlein / dem Nechſten darbietet / vnd jhme die Ohren zur Warheit verſtopfft / zum falſch vnd betrug öffnet/in jhm die Sünden erhaltet / vnd alſo auß den Geſchirren der Glori/ein werckzeug der Schanden zurichtet / auß den durchſcheinendten ſchalen ruſſige vnd abgeſchmotzte Häfen machet / vnd die ſchöne Blüe aller tugenden in dem Nebenmenſchen zerſtöret / dann er iſt

wie

wie Gregorius M. bezeugt/ ein vrſach ſeines ewigen verderbens. Jch beſchlieſſe diſe Materi mit dem ſchönen Spruch deß berühmbten Geſchichtſchreibers Curtij, welcher ſagt: Die ſchmachleren ſeye ein ewiges Erbübel der König vnd hohen Potentaten / weilen derſelben Gut vnd Gelt / mehrers durch ſie/ als durch den Feindt angefochten vnd hindurch gejagt wirdt.

Von der Artznen vnnd Häylmittel wider die Schmaichlerey.

Das II. Capittel,

SOlche Artznen muß man durch emſige ernſtliche betrachtungen zu wegen bringen / derwegen ſol ein jeder Schmaichler erſtlichen zu Gemüt führen/daß Gott in dem alten Teſtament nit haben wöllen/daß jme Honig ſolle auffgeopffert werdẽ/durch welches er eriñert wird/wie das Honig der ſchmaichleten worten von ſeinem thun vnnd laſſen außzuſchlieſſen ſeyen. Zum andern hat er zu erwegen den Spruch Salomonis / durch welchen er vns von den Schmaichlern abſchreckt/mit diſen worten: Mein Kind/ſo dir die Sünder locken/ſo volge jhnen nicht/wann ſie ſagen/gehe mit vns/

Leuit. 2.

Prouerb. 1. 10.

wags mit vns/vnd dergleichen/Mein Kind/
ſo wandle den weeg nit mit jhnen / wöhr dei-
nem Fuß vor jrer pfadt: dañ jhre Füß lauffen
zum böſen/vnd eilen Blut zuuergieſſen. Drit-
Prou. 17. 15. tens beherßige er den Spruch Salomonis:
Wer dẽ gottloſen rechtfertigt/vñ den gerech-
ten verdambt/die ſeind beyde dem HErrn ein
Iſaiæ. 5. 23. grewel. Vnd Eſaiæ: Wehe euch/die jr dẽ gott-
loſen recht ſprecht vmbs geſchencks willen/vñ
das recht der gerechten von jnẽ wendet: Dar-
umb wie deß Fewrs Zung Stro verzehret/
vnd die heiß Flam̃ die Stopffeln verbrent/al-
ſo wird jhr Wurtzel wie ein Aſchen / vnd jhr
Iſaiæ. 5. 20. Sproſſen auffahrn wie Staub: Wehe euch/
die böſes gut / vnd gutes böß heiſſet: Die auß
Finſternuß Liecht/vnd auß Liecht Finſternuß
machet/ die auß ſawer ſüß/ vnd auß ſüß ſawr
machet. Vierdtens ſolle er wol bedencken/
Pſal. 140. 5. was Dauid ſpricht: Der Gerecht ſtraffe
mich in der Barmhertzigkeit/vñ ſchelte mich/
aber das Oel deß Sünders ſoll mir mein
Haupt nit faiſt machen. Diſe wort erkleret
der H. Gregorius auff nachfolgende weiß:
Hom. 13. in Euang. Als dañ (ſpricht er) macht das Oel deß Sün-
ders eines menſchen Haupt faiſt/ wañ nem-
lichẽ das gemůt durch gunſt eines ſchmaich-
lers erwaichet iſt. Das Oel deß ſünders/wie
Caſſiodorus dauon ſchreibt/ iſt ein erdichte
Lieb der worten / welche in vnſere Gemüter/
Als ein fette deß Oels eindringet mit liebko-
ſen

ſenden reden / den harten grundt der War-
heit erweichet: Daher David ferrners ſpricht: Pſal. 39.
Es müſſen zu ſchanden werden bald die da
ſagen von mir/ da/ da/ alſo wolten wir es ha-
ben / alſo wolten wirs haben. Das iſt / die
mir ſchmaichlen/ vnd nur ſagen was ich gern
höre. Diſen ort legt Auguſtinus alſo auß:
Denen wird die ſünd obligen/ welche/ wie O- Oſ. 4.
ſeas meldet/ die Sünd eſſen/ vnd die Sünder
dariñen tröſten. Fünfftens/ ſollen ſie auch er-
wögen/ das Chriſtus der Herr/ als er vorha-
bens war ſeinen Jünger Johañem zu loben/
hat er ſolches nicht in ſeiner/ noch der andern
H. Apoſteln gegenwart/ zu vermeyduug der
ſchmaichlerey gethan/ wie ſolches d' H. Chry- Hom. 27. in
ſoſtomus vermerckt/ da er ſpricht: Wie recht Matt.
Chriſtus der Herr daran gethan habe/ in dem
er Joannem / in abweſen der andern Jün-
gern/ gelobt/ nit wie die Schmaichler/ welche
gemainklich jr falſches lob vor den guten ver-
trawten Freunden/ deſſen/ den ſie liebkoſendt
rühmen/ erſchallen laſſen / in mainung daß
ſolches andern ſolle fürgetragen werden.
Die Narren erfrewen ſich / wann ſie vnder
Augen gelobt werden / ein Weiſer vnd ver-
ſtendiger Mann aber empfindet ſolches mit
groſſem ſchmertzen. Deſſen habẽ wir ein bey-
ſpiel an Chriſto dem Herrn/ welcher ſich ge-
gen den Phariſeern vñ Schriffgelerten/ ſo jne

gelobt.

gelobt/allzeit hårter erzaigt/ als wann er von
jhnen mit groben rauchen Worten angetaſt
Matt. 22. 16. worden. Dann in dem ſie ſagten: Meiſter/
wir wiſſen daß du warhafftig biſt / vnd den
weeg Gottes in der Warheit lehreſt/ vnd du
frageſt nach niemandts/ dann du achteſt nit
das anſehen der Menſchen/ ꝛc. Antwortet
Matt. 12. 38. jhnen der HErꝛ: Jhr Gleißner / was ver-
ſucht jhr mich? Jtem / da die Phariſeer vnd
Schrifftgelehrten ein Zaichen von jhme be-
gerten/antwortet er/vnd ſpricht: Diß böß vñ
ehebrecheriſche Geſchlecht ſucht ein Zaichen/
vnd es wirdt jhm kein ander Zaichen geben
werden/ dann das Zaichen Jonæ deß Pro-
pheten/ꝛc. Sechſtens/ ſollen ſie jhnen zu her-
Jer. 1. 10. tzen gehn laſſen/was Gott der HErꝛ zu Jere-
mia vnd andern geſagt: Sihe / ich hab dich
heutiges Tags vber die Völcker vnd König-
reich beſtellet/ vnd geſetzt/ daß du außreiſſeſt/
zerbrecheſt/zerſtöreſt/vnd verderbeſt/ vñ auff-
baweſt/vnd pflantzeſt/geſchicht aber von dem
ſchmaichlen kein meldung/ daß man auch
ſchmaichlen ſolle. Dahero haben die Hei-
lige die Sünder ſo rundt geſtrafft/ jhnen kein
Blatt fürs Maul genommen/ ſondern hur-
tig geſagt/was zu ſagen geweſen. Alſo vnnd
dergeſtalt straffet Moyſes den König Pha-
raonem, Azarias den Ioſiam, Nathan den
Dauid/ der H. Johannes den König He-
rodem,

rodem, der H. Chryſoſtomus Eudoxiam, Ambroſius den Kayſer Theodoſium, Thomas Cantuarienſis den König in Engelland: Wie dann dergleichen mehr bey den Scribenten hin vnnd wider zu finden. Am ſibenden / ſollen die Schmaichler zu Gemůt führen alles das jenig / was von diſem Laſter die heilige Vätter ſchrifftlich hinderlaſſen: Dann Chryſoſtomus nent die Schmaichler Feindt aller Tugendt / je lieblich: vnnd freundtlicher ſie ſich erzaigen / damit ſie die vernunfft verdunckeln / vnnd den wenigen ſchein außlöſchen / je mehrer ſoll man ſie meiden vnd fliehen. Vnd an einem andern ort: Wann mich diſe loben / vnd mir ſchmaichlen / ſo gebrauche ich mich deren wort: Ich bin arm vnd dürfftig / es iſt an mir nichts zu loben / ich bin nit der / daß ich ſpreche: Herr / ich dancke dir / daß ich nicht bin / wie ander Leut / ꝛc. Auguſtinus haltet die jenige für Thorn / welche das böß loben / vnd haltet ſolches für ein Vnbild / weilen das vnbillich vnd vngerecht gelobt wirdt. Sagt derwegen / er wölle lieber die höchſte Pein außſtehen / als daß er durch ſchmaichlerey ein gutthat erraichen ſolle. Seytemaln er für höher ſchetzt / die Zung eines Schmaichlers zu verfolgen / als die macht deß Feindts / der vns verfolget / vnd begert abzutreiben vnd zu jagen. Hieronymus

In Pſ. 134.
In Pſ. 39.
In Pſ. 134.
In Pſ. 69.
Ep. 68.
Ad Celant.
Ep. 14.

nymus nennets liebliche Freundt vnd dückiſche Feind. Paulinus nennt ſie ein Peſtilentz der Seel/dieweiln nichts iſt/welches dem hertzen ein ſo liebliche vnd linde wunden zufüge/ als eben ein Schmaichler. Hugo ſagt/ ſie erzaigen ſich freund: vnd lieblich in dem dienſt/ feindlich in dem gemůth/ vñ wild in der that.
In Moral. 31. c. 20. Gregorius vergleichet ſie den Hewſchrecken/ daß ſie nemlichen die blůe vnd grůne der Tugenden/mit jrem ſchmaichlen verderben. Etliche vergleichẽ auch die heelſchleichende Ohren: vnd Augendiener mit den Verräthern/ welche mit jrem heimtückiſchen heelen/ vnd zum betrug geſchraufften worten andere in die maſchen vñ fallſtrick bringen. Etliche mit den Wölffen/ welche die Eſel ſo vil vnd lang ſtreichen vnd täſchlen/ biß ſie ſelbige freſſen. Fernners werden ſie auch den Hunden verglichen/ welche jren Herrn die Geſchwer ablecken/deßgleichen den Schlangen/welche dz gifft außſprützen. Etliche vergleichens dem warmen Schwalben koth/durch welches Tobias verblendet worden. Etliche den Scorpionen/welche/in dem ſie an einem gar leiß vmkriechen/ denſelben alßbald mit dem ſchwaiff vergifften. Deßgleichen auch dẽ Jegern/welche mit jrem ſtillen vñ ſanfften wiſpeln die gewildt beſtätten/ damit ſie ſolche deſto ſicherer in das Garn treiben können. Werden auch verglichen mit den Pantherthiern/wegen jrer grau-

grauſamen vnd vngehewren wilden art/ dañ ſo das glück jr angeſicht wendet/ alßdañ verendern auch die Schmaichler jre wort; vnd laſſen von dem ſchmaichlen ab/ dieweil ſie in dem glücklichen ſtandt nit den menſchen/ ſondern das glück geehrt vnd geliebt; haben nit den guten ehrlichen Mañ/ ſondern ſein würde vnd ſein gut in obacht genom̃en/ vnd ſelbiges anders nit/ als zu jrem nutzen. Hauſen alſo in jren Sack/ reden vnd loben zu jhrem gewiñ. Dañ wie obgemelt/ ſo bald ſich das blätlein vmbſchlegt/ vnd ſich was vnglückhafftiges verſpüren laßt/ alßbald wenden ſie jre reden vmb/ dz ſie das jenig ſchelten vnd vernichten/ wz ſie zuuor ſo hoch gerühmt haben. Zum achten/ ſollen ſie bedencken/ was die Haydniſche Scribenten vor zeiten von diſem übel geſchriben. Plato nennet ſie wilde Thier/ welche dem Menſchlichen Geſchlecht allerdings ſchädlich/ dann ſie ſeind den Vnholdern vnd Hexen/ ja den vnrainen Geiſtern dẽ Teuffeln gleich/ welche die vnwachtbare vnbehutſame Seelen mit tödtlichen Speiſen einfüllen/ vñ mit jrem verderblichen wueſt verunrainigen. Seneca nennet ſie Knecht/ Plinius ſchlechte liederliche Tropffen/ Martialis wilde Vnflät. Iſocrates verzagte vnbehertzte Mäñer/ Diogenes vermeinte/ es were beſſer daß einer vnder die Raubvögel/ die Rappen/ als vnder die Schmaich ler fiele/ dañ diſe das Gemüt/ jene

Scriban. in ſuper. 1. c. 22.

Lib. 3. de benef. c. 12.

Lib. 9.

In Phæd.

aber

aber den Leib zernagen vnd freſſen. Erſtge-dachter Diogenes pflegte auch ein liebliches vnd zu erwerbung eines gunſts gerichtes Geſpräch einen ſüſſen Honigſtrick zu nennen/ dann er ſagte/der Menſch werde durch ſolch honigſüſſe vnd liebliche reden allerdings verſtrickt vnnd verſtecket. Den Ariſtippum, weilen er dem Dionyſio König in Sicilien/ wie in vorgehendem Capitel vermeldet/ ſchmaichleriſcher weiß zu Füſſen gefallen/ nennete er einen Königlichen Hundt / vnd ſolches nit ohne vrſach / dann er ſagte / den Hunden ſey gleichſam von Natur das ſchmaichlen eingepflantzt vnnd angeboren.

Laert.l.1. Bion ſagte/daß gleicher weiß wie ein Tyrann vnd Wüterich vnder den wilden Thiern/ alſo vnder den haimiſchen vnnd zahmen die Schmaichler am aller ſchädlichiſten ſeyen.

Pro Lælio. Mit diſem ſtimmet auch zu was Cicero ſchreibt / vnnd ſagt: Es könne/ nemblichen durch die ſchwebende Peſtilentz nicht wol mehrer übel / als durch das liebkoſen vnnd ſchmaicheln verurſacht werden. Pythagoras aignet jhnen den Namen der Spottvögel zu/vnd Schmarotzer. Democritus heiſſets falſche Lugner vnd Betrieger. Als Canutus, König in Engellandt am geſtatt deß Meers luſts halber ſpatzieren gieng / ward er von einem Soldaten der mechtigiſte König

nig genennt/der vber die Menſchen/vber das Meer / vnd weit vber die Erden zu gebieten hette. Damit nun der König ſolches falſches lob vnd ſchmaichlerey vernichtete/ zoge er ſeine Klaider auß/ vnd wickelt ſelbige vber ein hauffen zuſamen / vnd ſetzt ſich zu nechſt deß Waſſers darauff/ ſprechende: Waſſer/ ich gebiete dir / daß du meine Füß nicht berühreſt / ab welchem ſich ſeine Diener verwundert/zu was endt er ſolches thäte/ da hat das Waſſer allgemach zugenommen / vnd den König allenthalben benetzt / darüber er die ſeinige alſo angeredt: Sehet zu/ ihr Fürſten/ihr nennet mich ein König/ der ich doch diſes klaine Waſſer mit meinem gewalt nit bezwingen kan. Es iſt je auff Erden kein Menſch / der diſes hohen Namens vnd Tituls wirdig were. Die Athenienſer lieſſen/ laut ihrer Geſatz / die Schmaichler vom leben zum todt/ als ein Peſt deß gemainen nutzes / hinrichten : Den Redner Demadem, daß er dē groſſen Alexander einē Gott geneñt/ haben ſie vmb zehen Pfundt Silbers abgeſtrafft/Den Euagoram aber darumben/daß er ihne angebettet/haben ſie gar vmbbringen laſſen. Der Kayſer Conſtantinus nennets Schaben/Velt: oder Spitzmäuß der König: vnd Fürſtlichen Palläſten. Der Kayſer Sigmund gabe einiſt einē Schmaichler ein

Polyd. Virg. l. 7. hiſt. Angl.

Niceph. l. 8. cap. 4.

Maultaſchen: vnd als er jhn fragte/ warumb
er jn ſchlage? warde jm geantwort: warumb
beiſt du mich. Zum neundten/ ſollen ſie be-
trachten/ daß die Schmaichler von der wah-
ren Religion abgeſöndert/ in dem ſie nembli-
chen ſich embſiger auff daß irrdiſch vnd zer-
gengklich/ als auff das himliſch vnd immer-
werende begeben/ vnd mehrere lieb zum Men-
ſchen als zu Gott tragen. So ſeind ſie für-
ander auch abgeſöndert von allem Trawen
vnd Glauben; welchen ſie dem jenigen/ dem
ſie ſchmaichlen/ nit halten/ dañ ſie ſeind gleich
wie die Katzen/ die vornen lecken vnd hinden
kratzen/ dann welchen die Schmaichler in ge-
genwertigkeit loben/ den verſpotten vnd ver-
ſchmähē ſie in abweſenheit. Drittens/ von der
liebe deß Nechſten/ welchen ſie zu böſem er-
gerlichen leben antreiben/ das vnhail verber-
gē/ die gefehrligkeiten mindern/ oder gar auß
dem weeg raumen/ dardurch geben ſie gnug-
ſame vrſach deß ewigen verderbens. Vierd-
tens/ von der Warheit/ dieweilen jhre reden
mit Lügen beklaidet vnd verdeckt/ vnd alſo
nicht nur das jenig/ was ſie im hertzen herfür
laſſen/ ſondern auch das/ was ſie im willen
haben/ dann ſie laſſen jhnen gleich die War-
heit als die Lügen angelegen ſeyn/ ſie vermai-
nen/ ſie habens wol getroffen/ vnd ſey gnug/
wann ſie nur geſellige wort außgoſſen haben.
Fünff-

Aen. Sylu. l. 2. de geſ. Alphon.

Fünfftens/von der Redligkeit/ dann ſie haben ein anders im hertzen/vnd ein anders im Mundt. Sechſtens/ von dem guten Namen vnd Wohn/welchen ſie von andern halten ſollen/ ſie aber ſchwächen hingegen jhnen jhr Ehr vnd guten Leumuet/ vnd laſſen jhnen das Göttliche Gericht nicht zu Hertzen gehn/ ſie halten auch andere für ehrloß / vnkeuſch/ vnd zu andern Laſtern genaigt/ durch welches ſie dē Nebenmenſchen groſſe ſchmach zufügen. Derhalbē hat einer/wañ er ſchmaichleriſcher weiß gelobt wirdt/ vnder andern die wort Catonis wol zu bedencken: So du von andern gerühmbt/ vnd dein lob mit worten herfür geſtrichen wirdt/ erhebe dich deßhalben nit/ſondern ſey dißfals dein Richter/vnd glaube andern nit mehr als dir ſelbſten.

Von den Vbeln/ ſo auß dem Ehrgeitz entſpringen.

Das III. Capittel.

DER Ehrgeitz iſt ein vnordenliche vnmäſſige Begird der Ehren vnd Würden/vnd vnder allen andern begirligkeiten die hefftigſte/daher hielte Cæſar darfür/ daß mit begebender gelegenheit dz geſatz vñ gerechtigkeit jhrenthalbē auf die ſeiten

zuſetzen ſey. Mit diſer Kranckheit war Lu-
cifer behafftet. Dann nach dem der H. Ertz-
engel Michael diſe wort/ wer iſt wie GOtt?
erſchallen laſſen/ iſt er alßbald in ſeinem Her-
Eſa.14.14. tzen auffgeblaſen/ vnd hat geſagt: Er wölle
hinauff vber die hohe Wolcken ſteigen/ vnd
Gen. 3. 5. dem Allerhöchſten gleich ſeyn. Mit diſer
Sucht waren auch angezückt vnſer erſte El-
tern/ in dem ſie nemblichen ſein haben wöl-
len wie die Götter/ vnd wiſſen/ was gut vnd
Iudic.9. böß iſt. Abimelech erwürget durch anſtiff-
tung deß Ehrgeitzs ſeine Brüder/ die Kinder
Jerobaal/ſibentzig Mäñer auff einem Stein/
damit er das Volck allein zubeherꝛſchen het-
4.Reg.11.1. te/vnd zu einem König gekrönt wurde. Atha-
lia, damit ſie ſich deß Königreichs nach ab-
leiben jhres Sohns Ochoſie, bemächtigte/
machte ſich auff/ vnd bracht vmb allen Kö-
niglichen Saamen. Alſo auch/ wie bey dem
Matt.2.16. H. Matthæo zu leſen/ lieſſe Herodes zu er-
haltung ſeines Königreichs/ auff ein vnbe-
ſunnes wort der Weyſen/ wegen deß newge-
bornen Königs der Juden/welchen Herodes
ſuchen ließ/ſelbigen vmbzubringen/zu Beth-
lehem/ vnd in allen anſtoſſenden Landtmar-
cken/alle Kinder/die da zweyjärig vnd drun-
der waren/tödten. Alſo gehet es noch mit al-
lem gewalt zu/ daß nemblichen keiner den
andern leyden kan/ ſonder kämpffen ſtetigs/
wel-

welcher dem andern obſigen möge. Dem 1.Reg.18.
König Saul wolte das Geſang der Weiber/
nit gefallen/welche gegen einander geſungen/
vnd deß Dauids Sieg rühmbten/ mit di-
ſen worten: Saul hat tauſent geſchlagen/
Dauid aber zehen tauſent: vber welches
Saul alſo ergrimmet/ daß er auß neyd/ den
er dazumalen wider den Dauid inſonderheit
geſchöpt vnd gefaſſet/gleichſam verſchmach-
tete/vnd dardurch mehres im Hertzen betrübt
vnd gepeinigt wurde/ als da er zuuor die ver-
lorne Eſelin durch das Gebirg Ephraim/ 1. Reg. 9.
vnd im Landt hin vnd wider ſuchete. Der
Ehrgeitz hat bey den Jüngern Chriſti auch
einkehrt/dahero iſt ſo offt vnder jnen die frag/
welcher doch der gröſſer vnder jhnen ſey/ent-
ſtanden. Denen der abtrünnige Ketzer Si-
mon Magus, gottslefteriger weiß/ gleich zu
ſein begerte. Mit welchem übel vnd böſer
ſucht ebenmeſſige ſeine Nachkömling ſeindt
verunrainiget worden/ dann/nach dem ſie
nach Biſchöfflichen würden geſtrebt/ ſelbige
aber nit erlangt/habē ſie ſich wider jre vorſte-
her nit allein auffgelaint/ſondern vō dē wah-
ren Catholiſchen glauben zu den ketzereyen vñ
Glaubensſpaltungen begeben Wider Cor-
nelium lainet ſich auf der abtrüñige Haupt-
ketzer Donatus, wider Alexandrum, der
gottsläſteriſche ſonderbare Verfolger der al-
lerheiligiſten Dreyfaltigkeit Arrius, vnd an-

dere vnerzehliche mehr. Nabuchodonoſor der König ließ ſeinen Ehrgeitz in einem guldinen Bild ſehen vnd abnemen/ dañ er lieſſe durch ſeine Gewalthaber deß Lands / das Volck verſamlen/vnd durch den Landweibel mit groſſem ernſt außruffen/ es ſolle meñigklich nider fallen/vnd das vom König auffgerichte Bildt anbetten/ welcher nun diſen beuelch vberſchreitte/ vñ nit gehorſame/ der ſolle deß todts ſterbẽ. Der groſſe Alexander lieſſe durch Schreiben vnd Geſandten in Griechenland verkündigen / daß jederman jhne/ nach vberwindung aller Völcker/vnd durch glücklichen Sig eroberten gantzen Erdkraiß/ für einen Gott erkennen/ jme auch alle Gott gebürende ehr beweiſen ſolle/ hat ſich alſo mit dem Reich deß gantzen Erdbodens nit begnügen laſſen/ ſondern auch mit ſeinem hochfliegenden ruhmſichtigen Gaiſt in Himel komen wöllen. Eben diſe ruhmſucht vnd vnerſättlicher Ehrgeitz iſt ankomen die Römiſche Tyrannen vnd wütende Bluthund C. Caligulam, Domitianum, vnd andere. Wie zuſehen an dem Cæſare, welcher geſagt/ er wolle lieber gar der fürnembſt in einer kleinẽ Statt ſein / als in einer groſſen weitberühmten der ander. Von diſem vnd dem Pompeio meldet Florus : Daß diſer kein gelitten ſo jhme gleich ſein wöllen/ jener aber habe auch keinen

Dan. 3.

Florus. lib. 4. c. 2.

höher

höher/ als er/ ſteigen laſſen. Als Menecrates der berühmbte Artzt einem König zugeſchriben/ hat er jme ſelbſten den Namen Gottes in der Vnderſchrifft zugeaignet. Empedocles ſtürtzte ſich in ein krufft deß brinnenden Bergs Ætnæ bey eiteler Nacht/ daß man vermeinen ſolle/ daß/ wann nirgendt nichts von ſeinem Leib gefunden/ er ſey mit Leib vnd Seel in den Him̃el verzuckt/ vnd der zahl der Götter einuerleibt worden. Pſaphon der Vogelfanger vnderrichtet ſeine Vögel diſe wort außzuſprechen: Pſaphon iſt ein groſſer Gott/ da ſolches andere Vögel vermerckt/ vnd ſich ebenmeſſig diſer wörter gebraucht/ iſt hiedurch die Gottheit Pſaphonis verehret worden. Dann die Lybier haben diſes für ein göttliche ſtim̃ gehalten/ dahero ſie dann dem Pſaphon als einem Gott geopffert/ vnd iſt er alſo durch vilfältige Verſamlung/ vnd gehaltnem Reichstag der Vögel/ für einen Gott der Lybier erwöhlt vñ außgeruffen worden. Ebẽ ſolches wird auch von Annone dem Carthaginenſer zu leſen gefunden. Ja die Römer ſeind auch in diſe Thorheit ſo weit gerahten/ daß ſie die Ehr für einen Gott gehalten/ vñ ſich zuerlangung ſelbiger böſer verbottnen künſten/ nem̃lichen aller böſen liſt: vnd betrieglichkeiten gebrauchet haben. Es pflegen auch noch täglich hailoſe nichtswerthe Leut/ ja ſo gar die Narren/ v

Iudic. 9. Ehr nachzujagen. Der Oelbaum/Feygenbaum/ vnd Weinreben wolten ſich nicht für König auffwerffen laſſen/ ſolche würde aber hat die Dornſtaud begert vnd freywillig angenommen. Wer wil dann nun vor diſem übel allerdings ſicher ſeyn? Dann wie Hieronymus vermerckt/ keiner laſſet jhme mehrer das Gelt vnd Gut/ als die ehrſucht/ angelegen ſeyn/ ſeytemalen offt die Hungerleider vnd bettelhaffte Tropffen ſich mehrers auffwerffen/ vnd bey dem Pöfel gelten wöllen/ als der/ ſo eines ehrlichen vermögens iſt/ vnd ſolches thut der Ehrgeitz/ dann offtermalen ſchlüge einer ehender alle ſeinen bettel vnnd armetey in die Schantz/ als daß er ſein euſerliches anſehen/ ehr vnd würde ſchmählern lieſſe. Daher reimbt ſich gar ſchön/ was Ambroſius ſagte: Welche kein ſchlemmen vnd demmen/ kein vnzucht vnd büberey vom guten abwenden/ kein geitz zum fall bringen kan/ diſe werden entlichen durch den Ehrgeitz gefället/ vnd laſterhafft gemacht. Dionyſius Syracuſanus, als er deß Königreichs Sicilien entſetzt vnd beraubt ward/ iſt ein Schulmaiſter worden/ damit er auffs wenigeſt vber ſeiner zucht vndergebne Jünger was zugebieten hette/ dann er vermeldt/ es ſey jhme je nicht müglich ohne ein Beherrſchung zu leben. Der H. Bernardus deutet an/ daß bey den

In Epit. Fab.

Lib. 3. in Luc.

Ep. 341.

den elenden Menſchen jhren Geſchäfften nichts vorgezogen werde/ dann an den Fürſtenhöfen ſtetigs vnnd jmmer zu jhr geſchrey erſchallet / jetzt fallt das in weltlich: jetzt jenes in geiſtlichen Rechten für/ wer iſt / der nit einen Raub dauon zubekommen beginne/ daß nicht einer mehr als der ander wölle geſehen werden? Dardurch alßdann die Hertzen/ ſo allbereit einen mercklichen fortgang in Tugenden geſchöpfft/ verſucht/ vnd zum böſen widerumben gelockt werden. Was iſt noch ferrner für ein vrſach/ ſagt Auguſtinus, deß Ehrgeitzes? Die mit diſem Laſter beſudlet/ vermercken nicht das übel / vnd den wueſt darinn ſie ſtecken/ welches der H. Bernardus volgender geſtalt/ als mit rechten hierzu taugenlichen lebhafften Farben / entwirfft vnd ſchön gemahlet für die Augen ſtellet: Der Ehrgeitz / ſpricht er/ iſt ein ſubtiles übel / ein zarte ſucht/ ein heimliches Gifft/ ein offentliche Peſtilentz Beuhl / ein Maiſter deß betrugs/ ein Mutter der gleißnerey/ ein Vatter deß Neyds/ ein Roſt der Tugend/ ein verborgne Schab der Heiligkeit / ein verblendung der hertzen/ welche auß den Artzneyen kranckheiten gebieret. Wie vil ſeind durch ſie deß hochzeitlichen Kleids der Tugenden beraubt/ vnd in die euſſerſte Finſternuß geſtoſſen worden? Wie vil gottsförchtige fromme Chriſten/

De ciui. Dei l. 5. c. 12.

Serm. 6 in Pſ. Qui hab.

ſten als wahre Beſitzer deß himliſchen Luſt-
gartens / ſeind durch diſes Thier abgenagt/
abgebrochen/ oder gar von der Wurtzel her-
auß geriſſen worden? Von wem aber wirdt
diſer Wurm erhalten vnd ernehrt? Durch
nichts anders als durch verblendung deß ge-
műtes/vnd durch die vergeſſung der warheit.
Die ewige Warheit ſagt ſelbſten: Was hilfft
es den Menſchen / wann er ſchon die gantze
Welt gewűnn/ſich aber ſelbſt verlűre? Vnd
an einem andern ort: Siheſtu nit/ daß der
Ehrgeitz ein anbettung iſt deß laidigen Sa-
thans? Der Ehrgeitz iſt ein wűtende hőlliſche
Gőttin/oder vil mehr ein wűtender vnſiñiger
Teuffel/ welcher einen Sűndfluß aller műſ-
ſigkeiten zu zurichten beginnet. Dann er
den allein ſeligmachenden Glauben mit
Fűſſen zertritt/ vnd ſelbigen verganteet. Die
Hoffnung ſetzt er auff vil vnnd manicher-
ley Staffel der Wűrden / lőſet auff das
Band der Lieb / reutet auß die Gottsforcht/
vberſchreitet den Zweck vnd Zihl der Erbar-
keit/verjagt Gott auß dem hertzen/lehret was
der Natur gentzlichen zu wider / begert ab
dem ſich die gottsforcht entſetzet/ richtet in
das werck/ was Gott zu rechen entſchloſſen/
miſchet vnder einander dē gewalt vñ den be-
trug/zerſchlegt die bűndtnuß/bricht den fridē/
haltet nit den verſprochnen ſtillſtand/verwir-
ret

ret die ruhe/ vernichtet vnd trit die Reich mit füſſen/macht Krieg/waffnet vnd raißt an zur zwytracht / wiglet die Gemüter auff zur ſchmach/er würget vil/ zertrennt die Kirchen Gottes offtmalen mit falſchen Lehren vnd Glaubens Irꝛthumb/ ſie erhitzet vnd entzündet die geiſtliche Ordensperſonen/ſie verwirret die Gericht/zerſtöꝛet den gemeinen nutzen/ überfallt mit allem Jammer vnd Elend das Vatterland/vertilgt die Stätt/zerſchlaipffet die herꝛliche Gebew/ſie zerſtöret die Erbrecht/ ſchwecht das Geſatz der Natur/vnd übergibt den vnwürdigen den Scepter/odeꝛ Stab der beherꝛſchung. Sie übet gegen den Eltern/ blutsuerwandten vnd nechſtbefreundten tyrannen/in Sum̃a/ ſie verſchonet keines ſtandes. Wie dañ Brutus, nach zeugknuß des H. Auguſtini, ſeine zween Söhn/ allein auß antreibung einer ehrſichtigen begird/ entleibt hat. Durch den Ehrgeitz/ wie Cyprianus ſchreibt/wird die warheit verfälſchet/ die Einigkeit zerſpalten/ durch ſie fallt man in die Ketzerey / in dem man den Prieſtern übelnachredt/ vnd die geiſtliche Vorſteher angefeindet werden/ wann ſich nemblichen einer beklagt/ daß nit vil mehr er iſt geweihet wordē als andere/oder aber ſchmertzlich empfindet/ daß er vnder einē Prælaten leben vñ gehorſamen ſoll. Wann etwa der Lufft in ein

Lib. 5. de Ciu. c. 18.

Höle

Höle der Erden kommen/ ſo ſucht er/ wie er ſich widerumb vberſich ſchwingen möge/ verſchüttet den Erdboden (wie dann hierauß die Erdbidem vnder andern auch jhren vrſprung haben) alſo auch die eytele begird zu herꝛſchen/ dañ nach dem ſie ſich in ein hohen ort ſchwingt/zerꝛüttet ſie alles/ vnd bringt alles auß dem natürlichen gang. Sie verſchonet keinem ort/keinem Geſchlecht/Alter oder anſehen/ ſie ſchwebt wie die Peſtilentz in lüfften/zu allgemeinem übel vnd verderben. Sie iſt ein Mutter der Ketzerey/wie Auguſtinus vermerckt. Der Ehrgeitzige (ſpricht Innocentius Bapſt der dritte diß namens) wird auffgeblaſen zur Hoffart/ wirdt halßſtarꝛig in der ruhmſucht/laßt jhms nicht angelegen ſeyn/daß er einen nutzen ſchaffe/ſondern laßt ſich begnügen mit dem ruhm/daß er vber andere erhöhet iſt/ durch welches er ſich vmb ſo vil beſſer ſchetzet/ wie vil er andern ſeiner hohen würden halber vorgezogen wirdt. Vnangeſehen der ſtaffel der Würde keinen froñ macht/ſondern die Tugendt/nit die Ehr/ſondern die Zucht vnd Erbarkeit. Der Ehrgeitzig wil ſeine alte trewhertzige Freundt nie mehr kennen/ ſeine Mitgeſellen verachtet er/ wendet von jhnen ſein Angeſicht/ erhöhet ſeine Augen/reckt ſeinen Kragen vberſich/ laßt ſich ſehen mit ſeinem Pracht / redet hoch-

Hær. 53: lib. de miſ. cond. hum.

wichtige ſachen / gedenckt vnd dichtet auff ſcharpffſinnige ding / wil nicht vnder dem Joch / ſondern ſelbſt Herꝛ ſeyn / iſt den Vorſtehern auffſetzig / den Vnderthanen verdrůſſig / was er jhme in ſeinem eigenſinnigen Hirn fůrgebildet / das wil er in einem augenwanck in das werck gerichtet haben: Er iſt frech vnd ůppig / ruhmſichtig vnd ehrgeitzig / grob vnd vnbeſcheiden. Biß dahero Innocentius. Der Ehrgeitzig fůgt jhme ſelbſt auch ſchaden zu: Dann diſe begird raitzet den Menſchen zu bőſem an. Damit Pilatus jhme ein namen bey den Juden machte / ůbergabe er jhnen den vnſchuldigen Chriſtum / daß ſie jhn creutzigen ſolten. Herodes erwůrgte Jacobum den Bruder Johannis: vnd da er vermerckte / daß ſolches jhnen die Juden gefallen lieſſen / hat er auch Petro nachſtellen laſſen. Bey den Rőmern ward auch einer geſunden / welcher jhme durch verwůſtung vnnd verbrennung deß kůnſtlichen / vnd in aller Welt berůhmbten Gőtzen Tempels der Epheſiæ Dianæ, einen vnſterblichen namen / welcher diſer begangnen That halber / in der Welt ſolte außgebraitet werden / geſucht / wie er dann ſolches an der ſtrengen frag den Richtern entdeckt / vnd runde bekennt hat. Ariſtoteles lehret / die ruhe ſey dem Menſchen gar annemblich vnnd auch
Luc. 23.
Act. 21.
4. Ethic.
not-

notwendig. Diſe Ruhe aber wirdt vertri-
ben durch den Ehrgeitz / da nemblichen ein
ruhm geſucht/ oder da ſelbiger erhalten wer-
de/gearbeitet wirdt. Gar ſchön vnd fürtreff-
Super Pſal. Qui hab. lich redet Bernardus vom Ehrgeitz/vnd ſagt:
O Ehrgeitz/du Creutz der Ruhmbegirigē/wie
ängſtigeſt vnd wie gefalleſt du mennigklich?
Nichts peiniget ſcherpffer/ nichts verunru-
wiget mehrers/ ꝛc. Der Ehrgeitzig ſchadet im
ſelbſt auch/in dem er nach Ruhm vnd Wür-
den ſtrebet/ wann er ſolche erlangt/ macht er
jhme nicht allein einen newen Namen/ ſon-
dern verlieret offt dardurch ſein gutes lob /
daß er zuuor gehabt/ ſeytemaln er/ durch ge-
legenheit ſeiner verrichtungē/ vil miſſethaten
an Tag bringt / ſo zuuor weren verſchwigen
bliben/vnd je höher der Stand/in dem er iſt/
je ehender vnd geſchwinder ſie in obacht ge-
nommen werden. Welches der H. Grego-
rius mit diſer gleichnuß bekräfftiget. Gleich
wie ein Aff auff dem Tach/ alſo auch ein tho-
rechter König im Thron ſitzendt/ je höher ſie
vberſich ſteigen/ je mehr jhr ſchandligkeit er-
ſcheinet. Widerumben iſt jhme der ehrgeitzig
ſelber ſchädlich/ dañ er ſich allzeit nach ander
Leut willen ſchicken/vnd demſelben / welches
die ärgſte dienſtbarkeit iſt/ anhangen muß/
obwoln er vngewiß vnd vnbeſtendig iſt/ vnd
der Menſch dardurch in einem Augen-
blick

ſtuck vmb alles das ſeinig kommen kan. Drittens / macht er ſich feindtſelig vnd verhaßt / vnnd hat von ſeinen Feinden allerley Verfolgungen zugewarten. Muß jederman von jhme ſingen vnd ſagen laſſen. Letſtlichen bemailigt er die Seel mit diſem Laſter / laut der wort deß H. Ambroſij: Die jenige / ſagt er / welche durch andere Sünd vnd Laſter nit können vberwunden werden / wurden durch die Ehrgeitzigkeit gefällt / dann ſie verblendet den verſtandt / bezwingt die vernunfft zur vnſinnigkeit / ſie dienet / damit ſie herrſchẽ möge / naigt ſich gegen menigklichen / ſie gehet auch in Rath / beſucht die Potentaten / ſtehet auff / wartet jnen auff den dienſt / vmbfanget ſie / wünſchet jnen glück / ſie ſucht völligen paß in den Häuſern der Gewaltigen / ſie ſpatzieret darinnen hin vnd her / wie die Binen oder Immen in den Blumgarten / wie die Vögel im Geſteud / wie die Fliegen vmb das wolriechende Balſamöl / wie die Ameyſen in Kornkäſten / vnd die Hund bey den Fleiſchbäncken; Sie verſtopfft die ſiñ mit der eitelkeit / machet den Leib zu einem ſchawplatz der müheſeligkeiten / erhebt das Haupt zur ruhmſucht / peiniget das Hirn mit dem Schwindel / verwirrt vnd verhergt den menſchen von der Scheitel an biß auf die Fußſolen / welches doch alles ein Ehrgeitziger in den Wind ſchlegt / vñ weit

vber

vber ein Hauß außblaſet. Es fall gleich der Himmel herab / oder reiſſe die Höll jhren Schlund ſo weit auff/ als ſie jmmer kan vnd mag/ ſo achtet ſolches doch der ruhmſichtige Menſch nicht/ wann er nur das gütel beſitzt. O grawſamkeit deß Ehrgeitzes!

Krefftige Heylmittel vnd Artzney wider den Ehrgeitz.

Das IV. Capittel.

SOlche werden durch volgende angezogne Sprüch der Göttlichen Schrifft für die Augen geſtellet.
Eccleſ. 7. 4. Erſtlich / Beger nit von dem Herren ein Fürſtehender zu ſeyn / vñ vom König beger nit den Stuel der Herrligkeit. Tracht nicht darnach/ daß du ein Richter ſeyeſt/ du mögeſt dann auch die Vngerechtigkeit vnd
Luc. 16. 15. Boßheit gewaltigklich hinweg thun. Was in den Augen der Menſchen hoch vnd anſehenlich geſchetzt / daß wird vor Gott ein gre-
Pſal. 72. 18. wel gehalten. Du wirffſt ſie zu boden/ wenn
Luc. 18. 14. ſie erhöcht werden. Der ſich ernidriget/ der wird erhöhet/ vnd der ſich erhöhet/ wird ernidriget.
Hebr. 5. Niemand/ ſagt Paulus/ nimbt jhm ſelber die ehre / ſondern der berufft wird von Gott / gleich wie der Aaron. Das ander/

Hail-

Haylmittel verordnet Chriſtus bey dem E- Matt. 20. 25.
uangeliſten Matthæo. Dann alß zween ſei-
ner Jünger zu einer beſonderen Hochheit vñ
Herrſchung begerten erhöcht zu werden / hat
er jhren Ehrgeitz alſo getadlet vnd geſtrafft:
Jr wißt / daß die Fürſten der Hayden vber ſie
herrſchen / vnd die Oberſten brauchen ſich jh-
res gewalts vnder jhnen / alſo ſoll es nicht ſein
vnder euch / ſondern wer vnder euch wil der
oberſt ſeyn / der ſey ewer Diener / vnd wer da
wil der fürnembſt ſeyn / der ſey ewer Knecht.
Vnd an einem andern ort / bey bemeltem E- Matt. 23. 6.
uangeliſten / ſtraffet er die Schrifftgelehrten
vnd Phariſeer / daß ſie gern obenan ſitzen v-
ber Tiſch / vnd in den Schulen / vnd habens
gern daß man ſie grüſſet auff dem Marckt /
vnd daß ſie von den Menſchen Rabbi / oder
Maiſter genennt werden. Jhr aber / ſpricht
der HErr / ſolt euch nicht Rabbi nennen laſ-
ſen / dann einer iſt ewer Maiſter / jhr aber ſeyd
alle Brüder. Jtem / bey dem heiligen Luca / Luc. 11. 18.
als die Jünger ſich frolockendt deſſen vber-
nemmen wolten / daß jhnen die böſe Geiſter
vnderwürffig vnd gehorſambtẽ / gab er jhnen
zur antwort: Jch ſahe den Sathan wie ei-
nen Donnerſtral von dem Himel herunder
fallen; anzudeuten / der Lucifer ſey vom Him-
mel deß Ehrgeitzes halber / in abgrundt der
Höllen geſtürtzt worden. An einem andern

Matt.6. 1. ort ermahnet er ſie mit diſen worten: Sehet
euch für / daß ihr ewer Gerechtigkeit nicht
thut vor den Menſchen/ auff daß jhr von jh-
nen geſehen werdet/ſonſt werdet jhr kein lohn
haben bey ewrem Vatter der im Himmel
Matt 5. 3. iſt. Er nennet auch ſelig die jenigen/ ſo da
arm ſein in dem Gaiſt/ das iſt/ wies Augu-
ſtinus außleget / welche von Hertzen demů-
tig ſeyn / vnnd nichts von jhnen ſelbſt hal-
ten / dann deren iſt das Reich der Him-
meln; Wie auch deren / welche das Vbel
nachreden der Lügner vnnd Verleumbder/
vnd Verfolgung vmb der Gerechtigkeit wil-
Matt. 23. len gedultigklich leyden. Iſt auch kein wun-
der/ warumb Chriſtus diſem Laſter ſo abhold
geweſen/ weilen das erſte Hauptſtuck Chriſt-
licher Lehr von der Demuet/von verachtung
ſeiner ſelbſten / vnd von der Gedult in Ver-
folgung/ ꝛc. gefunden wirdt. Die dritte
Artzney wirdt in dem Exempel Chriſti be-
Phil. 2. 6. griffen/ welcher / ob er wol in Göttlicher ge-
ſtalt war/ hat ers nit ein Raub geachtet Gott
gleich zu ſeyn/ſondern hat ſich ſelbſt geeuſſert/
vnd die Geſtalt eines Knechts angenom̃en.
Matt.6.15. Da jhne ſeine Jünger vnd Zuhörer wegen
deß/mit den fünff Gerſten Brot vnd zweyen
Fiſchen / gewürckten Wunderwercks zu ei-
nem König machen wolten/ iſt er auff einen
Berg entwichen. Den Petrum/ welcher jh-
me

me ſein zukünfftiges Leyden zu widerrahten
vnderſtunde/ wiſe er alſo ab: Gehe hinder Marci. 8. 33.
mich du Sathan / dann du vernimbſt nicht
was Göttlich / ſondern das Menſchlich iſt.
Den Teuffel / welcher jhme alle Reich der Matt. 4. 10.
Welt/ ſambt jhrer Herrligkeit/ gezaigt/ mit
dem anerbieten/ daß er jhme alles geben wölle/ ſo er niderfallen vnd jhn anbetten wurde/
lieſſe er von ſich hinweck gehn. Fernners
vmbgürtet er ſich mit einem Schurtztuech/ Io. 13. 4.
vnd hub an den Jüngern/ ſo gar auch Judæ
dem Verräther die Füß zu waſchen/ vnd ſelbige/ als ein Knecht / mit dem Tuech abzutrücknen. So weit iſt nun von jhme der
Ehrgeitz geweſen / daß er ſich ein ſpott deß
Volcks / ein hohn der Menſchen genennet/
wie er ſich dann ſelbſten ernidriget / vnd biß
zum Todt deß Creutzes gehorſam worden/ Phil. 2.
welches allem Ehrgeitz geſtracks widerſtrebet. Diſes Exempel haltet vns zur Nachfolgung für der heilige Paulus / in dem er
alſo zu ſeinen Hebreern geſchriben: Laſſet Hebr. 12. 2.
vns ablegen alles was vns truckt / vnnd
die ankleibende Sündt / vnnd laſſet vns
lauffen durch die Gedult / zu dem Kampff/
der vns fürgelegt iſt / vnnd auffſehen
auff den Angeber vnnd Vollender deß
Glaubens JESVM / welcher / da
jhm fürgelegt war Frewd / hat er erlitten

das Creutz / mit verachtung der ſchande. Darum̃ ſo gedenck an den/der ein ſolches widerſprechen von den Sündern wider ſich erlitten hat. Diſes hat in einem andern orth wol zu Gemüt gefaßt der vorbemelte heilige
Serm. 1. in miſ. eſt. Bernardus, da er alſo ſchreibt: Schäme dich du auffgeblaſene Erdtſcholl / du hoffertige Aſche / Gott vndergibt ſich dem Menſchen/ vnd du / ſo vber die Menſchen zu herꝛſchen begereſt / wilſt dich dißfals höher vnd gröſſer ſchetzen / als dein Erſchaffer? Wolte Gott/ wann ich einen ſolchen Gedancken ſchöpffte/ daß Gott der HErꝛ mich ſo vil wirdiget/vnd mit einer ſolchen antwort / gleich wie ſeiner Jüngern einẽ/ außfiltzte/deme er geſagt: Gehe hinder mich Sathan/ dann du vernimbſt nicht was göttlich / ſondern was menſchlich iſt. Dann ſo offt ich vber andere beger erhöhet zu ſeyn/ als offt begere ich mich Gott dem HErꝛn vorzuſetzen / vnd empfinde nicht den geſchmach göttlicher dingen. Daß vierdte Recept wirdt verordnet durch die fürtreffliche ſchöne Sprüch der heiligen Vättern.
In Conſtit. cap. 10. Baſilius ſchreibt alſo: Der Ehrgeitz iſt ein teufeliſche Sucht/ vnd zweiffels ohne der mit diſer Sucht beladen/ligt mit dem laidigen Sathan in einem Spital kranck.
Chryſ. in Gen. Hom. 19. S. Chryſoſtomus: Der Ehrgeitz verblendet die Menſchen / vnd wendet ſie ab von der Warheit.
S. Gre-

S. Gregorius: Es werden etliche geſunden/ ſpricht er / welche in der Chriſtlichen Kirchen/ durch ſchein einer Beherꝛſchung / den würden vnd ehrgeitzigkeit nachſtreben / wöllen für Lehrer gehalten / vnd vber andere erhöcht werden / vnd wie die göttliche warheit ſelbſten bezeugt/ haben ſie gern/ wann man ſie grüſſet auff dem Marckt/ vber Tiſch obenanſetzet / vnd daß man ſie in verſamlungen vor andern herfür ziehet : Solche können vmb ſo vil weniger jhrem Ampt vnd beruef würdig nachkommen/ je mehr ſie auß auffgeblaſnem Hertzen zu ſolcher Herꝛſchafft der Demut gelangt ſeyn. Vber diſe klagt der Herꝛ bey dem Propheten ſprechende: Diſe haben geherꝛſchet / aber nit auß mir/ ſie ſeind Vorſteher geweſen / vnd ich habs nicht gewußt. Dahero er auch etlichen/ ſo nach beſchehnen Wunderwercken zu jhm kommen / geſagt: Gehet hin von mir / jhr Knecht der Vngerechtigkeit. Vnd an einem andern orth. Der den ehrn nachjaget/ der begibt ſich in ein Vngewitter ; Was iſt der gewalt deß Throns anders / als ein Vngewitter deß Gemütes? Deßwegen ſoll der Menſch behertzigen das Laidt vnd ſchwere Burden/ vñ nit die frewd/ dardurch er möchte verführet werden. Der H. Ambroſius redet alſo daruon: Die Ehrgeitzigkeit iſt vmb ſo vil ſchädlicher/ je mehr ſie

Paſt. 1. c. 1.

1. Paſt. c. 9.

Lib. 4. c. 4.

haimlich zur Ehr vnd Ruhm locket / dann die gottliebende vnd tugenthaffte Hertzen/ welche mit keiner teuffeliſchen Practick vnd Argliſtigkeit können erwaicht werden / die werden gemainklich durch den Ehrgeitz vndergraben vnnd gefällt. Der Ehrgeitz hat ein außländiſchen Gunſt / vnd ein haimiſche Gefahr / vnd damit ſie vber andere zugebieten habe / vnderwirfft ſie ſich anfengklich / buckt vnnd biegt ſich nur damit ſie der Ehr theilhafftig werde. Cyprianus ſpricht:

Serm. de ieiun. & tent.

Der Ehrgeitz ruhet in der Prieſter Buſen/ alldort ligt er an dem Schatten / vnd verbirgt ſich Liſtigklich in ſolchem verborgnen Lotterbethlen. Simon / ſo zu der H. Apoſtel zeit vermainte / der heilige Gaiſt werde vmb Gelt fail gebotten vnnd verkauffet / verfügt ſich derwegen zu jhnen mit ſchanckungen/ ſelbige zuuerſuchen / vnd dardurch den gewalt / durch welchen er mehrers zu wegen bringen köndte/ zuerobern. Ach wie vil dergleichen Simones gibt es noch. Wie gehet jetziger zeit diſes helſchleichende vnd Simoniſche Laſter ſo ſehr im ſchwung/ es hangt an allen Staffeln der Würden vnd Emptern/ es laufft ſtets die Stiegen der Empter auff vnd ab/ es laßt nichts vnberüret fürüber paſſiren / ſondern taſcht alles an. Welche nun dergleichen Kauffmanſchafft treiben/ dörffen

ſen jhnen nichts anders einbilden/ als daß ſie deß Teuffels Marckentänter ſeyen. Der H. Auguſtinus ſagt: Ein blutſchandt iſt es/ daß vnder dem gecreutzigten Chriſto ein ſolche eytele ehr ſolle geſucht werden: Chriſtus ward aller ehren beraubt/ vnd vnder die Mörder gezehlt. Vnd an einem andern ort ſchreibt er/ es ſey in einem nidrigen ort das Hayl/ in einem hohen aber nichts anders als gefahr zugewarten. Bernardus: Nichts peiniget ſo hart/ vnd nichts verunruhwiget mehr als der Ehrgeitz. Der H. Paulinus nennet die Ehrgeitzigkeit ein gläſernin Buſen; ein lieblichen Namē/ aber ſchwere dienſtbarkeit. Die fünffte Artzney wird auß den Exempeln der Heiligen gezogen/ dann ſie die ehr vnd würden allerdings in Wind geſchlagen/ vnd haben ſelbige wie ein vergiffte Schlang geflohen. Was für außreden hat nit Moyſes geſucht/ damit er nit zum Fürſten deß Iſraelitiſchen Volcks erwöhlt wurde/ vnangeſehen Gott der Erwöhler geweſen/ vnd jhne mit allen zu einem ſolchen Standt gebürenden Tugenden begaben vnd ziehren hat können? Der H. Ambroſius, als er durch einhellige ſtim̃ deß Volcks zu einem Biſchoff zu Maylandt beruffen ward/ hat ſich bey nächtlicher weil auß der Statt gemacht/ diſer anerbottenen hohē würden zuentfliehen. S. Hieronymus

Ep. 70.

Serm. 1. de vid. Cler.

Lib. 3. de conſul.

Serm. 6. in Pſal. 90.

Exod. 3.

In vita.

hat die ehr alſo geflohen/daß / ob er wol ein Prieſter war / jedoch den dienſt Gottes/ ſo durch die Prieſter zuuerrichten / in ſeinem Cloſter auß forcht zu üben/ ſich nicht vnderfangen wöllen. Der H. Chryſoſtomus, damit er nicht zu groſſen ehrn erhebt wurde/ begabe ſich in ein Einöden. Der H. Martinus hat ſo gar auch die Prieſterliche Weyhung / ob er deſſen wol von dem H. Hilario ermahnet / nicht annemmen wöllen: ſein Biſchöffliche würden belangendt / iſt er wider ſeinen willen darzu erhebt/ja gar gezwungen worden. Der H. Auguſtinus, wie er den todt ſeines Biſchoffs vernommen / iſt alßbald auß der Statt (deſſen er ſelbſten meldung thut) geflohen/ als er aber auß anſtifftung deß Volcks von dem Biſchoff zu Hippon, zu dem Prieſterlichen Standt angetriben worden/ iſt er vnder werendter weyhung mit Trähern / ſo jhm häuffig auß den Augen gefloſſen / benetzt worden. Der H. Gregorius, da er allbereit zu dem Päbſtlichen Stuel erhöhet/iſt nicht allein dauon geflohen / ſondern hat auch an den Kayſer Mauritium ſchrifftlich gelangen laſſen/er ſolle die fürübergangne Päbſtliche Wahl nicht einwilligen. Der H. Malachias, wie deſſen zeugknuß gibt der H. Bernardus, hette die Biſchöffliche würden nicht angenommen/ wann jhme nit durch

Metaphr. in vita.

Sulpit. in vita.

Sulpit. in vita.

Ep. 148.

durch die anweſende verſamlete Biſchöff were angetrowet worden/im fall er nicht gehorſame/ ſolle er von der Gemein der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen außgeſchloſſen werden. Der H. Einſidler Ammonius, damit er der Biſchöfflichen Ehr deſto füglicher entfliehen möchte/ ſchnitte jhm ſelbſt ein Ohr ab. Der H. Bruno hat die anerbotne Hocheit deß Biſchöfflichen Stuels außgeſchlagen / dann er hielt dafür/ daß wenig in diſem hohen ſtandt die Seligkeit erraichten. Der H. Bernardus, vnd mit jhme vil auß der Societet Ieſu, wolten die offt anerbotne Biſchöffliche würden nicht annemen. Der H. Hieronymus ſchreibt von dem H. Hilarione alſo: Andere mögen ſich ab den Zaichen/ſo er gethan hat/verwundern/ etliche aber ab ſeinem vnglaublichem faſten; Mich nimbt allein diß wunder/ daß er die Ehr vnd Glori alſo mit Füſſen getretten/ꝛc. Die Heilige / wann ſie gezwungner weiß die Ehr vnd Würdigkeiten annemmen müſſen/ iſt jhnen nicht anderſt geweſen/ als wann ſie mit einer ſchweren Bürden beläſtiget wären. Gaufredus, Prior deß Cloſters Claraualſ, hat die Biſchöffliche Würden außgeſchlagen / mit diſen worten: Man kan mich wol auß dem Cloſter/aber nicht zu der Biſchöfflichen würden treiben. Vnd nach dem Todt lieſſe er/

Pallad. hiſ. Lauſ. c. 12.

Ep. 51.

Ep. 51.

auß ſonderbarer verhengknuß deß Allmächtigen/diſe Stimm erſchallen: Wann ich der Biſchöfflichen Zahl were einuerleibt geweſen / ſo wurde ich jetzundt auch ſein auß der Zahl der verdambten. Von Antigono dem König (daß ich dannoch auffs wenigſt eines auß der Haydenſchafft herfür bringe) liſt man/daß er die vberliferte Königliche Cron/ ehe vnnd zuuor ers auff ſein Haupt geſetzt/ lang hin vnd wider beſichtiget vnd betrachtet/entlichen auffgeſchrien hab: Diß iſt zwar ein köſtliches Tuch/ ſo es aber recht beſichtiget wirdt/ſolte es einer von der Erden ligendt nit auffheben. Die ſechſte Artzney geben vns
8. de Repub. an die Hand die allerweiſeſte Hayden. Plato ſchreibt alſo: Wann ein gemainer nutz gefunden wurde/ in welchem lauter kluge verſtendige Männer wären / daß alßdann ein gröſſerer zanck vnder denen / welche die fürnembſte Empter außſchlügen/als jetzt vnder jenen/ſo nach ſolchen alles ernſts ſtreben/ent-
1. Offic. ſtehn wurde. Cicero bringt diſe Sprüch auf die bahn: Es iſt mit einem wort ein elendes ding vm̃ den Ehrgeitz/vñ die begird der ehrn. Vnd vil ſeind durch die begirdt zu herꝛſchen mit Sünd vnd Laſtern behafftet worden: Item/In den freyẽ Stätten kan kein erſchröcklichers übel/ als die begird zu regiern/ erdacht
in Ep. werden. Seneca kombt mit diſer ermahnung
auff

auff die bahn: Mein gehe deß Ehrgeitzes müſſig/ dann es iſt ein auffgeblaſenes eytel vnd ſchnödes ding/ welches kein endt hat / er iſt ſo wol ſorgfältig/daß jm keiner auff der Verſen nachgehe/ als daß jhm einer gar vortringe. Die Ehrgeitzigen werden niemaln erſättiget. Jhr vnerſättlicher Hunger wirdt gar herzlich vnd lebhafft angedeutet durch die ſiben magere Ochſen / welche andere ſiben wolgemäſte faiſte Ochſen gefreſſen haben/ vnd dannoch jhren Hunger nicht damit geſtillet. Je mehr man Waſſer trinckt / je mehr der Durſt wachſet; Die Reichen werden läer hinweck geſchickt/ vnd leiden Hunger wie die Hundt. Seindt gleich dem närriſchen Narciſſo, welcher/ in dem er einen durſt ſtillet / erwecket er den andern dardurch. Vergleichen ſich auch nicht übel mit dem Adler/ welcher jmmerdar in deß Promethei Hertz mit ſeinem Schnabel beiſt / biß er ſelbiges gantz vnd gar verzehret. Jtem/ mit dem Geyr / welcher die Leber Tytij vernagen/ wie die Alten gedicht. Das glück gibt vilen zu vil/ vnnd keinem genug. Der heilige Auguſtinus hielte allen vberfluß/ welcher nicht GOtt iſt / für ein armutey; jedoch aber für ein heilige Armuth. An ſtatt der ſiebenden Artzney / kan verordnet werden die Betrachtung der Pein Gen. 41.

vnd

vnd Marter/ wie oben allbereit von dem Lucifer meldung beſchehen/ welcher diſes Laſters halben in abgrundt der Höllen iſt geſtürtzt worden. Item/ von vnſern erſten Eltern/ ſo auß dem Paradeiß vertriben worden/ von Nabuchodonoſor dem König/ welcher gleichſam in ein vnuernünfftiges Vich iſt verkehrt worden/ ꝛc. Allhie muß ich etwas melden/ welches ich nicht wol vmbgehn kan/ was ſich vngefährlich vmb das Jahr Chriſti 1570. in einem Dominicaner Cloſter zugetragen/ daß: Als einer auß den Conuentualen, nach der Complet in das Refectorium oder Tafelſtuben eingienge/ fande er die Tafeln mit vilen Brüdern wolbeſetzt/ welches er vnuerzogenlich dem Priori, vnd ſeinen andern fürnembſten Patribus vnd Ordensgenoſſen anzaigte. Die ſeind alßbald nach gehaltnem rathſchlag/ mit dem hochwürdigen Sacrament deß Altars/ in das Zimmer/ allda die frembde Gäſt ſich befanden/ gangen/ dieſelbige beſchworen/ ſie ſollen anzaigen/ wer ſie ſeyen/ vñ auß was vrſachen ſie allher kommen? Darauff ſie geantwortet: Sie ſeyen auch diſes H. Ordens geweſen/ ſeyen aber/ fürnemblichen wegen deß Ehrgeitzes verdambt/ wöllen jhnen derowegen diſe hailſame Ermahnung anfügen/ von ſolchem Laſter/ ſo lieb jedem ſeiner Seelen

Hayl

Hail vnd Seligkeit iſt/abſtehen. Nach vollendter Ermahnung/ haben ſie jhre Kappen abgezogen/vnd jhnen fürgezaigt/ was maſſen ſie durch das hölliſche Fewr verbrennt worden/ vnd ſeind gähling darüber verſchwunden. Jch ſetze noch eins hinzu von dem ehrgeitzigen Ruffino, von welchem Baronius alſo ſchreibt: Ruffinus zu Eluſa in Aquitanien/ von gar ſchlechten Eltern geboren/ macht ſich auff naher Conſtantinopel; allda er ſich alſo bey dem Kayſer Theodoſio zugemacht/ daß er zu hohen Würden vñ fürnemmen Emptern befürdert worden/ dahero er in einen ſolchen Hochmuet erwachſen/ daß er ſo vermeſſen worden/ vnd dem Kayſer ſein Tochter zur Ehe anzubieten/ ſich nit entſetzt hat/ vnd ſolches fürnemblich darumben/damit er das Reich vnder ſeine händ vnd gewalt bringen möchte. Er hat aber vil/die ebenmeſſig hoch geſtigen/erwürgt/vnd die Ehrnſtaffeln mit dem Blut viler vnſchuldigen beſprengt/ vnd mit ſeinem rauben entunehret. Dann er iſt der Anhetzer vnd Antrifler geweſen/ daß Theodoſius der Kayſer/wider ſeinen brauch vnd gewonheit/ wider die Theſſalonicher gantz tyranniſch: vnd vnmenſchlicher weiß/ ohne einig gehabten vnderſchid der ſchuldigen vnd vnſchuldigen gewütet. Er war nicht weniger mit ſteblen

Tom. 5. ad an. Chr. 395.

vnd rauben/ als mit einer ſo grauſamen Tyrannen behafft. Dann durch diſe zwey Laſter/ als durch einen Karren/ ward ſein verkehrtes ſchalckhafftigs Gemůt zu ſeinem aignen verderben geführt: Dann er ſtelte dem Kayſer Arcadio haimlich nach / vnnd gedachte auff allerley Mittel wie er jhne hinrichten möchte / vnd hat ſich mit betrieglichem liſt die Vnglaubige vnd den Erbfeind (zu mercklichem vnnd vnwiderbringlichen ſchaden beyder Kayſerthumb) wider jhne zur vnruhe auffzuwiglen vnderſtanden. In deme aber Arcadius bey ſeiner angetrettnen Kayſerlichen Regierung jhme nichts höhers jemahlen angelegen ſein lieſſe / als daß er den wahren Chriſtlichen Catholiſchen Glauben/ nach Müglichkeit ſchützen vnd erhalten/ vnd mit guten Satzungen pflantzen/ vnnd das Geſatz mit embſigem fleiß wider die Vngottsförchtigkeit waffnen möchte/ iſt der Sündenſchmidt Ruffinus elendigklich erwürgt / vnnd zum hohn vnd ſpott alles Volcks vmbgeſchlaipfft worden. Als er verhofft/die zeit ſey nun vor der Thür / daß jhne die Soldaten vnd gantzes Kriegsheer ſollen für einen Kayſer auffwerffen/ wirdt er vnuerhoffter Sach von einem Soldaten angetaſcht / vnd mit einer tödtlichen Wunden geſchlagen/ vnd durch der Kriegsknecht

Schwerd.

Schwerdter aller zerflaiſchet vnd in klaine ſtücklein zerhackt; iſt alſo der zorn deß Kriegsheers vber jhn allein außgoſſen worden/ vnd hat hiemit der langgefaſte vnd haimlich im Hertzen verdeckte Neyd gehling einen außgang gewunnen. Auff ſolchen Sieg der beſtritnen verrähterey iſt billich auch ein denckwürdiger Triumph erfolgt. Die Glider Ruffini ſeind vnder die Kriegsleut außgetheilet/ vnd jedem ein ſtücklein für das Siegfähnlein gegeben worden / vnd alſo er mit groſſem gebräng von dem Kriegsheer gen Conſtantinopel eingeführt worden. Vnder andern aber hat ſich ſein Haupt an einer langen ſtangen angeſpiſſet ſehen laſſen. Deßgleichen hat auch ſein gerechte Hand ein rechtes Schawſpiel/ vñ den Soldaten zu vilen ſeltzamen ſatzboſſen vrſach geben/ welche von dem Leib abgehackt/ die Neruen aber/ dardurch die Finger bewegt werden/ noch herfür rageten/ daß man die Hand alſo nach belieben auff vñ zu ziehen können; wann ſie offen geweſen/ ſagten die Soldaten: jetzt ſtreckt er ſein Hand auß das Allmuſen zu begern/ durch welches ſie ſeinen geitz zuuerſtehn geben wolten: da man jhme aber einen Haller darauff legte / war ſie zugeſchloſſen / vnd ſie ſagten / Ruffinus hette das Gelt vnd Gut bey ſeinen lebzeiten behalten. Claudianus der Hayd hat auß diſer

ſtraff

ſtraff deß verruchten Ruffini abgenommen/ die Götter ſeyen mit der Tugendt der Fürſichtigkeit begabt. Das achte Hailmittel iſt die Demuet/ welche/ weilen ſie dem Ehrgeiß ſehr zu wider/ ſolle ſie vns billich daruon abſchrecken. In dem nidrigē ort/ ſagt Auguſtinus, iſt es jederzeit ſicherer/ als in eim hohen/ in dem iſt gefahr/ in jenem aber hail vnd ſicherheit. Mit diſem ſtimmet zu/ was Gregorius M. meldet: Höret zu ihr Demütigen/ wie lang/ nemblich ewig/ das jenig iſt/ was jhr begeret/ wie zergängklich was jr verachtet: Höret zu/ jhr auffgeblaſne hoffertige Menſchen/ wie zergängklich ſey/ nach dem jhr ein ſo groſſes verlangen habt/ hingegen wie lang nemblich ewigwerendt das ſey/ ſo jhr verlieret. Ihr Demütige höret an die Stimm der Warheit: Der ſich ernidriget der wirdt erhöhet: O jhr Hoffertige/ faſſet doch die wort deß HERRN: Der ſich erhöhet der wirdt ernidriget/ vnd jhr/ ſo da der Demut ergeben/ erfrewet euch/ daß die Demut der rechte Staffel zur waren Ehr vnd Herzligkeit iſt/ laſſet euch erſchrecken was Salomon ſpricht: Hoffart gehet vor dem verderben her/ vnd ſtoltzer muet vor dem fall. Zu mercken haben die Demütigen die wort deß HERRN/ der da ſagt: Auff welchen werd ich ſehen/ alß auff den/ welcher eines elenden

Serm. 1. de vit. cler.

Paſt. p. 3. cap. 18.

Luc. 18.

Prou. 16.

Eſa. 66.

den / demütigen vnd zerſchlagnen Gemüts
iſt/vnd ſich für meinem wort entſetzet? Das
widerſpiel aber haben zuerwögen die ſtoltzen/
denen geſagt wirdt: Du Erdkloß / was blä- Eccleſ. 18.
heſt dich alſo auff? was vberhebeſt du dich/
du Staub vnd Aſchen? Der HErꝛ iſt hoch/ Pſal. 137.
vnd ſchawet das nidrige vnd demütige / vnd
kennet die hohe von fern. Vngezweiffelt
haben die demütigen tieff in jhr Hertz einge-
truckt was bey dem Euangeliſten geſchriben:
Deß Menſchen Sohn iſt nicht kommen daß Matt. 20.
er jhm dienen laſſe / ſondern daß er diene:
Hingegen ſollen auch alle ſtoltze hochmütige
wiſſen/ daß die Hoffart ein anfang der Sün-
den iſt. Kundbar iſt den Demütigen / daß Eccleſ. 10.
Chriſtus der HErꝛ ſich ſelbſt ernidriget/ vnd Phil. 2.
iſt gehorſam worden biß zum Todt/nemblich
zum Todt deß Creutzes. Die ſtoltzen ſollen
zu Gemüt führen / was von jhrem Haupt/
dem Teuffel geſchriben ſtehet: Daß er ſey
ein Fürſt der Kinder der Hoffart. Derohal-
ben die vrſach vnſers verderben iſt der Hoch-
muth/ deß Hails aber vnd vnſerer Erlöſung
ward die Demuet deß Sohns Gottes. Daß
neundte Hailmittel entſpringt von der Ver-
nunfft/ vnnd zwar auff mancherley weiß.
Wann man der ſachen recht grundt: vnd ai-
gentlich auff den Boden ſehen wil/ ſo wirdt
vnfehlbarlich befunden / daß die allein Ehr-

würdig zu ſchetzen/ welche mit allerhand Tu-
gend begabt vnd gezieret ſeind; dann die ma-
4.Eth.3. teri der Ehr / wie der weltweiſe Ariſtoteles
lehrt / iſt allein die Tugendt: Darauß zu
ſchlieſſen/daß die Ehrgeitzige/ als welche mit
allerhandt Laſtern beſudlet / mit ſelbiger
nicht geſchmückt / ſondern an dero groſſen
vnd mercklichen mangel leiden / derwegen
ſeind ſie der ehren nicht fähig / können auch
ſelbiger ohne Sündmaſen nicht theilhafftig
werden. Vnd geſetzt / daß ſie der Ehren
würdig/ iſt jhnen jedoch zu ſolchen der Paß
alſo verlegt vnd verſperret/ daß ſie zu denſel-
ben anderſt nicht/ als durch vilfaltige mühe
vnd ſchwere arbeit / ab welchen ſie ſich ſehr
entſetzen/gelangen mögen: Dann ſie ſich de-
mütig/ dienſtbar / willig vnd ſchuldig gegen
menigklich erzaigen / vor jedem Spatzen-
ſchieſſer bucken vnd biegen/ vnd da es müg-
lich/ſolche gar auff den Händen herumb tra-
gen müſſen / ſollen ſich auch nach jedes Hof-
herren Kopff richten/ den hohen Potentaten
auff den dienſt warten / die Rathsverwand-
ten beſuchen/vor dem jetzt das Hütel rucken/
jetzt vor jenem die Knie biegen / oder jhnen
ſonſten das Hälmlein durch das Maul zie-
hen/vnd obwolen ſolches zuthun/ kein vrſach
vorhanden / ſo muß mans jedoch ſuchen
wo man kan/ vnd von dem nechſten Zaun/
wie

wie man ſpricht / ein Vrſach herunder bre-
chen. Es müſſen auch die ſtoltze Menſchen
einen ſehr groſſen Kampff vnd Streit auß-
ſtehn/in dem die vngerechtigkeit das Hertz be-
rüret vnd antreibt/der Ehrgeitz aber die händ
haltet/ vnd was jene in die Ohren blaſet vnd
einſpinnet/ diß nicht zulaſſen will/ weil die
Mutter vnd Tochter / die Vngerechtigkeit
vnd der Ehrgeitz die ſach mit einander hal-
ten/ſo ſucht diſe jhr nahrung offenlich/jene a-
ber bettlet in der gehaimb. Diſe ſeind nicht
zugeſtatten / ſolle jhnen auch kein orth ge-
raumbt werden / gleichwol ſie ſolches durch
verabſaumung fernerer fortpflantzung deß
Göttlichen Namens / auffnemmung deß
waren Glaubens/vnd Hayls deß Nechſten/
erobern. Seytemaln ſie mercklich verſpü-
ret das ſolche jhnen kein behülff oder vor-
ſchub / ſondern vil mehr verhinderung brin-
gen. Zu zeiten begibt es ſich/ daß vorbedeu-
te Laſter ſich bey den Menſchen eindringen/
durch Verleumbdung vnd ſchmälerung deß
guten Namens deß Nebenmenſchen / deß-
gleichē auch durch liegen/ſchmaichlen/durch
verſtoſſung deß vnſchuldigen/ von ſeinem ge-
habten dienſt vnd ampt / durch offenlichen
gewalt/wañ der betrug vnd arge liſt nit erkle-
cken wöllen: Item/ durch vngeſtüme ſchalck-
heit/betrübūg deß hertzens/ vnruhe vñ präch-
tige berühmung. Vnd ob ſchon diſes alles

nicht im weg ſtůnde/ werden ſie doch durch die erlangte Ehr belåſtigt / in dem ſie ſtetige Verſolgung von dem Neydhart außſtehn/ welchem ſie ein ſteter Spieß in Augen / vnd allerley ůble nachreden von jhnen aufſklauben můſſen: Werden auch weiter bekrånckt/in dem ſie jhren Nebenmenſchen mit hőhern Wůrden erhebt ſehen / haben ein ſtette ſorg / damit ſie ſich jhrem Ampt gemeß verhalten/ den Fleck nicht neben das Loch / wie man ſagt/ ſetzen / vnd alſo alles jhres erthailten ſtattlichen anſehens / ſambt habendem dienſt beraubt werden ; Dahero ſie mit jmmerwerendem Hertzenlaid / vnd vnerzehlichen ſorgen geångſtigt vnd gepeinigt/vnd alſo nicht vnrecht deß Teuffels Martyrer kőnnen genennt werden. Wann nun diſes nit ſolcher maſſen beſchaffen / was iſt die Ehr vnd Wůrde anders/ als ein wollautender Lufft? was iſt ſie anders als ein Bluem/ welche gåhling verdirbt ? Mit weme kőndten ſie dann beſſer verglichen werden/als mit einem Rauch/ Schatten /Eytelkeit/ Traum/ oder ſchnell fůrůber gehendem Gauckelſpiel / vnd mit einem wort alles einzuſchlieſſen / ſind ſie gar nichts ? Seytemaln alles ſo lebt vnnd ſchwebt/ein kurtze zeit weret/dann wann heut Prov. 16. 16. der Menſch erhaben / wird er doch deß morgens nicht mehr gefunden. Jch ſahe einen

Gott-

Gottloſen mächtig (ſagt der Königliche Pro- Pſ. 36. 35.
phet Dauid) vnnd erhaben wie ein Ceder-
baum auff dem Lybano / vnd da ich fürüber
gieng / ſihe / da war er dahin: Ich fragt nach
jhm / da ward ſein ſtatt nirgendt gefunden.
Daniel nennet die vier Reich vier Windt / Dan. 7. 2.
welche nemblichen nicht lang beſtehn / ſon-
dern augenblicklich vergehn. Der H. Atha-
naſius hielte Iulianum, den groſſen Verfol-
ger der Chriſten als einen hochmütigen auff-
geblaſnen / von dem waren Glauben abtrin-
nigen Ketzer / für ein Wölcklein / welches bald
von dem Wind zertrennt wirdt. Es iſt alles
eytel / ſpricht Eccleſiaſtes, es iſt alles gantz ey- Ecclеſ. 12.
tel. Die Adler pflegen die Schiltkrotten hoch
in die Lüfft vberſich zu führn / aber zu diſem
endt / damit ſie auff die Felſen herunder fal-
len / vnd alſo zerſchmettert werden; Gleicher
geſtalt werden die Ehrgeitzigen erhöhet / daß
ſie deſto härter herunder geſtürtzt werden /
wird derwegen das Sprichwort an jhnen
wahr gemacht: Wer hoch ſteigt / der fällt
hoch; er wirdt rechenſchafft geben müſſen /
vnd vil mehr geurtheilt werden / als daß er
ſelbſten vber andere einiches Vrtheil fälle.
Vnd je gröſſer vnd höher er iſt / je ſchwerere
Qual vnd Pein wirdt er außzuſtehn haben.
Der Ehrgeitzig waiß nicht ehrgeitzig zu ſeyn /
waiſt auch nicht von den groſſen himliſchen

Ehren/ vnd was geſtalt er nach einem hohen Standt in dem Himmel trachten ſoll. Welcher Ehr vnd Würden erlangen will/ der ernidrige ſich; Seytemaln die Demuet der rechte vnd zuläſſige Ehrgeitz iſt / durch welchen die außgeſchlagne vnd verachtete Ehrn vnd Würden erlangt werden. Dann die verachtung der Ehrn macht den Weeg zum Himmel. Man muß nicht bey werendem Krieg/ ſondern anderſtwo/ vnd zu einer andern zeit den Triumph halten/ wie die Römer gethan. Wer ſich je rühmen wil/ der rühme ſich mit dem H. Paulo in Chriſto dem Herren. Jch beſchlieſſe es mit dem vralten Lehrer Origine: Daß aller Ehrgeitz abgeſchnitten wurde / wann die jenige / ſo vber andere ſich erhöhen / vnd vorſtehn wöllen/ bedencken theten/ daß ſie ein ſchärpffers vnd ernſtlichers Vrtheil außzuſtehen haben/ als ſie vber andere zu fellen befügt ſeyen. Weilen aber ſolches von wenigen war genommen wird/ ſo iſt zuuermuten/ es werden vmb ſo vil deſto mehr mit diſem Laſter behafftet gefunden werden. Welches andeutet der H. Hieronymus, da er ſchreibt: Führe ſich ein jeder ſelbſt in die Schul/ gehe ein jeder in ſich ſelbſt/ in ſein Hertz vnd Gewiſſen/ ſo wird er handgreifflich verſpüren/ wie ſelten/ vnd mit wie harter mühe ein trewe Seel gefunden werde/

In Ep. ad Rom.

Contra Lucifer.

de/ welche ſich nicht auß vnordenlicher Begierligkeit der Ehren/ oder von wegen erlangung eines lobs bey dem gemeinen Pöfel/ laider in ein vnthat einlaſſe/vnd vertieffe.

Von Vblen vnd Gebreſten der Gottsläſterigen Zungen.

Das V. Capittel.

DJE Gottsläſterung iſt/ nach Lehr deß Engeliſchen Doctors deß H. Thomæ/Ein erſchrecklich abſchewliches Laſter/ein vnleidenliche mißgeburt der Zungen/mit welchem der Menſch Gott zuaignet/ was jhm in kein weiß gebůrt vnd zuſteht; oder von Gott laugnet/ welches ſeiner göttlichen Allmacht allerdings zuſtändig/ dardurch der groſſen Mayeſtatt Gottes jhr Ehr entzogen wirdt. Der erſten beſchreibung diſes Laſters/ ſeindt nachgangen die Epicurer/welche Gott die faulkeit zu meſſen wollen. Die Thalmutiſten vermelden: Erſtlichen hab GOtt gleich anfengklich die Chaldeer nicht recht erſchaffen; Am andern hab er die Erbſůnd in die Welt gebracht/vnd hab jhr Volck der Babyloniſchen Gefengknuß vnderworffen/2c. Die Phariſeer läſterten Chriſtum den HErrn/vnd ſagten/ er hab die Teuffel durch Beelzebub außgetriben. Etliche auß den Hayden vnderſtunden ſich

die Vrſachen der Sünden der natürlichen Schwacheit zu zuſchreiben/ Die Babylonier den Sternen / die Poeten den Göttinen Menſchlichen lebens / die Philoſophi Fato oder der anordnung Gottes/ Die Manicheer dem euſſerlichen vergifften vnd hochſchädlichem gewalt. Auſſer deß Lutheri vnd Caluini iſt keiner von anbegin der Welt her ſo vnuerſchambt/ vnd in Sünden ſo tieff erſoffen geweſen/ welcher die vrſach der Sünden der göttlichen Mayeſtett hette zumeſſen dörffen/ alſo daß beyden die Cron diſer verfluchten Lehr biß anhero allein iſt auffbehalten worden/ vnd der laidige Sathan/ was er lang in das werck zu richten begert / durch ſie/ nicht ohne merckliches verderben viler Menſchen/ vollzogen hat/ daß nemblichen die höchſte güte vnd gerechtigkeit für ein Quell aller Miſſethaten ſolle erkennt werden / ſo gar auch der jenigen/ welche in den Tragedien vñ Schawſpilen nicht im werck fürgezaigt/ ſondern nur mündlich erzelt werden/ dieweilen ſie ſo grauſam / daß durch anhörung ſolcher vnſäglicher übeln die Zuſchauwer gantz ertattern. Thyeſtes, der Bruder Atrei ſchändet vnd entunehret das Ehebeth ſeines aignen Vattern mit dem Ehebruch. Atreus lieſſe die vnſchuldige Kindlein Thyeſtis enthaupten/ vnd dem Vattern gekocht zu eſſen fürſetzen. Deß-

12.q.13.a.17

Matt. 12. 24.

Deßwegen iſt die Sonn / damit ſie diſes übel nicht anſehe / widerumb zu ruck gegen Auffgang kehrt. Laut aber diſer Ketzeriſchen Lehr / iſt weder Thyestes ein Ehebrecher / noch Atreus ein Todtſchläger zu nennen / auch nit zulеſſig daß ſelbige gantze Freundtſchafft mit einem Laſter behafftet geweſt. Iſt auch die Clytemnestra, wegen deß Ehebruchs / vnd deß an jrem Mann verbrachten Todtſchlags nicht anzuklagen / vil weniger vmb deß willen / daß ſie jren Söhnen nach dem leben geſtellt; Iſt auch kein vrſach daß Orestes nach entleibung ſeiner Muttern von den Göttinnen der Vnſinnigkeit ſolte geſtrafft werden / ſeytemaln diſes alles von Gott entſpringt / deßgleichen auch der Todtſchlag / ſo Cain begangen / die wüterey deß Königs Pharaonis / die böſe vnd blindt: verkehrte begird der Benjamiter / die Grauſamkeit deß Abimelechs / die Tyranney der Athaliæ vnd Jezabelis: So wir Luthero vnd ſeinē ſaubern mitgenoſſen Caluino glauben gebē. Joañes Wiclef hat ſein vngewaſchnes Maul auch an dem Himmel gottsläſteriger weiß erſcheinen laſſen / in dem er geſagt: Wann in dem allerhochwürdigiſten Sacrament deß Altars ein rechte verwandlung deß Brots vnd Weins geſchehe / ſo were vnlaugbar zuſchlieſſen / daß Chriſtus der boßhafftigiſt Gott ſeye / welchen

In art. 36. lib. 1. Inſt. c. 17. ſect. 5. & c. 18. ſec. Thom. 1. To. 2. c. 68.

die Manicheer erdichtet / darumben daß er die jenige gute Creaturen / ſo Gott erſchaffen / verändern vnd vernichten thete. Alphonſus der zehend diß Namens / König in Hiſpanien / brache eineſt mit diſen Gottsläſterigen Reden herfür: Wann ich zu anfang der Welt bey Gott dem Vatter were geſeſſen / wolte ich vil ſachen beſſer vnd ordenlicher gerichtet haben. So vil nun den andern Theil in der beſchreibung anlangen thut / haben die jenige ſehr groſſe gottsläſterung außgoſſen / von welchen Job alſo ſpricht: Gott iſt

Iob. 22. 14. vber alle Häupter der Sternen erhöhet / vnd ſihet nicht vnſere ding / gebraucht ſich alſo in vnſern ſachen / vñ allen andern menſchlichen geſchäfftẽ keiner göttlichen fürſichtigkeit / ſondern alles / wie es geht / beſchicht ohne gefahr

4. Reg. 18. vnd durch den glückfall. Rabſaces hat Gott allen gewalt läſteriger weiß abgeſprochẽ / daß er den betrangten Juden ein hülff thun könne / in dem er nemlichen neben mehrer außgegoßner ſchwerer gottsläſterung geſprochen: Wo iſt ein Gott vnder aller Länder Götter / die jhr Land haben von meiner Hand errettet / daß der HERR Jeruſalem von meiner Hand ſolte erlöſen? Die jenige / ſo da laugnen daß Gott gerecht / oder allmechtig / ꝛc. Diſe / ſag ich / haben weder Zungen noch Gemüet. Ferners gehöret auch zu beſagter beſchreibung

bung die Vnehrn vnd Läſterwort / welche den Heiligen Gottes ſchmächlich zugefügt worden / dardurch dann die Glori vnd Güte Gottes gröẞlich geſchmählert wirdt / dieweilen ſie ſeine Freundt vnd Diener / auch zu ſolchen Würden durch jhne ſeind erhöcht worden. Deßgleichen hat es auch ein meinung mit der gaiſt: vnd weltlichen Obrigkeit / dann weilen ſie an ſtatt Gottes ſeind / vnd in göttlicher Schrifft Götter genennt werden: Wie dann der Hayland ſelbſten bey dem Pſalmiſten vermeldet: Jch hab geſagt / jhr ſeyd Götter; Alſo iſt es ein ſonderbares Gebot / daß ſolche menſchen niemand läſtern ſollen. Ebenmeſſig ſoll man ſich deſſen auch gegen allen andern menſchen / vnd allen Creaturen / ſeytemaln ſie zu Gott ein anleitung haben / enthalten / ja ſo gar auch gegen den Teuffeln. Der H. Ertzengel Michael / da er mit dem Lucifer vmb den Leib Moyſis zanckte / hat jhne / ob er wolen alles maledeyens würdig were / nit geläſtert / ſonder geſagt: Es gebiete dir der HErr; Wie vil mehr ſollen wir dann diſes Laſter ferr von vns ſein laſſen / ſeytemalen es ein ſehr ſchwere Sünd iſt / mit welcher verletzt wird der König vñ Herr Himels vnd der Erden / vollkomen ohn einigen mängel / wie Auguſtinus bekräfftigt / welcher groß ohne maß / guet ohne geſtalt / ewig ohne zeit / ſtarck

Pſal. 81.

In Medi:

ſtarck ohne ſchwacheit/ warhafft ohne falſch/ allenthalben gegenwertig ohne beſitzung eintzigen orts/ er iſt in jedem inwendig/ iſt jedoch in keinem angehefftet/ erſchaffend alles ohne nothwendigkeit/ beherrſchet alles ohne mühe/ er iſt ein anfang aller ding/ ohne anfang/ verendert alles/ vnd er wirdt nicht verendert/ ſeiner gröſſe nach iſt er vnendlich/ ſeiner Tugent halber allmechtig/ wegen ſeiner güte vnergründtlich/ gehaim in ſeinen gedancken/ in Worten warhafft/ in Wercken heilig/ mit ſeiner Barmhertzigkeit vberflüſſig/ mit den Sündern aller gedultig/ vnd mit denen ſo jr Miſſethaten hertzigklich berewen/ ſehr gütig vnd miltreich/ verbleibt vnwandelbar in ſeiner Weſenhait/ iſt ewig ohne veränderung/ vnſterblich/ vnuerenderlich/ welchen kein weite oder gröſſe erweitert/ noch ainige enge eines orts beſchleuſt/ der weder durch den willen geendert/ noch durch ainige nothwendigkeit zerſtöret/ weder durch trawen bekümmert/ noch durch frewd verwendet wird/ deme die vergeſſenheit nichts nimbt/ noch die gedechtnuß was gibt/ deme die verwichne zeit nicht verflieſſet/ noch die zukünfftige vndergehet/ der von keinem vrſprung ein anfang genommen/ deme weder die nachfolgung der zeit kein mehrung/ noch das zihl ein endt/ vorgeſchriben. Vnd hat alſo gelebt

von

von nun an biß in Ewigkeit mit jmmerwe-
rendem Lob / mit ewiger Glori vnd Herzlig-
keit / in ſeinem vnendtlichen himmeliſchen
Thron. Letzlichen wirdt auch die Läſterung
dem zugefügt / welchen (wegen ſeiner ſtraalen
vnd glantz) die Engel / Ertzengel / Cherub vnd
Seraphin nicht anſchawen können / vnd ſel-
bigem mit groſſer forcht vnd zittern dienen /
deren einer zum andern rufft / ſprechendt:
Heilig / heilig / heilig iſt der Gott Zebaoth / der Eſa. 6. 3.
HErr der Heerſcharen / alle Landt ſeind ſei-
ner Herzligkeit voll. Es wird auch der mit
Läſterung angetaſt / welcher wegen der vns
vnzehlig vil erzaigten wolthaten hoch gelobt
vnd gepriſen / vnd nicht mit Diſtel vnd Dorn
der läſterigen Zungen ſolle geſtochen wer-
den. Die Hund fallen gemainklich nur die
frembden an / vnd verſchonen hergegen jren
Herrn / von welchen jhnen das eſſen geraicht /
vnd anders mitgetheilt wirdt / darauß er-
uolgt / daß die Läſterer vil grauſamer ſeind
als die vnuernünfftige Hund / derwegen ha-
ben ſie ſich wol fürzuſehen / daß jhr endtlicher
außgang nit der ewigen Brunſt zu eyle. Da-
hero dann klar erſcheint / wie groß vnd ab-
ſchewlich diſes Laſter ſey / von deßwegen die
Juden vor zeiten billich jhre Klaider zerriſ-
ſen. Diſes hat gethan der König Ezechias / Eſa. 37. a.
nach angehörter Gottsläſterung deß Rab-
ſaris.

ſacis, daruon ſchreibt Hieronymus vber die wort Eſaiæ alſo: Sie zerriſſen die Klaider/ welche zu dem König Ezechia geſchickt/ dieweilen ſie Rabſacen läſtern gehört: Ebenmeſſig pflegte auch der König zu thun/ weilen er ſolches auch jme ſelber vnd dem Volck zu einer Sünd rechnete/ daß Rabſaces wider den HERRN alſo geredt hatte. Der Hohepriеſter zerriſſe gleichfals ſeine Klaider/ dieweilen er jhme einbildete/ Chriſtus hab
Matt.26.65. Gott geläſtert/ wie bey dem H. Euangeliſten Matthæo zu leſen. Alſo zerriſſen auch Pau-
Act.14.15. lus vnd Barnabas jhre Klaider/ da jnen die Lycaonier Göttliche Ehr zumeſſen wolten.
Iob.2.10. Deß Jobs Haußfraw wolte ſich ſo gar deß Namens diſes Laſters nicht gebrauchen/ ſondern deß widerſpils/ als ſie zu dem Job ſagte: Segne Gott/ vnd ſtirb. Sie hielte darfür/ er wurde gehlichen Todts ſterben/ wañ er Gott
Hom.1.ad pop. läſterte. Chryſoſtomus zeigt die ſchwere diſes Laſters mit diſen worten an: Gleich wie der dancksagung Gottes kein gut zuvergleichen/ alſo iſt kein ſchwerers übel als die Läſte-
In Apol. l. 7. cap.18. rung. Hieronymus vber die wort Eſaiæ: Von dem grewlichen Volck/ ꝛc. ſchreibt/ daß nichts grewlich: vnd abſchröcklichers ſey als die Gottsläſterung/ welche jhr Zungen in die höhe außſtreckt; dahero ein jede Sünd/ wañ ſie mit diſem laſter verglichē wird/ vil gering-

ſchä-

ſchätziger zu haltē iſt. Endlichē iſt es ſo ſchwer/ daß/ ſo offt ſie mir für kombt/ ich alßdann mich alßbald der wort deß H. Hieronymi erinnere: Wo iſt das Meer der Wolredenheit Ciceronis? Wo iſt der Bach deß Redners Demoſthenis? Jetzt müſten ſie beyde gewißlich erſtummen/ vnd wurd jhr Zung lahm werden/ ſeytemaln alle Wolredenheit ſolches im wenigiſten nit außzuſprechen vermöcht. Dann es iſt ein ſolches Laſter/ welches kein vnſchamparer Speyvogel erdichtē/ kein Lottersbueb durch ſein ſatzwerck ſpilen/ vnd deſſen geberden fürzaigen/ kein eintziger Brillenreiſſer außſprechen kan. Das gottsläſtern iſt das aller erſchreckenlichſte vnd aigenthumlich teuffeliſch Laſter/ deſſen ſich alle Verdambte gebrauchen/ ſo in der hölliſchen Gluet ohne auffhören gepeinigt werden/ welchen ort der hölliſchen Tortur vñ Peinigung gewißlich alle die jenige/ ſo eintweders durch gegebne ärgernuß auß jrem ſelbſt aignen verkehrten willen/ oder aber durch teuffeliſche nachſtellungen vnd liſt darein gefallen/ auß gerechtem Vrtheil Gottes beſitzen müſſen. Dahin wirſtu/ O Menſch/ ohn allen zweiffel/ du ſeyeſt gleich wer du wölleſt/ auch komen/ im fall du diſes Laſter nit auffs höchſt vermeideſt. Welches ich hertzlich von Gott wünſchen vnd begern thue.

Epiſtola ad Sabin.

Artz.

Artzney wider die Gottsläſterige Zungen.

Das VI. Capittel.

FVr das erſte Mittel / ſollen wir vns volgendte der H. Schrifft zeugknuſſen zubetrachten / alles ernſts angelegen ſeyn laſſen. Als erſtlichen / Du
Exod. 20. 7. ſolt den Namen deß HErrn deines Gottes nicht vergebenlich führen. Derohalben ſoltu denſelben vil weniger gottsläſterlich führen vnd brauchen. Am andern die wort Pauli:
Coloſſ. 3. 8. Nun aber legt ihr diß alles von euch ab / nemlich Zorn / Grollen / Boßheit / Läſterung / ſchambare wort auß ewrem Mundt. Item / an einem andern ort ſagt er: Ermahne ſie / daß ſie den Fürſten vnnd obriſten Regenten vnderthenig gehorſamen / zu allem guten berait / vnd niemandt läſteren. Vber welche
In cap. 3. ad Tit. wort Hieronymus alſo ſchreibt: Er ſagt nit nur keinem Menſchen / ſondern gar niemandt / keinem Engel / vnd keiner Creatur oder Geſchöpff Gottes ſoll man fluchen. Seytemalen alles was von Gott gemacht / das iſt ſehr guet.
Iudas. v. 9. Da der H. Ertzengel Michael mit dem Teuffel zanckte / vnd ſtritte vber den Leichnam Moyſis / forchte er ſich ainige Läſterung zu brauchen. Wie vil mehr dann ſolten

ſolten wir vns deſſen enthalten. Obwolen es zwar der Teuffel verdient hatte / jedoch gebůrete dem heiligen Engel nicht ſolche auß ſeinem Mund außzuſtoſſen. Zum andern/ ſollen wir betrachten was die heilige Våtter dauon geſchriben: Cyprianus bringt diſe Gleichnuß herfůr: So du einſen Vattern an ehrn antaſteſt/ vnd vnuerſchambter weiß ein Schandflecken zumeſſeſte/ wurde gewißlich der Sohn vber ſolches ſich erzůrnen/ vnd die dem Vattern zugefůgte Schmach gantz ernſtlich zu rechen begeren. Eben alſo wann du den himliſchen Vattern låſteren thueſt/ vermaineſtu/ es werde ſolches Chriſtus Gottes Sohn vngeſtrafft laſſen? Der H. Ephrem: Biſtu ſo keck / daß du deinen Mundt auffthun/ vnd fluchen/ vnd gottslåſterige Wort in den Himmel außgieſſen dörffſt. Fůrchſtu nicht/ es werde die fewrige Fackel/ welche der Prophet geſehen/ vber dein Hauß kommen/ vnd ſo lang ſich darinn auffhalten/ biß daß es dich darauß vertreibe/ darumben/ daß du deinen Mund wider GOtt den HErrn geöffnet/ welchen die Engel/ Ertzengel/ Cherub vnd Seraphin mit Augen nicht anſchawen dörffen? Derowegen hör auff Gott zu låſtern/ damit dein red/ welche du fůr ſchlecht vnd gering achteſt/ nicht etwa in deinem Mund zu einer Fewrflammen gemacht/

Ad Iubaian.

Tom. 2. Paræn. 41.

vnd alßdann dein läſterige Zung dardurch verzehrt werde. Wañ ſich der jenig Menſch gegen dem ſchämet / mit welchem er geſtern ein Auffruhr gehabt / auch nach der vereinigung ein abſchewen trägt / vnder das Angeſicht zu tretten / wie darffſt du dann / der du zwar heut bey leben in der Welt / morgens aber darauß wandern / vnd dich vor dem geſtrengen Richterſtuel / deſſen / den du ſo ſehr mit deiner läſterlichen Zungen belaidiget haſt / ſtellen muſt / ſolche wort freuenlicher weiß außgieſſen? Förchteſtu dann nicht / das Fewr werde von Himmel herunder fallen / vnd dich vhrplötzlichen verzehrn / wann du wider Gott den HERRN deinen Mund öffneſt? Förchſtu auch nicht / es werde ſich die Erden auffthun / vñ dich / gleich wie den Dathan vnnd Abiron lebendig verſchlucken? Chryſoſtomus ſagt: Welche Gott läſtern vnd verachten / ſolche verletzen vnd verlieren dardurch jhr aigen hayl vnd wolfahrt. Dauon gewißlich diſer Spruch gantz warhafft iſt: Die einen Stain geradt vber ſich werffen / fellen jhnen ſelbigen ſelbſt auff jhren Kopff. Dann gleich wie der / ſo den Stain in die höhe auffwirfft / vnnd ſolcher den Himmel im wenigſten nicht berührt / vil weniger ein loch darein werffen kan / ſondern von dem herab vnd zu ruck fallenden Stain ein Beulen auff dem Kopff bekombt / alſo / welcher läſterliche

Hom. 3. contra Anomæos.

wort

wort wid Gott außgieſſet/wird die vnergreiffliche weſenheit der allerhöchſten Majeſtet nit verböſern: ſondern ein Schwerdt wider ſein aigne Seel ſchärpffen / in dem er ſich gegen ſeinem höchſten wolthäter ſo vndanckbar erzaigt. Auguſtinus meldet / daß die/ welche Chriſtum/ſo im Himel herꝛſchet/läſtern thun/ eben ſo hoch ſich verſündigen/ als die/ ſo jhne auf Erden gecreutzigt haben. Der H. Hieronymus ſpricht: Die Gottsläſterung ſey ein ſolche Sünd/welche nit zuuerzeihen iſt. Vnd an einem andern ort ſagt er : Es ſey nichts grewlichers als die Gottsläſterung/ dann ſie ſich wider Gott auflainet. Dann wann alle Sünd vnd Laſter mit diſem verglichen ſolten werden/wurden ſie doch gegen diſem zu ſchätzen gering ſeyn. Drittens/ſo betrachte die ſchwere pein/ mit welchen der gerechte Gott diſes Laſter jederzeit geſtrafft. Dann in dem alten Teſtament muſten die Gottsläſterer von dem Volck verſtainigt werden: wie Gott der HERR dem Moyſi beuolchen. Führe den Gottsläſterer hinauß vor das Läger/vnd laß alle / die es gehört haben / jhre Händt auff ſein Haupt legen/ vnd laß jhn die gantze Gemain ſtainigen. Welcher deß HErꝛn Namen läſtert / der ſoll deß Todts ſterben/ die gantze Gemain ſoll jhn ſtainigen : Wie der Frembdling / alſo ſoll auch der Einheimiſch ſeyn. Wann er den Namen deß

In Matth.

Aduerſus Ruffin.

Leuit. 24. 14.

HERRN läſtert/ſo ſoll er deß todts ſterben.
2.Reg. 12. Dem Dauid ward geſagt: Weil du die Fein-
de deß HErrn läſtern gemacht/ wirdt der
Sohn der dir geborn iſt/ deß Todts ſterben/
3.Reg 20. 28. Darumb/daß die Syrer haben geſagt: Der
HErr ſey ein Gott der Berg/ vnd nicht ein
GOtt der Gründe/ ſo hab ich/ ſpricht der
HERR/ allen diſen groſſen hauffen in dein
Hand gegeben/ daß jhr wiſſet/ daß ich der
4.Reg 19. 35. HErr ſey. Wegen der Gottsläſterung Se-
nacherib deß Aſſyriſchen Königs Sohn/ wa-
ren im Aſſyriſchen Läger von einem Engel
hundert vnd fünff vnd achtzig tauſent Mañ
in einer Nacht erſchlagen. Senacherib a-
ber/ in deme er ſich nacher Niniuen begeben/
vnd ſeinen vermainten Gott Niſroch anbet-
tete/ ward von ſeinen aignen Söhnen Adra-
Judith. 6. melech vnd Sarrer entleibt. Dieweilen Ho-
lofernes geſagt hatte: Ich wil dir zaigen daß
kein Gott iſt dann Nabuchodonoſor/ ward
er deßwegen von der Judith in dem Beth
2.Mach.q.5. & 19. ligendt enthauptet. Judas der Machabæer
hat dem verruchten Nicanori die Zungen/
mit der er Gott ſo offt geſchendet/ auß dem
Rachen herauß geriſſen/ vnd ſelbige klein zer-
ſchnitten/ vnd den Vögeln zu eſſen fürge-
1.Tim.c.20. worffen. Der H. Apoſtel Paulus hat Hy-
menæum vnd den Alexandrum dem Teuf-
fel vbergeben/ damit ſie lernen ſolten/ nicht
mehr

mehr zu läſtern. Der H. Gregorius erzehlt von einem fünffjärigen Knäblin/ der ſey von ſeines gottsläſtern wegen/ ſeinem Vattern auß der Schoß von dem Teuffel hinweg genommen/ vnd in die vnauffhörliche hölliſche Pein geführt worden. Dann Gott wolte inſonderheit daß die ſtraff in deß Vattern Schoß fürüber gehn ſolte/ damit er ſehe/ daß er zwar ein junges Knäblein/aber einen groſſen Sünder vnd Höllenbrandt erziglet hab. Als Theodoricus zu Carthago regierte/ iſt ein Biſchoff/ ſo der Arrianiſchen Secten zugethan/namens Olympus, weilen er in dem Badt ſitzendt die allerheiligiſte Dreyfaltigkeit mit läſterlichen worten geſchendet/ mit drey fewrigen Pfeilen/welche ein Engel auf jhne geſchoſſen/ vnſichtbarlicher weiß verbrennt wordett. Der abtrinnige Iulianus iſt vmb ſeines erſchröcklichen läſterns willen/mit einer Lantzen (ſo Gott ſonderbarer weiß zu abſtraffung diſes übels jhme zugemeſſen) durchſtochen worden/ daß er bald darauff ſeinen vnglückſeligen Geiſt auffgeben. Simon Normacenſis dorffte ſagen/ es ſeyen drey/die hetten mit jhren Secten vnd Glaubensſpaltungen die Welt vnder jr Joch gebracht/ Moyſes/ Chriſtus/ vnd der Machumet/ nemblich die Juden/ Chriſten/ vnd Hayden/ vber welches er die Augen alßbald

4. Dial. 18. c.

Sigebert. an 503.

Sigon. de reg. It.

verkehrt/ wie ein Ochs geblärrt/ den dritten Tag hernach mit dem fallenden Siechtung beladen/vnd alſo erſtummet/daß er kein anders wort mehr reden/ oder nennen können/ als den Namen der Alexydis ſeines Kepsweibs.

Lib. 2. ep. 15. ad Deſid. Abb.

Petrus Damianus erzehlt von einem Burgundiſchē Prieſter/der hab in einem Kriegsleger den Euangeliſchen Spruch (Ein jeder der ſich ernidriget/ wird erhöhet werden) für falſch vnd verlogen vor mennigklich außgerufft/vnd ſey vhrplötzlichen durch den Mund mit einem Schwerdt durchſtochen worden.

Magnum ſpec. Exempl. V. Blaſph.

So liſt man auch von einem Spiler/ daß/ nach dem er bey allen Glidern Chriſti/ vnd der rainiſten Junckfrawen Mariæ grewlich geſchworen/ ſey er gehling zu boden gefallen/ vnd hat mit erſchrockenlicher Stim̃ auffgeſchryen: Ach wehe/ ach wehe/ wer iſt doch der/ſo mich erwürgt/ mit welchem geſchrey er ſein leben geendet.

Gualterius ſeculo 17. pag. 821.

Gualterius ſchreibt von einem Caluiniſchen Notario, der hab die Prieſter/ ſo die verſtorbne zur Erden beſtettigen helffen/ vnd nach Chriſtlichem Catholiſchem gebrauch/ beſungen/ außgelacht/ vnd den ſchreyenden Eſeln verglichen. Als man nun nach ſeinem ableiben/ ſeinen Leichnam zum Grab truge/ ſihe/ da kombt ohn alles gefähr ein groſſer Eſel/ ſchwartzbrauner Farb daher/der hat ſich von der Leicht durch-

auß

auß nicht wöllen treiben laſſen/ wuſte auch niemandt woher er käme/ oder wem er zugehörig; Fienge ein groſſes geſchray an/ lieffe etlichmal vmb deß verſtorbnen Grab ringsweiß herumb: vnd nach dem er die jenige/ welche der Begräbnuß beygewohnt/haimb-beglaitet/ iſt er augenblicklich wider verſchwunden/ vnd diſes hat ſich zugetragen im Jahr Chriſti 1613. wilhelmus Lindanus meldet/ daß im Jahr 1567. in Hollandt ein Widertaufferiſches Weib/ welche in Kindtsnöten gelegen/ die hailigiſte Junckfraw vnd GOttes Gebärerin Mariam ein Loſen oder Schweinsmutter genennet/ aber nicht lang darauff iſt die göttliche Raach erfolgt/ dann ſie etliche ſchwartze abgeſtandne Färckel geworffen. P. Franciſcus Benzius, der Societet Ieſu Prieſter/ erzehlt von einem/ welcher ein Indianiſche Weibsperſon zur Vnzucht angeraitzt/ ſelbige durch trowungen vnd gewalt zum beyſchlaf gezwungen/ vnd da ſie ſich nun eineſt an das Beth verſtolens zuſammen gemacht/ iſt bey ſinckender Nacht ein groſſes Wetter mit Donner vnd Plitzen entſtanden/ daß die Erden wegen d' erſchröckenlichen Doñerſtraich erzittert/ hat auch darauf ſolche Schawrſtein geworffen/ welche mit jrem ſtarcken fall auff den Tächern dermaſſen gepraſchelt/ daß

Apol. 1. c. 11

In An. 1588.

die vnzüchtige Vettel vber alle maſſen erſchrocken/vnd auß forcht alſo auffgeſchryen: O du heilige Junckfraw Maria/komme mir in diſer noth zu hülff vnd zu troſt/ beſchütze vnd bewahre mich. Darüber hat ſie der verruchte Ehebrecher in der mitten vmbfangen/ vnd ermahnet ſie ſoll ſtillſchweigen/ ſeytemalen jhr Maria kein beyſtand dißfals nicht laiſten könne. Was beſchicht/ der Ehebrecher thut kaum das Maul zu/da ſchlägt ein Donnerſchlag den Ehebrecher auff vier oder fünff Schuch weit auß dem Beth von deß Weibs ſeiten hinweg/ wird alſo ſein Beth vnd Klei-der durch das Fewr verzehret. Das Weib macht ſich auch auß dem Beth zu jhrem Liebhaber/ſchreit/ weckt/ zupfft vñ ſtoſt an jm hin vnnd wider/ in mainung/ er wäre ab dem Donnerſtraich ſo ſehr erdattert. Entlichen wirdt er mit weit auffgeſperrtem Mund/ ohne Zähn vnd Zungen gefunden/ſeine Glider waren alſo zerſchmettert/ daß/ wann ſie nur im wenigiſten berührt wurden/ alßbald einem an der Hand kleben bliben. Es hat mir/ſpricht Baldeſanus, ein geiſtlicher Mañ erzehlt/ Es ſey in der Prouintz Mayland ein Jüngling eines guten alten Adelichen herkommens/ aber eines vnleidenlichen Hochmuts geweſt; Als er nun einmal in ein rauffhandel gerahten/ vnd vnder wehrendem ge-

fecht

ſecht etliche läſterliche wort wider vnſer liebe Frawen/ die Mutter Gottes Mariam auß-goſſe/ iſt er auß verhengknuß deß gerechten Richters alſo geſtrafft worden/ daß jhme durch einen ſtraich ſeines Widerſachers die Zungen von grund herauß gehawen/ daß Maul oben durchſtochen/ vnd er gehling todt darnider gefallen iſt. Dem Mimo Ga-iano hat die H. Junckfraw Maria/ vnder dem Mittagſchlaf/ mit einem Finger/ Händ vnd Füß bezaichnet; als er aber erwachte/ hat er befunden/ daß jhme Händ vnd Füß ab-gehawen worden. Die vrſach war/ dieweil er die glorwürdige Himmelkönigin in einem offnen Schawſpiel mit einer läſterigen Red belaidiget hätte. Iuſtus Lipſius der hochbe-rühmbte Mann/ meldet von Ioanne Zuui-ckio, der hab geſagt: Ich wil mit meiner Hand dem hälliſchen Weibel (dardurch er die Bildnuß der heiligiſten Junckfrawen Mariæ/ bey der ſich ſo vil Wunderwerck be-geben/ verſtunde) die Naſen abſchneiden/ a-ber das Blättlein hat ſich gewendet/ dann die angetrowete abſchneidung der Naſen/ iſt v-ber jhn ſelbſten außgangen/ dann ſo bald der erſte Sturm an der Statt Hall angeloffen wurde/ hat diſer Spottvogel ſein Naſen/ durch ein Bleykugel/ ſo jhme vngezweiffelt zur ſtraff zugeſchickt worden/ verlohrn. Deß-

In Prato 363.

D. Virg. Hall. c. 7.

wegen er dann von ſeinen Spießgeſellen ſtet-
tigs außgelacht / vnd jhme fürgerupfft wor-
den/ er ſoll ſich naher Hall verfügen/ vnd all-
Idem ibid. dorten ſein Naſen wider abholen. Joannes
Ryſſelman wünſchete jhme / er möchte gern
das Bildt zu Hall zu wegen bringen/ dañ er
wolte hurtig ein Fewr darunder machen/ vñ
ſelbiges im Rauch/wie man ſagt/ gen Himel
ſchicken. Aber Chriſtus name ſich / wegen
der außgebraiten läſterlichen worten an/vnd
richtet die ſtraff auf diſen vngottsförchtigen
Buben / daß jhm das Kinn vnd das Hertz
Vincent. l. 25 c.64. hinweck geſchoſſen wurde. Zu Bononia be-
gab es ſich / daß etlichen Spayvögeln in ei-
ner Mahlzeit ein gebratner Capaun/welcher
künſtlich zerlegt ward / fürgetragen wurde/
da ſagt einer auß den Gäſten : Diſer Hann
oder Capaun ſeye dermaſſen künſtlich ver-
ſchnitten vnd zerthailt/daß/ wañ der H. Pe-
trus käme/köndte er jme doch nit helffen/oder
widerumb/ wie er zuuor geweſen / gantz ma-
chen. Ein anderer wils in ſeinem ſinn noch
beſſer machen/vñ ſagt: Wañ ſchon Chriſtus
gegenwertig wäre/ köndte er dannoch bemel-
ten Hanen nit mehr zu recht bringen/ vil we-
niger lebendig machen. Diſer / als er ſolche
läſterliche Wort gleichſam noch im Mund
hatte / ſihe / da richtet ſich der Hann in der
Schüſſel auff / ſchwingt die Flügel hin vnd
wider/

wider/vnd beſprengt mit der Brüe/darein er eingemacht war/ die vmbſitzende in das Geſicht/dermaſſen/daß alle/ſo mit einem eintzigē tröpflein berührt worden / gähling mit dem Außſatz verunrainigt / vnd jhrer Läſterung halben von Gott augenſcheinlich geſtrafft ſeind worden. Das vierdte Haylmittel/ wird auß dem/ wider die Läſterer hailſamlich verordneten ſatzungen gezogen. Iuſtinianus erkennt/ die ſchwere diſes Laſters ſey mit höchſter zeitlicher pein zu ſtraffen. Der H. Ludwig/ König in Franckreich / lieſſe den Gottsläſterern jhre Zungen mit glüendem Eyſen brennen/vnd erkennete ſich ſelbſten gleichfals ſolche pein außzuſtehn/willig vnd berait zu ſeyn/ wann nur das Laſter dardurch möchte außgereutet werden. Vnd haben beſchließlichen ſolches alle König in Franckreich gleichſam für ein Erbrecht/die Läſterer in dem Zaum zu halten. In Hiſpanien/ vnd in dem Teutſchland/ ꝛc. werden ſie manigfältiger weiß geſtrafft. Das fünffte Haylmittel iſt/daß man meyde die gelegenheit/damit nemblichen ſich der Menſch nit gewöhne bey Gott / oder bey ſeinen Heiligen zu ſchwören/ nach rath vnd lehr deß weiſen Mañs; Gewöhn deinē mund nit zu ſchweren/dann in gewönlichem ſchwörē ſeind vil fäll. Evenfals ſoll der Menſch ſich befleiſſen/ daß er den Namen deß HERRN/ oder

In Authen. ad Tit.

Beier. in Decif. 301.

Eccli. 23. 12.

oder ſeiner Heiligen ohne groſſe noth im Maul nicht vmbziehe. Der vil ſchwört/der wird offt vnd vil ſündigen. Bey diſem Hayl-mittel wird auch begriffen vnnd für nutzlich gehalten/ ſich der Karten vnd Würffelſpiel zu enthalten.

Vbel der Schmach-reden.

Das VII. Capittel.

2.2. q. 68. 3. DJE Schmach/ wie der H. Thomas lehrt/ iſt ein teuffeliſches Laſter/ durch welches einem ein übelthat fälſchlich/ vnd boßhafftiger weiß zu diſem zihl vnd endt zugefügt wird/ daß er ſeiner excellentz vnd hochheit/ ſo ein grund vnd vrſach der Ehrn iſt/ beraubt werde. Nazianzenus nennets einen Pfeil/vber welchen nichts ſpitzigers vnd gemainers in der gantzen Welt gefunden wirdt. Nichts ſchärpffers zwar/ weilen die Ehr von dem Menſchen/ laut der Lehr Cypriani, vmb vil Gelt vnd Gut erkaufft. Nichts gemainers auch/ allweilen alles der Schmach vnderworffen iſt. Was iſt weiſer dann das Geſatz Moyſis/ſo er von Gott dem HErrn/ als dem rechten Geſatzgeber/ſelbiges dem Volck anzukünden/ empfangen/ nichts deſto weniger

ger haben ſich Cerdon, Marcion, Manichæus nicht geſcheucht zu ſagen/ bemeltes Geſatz Moyſis ſey nichts werth/ vnd komme von einem böſen Geſatzgeber her. Ob ſchon Joannes der Tauffer von der vnſchuldt ſelbſten gerühmt ward/ daß er gleichſam weder geſſen noch truncken/ ſeind dañoch Verleumbder gefundẽ worden/ welche geſagt/ er ſeye võ einẽ Teuffel beſeſſen: Wz iſt heiligers auf erdẽ jemalen erfunden worden als Chriſtus vnſer Haylandt? nichts deſto weniger hat er den vergifften Natterzungen der Juden nit entrinnen mögen: ſeytemaln ſie jhme ſchmächlich zugemeſſen/ er habe einen Teuffel bey ſich/ ſey nit bey ſinnen/ ein Freſſer/ Weinſauffer/ ein Freundt der Publicanen vnnd offnen Sündern. Der H. Apoſtel Paulus ward zu Athen in der Zungenklaſtigen Statt/ wie Tertullianus ſelbige tituliert/ ein geſchwätziges Fabelkrämerl genennt/ als der mit vil vnnötigem geſchwetz die Ohren ſeiner Zuhörer angefüllet hette. Mit was ſchmähelichen worten die Vorſteher vnd Lehrer der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen von den Ketzern bißhero angeplatzt ſeynd worden/ halte ich ſolches allhero zuſetzen zu lang vnd vnnötig ſeyn. Sie pflegen auch jhre falſche erdichte Schmachreden in die H. Schrifft einzuſpicken/ jedoch mit einer ſolchen zierd/

daß

daß weder Hendt noch Füß auffeinander gehn/ ſondern reimbt ſich gemainklich / wie ein Fauſt auff ein Aug/ vnd ein Aug auff ein Eſſigkrug. Daß alſo jhr Lehr mit fähl vnd jrrthumben von anfang biß zum endt allerdings angefüllet iſt. Nün wöllen wir etliche Exempla von welchẽ in heiliger Schrifft
Gen. 39. 14. meldung beſchicht/ anzeigen. Deß Putipharis Haußfraw riefft e jhrem Geſind im Hauß zuſammen / vnd redte auff volgende weiß ſchmächlich von dem Patriarchen Joſeph: Sehet/ er/ nemblich mein Mann/ hat vns den Hebreer herein bracht / daß er vns zu ſchanden machte: Jch riefff aber mit lauter Stimmen / vnnd da er höret das ich ein geſchray macht/ vnd riefff/ da ließ er ſein Kleid/ vnd flohe / vnd liefff herauß / zaigte alſo den von Joſephen hinderlaßnen Mantel/ vnnd weiſet ſelbigen/ zu Beſchönigung jhres vorhabenden Laſters / vnd zu Verleumbdung deß gottsförchtigen Jünglings / jhrem
In c. 5. Matt. homi. 12. Mann. Joſeph flohe / lieſſe jhm zwar das Klaid / aber nicht den Mantel der Keuſchheit abziehen/ wie Chryſoſtomus ſchön vermeldet.
3. Reg. 21. Wider Naboth brachten zween Menner Belial / auß anſtifftung der Königin Jezabel/ auß haß vnd mißgunſt / falſche Zeugnuß für / daß er alſo für die Statt hinauß geführt/ vnd verſtainiget worden. Alſo

wol-

wolten auch zween alte ſchalckhafftige Greiſen den guten Namen der frommen Suſannæ ſchmäleren / in dem ſie ſich nemblichen auffgemacht/ ſie angeloffen / vnd volgender geſtalt angeredt: Sihe/die Gartenthürn ſein allenthalben verſperrt/ daß vns niemandt ſehen mag/wir haben ein luſt zu dir/ derhalben ergib dich drein / vnd werde vns zu willen. Wo du es aber nicht thun wilt/ſo wöllen wir kundtſchafft vber dich ſagen/ es ſey ein junger Geſell bey dir geweſen / vnd das ſey die Vrſach/ darumb du die zwo Junckfrawen von dir gelaſſen habeſt. Suſanna erſeufftzet/ vnd ſagt: O wehe der Angſt/ die mich allenthalben anſtoſſet: Werd ich euch zu willen / ſo muß es doch mein Todt ſeyn: Werd ich euch nicht zu willen / ſo mag ich ewren Händen nicht entrinnen. Wolan / es iſt mir vil beſſer/ich falle in der Menſchen händ/ ohn das Werck/ dann daß ich vor deß HErren Angeſicht ſündige. Aman hat den fromen Mardochæum,(ſo dē König Aſſuerum bey dē leben errettet) vnd das gantze Iſraelitiſche Volck / mit falſchen verleumbdungen allerdings außgetilgt. Theodoretus erzehlt/ein gemeines Weib/ſo ſich dem ſchändlichē Bulenleben allerdings ergeben/hab den Biſchoff Athanaſium angeklagt / er habe mit jhr zu thun gehabt/vnd ſie ſey ſchwanger von jhme;

Dan. 13.

Eſther. 3.

Als

Als nun Athanaſius, ſamt dem Prieſter Timotheo ſich auff die vorgebrachte Klag verantworten ſolte / habe er ſtillgeſchwigen / vnd Timotheus die vnuerſchambte Klägerin gefragt: ob er mit jr zuthun gehabt? Darüber ſie mit groſſer frech: vnd muetwilligkeit geantwort: Ja / er ſey der jenig / welcher ſie jhrer Junckfrawſchafft beraubet. Auß welchem der Richter / ſambt allen denen / ſo zugegen / den groſſen freuel / vnd die dardurch dem Athanaſio zugefügte ſchmach erkennt. Ein böſer Geiſt / ſo von einem Beſeßnen durch den Biſchoff der Statt Tudertina, mit Namen Fortunatum außgetriben / gienge in der Statt / in geſtalt eines Pilgrams / mit groſſem geſchray herumb: Fortunatus der Biſchoff (ſo ſonſten für ein Liebhaber der Frembdling gehalten / inmaſſen er ſich dann gegen jhnen jederzeit miltreich erzaigt) hette jhne auß ſeiner Herberg vertriben. Vber welches einer / ſo diſem falſchen geſchray bald glauben geben / vnd damit er für freygebiger / als der Biſchoff geachtet wurde / den vermainten Pilgram in ſein Hauß zur Herberg auffnam / führet jhn mit jhme zu einem fewr / damit ſie ſich vor der kälten / ſo dazumalen angefallen / erhalten möchten. Als nun der Haußwirth in dem / mit ſeinem zur Herberg auffgenommnen Gaſt / werendten Geſpräch

In vita:

dem

dem frommen Biſchoff auch groſſe ſchmach vnd vnehr zugemeſſen / befindet er / daß ſein Beyſitzer gähling verſchwindet / ſein Söhnlein beſeſſen / vnd als wann er aller würfflig / hin vnd wider gewelzt / in das Fewr geſtürtzt / vnd dardurch deß lebens gar beraubt wirdt. Auß welchem der Vatter zu lernen gehabt / was es für ein groſſe Sünd ſeye / den guten Namen vnd Wandel der gottſeligen Menſchen mit ehrnrürigen worten zuuerleumbden / oder ſolchen Ehrndieben recht vnd glauben geben. Welche ſteiff in jhres Vattern / deß Teuffels Fußſtapffen eintretten / in dem ſie den frommen vnd gottſeligen Chriſten nit allein allerhand Sünd vnd Laſter zu meſſen / ſondern auch dero Tugenden in Laſter verkehren / dann eim Demütigen geben ſie den Namen eines Gleißners / den Einfältigen nennen ſie ein Narren / der / ſo faſtet / muß bey jhnen für ein Thorechten gehalten werden / der / ſo nicht faſtet / muß ein Fraß ſeyn / der / ſo die Sünder ſtrafft / muß bey jhnen den Namen eines härten vnmilden Menſchens tragen / ꝛc. Was nun diſes oberzeltes alles für ein groſſes Laſter ſey / wird auß den hernachvolgenden Exempeln mit mehrerm erkläret: Dann es das zunemmen in Tugenden verhindert / vnd den / ſo im tugentlichen Weeg dapffer begeret fortzuſchreiten / gleichſam die

Füß vnderſchlegt/ oder den rechten Fußſteig alſo verlegt/ daß der Menſch widerumb zu ruck gehe/vnd ſich auf den ſündlichen Weeg begibt/ dann der vnrecht thut/ ſagt der wei-
Eccleſ. 7. 8. ſe Salomon/ betriegt einen weiſen/ vnd verderbt die ſterck deß Hertzen. Stellet nach den Seelen der Weiſen/ vnderſtehet ſich die Beſtandhafftigkeit der Gottsförchtigen zu
In c. 7. Eccl. ſchwächen/ wie Nazianzenus meldet. Verfälſcht auch die Lehr der Warheit/ verletzt die Gerechtigkeit/ vnd ſchwächet dero wolverordnete Satzungen/ ſtellet nach dem Nebenmenſchen/ ſelbigem alles übels zu zufügen/
Apol ad Conſtant. vnd alle Vnehr zu zumeſſen. So iſt nun ſo wol auß gaiſtlichen als weltlichen Geſchichten kundtbar/ daß vor zeiten etlich gewaltigen Männern das vnbild vnnd die ſchmachen mehrers ſchwer fürkommen ſeyen als der Todt. Dañenhero ſie/ zu vermeidung derſelben/ aintweders jhnen ſelbſt Handt angelegt/ oder andere ſie zuentleiben/ angeruffen/ gleich wie Cato, Thraſeas, Annibal, Marius, Saul, Abimelech, Antonius, Cleopatra. Ja diſe Teuffel werden nach der Griechiſchen Sprach/ vbel nachredende Verleumbder genennet/ vnd mögen dißfals einen menſchlichen Namen bekommen/ geſtaltſam Chriſtus der Herr den feindlichen menſchen einen Teuffel benambſet hat. Athanaſius

ſchreibt/

ſchreibt/ die ſchmachreden verletzen mehrers als die Stain/ ſo einem nachgeworffen werden. Inbedenckung deſſen/ Als Thearidas ſein Schwerdt mit einem Wetzſtain ſchärpfet/ ward er gefragt/ ob es ſcharpff ſey vnd wol ſchneide? Darauff er geantwortet: die ſchmachreden ſetzen vil ſchärpfer/ anzudeuten/ wie ſchädlich die ſchmach vnd zugefügtes vnbild ſey. Eben auff dergleichen art ſchreibt auch Democritus: Das Schwerdt zerthaile den Leib / die Schmach aber pflege die Freundſchafft zu zertrennen. Es iſt ein gröſſers übel als wann einem die zeitliche Güter abgeſtolen werden. Wer ſich diſer Sündt theilhafftig macht / derſelbig wird von ſolchem nicht loß geſprochen / ſo vil vnd lang/ biß daß er dem Nechſten die abgeſtolne Ehr widerumb gegeben/ vnd ſein gebürende ſtraff deßwegen außgeſtanden hat. Vnd ſolches iſt die rechte widergeltung deß zugefügten ſchadens. Eraſ. l. 1. Apopht.

Artzney wider die ſchmachredende ehrnrürige Zungen.

Das VIII. Capittel.

GLeich mit gleichem vergelten/ taugt nit zu diſer artzney. Dz einer dē beiſſenden wider beiſſe/ vñ die Ehrndieb

widerumbē mit gleicher Münß der ſchmach⸗ wort außzahle. Dann bey vns Chriſten ſolle deß Haydniſchen Poeten Spruch kein ſtatt noch plaß geben werden/ welcher alſo lautet: Redeſtu mir übels/ ſo haſtu eben ſolches von mir zugewarten: Seneca ſagt / es müſſe wol ein verzagter vnd elender Menſch ſein / wel⸗ cher / ſo er von einem gebiſſen worden / ge⸗ ſtracks hinwider beiſſet. Hingegen ſey der für einen großmütigen Menſchen zuhalten/ welcher/ gleich wie die groſſe Hund/das bel⸗ len der klainen Hündlein verachtet/ vnd thut als ob er nicht höre/ ꝛc. Der fürtreffenlich

Hom. 18. in Euang.

Gregorius ſagt: Man ſolle ſchmach nit mit ſchmachen widergelten. Weilen zur nach⸗ folg Gottes löblicher iſt / die ſchmach durch ſtillſchweigen meiden vñ fliehen/ als mit ver⸗ antworten vberwinden. Dahero wir dann

Lib. 2. de Ira. c. 34. cap. 32.

bey vns den Spruch Plauti: Ich hab zwar vor diſem niemaln gewuſt/ wie ich euch übel nachreden oder ſchmachwort anhängen ſol⸗ le/oder köndte/nun aber wil ich eben die pfeil/ ſo ihr mir zuwerfft/euch zu ruck ſchicken/vnd mich ewer weiß gebrauchen / dann/ ſagt ihr guts/ ſo volg ich euch nach / ſagt ihr böß / ſo volg ich euch gleichfals. Wir ſollen auch bey⸗ ſeits ſeßen das mittel / deſſen ſich Apelles Epherius gebraucht; Dann als er in ein groſſe gefahr bey dem Prolomæo durch den

Ver⸗

Verleumbder Antiphilum gebracht/ hat er nach vverſtandner gefahr die angethane ſchmach alſo gerochen / vnd den Verleumbder dauon abgeſchreckt/ daß er in einem Gemähl die ſchmach / ſambt jhrem anhang fürgezaigt/ damit ſich ſo wol Antiphilus, als andere Verleumbder darinn / als in einem Spiegl erſehen/jhre weiß vnd geberd darauß erkennen ſolten. Ein rechte Artzney werden jhnen die Schmachreder zuberaiten/ſo ſie in anfechtung deß böſen Geiſts ein Harpffen/ gleich wie der König Dauid / in die Hand 1. Reg 18. nemmen/ vnd darauff ſpilen: dann alſo werden ſie erquicket/ daß/ nach abweichung deß böſen/der gute Geiſt Gottes vber ſie kommet/ vnd beſſer mit jhnen wirdt. Sie haben zuuertreibung diſes übels offt zu gedencken was Epictetus ſagt: So ein Rapp(auß deſ- Enchir. cap. 24. ſen flug vnd geſchray die Hayden das glück vnd vnglück/ſo ſie zugewarten/ zuuernemen verhofften) dir mit ſeinem geſchrey ein vnglücklichen zuſtandt andeutet / laſſe dich ſolche Phantaſey nicht bekümmern / ſondern gib ſelbſt ein vrtheil darinnen / vnd ſprich: Diſes alles wirdt mir / ſo ich anders wil/ nichts anzaigen/ dañ diſer flug vnd geſchray trage ſich zu wie er wölle/ſo ſtehet es doch bey mir / daß ich darauß glück oder vnglück ſchöpffe. Soll dann ein ſchmachwort/ dein

Ehruerletzung oder zugefügtes vnbild dir ein ſo groſſen ſchaden zufügen? Wann du die ſchmach verachteſt / ſchadets dir gar nichts / ſonder bringt dir lob vnd ehr. Dann die Schmach iſt ein gläſerner Donnerpfeil / welcher gering vnd für nichts zu achten iſt. Als dem Platoni geſagt ward / es weren etliche / ſo jhne hefftig mit Schmachworten verfolgten / ſagte er: Ich aber wil alſo leben / daß jhnen nicht glauben geben werde. Zu vorhabender Artzney gehört auch die Betrachtung der Euangeliſchen Wort: Selig ſeind die da Verfolgung leiden vmb der Gerechtigkeit willen / dann das Himmelreich iſt jhr.

Matt. 5.10.

Dapffere groſzmütige Männer frolocken / wann jhnen was übels zuſtehet / nicht anders als die Kriegsknecht / welche von dem Feindt den Sig erobert. Dann der Apoſtel Paulus rühmet ſich nicht anders / als in dem Creutz vnſers HERRN Jeſu Chriſti. Die blutdürſtige Henckers Knecht vnd Schergant en verfolgen die heilige Martyrer nicht / ſonder krönen ſie / ſagt der heilige Bernardus.

Ser. 1. de Magdal.

Hierzu fügt ſich auch das jenig / was in heiliger Schrifft von diſem Laſter gemeldet wirdt: Daß man dem Nechſten weder liegen noch betriegē / noch falſche zeugnuß wider jhn geben ſoll. Wann ein lugenhafftiger Zeug (den ich allhie vnder den Ver-

Leuit. 19. 11. Deut. 5.

teumb-

leumbdern zehle) wider jemandt aufftritt/ über jn ein vbertrettung zubezeugen/ ſo ſollen ſie beyde parteyen/ welche die ſach miteinander haben / vor dem HErrn / vor den Prieſtern vnd Richtern ſtehn / die zur ſelben zeit ſeyn werden/vnd die Richter ſollen mit höchſtem fleiß darnach forſchen: Vnd wann es ſich erfindt/ daß der falſch Zeug hat ein lugen geſagt/oder ein falſche zeugknuß wider ſeinen Nechſten geben/ ſo ſolt jhr jhm thun / wie er gedacht ſeinem Bruder zu thun/ daß du das böß von dir hinweck thuſt/ auff daß die andere/ ſo es hören/ ſich förchten/ vnd nicht mehr ſolche böſe ſtuck fürnemmen zuthun. Welcher den Vngerechten rechtfertigt / vnd den Gerechten verdammet / diſer iſt dem HErren ein Grewel. Dem Frembden / den Jerem. 7. Wayſen/ vnd der Wittwen thut nicht gewalt/ſo wil ich bey euch wohnen/ ſpricht der HERR bey dem Propheten Jeremia. Vnnd bey dem Euangeliſten Luca: Thut Luc. 3. niemandt gewalt vnnd vnrecht / ꝛc. Jn Eccleſ. 7. 13. Summa/ein gewaltthätige Zung ruhet auff dem geringſten vnnd euſſerſten Spitz der Frombkeit / iſt ein fall von der Warheit / ein Vernichtung deß gerechten Aydts / vnnd ein Zerſtörung der brüderlichen Lieb. Ferrners wirdt für ein Haylmittel verordnet die vilfaltige Betrach-

tung der ſchwere vnnd abſchewligkeit diſes Laſters/ vnd die gröſſe der pein / mit welchen es abgeſtrafft worden. Von dem erſten zwar iſt allbereit meldung beſchehen / von den peinen aber ſolle in hernach geſetzten Articuln vnderſchidlich gehandlet werden. Aman vermainte durch ſein falſches fürbringen den fromen Mardochæum, ſambt dem gantzen Iſraelitiſchen Volck/ zuuertilgen vnd außzu-
Esther. 3. reuten / es hat ſich aber das Blättlein vmbgewendet / vnd iſt das vnglück/ ſo er den vnſchuldigen zurichten wöllen / an jhme außgangen/ als er an den Galgen / welchen er dem Mardochæo zurichten laſſen/ ſambt ſeinen Söhnen erhenckt / aller Güter beraubt/ hingegen iſt Mardochæus an ſein ſtatt / vnd zu ſeiner hochanſehenlichen würde erhebt/ Eſther aber ſeind ſeine Güter zu theil worden. Der Prophet Daniel war von Fürſten vnd Landtvögten auß neyd vnnd miß-
Dan. 6. gunſt bey dem König Dario alſo verunglimpfft / daß er in ein Löwengrub ward geworffen/ iſt aber vnuerletzt vnder den hungerigen Löwen durch göttliche hülff erhalten/ auß beuelch deß Königs widerumb herauff gezogen/ vnd hingegen die jhn verklagt/ ſambt Weib vnd Kindern hinunder geſtoſſen / vnd ehe ſie auff den Boden kommen/ von Löwen gefreſſen worden. Suſanna ward zwar

fälſchlich angeklagt / jedoch aber ſeind die Dan. 13.
beyde falſche Zeugen verſtanigt worden.
Obwol dem Babſt Sergio, dem andern diß Compend.
Namens / ein gewalthätiges vnbildt zuge- Baron. p.
fügt ward / wird er doch göttlicher weiß von 647.
ſolchem erledigt / da ein vnmündiges Kind
geredt / vnd ſein (deß Babſts) vnſchuld zuer-
kennen geben hat. Cedrenus ſchreibt / daß
etliche / ſo die heiligiſte Junckfrawen Mari-
am ſchmächlich angetaſt haben / vnder dem
Mittagmahl von böſen Geiſtern ſeyen beſeſ-
ſen / dem Haußvatter aber beyde Füß abge-
hackt worden. Euagrius meldet von Si- Lib. 4. c. 33.
meone Salo: Daß er etliche gute Freundt
vnd Bekandte gehabt / bey welchen er ſich
ohn alles bedencken auffhielte. Einer auß di-
ſen hätte einsmals ein Dienerin geſchwächt /
vnd als nun die Magd von dem Haußvatter
ſehr hart angeſtrengt warde / zu offenbaren /
wer doch mit jhr zu ſchaffen gehabt / gabe ſie
für / Simeon hette ſich heimlich zu jhr ge-
macht / vnd das werck der vnzucht mit jhr
vollbracht / vnd da es von nöthen / köndte ſie
ſolches auf jn ſtattlich beweiſen. Als dem Si-
meon ſolches fürkommen / ſtellet er ſich / als
wann er ſchuldig. Vnd als diſes geſchrey
bey menigklich erſchollen / laſſet er ſich ein gu-
te zeit nicht ſehen / als der / wegen der ſchand-
thaten / zu ſchanden worden. Als nun die zeit

der Geburt herbey kombt/ vnd die ſchwangere Magd ſich in den Gebärſtuel ſetzet / bekombt ſie ſo groſſen ſchmertzen/ daß ſie in euſſerſter gefahr deß Lebens ſtehet / vnd wil die Geburt nicht jhren fortgang haben. In diſen nöthen laufft man zu dem Simeone / ſo ſich auß ſeinem verborgnen orth widerumb ſehen laſſen / daß er für die Gebärende Gott bitten ſoll/ er aber antwortet: Sie werde deß Kindts nicht geneſen/ ſo vil vnd lang/ biß ſie den rechten Namen deß Vattern offenbaret / ſo bald ſolches geſchehen/ ſihe / da wirdt das Kindt mit frölichem Anblick / durch die Warheit/gleich als ein Hebammen/nicht ohne groſſe ſchand deß waren Vattern/ von dem mütterlichen Leib empfangen. Paphnutius wirdt eines Diebſtals fälſchlich anklagt/darüber der Cläger von dem böſen Geiſt beſeſſen / vnd lang von demſelbigen geplagt worden. Das freche vnuerſchambte Weib/ welches dem H. Euſtachio, Patriarchen zu Antiochen/ das Laſter der Vnlauterkeit/ als wann er ſie geſchwächt / fälſchlich zugemeſſen vnd verſchrayt gemacht hatte/ iſt alßbald mit dem abſchewlichen Außſatz geſtrafft worden/ hat alſo offentlich bekennen müſſen / ſie hab dem heiligen Mann vnrecht gethan/ mit benamſung aller deren Namen/ von welchen ſie mit Gelt beſtochen / vnd ſolches

Baron. To. 8. An. Dom. 699.

P. Rader. de accuſ. & Excuſ. c. 2.

Ex Men. 5. Jun.

zu thun angetriben worden; Vnd ob ſie wol ſolches geredt / habe ſie doch dardurch das Beyhl / wie man ſagt / ſo gar weit nicht geworffen / könne auch ihr Aydtſchwur darumben nicht allerdings vernichtet werden / daß ſie in ihrem zweiffel (ich wil aber ſagen) teuffelhafftigen fürbringen / allein den Namen mißbraucht / weilen ſie von einem Schatzmeiſter / ſo Euſtachius genannt / geſchwängert worden. Der heilige Einſidel Ephrem ſahe ein fewrige Saul / ſo ſich biß an Himmel erſtreckte / vnd ward jhme darneben geoffenbaret / durch diſe Saul werde der heilige Baſilius der groſſe / angedeutet / wie er dann durch diſes Geſicht bewögt / ſich naher Cæſarea gemacht / einen ſo heiligen Mann mit Augen zu ſehen. Als er jhn nun an dem Feſt der heiligen drey Königen vnder einer groſſen Cleriſey vnnd Prieſterſchafft / mit ſchönen Kirchenzierten geſchmuckt geſehen / gedachte er bey ſich ſelbſten / Baſilius wäre mehrers für ein hohe Saul der Hoffart / als der brinnenden Lieb zu ſchätzen. Da er ſich nun in diſen Gedancken auffhielte / iſt jhme durch ein göttliche Stimm verkündigt worden / daß er ſich mehr beluſtige ſein Katzen / welche er daheim in ſeiner Zell hatte / zu ſtreichen /

In vita

als Baſilius luſt habe ab ſeinem ſtattlichen Ornat, ſo er in der Kirchen antragt. Iſt derwegen von dem frommen Biſchoff Baſilio, der jhme diſe Schmachreden fürgehalten/ alſsbald citirt worden/ vnd hat dardurch vermerckt/ daſs Gott bey dem heiligen Mann ſey/ vnd jhme alle Geheimnuſs offenbare. Deſshalben iſt er nider gefallen/ hat ſein ſchuldt bekendt/ verzeihung begert/ ſeine vorige mainung fahren laſſen/ vnd alſo bey jhm ſelbſten geſchloſſen: Je höher er am euſſerlichen pracht anzuſehen/ je nidriger er inwendig in ſeinem hertzen ſeyn müſſe. Die Schmachreder vnnd Verleumbder ſollen auch bedencken was von dem Zoilo geleſen/ diſer) als er dem Platoni, Socrati, vnd den fürnembſten Philoſophis, als Maiſtern vñ Lehrern der waren Tugendt/ vber die maſſen übel nachredete/ vnd befragt ward/ was vrſachen er nit allein vber die jetztbemelte/ ſondern vber alle andere fromme vnd hochgelerte Männer ſo ſehr erzürnt ſey? Antwortet er: Ob er zwar wol jhnen übels zu zufügen geſinnt/ vnd ſich deſſen alles ernſts beflisse/ könne er doch jhnen nicht ſchädlich ſeyn. Ein gottſeliger Vatter/ als er gefragt/ welches der rechte Weeg zur Seligkeit ſey/ ſagte: Sein ſelbſt ſchmächung vnd vernichtung/ in welchem jhme menigklich beygefallen. Für-

treff-

trefflich redte Paſtor, da er ſagte/ daß die gantze Schaar der Tugend in einſen Hauß/ welches iſt die anklag ſeiner ſelbſten / eingezogen ſey. Dann in dem du dich ſelbſten von hertzen ſchmeheſt / ſo dempffſt du alßbald den ſtoltz vnd hochmuet / vnd bekombſt die Gott wolgefellige nidertrechtigkeit / die iſt gleichſam ein Wirthin / bey welcher alle Tugendt einkehren/ dañ zu gleicher weiß wie der Magnet das Eyſen/ alſo zeuhet diſe Gaſtgebin das gantze tugendreiche Frawenzimmer der him̃liſchen Gnaden an ſich / vnd beherberget ſelbige gantz ſicherlich / vnd iſt dem hölliſchen Tyrannen ſo auffſetzig / daß ſie ſein gegenwart keines wegs gedulden kan. Ich erinnere mich einer Form ſich ſelbſten anzuklagen/ ſo ich von einem Einſidler geleſen / welche ich allhie zu erzehlen nicht für vnrathſam erachte/ alldieweilen ein jeder gleich als in einem Spiegel die Sündmaſen vnd Mackel ſeines Hertzen darinn zuerſehen hat. Wehe vns / ſagt er / die wir in diſem kurtzen bald zu endt gehendem Leben / den weltlichen wollůſten ſo faſt ergeben ſeind / daß wir der flaiſchlichen begirligkeit genug thun / hingegen vns der frewden der vnzerſtörlichen him̃liſchen Glori ſo vnwürdig machen. Wehe vns / weilen die zerſtörligkeit die vnzerſtörligkeit nit beſitzen wirdt / vnd dannoch auß verachtung der

Rader de actus ſui & exc. c. 1.

der Vnzerſtörligkeit wüten wir ſo ſehr in der begird vnd gelüſten der Zerſtörligkeit. Wehe vns / daß wir vnſer Fleiſch / welches bald zu Staub vnnd Aſchen wirdt / vnd ein zukünfftige Speiß der Würmen iſt / in Sünden ernehren vnd erhalten / vnd daß wir vns ab dem vnaußleſchlichen Fewr / in welchem wir vnauffhörlich gepeinigt werden müſſen / wie auch ab dem Wurm der niemaln ſchlaffen / ſondern vns ewigklich nagen vnd beiſſen wirdt / ſo wenig entſetzen. Wehe vns / daß vnſer Leib / welcher mit dem Wueſt der Sünden verunrainigt / von frommen gottſeligen Menſchen geehret / vnd auff den Händen gleichſam herumb getragen wirdt / weilen wir doch nichts anders ſeindt als ein Miſt / der mit Schnee bedeckt / als ein weiſſes Grab / ſo nach dem Aaß der Sünden ſtinckt. Wehe vns / daß wir vom fraß vnd füllerey zu allerhandt Vnzucht bewögt werden. Wehe vns / die wir ſo faul vnd ſchläfferig zum guten / ſo hurtig vnd geſchwindt aber zu dem böſen. Wehe vns / die wir den Leib / ſo deß ewigen Liechts der Seligkeit fähig / in die Finſternuß deß hölliſchen Kerckers einſperren. Wehe vns / daß deß Menſchen Sohn / welcher mit GOtt dem himmliſchen Vatter / vnd dem heili-

heiligen Geiſt gleicher Subſtantz vnd Weſenheit / für vns Menſch worden / vnd bey vns nicht findet / darauff er ſein allerheiligiſtes Haupt hinlegen köndte / da doch die Füchs / das iſt / die argliſtige böſe Geiſter / bey vns jhren geraumbten Sitz vnd Platz haben. Wehe vnd aber wehe vns / dieweilen die / ſo eines rainen Hertzen ſeind / jhre vnbemackelte Seelen / vnd heilige Leiber / ohne einige Sündmaaſen / vor dem geſtrengen Richter ſtellen werden / hingegen wir vnſere mit Sünden beſudlete Seelen / vnd vnraine Leiber fürweiſende / den erſchröcklichen Sentenz der ewigwehrenden Pein hören müſſen.

Die Vbel der böſen Rahtgebung.

Das IX. Capittel.

DEr wirdt für einen böſen raht gehalten / welcher nicht mit GOtt iſt / ſondern Gott / ſeinen Gebotten / vnd der Vernunfft widerſtrebet. Ein ſolcher raht iſt geweſen der böſen Kinder Jſrael / welche vil Menſchen beredt / ſprechende: Laſſet vns gehn vnnd einen

1. Mach. 1. 12.

einen Bund machen mit den Hayden / die
vmb vns herumb ſeynd/weiln wir von jhnen
gewichen ſeind/ ſo iſt vns vil übels von jhnen
widerfahrn; auß welchem der vndergang all
jhres Gottsdienſts verurſacht worden. Der-
gleichen böſer anſchlag deß Iſraelitiſchen
Volcks iſt bey dem Propheten Jeremia zu
leſen / welcher ſie wegen jhrer freuenlichen
vngehorſam vnnd angenom̄ner Abgötterey
halber geſcholten: Sie aber antworteten jm/
Ier. 44. 16. vnd ſprachen: Das wort/welches du vnderm
Namen deß HErrn zu vns geredt haſt/ wöl-
len wir nicht von dir hören / ſondern wöllen
alle das thun/daß auß vnſerm Mund kombt/
daß wir der Königin deß Him̄els räuchern.
Vber welchen rathſchlag ein groſſe Nider-
lag deß Volcks / ſambt einer groſſen Dienſt-
barkeit eruolgt/ vnd iſt jhr Land deß Feindes
Gen. 37. Raub worden. Deß Josephs Brüder ſpra-
chen vnder einander: Sehet / der Träumer
kombt daher/ſo kombt nun/vnd laßt vns jhn
tödten/vnd in ein alte Gruben werffen/ vnd
ſagen/ ein böſes Thier hab jhn gefreſſen / ſo
wirdt man ſehen/ was ſeine Träume jm nutz
ſeyen/ꝛc. Haben jedoch mit jhrem anſchlag/
durch welchen ſie jhme den Weeg zur hohen
Würden verſperren wöllen/ erſt recht bahnt
Exod. 1. vnd zuberait. Der König Pharao gabe eineſt
diſen raht/vñ ſprach zu ſeinem Volck: Sihe/
deß

deß Volcks der Kinder Iſrael iſt vil / vnnd mächtiger denn wir. Wolauff/laßt vns ſie weißlich vndertrucken / daß jhrer nicht alſo vil werden/ vnd wo ſich ein Krieg wider vns erhůb/ möchten ſie ſich auch zu vnſern Feinden ſchlagen/vnd vns ſelbſten beſtreiten/ vnd zum Land außziehen. Gebotte auch den Hebreiſchen Hebammen/daß/wann ein Knäblein geboren wurde/ ſolten ſie daſſelb tödten/ vnd ins Waſſer werffen/ꝛc. Wie diſer rahtſchlag gefruchtet/ erſcheinet auß dem/ als die Iſraeliter auß Egyptenland geflohen / vnd der König Pharao / ſo die Kinder in den Nilfluß werffen laſſen/ in dem rothen Meer/ ſambt ſeinem gantzen Kriegsheer erſoffen. Die vngottsförchtige laſſen ſich auch in jren rahtſchlägen vermercken / es ſey nichts ſchlechters vñ verächtlichers als die Armuet/ nichts ſeligers vnnd gewünſchters als die Reichthumben/man ſolle dem Leib wol warten/ den wollůſten nachſtellen / es ſey nichts ſchöners/ als vber andere erhöcht ſeyn/ herrſchen/ gelobt/ vnd alſo gerůmbt werden/ daß menigklich mit Fingern auff ein deutet. So einer kombt der vns ein wenig krum anſicht/ vnd das Hůtlein nicht gleich in der Handt trägt/den ſolle man mit der Fauſt an ein Ohr blaſen/ wil er trutzen/ vnd mit groben worten vil bochen / ſoll man jhme ein friſche Wun-

Plat. de bo. noſt. Rel. l. 1. c. 5.

P den

den hawen. Das widerſpil aber lehret Chri-
ſtus: in dem er die armen vnd trawrigen ſe-
lig nennet; vnd da einer an ein Backen ge-
ſchlagen wirdt/ ſoll er auch alßbald den an-
dern darbieten/ das Creutz auff ſich nem-
Gen. 3. 6. men/ vnnd jhm nachfolgen/ ꝛc. Eua ver-
führte mit jhrem raht den Adam/ deſſen alle
jhre Nachkömling/ das gantze menſchliche
3. Reg. 5. 7. Geſchlecht noch entgelten muß. Jezabel
betrug den König Achab/ daß er den vnſchul-
digen Naboth tödtet/ vnd vil der Propheten
4. Reg. 8. 11. erbärmlich hinrichten ließ. Der König
Joram begienge auß anſtifftung Athaliæ
ſeiner Haußfrawen vil erſchreckliche Sünd
Iob. 2. 10. vnd Laſter. Job empfinge auch von ſeiner
Haußfrawen einen raht/ daß er/ nemblich
Gott ſegnen (läſtern) vnd ſterben ſoll: Wie
lang/ ſagt ſie/ wirſtu diſes leiden: Sihe/ ich
erwarte noch ein kleine zeit die hoffnung mei-
nes hayls? Sihe/ all dein Nam vnd Ge-
dechtnuß iſt von der Erden außgereutet.
Deine Söhn vnd Töchter/ die ich mit ſo
groſſem ſchmertzen geboren/ hab ich mit ho-
her mühe vergebenlich aufferzogen? Du ſi-
tzeſt allda vnder dem freyen Himmel/ auff ei-
nem Miſt/ vnd ich lauff von einem ort zum
andern herumb/ als ein Magd von einem
Hauß zum andern/ erwartendt der Son-
nen auff: vnd nidergang/ damit ich mich
der

der groſſen bürde meiner mühe vnd ſchmer-
tzens entladen möchte. Du aber ſegne Gott
vnd ſterbe. Darüber Job zu jhr ſprach:
Du redeſt wie ein närriſch Weib redet: ha-
ben wir guts empfangen von GOtt / wa-
rumb ſolten wir auch das böß nicht leiden?
Alſo Damaſcenus. Als Hanon dem vn- 2.Reg. 10.4.
gerechten raht der Gewaltigen auß den
Kindern Iſrael ſtatt geben / vnnd die
Knecht Dauidis durch Beſcherung der
Bärt / vnd zerſchneidung der Klaider / ge-
ſchendet / iſt er gäntzlich ſeines Königreichs
beraubt worden. Jonadab ſagte zu Am- 2.Reg. 13.
non / Warumb wirſtu ſo mager / du Königs
Sohn / von tag zu tag? Warumb ſagſtu
mirs nicht an? Da ſprach Amnon zu jhme:
Ich hab Thamar meines Bruders Abſa-
lons Schweſter lieb gewonnen. Jonadab
ſprach zu jhm: Lege dich auff dein Beth /
vnd nem dich an / du ſeyeſt kranck: Wann
dann dein Vatter kombt dich zu beſehen /
ſo ſprich zu jhm: Lieber / laß mein Schwe-
ſter Thamar kommen / daß ſie mir zu eſſen
gebe / vnnd vor mir ein Gemüſe oder zwey
mache / vnd daß ich von jhrer Hand eſ-
ſe. Diſen raht gab Jonadab dem Am-
mon / iſt jhme aber wenig erſproſſen /
wie jhne dann ſein Bruder Abſalon deß-
halben erſtochen. Die Tochter Herodias

tribe den König Herodem an / den heiligen
Matt. 14. 10. Johannem den Tauffer enthaupten zu laſſen. Auß anſtifftung frembder außländiſcher Weiber / opffert Salomon den falſchen Göttern. Tarquinius lieſſe auß raht Tulliæ ſeiner Haußfrawen / den König Tullum hinrichten. Der böſe Raht ſpinnet einen Strick / in deſſen Maſchen gemainklich die jenige / welche jhn für andere zuberaitet / mit dem Ammon am Galgen erſticken / oder mit dem Abſalon an einem Baum erhangen. Der böſe Raht ſchmidet ein Wöhr / mit welchem die göttliche Gerechtigkeit / den böſen rahtgeben / gleich wie Judith dem Holoferni das Haupt abſäblet. Allhie ich billich einem ſolchen Raht: oder Rahtgeber zuſchreyen kan. O du Sohn deß ewig verfluchten Lucifers / voll alles betrugs vnd liſtigkeit / wirſtu dann noch nicht auffhören den weeg deß HErrn zu vndergraben? Wann wirſtu eineſt mit
Iob. 21. 16. dem heiligen Job von dem Allmächtigen begern / daß der Gottloſen raht ferr von dir genommen werde? Dann jhr Mundt wirfft einen übelſchmeckenden Geſtanck von ſich / jhr Rachen iſt ein offnes Grab / mit jhrer Zungen handlen ſie betrieglich / der HErr wirds richten. Wann wirſtu auffſchreyen zu Gott mit dem Königlichen Propheten Dauid: Hilff mir HErr / dann man findet

kei-

keinen Heiligen mehr / vnd der Warheit iſt wenig worden bey den Menſchen Kindern. Gib mir die Gnad/ O HErr/ daß mein Seel in dergleichen raht nicht komme/ vnd das ich vnder diſer Verſamblung mein Ehr vnnd Glori nicht ſuche. Du HErr wölleſt vns bewaren/ vñ vns behüten vor diſem Geſchlecht ewiglichen.

Haylmittel wider die böſe Rahtſchläg.

Das X. Capittel.

ZV haylung der böſrahtenden Zungen/ iſt Erſtlichen zubetrachten/ was der H. Geiſt in göttlicher Schrifft von dem böſen Raht verfaßt. Der einen ſchalckhafften ſchädlichen raht gibt/ ſpricht der weiſe Mann / vber den wird er ſelbſt kommen/ vnd er wirdt nit wiſſen woher er kombt. Der HErr macht zu nicht den raht (verſtehe den böſen) der Fürſten/ vnd verwirffts. Es iſt auch zu mercken was bey dem Propheten Eſaia geſchriben ſteht. Wehe euch/ die da ſein eines tieffen Hertzens / auff daß ihr den rahtſchlag vor dem HErrn verbergt / deren werck in der Finſternuß ſeind / vnd ſagen/ Ey wer ſihet vns? vnd wer waißt vns? Nun iſt doch diſer ewer anſchlag vnd gedancken

Eccle. 27. 30.

Pſal. 32. 10.

Eſa. 29. 15.

verkehret / vnd eben als ob ſich der Leym wider den Hafner berahtſchlagt / vnnd das Werck zu ſeinem Werckmaiſter ſpreche: du haſt mich nicht gemacht/vnd ein Gemächter
Eſa. 30. 1. zu ſeinem Hafner: du kenneſt mich nit. Wehe euch / ihr abtrünnige Kinder (ſpricht der HErꝛ ferꝛners bey erſtbeſagtem Propheten) die ohn mich rahtſchlaget / vnd ein Gewebb anfahet / aber nicht nach meinem Geiſt/ die ſtärck Pharaonis wirdt euch zur ſchand vnd
Prou. 1. 31. ſchmach gerahten. Der Rahtgeb ſoll eſſen
Eccliſ. 27. von den Früchten ſeines wegs / vnd von ſeinem raht ſatt werden. Der ein Stein in die höhe wirfft/der wird jm ſelbs auff das Haupt fallen / vñ welcher mit heimlichen liſten ſchaden zufügt / der beſchädiget ſich ſelbſt. Es iſt auch nutzlich die vnglückliche außgäng der böſen rähten/ vnd verkehrten rahtgeben/ zu-
3. Reg. 12. bedencken. Weilen Roboam den raht/ den jhm die Elteſten geben hatten / verließ / verluhr er auff einmal zehen Zünfften oder Geſchlecht. Pharao wolte auß böſem raht das gantze Iſraelitiſche Volck außreuten / aber diſes übel iſt alles über jhn außgangen/ dann in dem er die Kinder im Fluß Nilo erſäuffen ließ/iſt er in dem rothen Meer/ ſambt ſeinem gantzen Kriegsheer/ zu mehrerm auffnemmen deren/ ſo er zuuertilgen vermainte/ zu grunde gangen. Wenig hat genutzt der raht/ den die

hohe

Hoheprieſter vnd Phariſeer wider Chriſtum verſamlet/in dem ſie geſagt: Was thun wir? diſer Menſch thut vil zaichen/laſſen wir jn al- Ioan. 11. 48.
ſo/ſo glauben ſie alle an jn: vñ werden die Rö-
mer kommen/ vnd vns vnſer Landt vnd Leut
nemen. Was ſie geforchten/das iſt jhnen im
werck widerfahren/ All glaubten an Chri-
ſtum/ die Römer kamen/ vnd reuteten das
Iſraelitiſche Volck auß. Mit dem Raht/
durch welchen ſie den Namen deß HErꝛn
außtilgen wolten/ wie bey dem Propheten
zu leſen (wir wöllen jhn auß dem Land der Ier. 11. 19.
Lebendigen außreiſſen/ daß ſeines Namens
nimmermehr gedacht ſoll werden/ ꝛc.) eben
durch denſelben jhren anſchlag iſt der Nam
deß HERRN hoch erhaben worden. Vnd
weilen Chriſtus von den Juden getödtet/
darumben/ ſagt Paulus/ hat jhn auch Phil. 2.
GOtt erhöhet/ vnnd hat jhm einen Namen
geben/ der vber alle Namen iſt/ ꝛc. Sie a-
ber haben ſich ſelbſten darmit ewigklich ver-
lohrn. Ahitophel gabe Abſalon einen 2. Reg. 16.
ſchandtlichen raht wider den König Da- & 17.
uid/ in dem er aber keinen fortgang hat-
te/iſt dardurch dem Rahtgeber ein ſchmäch-
licher Todt deß Galgens angethan worden.
Ebē ein ſolcher raht iſts geweſen/ dē Caiphas
wider Chriſtum gab/dañ er iſt bald von Gott
zerſtöret worden/vñ hat derſelb dē Iſraeliten

den ewig vnd ſchmählichen Todt gebracht.
Pſal. 32. 10. Dann/ wie der Pſalmiſt meldet/ der HErr macht zu nicht den Raht der Hayden/ vnd verwirfft die Gedancken der Völcker/ vnd verwirfft den Raht der Fürſten. Aber der Raht deß HErrn bleibt ewigklich. Die haim: vnd offentliche nachſtellungen der Chaldeiſchen Fürſten/ ſo auff Danielem gelauret/ gaben nicht wenig die Fürſichtigkeit deß allmechtigen Gottes/ welcher die Gerechten beſchützet/die Vngerechten aber ſtrafft/zu erkennen. Die ſtete Verfolgung/ durch welche die Haid: vnd ketzeriſche Tyrannen den Catholiſchen allein ſeligmachenden Glauben nicht allein zu vndertrucken/ ſondern gar außzureuten ſich nach jhrem vermögen/ bearbeitet/iſt ein vrſach geweſen/ daß ſelbiger je lenger je mehr gewachſen/ von deſſen weiterer fortpflantzung wegen/vil dapffere Chriſtliche Helden daß martyr Kräntzlein triumphirendt erlangt haben: Seytemaln/ wie obbemeldt/ kein raht wider den HErrn kan fürgenommen werden/ welcher nicht ver-
Eſther. 7. 10. worffen/vnd zu ruck getriben werde. Aman, ſo gleichſam mehrer König als Aſſuerus, oder auffs wenigiſt alles bey jhm außbringen kondte/lieſſe zwar auff vorgehenden/mit dem König gehabten Rahtſchlag/ dem frommen Mardochæo einen Galgen zurichten/ ward

aber

aber ſelber daran gehenckt. Parmenio, Seianus, Perennius, Cleander, Ablauius, Ruffinus, Eutropius, Stilico, Flauius, Antiochus, &c. in dem ſie lang hoch geſtigen/ ſeind ſie doch letſtlich deſto höher herunder geſtürtzt/ vnd auß jhnen der mehrer theil/ auß beuelch deren Fürſten vnd Potentaten / bey welchen ſie zuuor in ſo hohen würden waren/ offtermalen eines ſchmählichen vnd ſchandlichen Todts hingerichtet worden. Die vrſach iſt / allweil ſie ſich mit den Fürſten Perſonen vil zu gemain gemacht / ſich ſtoltzes muets vber andere prächtigklich geſchwungen/ jhre rahtſchläg vor dem HErrn verborgen/ vnd ohne jhn angefangen/ ſondern auch weil ſie jhren Fürſten zugefallen/ das Geſatz Gottes mit Füſſen getretten/ jhren aigen nutz geſucht / vnd den läeren Beutel wol vnd voll eingeſchoppt. Etliche / ſo Clothario dem König in Franckreich einen ſchedlichen raht wider Radegunden ſein Gemählin erthailet/ ſeind vhrplötzlich von GOtt geſtrafft worden/ dann gleich wie Arius, ſo mit ſeiner verfluchten Lehr den Catholiſchen Glauben angefochten / hat ſein gantzes Jngewaidt auff einem haimlichen Gemach ſitzendt/ mit ehrn zu melden / außgeſchütt : alſo iſt auch diſen ehrloſen Rähten / welche die ſelig Königin ſtets verunglimpfft/ ergangen. Der in Sünd

In vita Radeg. l. 2. c. 4.

Ribad. l. 1. c. 15. princ. Chriſt.

vnd Laſtern hochbeſchrayte Vitiza, König in Hiſpanien/ iſt durch böſen raht böߧlich geſtorben/ dann er iſt nicht allein beeder Augen beraubt / ſondern auch ſeines Königreichs entſetzt worden/vnd elendlich zu grund gangen. Ludwig Sfortia, Hertzog zu Mayland/ſchaffet mit ſeinem raht ſein aigen nutz/ deßwegen er ſchwerlich geſtrafft ; dann er/ nach verlornem Hertzogthumb / von ſeinen Soldaten verkaufft / von einem gemainen Schweitzer gefangen / letſtlich in ein eyſen Keffig geſperrt/vnd erbärmlich vmbkommen iſt. Weißlich ſpricht Heſiodus: Der jenig ſchad jhm ſelbſt / der andern ſchaden zufügen will. Ein böſer raht iſt niemand ſchädlicher als dem Rahtgeber ſelbſt. Bey den Perſianern war gebräuchig (wie Ælianus ſchreibt) daß der / ſo ein böſen ſchädlichen raht einem erthailt / durch alle Gaſſen in der Statt herumb geführt/vnd mit Ruthen wol geſtrichen wurd. Drittens iſt auch diß für ein Artzney zu halten/ vnd der wol in obacht zu nemmen/ welcher den raht gibt: iſt er böß / ſo ſolleſtu jhn vnd ſeinen raht billich meiden. Wer wolte ein trunck Waſſer auß einer trüben vnflätigen Miſtpfützen ſchöpffen? wer ſucht einen Brunnen in dem Koth? wer kan den jenigen in einer frembden Sach für nutzlich erkennen/ welchen er jhme ſelbſten zu nichts

Idem ibid.

Ambroſ. 2. offic. cap. & 12.

nutz ſein befindet? wie kanſtu dir einbilden/ daß der vil guten raht außtheilen werde/ welcher eines leichtfertigen liderlichen Wandels iſt? In anſehung deſſen / als in einer Verſamblung der Lacedæmonier ein verleumbder/ böß verſchrayter Menſch/ Namens Demoſthenes, ein fürtreffenlichen ſchönen raht fürgebracht/ wolte doch denſelbigen der Richter ſo vil vnnd lang nicht für gut achten / biß eben dergleichen vorſchlag von einem fromen gerechten Mañ gegeben wurde / vnd da ſolches geſchehen / iſt der gegebne Rahtſchlag von menigklichen angenommen worden/ anzuzaigen/ wie hoch die Tugendt zu ſchetzen / vnd daß der gemaine Nutz nicht wol beſtehn könne / welcher ſich böſer/ verleumbder / ärgerlicher Rahtgeben gebrauche. Fernners ſoll vns auch võ erthail: vnd annemmung eines böſen rahts abſchrecken / daß Roboam ſchier ſein gantzes Reich darumben verlohrn / weil er den guten raht der Alten verachtet / hingegen dem böſen geuolgt. Dem Job ward zwar von ſeiner Haußfrawen ein närriſcher raht erthailt/ ſelig aber Job/ ſo ſolchen nicht angenommen. Selig iſt der Menſch der nicht abgetretten iſt in den raht der Gottloſen / vnnd jhme denſelben nicht gefallen laſſen/ vil weniger geuolgt. Endtlichen/ ſeindt

Gell. l. 8. c. 3.

Plutar. in Polit.

3. Reg. 12.

Iob. 2. 10.

Pſal. 1. 1.

die böſe Räht nichts anders als vergiffte Schlangen Ayr; Dañ wie auß den Schlangen Ayrn Schlangẽ/alſo wird auß einẽ böſen
Eſa. 59. 5. raht das verderben deß menſchen außgebrůtet. Sie haben Baſiliſcken Ayr außgebrůet (ſagt der Prophet) wer von jren Ayrn iſſet/der muß ſterben/ vnd ſo es außgebrůt iſt/ſo wird ein Schlang darauß/ꝛc. Baſiliſcken Ayr brůten auß die jenige/ welche böſen raht ertheilen/ wer diſe Ayr iſſet/ das iſt/ wer ſolchen böſen Räthen volgt/der wirdt ſterben/vnd werden darauß lauter Schlangen vnd Baſiliſcken/das iſt/ erſchröckliche grewliche Sůnd vnd Laſter. Dergleichen Brůthennen waren Lutherus vnd Caluinus/ welche in jhrem teuffeliſchen Neſt ſehr ſchädliche Ketzereyen erziglet. Wer nun von diſen iſſet/ der gehet erbärmlicher weiß zu grundt. Derowegen wölle jhme ein jeder Chriſten Menſch ſolches ein warnung ſein laſſen/daß er ſich der böſen rahtgeben vnd jhren anſchlegen allerdings entſchlage/vnd ſpreche mit dem Pſalmiſten: Es ſitzen auch die Fůrſten / vnd reden wider mich / aber dein Knecht übet ſich in deinen
Pſ. 118. 24. Rechten. Deine Gezeugknuß ſeind meine Gedancken / vnd deine recht mein Raht. Volge alſo dem Raht der frommen vnd gottſeligen Menſchen / deme hat Gott jederzeit beygewohnt/ hingegen meide dẽ/ſo von böſen
vnd

vnd verkehrten Leuten herkombt/ dann gleich wie der/ ſo einen vergifften peſtilentziſchen Athem an ſich ziehet/ vergifftet/ alſo auch der/ welcher einen böſen raht annimbt/ der Seelen nach getödtet wirdt.

Von Verleumbdung.

Das XI. Capittel.

DJE Verleumbdung iſt ein ſolches Laſter / mit welchem ein Menſch von dem andern / wider recht vnd billigkeit / mit falſchen erdichten aufflagen/ in gegenwart außgeſcholten / die Ehr vnd guter Nam genommen / vnd die verachtung in den Buſen geſchoben wirdt. Die Ammoniter / nach dem ſie etwan einen Jſraeliten vmbgebracht hatten / pflegten jhren Gott / den ſie auff jhren Wöhren eingeätzt bey ſich trugen/ zu kuſſen/ vnd ſchryen frolockendt: Es leb der Gott der Ammoniter/ vnd ſolches thaten ſie zum ſpott / hohn / vnd ſchmach dem GOtt Jſraels. Semei der Sohn Gera fluchte dem König Dauid auff diſe weiß: Herauß/ herauß du Bluthund/ du 2. Reg. 16 7.
Belials Mann: Der HErꝛ hat dir vergolten alles Blut deß Haupts Sauls / daß du an ſeine ſtatt das Königreich mit Gewalt an dich geriſſen haſt. Nun hat der HErꝛ das

Reich geben in die Hand deines Sohns Ab-
ſalons/vnd ſihe/nun ſteckeſt du in deinem vn-
glück / dann du biſt ein Bluthundt. Eben
dergleichen iſt jhm auch begegnet vom Na-
Matt.26.65. bal/Saul/Michol/Joab/vnd andern. Der
Hoheprieſter Caiphas ſchämet ſich nit/Chri-
ſtum den Herrn einen Gottsläſterer zu nen-
Matt.27.13. nen. Pilatus ebenmeſſig/in dem er ſagt: hö-
reſtu nit wie vil zeugknuß ſie wider dich füh-
ren? Hierzu gehört auch was bey dem heili-
Ioan.9.28. gen Euangeliſten Joanne von andern erzelt
wirdt/ die da ſprechen: Sey du ſein Jünger.
Matt.11.19. Item/bey dem H. Matthæo nennen die Ju-
Lucæ 7. 34. den Chriſtum einen Freſſer/ Weinſauffer/
vnd einen Freund der Publicanen vñ Sün-
Ioan.10.20. der/einen beſeſſnen vnd vnſiñigen menſchen.
1.Cor.4.13. Die H. Apoſtel waren alſo verfolgt vnd gelä-
ſtert/ daß ſie waren wie ein Kehrſall oder Ge-
mülb der Welt/ vnd ein jedermans abſchab.
Alſo liſt man auch von dem heiligen Vatter
Ignatio, Stiffter der Societet Ieſu, daß ei-
ner ſich dem Teuffel mit Leib vnd Seel ver-
pfändt/ wann es nicht mitler zeit dahin kom-
me/ daß Ignatius verbrendt werde. Was
jhme aber diſer Fluch genutzt/werden wir an
ſeinem ort mit mehrerm vernemmen. Der-
gleichen läſterliche Schmachwört werden
auch anderen angehengt/in dẽ ſie geſcheltmbt
vnd gediebt werden. Die alten haben auch
im

im gebrauch gehabt / die Bürger offentlich mit benennung jhrer Namen zu ſchanden zumachen: Welches / nach zeugknuß deß H. Thomæ von Aquin / ein ſehr vnuerſchambtes vñ abſchewliches übel / dardurch wir vnſerm Nechſten / das im hertzẽ lang verborgne gifft / vnd wie der H. Gregorius ſagt / die vnflätige Späichel der ſchmachen in das Angeſicht ſpeyẽ. So doch darüber der geſchmächte mit groſſem hertzenlaidt beladen wird / daß er weder in Tugendten / wie vorher beſchehen / zunemen / noch von den ſünden ſich entſchlagen kan. Er wirdt auff den Todt / wie Bernardus meldet / gepeinigt / daß er / in verhelung der tödtlichen wunden / haimlich ſeufftzet / in dem er mit zorn vnd vnmuet vmbgeben / nichts anders in dem Hertzen gedenckt als die zugefügte ſchmach / kan weder ruhig betten / noch im leſen oder geiſtlichen Betrachtungen ſich üben / daß alſo die Seel / wann jhr die geiſtliche Speiß entzogen / je lenger je mehr zu dem Todt nahet / für welche Chriſtus geſtorben: was kan doch hierbey ein ſolcher Menſch für ein Gemüet haben? wie kan jhm das betten oder andere gottſelige Werck ſchmecken / weilen Chriſtus auß dem Hertzen deß Nechſten / welchen er belaidigt / ſchreyen vnd ruffen thut; Der Sohn (ſagt er) meiner Mutter / hat ſich wider mich auffgelaint / vnd der mit

2.2. q.72. ar. 2.

2. Mor. in c. 18.

Serm. 29. in Cant.

mir ſüſſe Speiß geſſen / hat mein Hertz mit
Pſ.54.15. bitterkeit angefüllet. Vnd da du villeicht ſagteſt / daß er ſich wegen eines ſo liederlichen dings / vnd ſo ſchlechter Schmach nicht ſo ſehr bekümmert haben ſolte: Antwort ich / je leichter vnd ſchlechter die Schmach iſt / je leichter du ſolche hetteſt vnderwegen laſſen können / gleichwol ich allhie nicht wiſſen kan / wie du ein ding für leicht erkenneſt / welches doch mehr iſt / als zürnen / da doch Chriſtus ſelber den zorn ſchädlich ſein / vrtheilet. Vermaineſt du dann / es ſey ein leichtes ſchlechtes ding durch welches Chriſtus verletzt wirdt? Deßwegen du vor dem geſtrengen Richterſtuel an jenem groſſen Tag deß HErrn ſtehen muſt? Seytemaln es erſchrockenlich iſt /
Hebr.10.13. in die Händt GOttes fallen. Diſes Laſter iſt ſchwerer als das rauben vnd ſtelen / dieweilen dardurch die Ehr vnd gute Namen / ſo köſtlicher als alles Gelt vnd Gut / hinweg
Prou.22.1. genommen wirdt. Daher hat der weiſe Salomon einen guten Namen für köſtlicher geſchetzt / als groſſe Reichthumb / darumben ſoll ein jeder gute achtung haben / daß diſer ſchatz / welcher vber Silber vnd Gold iſt / nicht verlohrn werde. Deßwegen vergleicht Seneca einen guten namen einem Erbgut / dann derſelb verbleibt beſtendiger mehr dann tauſent groſſer Goldſchätz. Daher werden vil

gefun-

gefunden/die jhren guten Namen jhnen anderſt nicht / als das leben angelegen ſein laſſen/ darumb pflegen ſie die Ehruerletzung einen todtſchlag zu nennen / der dann offtermaln darauff eruolgen thut. Welche wider die Satzungen den Namen der Gerechtigkeit verletzen/ ſelbige ſeind ſchuldig/ krafft der Rechten/zu widerlegung der abgeſchnittnen Ehrn/ wider zu erſtatten / ſeytemaln ſonſten einer durch ſolche Ehrnuerleumbdung viler Güter vnnd Würden muß beraubet ſeyn. Vnder dem Namen der Schmach werden auch gezehlt die ſcheltung vnd die verweiſung eines Laſters/von welchen allhie was wenigs zu melden. Die ſcheltung iſt ein Sünd/ dardurch nemblichen einem vnder das Geſicht etwas / zu einer verachtung auffgemutzt wirdt / als wann ich einem ein Leibs mängel oder ſonſten etwas fürwirff / er ſey ein dickkopffeter Eſel/ groſzmauleter Hund/ ein Trieffaug/oder dergleichen/ welches allein zu betrübung vnd nachtheil deß Menſchens beſchicht. Recht aber vnd nutz iſt es den Nechſten der zucht halben zu ſtraffen / gleich wie Christus ſeine Jünger/welche naher Emaus gangen/Thoren/ deßgleichen auch der heilige Paulus die Galater närriſch vnd vnuerſtendig genennet/ nicht darumben/ daß er ſie vil außſchmähen/ ſondern vil mehr daß er jhr le-

Luc. 24. 25.

Gal 3.1.

ben dardurch beſſern wölle. In bedenckung
In c. 6. ad Gal. diſes/ ſagt der heilige Auguſtinus: Liebe/ vnd
ſag beneben was du wilſt / ſo wirds jedoch
für kein üble Nachred gehalten werden / ob
wolen es ſich zwar darfür anſehen lieſſe/
wann du gedenckeſt vnnd empfindeſt / daß
du durch das zweyſchneidige Schwerdt deß
worts Gottes deinen Nechſten von der Be-
ſatzung der Sünden erlöſen/ vnd ſicherlich
erretten mögeſt. Vnd gezimmet ſich auch/
der zucht vnd verhoffentlicher beſſerung hal-
ber/ das rauche herauß zu kehren/ vñ zu zeiten
ein Ohr / wie man ſagt / vmbzureiben/ oder
die Haarbögen zu ſpannen/ oder gar mit der
Ruthen herfür zuwiſchen/ oder andere gebü-
rende mittel / doch nit gar zu ſcharpff/ für die
Hand zu nemen. Die verweiſung beſchicht/
wann einem der mangel / vnd abgang zeitli-
cher Güter zu dem zihl vnd endt fürgeworf-
fen wirdt/ daß er dardurch veracht / vnd in
ſolchem fürgehaltnem verweiß zu ſchanden
werd: Als/ da ich einen ein ſpaten Edelman/
ein groben/ bäwriſch/ bettelhafftigen Men-
ſchen nenne/ oder etwa einem ſein ſchlechtes
Matt. 13. 55. Handwerck fürwürffe. Gleich wie die Pha-
riſeer Chriſtum den HErꝛn eines Zimmer-
mans Sohn/ vnd Iulianus der abtrüñige/ ei-
nen Galileer genennt haben. Amaſis, König
in Egypten / ward wegen ſeiner geringheit/
von

von menigklich verachtet. Diſer lieſſe auß einem gulden Beck/ in welches er/ mit ehrn zu melden/ geſpiwen / ein Götzenbild zurichten / daſſelb iſt von den Egyptiern nachmals angebettet worden. Die Athenienſer hielten jährlich einen Feſttag / an welchem einer den andern außſchmehen dorffte. Diſes Feſt wirdt jetziger zeit nicht nur einmal im Jahr / ſonder offtermals in einem Tag/ leider Gott erbarms/begangen.

Artzney wider die Verleumbdung.

Das XII. Capittel.

BEtrachte zuuorderſt was in göttlicher Schrifft hieuon gefunden wird. Als erſtlichen : Du ſolt kein Ver- Leuit. 19.16
leumbder / auch kein Hadermacher ſein vnder dem Volck. Der Verleumbder/ Prou. 10.18.
ſagt Salomon/iſt ein Narr/ vnd der ſeinen Nechſten verachtet/ ſündiget. Wer den Ar- Prou. 14.21.
men vnd Dürfftigen belaidigt / der ſchendet deſſelben Schöpffer; aber wer ſich der Armen erbarmet/der ehret jhn. Der ſich gewöhnt an ſchmachreden/der beſſert ſich ſein lebtag nimmermehr. Wehe dir/du Verachter/ ſagt der Eſa. 33.20.
Prophet/ wirſt du nicht auch verachtet werden? vnd wañ du deß verachtens müd wirſt/

vnd ein endt macheſt / wirſt du nicht auch
Matt. 5. 22. verachtet werden? Wer zu ſeinem Bruder
ſagt; du Narr (willens / jhne dardurch zu
ſchmähen vnd zuuerletzen) der wirdt ſchuldig
Rom. 1. deß hölliſchen Fewrs. Der H. Apoſtel zehlet
die Verleumbder auch vnder die / ſo deß ewi-
Prouerb. 25. 8. gen Todts würdig. Darumben der weiſe
Mann denſelben diſe Lehr erthailt: Daß dei-
ne Augen geſehen haben / das ſag nicht bald
im hader / daß du es darnach nicht beſſeren
mögeſt / wann du deinen Nechſten geſchän-
det haſt. Zu den Verleumbdern ſchreibt der
Ad Sabin. H. Hieronymus alſo: Bin ich laſterhaff-
tig / ſagt er / wie du mich dann darfür auß-
ſchreyeſt / ſo thue Buß mit mir / bin ich ein
Sünder / wie du mich nenneſt / ſo volge mir
nach mit zähern vnd wainen / daß alſo meine
Sünd vnd Laſter / die du mir zumiſſeſt / deine
Tugenden werden / was frolockeſt ab dem /
wann du etliche Geſellen haſt / welche mit dir
Orat. 1. de Pace. in gleicher Sünd leben. Nazianzenus re-
det ſie alſo an: So ich ſündige / bin ich zwar
ſtraffwürdig / jhr aber werdet daneben nit ge-
beſſert / jhr weichet darumb von ewrem vn-
gottsförchtigem leben nicht ab / ja das noch
mehr iſt / je hefftiger vnd geſtrenger ſie ſich ge-
gen dem Nechſten erzaigen / je mehrer jhr vn-
gottsförchtigkeit gehäuffet wirdt; Wir ſol-
ten vil mehr mit vnſerm Nechſten / ſo in Sünd
gefal-

gefallen/ ein mitleiden tragen / vnd jhn von ſolchem fall / durch gute Lehr vnnd Ermah- nungen / widerumb auffrichten. Dahero lehret Arianus, man ſoll die Sůnder nit ver- leumbden/noch vil weniger gegen jhnen zůr- nen/ſondern wir ſollen jhren fall / jhrem vn- uollkomnen verſtand zuſchreiben/ als wann ſie von ſachen nichts zu vrtheilen / vnd das gute von dem böſen gleichſam nit abzuſchei- den wüſten. Daß alſo ſie das jenig / welches vns an jnen ſo ſehr mißfellt/für gut vnd recht ſchetzen vnd erkennen / dahero dann ſich kei- nes wegs gezimmet / ſich ab jhnen zu erzůr- nen/ ſondern ſollen vil mehr ein brůderliches Chriſtliches mitleiden vnd erbårmbd mit jh- nen haben / ſie zůchtigklich vnd gantz ſanfft- můtig lehren vnd vnderweiſen/wo/oder was geſtalt ſie in dem oder jenem vnrecht daran ſeyen/ dardurch ſie jhren fehl vnd jrrthumb ſcheinbarlich erkennen / vnd dauon abwei- chen. So lang wir ſie nicht alſo vnderrich- ten/iſt/ wie obbemelt/ von nöthen/ mitleiden- lich zu handlen/ vnd daß wir vns jrer anderſt nicht/als etwa eines blinden/oder ſonſten ge- breſthafftigen Menſchens erbarmen. Vnd da wir jhre fehl vermercken / jhnen vnbillich nachreden / vnd doch keinen fleiß brauchen/ die Laſter zu beſſern / ſo werden die frembde Sůnd vnſere aigne Sůnd / weiln wir ſolche

Lib. primo in Epictet. c. 28.

an anderen nicht ſtraffen. Am andern / bedencke die Straffen / welche die Verleumbder außgeſtanden. Als erſtlichen / wie im
4. Reg. 2. 23. vierdten Buch der Königen zu leſen / daß zwen vnd viertzig Knaben / welche deß Propheten Eliſæi geſpottet / vnd zu jhm geſagt: Kalkopff kom̃ herauff / Kalkopff kom̃ herauff: von zwen Beeren / ſo auß einem Wald herauß geloffen / gleich als von den Nachrichtern / zu ſtucken ſeind zerriſſen worden.
Gen. 16. 4. Agar der Saræ Magd / als ſie ſchwanger worden / verachtet jhr Frawen / da ſie nun Sara übel handlet / flohe ſie von jhr. Aber der Engel deß HERRN fandt ſie bey einem Waſſerbrunnen in der Wildnuß / vnnd ſprach zu jhr: Agar / Saræ Magd / wo kombſtu her / oder wo wilſtu hin? Sie ſprach? Ich bin von meiner Frawen Sara geflohen: Vnd der Engel deß HERREN ſprach zu jhr: Kehre wider vmb zu deiner Frawen / vnd demůtige dich vnder jhr
2. Reg. 6. 16. Hand. Michol die Tochter Saul / iſt darumben / daß ſie den König David außgeſpottet / geſtrafft worden / vnd ſolches erzehlt die heilige Schrifft nachfolgender geſtalt: Da die Arch deß HERRN in die Statt Davids kam / ſahe Michol / die Tochter Sauls durchs Fenſter / vnnd ſahe den König David daher ſpringen / vnd dantzen vor dem

HERRN /

HERRN / vnnd verachtet jhn in jhrem Hertzen. Da aber David wider kam / sein Hauß zu ſegnen / ging jhm Michol die Tochter Sauls herauß entgegen / vnd ſprach: Wie herrlich iſt heut der König von Iſrael geweſen / der ſich vor den Mägden ſeiner Knecht entblöſſet hat / wie ſich die vnuerſchämbte Buben (oder vnehrliche Leut) entblöſſen. Darauff wirdt die ſtraff erzehlet / Michol / Sauls Tochter / hett kein Kind mehr biß an den Tag jhres Todts. Dieweil Aman / deß Königs Aſſuæri Hofmaiſter / ſo vber die Fürſten erhöhet / den frommen Mardochæum verachtet / vnnd bey dem König verleumbdet / jhme auch einen ſehr hohen Galgen auffrichten laſſen / in mainung / jhne daran zu hencken / vnd von ſeinet wegen alle Juden durch Brieff / welche mit deß Königs Sigel verſiglet / zu vertilgen / zu erwürgen / vnnd vmbzubringen gebotten / muſte er eilendts / auß beuelch deß Königs / den Mardochæum / jhm ſelbſten zur Schmach / Spott vnd Hohn / mit Königlichen Kleidern zieren / auff deß Königs Leibpferdt ſetzen / jhme das Roß in der Statt herumb führen / vnnd offentlich außruffen: Alſo werde man ehrn den Mann / den der König gern ehren wolt. Wurde alßdann an den Galgen / Eſther. 3. 4. 5. 6. & 7.

2. Mach. 9. 5. ſo funfftzig Elen hoch/ erhencket. Da Antiochus die Juden vñ den Gott Jſrael hochmütigklich verachtet/ warde er mit einer vnſichtbarn plag/ die niemand hailen mochte/ Luc. 18. geſtrafft. Weilen der Phariſeer den demütigen Publicanen/ vnd andere Leut verachtet/ gienge der Publican vor dem Phariſeer Theodor. 4. hiſt. Eccleſ. c. 26. gerechtfertiget in ſein Hauß. Ein Kam̃erdiener Valentis deß Kayſers/ iſt wegen der Schmachwort/ſo er Aphraati, einem frommen gottſeligen Menſchen zugemeſſen/ folgender geſtalt geſtrafft worden. Es begab ſich/daß jme einsmals anbeuolchen worden/ er ſolte dem Kayſer ein Badt zuberaiten. Da er nun aber allererſt diſen gottſeligen Menſchen mit Schmachworten grob angefahren hette/ iſt er gleich darauff hingangen ſein anbeuohlnes geſchäfft vnd badcur zuuerrichten. Als er aber in das Badt hinein kommen/iſt er vhrplötzlich vnrichtig worden/ hat ſich ſelbſten in ein ſiedigheiſſes Waſſer geſtürtzt/ vnd gehling darüber ſein leben geen Baron. To. 10. Annal. ad an. 982. Vincent. l. 23. c. 38. det. Ioannes Aratus, ein verleumbderiſcher Menſch/ war im ſchlaf von 25. alten Männer geſtrafft vnd vmbgebracht. Man liſt auch von etlichen böſen Buben/ welche den H. Magnobodum, Biſchoffen zu Andegauien/ ſo ſich luſts halber in das Feld begeben/ mit Schmachworten dermaſſen angefochten/

ten / daß der heilige Mann ſelbige anzuſehen bewegt worden/ vber welches gähling ein ſolche Windsbrauß entſtanden/ als wann man einen hauffen Puluers angezündt hette/ alſo daß auß den Knaben einer in die Lufft/ gleich wie ein Rundkugl geſchwungen / vnd vber Stöck vnd Blöck hin vnd wider geführt iſt worden. Die Eltern werdens innen/ ſuchen den Sohn mit wainenden Augen lang hin vnd wider / mit groſſer mühe vnd trawren/ finden jhne doch endtlich in einem Dorngeſträuß halb todt ligendt. Nemmen jhn vnd bringen ſelbigen aller zerkratzt vnd blutig für den H. Biſchoff / welcher ſich ſeiner erbarmet/ vnd den Eltern widerumb friſch vnd geſund zugeſtellet hat. Drittens ſolleſtu für ein Artzney zu gemüet führen / daß der Verleumbder ſich ſelbſt verletzt / jhme den Him̃el zu / die Höllen aber auffſperret. Die Verleumbdung iſt ein vergiffte Schlang/ welche jhrer Mutter Ingewaid durchnagt / vnnd wann ſie alſo herauß kommen/ mit jrem gifft alles vergifftet / vnd die zunahende tödtet. Bernardus nennets ein zwey: oder dreyſpitziges Schwerdt/ welches in einem ſtraich drey Seelen tödtet / nemblichen die redet/ die den ſtraich vngedultig empfahet / vnd drittens die / ſo gern von dergleichen reden höret vnd geärgert wirdt/ dann wie lieb durch lieb/ alſo

Serm. de cuſt. man. & ling.

 wirdt

wird Neyd durch Neyd geboren. Ebenbemelter heilige Bernardus redet den Phariſeer alſo an: Jn dem du (ſpricht er) dich vber andere erhöheſt / ſo tilgeſtu die zuuor gewirckte gute Werck widerumben auß: Dañ ſo du was guts gewirckt / ſolteſt du ſagen: Jch bin ein vnnützer Knecht / vnd hab verricht / was ich zu thun ſchuldig. Dann weilen ſchier alle Verachtung auß einem auffgeblaſnen ſtoltzen Gemüt entſpringt / hat ſie GOtt zu einem Widerſacher vnd Feindt / welcher den Hoffertigen widerſtrebet / hingegen aber den Demütigen genad gibt / welches jhme ein jeder Verleumbder billich ſolle zu Hertzen gehn / vnnd ein Warnung ſein laſſen / wie auch den herrlichen Spruch deß heiligen Ephrem, in welchem er ſelig vnd aber ſelig den jenigen nennet / der ſein Zungen mit böſen verleumbdiſchen Nachreden / vnd hitzigen Schmachworten nicht bemailiget: Welches wol beſchloſſen wirdt durch den heiligen Auguſtinum, alſo ſprechendt: Ein falſch zugemeſſenes Laſter / welches da iſt die Verleumbdung / macht den Menſchen keiner Sünd ſchuldig noch ſtraffwürdig / kan auch deßwegen nirgendts / als bey einem fleiſchlichen Richter verklagt werden: wann aber GOtt am Gericht ſitzt / wirdt keiner mit einem fälſchlich zugemeſſnen Laſter verletzt /

Serm. 3. in Cant.

Tom. 1. de Vir. & vit.

In Pſ. 118.

letzt/ ſonder dem falſchen Klapffer ſelber zugerechnet. Hierzu dienet auch/ was Palladius meldet: Daß nemblichen der Verleumbder den zorn Gottes erwecke/ vnd der/ ſo die jhme zugefügte Schmach todt vnd ab ſein laſſet/ ſelbige auch gedultigklich vber ſich nemmet/ deß gerechten Richters Vrtheil erwartent/ ſo vil es ſich gezimmet/ gelobt/ in ehren gehalten/ vnd endtlichen mit der ewigwehrenden Glori begabet werde. Welcher aber/ wie Ambroſius ſich verlauten laßt/ böß mit böſem vergelten/ vñ dem Verleumbder nichts weichen wil/ wirdt für böſer vnd ärger gehalten/ als der/ von dem er anfäncklichen angeplaꝫt worden. Dann welcher ſich durch Schmachwort bald bewögen/ oder auff den Eſel/ wie man ſagt/ ſetzen läßt/ ein ſolcher macht ſich der Schmach erſt fähig/ in dem er vermaint/ es ſolle jhm ein ſolches nicht geſchehen/ daß er für ſchmachwürdig erkennet werden ſolle. Dahero wir billich deß heiligen Auguſtini Lehr nachfolgen ſollen/ der vns alſo ermahnet: Haſtu was übels gelitten vnnd außgeſtanden/ Laſſe nun ſolches hin ſeyn/ Iſt dir mit reden zu kurtz geſchehen/ von einem Verleumbder/ verzeyhe es jhm/ damit nicht etwa einer ſo böß ſey als der ander. Xenophon gebrauchte ſich gegen einem Vbelreder

In hiſt. Lauſiaca. c. 141.

In offic. c. 5.

In Pſal. 54.

diſer

diſer wort: Du haſt gelernt übel reden/ich aber hab gelernet ſelbiges zuuerachten. Wöllen derowegen darüber ſchweigen mit dem König Dauid/ lachen mit dem frommen gedultigen Job / mit Chriſto frolocken / vnd mit dem heiligen Apoſtel Paulo Gott loben vnd benedeyen.

Vom Vbel deß Fürwitzes.

Das XIII. Capittel.

DEr Fürwitz/ ſo dem tugentſamen fleiß durch ein vbertretung widerſtrebet/ſtehet fürnemblich in vnordelichen nachforſchen vnd grüblen deren dingen/ſo eintweder gar nicht/oder doch ſolcher geſtalt zu wiſſen ſich nicht gebüret. Vnder dem erſten wirdt begriffen/da einer ſich vnzimlicher weiß das jenig zuerforſchen vnderſtehet / ſo die menſchliche Vernunfft vnd Verſtandt vberſchreitet: Als da iſt das Gehaimnuß der heiligen Dreyfaltigkeit/der Menſchwerdung Chriſti/ deß allerheiligiſten Fronleichnams vnſers HERRN vnd Seligmachers Jeſu Chriſti/vnd welche Gott der himliſche Vatter von Ewigkeit her erwöhlet zu der himliſchen frewd auffzunemmen/oder in die ewige pein zu ſtürtzen verordnet/ vnd dergleichen. Wider diſen fürwitz

redet

redet Job: Denckeſtu nicht/ daß Gott höher Iob.22.12.
iſt dann der Himmel/ vnd daß er iſt vber alle
Häupter der Sternen erhöhet? Daß du ſa-
geſt: was waiß Gott? vnd er vrtheilet eben
als durchs dunckel. Die Wolcken ſeind ſei-
ne Vordeck. Vnder diſem Fürwitz wird be-
griffen/ wann einer ſich zu ſehr darauff be-
gibt/ den anfang/ mittel vnd endt der natür-
lich: vnd vbernatürlichen ding zuerforſchen/
die ſchätz deß Schnees/ die ſchätz deß Hagels? Iob:38.22.
Nero lieſſe ſein eigne Mutter auß Fürwitz
auffſchneiden/ allein darumben/ auff daß er
ſehen möchte den ort/ darinn er in Mutter-
leib gelegen. Zu diſem Fürwitz ſeind auch
zuzehln die Wunderwerck/ ſeltzame Geſicht/
Hexenwerck/ oder was demſelbigen anhän-
gig/ als da iſt die Alchimey/ die kunſt Gold zu
machen/ Schwartzkünſtlerey: Item/ daß
nachgrüblen vber anderer leben vnd ſitten/
Gehaimnuß/ haimliche Laſter vnd vnuoll-
kommenhaiten/ deßgleichen die newe mähr-
lein/ vnd ander dergleichen vntüchtige ding
wiſſen wöllen/ als nemblich/ wo Homerus
geboren/ wer die Mutter Æneæ, vnd ande-
re dergleichen vnnütze fabelwerck. Vnder
dem andern Fürwitz werden begriffen alle
verbotne Künſten/ welche gemainklich von
dem tauſent Künſtler/ dem böſen Geiſt her-
rühren/ wie dann die fürwitzige Leut deßwe-
gen

gen ein gehaim oder gar außtruckenliches geding mit dem böſen Gaiſt / mit gewiſſem Gebett / auch andern von GOtt oder der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen verbotnen ſachen / eingehn. Allhero ſeind auch zurechnen die groſſe vnordnung / durch welche die Menſchen verwirzt vnnd verblendet / daß ſie mehrer ſolchem verbotnen Gauckelwerck / als jhrer Seelen Seligkeit nachtrachten / jhrem Beruff vnd Standt nicht gemeß leben / als da ein Biſchoff / ein Prieſter / oder ein geiſtliche Ordens Perſon / nach beyſeits gelegten Büchern deß Euangeliſchen Geſatzes vnd der Propheten / ſich deß zierlichen Latein redens / oder der vnzüchtigen Poeterey zu vil befleiſſet / wie der H. Hieronymus lehret. Letſtlich / wann er ſein ſtudiern zu der Ehre GOttes / welches ſonſten der rechte Zweck ſein ſolle / nicht richtet / wie Auguſtinus vnnd Bernardus daruon reden. Richardus Victorinus bringt einen artigen Spruch für / vnd ſagt: O wie hoch / vnnd mit was groſſer Mühe ſuchen ſie die Warheit nicht in der Warheit / ſondern in der Eytelkeit! vnnd da ſie es nach langem nachgrüblen gefunden / richten ſie dieſelbige nicht zur Warheit / ſondern zur Eytelkeit / vnd das iſt mit blutigen Zähern nicht gnugſamb zubeweinen: mit

Epiſt. ad Damaſc. De vera rel. ca. 19. Serm. 2. in Cant. In quodam ſerm.

den

den worten deß Lebens / trachten ſie nach dem gewinn deß Todts. Diſem Vbel iſt ſchier das gantz menſchliche Geſchlecht vnderworffen / dann es mit höchſter Begird das jenig zuerforſchen ſich bemühet / was ſich zu wiſſen am wenigſten gezimmet. Wie ſolches auß den nachgeſetzten wenigen Exemplen wahr zunemmen. Dina ware auß fürwitz getriben/daß ſie außgangen die Weiber deß Lands zubeſehen; als aber Sichem/ Hemors Sohn/deß Heuiters/der deß Lands Herr war/ ſie ſahe/ gewann er ſie lieb / vnd nam ſie / vnd beſchlieff ſie / vnd ſchwächet die Junckfraw mit gewalt. David zehlet das Volck auß fürwitz vnnd vnnützer ſorg. Die Jünger Chriſti fragten / wann den Iſraelitern jhr Reich widerumb wurde eingeraumbt vnd zugeſtelt werden. Apollonius Thianeus durchſtreichet neunzehen Landtſchafften / damit er die erdichte Mahlzeit der Sonnen ſehen möchte. Der groſſe Alexander ſuchte mit groſſem vnkoſten den Vrſprung deß Hauptfluß Nili, kondte dannoch denſelben nicht ergrüblen. Damit Democritus den freyen Künſten deſto mehrers abwarten möchte/ſtache er jhme ſelbſten die Augen auß. Plato kauffte auß inbrünſtiger Begird / ſo er zun Künſten gehabt / drey eintzige Bücher vmb zehen tauſent

Gen. 34.
2. Reg. 23.
1. Act. 1.
Mazar. in Pla. 50. Conc. 33.

Gulden. Weilen Ariſtoteles das zu: vnd ablauffen deß Meers nicht ergründen kondte/hat er ſich darein geſtürtzt/ wie man ſagt/ ſey er darin̄ erſoffen/vermaindte zwar durch ein ſo geringen ſprung/ ein ſehr groſſe ehr zu
Act. 17. 21. erlangen. Die Athenienſer / auch die Außlender vnd alle Gäſte waren auff nichts anders gericht/dann etwas newes zu hören vnd zu ſagen. Der Fürwitz iſt auch darumben ein böſes übel/allweilen er auff kein vernünfftige vrſach gegründet / vnd neben dem / daß er böß/ iſt er auch ſchädlich / weilen er ein Grundfeſt vnd Quel viles übels; Dann er erſtlichen das Hertz vnruwig machet/ die ruhe vnd frölichkeit deß Gemütes zerſtöret; bißweilen auch das/ſo zu tadlen/ lobet/ vnd was zu loben/ſchiltet/was verborgen vnd gehaim/ offenbaret. Der Fürwitz macht offt auß einer Mucken ein Elephanten/auß einem kleinen Erdſtammen vnd Zwergel einen Riſen. Durch den Fürwitz kommet ſchier all vnſer verderben. Seytemalen auß Fürwitz vnſere erſte Eltern geſündigt; dann als die
Gen. 3. 5. Schlang zu dem Weib geſagt: Ihr werdet ſein wie die Götter/ vnd wiſſen was gut vnd böß iſt. Vber welches ſie / auß antreibung deß Fürwitzes / von der verbottnen Frucht deß Baumbs / dem Adam zu eſſen dargebotten. Welches die Poeten durch jhr gedicht

also

alſo für die Augen ſtellen. Daß ein trefflichᵉs ſchönes Weibsbild Pandora namens/ die von den Göttern mit vilen Gaben vnd Gnaden reichlich gezieret/ von dem Jupiter (wie Heſiodus ſagt) in die Welt/ mit einer woluerwartē Büchs zu dem Epimetheo geſchickt warde/ nach dem ſie von jme empfangen/ vnd auß fürwitz geöffnet worden/ ſey in einem augenblick alles übel / alle trüb: vnd müheſeligkeit/ ſo darinn eingeſpertt/ in die Welt herauß geflogen. Mit welchem Gedicht ſie zuuerſtehn geben wolten/ daß der fürwitz die rechte quell alles übels ſeye.

Kräfftige Mittel vnd Artzney wider den Fürwitz.

Das XIV. Capittel.

Es wirdt nicht ohne ſondern frucht abgehen/ wann man das jenige/ was an vnderſchidlichen ſtellen der heiligen Schrifft von dem fürwitz in gemein zu leſen iſt/ offtermals bedencken / vnd ernſtlich zu Gemüet führen wirdt. Nit frag
vil nach denen dingen/ (ſagt Syrach) die Eccleſ. 3 24.
dich nicht angehn/ vnd in vilen wercken ſolleſtu nicht fürwitzig ſeyn / ſondern halte dich/ Eccleſ. 32.
als einer der wenig wiſſe. Dann keiner ſoll 12.
ſich vermeſſen mehrer zu wiſſen / als ſich ge- Rom. 12. 3.

bürt zu wiſſen / ſondern daß ein jeglicher weiſ-
ſe zur maß. Es iſt auch zuerwegen / was
Chriſtus der HERR zu Petro geſagt:
Io.21.22. Was gehet es dich an? Dann wie Cyril-
Lib.12.in lus vermerckt / iſt Petrus ſeines Fürwitzes
Ioan.c.66. halber geſtrafft worden. Dann er was zu-
künfftiges / nemblichen wer der seye / ſo Chri-
ſtum verrathen werde / zu wiſſen begerte /
welches doch GOtt jhme / wie Cyrillus ſagt /
allein vorbehalten. Ebenmeſſig wurden
auch die Jünger / welche von dem Iſraeli-
tiſchen Reich vil auß Fürwitz hin vnd wider
geforſchelt / wann / oder zu was zeit er ſelbi-
ges wider auffrichten werde / mit diſen wor-
ten angeredt / vnnd jhnen ein ſtarcker ver-
weiß gegeben: Es gebüre jhnen nicht zu
wiſſen die zeit vnnd weil / welche der Vat-
ter ſeiner macht vorbehalten. Wie wirdt
es dann den Wahrſagern vnd Sternſe-
hern ergehn / welche zukünfftige ding weiſſa-
gen wöllen? Ihr vnuerſchambtes Lugen-
werck ſo hoch ſchetzen / daß ſie offt dem ge-
mainen vnuerſtendigen Mann vil Gelts
darDurch abliegen vnd abbetriegen / in dem
ſie jhnen weiſſagen / wann / vnd weß Todts
ſie ſterben müſſen. Drittens / betrachte die
Eccleſ. 3. Lehr / ſo dir der Syrach gibt / mit diſen wor-
ten: Die ding die dir zu ſchwer vnd hoch
ſeind / denen frag nicht nach: vnd das dir

zu

zugewaltig iſt / das wölleſt du nicht durchforſchen: ſondern was dir GOtt gebotten hat / dem gedenck ſtets nach / vnd in vilen Wercken ſoltu nicht fürwitzig ſeyn. Der heilige Apoſtel Paulus ermahnet eben auff dergleichen weiß die Theſſalonicher / welche er nichts arbeiten / ſonder nur Fürwitz treiben ſehen / daß ſie von diſem böſen Wandel abſtehn ſollen. In einer Epiſtel zu Timotheo ſchreibt er / man ſolle eben der vrſachen halben der jungen Wittwen gemainſchafft fliehē / dieweil ſie vmbſchwaiffig / müſſig gehendt / vnd fürwitzig ſeyen / vnd durch alle Häuſer hin vnnd wider lernen lauffen / vnd ſich ſelbſten gleichſamb fail bieten. Es iſt ferrner ſehr nutzlich / offtermahlen den laidigen vnnd vnglückhafftigen außgang deß Fürwitzes zubedencken. Die Bethſamiter / welche die Arch Gottes fürwitzigklich angeſchawet / waren getödtet. Dina / die Tochter Jacobs / da ſie die frembden außländiſche Weiber ſehen wöllen / ward jhrer Junckfrawſchafft beraubet. Von diſer ſchreibt der heilige Bernardus auff diſe weiß. O Dina / was iſt doch die Vrſach / daß du die außländiſche Weiber begerſt zu ſehen? Auß was Nothwendigkeit? zu was endt vnnd nutzen? oder hat dich allein der Fürwitz darzu angetrieben?

2. Theſſ. 3. 11.

1. Tim. 5. 11.

1. Reg. 5. 19.

Gen. 30. 31. & 34. 2.

De 12. grad.

Du haſt zwar müſſig zugeſehen / biſt aber nit müſſig vnd vergebens geſehen worden. Der
2.Reg. 24. König David erzürnete Gott den HErrn/ als er ſein Volck auß fürwitz zehlete/ welches eben darumben thails vmbkommen vnd gemindert worden.
Gen. 19. 26. Die Haußfraw Loth ſahe vmb / ward deßwegen in ein Saltzſcheiben verkehret/vnd hat alſo ein ewige Gedechtnuß deß fürwitzes hinderlaſſen.
Tymp. l. de pæ. lux. Als der H. Bernardinus zu Senis gepredigt/hat er ein ſolche ordnung vnder dem Volck angerichtet/ daß die Mann: von den Weibsperſonen in Kirchenſtülen vnd gewiſſen ständen abgeſöndert sein ſollen/ weilen aber ein vnkeuſcher Jüngling diſe ordnung wenig in obacht genommen/ ſonder auß fürwitz ſich jederzeit in die Weiberſtül ſetzte/hat der H. Bernardinus, als ein ſonderbarer liebhaber der Keuſchheit / jhme in offenlicher Predig prophecent vnd vorgeſagt / daß die göttliche ſtraff vnfehlbarlich vber jhne kommen werde/wie es dann der augenſchein zu Ankhon, allda er offentlich hingerichtet worden / zu erkennen geben. Als Euclides eineſt gefragt ward/ was er darfür halte / ab weme die Götter ein ſonderbares wolgefallen hetten? Antwortet er : Er hab zwar deſſen kein ſonderbare wiſſenſchafft/wiſſe aber für gewiß/ daß ſie ab den Fürwitzigen ein groſſes mißfallen tragen. Der Fürwitzig ver-

verletzt ſich vnd den Nechſten. Sich; dieweil er die ruhe ſeines aignen Gemüts zerſtöret/ vnd mit ſteter vnruhe beladet. Den Nechſten aber / allweil er ein vrſach viler auffruhr iſt: Dahero wirdt er dem vergifften Angel eines Scorpions / vnd Drackenzähnen verglichen. Jetzt wöllen wir die mittel deß Fürwitz inſonderheit / vnd etwas aigentlichers für die hand nemmen. Was nun den Fürwitz belangt / dardurch einer ſolche ding / welche den menſchlichen verſtandt vberſteigen/ zu erkennen vnd zu wiſſen begert/ wirdt erſtlich von dem Dionyſio vnd Iuſtino dem Martyrer vermeldt / daß auß anordnung der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen/ den fürwitzigen Menſchen die heilige Gehaimnuſſen nicht geoffenbaret wurden. Hieruon wirdt auch volgendes vermeldet: Gleich wie dem das Honig / ſo deſſen zu vil geſſen/ vngeſchmack vnd bitter fürkombt/ Alſo/ wer ein Erforſcher iſt der Majeſtät/ der wirdt von jhrer Herrlicheit vndertruckt. Die ding/ die dir zu ſchwer vnd hoch ſeind / denen frag nicht nach/ ſondern was dir Gott gebotten hat/ dem gedenck ſtets nach / vnd in vilen ſeinen wercken ſey nicht fürwitzig; dann es iſt dir nicht nutz / daß du ſeheſt nach denen dingen / die dich nicht angehn. Dann vil ding vber deß Menſchen verſtandt ſein dir

Ep. ad Demoph. in Apol. 1.

Prou. 25. 27.

Eccleſ. 3. 22.

geʒaigt: Aber jhr Fürwitz hat vil zu boden geſtürtzt / vnnd jhre freche Vermeſſenheit vnd Verſtand zu ſchanden gemacht. Die Gehaimnuß deß Glaubens vnnd vnſers Hayls / ſagt vnſer Delri, ſollen wir feſtiglich vnd vnzweiffenlich glauben / ſeytemaln ſie von GOtt dem Allmechtigen der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen alſo geoffenbaret ſeind worden. Etliche aber hat er ſeiner Göttlichen Majeſtätt allein vorbehalten / als da ſeind die Gedancken / vnd andere Gehaimnuß deß Hertzens / vnd die Wiſſenſchafft der zukünfftigen dingen / ꝛc. welche ohne göttliche Offenbarung durch kein kunſt vnd weißheit können ergründet werden. Seind auch die vermainte Künſten / ſo ſolches zu lehren ſich vnderſtehen / für aberglaubig zu halten / wie ſie dann von der Chriſtlich Catholiſchen Kirchen hoch verbotten vnd abgeſchafft worden. Es ſey dann / ſagt der Prophet / daß jr glaubet / werdet jhrs nit verſtehn: Auguſtinus ſagt: In den wunderwercken iſt diſe Vrſach zu glauben begriffen / nemlichen die Allmacht deß Schöpffers. Der heilige Chryſoſtomus meldet / daß die / welche die Göttliche Weſenheit erforſchen wöllen / gemainklich von Sinnen kommen ſeind. Als die heilige Apoſtel Chriſtum gefragt / ob er das Reich Iſrael widerumb in vorigen Standt bringen werde / waren

Lib 6. Diſq. Mag. c. 7.

Eſaiæ 7. iux. Sept. de Ciuit. Dei. Hom. 1. de incomp. prel. nat. Dei.

ren ſie mit diſer antwort abgefertigt: Es gebůre jhnen nicht die zeit vnd weil zu wiſſen/ welche der Allmechtige Vatter ſeinem gewalt vorbehalten hab. Dahero ermahnet vns der heilige Auguſtinus gantz trewhertzig/ die wort deß H. Apoſtels Pauli wol in obacht zu nemmen: daß ſich nemlichen keiner vermeſſen ſoll mehr zu wiſſen / dann ſich zu wiſſen gebůrt/ ſondern daß ein jeglicher wiſſe zur maß. Dann wann ein Kind/ſpricht er/ ſeinen kråfften gemåß/ geſpeiſet wirdt / ſo begibt es ſich/ daß/ je ålter es wirdt/ je mehrer ſpeiß es nieſſen kan/ wann daſſelbig aber vberſchoppt wirdt/ kan der Magen die ſpeiß nicht mehr verdewen/ vnd muß mehrers ab: als zu nemmen: Theodectes Phaſelites, ein vermeßner/ vnd in Göttlichen ſachen fůrwitziger Tragœdiſchreiber/ als er etliche Gehaimnuß der Hebreer in einem Schawſpiel fůr die Augen ſtellen wolte/ iſt gåhling ſeines Geſichts beraubt / vnd ſeiner vermeſſenheit halben geſtrafft worden. Einem / ſo auß Fůrwitz gefragt/ was doch Gott vor Erſchaffung Himmels vnnd Erden gethan hette/ ward geantwortet: Er hette denen / welche alles erforſchen wöllen/ die hölliſche pein zuberaitet. Plutarchus ſchreibt dem Pompeio, daß/ als er weder nach Gott/ noch der Welt gefragt/ alles glůcklich von ſtatt / in dem er ſich aber deß gemainen Nutzens annemmen

Lib. 12. Ciu. cap 15.
Rom. 12. 3.

Ioſeph 12. Antiq.

Auguſt. 11. Confeſſ.

Plutar. in Caton.

thete/ſey alles zu ruck gangen. In anſehung deſſen/ ſagte Cato: Daß in den göttlichen dingen vil Dunckelheit vnd Finſternuß verborgen. Man liſt auch von einem heiligen Mann/daß/als derſelb ſich ab den Vrthlen Gottes ſehr höchlich verwundert/ hab er diſe Stim̃ gehöret: Sihe dich ſelbſt an / vnd miſche dich nicht ein in die göttliche ſachen/dañ Gott iſt weiß genueg die Welt zu herꝛſchen.

Eccleſ. 3. 12. Daher Syrach den fürwitzigen ein ſehr hailſame ermahnung gegeben. Daß keiner denen dingen/ ſo ihme zu ſchwer/ nachfragen/ noch dem / was ihme zu gewaltig iſt / nachforſchen ſolle / ſondern wil einer ein nutzbare übung haben/ ſo gedencke er dem jenigen ſtetigs nach/was ihme Gott gebotten hat. Deßgleichen wölle ein jeder fürwitziger Menſch beherꝛigen das ſpitzfindige gedicht von dem

Ouid. l. 1. Triſt. kunſtreichen Maiſter Dædalo, vnd ſeinem Sohn Icaro, welcher auß fürwitz ihme ſelbſt wächſine Flügel gemacht / darein er groſſe Federn geſteckt / ſich in die Lüfft geſchwungen/vnd je höher er überſich geflohen/vnd der Sonnen zugenahet / je deſto mehr ſeind jme die Flügel/wegen der groſſen hitz/verſchmoltzen/ iſt alſo in das Meer herunder gefallen. Schier einen ſolchen außgang hat auch jener Riſen fürwitz gewunnen / welche ihren Gott Iupiter auß dem Himmel zuuertreiben/

ſich

ſich vnderſiengen/ wie ſie dann allbereit gan-tze Berg vberſich geworffen / ſeind aber bald durch die Donnerſtaich ertödtet vnd außge-tilgt worden. Die ſich deren ſachen nach-zuforſchen geluſtẽ laſſen/welche dem menſch-lichen Standt gentzlichen verborgen / die wöllen jhnen zu Hertzen gehn laſſen die wort/ welche Christus ſeinen Jüngern fürgehal-ten: Es gebürt euch nicht zu wiſſen die zeit vnd weil/welche der him̃liſche Vatter ſeinem gewalt vorbehalten hat. Zubedencken iſt auch/ nach der Lehr deß H. Auguſtini, daß nemblichen / in betrachtung der Creaturen/ vnd Geſchöpffen Gottes/ nicht ein zeitlich vnd eyteler Fürwitz zu ſuchen / ſondern man ſoll dardurch zu den vnſterblich vnd ewig-bleibenden ſachen ſteigen. Chryſoſtomus ſagt: Vil ſachen ſeind in der Welt / deren herkommens vnd vrſprungs man kein vr-ſach geben kan. Derowegen können wir vns dißfals billich für vnuerſtendige grobe Idio-ten ſchetzen / als die wir nicht wiſſen / wie vil Maaß Waſſers in dem Meer/ vnd wie vil Sand an ſeinem geſtatt ligt. Gott der All-mechtig hat mit fleiß verordnet / daß die klei-ne vnd geringſchätzige Thierlein/ als da ſein die Imben vnd Ameiſſen/ ſo wunderbarliche ſachen (ſo jhr Natur gleichſam vbertref-fen) wircken ſollen / welches er doch darum-

Lib de vera relig. c.29.

Hom. 19. in Ep. ad Eph.

ben dem Menſchen verborgen/ vnd nicht of-
fenbaren wöllen/nur damit ein jeder dadurch
ſich deß Fürwitzes deſto beſſer zu entſchlagen
wiſſe. Als etliche von der Welt vil hin vñ wi-
der fragten/ vnder andern auch/ ob die Welt
ein Seel habe? ob ſie rundt ſeye? ſagte jhnen
Demonax, jr ſeyt zwar der Welt halber gar
ſorgfeltig/ ewr aigne Vnſauberkeit aber laßt
jhr euch nicht bekümmeren. Das iſt aber der
rechte zuläſſige/ ja heilige Fürwitz/ ſich ſelb-
ſten kennen. Das jenig ſuchen was jhn vnd
ſein hayl betrifft/ in ſich ſelbſt gehen/ wie der
In vita. H. Dorotheus meldet. Nur eins iſt von nö-
Luc. 10. then/ſagt Chriſtus der Herr: Maria hat den
beſten thail erwöhlet / der ſoll von jhr nit ge-
nommen werden. Wir ſollen nit dem jrrdi-
ſchen nachtrachten/gleich wie der Rapp/ſon-
dern gleich wie die Taub/ ſollen wir der Arch
der ehre Gottes nachſtellen / vnd deren vns
nach allem vermögen befleiſſen. Derowegen
iſt der herrliche Spruch(ſihe in deinen Spie-
gel/ kehre vor deiner Thür) auffs fleiſſigiſt in
dein Schrein deß hertzens einzuſperren. Der
fürtreffliche Auguſtinus, vil leichter/ ſagt er /
findet die demütige Gottsforcht den Erſchaf-
fer der Sternen / als ein vbermütige Fürwi-
Plato in tzigkeit deroſelben Ordnung. Thales der
Thæd. Weltweiſe/ſo dem Sternſehen vber die maſ-
ſen ergeben war / als er eineſt ſich mit groſ-
ſem

ſem Eyfer übet / vnd die Stern hin vnd wider beſichtigt / iſt er in ein groſſe Schwindtgrub / ſo voll Vnflats / biß zum Halß hinein gefallen / vnd als er ſeiner Magd Traceæ vmb hülff zugeſchryen / gab ſie jhme zur antwort; es were jhm recht geſchehen / dann er wiſſe nicht was jhm vor den Füſſen ſtehet / vnd wöll ſich der Sternen am Himmel annemmen. Ferzners werden die jenige / welche Zaichen vnd Wunderwerck auß fürwitz zu ſehen begern / mit den Schrifftgelehrten vnd Phariſeern hören müſſen: Diß böß vnd ehebrecheriſche Geſchlecht ſucht ein zaichen / vnd es wirdt jhm kein anders zaichen gegeben werden / als das zaichen Jonæ deß Propheten / oder wird jhnen auch begegnen / was dem Herodi beſchehen / welcher ein Zaichen von Chriſto zu ſehen verhoffet / wie er jhn dann zu diſem endt manicherley fragen angeworffen / iſt jme aber gar nichts darauf geantwortet wordẽ. Die jenige ſo ſich auf das ſchwartzkünſtlen / mancherley ſegen / vnd was dergleichen weiters zur Hexerey vrſach gebendt ſein mag / begeben / ſollen wol gedencken / daß ſolche Künſtler ohne hülff deß Teuffels / ſo ein Tauſentkünſtler / nichts richten können / dahero werden ſie von dem heiligen Auguſtino ſchadens begirige Geiſter genennt / welche weit von der Gerechtigkeit abgefallen / mit der Hoffart auffgeblähet / von dem Neydent-

Matt. 12. 39.

Luc. 23. 8.

Lib. 8. de Ciuit. c. 22.

1.Cor.10. 20. entferbt. Ich wil nicht / ſagt der H. Paulus / daß jr in der Teuffeln gemainſchafft ſein ſollet / dann wie ſtimbt Chriſtus mit Belial vberein. (2.Cor.6,15.) Allhie iſt auch zuerwögen / was erſt benambſete Fürwitzigkeit für ein böſes endt gewinne. Delrius erzehlt von einem jungen Studenten / ſo bey dem wolbekandten Teuffelsbanner dem Cornelio Agrippa in die koſt gangen. (Tom. 1. Diſq. Mag. l.2.q.29.) Als Agrippa einsmals verraiſt / hat er den Schlüſſel zu ſeinem Studierſtübel der Haußfrawen (welche er letſtlich von ſich gejagt) hinderlaſſen / der Jüngling haltet bey der Frawen vmb den Schlüſſel an / begert / ſie ſoll jhme deß Herrn Stübl auffſperren / vnd hinein laſſen / ſie ſchlägt jhms ab / jedoch aber auf ſein vilfältiges vñ ſtarckes bitten / hat er den Schlüſſel vnd die erlaubnuß / die darinn ligende Bücher zubeſichtigen bekommen. In dem macht er ſich auß fürwitz vber ein Buch / darinn manicherley Teuffelsbeſchwörungen begriffen / fangt an zu leſen / vnd ſihe / wie hurtig der böſe Gaiſt / klopfft an der Thür an / der Jüngling erſchrickt / fahrt doch daneben im leſen fort / gähling klopfte widerumb / waiß nicht wer / macht die Thür auff / gehet in die Stuben hinein / fragt die vrſach / warumben er geruffen / was man jhme ſchaffen vnnd befehlen werde? Als nun der Jüngling diſer ſachen vnerfahren / ſeiner keinen raht wuſte / wie er diſen vnuerhofften

Gaſt

Gaſt widerumb abfertigen ſolte / iſt er erſtummet / vnd mit dem Teuffel beſeſſen / vnd erdroſſlet worden. Hat alſo ſeinen böſen fürwitz übel büſſen müſſen. Als nun Agrippa widerumb naher Hauß kommen / vnd die böſe Geiſter in ſeinem Studierſtübel / neben / vnd ob dem todten Cörper ſeines Koſtgengers hin vnd wider dantzendt gefunden / gebraucht er ſich ſeiner gewöhnlichen beſchwer Kunſt / die Teuffel erſcheinen / vnd erzehlen jhme die gantze Geſchicht / wie es ſich zugetragen. Darüber er dem Teuffel / ſo den Studenten erwürgt hat / anbefohlen / er ſolte in den Cörper deß verſtorbnen hinein ſchlieſſen / vnd an denen orthen / allda die andere Studenten gemainklich jhre zuſammenkunfft haben / vnd am mehriſten ſpatziern gehn / ſich ſehen laſſen / hin vnd wider gehn / welches alſo drey oder vier mahl beſchehen / vnd da der Gaiſt den Leib widerumben verlaſſen / hat menigklich darfür gehalten / er ſey deß gähen Todts geſtorben / vnangeſehen ein ſo gählinge verſteckung anfangs ſehr argwöhniſch / hats jedoch / wie es ergangen / die zeit mit ſich an tag gebracht / vnd hat nachmals der flüchtige Agrippa ſeine lang im Hertzen verborgne Ketzereyen in Lothringen außgeſpeyet. Vorbemelter Delrius erzehlt auch / er hab einen Studenten kennt / Namens Quirinus, beeder

Lib. 2. Diſq. mag. 21.

beeder Rechten Baccalaureus, welcher ſich auff ſeine Zettel / ſo mit ſeltzamen Buchſtaben gezaichnet/verlaſſen/ in die Raufſhändel behertzt eingemiſcht/zwar oft vñ vilmals wol zerklopfft vnd abgetroſchen/aber niemal verwundet worden / letſtlichen aber bey einer Mahlzeit durch ein kleines Wündel / ſo er empfangen/das leben geendet. Es haben ſich etwañ vor funfftzig Jahren drey gute Geſellen zuſammen geſchlagen / vnd auß fürwitz an einen ort(auſſer der Statt Mendrid)verfügt / alldorten zu ſehen vnd gründlich zu erfahren / ob die Hexen warhafftig vnnd leibhafft auff jhrem Vnholden dantz erſcheinen thäten/ſeind aber von dem böſen Geiſt/ ſo die geſtalt eines Gaißbocks an ſich genommen/ dann auch von andern dermaſſen empfangen worden / daß ſie in vierzehen tagen hernach geſtorben. Welches ebenmeſſig Delrius bezeuget. Welche endtlich embſig ſein/anderer leben/ ſitten/ fehl vnd mängel zuerforſchen / ſeind gemainklich faul vnd nachleſſig in erforſchung jhres ſelbſt aignen lebens/ſagt Auguſtinus. Eben auff einen ſolchen ſchlag ſchreibt auch Gregorius: Die fürwitzigkeit/ ſo ein groſſes Laſter/ob es ſchon deß menſchen Hertz zu erforſchung ſeines Nechſten ſitten vnd wandels laitet/pflegt es jedoch jhme ſein ſelbſt aignes leben zuuerbergen/ daß er alſo

Tom. 1. Diſq. Mag. l. 2. q. 16.

Lib. 10. Confeſſ.

Hom. 36. in Euang.

ande-

andere kennet/ſich ſelbſten aber nit waiß/dañ je mehr ein fürwitziges Gemüt deß Nechſten verdienſt außkundſchaffet/je weniger es vmb ſein aignes wiſſenſchafft trägt: Allhero fügt ſich auch was Perſius meldet: Perſius ſat. 4.

Niemandt erforſcht ſein aigens gwiſſen/
Sonder ein jeder iſt gefliſſen.
Auff ſeinen Nechſten acht zu geben/
Vnd erkennt nicht ſein aigens leben.

Als der heilige Petrus vermerckt/ was Chriſtus von jme halte/fragte er alßbald von dem heiligen Johanne: HErr/ was ſoll aber diſer? Er empfieng aber diſe antwort; Was gehet es dich an? volg du mir nach. In erwegung deſſen allen/ ſagt der H. Hieronymus: Du ſolleſt nicht betrachten was andere für übels ſtifften/ ſondern was gutes du wircken ſolleſt. Vnd der H. Bernardus: Hüte dich/ daß du anderer leben nicht erforſcheſt/ oder freuenlich dauon vrtheileſt; vnd ob du ſchon was vnrechts findeſt/ ſolleſtu darumben deinen Nechſten nicht gleich darauß vrtheilen/ ſondern vil mehr ſeines übelthuns halber bey andern entſchuldigen. Vnd da ſich je das Werck nicht beſchönigen laſſet/ſo entſchuldige auffs wenigeſt ſein Gemüt/daß ſolches alſo ſeiner vnwiſſenheit/ gähem zufall/ vnnd villeicht auch der groſſen Verſuchung zu zuſchreiben ſey. Gedencke dero-

Io. 21. 22.
Ep. ad ruſt.
Serm. 40. in Cant.

derowegen / wie es mir oder dir darmit ergangen/ wann ſie mit dergleichen gewalt vns vberfallen ? Vnd an einem andern ort: Höre du Fürwitzler den Salomonem/ vnnd du Narr den weiſen Mann: Behüt dein Hertz mit allem fleiß/ damit nemblichen deine Siñ zu dem jenigen wachtbar ſeyen / darauß das leben gehet. Dann wie weit wirſtu durch den fürwitz von dir ſelbſten geführt ? wem ergibſtu dich ? wie darffeſtu deine Augen gen Himmel erheben / der du in Himmel geſündiget haſt? Sihe die Erd an/ auff daß du dich ſelbſt erkenneſt / dann ſie ein warer Spiegel iſt/ darinn du dich erſehen kanſt/ ſie wirdt dir dein geſtalt warhafftig fürzaigen / dann du biſt je nichts anders als ein Erdenkloß / Staub vnd Aſchen / darein du dann widerumb wirſt verkehrt werdē. Im widrigen fall/ wirdt ich dich nit deß Propheten/ oder Chriſti deß HErrn/ ſondern der fürwitzen Dinæ/ oder Euæ / ja deß Teuffels Nachfolger nennen mögen. Vnd ein kleins zuuor: Dann wann die Seel auß fahrläſigkeit vnd vnſorg in betrachtung jhrer ſelbſten träg vnd ſchläfferig wirdt/ ſo treibts der fürwitz an/ auff andere achtung zu geben. Was ſiheſtu / ſagt der Haylandt / ein ſtüpflein in deines Bruders Aug/ vnd wirſt nicht gewahr deß Balcken in deinem Aug? Was anteſtu / ſpricht

De grad. humil. Prou. 4. 23.

Matt. 7. 3.

Seneca, deines nechſten kleine Blätterlein/ da du doch mit Geſchwären aller vberzogen biſt? Was verlacheſt du die kleine Wärtzlein/ ſo gleichſam ein zierd eines ſchönen Leibs ſeind/ ſo du doch aller wurmſtichig biſt? Bedencke derowegen den kurtzen/ jedoch lehrreichen Spruch/ welcher an die Porten/ deß in aller Welt berühmten Götzentempels Apollinis angeſchriben war. Kenn dich ſelbſt. Wer biſtu? gehe in dich ſelbſt/ vnd kehre vor deiner Thür: Vnd wie Perſius dauon redet/ Henge deinen Seckel vnder die Augen/ vnd auff den Rucken deines Nechſten/ damit du jn ſtets vor dir ſehen/ vnd benebens dein elend vnd armuet erkennen mögeſt. Was verwunderſt dich ab dem Floch deines Nebenmenſchens/ ſo du doch an dir den Elephanten nicht achteſt/ ſondern das Geſatz mehrers als er/ vbertritteſt. Du lacheſt deß hinckenden/ da du doch gar krumb vnd lahm biſt. Damit du nun etwas/ ſo an deinem Nachbaurn zu tadlen/ findeſt/ pflegſtu Brillen anzuſtecken/ vnd da du auff ſeiner Naſen ein ſchwartzes düpffel erſehen/ wirffſtu jhm ſolches für/ vngeacht/ du anderſt nicht außſiheſt als ob du in einem Camin gehangen/ oder mitten vnder den Mohren geborn wäreſt. Vnd weilen du je ſo fürwitzig/ ſag an/ wer hat dich zu einem Richter gemacht? Befleiſſe

De vita beata. c. 27.

dich/daß du mit dir ſelbſt lebeſt / bey dir woh-
neſt/in dich ſelbſt geheſt. Dann kenn ich dich/
ſagt Auguſtinus, ſo kenn ich mich. Wende
deinen Fürwitz an dich/ weilen dir je ſo wol
darmit iſt / wann du böſes zuuernemmen
haſt / du wirſt gnugſame materi bey dir ſelb-
ſten haben / vnd in deinem leben ſo vil miſſe-
thaten finden / ſo vil Tropffen in dem Meer
ſeyn. Verſchlieſſe derowegen / nach der
De curioſ. mahnung Plutarchi, die Fenſter/ durch wel-
che du in die Nachbarſchafft / vnnd in die
Winckel deß Fürwitzes ſehen kanſt / mache
ſie aber hingegen auch auff / daß du in dein
Zimmer / verſtehe deß Hertzens / ſchawen
mögeſt/ſprechende: Wie hab ich das / oder
jenes Geſatz vbertretten/was hab ich gethan/
oder was hab ich/ſo geſchehen ſein ſolte / vn-
derlaſſen ? Als Zeno in einer vnnötigen
ſach von einem Jüngling auß fürwitz ge-
fragt ward / führt er jhn zu einem Spiegel/
vnd beualch jhm / er ſolt ſich in demſelbigen
beſichtigen / vnd hat nach ſolchem den für-
witzigen Förſchler gefragt : Ob er darfür
halte / daß es einem ſolchen Milchmaul
gezimme / dergleichen fragen auff die bahn
zu bringen ? Gleichwol entſetzen ab derglei-
chen abfertigung ſich die fürwitzigen ſehr we-
nig. Dann gleicher weiß wie die Ventauſen
auß dem Fleiſch die böſe Feuchtigkeiten auß-
ziehen/

ziehen / alſo ſaugen auch diſe Leut die böſe reden auß/vnd ziehen ſie an ſich: Gleich wie in groſſen Stätten etliche Porten ſein / durch welche gemainklich die Dieb / vnd Malefitz Perſonen/ſo das leben verwirckt/ zur Richtſtatt oder Galgen/ auch ſonſten aller vnflat/ als Miſt/ Koht/ vnd dergleichen auß vnd ein geführt werden / nichts ehrliches aber allda ſeinen Paß ſuchet/alſo ſeind auch die Ohren eines fürwitzigen Menſchens / welche den tugenden verſchloſſen / allein den vnzüchtigen vngottsförchtigen Mährlein offen ſtehn/ vnd thun auß jhnen anderſt nichts als allerhandt ſchandbare wort erklingen. Die fürwitzige ſeind verhaßte Leut/ welchē nit zu helffen/dann ſie thun alles darumben ergrüblen/ damit ſie es menigklich offenbaren mögen/ gegen jhnen ſelbſt ſeind ſie blinde Maulwerffen/ auff andere aber haben ſie ſcharpffſehende Lux Augen; ſeind der Poetiſchen Nachtfrawen Læmiæ nit vngleich/ dann wann ſie zu hauß kombt / reiſt ſie jhr ſelbſten die Augen auß/ wann ſie aber widerumb außgehen wil / ſetzt ſie jr ſelbige widerumb ein. Der weiſe Solon gebotte den Athenienſern/ ſie ſolten die jenige/ welche vnanklopfft in ein Hauß hinein gingen/ ernſtlich ſtraffen. Bey den Cretenſern dorffte kein Jnwohner einen Frembdling fragen von wannen er her käme / was er begere / oder was ſeines thuns vnd laſſens

Plutarch. de Curioſit.

 wäre.

wåre/ welcher diſes Geſatz vbertrette/ ward mit Ruthen außgeſtrichen / der Frembdling aber/ſo geantwortet/auß der Inſel verwiſen.

Ant. Bonſ. Dec. 1. l. 5.

Genouefa, ein Pariſienſiſche Kloſterjunckfraw / verſchloſſe ſich von dem Feſt der heiligen dreyen Königen an/biß auf dē H. Antlaß tag in jhr Zell/damit ſie alldorten mit betten/ faſten / vnd betrachten dem Allmechtigen Gott deſto inbrünſtiger dienen möchte. In dem nun ein andere Junckfraw/auß fürwitz/ für jhr Zell kame / vnd durch ein Klumpſſen ſehen wolte/ was doch Genouefa thete/iſt ſie deß Geſichts alßbald beraubt worden/ nach vollendter viertzig tågigen Faſten aber/hat ſie auß fürbitt Genouefæ, daſſelbig widerumb bekommen. Warumb wil doch der Menſch die Augen ſo gar nicht auf ſich ſelbſt wenden? weilen doch die Seel mit allerhand Sünden befleckt / vnd in dem ſie ab dem innerlichen ein forcht vnd ſchrecken hat / ſpringt ſie herauß/ſtürtzet hin vnd wider/merckt auff anderer Leut ſachen / vnd wirdt alſo mit Laſtern gemåſtet. Welcher ſein Gemüt auff die Måhrlen richtet / gleich wie die Tandtmåhr an jhnen ſelbſt nårriſch/alſo iſt ein ſolcher ein Måhrlkramer / vnd ein Narr ; ſeytemaln er dardurch die Quel der Warheit verleurt/ wie Auguſtinus meldet / vnd nimbt an ſich die trüben Båchl der falſchen mainungen :

De vera relig.

Von

Von den Mährlen zu ſeiner zeit mehr. Ich beſchlieſſe diſe gantze erzehlung von der dick beſagten Fürwitzigkeit mit diſer endtlichen Artzney / daß ein jeder jhme veſtigklich für-nemmen wölle/ ſich vmb nichts anders anzu-nemmen/ als was ſeinem ſtandt gemeß/ vnd zu mehrerm lob vnd ehre Gottes geraiche/ nach laut der wort deß H. Apoſtels: Ein jeg- 1. Cor. 7. 20.
licher bleib in der beruffung/ darinnen er be-ruffen iſt. Vnd an einem andern ort: Ihr 1. Cor. 10. 31.
eſſet oder trincket/ oder was jhr thut/ ſo thuts alles zur Ehr Gottes. Vnd ferrners. Nie- 2. Tim. 2. 6.
mand der da Gott ſtreitet/ flicht ſich in welt-liche Händel.

Von den Vblen der Ver-ſpottung.

Das XV. Capittel.

DIE Verſpottung iſt ein Laſter/ dadurch eines Menſchen fehl vnnd mängel darumben vnd zu diſem endt fürbracht wirdt/ damit er verlacht/ geſchendt/ vnd für ſchlecht vnd gering geachtet werde. Cham zaigte ſeinen Brü- Gen. 9. 22.
dern die ſchändliche entblöſſung ſeines Vat-ters/ zu einem geſpött vnd verlachung. Ha- 2. Reg. 10. 4.
non fertiget gantz ſpöttlich ab die Geſandten deß König Dauids / in dem er jhnen die

Bärt halb hinweck ſcheren / vnnd die Klai-
Iudic. 8. 6. der halb abſchneiden lieſſe. Die Männer
zu Socoth / vnnd zu Phanuel verſpot-
teten Gedeonem / als er den Madiani-
tiſchen Königen / Zeber vnnd Salmana
2. Reg 6. 16. nachjaget. Michol verlachte den frommen
König Dauid / ſo vor der Archen Gottes
Tob. 2. 22. her ſprange. Tobias ward von ſeinen El-
tern vnd Nechſtgefreundten verachtet. Der
Iob. 2. 9. gedultige Job wirdt verlacht vnd verach-
tet von ſeiner aignen Haußfrawen/mit diſen
worten: Bleibſtu noch in deiner einfaltig-
keit? Lobe Gott vnd ſterb. Soll das nicht
ſchmirtzen/ von ſeiner aignen Haußfrawen/
nicht allein in ſolchem elendt nicht getröſt/
ſondern erſt noch darzu mit übelſtechenden
ſpottworten verhönt vnnd verſpottet wer-
den? Iſt das nicht ein vermeſſne Thorheit/
den fallenden ſchmächlich verlachen / als
wann du deß falls gefreyet/vnd vor jhm ver-
ſichert wäreſt? Job / damit er ſein Gedult/
vnd ſein beſtandhafftiges Gemüt in ſeiner
verſpottung erzaigte / brache mit diſen wor-
ten herfür: Haben wir guts empfangen von
GOtt / warumb ſolten wir das böß nicht
auch leiden? vnd lobt jhn die Schrifft hier-
in/ vnd ſagt: In diſem allen verſündiget ſich
Job nit mit ſeinen Lefftzen. Als die Juden/
die von dem König Nabuchodonoſor zer-
ſtö-

ſtörete Mawren vnd Porten der Statt Je-
ruſalem/ wider aufferbaweten/ wurden ſie
volgender weiß verſpottet: Wann nembli- 2. Eſd. 4. 3.
chen die Füchs hinauff zuhen / wurden ſie
wol vber jhre ſtainine Mawren hinein ſprin-
gen köndten/ aber die Juden lieſſen ſich mit
diſem geſpött von jhrem vorhabenden werck
nit abſchrecken/ ſondern baweten die Maw-
ren/ vnd fügten ſie gantz an einander/ biß an
die halbe höhe: Neemias aber / einer auß jh-
nen/ rüffte alſo zu Gott: Höre/ vnſer Gott/
wie veracht ſeind wir: Kehre jhr Schmach
auff jhren Kopff/ daß du ſie gebeſt in verach-
tung im Landt jhrer Gefengnuß / dann ſie
haben die Bawleut verſpottet. Die Mit- 4. Reg. 9. 11.
geſellen Jehu verſpotteten den Jünger Eli-
ſæi als einen Thoren. Warumb / ſagten
ſie/ iſt diſer Raſender mit dir kommen. Wel-
ches ebenmeſſig den Propheten / die mit
dem Geiſt deß HERRN angefüllet wa-
ren / widerfahren / in dem ſie von dem
Volck für vnſinnige Menſchen gehalten
vnnd genennet worden. Chriſtus ware
von den Kriegsknechten verſpottet / vnd al-
le die jhn ſahen / verhöneten jhn / ſperre- Pſal. 21. 8.
ten das Maul auff/ vnnd ſchüttelten den
Kopff. Sein Creutz war den Juden ein 1. Cor. 1. 23.
Ergernuß / vnd den Griechen ein Thor-
heit. Da Paulus von der aufferſtehung

Act. 17. redet/ward er von den Athenienſern verſpottet. 1. Cor. 4. 13. So hat er auch zu den Corinthern geſchriben / er ſey ein Schawſpiel der Welt worden / den Englen / vnd den Menſchen. Niceph. l. 10. c. 25. Der abtrünnige Iulianus verſpottet den Chriſtlichen Glauben / ſambt deſſelben Anfänger / als er fragte / was deß Zimmermans Sohn (dardurch er Chriſtum verſtanden) thue / ward jhm geantwortet / er zimmere dem Iuliano ein Todtenbahr. Es iſt nun auch jetziger zeit dahin kom̃en / daß man die fromme / einfältige vnd Gott wolgefällige Menſchen mit rümpffung der Naſen / Zähnblecken / Zungen außſchlagen / vnd dergleichen verſpottet / wie dann ſolches der weiſe Salomon angezaigt: Prou. 14. 2. Wer den HErrn förchtet / der gehet auff der rechten Bahn: Aber er wirdt veracht. Iob. 12. 4. Vnd wie Job ſagt: Der Gerechten Einfältigkeit wirdt verachtet. Das iſt / wie es Chryſoſtomus außlegt / die Vnſchuldt / ſo niemandt verletzet / wird von andern verletzt. Wer ſeind aber dieſelbige? Die / ſo ſich durch die fleiſchliche Wolluſten verführen laſſen / die ein böſes gerücht vnnd verleumbt ſeind / die Luciani geſellen ſeind / die in dem Weeg der Vngerechtigkeit wandeln. 1. Cor. 2. 14. Aber der Viehiſch Menſch vernimbt nicht die lehr vnd die ding / ſo vom Geiſt Gottes ſeind. Es wirdt jhm aber einiſt der ſpott

in

in den Buſen rinnen / daß jhm sein Gelächter theur genug wirdt kommen / vnd in ein wainen verkehrt werden. Einem ſolchen Menſchen iſt nichts bitterers / als wann er ein verſpottung außſtehn muß / Jene aber verſpotten die verſpottungen. Als der heilige Franciſcus von etlichen böſen Buben mit Kottſchollen vnd Steinen geworffen ward / hat er ſolchen ſpott mit groſſer Gedult vnd frolockendt außgeſtanden. Was haben jhnen auch andere Heilige mehrers angelegen ſein laſſen / als die verachtung / damit ſie nur waidlich außgeſpott wurden von der Welt? Der H. Ignatius ſagte / wann er wüſte / daß es dem Nechſten zum Hayl der Seelen erſprieſſen wurde / wolte er mit bloſſen Füſſen / vnnd mit Hörnern beladen in allen Gaſſen herumb gehn / wolte auch kein Kleid / es wäre ſo lächeriſch es immer ſein köndte / gemacht / außſchlagen / wann er einen nutzen der Seelen dardurch ſchaffen möchte: wie er dann ſolches bey fürfallender gelegenhait in der that erwiſen. Der H. Apoſtel Paulus wünſchet jhm für ſeine Brüder von Chriſto wegen verbannet zu werden. Chriſtus / damit er vns erlöſete / wolte verſpottet vnd verſpeyet werden / ꝛc. Es war jhme auch Barrabas fürgezogen / vnd mitten vnder den Todtſchlägern gecreutziget / ꝛc. Simeon Salus wolte

Ribadin. in vita.

Rom. 9. 3.

für ein Narren gehalten werden/wie er auch für einen ſolchen gehalten iſt worden. Eſaias gienge auß Gottes befelch nackendt herumb. Jeremias mit einer härinen Gürtel vmbgeben. Die Ketzer / ſo in dem Sündenneſt allerdings eingewickelt / verſpotten die geiſtliche Perſonen ſambt vnd ſonders/dann ſie jhre Gelübd Teuffelsſtrick nennen. Die lawlechte Maulchriſten verachten die / welche ſich auff die Tugendt ergeben. Schetze dich nit glückſelig/ſagt Seneca, du ſeyeſt dañ von dem Volck wol außholippelt vnd verachtet worden. Wilſtu glückſelig ſeyn / ſo bedencke erſtlich was da ſey/verachten/dann auch/verachtet werden. Epictetus: Wilſtu einen fortgang in Tugenden ſchöpffen / ſo darffſtu dir nit ſeltzam ſein laſſen/ wann man dich einen Narren nennt. Die verſpottung iſt böß / dann ſie ſchreckt vns ab von dem guten/ verurſacht den Zorn / der Zorn Zanck/ der Zanck Auffruhr/die Auffruhr verurſacht endtlich Todtſchläg.

Artzney für die Verſpottung.

Das XVI. Capittel.

Prov. 19. 29.

DIſe werden vns durch die heilige Schrifft für die Augen geſtellet. Den Spöttern ſeind vrtheil beraitet/

tet / vnd groſſe ſchläg auff der Narren Ru-
cken. Dann der HErr hat Grewel an allen Prou.3.32.
Spöttern / vnd ſein Red iſt bey den Einfälti- & 34.
gen. Er wirdt der Spötter ſpotten / aber den
Sanfftmütigen (oder Demütigen) wirdt er
gnad geben. Wehe dir / du Verachter / ſagt Eſa.33.1.
der Prophet Eſaias / wirſtu nit auch veracht?
wann du das rauben vollendet haſt / ſo wir-
ſtu auch beraubt werden / vnd wann du deß
verachtens müd biſt / vnd ein end macheſt /
wirſtu auch verachtet werden. Ein Aug / daß Prou.30.17.
dem Vatter ſpottet / vnd veracht der Mutter
Geburt / das müſſen die Raben am Bach
außgraben / vnd die junge Adler freſſen. Ei- Eccleſ.7.12.
nen Menſchen der in ſeinem muht bekümert
vnd betrübt iſt / den verſpott nit. Frew dich Prou.24.17.
deß falls deines Feinds nicht / vnd dein Hertz
sey nit fro über ſeinem vnglück. Die Gerechte
in der Tugendt wandlende / ſchawen der gott-
loſen vergeltung / das iſt / ſie frolocken / wañ ſie
die raach ſehen. Die Straffen / mit welchen
Gott der HErr die ſpottung abgeſtrafft / iſt
auch ein gute artzney ſolches übel zuuertreibẽ.
Von den Spöttern in der Höllen meldet das
Buch der weißheit ins gemein alſo: Da ſeind Sap.5.3.
die / die wir vor zeitẽ für ein geſpött gehabt / vñ
mit denen wir vnſern ſpott vnd ſchmachred
getriben haben. Wie ſeind wir ſo thorecht ge-
weſen? wir haben gemaint jhr leben ſey ein

Vnſinnigkeit/vnd jhr endt ſey ohn Ehr. Sihe/ wie ſeind ſie vnder die Kinder Gottes gezehlt/vnd haben jhren thail mit den Heiligen.

Gen. 9. 25. Cham / weilen er ſeinen Vattern Noe zu einem geſpött fürgezaigt/ wirdt mit diſen worten verflucht: Verflucht ſey das Kind Chanaan/vnd ſey ein Knecht aller Knecht ſeiner Brüdern/ vnd volgt gleich darauff: Gelobt ſey Gott der HErꝛ deß Sems/ vnd Chanaan ſey ſein Knecht. Gott braite Japhet auß/ vnd laß jn wohnen in der Hütten deß Sems/

Iud. 8. 6. vnd Chanaan ſey ſein Knecht. Die Leut zu Socoth vnd Phanuel verſpotteten den Gedeonem/ welcher Seber vnd Zalmana verfolgte/aber nicht ohne jhren groſſen ſchaden/ dann ſie wurden nach erobertem Sig/ übel

1. Reg. 25. 10. gehalten/vnd gar getödtet. Nabal verſpottet die wort der Geſandten Dauids/welche vmb Speiſen für das gantze/ in der Wüſten ligende Dauidiſche Volck angehalten/ mit diſer antwort: Wer iſt der Dauid? vnd wer iſt der Sohn Iſai? Es werden jetzt der Knecht vil/ die ſich von jhren Herꝛen reiſſen: Solt ich dann mein Brot / mein Waſſer vnnd Fleiſch nemmen/ daß ich für meine Scherer gemetzget vnnd abgethan hab / vnd den Leuten geben/die ich nicht kenne wo ſie her ſeind? Aber die ſtraff iſt bald eruolgt / dann jhme/ wie die heilige Schrifft bezeugt/ iſt das Hertz

im

im leib erſtorben/ daß er ward wie ein Stein/ vnd vber vierzehen tag ſchlug jhn der HErr/ daß er ſtarb. Michol die Tochter deß Kö- 2. Reg. 6. 16.
nigs Sauls/ erſahe durch ein Fenſter den David vor der Arch deß HErrn ſpringen/ verachtet jhn in jhrem Hertzen/ ſprechendt: Wie herrlich iſt heut der König Iſrael geweſen/ der ſich vor den Mägden ſeiner Knecht entblöſſet hat/ wie ſich die Buben (oder vnehrliche Leut) entblöſſen/ Wegen diſer Verſpottung ward Michol mit der vnfruchtbarkeit geſtrafft. Die Philiſteer verachteten den Samſon/ jedoch zu jhrem groſſen vnhail vnd Iudic. 16.
verderben. Viertzig Knaben/ welche den 4. Reg. 2. 23.
Propheten Eliſæum mit geſpöttigen worten einen Kaalkopff genennt/ ſeind von zween auß dem Wald/ vnuerhoffter weiß/ herauß lauffenden Beeren erwürgt worden. Die Matt. 27. 28.
Juden hielten Chriſtum den HErrn ſo verächtlich/ daß ſie jhn nicht allein vnder die bekandte Mörder gezehlt/ ſonder ſie haben jhn für noch weniger gehalten/ jhne verhönt vnd verſpottet/ ein Narren Kleid angelegt/ vnd dergleichen. Nun aber werden ſie jetzt von jhme/ als einem Beherrſcher Himmels vnd Erden verſpottet. Surius erzehlt: Daß etliche/ ſo die Pilgramen verlacht/ welche zu S. Fiacrio gewallfartet/ durch die göttliche Surius.
Raach jhr Geſicht verlohrn/ vnd ſeyen ſtock

blind

blind worden. Erſtbemelter Surius erzehlt auch / es ſeyen zween auß der Statt Genua naher Loſann gangen / vnd da ſie auff dem Weeg waren / iſt ein ſchweres Wetter entſtanden / der eine auß jhnen hat nach vhraltem Catholiſchem gebrauch/ſich mit dem zaichen deß H. Creutz gezaichnet/ der ander aber fragte ſpötlich: ob er die Mucken von der Naſen treibe? er ſagt das wort kaum auß/ſihe/da wirdt er vhrplötzlich von dem Donner nidergeſchlagen. In Brabandt war ein Prædicant der redet in S. Peters Pfarrkirchen von der wandlung deß allerheiligiſten Sacraments deß Altars / nit weniger auch von andern der Chriſtlich Catholiſchen Kirchen gebräuchen vnd Ceremonien ſehr ſpöttlich/ iſt aber auff der Cantzel / vnder wehrendem geſpött/von der göttlichen Raach / mit einer ſolchen Kranckheit vberfallen worden / daß er bald darnach ſeinen vnglückſeligen Geiſt auffgeben. Weiter iſt bey dem Surio zu leſen/daß im Jahr 1602. den 22. Februarij, zur Faßnacht zeit / in der Statt Edan / in Hollandt gelegen/dreiſſig Soldaten/ſo newlichſt von Oſtenda ankommen / die Gebräuch vnd Ceremonien der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen/auffs euſſerſt verſpottet: dann ſie Hemmeter vber die andere Klaider / zu verhöhnung der Meß: vnd andern zu dem Dienſt

Lib. 7. c. vlt.

Sur.

dienſt Gottes gehörigen Gewand/angelegt/ einer hat ſich mit einer Caſul beklaidet / in das erhöchte ort bey dem Altar / mit einer Form eines Kelchs/darauß man ſpeiſet/vnd die geſtalt deß heiligen Sacraments deß Altars tragendt / verfügt. Ein ander truge den Weichbrunnkeſſel / ſambt dem Weichwadel/kommen in die Kirchen ſingendt vnd ſpringendt / vnd widerholen das wort Dominus vobiſcum etlich mahl. Fernners thäten ſie einen bekleiden gleich wie einen Prieſter/ ſo vber Altar gehet / binden jhn an einen Baum / vnd ſchieſſen mit Papier geladen Büchſen auff jhn / vnd werffen jhne alſo in ein Grab/als wann er todt were / vber ein kleines ziehen ſie jhn widerumb herauß / führen jhn nochmahl in die Kirchen/ allda jhnen von den Burgermaiſtern der Statt ein Faß Bier verehrt worden/ welches ſie ſamentlich mit einander in der Kirchen außgetruncken/ deß andern tags hernach/ bekleiden ſie einen wie ein Biſchoff/ mit der Inful / ſtecken jhm Brillen an die Naſen / vnd geben jhm ein groſſe wächſine Kertzen in die Handt / mit vermelden / er ſehe nichts / vnnd verſtehe nichts; darüber er geantwortet : Was hilfft mich das Liecht / vnnd die angeſteckte Brillen / weil ich nicht ſehen mag. Ich ge-

geſchweig deß vbrigen geſpötts/ mit welchen ſie die Catholiſche Religion verhönet. Als ſie nun den erſten Sontag in der Faſten ſolches ſpectacul widerumben fürzunemmen willens waren/ hat zu morgens vmb vier vhr der Hagel in die Kirchen geſchlagen/ zumaln auch der Teuffel in geſtalt einer Schlangen/ deren Schwaiff anzuſehen wie ein Cometen-ſchwaiff/ den Kirchen Thurn gantz vnd gar vmbfangen/ Fewr auß dem Rachen geſpyen/ dardurch vier Häuſer angezündet/ vnd die wort Dominus vobiſcum, vnd andere/ ſo die verruchte Soldaten freuenlich außgoſſen/ widerholet; iſt alſo der Thurn/ Kirch/ vnd sechtzig in der nahe herumb ligende Häuſer zu Aſchen verbränt worden/ vnd ein ainigs Hauß vor dem Fewr vnbeſchedigt verbliben/ darinn vor zeiten ein Prieſter vnd Pfarrherr der Statt/ dazumaln aber ſeine nechſtverwandte gottſelige Catholiſche Leut gewohnet. Wann die von Horn vnd Muniterdam den Edanenſen nicht ſo ſtarcken beyſtandt gelaiſtet hetten/ were ohn alles mittel die gantze Statt/ ſambt allen darinn wohneten Burgern/ durch die groſſe/ vnnd von Gott zur ſtraff geſchickte brunſt/ zu grund gangen. Iſt dem ort/ da ſolche verſpottung fürüber gangen/ ſolches widerfahren/ wie wirdt es dann den Thätern ſelbſt ergangen

ſen ſeyn? Saluianus Maſſilienſis erzehlt/ daß/ wegen der verſpottung/ ſo ſich mit München die vmb den Kopff beſchoren/ begeben/ Gott der HErr vber Aſiam verhengt/ daß ſie hundert gantzer Jahr von den Völckern/ Wenden genant/ ſolle verwüſtet werden. Surius vermeldet auch/ daß ein Saracener/ ſo den H. Sabam, ſambt ſeinen Geſellen/ verſpottet/ von der Erden ſey verſchluckt worden. Es begabe ſich auch im Jahr Chriſti 1609. Als ein edle/ aber doch Caluiniſche Fraw/ ſambt jhren Catholiſchen Mägdten/ auff dem Saal jhrer adelichen Wohnung waren/ ſchlug gähling ein Donnerſtraich durch das Tach vnd andere Zimmer in Saal/ vnd zerſchmetterte alles Täfelwerck/ darüber die Mägd vor ſchrecken zitterendt ſich mit dem zaichen deß H. Creutzes bezaichneten/ ermahnten auch die Frawen ſolches ebenmeſſig zu thun. Weilen ſie aber das geſpött darauß tribe/ iſt es jhr thewr genug kommen/ ſeytemaln bald darauff ein ander Donnerſtraich geuolgt/ welcher ſie nicht allein zu boden/ ja gar zu todt geſchlagen. Man liſet auch von einem/ der vnderſtundt ſich das gebott der Chriſtlichen Catholiſchen Kirchen/ dariñen das Fleiſch eſſen am Freytag vnd Sambstag verbotten wirdt/ zu verſchimpffen vnd außzuſpotten/ wie er dann/

Lib. 8. de vero iud. & prouid. Dei.
Gualter. 17. Seculo.
Tom. 3. menſe Iul. in vita S. Caril.
Tom. 2. Car. hiſt.

zu bekräfftigung deſſen/ alßbald ein Brocken Fleiſch genommen/ den gottsläſterigen Rachen auffgeriſſen/ ſelbigen zu nieſſen. Sihe aber/ wie GOtt diſen Menſchen ſo wunderbarlich geſtrafft/ Er bringt den Brocken Fleiſch kaum in den Mund/ ſo bleibt jhm der Rachen offen ſtehn/ alſo/ daß er die Kinbacken nicht mehr zuſchlieſſen können/ ſondern hat mit gihnendem Maul ſeinen ellenden Geiſt auffgeben müſſen. Surius ſchreibt/ Es hab der böſe Geiſt ein vnuerſchambte Weibsperſon/ Gunda genant/ angeſtifftet/ den heiligen Geiſt dergeſtalt zuuerſpotten/ nemblichen/ ſie ſolle in Mannskleidern in das Cloſter deß heiligen Carilephi eingehn/ vnd alſo ſein Propheceÿ (darmit er geſagt: daß Gott nicht verhengen werd/ daß ein Weibsperſon in das Cloſter hinein gehn ſolle) zu erkündigen/ ob ſie wahr ſeye/ oder nicht. Gunda ließ jhr diſes mittel gefallen/ macht ſich auff/ eylt dem Cloſter zu/ ſo bald ſie nun deß euſſerſten Cloſterthors anſichtig worden/ wirdt ſie von dem Teuffel widerumb zu ruck geriſſen/ zu boden geworffen/ vnd ſo ſchändlich tractirt/ daß ich mich ſolches zu erzehln ſchäme.

Tom. 4. menſis Iulij.

Vbel

Vbel deß verleumbdens vnd vbelnachredens.

Das XVII. Capittel.

DJE Verleumbdung iſt ein Laſter/ dardurch eines guter Nam/ den er bey andern hat/ mit worten haim-lich geſchwächt / oder gar hinweck genommen wirdt; vnd diſes beſchicht/ wann der Zuhörer dem ehruerletzenden Verleumb-der glauben gibt / oder an dem guten Na-men/ welchen er von dem Nechſten gehabt/ zu zweiflen anfahet. Vnd ſolches eintwe-ders in mainung dem Nechſten ſchaden zu zufügen/ oder auffs wenigiſt/ ohne habende rechtmeſſige vrſach / vnuerſehens ein wort ſchieſſen laſſet/ dardurch deß andern Ehr vnd guter Leumut verletzt wirdt. Ferners wer-den noch zwey andere Geſchlecht der Ver-leumbdern gefunden/ dann etliche frey/ vnd mit runden außtruckenlichen worten / etli-che aber verdeckter weiß / vnd mit verdun-ckelten worten/ deß Nechſten Ehr verletzen/ oder durch rümpffung der Naſen/ durch ver-ſtelte freundſchafft / durch verdeckte ſcham-hafftigkeit / oder auff weiß eines wainenden Crocodilß/ die empfangne boßheit/ welche ſie bey ſich nit behalten köñen/ mit ihr ehruerletzi-gen Zungen wider andere außſchütten/ ihren

Stachel anſetzen/das Gifft außſprützen/vnd alſo gantz vnmilter weiß tödten. Vnd diß iſt ein gemaines Laſter; ſeytemaln/nach meinung deß H. Hieronymi, wenig geſunden werden/ welche ſich diſes Laſters gäntzlichen entſchlagen/oder jhr Leben alſo anſtellen können/ daß ſie nicht jhres Nebenmenſchens Leben tadlen. Ja diſes Laſter iſt dermaſſen in ſchwung kommen/ daß auch die jenige/ welche ſich anderer Sünden entäuſſert haben/ in diſe teuffeliſche Maſchen fallen. Vnd an einem andern ort ſagt er/ es iſt ein ſchand zu ſagen/wir verdammen die Welt auß vnſern Zellen vnd Speluncken; wir ſtecken in härinen Klaidern/ vnd ſtrewen Aſchen auff vnſere Häupter/ noch dannoch vnderwinden wir vns von den Biſchöffen vnd geiſtlichen Vorſtehrn zu vrtheilen. Was thut vnder dem Bußrock ein Königliches prächtigkliches Gemüt? was bewögt dich/ daß du deinem Nechſten ſeinen guten Namen ſchwächeſt? Die vrſachen ſeind mancherley. Der Neyd vnd Haß / dieweil nemblichen du einem andern ſein glückliche wolfahrt/ zu der du dir zugelangen nicht getraweſt/ mißgonneſt: Der Eyfer/ da du deinem Nechſten gleich/ oder in noch mehrerm anſehen zu ſein begereſt; wie dann deßhalben vil mittel vnd weeg erdichtet werden. Item/ böſe gewonhei-

Ad Celantiam.

Ad Marc. Presbyt.

heit andern übel nach zu reden; dahero ge-ſchicht/daß dir vnuerſehens ein ſo hochſchäd-licher Pfeil entwiſchet. Mehr der Ehrgeitz/ oder begirdt eines nutzens / den du in durch-griblung deines Nechſten Lebens zu erobern verhoffeſt. Widerumben der Eyfer gegen dem gemain: vnd aignen nutzen; Der ſchein/ ſo du zu befürderung der Gerechtigkeit / vnd mehrung der ehrn Gottes/jedoch ohne weiß-heit/fürwendeſt. Allhero wirdt auch gerech-net / ſo du dardurch begerſt andern zugefal-len / wie dann die Menſchen böſe nachreden anzuhören ſehr genaigt ſeyn/ vnd ſie die Oh-ren ſtets nach dergleichen ehruerletzigen wor-ten jucken ; vnder diſe zahl wirdt auch ge-rechnet der neyd vnd haß / deßgleichen auch die begirden eines dings / aintweder daß der Zuhörer ſich ſelbſt beluſtiget/ vnd vermaint/ er ſeye beſſer als andere / oder/ daß er ſeine Sünden/ in dem er eben mit dergleichen an-dere behafftet vernimbt/ für ſchlecht vnd ge-ring/ ja welche leichtlich entſchuldiget werdē mögen/haltet; oder aber/dieweil er dē müſſig-gang vnd vnnützem geſchwetz ergeben / mit ſonderm luſt was newes von andern zuuer-nemmen lauret/ damit er alle wort außeckle. Wie groß aber diſes Laſter ſey/ iſt darauß zu-uernemmen; Dieweil es der Gerechtigkeit geſtracks widerſtrebet / einen an ſeinem gu-

ten Namen zuuerletzen; dann es iſt ſchädlicher als andere Raub: vnd Diebſtäl / ſeytemaln durch diſe allein das Gelt / durch jenes aber der gute Namen / welchem kein Gelt im wenigiſten nit zuuergleichen / hinweck genommen wirdt; dahero ſich wol bequemet / was
Prou. 22. 1. Salomon geſprochen: daß nemblichen ein guter Nam köſtlicher ſey / dann groß Reich-
Eccleſ. 41. thumb. Fleiſſe dich einen guten Namen zu vberkommen / vnd zu halten: dann er wirdt dir bleiben / vnd beſtändiger ſeyn / mehr dann tauſent groſſer Goldtſchätz. Cato ſagt / man ſolle ehender alle Haab vnnd Güter in ſtich ſetzen / vnd gentzlichen fahren laſſen / ehe daß man den guten Namen / ich aber ſetze hinzu / ehe daß man die Seel verlieren thue.
In Moſtel. Plautus ſchetzet ſich reich genug / ſo lang er ſeinen guten Namen erhaltet. Es ſeind auch etliche / die vergleichen die Ehrabſchneidung jhrer böſen art nach / mit dem Mordt. Diſer vrſachen halber werden der Nachreder ehrnrürige Zungen in heiliger Schrifft hin vnd wider einē Schwerdt / einem ſcharpffen Schermeſſer / vnd den vergifften Pfeilen verglichen: Vñ laſſe jm nur keiner traumen /
11. q. 3. c. Nemo. ſage der heilige Auguſtinus, daß ein ſchlechte gefahr ſey mit der Zungen liegen / alß die Händt in einſen Blut waſchen. Vnd es begibt ſich zu zeiten / daß einer einen Zungen-

ſtraich

ſtraich nit widerumb mit der fleiſchinen/ ſondern mit der eyſenen Zungen widergiltet/ vnd den gewalt der außgoſſenen worten mit den ſtraichen reichlich erſtattet. Es iſt vmb die Ehruerletzung ein ſolche Wunden/ dergleichen Pelias dem Achilli mit einem Spieß geſtochen; oder ſo gar die vergiffte Scorpionen zufügen: dañ ſie kan nit gehailt werden/ als eben durch die Zungen/ welche den ſchadẽ verurſacht hat; ſentemaln ohne ſie die buß nit gewirckt/ ſondern erdichtet vnd fälſchlich verſtellt wirdt. Es kan auch die ſchwere diſes laſters/ auß vnderſchidlichẽ gleichnuſſen war-genommen werden; Erſtlichen wirdt der Verleumbder einer haimlich ſtechenden Natern/ durch den Eccleſiaſten verglichen / da er diſen ſagen: Ein heimlicher Nachreder iſt nicht beſſer dann ein Schlang/ die in der ſtille beiſt/ das iſt/ wie es der H. Hieronymus erkläret/ gleich wie jene haimlich ſtechendt das Gifft einſprützet; alſo pflegt diſer haimliche Nachreder das Gifft ſeines hertzens in ſeinen Nechſten außzugieſſen / dahero iſt er nicht beſſer/ als ein vergiffte Schlang. Am andern/ werden ſie auch den Geyern/ vñ Fliegen von dem H. Baſilio verglichen: dann zu gleicher weiß wie die Geyrn bey vilen herrlich wolriechenden Wiſen fürüber fliegen/ vnd ſich auff faule ſtinckende örter begebẽ; wie nit weniger auch

Epiſt. 54.

Eccleſ. 10. 8.

In Conc. de Inuid.

die Mucken in den geſunden/ſondern an den ſchadhafften eyterrechtigen Glidern deß Leibs jhr nahrung ſuchen/ alſo pflegen auch die Verleumbder nicht auff die gute/ſondern auff die böſe Werck deß Nechſtens jhr ſpehe zu haben/vnd ſetzen allzeit mehrers arges hinzu / als an der ſach iſt. Vnd dieweilen ſie auch zu zeiten den Nechſten vnder das Angeſicht loben / vnd alſo auß einem Mund kalt vnd warm blaſen/ köndten ſie allerdings wol einer ſüßſingenden Lerchen/vñ einer Nachteulen zu gleich verglichen werden. Ferrners/ ſeind ſie auch den Meerfräwlen/Syrenes genandt/ nicht vngleich/ welche mit einem ſchönen weiblichen Antlitz begabt/ dermaſſen lieblich ſingen/ daß/ wañ die Schiffleut auff jhr Geſang mercken/ entſchlaffen/ vnd dardurch in die eufferſte gefahr jres lebens gerathen. Auß der Ehruerletzung entſpringen noch mehrer vnd gröſſere übel. Dann erſtlich ſie jhnen ſelbſten hochſchädlich ſeyn. Daher ſpricht der heilige Auguſtinus: Niemand ſoll die Diener Gottes an jhren ehrn antaſten/dann es keinem/ der ſich ſolches zu thun vnderſtehet/zu nutzen geraichet; hingegen aber wirdt den frommen gottsförchtigen jhr belohnung / den Ehrabſchneidern aber die pein gemehret. Dann ſie jhren fridt / in dem ſie die vrſprüng der vnruhwigkeit hin

Serm. de com. vit. Cler.

vnd

vnd wider tragen/ zerſtören; vnd anzaigung geben/ daß ſie an der lieb gegen dem Nechſten aller bloß vnnd nackendt ſeyen; ſich in groſſe gefahr begeben; jhrer ſelbſten vergeſſen/ vnd werden deß Spriſſels in deß nechſten Aug ehender/ als deß Balcken in jhrem Aug gewar. Zum andern/ ſeind ſie auch andern ſchadt; ſeytemaln ſie die lebendige gleichſam begraben/ die todten aber aufferwecken/vnd ſich hefftigklich bemühen/wie ſie jhren Nechſten bey andern in neyd vnd haß bringen können. Sie pflegen auch den friden aller lebendigen außzuropffen/das band menſchlicher liebe abzuſchneiden; den Saamen deß neyds vnd haſſes außzuſäen/die vertrewligkeit zu ſchwächen/ das mißtrawen zu pflantzen/ den zwytracht zu erwecken; die dapffere ehrnliebende Gemüter pflegen ſie auch zuuerſtecken/ ziglen die faulkeit/beraiten einen weeg zur läſterung/ verdunckeln die redligkeit/zerſpalten die verainigte Gemüter/ ſchwechen vnd vertreiben die Tugendt/ vnd bringen vil gar vmb das leben.

Hülffmittel wider das Ehrabſchneiden.

Das XVIII. Capittel.

Ep. ad Celant.

WIE ſchwerlich diſes Laſter zu halten/ deutet vns an der H. Hieronymus mit diſen worten: Wenig ſeind/ welche ſich diſes Laſters entſchlagen; ja ſelten wirdt man einen finden/ der ſein leben alſo anſtelle/ daß er nicht auch gern deß andern Wandel tadle. Ja diſes Laſter iſt dermaſſen in ſchwung kommen/ daß auch die jenige/ welche ſich anderer ſünden enteuſſert haben/ in diſe euſſerſte vnd teuffeliſche Maſchen fallen. Vnd an einem andern ort/ ſagt er: Nichts iſt leichtlichers/ als andere verachten/ dañ durch deß andern vernichten/ verhoffen wir ein lob zu vberkommen. Vnd widerumb. Es iſt ein ſchand zu ſagen/ daß wir die Welt auß vnſern Zellen vñ Speluncken verdammen/ in härin Klaidern ſtecken/ vnd Aſchen auff vnſere Häupter ſtrewen/ vnd benebens die Biſchöff/ vnd geiſtliche Obrigkeiten zu vrtheilen vns vnderwinden. Was ſoll vnder dem Bußrock ein Königliches prächtiges Gemůt? Vñ wie ſchwer es ſey/ ſich von dem ehrabſchneiden enthalten/ zaigt vns an der königliche Prophet Dauid/ mit diſen worten: Vmb deiner Lefftzen Wort hab ich harte Weeg bewahret/ daß mein Mundt nicht rede Menſchen Werck. Die Roßkäfer halten ſich auff/ vnd bleiben lebhafft in dem Koht/ wann man ſie

In Oſ. Ad Marcum Presbyt.

Pſal. 16. 4.

aber

aber in die Roſen legt/ ſo ſterben ſie; alſo ſterben die Verleumder in dem guten/ in dem böſen aber ſeind ſie gleichſamb lebendig. Sie ſetzen ſich nicht anders/ als der Rapp/ welcher auß der Archen geflogen/ auff daß Aaß vnd Todtencörper. Wie aber diſes übel möchte gehailet vnd vertriben werden/ gibt vns die H. Schrifft an vnderſchidlichen ſtellen ſolches zuuernem̃en/ darinnen gebotten wirdt/ daß wir den Göttern (verſtehe die Obherzen) nicht vbel reden/ noch dem Oberſten deß Volcks fluchen/ oder läſtern ſollen. Auff diſen ſchlag redt auch Salomon: Thue von dir den verkehrten Mundt/ vnd laß die Laſterleffzen ferzn von dir ſeyn; dann der Nachredner iſt ein Grewel vor den Leuten. Dahero auch in heiliger Schrifft verbotten wirdt/ daß man mit jhnen nit eſſen ſolle/ mit diſen worten: Sey nit vnder den Sauffern vnd Schlem̃ern/ die Fleiſch zu freſſen geben. Diſen Spruch legt der H. Gregorius volgender geſtalt auß. Fleiſch zu freſſen geben/ iſt anderſt nichts/ als in einem ehrnrührigen geſprech die fehl vnd mengel deß Nechſten erzehlẽ. Alſo/ daß krafft diſer außlegung/ Fleiſch eſſen/ ſo vil iſt/ als deß Nechſten leben vnd wandel mit ehruerletzigen worten bemackeln. Vber diſe Fleiſchfreſſer beklagt ſich der Pſalmiſt auff diſe weiß. Meine Feindt vnnd

Exod. 22. 28.
Prou. 4. 24.
Prou. 24. 9.
Prou. 23. 20.
Lib. 14. Moral.

Pſal.26. Widerſacher tratten auff mich/mein Fleiſch zu freſſen. Deßwegen ſie dann den Menſchenfreſſern nicht vnähnlich ſeind. Wie

In Diæta ſal. cap. 19. recht vermerckt der H. Chryſoſtomus: Der Nachreder hat das Fleiſch ſeines Bruders gefreſſen / vnd in das Fleiſch ſeines Nechſtens gebiſſen. Dahero der H. Paulus ſol-

Gal. 5:15. chen mit nachgeſetzten worten drowet. So jhr euch aber vndereinander beiſſet vnd freſſet / ſo ſehet zu / daß jhr nicht vndereinander verzehrt werdet. Der Nachreder hat mit den Zähnen nicht in das Fleiſch gebiſſen/ ſondern der Seelen ein Schamwort zugefügt/ er hat ein böſen argwohn erweckt/ vnd ein Wunden/ ſambt andern vnzahlbarn übeln/ ſo wol jhme ſelbſt / als auch anderen zu-

In Eccl. 28. gefügt. Bißhero der H. Chryſoſtomus. Von dem heiligen Bonauentura werden die Nachreder den Metzgerhunden verglichen/ dann gleich wie die Metzgerhund in der Schlachtbanck an den Beinern täglich nagen/ vnd jhr Maul jmmerdar blutig iſt; alſo auch die Ehrndieb mit jhrem täglichen übelnachreden/ jhrn Mund vnd Zungen zu ehrverletzigen worten ohn vnderlaß beraiten.

Leuit. 11. 13 In dem alten Teſtament dorffte man / laut deß Geſatzes / die raub: vnd andere Vögel/ welche von lebendigem Fleiſch geſpeißt wurden/ nicht eſſen. Vnd diß ſolt jhr ſchewen/

daß jhrs nicht eſſet: Den Adler/ den Blawfuß/ ꝛc. Dardurch anzudeuten/ daß nemblichen der Menſch/ welcher deß Nechſten guten Namen ſchwechet/ vor Gott dem HErꝛn für vnrein/ für verworffen/ vnd für ein grewel gehalten werde. Der H. Apoſtel Jacobus bringt diſe ermahnung herfür/ vnd ſagt: Hinderꝛedet einander nicht/ liebe Brüder. Wer ſeinē Bruder arges nachredt/ vnd vrtheilet/ der hinderꝛedet dem Geſatz/ vnd vrtheilet/ ja/ wie es der heilige Thomas außlegt/ verdammet das Geſatz/ welches keines wegs zugeſtatten iſt. Nun kommen auch die heilige Vätter mit jhren zu diſem vnraht ſehr dienlichen Sprüchen auff den Plan/ vnd erſtlichen zwar ſpricht der heilige Chryſoſtomus alſo: Laßt vns fliehen/ liebe Brüder/ laßt vns fliehen/ die Nachreder/ dann wir wiſſen/ daß ſie/ als ein teuffeliſche bodenloſe tieffe/ mit den haimlichen nachſtellungen angefüllt ſeindt. Dann damit wir vnſere Sünden nichts achten/ vnd mit noch gröſſerer vnd ſchwerern beladen werden/ hat vns der laidige Sathan in diſe böſe gewonheit eingeführt. Der H. Auguſtinus ſagt: Biete deine Ohren nicht dar/ daß ſie die Wort der Nachreder vernemmen/ vnd nimme den todt nicht auff in dein Seel/ dann ſo wol deß Nachreders/ als deß Zuhörers Seel

Iac. 4. 11.

2. 2. q. 74. art. 2. ad. 3.

Hom. 3. ad pop. An.

Lib. de ſalut. docum.

mit dem Todt/wegen der Ehruerletzung/ geſpeiſet wirdt. Der Verleumbder/ vnd der Zuhörer tragen beyde den Teuffel auff der Zungen. Dahero auch erſtermelter heilige Lehrer volgende Verß bey ſeinem Tiſch geſchriben gehabt:

Poſſid. c. 22. de vita Aug.

Allen Verleumbdern in gemein/
Soll diſer Tiſch verbotten ſeyn.

Damit er nemblich alles vnnützes geſchwätz/ vnd ehrnrühriges Fabelwerck ſeiner Tiſchgenoſſen abſchnitte/ hat auch etliche ſeine Mitbiſchöff/ ſo diſes Verßlein in vergeſſenheit geſtelt/ oder darwider geredt habẽ/ auß entzündtem hertzen dermaſſen geſtrafft/ daß er geſagt: man ſolle eintweders die Verß gantz außtilgen/ oder er wölle mitten vnder der Mahlzeit auffſtehn/ vnd ſich in ſein gehaimes Kämmerlein begeben. Hieronymus: Hüte dich/ ſagt er/ daß du dich weder die Zung/ noch die Ohren jucken oder beiſſen laſſeſt/ das iſt/ daß du andern nicht übel nachredeſt/ oder den Verleumbdern deine Ohrn darbietteſt. Geſtatte deiner Zungen nit arges zu reden/ beware deine wort/ vnd halte für gewiß/ daß du wegen alles deſſen/ ſo du von andern geredt/ durch dein eigens gewiſſen geurtheilt wirſt/ vñ eben an denen ſchuldig erfunden werdeſt/ was du zuuor an andern getadlet haſt. Vñ an einem andern ort ſagt er: Du ſolt niemaln den Verleumbdern zu hören/ vil weniger dein Hertz

Epiſt. 2. ad Nepot.

Epiſt. 4 ad Ruſt.

zur

zur boßheit wenden / noch darauff mercken: Du haſt ſitzendt wider deinen Bruder gered / vñ den Sohn deiner Mutter haſtu geärgert. Der H. Bernardus ſagt. Diſe ſeind Verrä- Serm. 3. de ther / die ſich vnderſtehn / in deß HErrn Leger Dedic. Eccl. Feind zu führn / als da ſeind die gottloſe Verleumbder / welche dẽ ſaamen deß zwytrachts außſäen / vnd ärgernuß vnder den Brüdern ziglen / ꝛc. Anderſtwo vergleicht er die Ver- In Sermon. leumbdung einer Schlangen: Iſt dann nit die Zung eines Nachreders ein hitzig vergiffte Schlang? Ja freylich wol / ſeytemaln ſie mit einem eintzigen Athem ſo gar biß auf den Todt den Menſchen vergifftet. Iſt dann auch ein ſolche Zung nicht ein Lantz oder Spieß? Ja freylich / weilen ſie vberauß ſehr ſpitzig / alſo / daß ſie drey Perſonen auff einen ſtoß durchtringet / den Nachreder / den Zuhörer / vnd den / welchem übel nachgeredt wirdt. Diſer mainung iſt auch der heilige Hieronymus, da er ſpricht: Ein Schlang In Eccleſ. vñ ein Nachreder ſeind einander allerdings Scriben. gleich: dann gleich wie die Schlang nach beſchehnem Zungenſtich das Gifft alßbald einſchlaicht / alſo pflegt auch der Verleumder das Gifft der Sünden ſeinem Bruder einzugieſſen. Weißlich antwortet Socrates, da jme angedeutet ward / daß er ſtettigs mit verleumderiſchen reden von einem angriffen wurde.

Er

Er habe deſſen ein ſchlechtes bedencken / wei-
len diſer Geſell nichts beſſers zu reden geler-
net hette. Die Verleumbder ſollen auffs
wenigſt einen ſchrecken vnd entſetzen haben/
auß den peinen vnd straffen / ſo gegen diſem
Laſter gewohnlich fürgenommen werden.
Alß anfenglichen iſt bey dem Pſalmiſten zu-
Pſal. 70. 13. ſehen. Schämen müſſen ſich / vnd verder-
ben / mit ſcham vnd ſchand müſſen ſie ver-
deckt werden (verſtehe die Verleumbder) die
Prouerb. 20. mein vnglück ſuchen. Vnnd: Laſſe dir das
nachreden nicht belieben / daß du nicht auß-
gereutet werdeſt. Der H. Apoſtel Paulus
Pſal. 70. in einer Epiſteln zun Römern zehlet die Nach-
reder vnder die jenige / ſo deß ewigen Todts
würdig. Vnd damit wir aber zu den Exem-
peln ſelbſten ſchreiten/ ſo leſen wir/ wie oben
ſchon vermeldet worden / von Maria der
Schweſter Moyſis / daß ſie eben deßwegen/
weil ſie jhrem Bruder übel nachgeredt / mit
der abſchewlichen Kranckheit deß Außſatzes
ſeye geſtrafft wordē/ hat auch durch beſcheh-
ne fürbitt jhres Bruders nicht daruon kön-
den erlediget werden; wie dann deſſen der H.
In. Reg. bre- Baſilius zeugknuß gibt. Alle die Kinder Iſ-
ui. 27. rael / ſo dem Moyſi vnd Aaroni übel nach-
geredt/ſeind zwar durch das Gebett Moyſis
vor dem zeitlichen Todt errettet worden / je-
doch aber iſt jhnen der eingang / vnd aller
paß

paß zu dem gelobten Landt verſperrt vnd ver-
legt geweſen. Als Abſalon nach ſeines Vat- 2.Reg.15.3.
ters Königreich ſtrebte / vnd jemandt bey
dem König etwas zuuerrichten hatte/ ſprach
er: Dein ſach dunckt mich zwar gut / aber du
haſt kein Verhörer vom König; Diſe nach-
red iſt jhme nicht wol bekommen. Der H.
Franciſcus wolte einem übel nachredenten Bonau. in vi-
auß ſeinen Brüdern den geiſtlichen Habit ta. c. 8.
widerumb nemmen / dann er hielte darfür/
diſer Bruder were wegen diſes Laſters / deß
heiligen Ordens nicht würdig. Als der H.
Maurus mit dem Gebett / vnd Zaichen deß
H. Creutzes/ einen geiſtlichen Ordensman/ Sur. in vit.
ſo dem Baw / fürnemblich aber dem Mör- eius. 15. Ian.
telkochen vorgeſtanden / durch ein vmbge-
fallne Mawr vertruckt vnnd zerſchmettert
worden/widerumb zu ſeiner vorigen geſund-
heit gebracht hatte/ haben jhme deßwegen et-
liche Tagwercker ſchmählichiſcher weiß
nachgeredt / als wann er auß böſer begirdt/
vnd gantz vnd gar nicht auß geiſtlichem Ey-
fer vnnd andacht / in beyſeitsſetzung ſeines
Kloſters/ diſer orthen angelangt; auch nicht
auß göttlicher gnad/ ſondern vil mehr durch
zauberey dergleichen wunderbarliche ding
wirckte/ vnd die gute einfaltige Leut alſo hoch-
ſtrefflicher weiß betruge. Alßbald diſe/ vnd
andere dergleichen reden / zu verhaſſung vnd

verfolgung deß gottſeligen Manns/erſchol-
len / ſihe/ da ſeind auß jhnen vhrplötzlichen
drey mit den böſen Gaiſtern beſeſſen/vnd der-
maſſen zerriſſen vnd gepeinigt worden / daß
einer auß jhnen/neben andern groſſen qualen
vnd peinen / mit ſehr erbärmlichem brüllen/
wüten vnd toben ſein vngöttliche Seel auff-
geben hat. Alßbald diſes dem H. Mauro zu
Ohren kommen / hat er bitterlich anfangen
zu wainen/ ſich geſtracks in das Gebettkäm-
merl deß H. Martini begeben/vnd nach dem
er allda drey ſtund in dem Gebett zugebracht/
hat er ſich zu diſen elenden Menſchen ver-
fügt/das Zeichen deß H. Creutzes vber ſie ge-
macht/ſprechende: Der Sohn Gottes/ wel-
cher ſeinen Jüngern ob den Schlangen/vnd
Scorpionen zugehn gewalt gegeben / der
wölle vns von diſer teuffeliſchen ängſtigung
loß machen. Weilen aber die beſeſſne ſich
auf die anjetzt angehörte wort ſo wol mit den
Zähnen/als Augen/noch aller vnrichtig vnd
vngeſtüm erzaigten/ginge der Mann Gottes
noch näher hinzu/vñ berührete beeder Mund
mit ſeinen händen/darauff ſeind die böſe Gai-
ſter alßbald mit groſſem geſchray vnd hinder
ſich verlaſſnem geſtanck/ vnd außgeſchüttem
innerlichen vnflat/ vertriben/ auch dem ver-
ſtorbnen/durch das allerhailigiſte vnd raini-
ſte Opffer der Meß / vnd anderer gottſeli-
gen

gen Gebett / das leben widerumben erwor-
ben worden. Ein böſer verruchter Menſch/ Paulin. apud Baron. Tom. 5. an. 397.
namens Notto, der vnderſtundt ſich mit et-
lich ſeinen Geſellen/dem H. Arnulpho, Bi-
ſchoffen zu Metten/ alß wann er nit ein Die-
ner Gottes/ſondern vil mehr ein Menſch/ ſo
den fleiſchlichen wollüſten ergeben wär/ fre-
uenlicher weiß nach zu reden / iſt aber auß
göttlicher rach/ mit dem Fewr ſehr übel ver-
brent/ vnd endlichen auß gehaiß deß Königs
enthauptet worden. Io: Caſſianus erzelt auch
von dem H. Jüngling Paphnutio, auff wel-
chen einer ſeiner Mitbrüdern auß getrage-
nem haß gegen ſeinem tugentſamen wandel
einen ſolchen liſt erdicht: Iſiodoro dē Prior
deß Kloſters klagt er/ es were jhme ein Buch
geſtolen worden/ deßwegen ſey an jhne/ alß
die fürgeſetzte Obrigkeit/ ſein demütige bitt/
er wölle zu erkündigung deß beſchehnē Dieb-
ſtals/ in aller Brüder Zellen ſuchen laſſen/
der Prior gibt diſer/ anzuſehen rechtmeſſigen
bitt/ſtatt/vñ verordnet die drey ältiſte deß Cō-
uents darzu/welche vmbſuchen ſolten. Nach
langwirigem ſuchen/ wirdt das Buch in deß
Paphnutij Zellen/vnder einem Palmē Bü-
ſchelein (dahin es der ſchalckhafftige Kläger
ſelbſten boßhafftiger weiß verborgen) gefun-
den: Paphnutius, alß der vermainte Thäter
wird deß begangnē diebſtals halber offentlich

vor allen ſeinen Mitbrüdern in der Kirchen zu ſchanden gemacht/ darüber er/ ob er ſchon vnſchuldig/ hat er ſich doch im wenigſten nit entſchuldigt / ſonder damit er für ſolche that büſſete/ vnd gnug thete/ zwo gantzer Wochen vor der Kirchen auf den knyen ligend/ inſtendig vmb verzeihung gebetten. Als nun die zwo Wochen verfloſſen / ſihe / da wirdt der neidige Bruder von dem Teuffel dermaſſen beſeſſen / vnd ſo jämmerlich gepeinigt / daß keiner auß den eltiſten Prieſtern ſelbigen Kloſters diſen böſen Geiſt hat außtreiben können/ ſentemalñ diſe Ehr von Chriſto dem Herrn allein dem vnſchuldigen Paphnutio, deme der beſeſſene die angehörte ſchmach zugefügt/ iſt vorbehalten worden/ wie er dann den verfluchten Geiſt alßbald außgetriben hat. Cantiprantanus meldet auch von einem Prieſter/ der hab mehrers mit dem bloſſen Namen/ als mit der that die würdigkeit eines Prieſters erzaigt/ dann er war dem Laſter deß übel nachredens/ vnd ehrn abſchneidung vber die maſſen ergeben / hat jhm aber ſelber vor ſeinem endt ſein ehrnuerletzige Zungen abgebiſſen / vnd bald darauff ſein vnglückſeliges leben geendet. Die Nachreder deß H. Attali ſeind durch den Todt vhrplötzlich hinweck genommen worden. Man liſet auch von einem / zwar mit der Kutten/ aber nicht mit dem Leben/ mit dem Namen/ vnd

Vincent. l. 23. c. 28.

vnd nit dem Werck / geiſtlichen in Engelland / diſer ward gleichfals mit dem offt beſagten Laſter behafftet / als man jhn aber in ſeinem Todtbeth zu einer rechtſchaffenen hertzlichen berewung vñ beicht ſeiner begangnen ſünden ernſtlich ermahnete / gab er zur antwort: es werde jhn kein Menſch ſolches zu thun / bewögen mögen: vnd auff die begerte vrſach / ſagte er / mit außgereckter Zungen: Mein böſe Zung hat mich verdampt / vnd alſo ſein vnglückhafften Geiſt auffgeben. Ferrners / wirdt von einem Nachreder geſchriben / der ſey nach ſeinem zeitlichen ableiben / mit einer fewrigen Zungen / ſo jhme biß auff die Erden gehangen / vnd daß er ſelbige ſtettigs zerbiſſen vnd außgeſpyen hab / geſehen worden. Zu vertreibung vnd außreutung diſes abſchewlichen Laſters wirdt ſehr dienſtlich ſein / daß wir die Augen mehr auff vnſere / als auff frembde gebreſten vnd anligen wenden / vnd ingedenck ſeyen der wort Moyſis: Mercke auff dich ſelbſten / vnd gib nicht vrſach zu deinem aignen verderben / gleich wie die kleine Mucken / welche dem Fewr zu fliegen / vnd ſich darinnen verbrennen. Dann auch der Sprichwörter / kenn dich ſelbſt / kehre vor deiner Thür / ſihe in deinen aignen Spiegel / ꝛc. Wir ſollen auch zu Gemüt führen diſen Spruch:

Spec. M. V. Detract. 7.

Ioan. Ad in faſc. vir. & vit.

Was du nicht wilſt das man dir thue/
Das füg du auch keim andern zue.

Flihe die boß- vnd laſterhafftige Menſchen.
Apol. ad Constant. Dann recht vnd wol ſchreibt der H. Athanaſius, daß die Verleumbdung vnd ehrabſchneidige Nachreden bey nirgendts anderm als bey verruchten vnd in Sünden erſoffnen
3. Reg. 22. Menſchen / ſtatt vnnd platz finden. Die Nachſtellungen Doeg/ ſagt er/ haben wider die Prieſter vil golten/ aber Saul der Zuhörer ward vngerecht. Die von der gottloſen
3. Reg. 21. Königin Jezabel dem frommen Naboth fälſchlich zugemeſſne Wort / haben verurſacht/ daß er iſt verſtainigt worden. Gleichwol der boßhafftige König Achab alldorten ebenmeſſig ſeine Ohren zu ſolchem Vbel dargebotten. Hingegen aber wolte der heilige David dergleichen Leut keines wegs für ſich laſſen/ dann er hat ſie nicht anderſt / als die wütige Hund geflohen/ laut ſeiner aig-
Pſal. 100. 5. nen Wort: Der ſeinen Nechſten haimlich verleumbdet / den verfolgte ich. Wann er die heimliche Verleumbder für Feindt gehalten / wie wirdt er dann die offentliche Nachreder vnd Ehrndieb geſchetzt haben. Fliehe derwegen die Geſellſchafft der Verleumbder/ dañ diſe Flucht wirdt dir ein rechtes Hülffmittel wider diſes Laſter seyn/ ſo deutet auch ſolches der weiſe Salomon mit di-

ſen

ſen worten an: Mein Kind / fürchte den HErrn/ vnd den König/ vnd menge dich nit vnder die Hinderklaſſer. Dann jhr vnfall wirdt ſchnelligklich entſtehn: oder erzaig dich auffs wenigſt offentlich mit deinem Geſicht / daß dir die klapfferſichtige Zungen mißfallen. Dann gleich wie der Sudwindt den Regen / alſo vertreibt auch ein ſawres Angeſicht die übelſchwätzige Zungen. Es iſt ein gemaines Sprichwort: Wann der Häler nit were/ ſo were auch der Dieb oder Steler nit/ alſo auch/ wer der Zuhörer nit/ ſo wer auch der Verleumbder nicht. Dann keiner iſt/ der dem Zuhörer gern was vnangenemmes erzehle. Der Pfeil beſteckt nicht in einem harten Stein/ dahero geſchicht es/ daß er in ſeiner zuruckſpringung den Schützen offtmals ſelbſten beſchädigt. Ein ſolche geſtalt hat es auch mit dem Verleumbder/ vñ mit dem Zuhörer/ ſagt der H. Bernardus, dann beede tragen ſie den Teuffel auff der Zungen. Frage derwegen mit dem H. Chryſoſtomo den Verleumbder / was er guts hab/ daß er loben wölle? Spriche/ du ſeyeſt da mit auffgereckten Ohren / jedoch zu diſem endt/ daß du ein köſtliche Salben darein füllen wölleſt / im fall er aber nichts / als böſes auff die Ban bringen wölle / ſo vermacheſt vnnd verſtopffeſtu die Ohrn widerumb/

Prouerb 24. Prouerb. 25. Serm. 24. in Cant. Hom. 3. ad pop.

derumb/ dann du könneſt kein ſolches Koht vnd Wuſt in deinen Ohren leiden/ mögeſt auch kein ſchmach vnd verleumdiſche Wörter wider deinen Nechſten erdulden/ als der ſich der Zunfft vnd Geſellſchafft der Hinderklaffer/ welche vor Gott ein Grewel/ entſchlage. Vnnd im fall du jrꝛgent vnder ein ſolche Burſch gerieteſt/ ſo befleiſſe dich ernſtlich/ daß du dich widerumb von ſolcher abſchrauſeſt/ vnd ſey ingedenck/ was der H. Paulus meldet: Daß nemblichen die Ver-
Rom. 1.30. leumbder von Gott gehaßt werden. Wie ſoll ſich aber der jenig/ welchem übel nachgeredt wirdt/ verhalten? gedultigklich ſoll ers leyden; woferꝛn anderſt die jhme zugefügte Schmach andern nicht zu nachtheil geraichet. Dann es ſtehet bey dem weiſen Sy-
Ecclef. 41. 15. rach geſchriben. Fleiß dich einen guten Namen zu vberkommen/ vnd zu halten/ dann er wirdt dir bleiben/ vnd beſtändiger ſein/ mehr dann tauſent groſſer Goldſchätz. Das gut leben hat ein zahl der Tag/ aber ein guter Nam bleibt in Ewigkeit. Eben auff der-
Ser. 1. de vita com. cler. gleichen ſchlag redt auch der heilige Auguſtinus, wie man den guten Namen in obacht nemmen ſolle: da er alſo ſagt: Zwey ding ſeind/ das Gewiſſen/ vnd der gute Nam/ das Gewiſſen iſt dir/ der gute Nam aber deinem Nechſten von nöthen. Wer ſeinem Gewiſ-

ſen

ſen vertrawet / vnd daneben ſeinen guten Namen nicht in obacht nimbt / der iſt ein vnmilter grauſamer Menſch gegen jm: iſt auch billich daß man wol behertzige / was der heilige Paulus in einer Epiſtel ſeinem Jünger Tito zugeſchriben: Allenthalben ſtelle dich zum Fürbild guter Werck / in der Lehre / in Redligkeit / vnd dapfferer Erbarkeit. Das wort ſoll rechtſchaffen vnd vnſträfflich ſeyn / auff daß der widerwertig ſich ſchäme / vnnd nichts hab / daß er von vns mög böſes ſagen. Vns / ſagt der H. Augustinus, iſt das leben / anderen aber vnſer guter Name von nöthen.

Tit. 2. 7.

De bono Viduitat. c. 22.

Die Vbel der böſen Entſchuldigung.

Das XIX. Capittel.

MAN pflegt ſich auff zweyerley weiß übel zu entſchuldigen; Erſtlichen werden etliche gefunden / die zu jhrer entſchuldigung aintweder die vor diſem außgeſtandne mühe vnnd arbeit / das hohe Alter / die abgeſchwechte krefften / oder die Leibs ſchwachheit fürwenden / vnd alſo den gehorſam darnider werffen / die Geſatz eines guten Regiments vernichten / vnd die ſach mit jhrem böſen Exempel dahin bringen / daß ſie jhnen nichts mehrers / als jhre

närriſche verkehrte Sitten gefallen laſſen/ vnd alleinig jhrem aigenſinnigen Hirn volgen wöllen. Zum andern/ ſeind auch etlich/ welche/ da ſie jhrer begangnen Sünden halber angeklagt werden/ ſich nicht anderſt/ als teuffeliſche Procuratores vñ Aduocaten gebrauchen/ auff vil vnd mancherley weiß jhre Sünden zubeſchönen/ alſo/ daß ſie auch die ſchuld einem andern / vnd zwar Gott dem Allmechtigen ſelbſten/ alß der ſolches zugelaſſen vnd geſtattet hab/ daß die oder jene Sünd von dem Menſchen gewürckt werde/ freuenlicher weiß zumeſſen. Vnd wöllen Gott den HErrn bezüchtigen/ als wann er den freyen willen/ gutes oder böſes zu thun hinweck genom̃en/ hingegen die freyheit zu ſündigen den Menſchen ertheilt hette. Ja daß noch mehr iſt/ wöllen ſie jhme den vrſprung der Sünden gantz vnd gar in den Buſen/ wie man ſagt/ ſchieben/ allweilen er alle ſünden/ da er wolte/ leichtlich verhindern köndte/ vnd dannoch zu laſſe. Item auch/ daß er dem Menſchen ſein gnugſame gnad/ die ſünden zuuermeiden/ nit erthaile. Deßgleichen auch aintweders vnmügliche/ oder gar ſchwere ding gebiete: Die Raach der ſünden verſchiebe/ vñ gelegenheit zu ſündigen ſchicke. Die from̃e vñ gottsförchtige in diſem leben bißweilen hefftig peinige/ vnd mit heuffigem vnglück vberſchütte/ dar-

durch

durch ſie dann vrſach zu zürnen gewinnen. Auff diſen vnd dergleichen ſchlag/ſag ich/ vnderſtehn ſich vngottsförchtiger weiß die boßhafftige Menſchen/ den Allmechtigen Gott/ jren Schöpffer vñ Erlöſer für die vrſach jrer verwürckten ſünden fürzuwenden/ja ſie wöllen auch ſo gar den Bruñen/ darauß die Laſter flieſſen/ auff andere ſachen ſchieben. Als erſtlichen auff den Himel/ vnd himliſche Geſtirn: Ebenfals auff ihr ſelbſt aigne vnwiſſenheit/ nit weniger auch ſchreiben ſie jre Sünd den böſen naigungen zu/mit welchen ſie ihres verkehrten willens halber geplagt werdē/viertens/ wöllen ſie ſich mit jrer böſen gewonheit/ deren ſie zuwiderſtreben zu ſchwach/ beſchönigen; Fünfftens/ legen ſie die ſchuld auff ihre/ſo wol äuſſer: alß innerliche Sinn/ welche von jugendt auff zu allem böſen allerdings genaigt geweſen; Sechſtens/ vermainen ſie einen Deckmantel zu ſuchen/ auß dem anligen vnd naigungen ihres Gemüts/ welche dahin geſpannt/ daß ſie den Menſchen/ wie der H. Apoſtel dauon redet/ verkauffen/ vnd ganz erbärmlicher weiß dahin/wo ſie wöllen/ für ſich ſelbſten ziehen. Zum ſibenden werden die fleiſchliche wollüſten zur entſchuldigung fürgewendt/ welche zum theil mit dē menſchē geborn; oder zu auffenthaltung deß leibs/vnd zu weiterer menſchlichen fortpflantzung dienlich ſeind: Zu achten/muß ſich die welt leiden/

Ad Rom. 7. 14.

das

daß iſt / alle leibliche ding / als nemblich die Begirligkeit deß Fleiſches / der Augen / vnnd die Hoffart deß Lebens / welches drey Strick oder Maſchen ſeind / darinnen die armſelige Menſchen gefangen werden ; Neundens / die Eltern / welche etwas dē göttlichen Geſatz zuwider zu thun beuolchen / denen nichts deſto weniger gehorſamb gelaiſtet werden ſolle: Zum Zehenden / wirdt auch die Sünd den Herzn / welche offtermals was vnrechts beuelchen / zugerechnet. Eilfftens / der böſen geſellſchafft / böſen geſprechen / ärgerlichem wandel / vnd der gelegenheit zu ſündigen / welche ſtuck dann ſich in erziglung deß böſen vorderiſt finden laſſen ; Zwölfftens / den zeitlichen dingen diſer Welt / als da ſeind die Creaturen / vnd Geſchöpff Gottes / darauß man der ehrn / einer hülff vnd wolluſts gewertig iſt / ſo doch Gott zu trutz gemacht ſeind / zu verletzung vnd ärgernuß der Menſchen Seelen angerichtet / vnd zu einem
Sap. 14. 11. Strick für die Füß der Thorechten. Letſtlichen dem Teuffel gar / welcher / laut der wort
1. Pet 5. 8. deß H. Petri / herumb gehet wie ein brüllender Löw / ſuchendt / wen er verſchlucken möge; deſſen gewalt groß / vnd die boßheit vnüberwindtlich iſt. Von wem aber haben die obbenante Adams Kinder diſe mittel der entſchuldigung gelernt / was haben ſie für Lehrmai-

maiſter gehabt? Antwort/ vnſere erſte Eltern/ oder vil mehr vnſere Todtſchläger / den Adam/ vnd die Eua: Seytemaln Adam/ als er wegen vberſchreitung deß Geſatzes / von Gott geſtrafft iſt worden / die ſchuldt allerdings der Eua zumeſſen wöllen / dahero er dann geſagt: das Weib/ welches du mir zur Geſellin geben haſt / hat mir von der Frucht deß Baums geben/ vnd ich hab geſſen. Eua legte die ſchuld alle auff die Schlang/ verſtehe den Teuffel / dann ſie ſagte: die Schlang hat mich betrogen / vnd ich hab geſſen. Allhie meldet recht der H. Augustinus, iſt nirgendt kein abbitt der verwirckten Sünden/ da wirdt nirgendt kein heylmittel noch artzney begeret. Dann obwolen ſie jhr verbrechen nicht/ als wie der verruchte Cain/ laugnen / ſo ſuchen ſie doch auß hoffart einen andern/ auff den ſie die ſchuld legen können/ die hoffart deß Weibs ſchiebt das verbrechen auff die Schlangen / die hoffart aber deß Manns ſchreibt ſolches dem Weib zu. Vnerachtet ein ſolche entſchuldigung / wann die Vbertrettung deß Geſatzes offenbar / vil mehr ein rechte anklag/ als entſchuldigung iſt. Dann die anraitzung der Schlangen/ vnd der raht deß Weibs ſollen dem Geſatz Gottes keines wegs ſein vorgezogen worden. Es iſt ein gewöhnliches Laſter (ſagt der H. Gre-

Lib. 14. Ciuit. c. 14.

H. Gregorius) haimlich ſündigen / die begangne Sünd mit dem laugnen verdecken / vnd da die mißhandlung am tag / ſelbiges jedoch mit dem ſchutz vnd verthädigung vermehren. Vnd rührt diſe böſe entſchuldigung auß dem erſten fall vnſers erſten Vatters Adams her / hat auch diſe ſchuldt in vns allberait eingewurtzlet: Dañ er hat ſich / nach angerührter Frucht deß Baums / hinder die Bäum im Paradeiß / vor dem Angeſicht deß HErrn verſteckt / bey welcher verbergung / dieweil er vor Gott nit verborgen ſein kondte / nit die eruolgte nutzbarkeit im werck / ſondern allein der will ſich zuuerbergen wahr zu nemmen iſt. Dann als er gefragt worden / was vrſachen er von dem verbotnen Baum geſſē / gabe er alßbald zur antwort: Dz Weib / ſo du mir zur Geſellin gegeben haſt / hat mir von der frucht deß Baums geben / vñ ich hab geſſen. Gleichſals entſchuldigte ſich auch das Weib: die Schlang hat mich betrogen / vnd ich hab geſſen. Diſer vrſachen halben wurden ſie von Gott beruffen / auff daß ſie die ſünd / ſo ſie in vbertrettung deß Gebotts deß Herrens begangen / durch jhr bekandnuß widerumb außlöſchen ſolten. Dahero iſt dann die zur ſünd lockende Schlang / der gnad vñ der verzeyhung nit fähig geweſen / weil deß verbrechens halber nicht iſt gefragt worden: ſondern allein der Menſch / auff daß er dardurch

Lib. 22. Mor. c. 13.

Gen. 3, 12.

durch ſein verbrechen erkennen / vnd durch ſein beicht vnd bekandtnuß / wie weit er von dem liebreichen Angeſicht ſeines Haylands abgewichen were / vermercken ſolte: welcher / deſſen alles vngeacht / vil mehr die entſchuldigung / als die bekeñung jhme gefällig ſein hat laſſen. Vnd in dem der Mañ mit dem Weib / das Weib mit der Schlangen die miſſethat entſchuldigen wöllen / habē ſie erſt noch mehrers jhr verbrechen gehäuffet. Dann Adam mit ſeiner / deß Weibs halber / vorgebrachten entſchuldigung / Gott dem HErrn heimlicher weiß maß vnd ordnung zu geben / vñ die ſünd Gott / als d' das Weib gemacht / zu zumeſſen ſich angemaßt / dergleichen hat auch Eua jhr verbrechen dem HErrn / als der die Schlang in das Paradeiß geſetzt / zuſchreiben wöllen. Dañ dieweil ſie die falſche ſtim̃ deß Sathans angehört / vñ geglaubt: Jr werdet ſein als wie die Götter; aber Gott in der gottheit nit gleich ſein kondten / haben ſie ſich / zu mehrung jhres Jrrthumbs / Gott jhnen in der Sünd gleichförmig zu machen vnderſtanden / alſo daß jhr mißhandlung durch diſe freuenliche nichtige beſchützung je lenger je mehr zugenommen. Vnd dahero geſchicht es / daß die Adamskinder als Zweig deß Baums der ſünden auß diſer Wurtzeln eben ein ſolche bitterkeit an ſich ziehen / alſo daß ſie / wann man von jhren laſtern handlet / ſie ſelbiger bezüchtigt /

vnd

vnd anklagt werden / ſich gleichſam vnder die Blätter deß Baums / zu vermäntlung jhrer gehaimen wercken / vor dem Angeſicht jhres Erſchaffers / verbergen / dann ſie wollen nicht / daß erkennt werde / was ſie böſes gethan haben: In welcher verbergung ein Sünder ſich nicht vor dem HERRN / ſondern den HERRN vor jhme ſelbſten verbirget / dann er macht / daß er den Allmechtigen / deme nichts verborgen / nicht ſehe / vnd gantz vnd gar nicht / daß er nicht geſehen werde / ꝛc. Biß hero der H. Gregorius. Der gottloſe Cain iſt in dem für den aller verruchtiſten zu ſchätzen / daß er auff die frag deß HErren / wo ſein Bruder Abel ſeye / (damit er auff bekennung ſeiner ſchuldt / die gnad erwerbe) geantwort: Er wiſſe nicht wo er were / vrſach / daß er nit zu einem Hüter ſeines Bruders geordnet.
Gen. 4. Bin ich dann / ſagt er / meines Bruders Hüter? Mit der entſchuldigung wirdt zu zeiten die lugen / vnd mehrung der Sünden gleichſamb vermählet. Es werden auch noch mehrere weiſen vnd manier der entſchuldigung gefunden / als nemblichen: Es iſt weniger nicht / ich hab das oder jenes gethan / hab aber recht daran gethan / iſt es übel gerathen / ſo hab ichs nicht alſo gemaint / iſts dann ſo gar böß / ſo iſts mir je vnwiſſendt geſchehen: Ich hab das oder jenes gethan / aber ohne

alles

alles gefähr / Ich habs gethan / jedoch iſt es voller weiß beſchehen; Ich habs than / ſeytemaln ich je ein ſo ſtarcke naigung darzu getragen: Ich habs gethan / aber gezwungner weiß: Ich habs gethan / jedoch iſts das erſte mahl: verhoffentlich das letſte mahl / dieweilen es nicht auß gewohn: vnd halßſtarrigkeit beſchehen: Ich habs gethan / jedoch nicht böſer mainung / auß zorn / auß anſtifftung / wie ichs dann auch von dem oder jenem geſehen. Aber alle diſe obgeſetzte vnd andere gleichförmige Entſchuldigungen / ſeind für rechte anklagungen der begangnen Sünden zu halten. Was darff es vil / mein Sohn / ſagt Publius Mimus, vnderlaſſe dz entſchuldigen / ſeytemaln keiner vnwillig vnd gezwungen / ſondern freywillig ſündigt. Vnd damit ichs mit einem wort ende: Der Sünder / da er ſich entſchuldigt / pflegt nach laut deß Sprichworts / wueſt mit wueſt außzubutzen / vnd ſich in ſünden allerdings zuuerwickeln. Ein vnbegerte entſchuldigung (ſagten die Rechtsgelerten) iſt ein offentliche anklagũg.

Hülffmittel vnd Artzney der böſen Entſchuldigung.

Das XX. Capittel.

Luc.1.c.16. DJE ſich auß aigner lieb/daß ſie die härte Gebott jhrer Obern in das werck nicht geſetzt haben/ entſchuldigen / thun ſehr vnrecht / alldieweilen ſie ſich nach dem Exempel Chriſti deß HErrn mehrers ab härten ſchweren ſachen erfrewen/ vnd jhr leben mit frewdigerm Gemůt daran ſetzen/ als daß ſie ſelbiges vnder den waichen ſchnöden Wollůſten verzehrn ſollen. Der enge Weeg fůhret zu dem leben / der braite aber zu der Höllen / vnd ewigen verderben. Die andere oberzehlte Form der Entſchuldigung/deren ſich die Sůnder/zu jhrem ſchutz/ gebrauchen / ſeind lauter Fabelwerck / vnd
Eſa.27.1. Schildt der Ringelſchlangen Leuiathan. Hat dann der jenig/damit ich alles ordenlich begreiffe / vnrechts zu thun / geheiſſen/ ſo er
Eccli.15.21. doch/wie in den ſprůchen Jeſu / deß Sohns Syrachs gemelt wirdt / niemandt ſündlich zu handlen gebotten/auch niemand zum ſündigen ſtatt geben / ſondern hat vil mehr die Sůnder von jhme abgeſchafft? Begert dann der die übelthat/ſo/ laut der wort deß König-
Pſal. 6. 9. lichen Propheten Dauids/ ſelbige nit erdulden kan? Soll dañ der ein Vrheber der ſünd ſeyn/welcher die Gerechtigkeit liebet/vnd die
Pſal. 5. 5. Vngerechtigkeit haſſet/ vnd ein grewel ab einem böſen verkerten Hertzen hat? Deſſen raine Augen das übel nicht anſehen? Der freye

will

will iſt nit zu diſem zihl vnd intent, daß man ſündigen / ſondern gutes wircken / vnd dardurch der him̃liſchen Glori theilhafftig werden möge / wie dann ſolches der H. Bernardus angedeutet: Dem Menſchen iſt gegeben / daß er ſündigen köndte / wegen der fürtreffligkeit deß freyen willens; doch jhme dardurch nit vergundt worden / daß er ſündigte / ſondern daß er jme / in dem er ſündigen köndte / vnd nicht thete / ein mehrern verdienſt vnd glori hierdurch erlangte. Gleicher geſtalt iſt Gott der HErr ein Vrheber der Sünden würckung / doch geſtaltſam ſie ein würckliches weſen / vnd nit als vil ſolche ein ſünd iſt / vnd die beraubung oder benemmung der / vermög deß Geſatzs / ſchuldigen vollkom̃enheit anhengig hat. Deßgleichen geſtattet Gott der HErr die ſünden / kan aber nit darauß geſchloſſen werden / daß er ſelbſt ſündige / oder ein vrſach der Sünd ſey; ſeytemaln er / als der dem Geſatz nicht vnderworffen / nicht ſchuldig / auch durch kein Gebott dahin zu halten iſt / daß er die ſündē verhindere. Wird dañ der jenig den genugſam: vnd notwendigen beyſtandt der gnaden / durch welchen die ſünden köndten vermitten werden / den menſchen abſchlagen / deſſen Liecht vber alle aufgehet? Der keinē luſt hat ab vnſerem verderben? Vor deſſen hitz ſich niemand verbergen mag?

In Tract. de grat. & lib. arb.

Iob. 25. 3.

Tob. 3. 20.

Pſal 18.7. Der ſich aller erbarmet? Der alles lieb hat/ was da iſt / vnd haſſet im wenigſten deren
Sap. 11. 25. dingen/ die er gemacht hat/ keines? Der den Menſchen zu ſich rufft/ vnd gegen jhme ſein barmhertzige Handt außſtrecket? Der bey deß Menſchens ſeiten iſt / zu behůten ſeinen
Prou. 3. 26. Fuß / daß er nicht gefangen werde? Hinweck / hinweck / mit diſer blind: vnd Thorheit. Fürs ander / iſt es auch ein groſſe Gottslåſterung/ da man ſagt/ daß Gott der HErr aintweders dem Menſchen vnmůgliche/ oder gar ſchwere ding zu thun gebiete.
Matth. 11. Allweilen ſein Joch / wie er ſelbſt bezeugt/
Luc. 18. ſüß/ die Bürde leicht/ vnd ſeine Gebott nicht
1. Io. 5 3. ſchwer ſeind. Daher hat jener Jüngling/ welcher geſagt/ er habe die Gebott deß HErren gehalten/ nicht übel geredt / vnd geſetzt/ daß ſie dem Menſchen für ſich ſelbſten ſchwer vorkommen/ ſo werden ſie jedoch / mit hülff der gőttlichen gnaden/welche allzeit zugegen/ geringert vnd erleichtert. Gehe derwegen ein Chriſten Menſch / nach raht deß weiſen
Prou. 6. Manns / zu einem Jmben / oder mit dem Dauid zu dem Lőwen / von dem Geſchlecht
Exod. 15. Juda/ſo wirdt er Honig finden. Obwolen die Waſſer Marath ſawr vnd bitter/ ſo werden ſie doch/nach darein gelegtem Holtz deß Creutzes/aller ſüß vnd lieblich. Jſt der Brun nicht zu nieſſen/vnd vergifftet/ſo werffe man

das

das Saltz der Weißheit mit dem heiligen Eliſæo darein / ſo wirdt er frucht- vnd hailbar. Iſt der Todt im Hafen / ſo thue man das Meel deß göttlichen Worts darein / auff daß er darauß vertriben werde / vnd an ſeiner ſtatt das leben komme. Vnder andern vrſachen / daß Gott der HErr die ſtraff der Sünden ſo lang verſcheubt / iſt auch diſe: Daß er / deſſen dann ein Zeug iſt der heilige Paulus den Sünder zur Buß bewöge / vnd jhme durch ſein Barmhertzigkeit / wie dann die Chriſtliche Catholiſche Kirch dauon meldet / ſein göttliche Allmacht zu erkennen gebe. Bißweilen aber pflegt er jhne auch in diſem leben zu ſtraffen / damit er in Sünden fort zu ſchreiten ein abſchew bekomme / vber die begangne miſſethaten Buß wircke / die göttliche gnad allgemach mehrers erlange / ſein leben beſſere / vnd endtlich der ewigen Seligkeit genieſſen möge. Vnd daß etliche dem Himmel / vnd Geſtirn die Sünden zumeſſen / iſt ſolches neben groſſer Thorheit / ein abſchewliche Gottsleſterung: Seytemalen dergleichen Zaichen / zu erkantnuß der zeit / den Menſchen vor Augen geſtelt worden / vnd nicht darumben / daß ſie vrſach der ſünden ſein ſolten. Daß nun auch die Sünder jhre mißhandlungen mit dem Mantel der Vnwiſſenheit verdecken wöllen / haltet ſol- Gen. 1. 14.

ches den ſtich nicht; vertreiben ſie ſelbige/ wie es dann zu zeiten wol ſein kan. Im fall aber ſolches vnmüglich / ſo ſollen ſie berichtet ſeyn/ daß ſie der Sünden loß vnd frey ſeind. Möchte mir aber einer fürwerffen / er habe böſe zunaigung vnnd anmutungen. Dem begegne ich mit diſer antwort / Er ſolle darfür halten/ daß GOtt/ mit deſſen Beyſtande er durch ein Mawr gehn / ja / wie der hei-
Phil. 4. 13. lige Paulus dauon redet / alles thun kan/ wol gegen jhm genaigt ſey. Kombt er dann mit ſeiner böſen gewonheit/ ſich darmit zubeſchönigen; ſo fange er anjetzo an / ſeine Weeg zum guten / gleich wie zuuor zu dem böſen / zu richten; vnd gleicherweiß er ſeine Glider zuuor zu Sünd vnd Laſtern gebraucht / alſo laſſe er jetzt im gegenſpiel ſelbige zur Gerechtigkeit arbeiten / daß ſelbige alſo zu ſeiner Seelen nutz vnd ewiger Wolfahrt gebraucht werden. Vertreibe er böß mit böſem / vnd zerknirſche ſeine auff irrdiſche Sachen gleichſam angehefftе verkehrte Sinn/ ſambt dero Nägeln / vnd werffe ſie durch die Waffen der Lehr Chriſti von jhme hinweck. Trachte er auch benebens auff Mittel vnd Weeg / daß jhme obligende Joch ſeiner böſen Begirdten / vnd die auff dem Rucken gebundne Ruthen zu vberwinden. Den wilden grauſamen/ mit dem

Iſaac

Iſaac ſpilenden Iſmael (verſtehe die em-
pfindtliche Begirligkeit) ſtoſſe er von ſich
hinweck / binde er den Ochſen vnd Eſel an
das Kripplein / vnd verdamme die vber-
wundne Gabaoniter zu dem Holtztragen.
Sagt einer weiter / er werde von den fleiſch-
lichen Wollüſten zum ſündigen gleichſam
gezogen: O ein ſchöne entſchuldigung / daß
der Menſch gleich als ein Schwein dem
Koth / vnnd als ein Keſer dem ſtinckenden
Miſt / ſich dem wueſt der Sünden ergeben
ſolle. Mundtere dich auff / du elender vnd Pſal. 34. 8.
ſtinckender Sünder / ergreiffe den Harniſch
vnd Schildt / wann du anderſt ein künen
Blutstropffen / vnd ein Fünckel der Ver-
nunfft in dir haſt / vnd ſchütte dem Fleiſch /
welches da iſt ein Kepßweib allerhandt
Sünden / gleich als einem muetwilligen
Pferdt / daß Futter höher / greiffe daſſel-
big tapffer an mit wachen / peinige / verzeh-
re / ja tödte es ab mit der ſchärpffe eines
bußfertigen Lebens. Verflucht ſey / der Hier. 48. 10.
ſein Schwerdt vor Blut verhelt. Wider-
umb möcht einer fürgeben: Es zeucht mich
die Welt dahin. Soll ſich der Menſch
von der Welt ziehen laſſen / welche den Io. 14. 17.
Geiſt der Warheit nicht empfahen kan?
Welche inn dem böſen ligt / vnnd ein 1. Io. 5. 19.

Apoc.2. 13. ſitz deß Teuffels iſt? Darinn kein Warheit/ kein Barmhertzigkeit / vnd kein erkandtnuß Gottes geſunden wirdt/ſonder in demſelben
Oſeæ.4.2. haben das fluchen/liegen/mörden/ſtelen/ehebrechen vberhand genommen / vnd trifft je ein Blut das ander. Soll ſich dann ein Menſch einer ſolchen ſchnöden vnd eytlen Welt ergeben? Laſſe dich/O du armer Sünder/vil mehr ziehen von dem him̃liſchen Vatter / ſeinem eingebornen Sohn Chriſto dem HErrn/ auff daß du lauffeſt in dem Geruch der Salben ſeiner außerwöhlten him̃liſchen Mitbürgern: im widrigen fall/wirſtu in dem Schleim vnnd Koth deß vnflats beſtecken/ vnd auff dem Rucken eines Krepſen ſtehn. Kombt aber einer / der wil ſein übelhandlen durch ſeine Eltern beſchönen / ſprechendt: Mein Vatter wil das/oder jenes haben/ daß ichs thun ſolle/obwolen es dem Geſatz Gottes zu wider. Einem ſolchen iſt alſo zubegegnen/nemblichen/daß er Gott dem Erſchaffer ſeiner Eltern/ als die ſich von jhrem wahren Vatter abwenden/gehorſamen / vnd wol zu Gemüt führen ſolle. Die zween hernach geſetzte Euangeliſche Sprüch/ deren erſter bey dem H. Matthæo zu leſen / alſo lautendt:
Matt.11.37. Wer Vatter vnnd Mutter mehr liebet als mich / der iſt mein nicht werth. Eben auff dergleichen ſchlag ſchreibt auch der heilige

Lucas:

Lucas: So jemand zu mir kombt / vnd haſſet nicht ſeinen Vatter / Mutter / Weib / Kinder / Bruder / Schweſtern / auch darzu ſein aigen Seel / der kan nicht mein Jünger ſeyn. Luc. 14. 26.
Hiebey iſt auch ſonderlich in obacht zu nemmen die antwort Chriſti / welche er ſeiner lieben Mutter gegeben / auff die Wort: Sohn / warumb haſtu alſo gethan? Sihe dein Vatter vnd ich haben dich mit ſchmertzen geſucht. Vnd er ſprach zu jhnen: Was iſts / daß jhr mich geſucht habt? wißt jhr nit / daß ich ſein muß in dem / daß meines Vatters iſt. Luc. 2. 49.
Ferrners entſchuldigen ſich auch die Sünder mit jhrer Herrſchafft auff diſen Form; Mein Herr / oder mein Fraw hat mir diß oder jenes / ob es wol ſünd iſt / zu thun geſchafft. Vnd was mehr? Iſt es dann von nöthen daß man jhnen darumb gehorſam ſein ſolle? Wahr iſt es / der gehorſam gebürt jhnen / aber nach geſtalt der ſachen / vnd nicht in allen dingen / ſondern da / wann jhr geſchäfft oder beuelch dem göttlichen Geſatz / vnd einer höhern Obrigkeit nicht widerſtrebt / oder da das zihl vnd maaß ſeines / in die Vnderthanen habenden gewalts nicht vberſchritten wirdt. Zu gründlicher beweiſung deſſen / hat der heilige Auguſtinus diſe wort ſchrifftlich hinderlaſſen. Wann ein Herr was befilcht / welches dem göttlichen Geſatz nicht gemeß / ſon- Refertur per mult. cap.

dern demſelben zu wider iſt; ſo gib nichts vmb jhn. Verachte ſein gewalt/ vnd fürcht den göttlichen gewalt/ dann von ſeinem gewalt wirdt dir die Gefengknuß/ von dem göttlichen gewalt aber/ wirdt dir der finſtere Kercker deß ewigen Fewers/ deß jmmerwehrenden heulens vnd weheklagens ange-
Act. 5. 29. trowet. Man muß GOtt mehr gehorſamb ſeyn/ dann den Menſchen. Dahero ſoll man ſich auch der böſen Geſellſchafften/ liederlichen leichtfertigen Geſprechen/ vnd
Num. 16. 26. böſer Exempel entſchlagen/ ja ſo gar von jhren Wohnungen weichen/ nichts von jhnen anrühern/ vil weiniger/ wie ſolches
1. Cor. 5. 11. der heilige Paulus verbietet/ mit jhnen et-
Eccleſ. 7. 2. was eſſen. Weich vom Vngerechten/ ſagt Syrach/ ſo wendet ſich auch alles Vnglück
Prov. 13. 20. von dir. Wer der Narren Geſell iſt/ der wirdt jhnen gleich werden. Sagt aber einer noch weiters/ wann ich ſchon gern fromb wer/ ſo ſeind doch der Gelegenheiten zu ſündigen ſo vil/ daß einer denſelbigen nicht wol entfliehen kan. Antwort/ je mehr dir der böſen Gelegenheiten begegnen/ vmb ſo vil deſto mehr ſolteſtu dich auffmachen ſelbige zu meiden/ dann du wirſt vnder den Schlangen nicht lang vnuergifftet bleiben/ bey dem Fewr/ wann du gantz

ſteblin

ſtehlin vnd eyſin wereſt / wůrdeſtu nicht vnuerletzt verbleiben. In einem harten Kiſlingſtein / ligt auch Fewer verborgen / vnd laſt ſich durch ſchlagen herfůr locken / vnd ſehen. Biſtu nun mit böſen Gelegenheiten vmbringt / alſo / daß du dich nicht wol auß allen zumahl außwinden kanſt / ſo gedencke auff alle Mittel vnd Weeg / wie du dich wider dieſelbe auffs beſt bewahren mögeſt / jetzt bewaffne dich mit dem Gebett / bald mit Caſteyung deß Leibs / jetzt ſuche Gelegenheit guts zu thun / welche jederzeit verhanden / vnd thue nichts / dardurch du GOtt belaidigeſt / vnd den Himmel verliereſt. Wil dann ein Sünder ſeine verbrechen den weltlichen dingen zuſchreiben / ſo gehet er jhme ſelbſten vor dem Liecht vmb. Dann in den erſchaffnen dingen / iſt / nach Gezeugnuß deß weiſen Manns / kein Artzney deß verderbens / das iſt / die geſchaffne Ding ſeind für ſich ſelbſten kein Vrſach der Sünd / vnd der Verſtoſſung vom Himmel / ſonder ſie ſeind von GOTT darumb gemacht / daß wir jhne dardurch erkennen / vnnd jhn allein lieben ſollen / ꝛc. Wann dann die Geſchöpff gut ſeyndt / vmb wie vil mehr wirdt der Erſchaffer beſſer ſeyn? Sie bringen Ehr / GOTT Sap. 1. 14.

aber

aber iſt die Ehr / Glori vnd Herꝛligkeit ſelbſten. Sie bringen vns einen behelff vnnd
Pſal. 9. 10. ſchirm / der HErꝛ iſt der ſchutz ſelbſten / ein Helffer zu gelegner zeit; ſie thun vnd wircken vil/ Gott aber iſt die Allmacht ſelbſten, ſie machen frewd vnd wunne / zu der Rechten deß HErꝛn aber iſt luſt vnd frewd ewiglich/ ſie bringen einen zu groſſen würden vnd hohem anſehen / Gott aber macht glorwürdig alle die jhn ehren vnd preiſen. Die Creaturen erquicken einen mit frewden / Gott aber trenckt mit dem Bach ſeines wolluſts. Sie ſeind mit frewden angefüllt / Gott aber kan dich in die ewige frewd einführn. Sie ſättigen/ Gott wirdt dich erſättigen/ wann er ſich in ſeiner Glori vnd Herꝛligkeit wirdt ſehen laſſen. Sagt dann einer/ die Geſchöpff ſeyen zu trutz / vnd zu einem Fallſtrick gemacht/ ſo bitt ich jhne/ er wölle weiter fort leſen/ alßdañ wirdt er finden / daß ſie den Thorechten zu trutz/ vnd zu einem Strick jhrer Füß gemacht ſeyen. Dann die weiſe vnd verſtendige nemmen vrſach auß den Creaturen / Gott den HErꝛn zu loben vnd zu lieben. Aber gleich wie die Spinnweben auß den Blumen den köſtlichiſten Safft herauß ziehen / vnnd in Gifft verendern/ alſo pflegen ſolches die Thorechten mit den Geſchöpffen zu thun / vnnd nemmen jhnen gelegenheit darauß/ in Sünd

vnd Laſter zu fallen. Vngeachtet ſie vil mehr das Honig/ als die Spinnweben das Gifft darauß ſamlen ſolten. Endlichen kommen die gottloſe Menſchen mit fürwendung jhrer entſchuldigung auff den Grund / ſprechende: Daß ſie von dem Teuffel / dem ſie widerſtandt zu thun zu ſchwach / zur Sünd angetriben werden. Freylich wol/kan man dem Teuffel widerſtehn / mit beyſtandt der gnaden Gottes/welche jederzeit gegenwertig iſt / ja ſo gar gehen ſie auch mit Füſſen auff jhme/ gleich als wie auff Schlangen vnnd Baſilißken vmb/auff den Ottern vnd Baſi- Pſal. 90. 13 lißken kan man gehn/ vnd diſen Löwen vnd Dracken zertretten. Sichſtu/ mein armer ſündiger Menſch/wie vngültig dein ſach iſt/ vnd wie deine hayloſe kindiſche entſchuldigungen ſo gar den ſtich nicht halten. Was wilſtu nun weiters anfahen? Jch will dir rathen/ welches dir zu deinem hayl gedeye: Nemblichen/ daß du dein ſchuldt/ dein ſünd vnd verbrechen frey rundt bekenneſt. Dauid bekennet wider ſich ſein Vngerechtigkeit dem HErrn/ vnd er vergabe die Gottloſigkeit ſeiner Sünd. Volge du auch dem frommen Dauid/ ſo wirdt dir Gott der HErr eben diſe gnad erzaigen. O mein Chriſt/ verbirge die Sünd nicht/ gleich als ein haimlich geſtolnes gut in dem Kaſten deines Hertzens/ vnd

vnd naige dein Hertz nicht zu den böſen gottloſen Worten/ die entſchuldigung der Sünden darmit zuuerblümlen. Ein gerechter Menſch bekennt freywillig von ſich ſelbſten ſein verbrechen. Ja die auffrichtige gottliebhabende Gemüter geben ſich offtermahln in einer ſach ſchuldig / da doch kein verbrechen im geringſten nicht verhanden. Komme herfür/ du armer Lazare / komme herfür/ verſtehe mit der pur lautern Warheit. Dañ mit dem entſchuldigen verwickelſt dich allererſt mehrer/ als daß du dich herauß windeſt. In dem er ein Camelhorn ſuchet / verliert er die Ohrn. Fabius der Römer ſagte einest/ es ſtehe einem König das entſchuldigen/ vnd das Wort. Jch habs nicht vermaint/ über alle maſſen übel an: Jch aber bin der mainung / daß es allen vnd jeden Menſchen ſpöttlich ſey von jhnen diſe wort: Jch habs/ oder hetts nicht vermaint / hören zu laſſen. Derowegen ſolle ein jeder Chriſtenmenſch ſolche allerdings verwerffen.

Seneca lib. 2. de Ira.

Vbel deß Betrugs vnd Argliſtigkeit.

Das XXI. Capittel.

22. q. 55. ar. 4.

DER Betrug / wie der heilige Thomas/ſampt andern Theologen/ lehret/

ret / iſt ein vollziehung der Argliſtigkeit / nemblichen deß Vbels / dardurch man ein verſchlagnen rahtſchlag ſchöpfft / ſelbigen aller orten außecklet / vnd ſcharpffſiñiger weiß vrtheilet / wie die ſach vortheiliſcher geſtalt / den Nechſten mit worten oder wercken zu betriegen / anzugreiffen ſeye. So iſt nun zu mercken / daß vor lengſt der Teuffel ein Vatter der Argliſtigkeit / vnd deß Betrugs durch die Schlangen geweſen ſey / da er die Euam / nicht ohne vnſern groſſen ſchaden / mit argliſtigen worten verführt vnd betrogen hat. Cain lockt ſeinen Bruder liſtigklich / vnd ſagt / er ſolte mit jhm ins Feldt ſpatzieren gehen / da ſie auff dem Feld waren / erhub ſich Cain wider ſeinen Bruder Abel / vnd ſchlug jhn zu todt. Alſo betrieglich giengen auch deß Jacobs Söhn mit dem Sichem vm̃ / der jhr Schweſter Dinam zur vnzucht notgezwungen hatte / dañ ſie rieten dem Sichem / er ſolte ſein gantzes Volck / was mañlich / beſchneiden laſſen / vñ ſolches zu diſem endt / damit ſie der geſtalt ſelbiges erwürgen möchten / welches ſie dañ boßhafftiger weiß in dz werck gerichtet haben. Da die Gabaoniter gehört / was Joſua mit Jericho vnd Ai gethan hab / brauchtens einen liſt / damit ſie nicht außgereutet wurden / mit deme ſie den Joſua betrogen. Saul / ſo dem Dauid / vmb ſeines glücks

Gen. 3. 1.

Gen. 4. 8.

Gen. 34. 2.

Ioſ. 9. 3.

1.Reg.18. 21. glücks willens mißgünſtig war/ lieſſe ſich betrieglicher weiß gegen jhme verlauten/ er ſolte ſein Eydam werden / mit diſen worten: Jch wil jhm mein Tochter Michol geben/ daß ſie jhm zum fall gerathe / vnd der Philiſter Hendt über jhn kommen.
2.Reg.3.27. Abner kam mit fridfertigem einfaltigem Hertzen zu David/ mit jhme gemein: vnd freundſchafft zu machen / deßwegen ließ jhme der König ein ſtattliche Mahlzeit/ zur anzaigung ſeiner gutwilligkeit/ zurichten/ vnd auch ſonſten vil ehr erzaigen/ Joab aber kam hernacher/ vnd forderte den Abner beyſeits / daß er auß haimlichem betrug mit jhm redte/ vnd alſo tödtete. welches er alßdann mit dem werck mainaydiger weiß vollbracht hat. Was für ein böſen liſt hat nicht Jonadab ein Sohn Simha erdichtet/ welchen er den Amnon gelehrt vñ mitgethailet/ da er jhme gerathen/ er ſolle ſich kranck ſtellen/ vnnd jhme die Thamar / ein Schweſter Abſolonis ein Gemüß machen laſſen/ welches ſie jhme ſelbſten raichen ſolle/ damit er deſto bequemer ſein vnzüchtiges vorhaben/ vnd die gegen jhr gefaſte vnzimliche liebe vollziehen köndte.
2.Reg.13, 14. Abſalon aber/ damit er ſich / wegen der/ ſeiner Schweſter zugefügten vnehr / deſto beſſer rechen möchte
2.Reg.13. 37. lieſſe ein ſtattliche Mahlzeit/ mit groſſer liſtigkeit zurichten/ vnd ſeinen Bruder/ nach etlich

genoſ-

genoſſnen Speyſen / durch ſeine Trabanten jämmerlich ermörden. Da Athalia deß Königs Ochoziæ Mutter ſahe / daß jhr Sohn todt war / macht ſie ſich auff / vnnd brachte vmb allen Königlichen Saamen / damit ſie das Reich allein in jhren Händen behalten möchte. Etliche kamen haimlich in das Hauß Jßboſeth / vnd erwürgten jhne (wie der H. Hieronymus meldet) vnder dem ſchein einer ehrentbietung / gantz jämerlich. Herodes fordert die Weiſen haimlich / vnd erlernet mit fleiß von jhnen die zeit deß Sterns / der jhnen erſchinen war / vnd weiſet ſie gehn Bethlehem / vnd ſprach: Ziehet hin / vnd fraget fleiſſig nach dem Kind / vnd wann jhrs findet / ſo ſagt mirs wider / auff daß ich auch komme / vnd es anbette. Zu was endt er ſolches geredt / iſt gnugſamb auß den dazumahlen bald darauff fürgenom̃nen Kindermordt geoffenbaret worden. Der betrug vñ argliſt lieſſe ſich auch bey dem Euangeliſchen Haußſchaffner ſehen / welcher ſeines Herꝛn güter vñnutzlich verſchwendt hatte / vnd ward jhme nach gelaiſter Rechnung / die Haußſchaffnerey / als der er nicht wol vorſtehn / vnd ohne welche er ſich ehrlich nit hinbringen kondte / auffgeſagt / deßwegen er endlich diſen liſt erdacht hat / daß er den Schuldnern ſeines Herꝛn den halben theil der ſchul-

4.Reg.11.1.
2.Reg 4.6.
In trad.Heb. ad lib. Reg.
Matt 2.8.
Luc.16.4.

den nachlaſſen wölle/damit er alſo/ in abtrettung ſeines Ampts/ von den Schuldnern in jhr Hauß auffgenommen wurde / welches jhme aber keines weegs zu thun gezimet. Gleichwol was halte ich mich aber in ſo bekandten ſachen ſo lang auff? Dann zu diſem Vbel ſeind ſchier alle Menſchen genaigt/vnd
In Apol. Quid. c. 9. ſeind deren vil/ wie der H. Ambroſius vermerckt/ die bilden jhnen ein / ja halten gewiß darfür/daß vnder dem betrug vnd argliſt die Weißheit verborgen ſey. Ja von dem minſten an biß auff den maiſten / vnd von dem
Ier. 6. 13. Propheten an biß auff den Prieſter ſeind alle ſambtlichen mit betrug vnd falſchheit vmbgeben / begehn vil Vbels / gebären Vngerechtigkeit / empfahen betrug vnnd falſchheit/
Pſal. 7. 15. vnd gehn mit der Gottloſigkeit ſchwanger. Auff dergleichen ſchlag redt auch Fran-
Dial 26. ciſcus Petracha der lieben warheit zu ſtewr/ mit diſen worten: Trawen vnnd glauben ſeindt in das elendt vertriben / der betrug herrſchet/ alſo daß die Jäger vnd Vogelfanger nicht ſo vil fleiß/ mühe vnd arbeit/ nicht ſo vil Netz oder Garn / das Gewildt oder Vögel zu fahen / gebrauchen / als vil Fallſtrick vnd Maſchen die Argliſtige den frommen einfaltigen Menſchen richten / ſelbige
Plutarch. in Lacon. dardurch zu fällen vnd zu fangen. Alß dem Lyſander verhebt wurde / wie ſpöttlich es

jhme

jhme ſey/ daß er mehrern theil durch liſt vnd betrug ſein ſachen zu wegen bringe / gab er zur Antwort/daß/wann einer das jenig/ was er gern wolte/ nicht erlangen kan/ ſo ſey ein notturfft / daß er die Löwenhaut vnder einen Fuſchsbalg verberge ; Als wolt er ſagen : Wann ein ding rechtmeſſig / ehrlicher weiß nicht könne erlangt werden / ſo müſſe man ſolches durch liſt vnd betrug erwerben. Die Redligkeit iſt/laider/zu diſen zeiten ſchier allerdings verjagt/ vnd in das elendt verſtoſſen. Der Warheit deß trawen vnd glaubens iſt wenig worden vnder den Menſchenkindern. Ein jeglicher redet mit ſeinem nechſten vnnütze ding / ſie haben betriegliche Leffzen/ vnd reden mit doppeltem Hertzen. Es iſt ſchier alles erdichtet vnd verblümlet/ vnd zu erjagung der gunſten gerichtet / die höfliche weiß zu reden / vnd ſich euſſerlich höflich zu erzaigen / gehet an jetzo im ſchwung/ vnnd die getrewe Dienſterweiſung wirdt durch das falſche Handt kuſſen / bucken/ vnd biegen hinweck genommen. Ein anders verhaißt einer dem andern mit worten / ein anders iſt jhme im Sinn verborgen / daß alſo das gantz teutſche vnnd auffrichtige vnd altes Vertrawen in der euſſeriſten gefahr ſtehet/vnd die Warheit gar zu grundt gehet. Fernners / ſo iſt der betrug

ein vnabſonderlicher Mitgefährt der Lugen/ vnd ſeinem geſchlecht vnd art nach/ ein tödtliche ſünd. welche / da ſie zum groſſen ſchaden geraicht/ der widerlegung vnderwürffig iſt. Der betrug widerſtrebt der einfaltigkeit/ welches der H. Apoſtel Paulus mit diſen
2.Cor. 11, 3. worten bezeugt: Ich förchte aber/ daß nicht/ gleich wie die Schlang die Euam verführte/ mit jhrer liſtigkeit/ alſo auch ewre Sinn verruckt werden von der einfaltigkeit in Chriſto. Am andern / widerſtrebet die liſtigkeit der warheit vnd auffrichtigkeit / ſeytemaln die betriegliche liſtige Menſchen anders reden/ als ſie im Hertzen haben vnd in das werck ſetzen/ ſie ſitzen auff zween Stülen: ſie erbieten ſich aller freundligkeit / vnd ſtellen darneben haimlich nach dem leben/ vnd mahnen mich alſo an die Erden/ von der ſie genomen ſeind/ vnd in welche ſie widerumben werden verkehrt werden / welche auſſen grünet / vnd mancherley ſchöne liebliche Blumen vnd Früchten herfür bringt / da ſie doch inwendig die Höllen/ ſambt dero Inwohnern den böſen Gaiſtern/ vnd alle Verdambte in ſich verborgen haltet. Seind auch meines erachtens nicht vngleich den jenigen/ von wel-
Strat. lib. 4. cap. 9. chen Sextus Iulius meldet; ſprechende: Daß Cneus Pompeius an die Haucenſer/ welche er in eim böſen verdacht hatte/ als wurden ſie

jhme

jhme etwo / auff erhaiſchendten notfall / kei- nen beyſtandt laiſten / begert habe / daß ſie doch jhme etliche ſeiner erkranckten Solda- ten in jhrer Statt / zu erlangung voriger ge- ſundhait / ein zeitlang halten ſollen / nach dem ſie nun darein verwilligt / hat er die fürnemb- ſte vnd ſtärckiſte Kriegsknecht / welche ſich kranck / vnd als weren ſie aller abgemattet / ſtellen ſolten / alldorten hingeſchickt / vnd hat alſo durch diſen liſt die Statt gantz vnd gar in ſeinen gewalt gebracht. Aber fern ſey al- ler betrug vnd liſt von einem nach dem Him- mel / vnd Gott dem Allmechtigen ſeufftzenden Chriſtlichen Hertzen / dann man iſt einmahl die gegebne trew / traw vnd glauben / ſo gar auch dem Feindt / feſtigklich vnd vnuerruckt zu halten / ſchuldig.

Haylmittel wider die Argli- ſtigkeit vnd Betrug.

Das XXII. Capittel.

ERſtlichen iſt ein ſehr haylſames mit- tel wider die liſt: vnd betrieglichkeit / geiſtliche Bücher leſen / betrachten / vnd ſich allerdings wol erinnern al- les deſſen / was wider diſes übel in der heili- gen Schrifft hin: vnd wider / an vnderſchid- lichen Orthen geſchriben ſtehet: als: Die

Iob.36.13. Heuchler/vnd Hinderliſtige raitzen den zorn
Prou.3.31. Gottes: Dann der HErꝛ hat ein Grewel
Pſal.5.7. an allen Spöttern/ an allen Blutgirigen/
vnd vntrewen Menſchen. Bey dem Pro-
Malach.1.14. pheten Malachia wirdt verflucht der vor-
theilige Menſch. Die Blutbegirigen vnd
Pſ.54.24. Betrieger/ſingt der Pſalmiſt/ werden jhr le-
Pſal.11.4. ben nit zur helffte bringen. Der HErꝛ reute
auß alle bettriegliche vnd falſche Lefftzen / die
Prou.20.20. mit doppeltem Hertzen reden. Sey mit dem
vnuerworꝛen / welcher betrieglich wandlet/
vnd braitet ſeine Lefftzen auß / ſagt der weiſe
Pſal.33.14. Salomon. Behůt dein Zung vor vbel/vnd
deine Lefftzen / daß ſie nicht betrug reden.
Deſſen vns dann Chriſtus der HErꝛ ein kla-
res Fürbildt gelaſſen / daß wir nachfolgen
1.Pet.2.22. ſollen ſeinen Fußſtapffen / welcher kein ſünd
gethan hat / iſt auch kein betrug in ſeinem
Mundt erfunden worden. Wir weiſen von
2.Cor.4.2. vns ab/ſagt der H. Paulus / die innerliche
ſchande/vnd wandlen nit in argliſtigkeit/fäl-
ſchen auch nit Gottes wort. Eben diſes leh-
Epiſt. ad Paulin. ren auch die H. Vätter. Als erſtlich Hiero-
nymus: Sey einfaltig als ein Taub / damit
du keinen betriegeſt/vnd ſey liſtig vnd geſcheid
als ein Schlang / damit du durch anderer
nachſtellungen nit gefällt werdeſt. Dann be-
triegen vnd betrogen werden / ſeind nit weit
von ein ander vnderſcheidẽ. Wie ſolches der
H. Gre-

H. Gregorius M. bezeugt/ da er ſpricht: Das reden ſey nit darumb von Gott dem HErꝛn verordnet worden/ daß die menſchen ein ander darmit betriegen/ ſondern daß einer dem andern ſein vorhaben vnd gedancken offenbaren ſolle / welcher ſich dann deß redens nit zu dem verordneten endt gebraucht / derſelbig verſündiget ſich nit wenig. Cyprianus ſpricht: Wo man augenſcheinlich ſich was böſes zubeſorgen hat/ allda iſt man deſto auffmerckſamer / man waiſt ſich gegen einem offentlichen Feindt wol in kampff zu richten: Ein heimlicher Feindt / als der den geliebten friden brechendt/ heimdückiſcher weiß ſeinen Nechſten zubetrigen daher ſchleicht vnd kriechet/ iſt vil mehr zu fürchten. Dahero haben dann dergleichen Feinde den Namen einer Schlangen empfangen. Der H. Vatter Beda ſchreibt vom betrug alſo: Ein lang wehrendter betrug/ iſt ein Säugam̃ deß verdruß/ ein Zündtſtrick deß Argwohns/ ein fackel der vngedult/ ein Stieffmutter der Lieb / vnd ein leibliche Mutter der verzweifflung. Zum andern/ könden auch die ſtraffen vñ pein für ein mittel fürgeſetzt werdẽ. Als erſtlichen/ wz Gott der Herꝛ zur ſchlangẽ geſagt/ Nem̃lichẽ/ weil du ſolches gethan (dz iſt/ weil du die Euam betrogen haſt) ſoltſtu verflucht ſein vnder allem Vihe/ vñ vnder allen Thiern auff dem feldt:

In Mor.

In Epiſt.

Super Cant.

Gen. 3. 14.

Auff deinem Bauch ſoltu gehn/ vnd Erden-
klötz eſſen dein lebenlang. Vnd ich wil feind-
ſchafft ſetzen zwiſchen dir / vnd dem Weib/
vnd deinem Saamen/vnd jhrem Saamen.
Dieſelb wirdt dir dein Kopff zertretten / vnd
du wirſt jhrer Verſen gehäſſig ſeyn/ vnd auff
Gen.29.19. jhre Verſen lauren. Wie offt hat ſich Laban
vnderſtanden ſeinen Tochterman / den Ja-
cob zubetriegen : hats aber niemahlen ins
werck ſetzen können / dann jhme Gott der
HErr jederzeit beygeſtanden/ wider allen
liſt vnd betrug ſeiner Feinden / von denen er
ringsweiß vmbgeben war. Hat nit die boß-
3.Reg.21.7. hafftige Jezabel einē argen liſt/ damit ſie deß
frommen Naboths Weingarten vberkom-
men möchte/erdichtet? Was hat es aber für
einen argen außgang genom̃en ? von Hun-
4.Reg.5.7. den iſt ſie gefreſſen worden. Iſt nicht Giezi
ſeines betrugs halber geſchwind belohnt
Act.5.5.10. worden/ nemblichen mit dem Außſatz ? Hat
nicht Ananias ſambt ſeinem Weib / wegen
eines betrugs deß verhaltnen Gelts vmb ſein
verkaufften Acker/einen behenden lohn/nem̃-
lichen deß gehen Todts empfangen? Wur-
den nicht die Gabaoniter wegen jhres ge-
Ioſ.9.4. brauchten liſts/artigklich geſtrafft/dann Jo-
ſua verordnete ſie zu Waſſertragern vnnd
In Dial 3.l. Holtzhawern der gantzen Gemaind. Der H.
c.14. Gregorius M. erzehlt/ es haben etliche Pil-
gram

gram/ ſo zimlich wol beklaidet/ jhre Klaider außgezogen/vñ dieſelben in ein holen Baum verſteckt/ ſeind alßdann bloß zu einem frommen Mann/ mit Namen Jſaac kommen/ vnd Klaider von jhme gebettelt. Darauff hab der Mann Gottes Jſaac (als dem jhr liſt bewuſt) ſeiner Diener einen haimlich zu ſich geruffen/vnd beuolchen/er ſolle an einen benanten orth deß Waldts in einem holen Baum ſuchen/ vnd was er von Klaidern finden werde/ ſelbige in der ſtill jhm bringen: Der Diener kombt ſeinem beuelch nach/ find die Klaider/ wie jhme geſagt worden/ vnd bringt ſolche ſeinem Herrn/welche Jſaac alßbald genommen/ vnd vnder den Pilgramen/ mit diſen worten/ außgethailt: kombt her/ſagt er/weil jhr ſo bloß ſeyd/ vnd legt euch an. Diſe erkenten alßbald jhre Klaider/vnd namen dieſelben aller erdattert/vnd mit groſſer ſchand widerumb zu ſich/ Vñ weil ſie liſtiger weiß frembde Klaider geſucht/ haben ſie die jhrige mit ſpott vnnd ſchand widerumb empfangen. Popielus, ein Sohn deß Königs auß Polen/ ward nach ableiben ſeines Herrn Vatters/ dem nechſtuerwandten Verwalter deß Königreichs getrewlichen beuolchen/wie er aber an dem Alter/ alſo hat er auch in dem ſündigen leben vnd allerhand boßheiten zugenommen. Zu abhelffung di-

ſes übels/wirdt er verheuratet/vnd durch ſein Gemahlin / welche eben ſo laſterhafftig als er/wirdt er wider alles verhoffen/ in der boßheit mehrers geſtärckt/ als gebeſſert. Sentemalen er durch jhren raht (weilen jhme die fürnembſte Landtherren/ſeiner vngottsförchtigkeit/vnd läſterlichen wandels halben/mehrern theils häſſig vnd widerſpennig waren) ſich kranck verſtellet/vnd zu dem Beth/ darinnen er trüglicher weiß kranck gelegen / die Fürſten vnd Obern deß gantzen Reichs beruffen/zu denen er ſich/als der vrlauw nemen wolte/ gewendet/ vnd ſie auff ein ſolche weiß angeredt: Weil ich nun das endt meines lebens gleichſamb vor augen ſihe / die Füß bereit in das Grab hänge/vnd kein hoffnung einicher beſſerung nit mehr verhanden / ſo wil ich euch/als meine geliebte Herrn/ſambtlichē gebetten haben/ daß jhr euch mein Fraw Gemahlin/ſambt meinen zweyen klainen Printzen/wöllet beuohlen ſein laſſen / ſie in ewren ſchutz vnd verwahrung auffnemen / vnd mir an jetzt von euch hinſcheidenden gegenwertigen trunck(ſo mit gifft vermiſcht) ringsweiß beſcheid thun. In dem ſetzt er den Becher an Mundt / vnd damit ſich niemandts nichts böſes zuuerſehen hette / thut er den erſten trunck/ doch alſo artig/ daß er das wenigſte gifft nit hinein gelaſſen / aber jederman vermainte/

mainte/ er habe einen rechten trunck gethan. Darauff alle ſeine Herren nach einander herumb beſchaidt gethan/ vnd ſeind iñerhalb zweyer ſtunden/ demnach das gifft zu wircken angefangen/ ſambtlichen todts vergangen. Darüber aber iſt letſtlich/ durch die göttliche Rach/ diſer König dermaſſen geſtrafft worden/ daß er zu Waſſer vnd Landt vertriben/ endtlichen von Mäuſen/ welche jhm hefftig nachgeſtelt/ vbergewältigt/ gefreſſen/ vnd vmb das leben gebracht wurde. Der heilige Eugenius wurde einest zu dem König Hunerico geführt/ allda ſolte er mit einem Arrianiſchen Biſchoff Cyrola genant/ deß recht vnd allein ſeligmachenden Glaubens willen/ diſputiren. Als nun Eugenius mit dem Gehaimnuß der allerheiligiſten Dreyfaltigkeit dem Arrianer das Maul wol verſtopfft/ vnd GOtt noch vil andere Tugendten an jhme erzaigt hatte/ wirdt Cyrola auß neydt erbittert/ vnd gegen jhme mit zorn entzündet. Dann als er geſehen/ daß durch zween H. Biſchöff/ nemblichen den H. Vindemialem, vnd Longinũ, ſo gleiches ſtands vnd an tugenden ein ander nit vngleich waren/ etliche wunderwerck gewirckt wurden/ wie dann Vindemialis damals ein Todten auferweckte/ vñ Longinus vil krancke widerumb geſund gemacht/ auch Eugenius vilẽ nit allein

Gregor. Turon. lib. 2. hiſt. Franc. c. 3.

allein die Blindheit der euſſerlichen/ſondern auch der innerlichen Augen deß Hertzens vertribe: iſt Cyrola ab ſolchem gantz vnwürſch worden/ berufft derwegen einen ſeiner Arrianiſchen Secten Mitgenoſſen zu ſich / vermeldent; Ich kan nicht gedulden/ daß diſe Biſchöff ſo vil Wunderzeichen vor dem Volck begehn / dann ich wird dardurch veracht / vnd hangt jhnen der mehrer theil deß Volcks an. Derowegen thue was ich dir anbeuelchen werde/ gehe hin/ hiemit haſtu funfftzig Gulden zu empfahen / ſetze dich in ein Gaſſen/ allda ich fürüber gehn wirdt: halte deine Augen mit den Händen zu / als wann du ſtockblindt wäreſt / vnd wann du vernemmen wirſt/ daß ich mit den meinigen fürüber gehen werde / ſo ſchreye vber laut auff. Dich/ O ſeligſter Cyrola, alß ein Vorſteher vnd Biſchoff vnſers Glaubens / bitt ich / du wölleſt mich armen blinden Menſchen anſehen/ dich meiner erbarmen / vnd dein Tugendt an mir erſcheinen laſſen / damit ich meine Augen widerumb auffthun/ das Liecht/ ſo ich beraubt bin/ frölich anſchawen / vnd deſſelben widerumben thailhafftig werden möge. Der arm Tropff laßt ſich bereden / ſetzt ſich auff der Gaſſen anbeuohlner maſſen nider/ vnd ſchreyt mit allen kräfften/ als Cyrola mit den heiligen Männern Gottes

tes fürüber gienge: Erhöre mich / erhöre mich / du ſeligiſter Vatter / du heiliger Prieſter / vnd Diener Gottes / ſihe an mein blindheit / laſſe mich doch die Haylmittel vnd Artzneyen auch verkoſten / welche du andern blinden mitgethailt / welche die Auſſetzige von dir empfangen / ja zu zeiten auch die Todten erfahrn vnd empfunden haben. Ich beſchwöre dich durch deine tugendt / krafft vñ macht / mit der du begabt biſt / daß du mir das lang erwünſchte Liecht / deſſen ich bißhero beraubt geweſen / widerumb geben wölleſt? Hat alſo diſer / deme die Warheit verborgen war / die Warheit geſagt / dann jhne der Geitz blindt gemacht / daß er vmb deß Gelts willen / mit deme er beſtochen worden / die Macht vnnd Herrligkeit deß Allmächtigen zuuerſpotten gedachte. Nach ſolchem geht der Arrianiſche Cyrola ein wenig hin vnd wider / ſchlaichet ſich ein kleines ab / als der mit ſeinem vorhabenden Wunderwerck gewaltig prangen wolte / legt die Händt / mit eitelkeit vnd auffgeblaſner Hoffart auff deß Blinden Augen / ſprechende: Durch vnſern Glauben / mit welchem wir Gott warhafftigklich glauben / vnd bekennen / ſollen deine Augen eröffnet werden. So bald er diſe gottsläſterliche wort außgeſprochen / ſihe / da wirdt das lachen in trawren / vnd der ſchertz in einen ernſt

verkehrt /

verkehrt/ vnd der betrug deß ketzeriſchen Biſchoffs vor menigklichen eröffnet. Dann der elende Spottvogel iſt mit einem ſolchen augenwehe gehling vberfallen worden/ daß er gnug zuſchaffen gehabt/ die Augen mit den Händen zu zuhalten/ daß ſie jhme nicht gar vor ſchmertzen zerſchnellen vnd verbrechen/ darauff diſer blindt/ vnd nit ſehendt gemachte Menſch/ dermaſſen angefangē zu ſchreyen. O wehe mir armen elenden Menſchen/ der ich ſo laidigklichen von dem Feind deß göttlichen Geſatzes bin verführt worden. Wehe mir/ der ich/ vmb deß Gelts willen/ Gott den HErrn verſpotten wöllen/ vnd funfftzig Gulden angenommen hab/ ſolches übel zuverbringen. Den Biſchoff redete er alſo an: Sehe hin/ du gottloſer falſcher Mann/ hab dir dein Gelt/ gib mir hingegen mein Geſicht/ deſſen ich durch deinen betrug beraubt wirdt. Vber das wendet er ſich zu den heiligen Männern Gottes/ ſo mit dem Ertzketzer gangen/ vnd ſagt: Ich bitt euch/ ihr glorwürdige Chriſten/ jhr wöllt mich nicht verachten noch verderben laſſen/ ſondern mir eilendts vnd behendt zu hülff kommen. Dann ich erkenne warhafftig/ daß Gott ſeiner nit ſpotten noch ſich betriegen laſſet. Ab welchen worten die H. Männer bewögt: Wann du glaubeſt/ ſagten ſie/ ſo wiſſe/ daß einem glaubigen

alles müglich ſey: darumber er fermers auff-
geſchryen: Wer nit glaubt/ daß Chriſtus der
HErr/ vnd der H. Geiſt gleicher ſubſtantz
vñ weſenheit/ wie auch gleicher Gottheit mit
dem Vatter ſeyen/ der ſoll billich leiden/ was
ich an jetzt leide. Nach diſer beſchehner be-
kantnuß/ hat er ſein Geſicht/ vnd Geſundheit
widerumb erlangt/ vnd iſt alſo der Arrianiſ-
ſche Cyrola mit ſeinem betrug offentlich zu
ſpott vnd ſchanden gemacht worden. In deß
Caluini leben wirdt vermeldet / daß einer/
namens Brulæus, ſambt ſeiner Haußfrawē/ Ex vita Io. Caluini c. 13. per Bolſecum.
ſich von Oſtun naher Genf/ wegen der dazu-
malen im ſchwung gehendē Caluiniſchē Re-
ligion begabe/ weil ſie aber beede arm/ vnd an
dē Hungertuch/ wie man ſagt/ nagē müſſen/
ſo beflißen ſie ſich bey Caluino ein gnad zuer-
werben/ damit ſie nemblichen auß der armen
Seckel/ welchē Caluinus vnderhanden hat-
te/ ein erſprießliche Spendt bekom̄en/ vñ ſei-
nes reichlichen Allmuſens theilhafftig werdē
möchten. Caluinus verheiſſet jhnen guldene
Berg/ wie er jnen nit allein in diſem/ nem̄lich
in leiblicher vnderhaltung / ſondern auch
noch in einem mehrern gern hülfflich erſchei-
nen wölle/ wann ſie hingegen jme auch in ei-
ner ſachen / welche ein groſſe vertrewligkeit/
vñ ſtillſchweigen erfordere/ begegnen werdē.
Die gute Leut erklären ſich dahin/ er ſolle von
jhnen begeren was er wölle / ſie ſeyen berait/
ſei-

ſeinem begeren/ nach euſſerſtem vermögen/ ſtatt zu geben. Dahero legt ſich Brulæus, geſtaltſam er durch den Caluinum angelernt worden/an ein Beth/ſtellt ſich als ſey er ſchwach vnd kranck. Die Prædicanten vermelden auff offentlicher Cantzl/ man ſolle diſer krancken Perſon mit eyferigem Gebett/ dann auch mit Allmuſen geben beyſpringen. Vber ein kleines ſtellt ſich Brulæus, als were er Todts verſchiden/ ligt da/ als wie ein todte Leich. Caluino wirdt ſolches haimlich angezeigt/darauff er/ alß einer/der nichts darumben wiſſet/ ſpatziern gangen iſt/ mit ſeiner gewohnlich bey ſich habender Rott/auff welche er dermaſſen vil gehalten/ daß er ohn ſelbige nit bald ein Fuß für das Hauß herauß ſetzen thete. Als nun Caluinus dahin gelangt/ allda er das weinen vnd heulen der betrübten Frawen vernomen/ geht er in das Hauß hinein/ fragt/ was doch ein ſolches jamern vnd weheklagen bedeute/ fallet beneben ſambt ſeinen Mitconſorten/nider auf die Knye/ vnd bittet Gott mit heller Stimm/ er wolle doch ſein allmacht allhie erſchienen laſſen/vnd offenbarn/ daß er/ Caluinus, Gott ein ſonderbarer geliebter Diener/ vnd zu verkündigung ſeines H. Euangelij/ vnd zu erneuerung ſeiner Kirchen warhafftigklich beruffen ſeye. Nach vollendtem Gebett geht

er

er zu dem Todten hinzu / nimbt den todten Leichnam bey der Hand / vnd gebeut demſelbigen / in dem Namen Gottes / vnd ſeines eingebornen Sohns Jeſu Chriſti / er ſoll ſich auffrichten / vnd die gnad Gottes offenbaren / vnd erſcheinen laſſen. Diſe wort erholet er zum offtermahln mit erhöchter Stimm. Was geſchicht? Brutæus will nichts hören / vil weniger reden / oder ſich bewögen / dann er / auß gerechtem vrtheil deß Allmechtigen / welcher da haſſet alle Lugen vnd Betrug / mit dem gähen Todt geſtrafft iſt worden / obwolen jhne ſein Weib vngeſtümigklich hin vnd wider weltzet / daß er ſich rühren / vnd auffſtehn ſolte / ſo wolte doch im wenigſten nichts helffen. Nach dem ſolches die Haußfraw wargenommen / fangt ſie erſt recht vnd ernſtlich an zu wainen / vnd ſchändt den Caluinum dermaſſen / vnd ſagt / er were ein rechter Lieger vnd Betrieger / ja ein haimlicher Mörder / als der jhren Mann haimlicher weiß erwürget / vnd ermördet hette / vnd fangt den gantzen handel vnd verlauff an zuerzehlen. Als ſie aber weder mit Troſtworten / noch mit guten Ermahnungen kondte geſtilt werden / macht ſich Caluinus auß dem Staub / vnd gibt für / das gute Weib ſeye ab diſem leidigen fall alſo betrübt / daß jhr ſo gar der Verſtandt geſchwächt ſey / drumb ſoll

man jhr diſe närriſche reden nicht in vnglei-
chem verſtandt auffnemmen / ſondern
man ſolle jhr ein ſolches alles gutwillig vber-
ſehen/vnd hingehen laſſen. Es iſt aber gewiß
vnd wahr/ daß man mit jhr ein vertädigung
für die Hand genommen / vnd ſie dahin be-
redt hat/daß ſie auß der Statt widerumb na-
her Oſtun gezogen iſt. Endtlichen iſt auch
diß ein mittel wider den offtermelten betrug/
Nemblichen/ daß er der warheit widerſtre-
Prou.26.28. bet/vermög der wort deß weiſen Mañs: Ein
falſche Zung liebet die warheit nicht/ vnd ein
ſchlipfferig Maul richtet verderben an. Der
betrug vnd falſchheit widerſtrebet ebenmeſ-
ſig der Einfalt / welche Gott alſo liebet/ daß
Prou.3.31. ſein Red bey den einfältigen verbleibt. Be-
ſchließlichen haben wir auch ein Artzney zu
ſchöpffen auß volgendem Spruch: Wer iſt/
Pſal.33.13. der luſt hat zu leben / vnd wünſcht gute Täg
zu ſehen? Behüt dein Zung vor übel / vnd
deine Leffzen / daß ſie nicht betrug reden.
Dann Gott/dem nichts verborgen/ der alles
ſihet / vnd ſich nicht betriegen laſſet / wirdt
einßmals die rahtſchläg der Hertzen offenba-
ren/ vnd einen jeden / nach verdienſt
ſeiner Wercken vnd Wor-
ten belohnen.

Die Vbel der Geſchwätzigkeit.

Das XXIII. Capittel.

DIE Geſchwätzigkeit/ nemblich die ſpatzierung vnd vmbſchwaiffung der Zungen/ iſt ein langer/ zenichtiger/ vnd vnbedachtſamer außguß der wort/ vnd hat/ nach mainung deß ſeligen Climaci, ſeinen vrſprung auß drey dingen/ alß nemblich/ auß der eytlen Ehr/ vberfüllung deß Bauchs / vnd auß böſer vngerechter Gewohnheit. Dann welche die eytle Ehr ſticht/ die laſſen ſich/ wie vnſer Delrius ſchreibt / mit vilen / jhr aignes lob betreffendten/ ſachen herauß/ vnd vermercken/ damit es bey den Leuten das anſehen hab / als wann ſie vil ding wiſſen/ geleſen/ gehört/ geſehen/ vnd verricht hetten; damit nicht etwan jemandt vnbewußt ſein möchte/ wer ſie ſeyen / vnd was geſtalt ſie ſich brauchen haben laſſen. Vnd geſchicht gemainklich/ daß die jenige / welche mit warheit wenig lobens werth ſeynd / auff diſe weiß ſich embſig befleiſſen ein vndüchtiges falſches lob zu erhaſchen. Seytemalen die Ehrgeitzigkeit/ wie Gregorius bezeugt / eine auß den Töchtern der Hoffahrt iſt/ die aber dem vnmäſſigen freſſen vnnd sauffen ergeben

Clim. gr. 11.

De ſilent. lect. 15.

Lib. 31. Mor. c. 31.

ſeind/haben ein groſſe naigung zu leichtfertigen / haderiſchen / vnd vnnützen worten. Dannhero lehren die Schrifftgelehrten / die Geſchwätzigkeit vnd Leichtfertigkeit im reden / ſeyen Töchter deß fraſſes vnd fülleren. Wann die Freſſer vnd Trincker / ſpricht

In Paſtor. Gregorius Magnus, mit vnmäſſigem plodern vnd ſchwätzen / nicht ſträfflich behafft

Luc. 16.24. weren/ſo wurde jener reiche Mann/ welcher täglich köſtlich lebte / nicht ſo hart an ſeiner Zungen/mit den Fewrflammen gebrent vnd

Hom. 40. in Euang. gepeinigt werden. Eben diſer fragt auch an einem andern ort: Warumb der reiche Mann in ſeinen peinen begert hab an ſeiner Zungen erquickt zu werden / da jhn doch die heilige Schrifft nicht von wegen deß vil ſchwätzens/ ſondern vmb ſeines prachts vnd vnbarmhertzigkeit willen/ tadlet? Darauff gibt er antwort/ vnd ſagt: Diß ſey allein die vrſach/ daß/ weilen er in ſeinen Gaſtereyen/ vnd Wolleben maiſtenthails ſich mit häuffigem geſchwätz verſündiget habe / darumb werd er anjetzt durch die Gerechtigkeit der widergeltung an ſeiner zungen alſo ſchmertzlich gepeinigt. Dahero/ als Zeno auff ein zeit zu Athen bey den Königlichen Geſandten in einem Pancket ſaſſe/vnd nichts redte/ wurde er von denſelbē gefragt: Was müſſen wir vnſerm König vō dir/ O Zeno referirn

vnd

vnd andeuten? Da antwortet er: Nichts anders/als zu Athen ſey ein alter Mann/ der könde auch bey ſtattlichen Mahlzeiten ſtillſchweigen. Cato Cenſorinus vergleicht einen ſolchen Schwätzer recht vnd wol einem Schlaffſichtigen/der ohn vnderlaß mit durſt geplagt wirdt. Ein anderer vergleicht jhn einem Knaben/ſo ein klein Eyßſchülen in der Hand trägt/ vnd denſelben/ weilen er ſchön vnd durchſichtig/nicht gern laßt/ doch weil er ſchlipfferig iſt/kan er jhn nicht halten. Andere ſeind/ die vergleichen ſolche Bloderer den zerbrochnen jrrdinen Geſchirren/allweil ſie nemblich nichts in jhnen behalten/ ſondern alles durch das angeboren Laſter jhrer Zungen herauß ſchütten vnd plodern. Mit einem wort: Sie ſeind voller Klufften/ rinnen/ flieſſen vnd brechen an allen enden vnd orthen durch. Letſtlich alle die/welche die böſe gewonheit zu ſchwätzen/ an ſich genommen haben/kommen entlich ſo weit/daß ſie zu blodern nicht mehr auffhören können. Sie vbertreffen nemblich mit jhrem ſchwätzen ein Turteltaub/ ein Alſter/ ein Höher oder Starn/ſchnadern mehr als ein Ganß/laſſen ſich mit jhrem geſchnäpigem Maul öffter hören/als die Hewſchrecken. Zu diſen dreyen ſtucken ſetze ich noch die zungen/ welche in der näſſe ſtehet/ vnd an einem ſchlipfferigen ort

Plutarch. de loq.

herauß fahre; ja ſie eraltet auch niemals. Da einer auf ein zeit von dem Demade meldung gethan/ als von einem ſehr alten/ doch aber dicken/ faiſten vnd geſchwätzigen Mañ;
Apud Plut. Sprach Antipater, es iſt nichts vbriges mehr von jhm da/ gleich wie von einem geopfferten ſchlachtvich/ alß allein der Bauch vnd die Zungen. Vnd diſes ſagte er aber darumben/ alldieweilen die Griechen damals noch vnglaubig waren/ dann wann ſie jhren Göttern das Vich opfferten/ theten ſie die Zungen/als ein vnheiliges Glidt daruon/vñ lieſſens nit bey dem Opffer. In ſumma/die Zungen ſchweigt niemals/ ſie erſtumet niemals/ vnd begibt ſich niemals zu ruhe. Dannenhero vergleichet ſie ſich nit vnfüglich mit jenem Gaſthauß/ oder Herberg/ deſſen ſchilt ein Geſchirr ohne ein Deckel/ oder ein Sack ohne ein vberbandt iſt/dauon die H. Schrifft
Num:19.15 meldet: Alles Geſchirr/daß kein Deckel/noch oben kein Band hat/iſt vnrein. Der Schwätzer hat in der Schul deß weltweiſen Pythagoræ nit gſtudiert/ſondern bey den Fröſchen in den ſtinckenden Pfützen. Wann man jhn vmb ſein geſchwätzige weiß ſtraffet/ſpricht er: Schweig du für mich/ ſo wil ich an deiner ſtatt reden: Ich bin kein verſchloßner Gartē/ kein verſigleter Bruñ. Aber ich mache ein vnauffhörliches blodermen/ vnd vbertriffe

diß.

biſſfals den Schwätzer Antimachum, ich bin ein Mann der Lefftzen/ nach der Hebraiſchen art zu reden/ mit den rauden deß klaffens behafftet/ Es ſeye/ daß die Fröſch nur zu gewiſſen Stunden deß Tags quaggetzen/ die Genß nit allzeit ſchnadern/ die Schwalben nit zu jeder Jahrszeit zum vberfluß zwitzern vnd ſingen/ Ich laſſe auch ſein/ daß die Hewſchröcken bey dem naſſen Regenwetter ſtillſchweigen/ vnd auch die Nachtigal/ wann ſie gnug geſungen/ endlichen einmal daruon ablaſſe/ ich aber bin nit gedacht/ jemals an ainichem endt noch ort von meinem ſchnadern vnd klaffen nachzulaſſen. Theophraſtus redt trefflich ſchön von den Schwätzern: Einen Schwätzer kombt das ſtillſchweigen hart an/ weil ſein Zungen in der näſſe ſtehet/ vnd daher wil er lieber für geſchwätzig gehalten werden/ als ein zwitzerte Schwalb/ weder daß er ſoll ſchweigen: Alſo daß es auch ſo gar von ſeinen Kindern gedultig leidet/ daß er von jhnen verſpottet werde/ welche/ wann ſie zu Beth gehen wöllen/ ſprechen ſie jhn an/ er ſolle jhnen ein weil etwas luſtigs erzehlen/ damit ſie der Schlaf deſto ehender ankomme. Die Zung eines Schwätzers/ ſpricht Gellius, ist ſo verſchwenderiſch vnd vngezämbt/ daß ſie allzeit jren vnuerhinderten lauff muß haben/ vnd iſt ſtets mit dem grauſamen Wueſt In Charac.

vberflüſſiger wort entzündt. Nichts geſchwä⸗tzigers hab ich jemals geſehen / kein ſo klaffenten Affen / Alſter / Nachtigal / Turteltaub / noch Hewſchröcken / ſpricht Alexius bey dem Athenæo. Hugo citirt von den aigenſchafften eines Schwätzers nachuolgende Verß:

Ad cap. 29. Prouerb.

Fünffaltig ſoll dir ſein verhaßt /
Ein Mann der nie vom ſchwetzen laßt:
Er iſt vnzeitlich zweiffelhafft
Gäch / vnwiſſendt / vnd lugenhafft.

Ferrner / ſo entſpringen auß der Geſchwätzigkeit vil übel / ſolche beſchreibt der H. Climacus mit nachuolgenden Worten: Die Geſchwätzigkeit iſt ein vnfehlbares anzaigen der vnwiſſenheit / ein Thür deß übelnachredens / ein Rädelführerin der Leichtfertigkeit / ein Werckmaiſter der Lugen / ein verwirrung der innerlichen bewögung vnd rew / ein Vrſprung der Trägheit / ein Vorlauffer deß Schlaffs / ein zerſtörung eines gefaßten ſteiffen Gedanckens / ein verſtoſſung der Behutſambkeit / hingegen iſt das ſtillſchweigen in den Gedancken / vnd die betrachtung ein Mutter deß Gebetts / ein auffhebung der Geſenckuß / ein behaltnuß deß Fewrs der göttlichen Lieb / ein fleiſſige Bewarerin der Gedancken / ein Schawthurn der Feindt / ein Gefenckuß deß Heulens / ein Freundin der

Gr. 11. de loquac.

Zäher/ein Anraitzerin der Betrachtung deß Todts / ein Mahler der Pein vnd Marter/ ein Erforſcherin deß Gerichts / ein Feindt der ſicherheit/ein Gemahl der Ruhe/ein Widerſacherin der ruhmſichtigen Lehr/ ein Zugeber der Wiſſenheit/ vnd Geſchickligkeit/ ein Verurſachung der Beſchawung / ein verborgne Auffnemmung gegen Gott / ein haimliche Auffſteigung. Diſes ſeind ſeine Wort. In der Geſchwätzigkeit werden ſchier alle Laſter / gleichſamb als in einer Schwindgruben/ verſamblet. Gleich wie auch ein Fluß/ wann er außflieſſet/ allerley Koht vnnd Vnflath nach ſich zeucht: alſo pflegt die Zungen/ wie Ambroſius bezeugt/ 1.Offic.3. wann ſie zu vbrigem Geſchwätz außflieſſet/ vilerley Sünden vnd Laſter an ſich zuziehen. Diſes Laſter hat / nach Zeugknuß deß heiligen Bernardi, auffs wenigſt acht Töchter/ Serm. 12. von welchen vnzahlbarlich vil andere entſpringen; ſeytemaln etwan ein geſchwätz ge- par. funden wirdt/ ſo närriſch/ ein anders eytel/ lugenhafft/ vnnütz/ betrieglich/ vbelredendt/ fleiſchlich/endtlich eines/welches alle die andere entſchuldiget / vnd verthädiget. Alß Charillus gefragt ward/warumben Lycurgus den Lacedæmoniern ſo wenig Geſätz fürgeſchriben habe? Antwortet er / dieweil denen/ ſo wenig reden / wenig Geſatz von nöh-

chen ſeyn. Dann er verſpürte nemblich/ daß die maiſte übel auß dem vbrigen vil reden entſpringen. Wann die Schwetzer reden wöllen/ ſo machen ſie ſich feindſelig vnd verhaßt/ wann ſie ſich dienſtbar erzaigen wöllen/ ſo ſeind ſie verdrießlich/ wann ſie vermainen/ man ſoll ſich jhrer verwundern/ ſo werdens verlacht/ ſie wenden vnkoſten auff/ ohne ainigen jhren gewinn/ ſie tretten ſich ſelber mit Füſſen/ den Freunden fügen ſie vnbildt zu/ vñ nutzen jhren aignen Feinden. Gleich wie die Schwalben/ ſpricht jener/ mit jhrem jmmerwehrendem zwitzeren die luſtbarkeit/ den jenigen/ bey denen ſie wohnen/ verdrießlich machen; Alſo machen auch die Schwätzer jhren beſten Freunden einen vnwillen vñ verdruß/ allweil ſie jhnen mit jhrem bloderen allzu faſt inligen. So werdẽ auch die übel der geſchwätzigkeit verſpürt auß vilerley dingen/ mit welchen ſie verglichen wirdt. Dañ die Geſchwätzigkeit iſt gleich einem leeren tönenden Faß: Item/ einem Faß/ ſo voller klumpſen/ einem ſibenſtim̃igen Inſtrument/ einem ſiedenden Hafen/ der ſtets vberſich ſtrudlet/ einẽ Weingarten der nit vmbzäunet iſt/ einẽ Storcken/ einem geſchwätzigen Weib/ einer offnen Badthür/ einer Statt ohne Rinckmawr/ jenen Fröſchen/ welche vor zeiten gantz Egyptenland übel geplagt haben/ einem Kinder-

Plutarch. de Garrul.

derſpil/ dann ſie die Leut/ thails mit zenichtigen ſachen/ thails aber mit vergebenlichē vnnützen worten gantz bethöret vnd vnwürſch machet. In welchem allem ſie der ſachen zu vil thun/vngebürlich verfahren/vñ groſſe vngelegenheit machen / ſeytemalen jhnen das Maulthor ohn vnderlaß frey offen ſtehet.

Mittel vnd Artzney für die Geſchwätzigkeit.

Das XXIV. Capittel.

ES ſeind etliche der mainung / die böſe gewonheit der Geſchwätzigkeit ſeye nicht zu curiern , noch zu hailen. Dann die Red / ſo wider diſe Kranckheit bewehrt vnd haylſamb / iſt nur ein Artzney deren/ welche ſie anhören: dann ein Schwätzer hört niemandt an/ dieweil er gehörloß iſt. Recht vnd wol ſagt derwegen jener: Ich kan dich mit reden nicht erfüllen/ wann du keine anhören wilſt: Doch aber kan diſer Sucht geholffen werden/ wann man nachfolgende ſtell heiliger Schrifft mit embſigem fleiß betrachtet. Dann wann einer lang gnug geredt / muß er nicht auch einmal hören ? Muß dann ein Schwätzer jmmer recht haben? Wolte Gott jhr ſchwigt/ſo wurder jr weiß geachtet. Ein Schwätzer wird nit Iob.11.2. Iob.13.5. Pſ.139.12.

gefor.

Prou. 10. 19. gefordert auff Erden. Wo vil wort ſeind/da
gehts ohn Sünden nit ab/ wer aber ſeine
Lefftzen måſſiget/iſt ſehr klug. Wer gelehrt
Prou. 17. 27. vnd weiß iſt/ der måſſiget ſeine reden. Ein
Eccli. 10. 14. Narr macht vil wort/ wo vil wort ſein/ da
hört man vil Narrheit. Der dem ſchwåtzen
Eccleſ. 5. 2. feindt iſt/der macht die boßheit minder. Wer
vil wort braucht/ verletzt ſein Seel. Wißt
Iac. 1. 19. aber/liebe Brůder/ſagt der H. Jacobus/daß
ein jeglicher Menſch ſchnell ſein ſoll zu hören/
langſam aber zu reden. Mit der H. Schrifft
ſtimmen die H. Våtter zu gleich vbereins/de-
ren Sprůch auch an ſtatt einer Artzney ge-
braucht mögen werden. Gott hat die Zun-
gen mit zweyen Zåunen/ nemblich mit den
Zåhnen/ vnd mit den Lefftzen verſchloſſen/
Hom. 22. pop. ſpricht Chryſoſtomus, damit ſie fleiſſig ver-
wahrt werde/vnd nit frey ledig vmbſchwaif-
fen ſolle. So hat auch/ ſagt Baſilius, Gott
Ep. 13. dem Menſchen zwey Ohren gegeben / vnd
nur ein Zungen/zum anzaigen/daß er vil hö-
ren/aber wenig reden ſolle. Binde dein Red
1. Offic. 4. an/meldet Ambroſius, auff daß ſie nit mut-
willig/oder leichtfertig werde/ vnd durch vil
ſchwåtzen ihr ſelber ein Sünd aufflade: ſie
ſolle verknüpfft ſeyn/ vnd nicht vber ihre ge-
10. Mor. c. 2. ſtatt außſchwaiffen. Gregorius Magnus
ſagt: Wer ſich durch das Geſchwåtz zu vil
hinauß laßt/ vnd von der Grauitet deß ſtill-
ſchwei-

ſchweigens ablaßt / der verleurt die bewahr-
nuß deß Gemüts vnd der Seelen: Wann
man von einem vergebenlichen wort an dem
jüngſten Gericht rechenſchafft muß geben /
(wie der HErr erſchröckenlich außgeſprochē InPact.p.31.
hat) ſo laßt vns erwögen / was dem vbrigen adm.15.
geſchwätz für ein ſtraff beuor ſtehe / bey wel-
chem man ſich auch mit böſen ſchädlichen
worten verſündiget? So muß man dann
vor allen dingen die zeit vnd weil betrachten /
vnd einen vnderſchidt zu brauchen wiſſen /
damit man ſich nit / wann die Zungen inn-
zu halten iſt / in vnnützes geſchwätz einlaſſe /
oder wann man mit nutz reden kan / ſaumſe-
lig ſich enthalte. Der H. Bernardus ſpricht:
Vil reden iſt ein Narrheit / wenig reden aber
ein Weißheit. Diadochus ſagt: Den Ge- De Perfect.
ſchwätzigen widerfahret eben das / was einer ſpir.c.70.
warmen Badtſtuben begegnet: Wañ man
die Badtſtuben Thür offt auff vnd zu thut /
ſo gehet die Hitz allgemach hinauß / vnd erkal-
tet das Bad: alſo geſchicht einem / der vil
vnnötiges geſchwätz treibt / dann ob er ſchon
ſchöne ding fürbringt / ſo muß doch notwen-
digklich durch die offt eröffnete Thür deß
Mundts die inwendige wärme außgehn.
Der Abbt Iſaac ſetzt diſe wort: Wann du Orat.12.
den Boden an einem Vaß offen ſtehen laſ-
ſeſt / ſo werden die Mucken hinein fliegen / vnd
der

der köſtliche Wein wirdt abſtehn / vnd vngeſchmach werden. Der ſelig Antiochus vergleicht die Geſchwätzigkeit einem Menſchen / der mit einem hitzigen erblichen Fieber behafftet iſt. Item / dem Athem eines Bawrens / der ſich voll Knopffel angefreſſen hat / vnd mit ſeinem vbelſtinckenden Maul andere anhauchet / welchen Geſtanck menigklich fleucht. Petrus Damianus ſagt / ein Schwätzer ſeye dem Vogel Zardelæ gleich / welchem ſein aignes Koth den Todt bringt / dieweil ein Stauden darauß wachſet / von der man den Vogelleim beraitet / darmit er endtlich erbärmlich gefangen wirdt. So könden auch ferrner die Sprüch der weltweiſen vnnd alten Oratorn, ſo auß dem Liecht der menſchlichen Vernunfft entſpringen / die Geſchwätzigkeit vertreiben vnd hailen. Ariſtoteles ward auff ein zeit von einem Schwätzer geplagt / vnd mit vngeſchmachem plodern beläſtiget / der bißweilen zu jhme ſagte: Iſt das nicht ein ſeltzames ding Ariſtoteles? Darauff Ariſtoteles geantwortet: Nain fürwar / das iſt kein wunder / das iſt aber noch etwas ſeltzamers / wann ein vernünfftiger Menſch dir zu hören mag. Als ein anderer bey eben diſem weltweiſen ein hochanſehenliches

Serm. 16.

Serm. 2. de vitio Ling.

lan-

langes geſchwätz herab machte / vnd von jh⸗me zu wiſſen begerte / ob er auch etwas von ſeinen wolgeſetzten worten hielte/oder nicht? Dem gab er nicht vnhöflich ein antwort: er verwunder ſich nicht ſehr ab ſeiner Red/ halte auch nicht vil darauff / ſonder es nem⸗me jhn wunder / daß ein Menſch / der zum fliehen Füß habe / einem ſo langen ploder⸗ment zu hören möge. Item/nach dem aber⸗mals ein anderer Zungentreſcher vil braite lange wort zu Ariſtoreli geredet / vnd endt⸗lich vermeldete: Villeicht mach ich dich mit meinen Mährlein vrtrůtzig? Nain für⸗war/ſprach er/mich keines wegs nicht Dañ ich hab auff keine deine Reden ainiges auff⸗mercken gehabt. Es hette diſer Weltweiſe nichts grauitetiſchers reden / noch diſen Maulhanſen ſcherpffer treffen können. Der König Archelaus gab auch auff ein zeit ſei⸗nem Barbirer ein artige Antwort auß: Dann / als jhn derſelb / ſo ſehr geſchwätzig war / jmmerzu fragte / was geſtalt er ſich wolte ſcheren laſſen? Sprach er: Mit ſtill⸗ſchweigen. Phocion hat die / welche ſich befliſſen / wortreiche Reden einzuführen / wunderbarlich getadlet. Als einßmals ei⸗ner bey dem Ageſilao jemandt gleichſamb für einen wunderbarlichen kunſtreichen
Mai⸗

Maiſter rühmbte / dieweil er ſchlechte vnachtſame ding mit ſtattlichen worten herfür zu ſtreichen wußte. Sprach er: Ich zwar / halte nicht gar vil von einem Schuſter / der einen groſſen Schuch an einen kleinen Fuß macht. Es fragte einer auff ein zeit den Pythagoram, was maſſen er vnder die weißverſtändige möchte gezehlt werden? Deme antwortet er: Befleiß dich ſtill zu ſchweigen / biß daß dich die notturfft reden haiſt. Wann du nichts wirſt fürbringen / dann deſſen du gute wiſſenſchafft haſt / wann du fürtreffliche werck thun / vnd wenig reden wirſt / dann das ſtillſchweigen iſt ein anzaigen der Weißheit / die Geſchwätzigkeit aber ein Merckzaichen der Thorheit. Eben diſer hat auch gelehrt / man ſolle nit Schwalben im Hauß haben / das iſt / wie es Clemens außlegt / die Schwätzer nicht gedulden. Seneca will / daß ein Menſch wenig / langſam / vnd kurtzredendt ſein ſoll: Diſer hat auch bezeugt / der jenig wiſſe nicht zu reden / der nicht wiſſe zu ſchweigen. In dem Tempel deß Abgotts Apollinis Pythij wirdt vom vil ſchwätzen nichts gefunden / ſonder / zu vil iſt vngeſund; nirgendts ſoll der ſachen zu vil geſchehen. Von dem Tantalo liſt man bey dem Ouidio.

In prouerb.

Tantalus im Waſſer ſchwimbt /
Seinem durſt dannoch waſſer z'rinnt /

Mit

Mit den Aepflen wirdt er nicht gſpeiſt/
Nach denen er das Maul auffreiſt/
Die ſtraff hat jhm die Zungen bracht/
Darmit er ſich verhaßt gemacht.

Dann von wegen der Vnbåndigkeit ſeiner Zungen (weilen er vnder den Göttern wohnete/ vnd jhre gehaime Geſpråch den Menſchen kundbar machte) iſt er mit ewigem Hunger vnd Durſt geſtrafft worden/ ſeytemalen das Waſſer vnd die Aepffel jhme ſtetigs vor dem Maul entwichen/ alſo/ daß er ſolche niemals erwiſchen kondte; damit er nemblich an dem Glidt gebůrende ſtraff außſtůnde/ mit welchem er geſůndiget hette. Als Theocritus von einem Geſchwåtzigen gefragt wurde/ was jhme auß den erzehlten ſachen am beſten gefiele? Antwortet er: Deſſen du nicht meldung gethan haſt. Gellius nennet ſolche Schwåtzer leichtfertige/ zenichtige/ vngeſtůmme Ploderer/ die ohne habende fůgliche materi mit naſſen ſchlipfferigen worten herauß fahren/ vnd von deren redt billich zu halten iſt/ daß ſie erſt in dem Mund/ vnd nicht in dem Hertzen gewachſen ſeye. Mit einem wort/ ein geſchwåtziger Menſch iſt nichts anders als ein lautere Zung/ vnd redet ſchier mit allen Zungen. Er iſt reich an worten/ vnd arm an materi: Dahero iſt er einem klugen verſtendigen Mann ein vn- Lib. 1. c. 15.

Aa leiden-

leidenliche pein vnd vberdruß. Zur Artzney wirdt auch vil nutzen/ offtermahlen bey jhme ſelber betrachten / daß Gott ein Zeug ſey all vnſerer Wort/ vnd die geringe für ſchwere/ die ſchimpfliche für ernſtliche Reden halte. Der Menſch ſoll auch gedencken / daß er hierdurch das Thürfenſterle eröffne/ vnd den Bräutigam vertreibe / vnd daß hingegen der Teuffel / als wie der Drack Hydra den Crocodil bey der Gurgel anfält/ den Menſchen vberfalle/ daß Hertz zernage/ vnd endtlich erwürge / in dem durch vilfältiges Geſchwätz ſein Maul ſtets offen ſtehet. So hat er auch zubetrachten / daß er durch jmmerwehrendes Klappern alle andere Leut für Dölpel haltet/ vnd beredt ſich gleichſamb ſelber/ als wurde die Weißheit mit jhme ſterben / vnd köndte er allein reden; welches andern zur groſſen ſchmach vnd vnbild geraichet. Zu dem / ſo wirdt ein ſolcher Geſell von menigklich verſpottet / vnd jhme der Eſel geſtochen / an ſtatt eines Grauitetiſchen/ haltet man jhn für ein leichtfertigen Mann/ an ſtatt eines ernſthafften/ für einen liederlichen / an ſtatt eines Geſcheiden / für einen Vnuerſtändigen/ an ſtatt eines Wolbedachten / Rathſchlägigen / für einen Ploderer/ an ſtatt eines Beſchaidnen / für einen hailoſen

loſen Klepperman. Derohalben rathe ich einem jeden Schwätzer/ daß er ſich mit Gott verainige/ damit er mit Moyſe ein langſamere Zungen bekomme / ja auch mit dem Propheten Hieremia zu einem Kindt werde/ vnd nicht reden köndte/ als nur ein wenig / vnd zu ſeiner zeit / ſeytemalen wenig Wort Gott vnd der Welt lieb ſeind: wie jener ſpricht:

Die Zungen iſt ein edle Beut/
Wañs z'reden waiſt zu ſeiner zeit.
Vnd hergegen.
Die Zungen iſt ein böſer werth
Wañs zu vnglegner zeit wirdt ghört.

Die Vbel der Ketzerey.

Das XXV. Capittel.

DJE Ketzerey iſt ein Lehr / ſo dem Catholiſchen Glauben boßhafftiger weiß widerſtrebet / derſelben hangt der jenig mit aigenſinnigem Gemüt vnd willen an/ der den rechten Glauben in dem H. Sacrament deß Tauffs bekeñt vnd angenommen hat/ vnd ſolche verkehrte Lehr thails für ſich ſelber bekennet/ thails andere / ſo wol haimlich / als offentlich mit diſputirn/ predigen/ ermahnen/ vnd anraitzen/

zu annemmung derſelben/ zu bereden ſich bemühet. Ihr Vatter vnd Anfänger iſt der Teuffel/ wie ſolches der H. Ignatius, Cyprianus vnd Chryſoſtomus lehret/ vnd ſolches nicht vnbillich/ dieweil nach vnſers Seligmachers Zeugknuß/ er von anfang lugenhafft/ vnd ein Vatter der Lugen geweſt iſt: Was iſt aber die Ketzerey anderſt/ als ein verlogne vnnd falſche Lehr? Deſſen iſt ein Zeug Caſſianus, ſo es mit ſeinen Ohren ſelbſten gehört: Wir haben gehört/ ſpricht er/ daß der Teuffel ſelber gut rundt vnd offentlich bekennt hat/ er habe deß Arrij vnd Eunomij Ketzerey eingeblaſen. Vnd Irenæus lehret/ Simon der Zauberer/ Marcus vnd andere Ertzketzer haben Teuffel zu gehülffen/ vñ beyſtänden bey jhnen gehabt/ als wie hingegen die Catholiſche Kirch den H. Geiſt zu einem Beyſitzer vnd Rathgeber hat/ vnd brauchet. Ja die Ertzketzer ſelber bekennen ſolches. Lutherus zwar bezeugt/ er vnd der Teuffel kennen einander gar wol/ ſie haben mehr/ als einen Metzen Saltz miteinander geſſen/ ſo hab der Teuffel auch offt ein freundliches Geſpräch mit jhme gehalten/ jhn auch zu Nachts vilmals auffgeweckt/ vnd angetriben/ daß er wider die Meß ſchreiben ſolle/ habe jhme zu diſer Sach allerley dienende Argument vnd beweiß an die Hand gegeben

Epiſt. 5. ad Trall. De Vnit. Eccl. hom. 12.

Io. 8. 44.

Coll. 7. c. 32.

Lib. 1 c. 9. & 2. c. 57.

Lib. de Miſſ. angul.

ben. Zwinglius erzehlt/ wie daß zu jhme/ da er ſorgfältigklich nachſinnete/ was geſtalt er die wort der einſetzung deß H. Sacraments/ deß Fronleichnams Chriſti/ in einer anderen frembden vnd verkehrten verſtandt biegen möchte/ vmb mitter Nacht ein anmahnender Geiſt kommen ſey/ köndte aber nicht aigentlich wiſſen/ ob er weiß oder ſchwartz geweſt. Eraſmus Albertus, Prediger zu Baſel ſchreibt/ es ſey der böſe Geiſt dem Carolſtadt/ als er predigte/ drey tag vor ſeinem Todt in langer menſchlicher geſtalt erſchinen. Caluinus ſchreibt dem Buzer, welcher jhn ermahnt/ er ſolle von den ſchmach vnd böſen Nachreden abſtehen/ alſo zu: Es ſeye diſes nicht ſein Natur vnd art/ alſo zu thun/ ſonder die art vnd antreibung ſeines Geiſts/ verſtehe ſeines beywohnenden Teuffels; Dañ ein guter Geiſt kan kein Anſtiffter böſer ſchmach: vnd nachreden ſeyn. Nun haben wir den Vatter der Ketzerey. Wer iſt aber jhr Mutter? Die Hoffart. Alle Ketzer/ ſpricht Tertullianus, ſeind mit Hoffart auffgeblaſen/ rühmen ſich alle groſſer geſchickligkeit vnnd wiſſenſchafft. Vnd der H. Hieronymus. Welcher Ketzer erhebt ſich nicht in der Hoffart? Der H. Auguſtinus: An vnderſchidlichen orten findet man vnderſchidliche Ketzereyen/ aber ein Mutter/ die Hoffart hat ſie

Lib. de Supplem. Euchar.

Ep. ad Bucer.

De Præſ. Hæreſ.

In Abd. c. 3.

alle mit einander geborn / gleich wie die Catholiſch Kirch alle Chriſtglaubige / ſo durch die gantze Welt zerſtrewet ſeindt. Gregorius ſpricht: Kein verkehrte mainung köndte die Ketzer zu einem böſen verkehrten Verſtandt ziehen / wann ſie nicht zuuor die Hoffart auffblewet. Wer iſt aber der Ketzerey Weib? oder vil mehr jhr Schlafbuel? Die Vnzucht. Simon der Zauberer hat die Ketzerey auffgebracht/ durch hülff vnd beyſtand der Huren Helenæ. Deß Montani Ketzerey hat jhren Vrſprung genommen von der Priſca vnd Maximilla. Woher hat deß Donati Ketzerey jhren anfang bekommen? Von der Lucilla. Woher deß Elpidij? Von der Agabe. Woher deß Priſcilliani? Von der Galla. Woher deß Luthers/ deß andern Lucifers? Von der Borra. Woher andere Ketzereyen? Von deß gleichen muſters Huren vnd Schlepffſäcken. Selten / ſpricht Hieronymus, hat ein Ketzer die Keuſcheit lieb; vnd welche ſich ſtellen/als liebten ſie die Rainigkeit/wie Manichæus, Arrius, Tatianus, die bieten auß jhrem vergifften Mundt den Leuten Honig dar. Was ſie ſonſten haimlich thun / iſt / wie der Apoſtel meldet / ein ſchand zu ſagen. Von jhnen iſt fürwar die zucht in geberden/ die erbarkeit deß Leibs/ die zierde beeder Geſchlecht / die auffrichtigkeit

Lib. de paſtor. c. 8.

Hier ep. ad Creſiph. 10. 2.

In Oſ. c. 7.

Ad Eph. 5. 12.

deß

deß Geblüts / der Vorfahrer Glauben gantz ſchabab vnd landflüchtig / wegen der ſtum̃en Sünden halben verleumbt. Wer ſeind der Ketzerey Kinder? Verſchupffte Geſellen / falſche Propheten / reiſſende Wölff mit Schafkleidern angelegt / muetwillige Gaißböck / Außſäer deß Vnkrauts / Hundt / grobe Beſtien / vnd vnuernünfftige Thier / Antichriſten / Feindt deß Creutzes Chriſti / leibaigne Bauchknecht / Geſchirr deß Zorns / gottloſe verruchte Leut / in Glaubensſachen ſchiffbruchleidende / mit aigner Lieb behaffte Leut / geitzige / auffgeblaßne / einen ſchein der Frombkeit habende / aber alle Tugendt verwerffende Gleißner: Brunnen ohne Waſſer / von den Sturmwinden vmbgetribne Nebel / in welchen die dunckle der Finſternuſſen behalten wirdt / vnfruchtbar / zweymal abgeſtandne Herbſtbäum / Wellen deß wilden Meers / welche jr verwirrung in dẽ Schaum fürwerffen / vmbſchwaiffende Stern / denen das vngehewr Vngewitter der Finſternuſſen zum verderben beuor behalten wirdt. Die H. Vätter wöllen nit / daß diſe Geſellen ſollen Chriſten genent werden; Dann wañ ſie Ketzer ſeind / ſpricht Tertullianus, ſo könden ſie nicht für Chriſten paſſiern. Einem Ketzer nutzet der Namen eines Chriſtens eben ſo vil / als einem glatzenden der Kampel / dem Blinden ein Spiegl / vñ dẽ gehörloſen ein Pfeiffen.

Matth. 7. 24. & 25.

Iud. Apoſt.

De Præſ.

In Ench. c. 5. lib. 18. Ciuit. c. 15.

Sie widerſtreben fürwar/ ſpricht Auguſtinus, vnder dem Chriſtlichen Namen/ der Chriſtlichen Lehr. Vnd an einem andern ort: Wann man alle ding fleiſſig betrachten ſoll/ ſo Chriſto dem HErrn zugethan ſeynd/ ſo befindt ſich Chriſtus/ dem Namen nach/ bey allen Ketzern/aber in dem Werck/ vnd in der Warheit ſelber/iſt er nicht bey jnen. Ferner/ ſo vergleichen ſie die Ketzer den Abgöttern/ja halten ſie für noch ärger. Sprechen/ ſie vbertreffen jederman mit der Gottloſigkeit. Sie vergleichens auch den wütigen Hunden/den Schlangen/Baſiliſcken/ſchůpichtigen Dracken/den Nachteulen/ Maykefern/den Mucken vnd Wantzen/ welche/ ſo lang ſie leben/allzeit übel ſtechen/ vnd wañ ſie getödt werden/ ſtarck ſtincken: Mehr den Außſätzigen/den brinnenden Bachöfen/darinnen dem Antichriſt das Brot gebachen wirdt/den Affen/ einem Camelthier/ den ſibenköpffigen Dracken/den Spinnen/ einem zerfaulten weſen/ ſtinckenden angeloffnen Glidern/Natern/ſo den Bauch der Chriſtlichen Kirchen zernagen/den Meerwundern/ den Eulen vnd Kautzen/ den Meergänſen/ vnd den Riſen vnd hölliſchen Schmiden/ ſo in den Hölen deß Bergs Ætnæ geboren/ vnd erzogen ſeind worden. Vber das/ ſo iſt jhr Glauben warm in der Kuchen/ jhr hoffnung

zung ſtehet in den Schüßlen vnd Speiſen/ vnd ihr lieb brinnet in den Pfannen. Die Kuchen iſt ihr Kirch / das Trinckgeſchirr der Altar / der Koch vertritt den Prieſter / ihre Götter ſeind freſſen vnd ſauffen/ihr Himmel iſt die Höll/im fall ſie ſich nicht bekehren/welches ich hertzlich wünſchen thue. Ferrner/ ſo haben alle Ketzereyen in gemain zween Vrheber vnd Vrſprüng/ein euſſerliche/ vnd dañ auch ein innerliche / vnder die euſſerlichen werden gezehlt/ die vil vnd ſchwere Sünden deß Volcks/die Vngeſchickligkeit vnd Faulkeit deren / ſo den rechten Glauben zubeſchützen/ vnd zuuerfechten ſchuldig wären / die vnderlaſſung/ oder vngebürliche brauch der Predigen/ deß göttlichen Worts/ die verfälſchung vnd entheiligung der H. Schrifft/wie auch die gemaine verdeutſchung der Bibel/ durch welche ſie dem vnuerſtändigen fürwitzigen Pöfel gemain gemacht / vnd in die Hand gegeben iſt worden; Die ohne vnderſchid geübte leſung weltlicher Scribenten/ auch die ſtete gemainſchafft mit den Ketzern/ vnd durchleſung ihrer Bücher. Letſtlich / ſo führt vns der vnabläſſige Neyd vnnd Haß deß Teuffels/vnd ſein/ ohne vnderlaß/ wehrende bemühung in diſen Betrug der Keyereyen / vnd allerſchädlichſte verderben. Die innerliche verurſachungen ſeind diſe/ nemblich

lich die Schwachheit vnſerer Seelen / die fürgefallne verdunckſlung deß Glaubens/ die Mayeſtätt / vnd groſſe Herꝛligkeit der Lehr deß Chriſtlichen Glaubens / welche auch neben beywirckung göttlicher Gnaden / mit der Vernunfft nicht gnugſam begriffen kan werden / die eytle Kitzlung vnd Anfechtung deß aignen Lobs vnd Namens / der Gunſt/ lob vnd preiß bey dem gemainen Volck / vnd die Hoffart / durch welche wir dem jenigen zugehorſamen verwaigern/der in dem Glauben nicht fehlen kan. Nirgends anderswo her / ſpricht Cyprianus, an einem andern ort/ſeind die Ketzereyen entſtanden/ oder die zerſpaltungen erwachſen/als daher/daß man dem Prieſter Gottes nit gehorchet/ noch betrachtet/ daß in der Chriſtlichen Kirchen ein zeitlang ein Prieſter / vnd ein zeitlang ein Richter/an der ſtatt Chriſti deß HErꝛn/ſeye/ welchem / wann die gantze Bruderſchafft/ vermög der göttlichen Obrigkeiten anordnung / gehorſam wäre / ſo wurde ſich niemandt deß wenigſten wider der Prieſter Verſamlung anmaſſen / niemandt wurde ſich/nach dem göttlichen Vrthel/nach einhelliger wahl vnd zuſtimmung deß Volcks/vnd einhelligkeit der Biſchöffen / zu einem Richter/nicht eines Biſchoffs / ſondern Gott deß Herꝛn machen dörffen. Niemand wurde die Kir-

Epiſt. 5.

Kirchen Chriſti / durch zertrennung der ai-
nigkeit zerſpalten. Keiner wurde ſich geluſten
laſſen / jhme ſelber zugefallen / vnd zu einer
Hoffart abſönderlich ein newe Ketzerey auſſ-
zurichten / es were dann einer alſo gottloß vn̄
verwegen / daß er darfür hielte / es wurde ein
Prieſter / ohne den willen vnd vrthel Gottes /
geordnet / ꝛc. Die Ketzerey ſtifftet allbereit in
der Chriſtlichen vnd Catholiſchen Kirchen
vnd Gemain grewliche verwůſtungen / vnd
vnzahlbarliche niderlag an / dann ſie vnder-
ſtehet ſich deroſelben / gleichſamb als eines
geiſtlichen Gebäws / Fundament vn̄ Grund-
feſt (den Glauben) vmbzuſtoſſen / die Wändt
der Hoffnung nider zu werffen / die Zie-
gel der Lieb herab zu reiſſen / die Waſſerrin-
nen zuuerſtopffen / die Balcken vnd Träum
zu zertrůmmeren / vnd dieſelbe auch ſo gar
aller jhrer Ehr vnnd Zierdte zuberauben /
vnd gantz allerdings zuuerſtören / derſel-
ben Fridt vnd ruhwigen Wolſtandt zuuer-
wůſten. Auß welchen beeden theilen / die
aufflainung wider die aigne Herrn / oder
die Laſter der verletzten Obrigkeit / die ab-
ſonderung vnnd abfall von den Fůrſten /
Auffruhr / vnnd allerhandt Tumult in den
Reichen / deß gemainen nutzens Verwů-
ſtung vnnd Verhörgung erfolgen. Wie
die Hayden vnd Juden mit den Chriſten

vmb-

vmbgangen; Was die Affricani in Orient/ vnd die Donatiſten in Affrica wider die Catholiſchen vollbracht haben / iſt auß den Hiſtorien gnugſamb bewuſt. Ich wil allhie nichts ſagen von den Trübſeligkeiten/Jammer vnd Noth deß obern vñ nidern Teutſchlandts / Ich geſchweige auch der erbärmlichen anſtöß vnd gröſten vnhails / ſo ſich in Böheimb/ Polen/ Schottlandt / Franckreich/ vnd in anderen gegen dem Nort / vnd Mitternacht gelegnen Prouintzen vnd Ländern begeben. Diſe erbärmliche verwüſtung aber vnd verhörgung aller ding/ wie auch die hölliſche Brunſt der Ketzereyen / durch welche alles miteinander in den Brandt geſteckt wirdt / bewaine ich von grundt meines Hertzens / vnd bitte vber das Gott den HErꝛen/ daß er doch die Porten der Höllen hinweck reiſſe / vnd von den Gränitzen der Chriſtlichen Kirchen abſöndere.

Mittel vnd Artzney wider die Ketzerey.

Das XXVI. Capittel.

ERſtlich ſoll man betrachten/ daß die Lehr deß Glaubens / wie auch der Kirchen Gottes/ nach mainung der H. Vättern/hailig/ Catholiſch oder allge-

allgemein / Apoſtoliſch / vnd wolgeordnet ſeye. Keine aber wirdt auß diſen aigenſchafften bey ainicher Ketzerey / oder ketzeriſchen Verſamlung gefunden / dahero ſollen ſolche billich vertilgt vnd außgerott werden. Dann ſie iſt nicht ainig noch ainhellig / ſonder manicherley / vnd zwytrachtig / zerſpalten / vnd wie vor zeiten Auguſtinus von den Donatiſten geſchrieben hat / in kleine wenige ſtückle zerſetzt. Lib. 1. de Bapt. Geſetzt aber / daß ein Sect ſey / als wie ein jedwedere in ſonderheit / vnd an jhr ſelbſt iſt / welche die ainigkeit der Lehr halte / ſo iſt ſie doch nicht ainig / ſeytemalen derſelben grundt vnnd vrſprung in der Wurtzel der zwyträchtigkeit verſchloſſen ligt / eben darumben / dieweil ſie dem verſtandt der heiligen Schrifft der gewiſſen vnd vnfehlbarn autoritet vnd hochheit nicht vertrawt / ſonder einem jeden die Schrifft zu einem Richter fürſtellet. Dahero dann allerley ſeltzame Glauben vnd Ketzereyen notwendigklich beſaamet werden. Widerumben / iſt die Ketzerey vngöttlich / vnrain / vnd ſteckt allenthalben voller Jrrthumb / falſchheit / lugen / aigenſinniger mainungen / vnd teuffliſcher Lehr. So iſt ſie auch / wie Pacianus dauon redt / ein kleiner thail / vnd ein zuſammen gezogne Geſchwulſt / ſo von dem vbrigen Leib abgeſöndert / in den wincklen ſteckt / in den innerſten Ep. ad Sympl.

Ge-

Gemächen ſich auffhaltet/ vnder einem Metzen verborgen ligt/ vnd durch abſerbung verſchmachtet. Vber das/ ſo iſt ſie von den Apoſtlen vnd andern Apoſtoliſchen Männern/ der göttlichen Verhaiſſung nach/ hin vnd wider getadlet/ vndertruckt/ außgemuſtert/ vnd verdambt worden. An Simone dem Zauberer/ vnd an dem Eunomio haben ſie verdambt vnd vngerecht gehaiſſen/ daß die Gerechtig: vnnd Seligkeit allein in dem Glauben ſtehe. An den Donatiſten vnnd Nouatianern die verwerffung deß heiligen Chryſambs. An dem Vigilantio, (Dormitiano) vnnd andern Bilderſtürmern/ die mit Füſſen Trettung der heiligen Bildnuſſen vnd Hailthumbern. An der Arrianern vnd Armenern die abſtellung deß Gebetts/ vnd Opffers der H. Meß für die Abgeſtorbne. An den Petrobuſianern die vermainte Abgötterey der H. Meß. An dem Berengario vnd wicleff, daß ſie die in dem Nachtmahl Chriſti gebrauchte Wort anderſt wohin deuten/ vnd auff ein Merckzaichen vnd geiſtliche nieſſung mit Gewalt ziehen wöllen. An dem Iouiniano haben ſie getadlet die verletzung deß Gelübds vnd der Keuſchheit. An den Arrianern die außmuſterung der Faſten. An dem Proclo vnnd Meſſalianern die Sünd der böſen Begirdt

ch den Widergebornen. An dem Vigilantio die Verhaſſung der Religion vnd der Armuet. An den Donatiſten der alten Kirchen Jrrthumb im Glauben. An den Arianern vnd Eunomio die Notwendigkeit der aintzigen heiligen Schrifft/ in erörterung deß Glaubens ſtrittigkeiten/ ꝛc. So hat auch ferrner die Ketzerey/ oder die Synagog vnd Verſamlung der Ketzer nicht mancherley vnderſchidliche Ständt/ Aempter vnd Verwaltungen. So kan ſie auch kein durchgehende ordenliche Verzeichnuß jhrer rechtmäſſiger weiß beruffnen Hirten vnd Lehrern/ wie ſie einander nachgeuolgt/ aufflegen/ noch fürweiſen. So iſt ſie endtlich von allen Winden der Lehr angefochten worden. Darab ſich doch nicht zuuerwundern/ ſeytemahlen jhr Maiſter Lutherus/ demnach er den Schlüſſel empfangen/ den Brunnen deß Abgrundts derſelben eröffnet/ vnd die vor Jahren vergrabne vnnd alt zerlumpte Jrrthumb aintweder ſelber widerumb herauß geſcharret/ oder andern anlaitung darzu gegeben/ dahero ſie dann/ gleichſamb/ als wärens von dem Geiſt deß Jrrthumbs verzuckt/ vñ von dē Schwindelwindt verwehet/ weder zu dem Bauch der Chriſtlichen Kirchen/ in welchem/ nach Apoc. 9. 2.

zeugt-

zeugknuß deß H. Auguſtini, die Warheit verbleibt/ noch zu jener reichen Schatzkammer derſelben Kirchen/ in welcher die lieben Apoſtel die Warheit auffbehalten haben/ lauffen/ den Schlüſſel abzuholen. Wann nun einer diſes alles mit fleiſſiger auffmerckſambkeit betrachtet/ſo wirdt er gewißlich alle Ketzereyen verdammen/ vnd von der Ketzer gemainſchafft ſich enthalten. Was nun die ander Artzney betrifft/ ſchreibt der Apoſtel

Tit. 3. 10. Paulus zu dem Tito/ der gleichwol ein Biſchoff war/auff ſolche weiß: Ein ketzeriſchen Menſchen meide/ wann er einmahl vnd abermal vermahnet iſt/ vnd wiſſe/ daß ein ſolcher verkehrt iſt / vnd ſündiget/ als der auß ſeim aignen vrthel verdambt iſt. Es wirdt aber geſagt/ er ſeye auß aignem vrthel verdambt / dieweil nach mainung deß heiligen Hieronymi, ein Ehebrecher/ Hurer/ Todtſchläger/vnd andere Mißhändler/ durch die Prieſter/ von der Chriſtlichen Kirchen verſtoſſen werden; Die Ketzer aber fällen das vrthel über ſich ſelber/in dem ſie/ jhrem gefallen nach / von der Chriſtlichen Kirchen abweichen / welche abſönderung ſich für ein verdammung deß aignen Gewiſſens anſehen laßt.

2. Tim. 2. Vnd zu dem Timotheo ſchreibt erſt bemelter Apoſtel: Vnchriſtlich vnd vnnütz geſchwetz das vermeide: dann es fordert

vil

vil zu einem vngöttlichen weſen/vnd jhr Red friſt vmb ſich wie der Krebs. Meyde es/ ſpricht Lyrinenſis, als wie ein vergiffte Natter/als wie ein Scorpion / vnd als wie ein Baſiliſck/damit es dich weder durch anrůhren/noch durch anſchawen verletze/vnd ſchådige. Der H. Johannes lehrt/ man ſolle einen Ketzer gar nicht grůſſen / dann wer jhn grůſt/ ſpricht er/ der hat gemainſchafft mit ſeinen böſen wercken. Eben diſer H. Johannes/ wie der H. Irenæus erzehlt/als er zu Epheſo ſich zu waſchen in ein Badt gienge/vnd den Ketzer Cherinthum darinnen erſahe/iſt er vngewaſchen wider auß dem Badt gangen/ damit das Badt nicht einfiele / vnd alle erſchlůge / dieweil Cherinthus, ein Feindt der warheit / darinnen war. Diſer erzehlt auch von dem H. Polycarpo , daß er dem Marcioni,als er jhme auff ein zeit begegnete/ vñ ſagte: Keñeſtu vns? geantwortet hab. Jch erkenne dich/ den erſtgebornen deß Teuffels. Ein ſolche groſſe forcht (ſetzt Irenæus hinzu) haben die Apoſtel/ vnd jhre Jünger gehabt/ daß ſie auch ſo gar mit worten kein Gemainſchafft mit den jenigen haben wolten/ welche die Warheit verfålſchten. Der H. Antonius / wie S. Athanaſius von jhme bezeugt/ pflegte zu ſagen/ die Freundtſchafft mit den Ketzern ſeye der Seelen verderben: vnd jhre

In ſuo commouit.

Ep. 2. verſ. 10. & 11.

Lib. 3. cont. hæreſ. c. 3.

Reden ſeyen vil ſchädlicher als die Schlangen: Daher ſagte er jederman / man ſölte gar keinen zutrit zu jhnen haben. Ferner / ſolle man zu Hertzen führen die tödtliche ſtraff/ welche mit gutem Fueg vnd Gerechtigkeit den Ketzern aufferladen kan werden/vnd damit ſie gleichſamb/ als Feindt vnd Verletzer/ nicht der menſchlichen / ſondern göttlichen Mayeſtät/vnd nicht als der Müntz/ſondern als Verfälſcher der H. Schrifft/ gezüchtiget ſollen werden/ weilen ſie von der Chriſtlichen Kirchen verdambt ſeind worden. Von jnen aber wirdt das Schwerdt vber die jenige gezuckt/ vnd außgezogen/ die daſſelbige tragen/ nemlich die Diener Gottes/welche die Mißhändler darmit ſtraffen/ geſtaltſamb die H. Vätter der göttlichen Schrifft/den Geſatzen der Chriſtlichẽ Kirchen/der Römiſchen Kayſer Satzungen/ vñ der Vernunfft gemeß gelehrt; weil auch Caluinus, Beza vnd andere Ketzer ſolches gut vnd recht gehaiſſen haben. So werden auch jre Bücher/ dariñen jhr ketzerey begriffen/allweilen ſie nit weniger/ ſondern bißweilen gröſſern ſchaden der Kirchen Gottes zufügen/ als die/ von welchen ſie geſchriben worden/ billich abgeſchafft / außgemuſtert/ vnd ins Fewr geworffen. Für ein Artzney mögen auch wol bedacht werden die trawrige außgäng vnd endt der Ketzer.

Der

Der Zauberer Simon/ das Haupt der Simoniaciſchen/ vnd Werckmaiſter viler anderer Ketzereyen/ als er zu Rom im Lufft fliegen wolte/iſt er durch deß heiligen Petri Gebett herab geſtürtzt worden/ alſo daß diſer gewaltige Vogel weder fliegen noch gehn/ auch ſonſten ſich nicht rührn kondte/ ja es ſeind jme/wie der H. Biſchoff Maximus von diſem Dædalo redet/ die Flügel vnd Füß abgebrochen. Als Cherinthus mit den ſeinigen in den Bädern herumb gezogen/ vnd in denſelben Chriſtum wahren Gott zu ſein verlaugnete/iſt das Hauß eingefallen/hat jhn vñ ſeine Geſellen erſchlagen. Manichæus iſt von dem Perſianiſchen König lebendig geſchunden worden. Der Montanus, Theodoſius, vnd die Weiſſagerin haben ſich ſelber mit dẽ Strang hingerichtet. Der Donatus iſt von Conſtante dem Kayſer rechtmeſſiger weiß getödtet worden. Etliche auß den Donatiſtẽ/ ſo das hochwürdige Sacrament den Hundẽ fürgeworffen/ſeind eben von denſelben zerriſſen worden. Arius hat in einem offentlichen haimlichen Gemach/ durch gehlingen außgang deß Hindern/ all ſein Jngewaidt/ ſambt der Seelen/ vnden hinauß/ vnd in die Höllen mit einem ſchandtlichen Todt/ weck geworffen. Dem Neſtorio haben die Würm ſein gottloſe Zungen zerfreſſen/ dardurch er einen elenden Todt genommen.

Cyril. Hieroſol. catech. 6.

Iren. lib. 3. c. 3.

Epiph. Hær. 66.

Euſeb. lib. 5. c. 15.

Opt. l. 3. con. Parm.

Ruffin. l. 1. c. 13.

Niceph. l. 14. c. 26. Priſcillianus iſt auß beuelch deß Kayſers Maximi, zu Tryer mit einem Schwerdt erwürgt/ vnd ſeine Mitgeſellen in Hiſpania ermördet worden. Epiphan. Oroſ. l. 7. c. 33. Ebion iſt vnuerſehens/ durch einfallung einer Badtſtuben/ erſchlagen worden. Niceph. l. 14. Eccl. Hiſt. cap. 56. Marcus Epheſinus hat ſein ſtinckendes Koth zum Mund außgeworffen/ vnd iſt alſo mit groſſem ſchmertzen vmbkommen. Neſtorium hat das Erdtrich/ ſo ſich auffgethan/ lebendig verſchluckt/ vnd in jhren Bauch begraben/ dahero er ſein leben/ nach den verdienſten ſeiner gottslåſterung/ verlorn. Hunericus, ein Arrianiſcher König der Wånden/ vnd Verfolger der Chriſtlichen Kirchen/ iſt am gantzen Leib von Würmen gefreſſen worden. Valens, der Arrianiſche Kayſer iſt lebendig von den Gotthen vnd Arrianern verbreñt worden. Zur zeit Leonis deß Bildtſtürmers/ ſeind zu Conſtantinopel dreymal hundert tauſent Perſonen vmbkommen/ dieweil ſie der Heiligen Bildtnuſſen verbreñt. Bozius. Sig. 92. cap. 4. Zeno der ketzeriſche Kayſer/ iſt von Ariadna ſeiner Haußfrawen/ als er an der fallenden Sucht lage/ lebendig vergraben/ vnd mit Wåchtern verwahrt worden/ damit er nicht durch andere widerumben herauß gezogen wurde. Der Eutichianiſche Kayſer Anaſtaſius, da er auß einem Oraculo, oder göttlicher Weiſſagung

verſtanden/daß er durch ein Fewr vmbkommen müſte/ hat in ſeinem Pallaſt ein Ciſtern graben laſſen/ damit er ſich bey angehender Brunſt/ darinnen bey Leben erhalten möchte/ iſt aber von einem vnuerſehnen Donnerſtraich getroffen vnd verbreñt worden/ vnd alſo erbärmlich geſtorben. Der Kayſer Iustinianus ward in einer Vnſinnigkeit mit einer gehlingen Kranckheit vberfallen/ vnd hat ein vnſeliges endt genommen. Dem ketzeriſchen Kayſer Heraclioni, ein Sohn Heraclij, von dem er die Gottloſigkeit geerbt/ hat man die Naſen/ ſeiner Gemahl Martinæ aber die Zungen abgeſchnitten/ beede vom Reich verſtoſſen/ vnd in das elend verjagt. Den Kayſer Conſtantem Monothelitam hat einer auß den ſeinigen in dem Badt erwürgt. Dem Bildtſtürmer Philippo hat man die Augen außgeſtochen/ vnd deß Reichs entſetzt. Der Bildtſtürmer Leo hat auch in ſeiner harten Kranckheit den Geiſt erbärmlich auffgeben. Der abtrünnige Iulianus iſt durch göttliche anſtifftung entleibt/ von dem Erdtrich verſchluckt/ vnd in die euſſerſte Finſternuß der Höllen geſtürtzt worden. Dahero hat er auch der Begräbnuß beraubt ſein müſſen. Laßt vns auch zu vnſern zeiten kommen. Iohannes Huſs, vnd Hieronymus Pragenſis

Socrates.

Zonar. tom. 3.

Naucl. vol. 2. Botz. 15. ſig. Luth. lib. de priu. miſſa.

ſis ſeind zu Coſtantz lebendig verbrent worden. Iohannem Oecolambadium, den abtrünnigen Münch/vnd Eheman/ hat der Teuffel vmb das Jahr Chriſti 1528. erſtöckt/ vnd alſo er ſeinen Verdienſten nach/ ſein leben geendet. Vlrich Zwinglius iſt den 11. Octobris, Anno 1531. in dem Schweitzerlandt in einem Streit zu todt geſchlagen/ vnd zu Aſchen verbrennt worden. Den Carolſtadt hat man im Jahr 1530. ſtranguliert/ welcher von dem Caluiniſchen Gottstroſt geſtärckt/ alßdann gantz freydig den Fewrhäfen vnd hölliſchen Seßlen zugeeylet. Dem Oſiander/ der ſich für den andern Enoch auffwurffe/ iſt die Redt verfallen/ vnnd ſein Vnglückſelige Seel außgangen. Johannes Caluinus iſt von den Leuſen vnd Würmen (dann dieſelbe ſeinen gantzen Leib durchnagt haben) allerdings verzehrt/ vnd vmbgebracht worden/ allda hat man erſchreckliche gottsläſterige Wort von jhm gehört/ mit welchen er den Tag/ an dem er jemals was geſtudiert/ oder geſchriben/vnd den wahren GOtt/ verflucht/ den Teufflen zugeſchryen/ vnd ſein arme Seel/ ſo jhme vnden auß gefahren/ im Jahr 1561. dem Fürſten der Höllen vbergeben. Butzer iſt in das elendt verjagt worden/ vnd darinnen geſtorben/ deſſen Gebain man

Surius,

Eraſmus Eber.

Bolſecus in vita Cal. cap.22.

man hernacher wider außgraben / vnnd in Engellandt verbrent hat. Martin Luther/ ein Wueſt aller Vnflåterey / hat jhm ſelber den Strick an den Halß geworffen / vnd an ſtatt eines Henckers / ſich ſelbſten erdroßlet. Oder wie andere vermainen/iſt er wol bezecht in das Beth gangen / allda jhme der Teuffel das leben genommen / zu Morgens iſt er Todt gefunden / vnd in dem Wirthshauß der hölliſchen Göttin Proſerpinæ für einen angenemmen Gaſt empfangen wordē. Bißhero vermelten Artzneyen ſetze ich noch hinzu/die embſige annem̃ung vm̃ die demuet/ dañ wann die hoffart ein Mutter der Ketzereyen iſt/wie einmal nit anders/ſo iſt von nöthen/daß wir dieſelbē durch die demuet demmen vnd abtreiben. Endtlich/ vnd zum beſchluß/hat vnder andern Artzneyen das Gebett/vnd anruffung der Göttlichen hülff/den vorzug/ dahero muß man ſich vmb daſſelbig fleiſſig vnd beharrlich annemmen.

Bozius de ſign.l.23. ſig.96.c.3. Hoſius lib.1. de Hæreſ.

Deut. 32. 43.

Die Vbel der Gleißnerey.

Das XXVII. Capittel.

DIE Gleißnerey/ griechiſch Hypocriſis, lateiniſch Simulatio, ein Tochter der eytlen Ehr / iſt ein ſolches Laſter / dardurch einer mit Worten

vnd wercken ſich verſtellet / als were er gerecht / die Vngerechtigkeit aber maiſterlich darunder verbürgt. Der aber wirdt ein Gleißner genent / welcher mit worten vnd wercken die Tugendt vnd Heiligkeit / die er an jhme nicht befindt / bemäntlen wil / als nemblich/ mit langwirigem Gebett/ vnd vilfältigem Knyebiegen/ꝛc. Da er doch ſolcher beraubt iſt. Oder aber mit worten / oder wercken ſein boßheit / darinnen er ſteckt / verhelet/ als zu einem Exempel/ wann einer der Vnzucht gantz ergeben iſt / doch aber / da er etwas vnzüchtigs hört reden/oder ſicht/ wañ dergleichen etwas geſchicht/ mit worten vnd geberden ſich ſtellet / als hette er ab dergleichen Laſtern ein groſſes abſchewen / vnnd köndte dergleichen nichts leiden. Es werden aber zweyerley gattungen der Gleißnerey gefunden/ eine iſt/da einer ein Tugendt nicht zu haben begert/ſonder allein wil/ daß es das anſehen habe/als hette er dieſelbē/ Die ander iſt / wann einer zwar ein Tugendt nicht hat/ dannoch ſich verſtellt/ als wann ers hette/ welche er aber nicht hat/vnd doch haben wolte. Die erſt iſt ärger als die letztere. Beeder zihl vnd endt ſtehet dahin / damit ſie andere betriege / oder von andern gelobt werde/ ein eytle Ehr erjage / oder ſonſten einen nutzen darauß ſchöpffe. Die Gleißnerey lauff geſtracks

ſtracks der warheit zu wider / durch welche ſich einer für ein ſolchen außgibt / vnd anſehen laßt / der er in der that warhafftig iſt / der Gleißner aber thut das widerſpil; dann da er inwendig ein Schalck iſt / erzaigt er ſich außwendig fromb vnd gottsförchtig. So wil er auch für fromb gehalten werden / da er doch gottloß iſt / vnd bemantlet alſo mit außwendig ſcheinenden Tugendten die habende Laſter / gibt die Heiligkeit für / vnd hängt der Vngerechtigkeit nach / wil ein einzognes Leben führen / vnd iſt doch ſtets Faßnacht bey jhme. Inwendig gleicht er dem Neroni, wil doch von auſſen der Cato ſeyn; er iſt ein Geiſt vnd Geſpenſt / das Fleiſch vnd Bein der Heiligkeit aber hat er nicht. Er hat auch / nach mainung Nazianzeni, ein Gleichnuß mit einem Weib / welche / wann ſie von Natur nicht ſchön / vnnd wolgeſtalt iſt / ſo gebraucht ſie ſich der Farben vnd Anſtrichs; Alſo auch / wann der Menſch der rechten wahren Tugendt beraubt iſt / macht er jhme durch falſchen ſchein ein anſehen der Tugendt. Baſilius nennet den Gleißner einen Comœdianten / der in einer Comœdi / oder Spiel ein frembde Perſon vertrit / offtermals eines Herꝛn / da er doch nur ein Knecht; oder eines Königs / da er doch nur ein Priuat Perſon iſt. So ordnet auch der mehrer theil

Iuuen. ſat. 2.

In Orat. funebri.

Hom. 5. de Ieiun.

in diſer Welt jhr leben alſo an/ als ſtellten ſie daſſelbig auff einer Spielbrucken zu einem Schawſpiel für / haben ein anders in jhrem Hertzen verborgen/ vnd ein anders ſtellen ſie der Welt vor augen. Der H. Auguſtinus ſpricht: Die Gleißner ſeind gleich als wie die/ ſo frembde Perſonen vertretten / als wie in Schawſpilen zugeſchehen pflegt/ ꝛc. Alſo hat es ein mainung in allem menſchlichen weſen / wer ſich für einen anſehen laßt / der er doch nicht iſt an jhme ſelber/der iſt ein Gleißner; ſeytemalen er ſich ſtelt / als ſey er gerecht / vnnd erzaigt doch ſolches nicht im Werck / dieweil er die gantze Nutzbarkeit in das weltliche lob ſetzt / welches die Gleißner erlangen könden / in dem ſie die jenige betriegen / die ſie für from̄ halten / vnd loben: Aber ſolche Geſellen empfahen von GOtt/ dem Erforſcher deß Hertzens/ keinen andern Lohn/als die Straff deß Betrugs/vnd wirdt jhnen recht vnd wol geſagt: Weichet von mir jhr Vbelthäter / dann jhr habt meinen Namen gehabt/ aber meine Werck nicht gethan. Der heilige Hieronymus, da er wider die Pelagianer handlet/ſpricht: Obwolen wir anderer Laſter köndten vberhebt ſeyn/ſo ſeind doch deren wenig/ oder gar keiner / ſo mit der Gleißnerey nicht bemacklet ſeind; dann wer anderſt will angeſehen werden/

Ser. in mon. Dom. l. 2. c. 3.

Luc. 13. 27.

Contra Pelag. l. 2.

den / als er beſchaffen / der iſt ein Heuchler. Der heilige Bernardus ſagt: Die Gleißner wöllen für from̃ angeſehen werden / ſeind aber nit from̃/ wöllen nicht für boßhafftig gehalten werden/ aber doch wöllen ſie das gottloſe leben nit laſſen. Daher ſpricht Chryſoſtomus: Sag mir an/ du Gleißner/ wanns gut iſt from̃ ſeyn/ warumb wilſt du es dañ nit in der that ſeyn/ darfür du begerſt gehalten zu werden? Dañ wann es ein ſchand iſt/ für böß angeſehen werden / ſo iſt es vil ſchändlicher böß ſeyn; für wen aber einer rühmlich vnd löblich angeſehen wirdt / derſelbig iſt er mit gröſſern ehrn vnd lob. Derhalben ſo ſey eintweder der jenig / darfür du dich anſehen laſt/ oder laß dich für den anſehen / der du biſt. Die Gleißner reden gemainklich mit doppletem Hertzen; vnd machen wider das Gebott Gottes/ von wüllem vnd leinem ein gewirck / mengen grobe vnd zarte Fäden vndereinander; dann außwendig erzaigen ſie ein ainfaltige Fromkeit/ im Hertzen aber haben ſie jhren verſchlagnen betrug verborgen. Sie ſeind ebē die jenige/ ſo Gott mit jren Lefftzen ehren/ aber jr hertz iſt fern von jnen. Von den Gleißnern redet auch Oſeas/ vñ ſpricht: Ihr hertz iſt zerthailet. Sie beſäen auch einen Acker wider dz gebott Gottes/ mit mancherley Saamen. Sie hincken / wie Elias ſprach/ auff

Serm. 66. in Cant.
Hom. 45.
Pſal. 11. 3.
Matt 15. 8.
Oſ. 10. 2.
Deut. 22. 9.
3. Reg. 18.

Matt.6.24. auff beeden ſeiten. Sie dienen zweyen
Herꝛn. Sie vnderſtehn ſich das Liecht/ vnd
2.Cor.6.14. die Finſternuß/ die Welt/ vnd Gott/ Chri-
ſtum vnd Belial/ auff ein weiß mit einander
Prou.30.12. zuuerbinden. Dauon redet Salomon alſo:
Es iſt ein art die ſich rain dunckt/vnd iſt doch
von jhrem vnflat nicht gewaſchen. Diſe art
vnd geſchlecht der Menſchen hat vnſer Herꝛ
einem Diener verglichen/welcher die Trinck-
geſchirꝛ außwendig abwaſcht / inwendig a-
Matt.23.25. ber bleiben laßt. Wehe euch/ ſpricht er/ die
jhr rainiget das außwendig am Becher vnd
Schüſſel / inwendig aber ſeyd jhr voll raubs
Matth.7.15. vnd vnrainigkeit. Reinige zum erſten das
inwendig am Becher vnd Schüſſel / auff
daß auch das außwendig rain werde. So
Matth.6.16. wirdt eben von diſem jenes geſagt: Sie kom-
men zu euch in Schaafskleidern / inwendig
aber ſeind ſie reiſſende Wölff. Vnd wider-
umben: Sie verſtellen jhr Angeſicht / auff
daß ſie vor den Leuten ſcheinen mit jhrem fa-
2.Tim.3.5. ſten. Sie haben wol einen ſchein eines geiſt-
lichen frommen Lebens / aber deſſelben krafft
Gen.27.23. verlaugnen ſie. Sie ſeind die Stim̃ Jacobs/
aber die Händt Eſauß: Sie ſeind auch gleich
Matt.23.27. den geweißten Gräbern / welche außwendig
vor den Leuten hübſch ſcheinen/ aber inwen-
dig ſeind ſie voller Todtenbain/ vnd alles vn-
flats. Der Sünder Leiber/ ſpricht Chryſo-
ſtomus,

ſtomus, ſeind Todtengräber / dieweil die Seel in dem Leib eines Sünders todt iſt. Alß wie derhalben ein Grab / ſo lang es verſchloſſen iſt / von auſſen ein ſchönes anſehen hat / ſo bald es aber eröffnet wirdt / ſicht man deſſen abſchewlichkeit: Alſo auch die Gleißner deß gutens / dann ſo lang ſie nicht erkent werden / ſeind ſie lobwürdig / wann man ſie aber erkent / ſeind ſie allerdings abſchewlich vnd verhaßt. Der H. Gregorius vergleicht auch diſe Leut einem Strauſſen / welcher die Flügel bißweilen erhebt / als wölle er fliegen / aber doch ſchwingt er ſich niemals von dem Erdreich vber ſich in die Lüfft. Item / der Bildtſaul deß Nabuchodonoſors / dañ deß Gleißners Kopff iſt von Gold gegoſſen / ſo iſt auch die Zung gulden / vnnd geuſt goldflieſſende Kettelen von dem Mund auß / redt nichts als von Gott / laßt nichts hören / noch mercken / als die ainige Ehr Gottes / aber das Hertz iſt von Ertz / das iſt / ihr Hertz iſt lauter Boßheit / was von auſſen erſcheint / das iſt gulden / alle Wort vnd Reden ſeind Göttlich / ihr thun vnd laſſen iſt betrüglich / inwendig iſt alles verfälſcht / lauter Lugen vnd betrug. Endtlich machet das verfluchte Vbel der Gleißnerey den Menſchen dem leidigen Teuffel gleich; ſeytemalen das ſein erſte art vñ aigenſchafft in heiliger Schrifft iſt / dann der

Hom. 45.

Lib. 13. Moral. c. 15.

2. Cor. 11. 14. der abſchewliche Geiſt der Finſternuß / verſtellt ſich in einen Engel deß Liechts / damit er die Menſchen betriege; eben alſo thut auch ein Gleißner / dieweil er inwendig voller vnlauterkeit / vnd ein Bueb in der Haut iſt / ſo verkaufft er ſich doch / dem euſſerlichen ſchein nach / für einen frommen gottſeligen Menſchen. Die ander Eigenſchafft deß Teuffels / iſt lugenhafft; alſo iſt auch ein jeder Heuchler lugenhafft. GOtt der HErr wirdt jhme zu ſeiner zeit den Schönbart abthun / vnd ſein heßligkeit entdecken.

Artzney vnd Mittel wider die Gleißnerey.

Das XXVIII. Capittel.

WAS der heilig Geiſt wider die Gleißnerey in göttlicher Schrifft außſpreche / zaigen nachuolgende

Eſa. 9. 17. ſtellen an. Ein jeder Heuchler iſt ſchalckhafftig. Sey kein Gleißner vor dem

Eccl. 1. 37. Angeſicht der Menſchen. Die hoffnung deß Gleißners wirdt zu grundt gehn. Es ſoll

Iob. 13. 16. kein Heuchler für das Angeſicht GOttes kommen; ſein theil iſt alldort / wo heulen vnd Zänklappern ſein wirdt. Bey dem heiligen

Matth. 23. Matthæo trowet Chriſtus in einem aintzigen Capitel acht Fluch vnnd Maledeyung

wi-

wider die Heuchler. In dem gantzen Evangeliſchen Geſatz iſt kein Laſter mehrers geſtrafft vnd geſcholten worden/ alß das Laſter der Gleißnerey / dann der die Publicanen vnd offne Sünder in ſein gemeinſchafft auffgenommen/ mit den armen zu Tiſch geſeſſen/ die ehebrecheriſche Weiber/ ſo von den Phariſeern/ jhrer Laſter halben angeklagt wordē/ verthädiget / vnnd denſelben mit höchſter ſanfftmütigkeit deß Hertzens jhre Sünden verzigen hat / fahret allein die Gleißner grob vnd rauch an; mit vermelden: Wehe euch/ jhr Phariſeer vnnd Schrifftgelehrten / jhr Heuchler; vnd nennet jhr Gleißnerey einen Saurtaig / welcher einen gantzen Taig verſäuret; ja vermahnet vns auch ernſtlich/ daß wir vns vor den Heuchlern hüten ſollen. Die heilige Vätter ſetzen auch jhre Mainungen vnnd Sprüch auß heiliger Schrifft hinzu/ Als erſtlich ſagt der heilig Chryſoſtomus: Kein ding muſtert alſo auß was gut iſt/ als wie die Heuchlerey/ vnd das gleißneriſche gut: dann ein offentliches übel fleucht vnd ſcheucht jederman / als ein übel; aber daß übel/ ſo vnder dem ſchein deß guten verborgen ligt/ ſo lang mans nit erkent/ wirdt nit gemieden/ ſonder als etwas guts an: vñ aufgenommen. Auff diſe weiſe thun die Teuffelskinder den maiſten ſchaden in der Chriſtenheit/

Hom. 19. in Matth.

heit/wañ ſie ſich verſtellen/ als wårens recht-ſchaffne Chriſten. Vor welchen Chriſtus die
Matth. 7. 15. ſeinige vnd vns gewarnet/ da er ſagt: Hütet euch vor den falſchen Propheten/ die zu euch kommen in Schafskleidern/ inwendig aber ſeind ſie reiſſende Wölff. Dann es iſt ein groſſe vnnd fürtreffliche Tugendt an einem Menſchen/ erkennen was arg iſt/ vnd ein ſtarcke verſicherung der Seligkeit/ wiſſen/ wen du meiden ſolleſt. Es iſt kundtbar / ſpricht
2. Offic. c. 20. Ambroſius, daß/ was warhaffte ding ſeind/ ewig vnd beſtendig verbleiben / welche nem-lich auffrecht/ als mit betrug geſamblet wer-den. Das jenig aber / was gleißneriſcher weiß / vnd mit heuchlerey vberkommen iſt worden / kan kein langen beſtandt nicht ha-
In Pſal. 63. ben. Der heilig Auguſtinus redet alſo: Ein gleißneriſche vnſchuldt/ iſt kein vnſchuldt/ ein gleiſneriſche Gerechtigkeit iſt kein Gerechtig-keit/ ſondern ein doplete Vngerechtigkeit/ die-weilen es ein Vngerechtigkeit iſt / vnd ein
Serm. ad Erem. gleißneriſche Heucherley. Vnd abermal: Der Heuchler iſt gleich wie der Vogel Phænix, der klaubt wolſchmeckendes Holtz zuſamen/ damit er ſich darauff verbrennen möge. Der
In cap. 20. eiuſd. H. Bernardus redt alſo: Diſe (verſtehe die ketzeriſche Gleißner) ſeind jhrer tracht vnd aigenſchafft nach/ Schaaf/ aber der Liſtigkeit nach/ Füchs/ vnd wann man jhren liſt vnd grim-

grimmigkeit anſehen wil / reiſſende Wölff. Sie ſeind die / welche für from̃ gehalten / nit from̃ ſein / nicht für böß angeſehen werden / ſondern böß ſein wöllen. Sie ſeind gottloß / vnd wöllen dannoch für gottſelig geprisen werden / damit ſie nicht allein böß ſeyen / ſie beſorgen man halte ſie für böß / auff daß ſie deſto ärger vnd boßhafftiger ſeyen. Seytemalen ein wenigers übel allzeit offentlich ſchaden gebracht hat / vnd nie kein frommer betrogen / noch angeführt iſt worden / als durch falſche heuchlerey / vnd fürſtellung deß gutens. Der H. Hieronymus ſpricht: Mit dem ſchnattern der Lefftzen loben ſie dē Herren / vnd inwendig widerſprechen ſie der warheit mit vnrainem Hertzen: Der Heuchler iſt im Hertzen der grauſame Nero, außwendig aber der tugendtſame Cato, niemandt waiſt ſich in jhn zurichten / er iſt ein vngehewres Wunderthier / geſtaltſam die Poeten von einem geſchriben: Der vordertheil iſt ein Löw / der mitler theil ein Drach / an jhm ſelbſt aber iſt es ein wunderbarliche Chymæra. Wehe dem Sünder / ſpricht Gregorius M. der in der Welt auff zweyen Weegen wandert. Auff zweyen weegen gehet nem̃lich ein Gleißner alſo daher / dieweil Gott zugehört / was er im werck erzaigt / vnd der Welt gebürt / was er durch die Erkandtnuß ſucht.

In Epiſt. quadam.

Lib. 8. Moral.

Vnd: was ſucht ein Heuchler mehrers in allen ſeinen wercken / als daß man jhn hoch achte/jhm ehr vnd reuerentz erzaige / daß die frömmern ein ſorg auff jhn haben/vnd er bey menigklich einen ruef der Hailigkeit vberkomme? Sihe/wie der Balſamſafft verderbe? Vnd ferꝛner: Der Heuchler wirdt genötigt ohn alles endt zu leben/vnd weilen ſein leben allhie in der Sünd todt iſt geweſt / alſo wirdt dort ſein Todt ewig leben in der ſtraff. Abermals: Das vertrawen der Heuchler iſt einer Spinweben gleich/ dann alles/was zu erjagung eines Lobs / Ehr vnnd Preiß jhnen zuſteht / das zerſtrewet der Windt deß zeitlichen ſterblichen Lebens widerumben. Dann weilen ſie die ewige Güter nicht ſuchen / ſo werden ſie die zeitliche mitler weil auch verlieren. Die Spinwebe wirdt fleiſſig gemacht / aber vnuerſehens durch einen Windbrauß zerꝛiſſen. Was ein Gleißner mit langer mühe vnnd arbeit zu wegen bringt/das nimbt der Windt deß weltlichen lobs vnd gunſts wider hinweck / vnd wann das Werck bey wehrendem verlangen deß Lobs nicht vollendt wirdt / ſo iſt alle arbeit vmbſonſt/ꝛc. Ferꝛner: Man ſagt/deß Heuchlers Hoffart ſteige biß in Himmel hinauff/ vnd laſt ſich derſelben erhebung geduncken/ ſie führe ein himliſches leben. So berüert

Lib. 10. Moral.

jhr

ihr Haupt auch gleichſam die Wolcken/dann der fürnembſte theil/ nemlich der Verſtandt beredt ſich ſelbſten/als wurde er den verdienſten nach den heiligen Vorfahrern gleich geſchetzt. Endtlich aber wirdts zu grund gehn/ vnd verſenckt werden / als wie ein garſtige Miſtgruben/ ꝛc. Obwolen die gleißnerey einen fürhang fürhengt/vnd ihr ſchändlich angeſicht mit dem Schönpart der heiligkeit bedeckt/ ſo wird doch zu ſeiner zeit der fürhang hinweck gethan / die ſchöne Laruen abgelegt/ vñ das wüſte angeſicht geſehen werden. Zum drittē/ſoll man auch zu einer artzney betrachten/wie hoch in H. Schrifft/ vnd bey den H. Vättern die auffrichtigkeit/ ſo der gleißnerey zu wider laufft/ hin vnd wider gelobt werde; dann der wirdt auffrecht genennet / welcher ohn alle gleißnerey/falſch vñ betrug lebt. Diſer tugendt halber wird der fromme Job gerühmet/mit diſen worten: Haſtu nit acht gehabt auff meinen Knecht Job/dann es iſt ſeines gleichen nit auff Erden/ein ſchlechter vñ gerechter Menſch? So wirdt auch der Patriarch Jacob deß halben gelobt / dann man liſt võ jme: Jacob aber ein fromer vñ ſchlechter Mann/ vnd wohnet in den Hütten. So ſteht von Nathanael geſchribē: Sihe ein wahrer Iſraeliter/ in welchem kein betrug iſt. So beuilcht auch Chriſtus diſe tugend ſeinē Jüngern aufs höchſte/da er ſpricht: Seyt einfaltig

Iob. 1. 8.

Gen. 25. 27.

Io. 1. 47.

Matt 10. 16

Prou. 3. 32. wie die Tauben. Sein (das iſt Gottes) Red
Lib. 83. qq. iſt bey den einfaltigen. So lobt auch der H.
q. 53. Auguſtinus diſe Auffrichtigkeit mit denen worten: Gleich wie allerdings die höchſte vñ ein göttliche Tugent iſt/ niemandt betriegen; alſo iſt es das gröſte vnd euſſerſte Laſter jederman betriegen. Vnd der H. Hieronymus
Ad Paulin. Epiſt. 13. ſagt: Du ſolſt haben die Einfaltigkeit der Tauben/ damit du niemandt betriegeſt. Zu einer Artzney taugt das Exempel Eleazari/
Lib. 2. Machab. c. 6. deß gottſeligen Iſraeliters/ vnd neuntzig jährigen Mañs/ welcher/ da er zum todt geführt wurde/ dieweil er kein Schweinen Fleiſch wider das göttliche Geſatz/ ſo daſſelbig verbotten/ eſſen wolte/ ſeine Freundt aber jhn haimlich baten/ er ſolte vnuerbotnes Fleiſch eſſen/ vnd nur dergleichen thun/ als hette er ſich mit Schweinen Fleiſch ſpeiſen laſſen/ hat er doch ſolches keines wegs thun/ ſonder vil lieber ſterben wöllen: So verweißt auch der Apoſtel Paulus dem H. Petro ſtarck/ daß er das Moſayſche Geſatz gleißneriſcher weiß erzaigte/ vnd andere durch ſein Exempel zu
Gal. 2. ſolcher heuchlerey verurſachte: Vnd bezeugt/ Er ſeye jhme vnder Augen widerſtanden; welches doch mehrers nicht/ als ein läßliche Sünd wäre/ damit du hierauß abnemmen ſolleſt/ daß auch ein ſchlechte Gleißnerey einem Chriſten übel anſtehe. Es erſcheint auch

auß

auß nachuolgenden dingen/ daß die heuchle-
rey ein arges übel / vnd hoch zu fliehen ſeye.
Die Gleißnerey iſt von auſſen weiß wie ein
Schwan / inwendig aber hats ein grobes
ſchwartzes Fleiſch. Die Gleißnerey vergleicht
ſich mit den Aepflen / welche im Landt So-
domæ wachſen / dieſelben ſpeiſen mit jhrer
ſchönen lieblichen farb vnd geſtalt die Au-
gen/ vergifften aber mit jhrem inwendigen
Staub vnd Puluer die Leut. Ein Gleiß-
ner iſt auſſen am Kleidt einem Schaf gleich/
inwendig aber iſt er ein reiſſender Wolff; vn-
derm Geſicht ein Menſch / im Hertzen ein
Fuchs. Sein ſtim̃ iſt Jacobs ſtimm/ ſeine
Händt Eſaus Händt/ er iſt von allerley Far-
ben / ja geſpregleter als ein Leopart. Dem
weltlichen lob vnd preiß ſtellet er Tag vnnd
Nacht nach/ kan aber ſolches nicht allzeit er-
haſchen/ weilen man/ auß gerechtem vrthel
Gottes / durch waiß nicht was für kleinen
Klumpſen die innerliche eytelkeiten ſeiner
zenichtigen werck ſicht vnd wahrnimbt. Da-
her erzehlt Laertius, daß/ als Socrates den
Antiſthenem, den Weltweiſen in einem
zerriſſnen Mantel ſahe/ hab er zu jhme geſagt:
Durch die Löcher deß Mantels/ ſihe ich auff
dein leichtfertig: vnd eytelkeit hinein. Diſes
alles dienet trefflich zu verfluchung der gleiß-
nerey. So nutzen auch letſtlich/ zu außmu-

2. Reg. 15. 6. ſterung diſes Laſters/ der jenigen Exempel/ denen die Heuchlerey zu groſſem ſchaden geraicht hat/ als wie zuuorderiſt dem Abſalon geſchehen/ von welchem diſe Verß geſchriben ſeindt:

Die ſcharpffe ſtraff thet nicht außbleiben/
Sonder ließ Abſalon entleiben:
Drey Spieß ſtach man mit groſſem ſchmertz/
Dem Gleißner durch ſein doplets Hertz.
Da er alſo ermördt gehangen/
Iſt jhm ſein gſtalt doch nicht vergangen:
So gleich hat er jhm ſelber gſehen/
Als wär jhm niemals was geſchehen:
Du hetſt geſagt ohn allen ſpott;
Er heuchle nur/ ſey noch nicht todt.

Ioſ. 3. 6. 9. Widerumben den Gabaonitern; ſeytemalen Joſue dieſelben wegen jhres gebrauchten betrugs mit der dienſtbarkeit deß holtzhawens/ vñ waſſertragens geſtraft hat: Es war gleichwol ein gütiges/ aber langwiriges vrthel vnd ſtraff. Item/ dem König David wirdt geſagt: Ich wil vnglück vber dich erwecken/ ꝛc. (2. Reg. 12. 11.) Vnd der Sohn der dir geboren iſt/ wird deß todts ſterbẽ. So mag man auch deß abtrünnigen Juliani/ vnd mainaidigen Heuchlers Exempel zu hertzen führen / dann er iſt vmb ſeiner mainaidigkeit willẽ/ in Perſia ſcharpff geſtrafft worden. Bernardus Luxenburgicus erzehlt von dem Guidone de Lachia, (In Catal. Hær.)

wie derſelb in ſeinem Biſchöfflichen Ampt zu Brixen ein ſo maiſterliche vnd gleißneriſche heiligkeit erzaigt habe / dañ er ward von dem Volck gleichſam für den andern Johannem den Tauffer gehalten; Daher iſt er nach ſeinem ableiben / gantz ehrlich zur Erden beſtettigt worden. Nach ſeinem todt aber haben die Inquiſitores vnnd Nachforſcher ſeines wandels / auß gewiſſen zeugknuſſen befunden / daß er ein Ketzer geweſt: Iſt derhalben / mit raht deß Biſchoffs / vnd anderer verſtändiger Beyſitzer / beſchloſſen worden / man ſolle den todten Cörper widerumben außgraben / vñ zu Aſchen verbreñen. Was geſchicht? man gräbt den Leib herauß in gegenwertigkeit deß Volcks / vnd wirfft die Bainer in das Fewr / alßbald ſeind die Teuffel (welche von vilen Perſonen leibhafftig geſehen worden) verhanden / reiſſen die Bainer auß dem Fewr herauß / vnd haltens in dem lufft: darüber ſich das vmbſtehende Volck hefftig erzürnet / vnd auffgeſchryen. Laßt vns den Biſchoff vnd die Münch zu todt ſchlagen / welche auß Neyd vnnd Feindſchafft ſich angemaßt haben / deß heiligen Manns Bainer zuuerbrennen. Was machen wir lang? GOtt erzaigt ſelber / daß er kein gefallen darab habe. Der Biſchoff entſetzt ſich darob / vnd beſorgt ſich übel / aber die Inquiſitores

vnd Nachforſcher/ermahnen jhn/er ſolle nit forchtſam ſein/ ſonder ſich alßbald zum Meß leſen beraiten/ es werde Gott der HErr ehe ein Wunderzaichen thun/als daß er ein ſach/ ſo den Glauben antrifft/ in gefahr ſetze vnnd kommen laſſe. Der Biſchoff liſt ein Meß von vnſer lieben Frawen/vnd da er zur Eleuation vnd auffwandlung der Hoſtien/vnd wahren Leibs Chriſti kommen iſt/ haben die Teuffel im Lufft angefangen zu ſchreyen: O

Lib. 9. c. 48. Guida von Lacha, wir haben dich beſchützt vnd verthädigt/ ſo vil vns müglich geweſt/ nun könden wir dir weiters nicht mehr verhülfflich ſein/ dann es iſt ein gröſſerer vnnd mächtiger verhanden/ als wir ſeind/ haben derhalben die Beiner alßbald in den Scheiterhauffen herab fallen laſſen/ welche durch das Fewr verzehrt/ vnd zu Aſchen verbrent worden. So liſt man auch in Tripartita Hiſtoria Caſſiodori, ein Exempel der geſtrafften Gleißnerey an zweyen armen Betlern/ der ein hat ſich an Rucken nidergelegt/ vnd geſtelt/als were er geſtorben/biß daß ſein Geſell von dem Epiphanio Gelt für die Begräbnuß mit betrug herauſſer bettlet. Aber diſer Gleißner iſt hernacher warhafftig todt gefunden/ vnd verlaſſen worden. Zur zeit da Leo Magnus regierte/ war ein berühmbter/ einzogner/ vnd gottſeliger Mann/ mit

Namen

Namen Euthimius, von diſem vermelden die Hiſtorien nachuolgende geſchicht. Als einßmals ein Münch ſtarbe / ſo bey jederman / wegen ſeiner vermainten Heiligkeit / vnd Keuſchheit / einen guten Namen hatte / aber dannoch ein vnkeuſches vnd vnraines Leben führete / hat der heilig Mann Euthimius geſehen vnd gehört / wie daß ein grauſamer heßlicher Teuffel mit einer groſſen dreyſpitzigen Gabel diſes Münichs Seel auß dem Leib erſchröcklicher weiß herauß geriſſen / vnd ſeine haimliche vnzüchtige werck offentlich entdeckt / vnd außgerufft hab. So iſt auch der erbärmliche außgang / vnd endt deß Doctors von Pariß aller Welt bekandt vnd offenbar. Ein Münch / ſo auß Gleißnerey faſtete / iſt einem Drachen zu verzehren vbergeben worden / damit der Geiſt ſelig wurde. In ſumma / die Lug vnd Betrug haben kein beſtandt. Seye der du biſt / wañ du ſein wildſt / der du ſein kanſt.

In vita S. Brun.

Gregor. l. 4. Dial. c. 33.

Von den vilfaltigen Vbeln der Ruhmſichtigkeit.

Das XXIX. Capittel.

DIE Ruhmſichtigkeit iſt ein Tochter der Hoffart / vnd ein Laſter / darmit einer ſich ſelbſten / vñ ſein würdigkeit /

digkeit ohne deß Nechſten wolfart/ vnd ohne
ſchutz deß aignen Gewiſſens rühmet/vnd al-
ſo allein ſich/ ſambt ſeinem lob herfür ſtrei-
chet/ mit prächtigen worten außbraitet vnd
Abdias. 11. 12. poſaunet. Vnd alſo/wie im Propheten Ab-
dia zu leſen/mit ſeinem Maul/ vngeacht der
vmbſtändt der zeit/ deß orts / oder der Per-
ſonen/prächtigklich redet. Mit diſem Laſter
Eſa. 14. 14. war behafft der jenig / ſo da ſagte: Ich wil
hinauff in Himmel ſteigen / vnnd meinen
Stuel vber die Sterne Gottes erhöhen/vnd
Eſa. 10. 14. dem Allerhöchſten gleich ſeyn. Mein Hand
wirdt die ſtärcke der Völcker wie ein Vogel-
neſt finden/ vnd wie man die verlaſſne Eyr
auffſamlet/ alſo wil ich jhn außrauffen.
Ezech. 28. 2. Mit diſem Laſter war auch angezückt der
Fürſt von Tyro/ von welchem der Prophet
Ezechiel alſo ſchreibt: Darumb/daß du dein
Hertz erhaben/ vnd geſagt: Ich bin GOtt/
vnd ſitz auff dem Stuel Gottes mitten auff
dem Meer/ſo du nicht ein Gott/ſondern nur
ein Menſch biſt/vnd dannoch dein Hertz er-
Dan. 4. 27. haben / als wereſt du Gott/ꝛc. Alſo ſagte
auch der König Nabuchodonoſor/da er ſich
von ſeiner Statt rühmet: Das iſt die groſ-
ſe Statt Babel / die ich mir ſelbſt zu einem
Königlichen Hof erbawet hab / mit mäch-
tigem Gut / meiner Herꝛligkeit zu ehrn.
2. Mach. 9. 8. Der König Antiochus ließ jhm traumen/

er wolte auch den Waſſerflüſſen gebieten (alſo war er/ vber menſchliche weiß/ hochmütig vnd ſtoltz) vnd die Berg auff der Waag wögen / vnd vermainte / er wolte biß an den Himmel raichen. Der auffgeblaſen vnd ruhmſichtig Aman erzehlt auß ruhmſichtigkeit/ vor ſeinem Weib Seres, vnd ſeinen Freunden die gröſſe ſeines Reichthumbs/ vnd die menge ſeiner Kinder/ vnd alles/ wie jhn der König ſo groß gemacht hett/ vnd daß er vber die Fürſten vnd Knecht deß Königs erhaben wäre. Esther 5.11. Eben diſe Sucht hat auch vberfallen den Phariſeer/ welcher ſagte: Ich danck dir Gott / daß ich nicht bin wie ander Leut/ ein Rauber/ Vngerechter/ Ehebrecher/ ꝛc. Ich faſte zweymal in der Wochen/ vñ gib den zehenden von allem daß ich hab. Luc. 18.12. Sertoris ein Kriegsfürſt / rühmbt ſich bey dem Plutarcho, er ſey im Krieg vmb ein Aug kommen / diſer vrſach halben bring jhm daſſelb ein mächtiges lob / daher trag er die vrkundt ſeiner ritterlichen Tugendt ſtetigs bey ſich/ da doch andere kein warzaichen jrer Tugend für zu weiſen habē/ ſondern etwan erworbne Kleinodien/ als guldin Kettē/ Spieß/ Sigkräntzl/ vñ dergleichen/ zu hauß an einē Nagl hangen laſſen. In vita ipſius. Ariſtippus ließ ſich verlauten/ er hab keines dings ainigē abgang/ daher mangle im auf der welt nichts. Dergleichen werdē auch

zu

zu vnſern zeiten ruhmſichtige / ſtolzmütig/ auffgeblaſene Menſchen gefunden/ die reden von niemand andern / als von ſich ſelbſten. Etliche rühmen ſich jhres adelichen herkommens/ vnd laſſen das lob jhrer Voreltern aller orten erſchallen. Andere berühmen ſich jhrer Güter vnnd Reichthumben; Etlich prangen mit jhren Künſten / als weren dieſelbige mit jhnen/ vnd gleichſamb durch ſie auff die Welt kommen. Man findet auch etliche/ welche aller hülffloß / vnd eben diſes alſo rühmen/ daß ſie/ deſſen vngeachtet / das oder jenes anſehenliche Werck vollziehen können/vnd wöllen/vnd da es geſchicht/wöllen ſie ſolches Werck nit Gott dem HErrn/ ſonder jhnen ſelbſten zu ſchreiben. Etliche/
Lib.23.Mor. c.7. ſagt der H. Gregorius, rühmen ſich deſſen/ ſo ſie nicht haben/ gleich wie durch den Pro-
Ier. 48.29. pheten mit göttlicher Stim̃ angedeutet wird von dem Moab: Wir haben den Hochmuet Moab vernommen/ den vbermuet jhres hertzens waiß ich wol/ſpricht der HErr/ja jhren ſtoltz waiß ich/vnd ſie vermag nicht zu thun/ nach dem ſie vnderſtehet / dann jhr krafft iſt nicht bey jhr. Vnd gleich wie durch den H.
Apoc.3.17. Geiſt dem Engel zu Laodicea geſagt: Jch waiß deine Werck/dann du ſprichſt: Jch bin reich/ vnd ſehr reich worden / vnnd darff nichts / vnd waiſſeſt nit daß du biſt jäm̃erlich

vnd

vnd elendt/ vnd arm/ vnd blindt/ vnd bloß. Es ſeind zwar auch etliche/ welche/ obwolen ſie verſpüren/ daß ſie der hülff Gottes bedürfftig/ nemmen ſie dannoch jhr zuflucht zu derſelben nicht/ fragen auch ihren Mund nicht darumb/ weilen ſie nemblich mächtig ſeind in jhrer Krafft/ deßwegen geben ſie auß/ diß oder jenes ſey auß jhrer aignen krafft vnnd macht beſchehen. Vnd ob zwar wolen etliche zu zeiten verſtehen/ wie ſehr die gnaden vnd beyſtand Gottes jnen von nöthen ſeyen/ wöllen ſie dannoch ohne beſchehne meldung Gottes/ alles jhnen ſelbſten zumeſſen. Es werden auch etliche gefunden/ welche (wie vnſer Crombetius vermeldet) ſich ohne rechtmeſſige erhebliche vrſach/ der gelegenheit/ vnd gefahr der Sünden ergeben. Als nemblichen/ da einer die Keuſchheit verloben/ vnd in diſer Engliſchen Tugendt einen fortgang haben wil/ laſſet er ſich daneben auff allen gaſtereyen finden mit den Weibsperſonen/ auch ſo gar mit leichtfertigen Metzen/ vnd zwar allein/ darzu auch etwa in einem finſtern Schlupffwinckel/ einen vnnötigē ſchwetzmarckt anrichtet/ ſich zu der faulkeit vnd müſſiggang/ auch auff den pracht der Klaider begibt: ein ſolcher/ wann er keuſch iſt/ ſo iſt er aintweders ein Thor/ oder aber es hat der Allmechtige jhne deß ordenlichen

Eſa. 30. 2.

De ſtud. perfect. lib. 2. cap. 38.

chen geſatzes vnd lauffs ſonderbarer weiß entheben wöllen/ſeytemalen gaiſtliche Männer/welche ein nüchters leben führen/ jhren Leib härtigklich kaſteyen/ſich deß Weins vnd Schlaffs / ſo vil es ſich ohne erhaiſchende notturfft thun laſſet/enteuſſern/jhre Siñ vnd Gemüet auffs fleiſſigiſt bewahren; niemalen allein mit Weibsperſonen reden/ſich dannoch beklagen/daß ſie keiner gröſſeren anfechtung vnd gefahr/als eben diſes Feinds ſich zu befahrn haben. Auff die anjetzt erzehlte vnderſchidliche weiſen pflegen die ruhmſichtige/ſtoltz vnd hochmütige Menſchen/ſich/ ſambt dero wercken zu rühmen/zu preiſen / vnd zu loben/zu diſem zihl/damit ſie jhres nebenmenſchens thun vnd laſſen mit ſtillſchweigen verdecken/vernichten/ſelbige jhnen vnderthenig machen / ja bißweilen auch für Fußhader vmbziehen mögen/ hingegen aber empfinden ſie gantz ſchmertzlich/ wann man jhnen etwa ein Kletten anhengt / oder das Käpl nicht gleich in den Händen vor jhnen vmbträgt. Der ſtoltz vnd hochmütig/ſpricht der H. Auguſtinus, haſſet die freundt: vnd geſellſchafft/ dann er/ ſo vil an jhme / bearbeitet ſich vber alle andere ſich auffzuſchwingen. Von dergleichen hochfliegenden Köpffen ſchreibt der H. Gregorius auff ein ſolche weiß: Es wöllen etliche vor andern hoch angeſehen ſeyn/ als

Lib. 13. Mor. cap 7.

als ſeyen ſie mit einer ſonderbaren Gab / die ſie haben/begnadet/ꝛc. Vnd volgt weiter: In diſer geſtalt deß Hochmuets ſchlipffert offt das menſchliche Gemüet / daß einer ſich inſonderheit rühmet/er hab das/mit dem er begabet / in welchem er doch dem teuffeliſchen Laſter hinzu nahet/alldieweilen der/ſo vor andern angeſehen ſein wil / in die Fußſtapffen deſſen eintritt/ welcher/ nach verachtem gut der Engliſchen Geſellſchafft/dem Allerhöchſten gleich zu ſein / gleich als einen hohen Thron/zu dē er ſich hochmütigklich durch vnrechtmäſſige böſe begierligkeit ſchwingen wolle/ begeret hat. So iſt nū die ruhmſucht/ſtoltz vnd hochmuet/ ein ſchweres Laſter/ vñ durch den Geiſt deß verfluchten Antichriſts erziglet/ welche den Menſchen / wie Chryſoſtomus Hom. 43. ad pop. ſagt/ zu einem gottsläſterigen / widerſpenſtigen/ mainaidigen / rach- vnd blutbegirigen Teuffel machet. So iſt es auch ein ſchädliches übel/ welches dem böſen Eyfer / Neyd/ Zanck vnd Haderſucht vnderworffen. Es erweckt vñ erbittert wider ſich alle Gemüter/ den Menſchen/ ſo darmit behafftet/ fleucht menigklich/als von deme nichts dañ ſein aignes lob / vnd ſchmähung deß Nechſtens zu hören/noch was anderſt zugewarten iſt. Vnd obwolen er/wie ers dañ begert/allein ð Hahn im Korb (wie man ſagt) vber alle erhöcht/

vnd auffs wenigſt von ſich ſelbſten gerümbt iſt / ſo ſagt / oder liegt er doch / wie daß er in ſtetem ſchmertzen vnnd wehetagen ſein zeit verzehre / jetzt erzürnt er ſich / jetzt trawret er / in ſumma / es iſt nichts zu finden / dardurch ſein üppigkeit vnd vnerſettlicher muetwill möchte geſtillt werden / dann gleicher weiß die Geitzige vmb ſo vil mehr zu haben begern / wie vil ſie berait empfangen / alſo hat es ein geſtalt mit den hochmütigen ſtoltzen Menſchen / welche / je mehr jhnen Ehr angethan wirdt / je mehr ſie es noch fer:ners haben wöl-
Lib. 14. Mor. 18. len. Daher Gregorius ſpricht: Andere Laſter pflegen ſonſten gemainklich allein denen Tugenden zu widerſtreben / durch welche jhnen der garauß gemacht wirdt / Die Hoffart aber / als ein Wurtzel aller Laſtern / iſt nit mit beſtreitung einer Tugendt allein zu friden / ſondern macht ſich auff wider alle Glidmaſſen der Seelen / vnnd verſtöret gleichſamb / (als ein gemain ſchwebende Peſtilentz) den gantzen Leib / ꝛc. In ſumma / die Ehr vnd Ruhmſucht iſt ein groſſe Eitelkeit / ein Wetzſtain der Boßheit / ein Werckſtat der Sünden vnd Laſter / hat mit keiner Tugendt kein Gemainſchafft / ſie wöhret dem guten / verdunckelt die Vernunfft vnd Verſtandt / erwecke Feindſchafft vnd Grißgrammigkeit / dem Hochmuet ſeind feind die Demütigen /

es verfolgen jhn die frommen / die himliſche Burger verlachen vnd vernichten jhn / als der nirgendts in der Schul Chriſti / welcher mit worten vnd wercken die Demuet gelehret hat / zu finden / ſonder von dem hoffertigen Antichriſt herkombt. Beſchließlichen pflegen die Ruhmſichtige allein jhrem aignen lob nachzujagen / vnd mit angekederten verlognen worten nach falſcher Ehr zu anglen / vnd geſtaltſam der H. Bernardus anderſtwo meldet / wie ein vberlauffender Bach / daß Koth zuſamlen.

Hülffmittel vnd Artzney wider die Ruhmſichtigkeit vnd Stoltzmuet.

Das XXX. Capittel.

DJE erſte Artzney wirdt begriffen in betrachtung deren Sprüchen / welche durch den H. Geiſt in göttlicher Schrifft ſeyndt geoffenbaret worden. Vnd zwar ſolches in dem alten Teſtament durch ein Figur; da nemblichen Gott der HErr die Geſchirr / ſo kein Deckel hetten / als vnraine Geſchirr / verworffen hat; Dergleichen dann ſeind die hoch: ſtoltz vnd ruhmſichtige Menſchen / welche / wie Gregorius ſagt / mit dem Deckel oder Fürhang der

Num. 19. 15.

Lib. 23. Moral. c. 4.

Verſchwigenheit nicht bedeckt ſeind. Eben⸗
meſſig hat auch der allmechtig Gott den Kin⸗
Deut. 15. 20. dern Iſrael gebotten / ſie ſolten die Erſtling
der Schaf nicht ſchären / welcher nun ſein
geübte tugend vor andern rühmet / der ſchä⸗
ret den Erſtling ſeines Schafs / ſeytemaln
nach prächtiglicher offenbahrung / das iſt /
nach hinweck geruckten fürhang ſeiner haim⸗
ligkeit / mit welchem gleich als mit einer Woll
ſein tugend verborgen war / alßdann beſcho⸗
ren / vnd an wahrer Ehr nackendt vnd bloß
verbleibet. In dem Newen Teſtament aber /
als in dem Liecht vnd Warheit befinden ſich
1. Reg. 2. 3. volgende Sprüch: Laßt ewer vil rühmen.
Tob. 4. 14. Laß hochmuet vñ ſtoltz weder in deinen wor⸗
ten / noch fürnemen herrſchen / dann in Hof⸗
fart hat alle verderbnuß angefangen / ſagt
Prou. 8. 13. der frome Tobias. Die forcht deß Herrn haſ⸗
ſet das arg / die hoffart vñ den hochmuet. Ein
Prou. 16. 5. jegklicher Stoltzer / ſagt der weiſe Salomon /
iſt dem HErrn ein grewel / vnd wirdt nit vn⸗
Hier. 9. ſchuldig ſeyn / wann man gleich alle händ zu⸗
Pſal. 11. 5. ſamen thete. Der HErr reute auß alle be⸗
triegliche vnd falſche Lefften / vnd die Zung
Iob 40. 6. die da ſtoltz redet. Zerſtrewe die Hoffertigen
in deinem Zorn / vnd ſchawe an alle Hoch⸗
Luc. 16. mütigen / vnd demütige ſie. Was hoch iſt vn⸗
der den Menſchen / das iſt ein Grewel vor
Gott: vnd obwolen ſich zu zeiten etwas vor
der

der Welt ſcheinbarlich ſehen laſſet / ſo haltet es doch ſo gar bey den Menſchen nicht allzeit die prob. Derwegen ſol man in obacht nem- Prou. 27. 2.
men die wort deß weiſen Salomons: Laß dich einen andern loben / vñ nit deinen mund / Ein frembden / vnd nit deine aigne Leffzen. Diß ſpricht der Herr / Der weiſe rühme ſich Ier. 9. 23.
ſeiner weißheit nit / noch der Starck ſeiner ſtärck. Es rühme ſich auch nit der Reich ſeiner Reichthumb / ſondern ob ſich jemandt rühmen wolt / der rühme ſich deß / nemblich / daß er mich wiſſe, vnd kenn: dann ich bin der HErr / ꝛc. So poſaune nun keiner durch ruhmſichtige wort ſein aignes lob vor ſich her. Das ander Mittel wird auß den ſchönē Sprüchen der H. fromen Vätter gezogen. Wer ſich ſelbſt rühmet / vil auf ſich allein haltet / vnd dariñ verharret / ſpricht Cyprianus, der wird keinen frucht vnd nutzen ſchöpffen / als welcher / wie die Hölle / ſein Seel weit auf- geſperret / vnd ſeinen Mund auffgethan ohn Eſa. 5. 14.
alle maſſen. Der Stoltz vnd Hochmuet / der Ehrgeitz vnd Ruhmſichtigkeit ſeind nit in der Schuel Chriſti / ſo da die Demuet lehret / begriffen / ſondern auß dē hoffertigen Geiſt deß Antichriſts geboren. Welchē der Herr durch den Propheten fürwirfft: Nun ſpracheſtu in Eſa. 14. 13.
deinē hertzen / Ich wil hinauff in Hiñel ſteigē / vnd meinen Stuel vber die Sternen Gottes

In adm. ad fil. ſpir. erhöhen. Ein demütiger Mann/ſagt Baſilius, vergleichet ſich Gott/ ein hoffertiger aber/ allweilen er Gott dem HERRN ein grewel/iſt gleich dẽ verfluchten Sathan. Obwolen zwar der demütige ſchlechtlich anzuſehen/vnd den leiblichen Augen nach/armſelig beklaidet / ſo iſt er doch mit dem Klaid der Tugenden glorwürdigklich gezieret. Hingegen der hoffertig/ ob er gleichwol dem euſſerlichen ſchein nach prächtigklich/ vnd wolgeziert anzuſehen / jedoch wirdt er auß ſeinen wercken für vnnützlich/ in ſeinem thun vnd laſſen für hochmütig erkennt/ wie dann auch auß den worten ſein leichtfertigkeit bald abzunemmen / vnd gleichſam handgreifflichen geſpürt wirdt. Er begert ſtetigs von den Menſchen gelobt/ vnd der Tugenden halber/ mit denen er im wenigſten nicht begabt / geprisen zu werden. Er wil keinem nicht vnderworffen ſeyn / ſondern in allen vnd jeden ſachen den vortrab haben / ſich noch weiter vnd zu höhern würden vnd anſehen ſchwingen / vnd was er durch ſein aignen verdienſt nicht erlangen kan / daß beginnet er durch ſein ruhmſichtigkeit zuerjagen. Er iſt jm- In Conſt. Mon. c, 11 merdar auffgeblaſen/wie ein leere Sackpfeiffen / vnd wirdt gleich als ein Schiff ohne ein Piloten von den Wellen hin vnd wider getriben. Vorbemelter H. Lehrer nennet die

Hof-

Hoffart in einem andern ort ein Schaben der Tugenden / ein Rauber vnd Dieb deß geiſtlichen Schatzes vnd Reichthumbs/vnd ein freundtlichen Feindt der Seelen. Der H. Chryſoſtomus ſpricht: Es iſt nichts böſers als der ſtoltz-vnd hochmuet / welcher die Kräfften deß Gemütes/ſo den Menſchen von Natur mitgethailt ſeindt / dermaſſen ſchwächet/ daß es ſich anſehen laſſet / er mache auß geſcheiden vnd weiſen/ thore vnd vnuerſtändige Menſchen. Dann was könden wir für ein anders zeichen der Thorheit haben/ als wann ſich ein Menſch / ſo kaum ein Spann oder Elen hoch iſt / ſich ſo groß als die Berg machen wil / vnd ſich geduncken laßt / daß er ſelbige mit ſeiner größ vnd höhe vbertreffe? Alſo auch/ſo wir einen Menſchen ſehen / der in ſeinem Sinn beſſer als andere ſein wil/ vnd für ein groſſe ſchmach vnd vnehr auffnimbt/ wann man jhne mit ſeinem/ ſo wol als er/ von Gott erſchaffnem Nebenmenſchen/vergleichet/was könden wir/an einem ſolchen in ſeiner ſelbſt aignen Lieb erſoffnen Affen / für ein anders zeichen der Thorheit ſuchen? Iſt nicht ein ſolcher Tropff vmb ſo vil deſto mehrer außzulachen/der ſich ſelbſten freywillig zu einem Narren machet/ als welcher von Natur ein Thor geboren? Iſt er nicht vmb ſo vil deſto elender / weilen er

Hom. 591. in Matt.

ſich ſelbſten in das elendt geſtürzt/ darinn er nichts mehr empfindet? Dann zu was zeit wirdt wol ein ſolcher ſeine Sünden der gebür nach erkennen? Wann wirdt er zu Gemüt führen/ daß er in Sünden ſich ſo weit vertieffet? Gewißlich hat jhn der böſe Geiſt als ein leibaignen Knecht/ vnd elenden gefangnen Menſchen ſchon angefeßlet/ hinweck geführt/ vnd treibt jhn mit ſtraichen vñ ſchmachen/ ſeines beliebens wohin er will.

Hom. 3. in Matth. Ferrners/ermahnet vns diſer heilige Vatter/ daß wir auff vns ſelbſten/vnd von allem vnſerm handel vnnd wandel nicht vil halten/ noch rühmlich/ ſondern ſchlecht vnd demütigklich reden ſollen. Lib. 14. de Ciuit. c. 13. Auguſtinus ſpricht: Was iſt die Hoffart anders/ als ein begirdt der verkehrten Mayeſtät vnd Hochheit? Die verkehrte Hochheit aber iſt/ da einer nach beyſeits geſetztem anfang/ welchem das Gemüt ſtettigs anhangen ſolle/ihme ſelbſten ein anfang werden/ oder ſein wil. Welches geſchicht/da einer die aigne lieb gegen jhme ſelbſten fürtringen laſſet/ vñ diſes thut der/ſo ſich von jenem vnwandelbaren gut/ welches er jhme mehrers/ als ſich ſelbſten belieben laſſen ſolte/ abwendet/ zc. Lib. 10. Confeſ. c. 36. In Moral. Vnd ferrners ſchreibt er. Es iſt ein elendes leben/ vnd ein vnflätiger ruhm/ nicht allein/da ſich der Menſch wegen begangner Sünden rühmet/ von dem

geſchriben ſtehet: Was rühmeſtu dich deiner Boßheit? oder von eytel zergäncklichen dingen / als von Reichthumb / anſehenlicher Freundſchafft / ſchöner Leibsgeſtalts / ꝛc. Von dem geſagt: Die ſich verlaſſen auff jhre kräfften / vnd trutzen auff jhre groſſe Reichthumben: ſonder auch von ſeinen Gaben vnd Gütern / die er aintweders hat / oder aufs wenigſt vermaint zu haben? Was haſtu aber / ſchreibt der H. Paulus / daß du nit empfangẽ habeſt? So du es aber empfangen haſt / was rühmeſt du dich dann / als der es nit empfangen hette? Gregorius: Es geſchicht durch miltreiche anordnung vnſers Schöpffers vnnd Heylands / daß die auff ſich ſelbſten bawete Seel / mit auffzügiger verſuchung berührt wird / damit ſie berichtet werde / vnd abneme was vnd wer ſie ſey / vnd alſo den hochmuet vñ aignen ruhm beyſeits lege. Vñ an einem andern ort: Demütige reden ſeind ein gewiſſes zeichen einer groſſen tugendt / welche / ob ſie wolen bey den Hochmütigen nicht gefunden wirdt / ſo geben ſie dannoch klar für / ſie ſeyen mit diſer tugendt begabet / damit ſie nemblichen deſto leichter angehört werden. Drittens können für ein Hülffmittel gebraucht werden / vil vnd manicherley Exempel. So bedencke nun zur nachuolg ein hochmütiger ſeines aignen lobs vnd thaten Poſaunblaſer die Demuet

Pſal. 51. 3.

Pſal. 48. 7.

1. Cor. 4. 7.

Lib. 23. in Iob c. 14.

vnſers Haylands/ als der nicht auff der Gaſſen vor der menge deß Volcks / ſondern in dem Hauſe den Blinden das Liecht jhres verlornen Geſichts widerumben zugeſtellet/ vnd verbotten hat / man ſolte das Wunder nicht kundbar machen. Was vrſachen aber/ vnd zu was endt hat er ſolches mit ſo groſſer ſorg vnd fleiß verbotten? Nemblichen/ damit er vns ein beyſpil gebe / wie vnd was geſtalt die ruhmſichtigkeit vnd hochmuet zu meiden ſeye. Er wil vns damit zuuerſtehn geben/
Hom. 33. vnd trewlich ermahnt haben/ ſpricht Chryſoſtomus, daß/ was zu loben / wir nit allein verſchweigen/ ſondern auch darob ſein ſollen/ daß es durch andere nicht geoffenbaret/ vnd außgeruffen werde. Wie dann ſolches eb-
In 9. Matt. ner maſſen der H. Hieronymus lehret/ ſprechende: Der HErꝛ hat der demuet halben/ vnd zu vermeidung deß hochmuets ſo gar den Blinden beuolchen / ſie ſolten das / mit jhnen gewirckte Wunderzaichen nicht ent-
Hom. 38. ad pop. decken. Wir wöllen meiden/ ſagt Chryſoſtomus, etwas von vns ſelbſten zu ſagen; dann diß haſſet Gott/ vnd die Menſchen. Je mehr wir derowegen gethon haben/ je weniger wöllen wir von vns ſagen/ oder ſagen laſſen; ſeytemalen wir hierdurch ſo wol bey
Hom. 72. in Matth. Gott als dem Menſchen groſſe ehr erlangen werden. Item: Wann du mit barmher-

zigem

ßigem geben Gott gleich worden biſt / ſo beſleiſſe dich / daß du in vernichtung deß hochmuets dem gleich werdeſt / welcher die kranckheit vnd gebrechen der Menſchen hailendt / gebotte / daß man dauon nichts ſagen ſolte / ꝛc. Baſilius zaigt die demuet Chriſti / ſo er von anfang gewürckt / mit diſen worten an: Als er ein Kind war / ſpricht er / wirdt er alßbalden in einer Höle / nicht in ein Beth / ſondern in ein harte Krippen gelegt. Alßdann wirdt er in eines Zimmermans vnd ſeiner armen Mutter Herberg aufferzogen: iſt ſeiner lieben Mutter / ſambt dero Geſpons / vnderthan vnd gehorſam. Er wirdt gelehrt / deſſen er nicht bedorffte / wie er dann in ſeinen fragen ein wunderbarliche weißheit erzaigte. Er vnderwarffe ſich Johanni / vnd empfienge der HErꝛ von dem Diener die H. Tauff. Er widerſetzte ſich keinem widerſpenſtigen / vnd lieſſe ſein vnzehliche Macht in keinem erſcheinen / ſondern wiche gleichſam den Gewaltigern / vnd lieſſe der zeitlichen Herꝛſchafft den gewalt / den ſie hette. Den Hohenprieſtern wirdt er als ein Vbelthäter fürgeſtellet / dem Landpfleger Pontio Pilato vberantwortet / deſſen vrthel er auch gutwillig außgeſtanden. Vnd ob er wolen ſeinen Läſterern vnd Verleumbdern mit der gegenbeweiſung das Maul wol hette verſtopffen könden /

Hom. 2. de Humil.

den/ hat er doch lieber ſtillſchweigendt die jhme fälſchlich zugemeſne Schmachreden erdulden wöllen. Er wird von boßhafftigen Knechten vnd hayloſiſten Buben verſpeyet. Zu dem todt/ vnd ſo gar dem allerſchmächlichſten/ verurthailt. Diſes hat nun Chriſtus von ſeiner Geburt an/ biß zu dem Todt gantz freywillig erlitten vnd außgeſtanden.

Lib. 8. de Turin. c. 3

Auguſtinus ſpricht: Vnſer Hayl iſt/ daß wir glauben/ ſteiff vnd feſtigklich behalten/ daß nemblichen die Demuet (durch welche GOtt auß einem Weib geboren/ vnd von den Menſchen durch ſo vil ſchmach zu dem todt geführet iſt worden) die beſte Artzney ſeye/ durch welche die Geſchwulſt vnſerer Hoffart gehaylet/deßgleichen auch ein groſſes Heiligthumb ſey/ dardurch das Bandt der Sünden auffgelößt werde. Ein rechtes Beyſpiel der Demuet/ vnd gewiſſe Artzney wider den Hochmuet/ haben wir auch war zunem̃en an der allerheiligiſten Junckfrawen Maria. Welche/ ob ſie ſchon vber allen Grad vnd Staffel der hochheit vnd würden/ ſo jemaln einem Menſchen möchte oder hette widerfahren können/erwöhlet vnd erhöcht ward/Nemblichen/daß ſie ein Mutter deß Sohns Gottes ſein/denſelbigen auch mit dẽ ewigen Vatter gemain haben/vnd ein Königin deß Him̃els vñ der Erden ſein ſolte/

jedoch

jedoch nennet ſie ſich ein Magd deß HErrn. In erwögung diſer groſſen demuet d' Junckfrawen/ſpricht der H. Ambroſius alſo: Sihe an die demuet; Die nennet ſich ein Magd deß HErrn / welche zu einer Mutter außerwöhlet/ ſie iſt ab ſo vnuerhoffter vhrplötzlichē Verheiſſung nit ehrgeitzig erhoben worden/ ſonder hat ſich ein Magd vnd Dienerin genennet / ſich einer ſo hohen gnad vnwürdig geſchetzt/ vñ alles gehorſamlich gelaiſtet/was jhr anbeuolchen ward. O ein elendes leben/ ſagt der H. Auguſtinus, O ein vnflätiges häßliches ding vmb den hochmuet! Wann dann einer den ſtoltz vnd hochmuet wird auß dem weegraumen/alßdañ wird er ſehen/daß alle Menſchen nichts anders ſeind als Menſchen. Ein demütiges Gemüet/ſagt Chryſologus, wachſet in dem gehorſam durch die Inſel der geiſtlichen würden/ wird gemehret an gnad/ vñ trachtet durchauß nit nach dem hochmuet/ꝛc. Johannes war alſo groß/daß vnder den / die von Weibern geboren ſeind/ kein gröſſer Prophet war dañ Johannes der Tauffer. Diſes vngeachtet / hat er ſich nicht würdig geſchetzt / daß er ſich vor Chriſto bucke/vnd jhme die Riemen ſeiner Schuch auflöſe. Von jhme ſchreibt volgender geſtalt der H. Chryſoſtomus: Der H. Johannes rümte ſich nit ſeines Prieſterlichē Geſchlechts vñ herkomens/noch der gaab d' Propheceyung/ noch

In c. 1. Luc.

Lib. 10. Conf. c. 36. 5. de Ciuit. c. 17.

Serm. 142.

Luc. 7. 28.

Marci. 1. 7.

Hom. 3. in Matth.

noch deß Ampts deß H. Tauffes/noch ſeiner Predigen/ weder deſ zulauffs deß Volcks/ noch deß rauchen lebens in der Einöde/ weder der ſchlechten Speiſen/ noch der härten Klaider/ ſondern redet von ſich ſelbſten demütig/vnd ſpricht: Ich bin ein Stimm deß ruffenden in der Wüſten/beraitet den Weeg deß HErꝛn. Vnd widerumb: Es kombt einer nach mir/ der iſt ſtercker dann ich/ dem ich nicht gnugſam bin/ daß ich mich vor jhm bucke/ vnd die Riemen ſeiner Schuch aufflöſe. Wann ein hochmütiger ſtoltzer Menſch were gefragt worden/ob er Meſſias? villeicht hett er jhme die Ehr Meſſiæ zumeſſen laſſen. Oder/da er je jhme diſen Ehrntitul nicht wol dörffe zuſchreiben/ hette er dannoch dem Meſſiæ nicht vngleich ſein wöllen. Warde er gefragt/ ob er Elias? hett er geantwortet/ er wer zwar nicht Elias/ vbertreffe aber Eliam weit mit der ſtrenge deß Lebens: hett man gefragt/ ob er ein Prophet ſey? wurde er geantwortet haben/Ja: vnd zwar vnder jhnen nicht der geringſte. Warde er gefragt/ was oder warumben er tauffe? hett es jederman wiſſen müſſen/ daß jhm ſolches Ampt von Gott dem HErꝛn were auffgetragen worden. Jetzt aber/ wann ein Fünckel eines Adels/ oder der Weißheit an jhne geſprungen were/ das alles hette er vngefragt menigklichen

Marci. 1. 3.

chen mit prächtigem ſtoltzem muet geoffenbaret. Nicht alſo hat der demütige Johannes gethan. Nun wöllen wir ferꝛners vernemmen die Lehr deß H. Chryſoſtomi: Laßt vns meiden/ vnd ferꝛn von vns ſein/ daß wir vns ſelbſten mit Worten rühmen vnd groß achten / dann dardurch bekombt Gott vnd die Menſchen ein abſchewen ab vns / derowegen dann je gröſſere thaten wir begangen/ je weniger ſollen wir ſolche von vns außkommen laſſen. Nichts von ſich ſelbſten halten/ wirdt ſo hoch geachtet / als wann einer ſonſten waiß nicht was für ein groſſe That begangen hette / vnd wann an demſelben ein mangel iſt / ſo ſeind auch die Thaten vmb ſo vil deſto weniger für löblich zu ſchetzen. Dañ damals laſſen wir vns auch vnſere Diener wolgefallen / da ſie vns gebürenden gehorſam getrewiſtes fleiß gelaiſt / vnd dannoch ſolches ihr thun für gering ſchetzen. Wiltu derhalben deine Tugenden häuffen/ vnd mehren/ ſo halte ſie für nichts/ dann ſonſten wirſtu ſie vil mehrer mindern. Nichts iſt Gott angenemmer / als da einer ſich vnder die geringſte vnd ſchlechtiſte zehlet/ diß iſt die höchſte Staffel der wahren weißheit. Bißhero Chryſoſtomus. Der fromme König David redet von ihm ſelbſten/ zu ſeiner ſelbſt verachtung: Wem ziheſtu nach König in Iſrael? 1. Reg. 24. 15.

Iſrael? Wem jageſtu nach? Einem todten
Act. 3, 12. Hund/vnd einem Floch? Als der H. Petrus ſahe/ daß das Volck hauffenweiß zulauffen thäte/damit ſie den lamen Menſchē/ſo durch die wort deß H. Petri geradt gemacht worden/ſehen möchten/antwortet er dem Volck: Ihr Männer von Iſrael/ was wundert ihr euch darůber? oder was ſehet ihr vns an/ als hetten wir den wandern gemacht/ durch vnſer aigen krafft oder macht? Der Gott Abrahams/ vnd der Gott Iſaacs/ vnd der Gott Jacobs/der Gott vnſerer Vätter/ hat ſeinen Sohn Jeſum verkläret. Der heilige Apoſtel hat nicht der ehr vnd gunſt deß Volcks nachgejagt/ſich vnd ſeine thaten gerůhmet/ſonder alle ehr Chriſto dem HERRN zugemeſſen.
1. Cor. 15. 8. Der heilige Paulus nennet ſich auß demuet ein vnzeitige Geburt / als der nicht werth/ daß er ein Apoſtel genennt werde. Von andern fůrnemmen heiligen Vättern lieſet man/ wie ſehr ſie die hohe Wůrden / als ein Werckzeug der Hoffart / geflohen haben. Als nemblich Chryſoſtomus die Prieſterweihe/ Martinus das Predigambt / den Päbſtlichen Sitz Gregorius, vnd die jenige/ ſo ſchier zum erſten in der Chriſtlichen Kirchen geleuchtet/ erſchracken ab dem Namen der hochheit/ zu welcher ſie etwa erhebt werden möchten / dann ſie waren ingedenck der

Wort

Wort deß weiſen Manns: Der HErr wird Prou. 15. 25.
das Hauß der Hoffertigen zerbrechen. Dañ 1. Pet. 5. 5.
Gott widerſtehet den Hoffertigen / aber den
Demůtigen gibt er gnad. Sie haben auch
wol gewuſt / daß die Hoffart ein gewiſſer Ge-
ferdt der hohen Wůrden ſeye / vnd daß gar
ſelten hohes anſehen vnd der Himmel ſich
bey einander finden laſſen. Weilen ſie dañ
den Himmel vor Augen hetten / haben ſie die
hochheiten / als Feind deß Himmels / bey-
ſeits geſetzt / vnd für nichts gehalten. Dann
ſo die Reichthumb vnd die Seligkeit nicht
in einem Himmel / (wie Chriſtus die War-
heit ſelbſten bekrefftiget bey dem H. Euange-
liſten Luca: Daß leichter ein Kameel durch Luc. 18. 25.
ein Nadelöre eingehe / dann daß ein Reicher
in das Reich Gottes komme) zu finden / wie
werden dann die Ehr vnd zeitliche Frewden
zu finden ſeyn? weilen leichter iſt ein rechtes
zihl vnd maaß in Reichthumb / als in hohen
wůrden zu halten? ſeytemalen ein geringere
Hoffart der Reichthumb iſt / als der wůrden
vnd hohen anſehens / daß alſo ein mehrere
vermiſchung der wůrden vñ hochmuets / als
deß geldts vnd ehrgeitzs iſt. Daß Gold ver-
urſacht / daß man Gottes vergißt / der Hoch-
muet aber macht / daß man Gott den HEr-
REn verachtet. Man ſchreibt von dem H. Sur. Tom. 6.
Martino Turonenſi, er hab ſtetigs etwas lit. S. Mart.
von

von Heilthumb am Halß hangendt bey ſich getragen/ auff daß er nemblichen / da er etwan ein Wunderwerck begienge / ſelbiges nicht ſeinem Verdienſt/ſondern den heiligen

In vita S. Mart.

Reliquien zuſchreiben köndte. Seuerus Sulpitius erzehlt von einem Einſidel / daß/ nach dem er in das Laſter deß hochmuets gefallen/ hab er jhme ſelbſten gewünſcht / daß jhn der böſe Geiſt fünff Monat lang beſitzen ſolle / dardurch ſey er nun von diſem Vbel erledigt worden. Zu deminung diſes Laſters/ wird nicht vnrathſam ſein etliche Exempel auff die Bahn zu bringen / wie der Hochmuet jederzeit von Gott dem HErrn ſey abgeſtrafft worden. Als nemblichen an dem Lucifer/ Chore / Dathan vnd Abiron/ Senecharib/Saul/Nabuchodonoſor/Balthaſar/Holoferne/Antiocho/Herode/Caligula, Domitiano, Iuliano, vnd andern mehr. Dahero ſpricht der HErr durch den

Eſa. 2. 12.

Propheten Eſaia: Der Tag deß HErrn Zebaoth wirdt gehn vber alles hoffertiges/ vnd hohes/vnd vber alles ſtoltzes / auff daß es genidriget werde. Der Parthiſch Kayſer Tamerlanes, ein Gaiſſel der Hoffertigen / brauchte den türckiſchen Kayſer Baiazeth, als ein hoffertigen vbermütigen türckiſchen Kayſer / welchen er in einer Schlacht/ bey dem Berg Stellæ vberwunden vnd gefangen

gen hett/ für ein Fußſchemmel / ſo offt er zu Pferdt ſitzen wolte. Welches ebenmeſſig Sapor, ein König der Perſier mit Valeriano dem Römiſchen Kayſer geſpilet hat. Es iſt ein Sprichwort / welches ſich allzeit wahr befindet. Nemblichen: Hohe Bäum wachſen lang / vnd werden in einer ſtundt außgereutet. Vber Pompeium felleten ein Verſchnitter / vnd ein Weißlen den Sententz deß Todts. Vber Craſſum ein grauſamer Parther. Mit dem Schwerdt der ſeinigen wardt erwürgt Cæſar, Nero, Claudius, Heliogabalus, Galba, Piſo, Caligula, Vitellius. Durch jre aigne Waffen kamen vm̃/ Cato, Brutus, Antonius, Otto; vnd von dem Auguſto biß auff den Conſtantinum zu rechnen / ſeind auffs wenigiſt bey viertzig Kayſer / nicht deß natürlichen todts geſtorben. Was maſſen nun der Hochmuet geſtrafft worden / haben wir ſo wol der alten/ als der newen Exempel ein groſſe anzahl. Nun wöllen wir die ſchlechtere für die hand nemmen. Simon Thuruaſius, ein Engelländer/der freyen Künſten Profeſſor zu Pariß in Franckreich/ein ſehr ſpitzfindiger gelehrter Dialecticus, jedoch mehrers mit der Weißheit/ſo auffblaſet/als mit der Lieb / ſo aufferbawet/ angefüllt/ lieſſe ſich freuenlicher weiß in der Schuel verlauten/er wiſſe/was in dem Delr. Diſq. Mag. L. 2. q. 24.

Chriſtlichen Geſatz begriffen / vnd ſey auch das wenigſt nicht darinn / daß er mit ſeiner Widerred vnd Gegenwurff / wann er wolte / nit ſchwächen vnd vernichten köndte. Aber diſer vnuerſchambter Ruhm vnd Hoffart ward dermaſſen göttlicher vnd vhrplötzlicher weiß geſtrafft / daß er deß A B C. vergeſſen / vñ weder das Vatter vnſer noch das A B C. mehr außſprechen kondte. Die Ruhten Gottes iſt dem Hoffertigen gleichſam auff den Rucken gebunden. Als der H. Eleutherius ſich deſſen erhebte / daß er von einem Knaben den böſen Geiſt außgetriben / hat er mit ſeinem getribnen pracht verurſacht / daß gedachter Knab widerumben beſeſſen wurde. Etliche rechtglaubige Biſchöffe / denen die Zungen von den Wandalen herauß geſchnitten waren / pflegten einßwegs / auß göttlicher Verhengnuß / deutlich zu reden. Auff diſes Wunderzaichen iſt noch ein gröſſers gefolgt. Dañ als einer auß jhnen / diſes beſchehnen Wunderwercks halber mit einem hoffertigen Geiſt auffgeblaſen ward / iſt er gehling widerumb redloß worden / vnd gantz vnd gar erſtumet. Zu behertzigen iſt auch diſes Mittel / Nemlichen daß man erwöge die Eitelkeit deß Hochmuets vñ Ruhmſichtigkeit / nit weniger auch die ſchnöde der zeitlichen Güter / Reichthum̃ / Würden / vnd der Gaben / ſo wol der Seelen als

als deß Leibs / als welche die hoffart verurſachen. Deßgleichen pflegt auch der prächtige vbermuet groſſen neyd vnd abſchewen zu erzigl en. Es ſolte vil mehr ein jeder ſeine werck/ als ſchlechte vnd geringe / für nichts halten/ vnd jhme ſchmertzlich zu hertzen gehn laſſen/ daß ſie ohn alles zunemen verbleiben. Sich auch in andern/ſo mit diſem offtermeltem Laſter behafftet/ erſpieglen/damit er durch deß andern Sünden wueſt/ den ſeinigen meide. Tödte er ab die Hoffart / mit welcher ſein lob jme fürgemutzt wird/vñ reute auß den Neyd/ darmit er ſeinem Nebenmenſchen die Sonnen/wie man ſagt/nit vergunnet/vñ verkehre diſe bayde in das gegenſpiel: Die Hoffart in die Demuet/den Neyd in die Liebe/daß er alſo das frembde lob herfür ſtreiche / vnd das ſeinige vndertrucke. Dañ der Neyd iſt ein Todt der Liebe / vnd die Hoffart ein vrſprung der Laſter. Es kombt auff ein zeit Cæus, ein alter eyßgrawer Mann naher Lacedæmon, vnd weil jhne die Hoffart truckte / vnderſtehet er ſich ſeinen grawen Haaren ein andere Farb zu gebē/damit man ſein Alter nit ſo ſehr in obacht nemen möchte. Als er nū dē Lacædemoniern vnder das Geſicht komen/ zaigt er jnen ſein Haupt/mit vermeldung/auß wz vrſachen er dahin ſich begeben. Vber das ſtehet Archidamus, d' König d' Lacędemonier auf. Was/

 ſagt

ſagt er/ wolte diſer rechts fürbringen/ deſſen Gemüet nicht allein/ ſondern auch das Haupt mit frembder Farb angeſtrichen/ das iſt/ mit verdecktem betrug beſudlet iſt? Hat alſo dem Cæo ſein fürbringen vernichtet/ vnd jhm ſein eytele Ruhmſucht verwiſen.

Apud Quint. Sil. lib. 11. cap. 1. Trefflich wol ſpricht Demoſthenes: Wann wir von andern gelobt werden/ ſo gezimbt ſich/ daß wir vns darüber entſetzen/ vñ ſchamroth werden/ wie vil mehr dann wirdt ſich ſolches gebüren/ wann wir vns ſelbſten hochmütigklich loben. Das aigne lob/ vermög deß gemainen Sprichworts/ ſtinckt: Vnd die Tugenden wachſen in einem verborgnen ort. Was lobwürdig geweſen wär/ da es ein anderer erzehlet hett/ wirdt eytel/ da es der/ ſo die That begangen/ ſelbſten erzehlt/ ſagt Pli-

Pſ. 103. 10. nius. Das Waſſer der Gnaden rinnt zwiſchen den Bergen hin/ dann der HErr laſt

Luc. 3. 5. Brunquellen in den Gründen. Alle Thal ſollen voll werden/ vnd alle Berg vnd Bühel ſollen ernidriget werden. Recht vnd wol thun die/ welche das jenig/ darmit ſie begabt/ vor andern verhölen/ vnd ſich ſtellen/ als ſey jhnen nichts dergleichen eingepflanzt/ oder verachten auffs wenigiſt daſſelb/ vnd geben zu/ daß es wol gut/ ja auch zu wünſchen wäre/ daß ſie ſich mit dem oder jenem begabt befünden: welches aber ſelten beſchicht/ allweilen

len ſie eintweder darfür halten/ vnd alßdann hat es das anſehen/ als wann ſie der Demuet nachſetzten/ es werdens die jenige/ ſo ſolches hören/ nicht glauben/ oder ſie vermainen/ die Zuhörer werdens glauben/ vnd damals demütigen ſie ſich nit allerdings weißlich: ſeytemalen hierinn offtermalen ein angenom̃ne Demuet verborgen ſein kan/ welches ein groſſes anzaigen der Hoffart iſt. Daher ermahnt vns Cato, daß wir vns ſelbſten weder loben/ noch ſchelten ſollen/ dann diß/ ſagt er/ thun die Narren/ welche die eytel Ehr ſticht/ vnd kitzlet. Von ſich ſelbſten/ ſagt Ariſtoteles, wie auch Valerius Maximus deſſen zeugknuß gibt/ ſol einer in keinerley weiß nit reden/ dann wer ſich lobt/ der iſt leichtfertig/ vnd der ſich ſelbſt ſchmähet/ der iſt ein Narr. Außgenommen/ da es etwan die notturfft/ ein groſſer nutz/ oder ſonſten/ wie gemelt: ein vngewohnlicher fall erfordert. Ich beſchlieſſe es mit dem heiligen Euangeliſten alſo ſprechendt: Es ſey dann/ daß jhr werdet wie die Kinder/ ſo werdet jhr nicht ins Himmelreich kommen: Wer ſich nun ſelbs nidriget/ wie diſes Kind/ der iſt der gröſſeſt im Himmelreich.

Lib. 1. c. 2.

Matth. 18.

Von dem vbelwünſchen.

Das XXXI. Capittel.

DEr Fluch oder böſer Wunſch/ iſt ein Laſter/ dardurch einer wolbedächtlich/ vnd ernſtlichen ſeinem Nechſten ein Vbel/ nemlichen ein vnheil/ als Kranckheit/ den Todt/ oder ein anders übel/ ſo fern es zu ſchaden geraichet/ ohne rechtmeſſige vrſach/ vnd alſo auß lauterer boßheit/ Neyd oder Rachgirigkeit wünſchet. Alſo wolte Balac/ daß Balaam/ der Teuffels
Num. 22 5. Prophet/ als ſein belöhnter Knecht/ dem Iſraelitiſchen Volck fluchen ſolte. Alſo fluchen auch die Juden ſtehendt den Chriſten deß Tags dreymal. Alſo pflegen auch vil der Chriſten einander allein auß Neyd vñ Rachgirigkeit zu maledeyen auff volgende weiß: Daß dich der Teuffel hol/ daß dich der gehe Todt erſteck/ dz du gehenckt werdeſt/ daß dich die Peſtilentz ankom̃/ daß dir Gott Drieß vñ Beulen auff den Kopff geb/ daß dich der Hagel vnd der Doñer erſchlag/ daß dich die Erd verſchluck/ vnd dergleichen mehr böſe Flüch vñ Wünſch/ ſo auch bey dẽ Alten im ſchwung gangen. Gleichwol der newe brauch der Gewonheit der Alten an Boßheit nichts beuor gibt. So iſt nun nit ohne vrſach von vns gemeldet worden/ daß es ſich nit gezim̃e jemand zu fluchen/ oder böſes/ ſo fern es zu deß Nechſten nachtheil angeſehen/ zu wünſchen. Seytemalen einem böſes wünſchen/ daß es jedoch

dem Nechſten zu nutzen / vnd ſeiner auffer-
bawung geraiche/zuläſſig iſt/vñ ſolches aint-
weder auß recht vnd billigkeit/ oder auß mit-
leiden vnd barmhertzigkeit. Auff den erſten
Weeg/das iſt/der Billigkeit gemeß/hat Gott
der HErr der Schlangen geflucht: Weil du Gen. 3. 14.
ſolches gethan haſt/ biſtu verflucht vnder al-
lem Vihe/vnd vnder allen Thieren auff dem
Feldt. Deßgleichen hat er auch der Erden ge-
flucht/da er nemlichen zu dem Adam geſpro-
chen: Verflucht ſey die Erdt in deiner arbeit: Gen 3. 17.
Vnd an einem andern ort: Diſer wirdt vns Gen 5. 29.
tröſten in vnſern wercken/vñ in der mühe vn-
ſerer hände auf Erden/die der Herr verflucht
hat. Noe fluchte ſeinem jungen Sohn/von
welchem er verſpottet ward/ mit diſen wor-
ten: Verflucht ſey das Kind Canaan / vnd Gen. 9. 25.
ſey ein Knecht aller Knechten vnder ſeinen
Brüdern. Jacob fluchete ſeinem erſtgebor- Gen. 49. 3.
nen Sohn Ruben. Joſue verfluchte dē Mañ Ioſ. 6. 24.
vor dem HERRN/ der die Statt Jericho/
ſo die Iſraeliten verbreñt / vnd Gott als ein
Brandopffer auffgeopffert / zu gründen /
vnd auffzubawen ſich vnderſtunde. In dem
Buch Deuteronomij werden zwar vil Deut. 27. & 28.
Flůch vnd Maledeyungen beſchriben/durch
welche der Allmechtige Gott die Iſraeliten
von dem böſen abſchrecken / vnd zu dem gu-
ten bekehren wolte / jedoch find ich kaum ein
mercklichers Exempel einer erſchrecklichern

Num. 5. 19. Vermaledeyung/als das Waſſer deß Eyfergeiſts/ ſo von Gott ſelber verordnet/ daß es auff ſo vil vnnd mancherley weiß verflucht wurde/welche Maledeyungen auch vber ein Weib ſo deß Ehebruchs ſchuldig war/ giengen/ demnach ſie das allerbitterſte verfluchte Waſſer/dem Geſatz gemeß/ außgetruncken hett/ in maſſen ſie ſolches zu thun genötiget

Pſal. 108. wurde. So iſt nun auch der hundert vnd acht Pſalm deß Königlichen Propheten Dauids mit Fluch vnd erſchröcklichen böſen wünſchen angefüllet/ wiewol etliche darfür halten/es ſeyen keine aigentliche Fluch nicht/ als nur dem bloſſen Buchſtaben nach/ wañ man aber den wahren verſtandt derſelben anſehen wil/ ſo ſeyen ſie weiſſagungen deren Vbeln vnd Müheſeligkeiten/ welche vber die boßhafftige Menſchen kommen werden/ wie ſich dañ die wörter müſſe/ vnd ſolle/ ſo wol auff die zukünfftig/ als auff die gegenwertige zeit ziehen laſſen. In der Apoſtel Geſchichten

Act. 8. 20. leſen wir auch/ daß Petrus dem Anania geflucht hab/mit diſen worten: Dein Gelt muß mit dir verdampt ſeyn. Eben dergleichen

2. Tim. 4. 14. flucht auch der H. Apoſtel Paulus dem Alexandro. Auff die ander weiß kan auch einer dem andern fluchen/ aintweders dem/ welchem übels gewünſcht wirdt/ oder andern zu gutem/ damit ſie deſſen ein Exempel nemmen/

nemmen/ ſich daran erſpieglen/ ein abſche-
wen darüber bekommen/ vnd alſo die Ge-
rechtigkeit lernen lieben/ vñ Gott den HErrn
nicht verachten. Auff diſe weiß pflegten auch
etliche heilige Vätter den Sündern Kranck-
heit vnd andere Ruthen zu wünſchen/ daß ſie
von Sünden ablaſſen/ vnd zur Buß greif-
fen/ mit jhrem böſen verruchten Leben/ Lehr/
Sitten/ vnd Exempel dem Nechſten keines
wegs ſchädlich ſein ſolten; oder aber/ da je
kein beſſerung zu hoffen/ daß ſie allein zu
grund giengen/ ſeytemal es beſſer iſt/ daß einer
allein/ als daß andere mehr mit jhme verder-
ben; vnd iſt ſolches wünſchen/ daß ein der-
gleichen böſer Menſch außgereutet werde/
für kein zaichen deß Neids/ ſonder für ein
Werck der lieb zu halten; dardurch der ge-
maine nutz befürdert werde. Alſo köndten
wir auch zuläſſiger weiß den vnuernünffti-
gen Creaturen/ in anſehung eines ſolchen bö-
ſen Menſchens/ dem ſie gehörig/ vbels wün-
ſchen/ ſo ferr wir verhoffen/ daß durch ſolchen
Fluch diſer Menſch aintweders geſtrafft/ zu
ſeiner wolfart vnderrichtet/ vnd alſo vor ſün-
den behütet werde. Alſo verfluchte Job den Iob. 3. 1.
Tag/ daran er geboren/ vnd die Nächt/ da
man ſprach: Es iſt ein Menſch geborn/ vnd
diß wegen der Erbſünd/ in welcher er/ gleich
wie wir alle/ empfangen vnd geboren ward;

Deßgleichen auch wegen deß elends vnnd müheſeligkeiten diſes Lebens/ welche wir/ diſer Sünd halber/ außſtehn müſſen. Der Kö-
2.Reg.1.21. nigliche Prophet Dauid verfluchte die Berg Gelboe wegen deß darauff erſchlagnen auß-
Ier. 20. 14. erwöhlten Volcks: Jeremias verfluchte den Tag mit diſen worten: Verflucht ſey der Tag/ daran ich geboren bin/ der Tag an dem mich mein Mutter geborn hat/ der ſey nicht geſegnet. Verflucht ſey der Mann/ der meinem Vatter die Bottſchafft bracht/ vnd ſagt:
Marc. 11. 21. Dir iſt ein Knäblein geboren. Der Hayland ſelbſten verfluchte einen Feigenbaum/ vnd zwar dermaſſen/ daß er gleich verdorte: wie dañ die wort deß H. Euangeliſten ſolches zu erkennen geben: Vnd da ſie am Morgen fürüber giengen/ ſahen ſie den Feigenbaum/ daß er verdorret war/ biß auff die Wurtzel/ vnd Petrus gedacht daran/ vnd ſprach zu jhm: Maiſter/ ſihe/ der Feigenbaum/ den du verflucht haſt/ iſt verdorret. Wir könden vnd mögen auch den Schlangen/ vnd anderm dergleichen Vngeziſer fluchen/ wie nit weniger den Hewſchrecken/ Ratzen/ Krautwürm/ Feigfaltern/ ꝛc. darumben/ daß ſie dem Menſchen/ oder den jenigen Früchten/ ſo zu deß Menſchen nutzen erſchaffen ſeind/ ſchaden zufügen. Einem Menſchen aber böſes wünſchen/ ſo jme zu vnhail geraicht/ iſt ein ſchwere Sünd/

Sünd/ es ſey dañ/ das etwan durch gegebne vrſach die gröſſe geſchmählert werde; Wie es dañ auch offtermals beſchicht/ daß einer mit ernſtlichem Fluch herfür blatzt/ das Gemüet beneben mit den böß mainenden worten nit vberein ſtimbt. So iſt nun endlich das vbelwünſchen ein vrſprung viles übels/ ſeytemalen es die Freundſchafft/ als die Soñen/ auß dem weeg raumbt/ Zanck vñ Hader erweckt/ vnd andere Sünden mehr außbrüetet.

Artzney wider das Fluchen vnd Vbelwünſchen.

Das XXXII. Capittel.

ERſtlichen ſoll/ vnd zwar mit ernſtlichem Eyfer betrachtet werden/ das vns der H. Geiſt ſelbſt gebietet/ daß wir benedeyen/ vñ nit fluchen/ vbels wünſchen oder maledeyen ſollen. Sie werden fluchen/ ſpricht der Pſalmiſt/ vñ du wirſt ſegnen. Alle Pſ. 108. 28. zeit lob Gott/ vñ volgends auch deinen Nechſten. Tob. 4. 20. Mein Kind/ ſagt Syracht/ wende deine Eccleſ. 4. 5. Augen nit von dem Dürfftigen vmb zorns willē/ damit du jm nit vrſach gebeſt/ haimlich vber dich zu klagē/ wie dañ der Betler brauch iſt/ da jhnen das Allmoſen verſagt wirdt. Benedeyet die euch verfolgen/ benedeyet/ Rom. 12, 14. vnd maledeyet nit. Dann die Maledeyung mit

Pſal. 108. 18. mit diſen worten von H. Schrifft verdambt
wirdt: Er hat den Fluch geliebt/ vnd er wird
jhm auch kommen. Vnd zoch an den Fluch
Leuit. 20. 9. wie ſein Hembd. Vnd von dem Moyſi. Wer
& 24. 25. ſeinem Vatter oder Mutter flucht / der ſoll
deß Todts ſterben / ſein Blut ſey auff jhm.
1. Cor. 15. Deßgleichen ſchreibt auch der H Apoſtel
11. Paulus: Nun aber hab ich euch geſchriben/
jhr ſolt kein gemeinſchafft mit jhnen haben/
nem̃lich / ſo ſich ein Bruder jemand vnder
euch nennen laſſet/ vnd iſt dannoch daneben
ein Vnkeuſcher/oder Geitziger/ oder ein Ab-
göttiſcher/oder ein Läſterer/ ꝛc. mit einem ſol-
1. Cor. 6. 10. chen ſolt jhr auch nicht eſſen. Vnd an ei-
nem andern ort/ weder die Dieb / noch die
Geitzigen/weder die Trunckneu/ noch die Lä-
ſterer / noch die Rauber werden das Reich
Gottes beſitzen. Zum andern / ſeind auch
wol zu Gemüt zu führen die ſchöne Sprüch
Lib de Virt. & vit. Tom. 1. der H. Vättern: als des H. Ephrem, wel-
cher alſo ſagt : Selig vnd aber ſelig iſt der
Menſch/welcher ſich gantz vnd gar diſes er-
ſchröcklichen Laſters deß maledeyens enthal-
tet / dann der H. Geiſt wirdt ſein wohnung
in einem ſolchen Menſchen haben. Ein Lä-
ſterer hat vnder andern zwey Vbel an jhm/
nem̃lichen den Neyd/ vnd das Ohrenbla-
ſen / vnd ein ſolcher iſt ein Brudermörder/
ein vnmilter grauſamer Menſch. O ein

ſchwere diſes Laſters/ welches auch von dem heiligen Paulo vnder die jenige gezehlt wirdet/ ſo zu dem verderben führen/ da er ſpricht: Noch die Läſterer werden das Reich Gottes beſitzen. 1.Cor.6.10.
Vnd gleicherweiß wie der Schächer mit einem aintzigen Wort ſeiner Bekandnuß zu einem Mitburger deß himliſchen Paradeiß iſt auffgenommen worden / alſo werden wir im gegenſpiel durch ein aintziges Wort deß läſterens ſchuldig deß hölliſchen Fewrs. Lib. de ling. malo.
Dann vmb einer aintzigen Nachred willen / iſt Maria die Schweſter Moyſis/ vngeacht ſie ſonſten ein Prophetin war/ mit dem Auſſatz geſtrafft worden. Was für ſtraffen vnd pein werden dann die jenige zugewarten haben / welche jhren Nebenmenſchen ohne vnderlaß läſtern / vnd an ehrn ſchmächlich verletzen? Wie dann / neben dem H. Vatter Ephrem, der hocherleuchte Lehrer Gregorius, vnd der Engliſche Doctor Thomas von Aquin ſolches vermerckt haben. Lib. 4. Mor c.5. 22.q. 76.art. 3.
Drittens iſt auch zubedencken / daß jederzeit das übel fluchen/ ſo von dem Teuffel ſeinen vrſprung empfangen / ſchwerlich geſtrafft worden. Als wie zu leſen im erſten Buch der Königen / was geſtalt der Philiſteer Goliath dem David geflucht / iſt aber benebens mit einem Stain nider geworffen/ vnd mit ſeinem aignen Schwerdt geköpfft 1.Reg.17. 51.
wor-

2.Reg.16.7. worden. Dieweil Semei dem König David fluchete / iſt er von dem Salomon geſtrafft worden / daß er ſeine grawe Haar nit mit friden hinunder zur Gruben brachte. Vnd damit wir auch auff vnſer zeit kommen / begab

Mag.ſpec. ex diſtin. 10. Ex. 27.

es ſich / daß ein Pfarrherr im Biſtumb Maintz in offentlicher Predig vber die maſſen wider die mit auffgeworffnen Schnäbeln geformierte Schuch predigte. Darab erzürnet ſich einer der Schuchmachern / wünſcht dē Pfarrherrn offentlich den fallenden Sichthumb an den Halß / vnd laufft darüber aller grim̃ig gehling auß der Kirchen hinauß. Jedoch / weilen der böſe wunſch gemainklich vber den Flucher ſelbſten außgehet / Sihe / in dē er zu ſeinen Geſellen ſich nach der Predig verfügen wil / trifft er vnderwegens einen langē / grauſamen Mañ an / ſo jhne alßbald bey dem Haar ergriffen / vñ mit einem ſolchen gewalt auf den boden geworffen / daß jhme nit allein das Haar / ſondern auch die Schwarde darzu in den händen gebliben. Als nun der Flucher ein gantze ſtund lang auff dem Boden gantz vnwiſſent gelegen / wirdt er endlichen von etlichen / ſo der Predig beygewohnet / aufgehebt / vnd in ſein Hauß geführt / allda er jhnen den gantzen verlauff / nach dem er widerumb zu jhm ſelbſten kom̃en / getrewlich erzehlet hat. Die Münch / welche auß Neyd dem

H. Flo-

H. Florentino ſeinen Beern erwürgt/ vnd ihme geflucht/ ſeind dermaſſen vom Auſſatz vberfallen worden/ daß ſie an jhrem gantzen Leib gleichſam erfaulet / vnd haben die von Gott vber ſie verhengte ſtraf/mit endung jres lebens außgeſtanden. Ein anders erſchröckliches Exempel hat ſich zugetragen mit einem ſpilſüchtigen Jüngling/ Im Jahr 1586. zu Wercell in Welſchland. Als zu diſem Jüngling auff einen Abend etliche ſeiner Mitgeſellen komen/ vnd ſo lang geſpilet/ biß ſich letzlichen ein ſtreit vnder jhnen (wie gemainklich beſchicht) erhebt/ fangt er an freuenlich herauß zu fluchen / der Teuffel ſoll jhn hinweck führen/ wann die ſach nit erzehlter maſſen beſchaffen ſey. In dem ſahet gehling dz Zimer/ dariñ ſie gekurtzweilet/ nicht anders an zu zittern/ als wann es getonnert hette/ vnd laſſet ſich ein ſchwartzer hin vnd wider zwitzerleter Schatten an der Wand ſehen/ alſo/ daß der Jüngling darab aller ertattert/ vñ vor ſchrecken zu boden geſuncken. Als er ſich aber widerumben ein wenig erholet / rufft er Gott den HErrn/ ſambt der gebenedeyten Junckfrawen Maria demütigiſt vm̃ vergebung ſeiner begangnen Sünd an/ thut ein gelübd/ er wöll deß nechſtkünfftigen S. Nicolai von Tolentin Tags/ ein Meß Gott zu ehrn leſen laſſen/ vnd zu anzaigung ſeiner gefaßten Rew/

S. Greg. 5. Dial. c. 15.

Bencius in Annal. anno 1386 & Bonif. De B. Virg. l. 4. c. 9.

zu Fuß auff den Berg Varal walfarten gehn. Diſes alles vngeachtet/laufft diſer Schatten ein weg als den andern in der Kammer hin vnd her / vnd eilet nur dem Liecht zu/ſelbiges außzulöſchen / aber die andere Mitgeſellen widerſetzen ſich diſem erſchröcklichen Geſicht mit einem höltzin Creutz/ vnd diſes ſtreiten hat die durchgehende Nacht biß auff das Aue Maria leuten gewehret / vnd iſt nach angehörten Glockenzaichen das Geſicht wider verſchwunden / vnd hat diſen Spilern einen groſſen ſchrecken hinderlaſſen. Dergleichen hat ſich auch zugetragen in Schleſien/mit einem vom Adel / welcher zu einer Mahlzeit / die er hett laſſen zubereiten / vil Herzn beruffen. Alß nun die ſachen allberait dahin geordnet waren / daß es nichts weiters mehr/als daß man ſich zu Tiſch ſetzte/ bedürffte / laſſen ſich die Herzn durch ihre Diener/daß ſie/wider verhoffen/eingefallner notwendiger geſchefften halber / je nicht erſcheinen köndten / entſchuldigen / alſo daß der Edelman den groſſen vnkoſten vergebenlich auffgewendet. Darüber erzürnt ſich der Edelman/ fangt dermaſſen an zu fluchen/ vñ ſagt : Wann dann keiner meiner Gäſten zu mir kommen kan/ ſo kommen alle Teuffel zu mir ; auff welches laden ſich ſelbige Gäſt (als die nicht vil beruffens bedürfftig) alle

Del. Tom. 2. Deſq. mag. lib. 3. q. 7.

ſteiſ-

fleiſſig in manicherley geſtalten eingeſtelt haben. Es erzehlt auch P. Jacob Biderman in lateiniſcher Sprach/ wie es einem / ſo vnſerm H. Vatter Ignatio geflucht/ ergangen. Dann als derſelbig auß der Gefencknuß/ darinn er ein zeit lang in verhafft gelegen/ erlediget/ vnd jhme aufferlegt wurde / daß er/ nach beyſeits gelegten ſeinen verächtlichen vnd vnbräuchlichen Klaidern andern in der tracht gleich auffziehen ſolte / vnd deßwegen einem/ Ioann Lucena Namens/ als der ſich in dergleichen ſachen gantz füglich brauchen lieſſe/ anbeuolchen wurde / daß er dem Ignatio zu einem Kleid ſamlen ſolte: Begab es ſich / daß ſie beede für eines ſtatlichen Herrn Behauſung/ allda vil Volcks dem Ballſpiel zuſchawete/ kamen. Allda redet ein fürnemmer Herr (deſſen Namen wir hieher zu ſetzen verſchonen) demnach er vernommen/ warzu jhr ſamlung angeſehen ſeye / gantz zornig den beſagtē Johannem alſo an: Warumb ſollſtu ein ſolches Allmuſen einſamlen? Wann diſer Menſch (vermainte Ignatium) nicht verbreñt wirdt/ ſo wölle Gott / daß ich deß gehen Todts ſterbe/ oder verbreñt werde. Ab diſem Fluch entſetzten ſich etliche / ſo gegenwertig / vnd denen der gute tugentliche Wandel deß Ignatij bewuſt war. Vber ein kleins kombt Bottſchafft/ Philippus ſey zum

König in Hiſpanien erklåret/ ab welcher Zeitung ſich die gantze Burgerſchafft hoch erfrewete/ vnd zu bezeugung jhrer Frewden / hat ſich ein jeder auff das zierlichſt mit Kleidern vnd Klenodien geſchmuckt / darunder nun auch der/ von dem allhie meldung beſchicht/ nicht der wenigſt ware/ den einzug zu oberſt in ſeines Hauſes Thurn beſichtigen wolte/ demnach er nun allda ohn alles gefåhr ein kleinen Fewrfuncken zum Fenſter hinauß geworffen/ iſt ſelbiger auff das Puluer/ ſo zu negſt in einem Gewölb auffbehalten worden/ gefallen / vnnd hat vhrplötzlich ein ſolche Brunſt erweckt/daß diſer armſelige Menſch von den Fewrflammen gehlingen vmbfangen/ vnd erbårmlich erſteckt worden. Vnd man wil darfür halten / es ſey ſolches nicht ohne gefahr beſchehen/ ſondern der allmechtige Gott/als der durch den böſen Wunſch/ welcher dem Ignatio angethan worden/verletzet ward/hab ſich deß verſchmåchten Ignatij halber / andern zu einem abſchröcklichem Exempel/der geſtalt rechen wöllē. Dardurch der gute Nam ſeines verachten Tugendtſamen Wandels bey menniglichen je lenger je mehr gewachſen vñ zugenomen hat. Nach dem nun der H. Vatter den elenden todt diſes Menſchens vernommen / hat er hefftig darüber geſeufftzet / vnd mit weinenden Augen

gen geſagt: Freylich wol hat diſer elende Menſch jme ſein aignes übel an heut ſelbſten geprophecceyet. Derwegen ſoll ſich ein jeder Chriſtenmenſch mit ſtarckem Gemüet/ vnd fürſatz dahin gewöhnen vnd befleiſſen/ daß er kein boßhafftiges Gemüet oder Läſterzungen habe: Es ſoll niemandt offentlich fluchen/ dann ſolches Laſter iſt verdrießlich/ ſchädlich vnd vnleidenlich/ vnd welcher darmit behaft iſt/ der beleidiget mehr mit fluchen/ als ein anderer mit vbelthun: Soll auch alle art deß fluchens haſſen vnd fliehen: Dann was nutzt vnd hilfft es/ daß du zwar nit widerbelleſt/ ſo du doch ohn widerbellen beiſſeſt vnd vergiffteſt? Was hilfft es mich/ daß du dich ſtelleſt/ als ob du ab meinem vnglück ein mitleiden habeſt/ oder wenn du meiner Tugendt eine lobeſt/ ſo du doch bald darauff/ wie ein Weſpe oder Scorpion den Stachel deiner vergifften Zungen in mir ſtecken laſſeſt/ vnd ſo bald dein Red auß iſt/ gleich als mit gekrümbtem Schwantz mein Geruch alſo vergiffteſt/ als ob du mein ärgſter Feindt wereſt.

Stim. Virt. l. 3. c. 22.

Vbel einer vnweiſen Zungen.

Das XXXIII. Capittel.

DJE Weißheit iſt ein Fürſtin/ Fraw vnd Maiſterin aller Tugenden/ deßgleichen auch ein Richtſchnur vnd Regiſter/ nach welchem der Menſch allen ſeinen handel vnnd wandel richten ſolle/damit er ſich nicht etwa vergreiffe vnd mißhandle. Jedoch verſchieſſen ſich vil mit jhren reden von diſem weeg/ vnd begeben ſich auff ein andere Bahn; in dem ſie aintweder nit zu dem rechten Zweck vnd End zihlen; oder der darzu tauglichen mittel ſich nicht gebrauchen/ weilen ſie das
Lib. de lib. arb. q 31. vergangne/welches doch nach deß H. Augustini raht/höchlich von nöhten/ durch die gedechtnuß nicht erholen/ das gegenwertige durch die vernunfft nicht faſſen/ das künfftige/ durch die fürſichtigkeit nicht warnemen.
2. 2 q. 49. Fürs ander/ da ſie mit dem H. Thoma die rechte auffmerckſam: oder gelehrnigkeit/ den Fleiß/ Verſtandt/ vnd Fürſichtigkeit nit anwenden/ vnd dahero was/ oder wie zu reden ſeye/nicht recht vrtheilen können. So vil die gelehrnigkeit betrifft/ iſt ſelbige anderſt nichts/ als daß mã aintweders durch anhörung der weiſen Rahtſchläg/ mit durchleſung jhrer Bücher/oder durch erfahrenheit vnderrichtet wirdt/wie/ oder was man reden ſolle. Der
9. Eth. 9. Fleiß/wie Ariſtoteles lehret/ iſt ein gute vnd hurtige anlaitung. Der Verſtand iſt ein geſchöpffte

ſchöpffte wiſſenſchafft eines dings/ ſo auß eines anderen erkandtnuß/ durch vernünfftige beweiſung herkombt. Die Fürſichtigkeit iſt ein fleiſſige erwögung vnd erforſchung der vmbſtände. Die Behuetſamkeit/ iſt die fürſehung wider das widerwertige Vbel/ welches den guten rahtſchlegen nachtheilig vnd verhinderlich ſein möchte. Daher der heilige Apoſtel Paulus ſeine Epheſer mit diſen worten ermahnet: Sehet nun zu / wie jhr Eph. 5. 15.
fürſichtigklich vnd wol verhüet wandlet/ (redet) nicht als die Vnweiſen/ ſondern als die Weiſen. Weilen aber diſe Ermahnung bey wenigen ſtatt findet / ſo reden ſie vnbeſunner weiß alles das herauß/was jhnen nur ins Maul kombt/ alſo laſſen ſie der Zungen den Zaum ſchieſſen / vnd ſchütten jhr gantz Gemüet/gleich als ein Waſſer herauß/ können in die leng nit ſchweigen / weilen ſie vermercken / daß man jhnen aintweders nit zuhöret/wenig nachfraget/ oder ſie gar verachtet. Sie haben jhr Hertz in dem Mund/daß ſie wol mit dem Eliu ſagen könden: Sihe/ Iob. 32. 19.
mein Bauch iſt wie der Moſt/der zugeſtopfft iſt/der die newe Faß zerreiſſet/alſo vnwitziger vnd vnfürſehener weiß pflegen ſie alles herauß zu ſchütten. Vnd da ſie etwa im Hertzen geängſtiget werden/ſo ziehen ſie dannoch den Zaum der Zungen nicht an ſich / ſon-

dern laſſen die böſe Reden herfür brechen; Und weilen ſie die im Hertzen gefaßte Reden mit dem Eliphas nicht bewahren könden/ ſo gerahten ſie endlichen in ein vnglück/ deſſen ſie gern vberhebt ſein wolten; ſie tragen kein ſchewen ihr fräueliches vnweiſes reden mit den H. Gottes zubezeugen; ſo fürchten ſie auch keinen Richter/ daß ſie die Zungen im Zaum hielten/ laſſen ſich nichts jrren/ ſorgen nicht wie ſie den Mund verwahren/
Pſ.140.3. vnd an jhre Lefftzen ein Thür der Umbſtendt ſetzen/ vnangeſehen die vnweiſe Reden den Ohren nit weniger ſchaden zufügen/ als ein vnmäſſig eingenom̃ne Speiß dem Magen. Sie lieben die Wort/ ſo zu dem verderben dienen/ nicht anders als die jenigen/ welche
Pſal.51.6. im Waſſer ſchwimmen/ nit gehn/ ſondern
Ep.231. gefürt werden/ wie Seneca ſagt/ alſo ſeind ſie voll der Klufften/ vnd ſchwimmen vnweißlich vnd vnbehuetſamer weiß hin vnd wider. Mit eim wort zu melden/ wirdt in jhren Redẽ weder geſchmack noch ſafft wargenom̃en. Fernners entſtehet auß diſer vnweißheit zu reden vil übels/ dañ erſtlichen der/ ſo mit diſem Laſter behafft iſt/ fügt ihm ſelber ſchaden zu/ wie ſolches der weiſe Mann mit diſen wor-
Eccl.5.15. ten andeutet. Deß vnweiſen Zung dienet jm zum fall; dañ er ſich mit der Sünd verknüpffet/ die Seel verderbt/ ſein Gemüt verblendt/ ſein

ſein willen zum fall vnd verderben ſtürtzt / in ſeinem ſelbſt aignen raht fallet/ſich vor mennigklich zu ſpott vnd ſchanden machet / vnd ſein aigne Thor: vnd Narrheit an deß Tags Liecht bringt. Fürs ander / ſchadet ein ſolcher mit ſeiner vnfürſichtigen Zungen auch andern; ſeytemalen er vil zum Irrthumb vnd Boßheit bringet/ die Einigkeit vnder jhnen zerſtöret/vnd die Liebe zerſpaltet. So offt wir reden / ſagt der H. Hieronymus, geſchicht ſolches aintweders zu vngelegner zeit/ an vngelegnen orthen / oder / geſtaltſam es vor dem Zuhörer nicht zu reden gebürt / als offt gehet ein böſe Red von vnſerm Mund auß/welche zum verderben deren/ſo es hören/ geraichet. Beſchließlichen trit er auch gleichſam den gemainen nutzen mit Füſſen / verwirret die Ständ/iſt ſchädlich der Obrigkeit/ verderbt Land vnd Leut. In ſumma / er eröffnet vilen übeln die Porten / führet allerhand zerrüttung ein / ſchwächet vnd reutet auß die wolhergebrachte gewonheiten / erdichtet newe Satzungen / vnd führet allen ſachen die verderbliche Zerſtörung zu.

Epiſt. ad Cælan.

Hülffmittel wider ein vnweiſe Zungen.

Das XXXIV. Capittel.

WIder die Vnweißheit wirdt von
Göttlicher Schrifft ein Artzney
zuberaitet auß volgenden ſchönen
Prou. 3. 13. Sprüchen: Selig iſt der Menſch/
der Weißheit findet/ vnd dem der Verſtandt
zuflieſſet/ dann jhr gewinn iſt beſſer / dann
das aller raineſt Gold vnd Silber: Jhre
Frücht ſeind beſſer dann das aller reineſt
Gold. Sie iſt edler dann alle Reichthumb/
vnd alles was man wünſchen kan/ iſt jhr nit
Prou. 10. 19. zuuergleichen. Wer ſeine Lefftzen mäſſiget/
Prou 12, 18. der iſt ſehr klueg. Die Zung der Weiſen iſt
Prou. 17. 27. hailſam. Wer gelehrt vnd weiß iſt/der mäſ-
ſiget ſeine Reden/ verwahret ſeinen Mund/
Eccli. 22. 33. vnd truckt ein feſtes Sigel an ſeine Lefftzen/
daß er dardurch nicht zum fall komme/ vnd
Eccli. 1. 5. daß jhn ſein Zung nicht vmbbringe. Red
nichts freuenliches/ vnd ſey nicht ſchnell mit
Prou. 29. 20. deinem Mund. Siheſtu einen Schnell re-
den/an ſolchem iſt mehr Narrheit dann Beſ-
Eccli. 4. 34. ſerung zu hoffen. Sey mit deiner Zungen
nicht ſchnell vnd behend/ in deinen Wercken
Eccli. 20. 5. vnnütz/laß/träg vñ liederlich. Einer ſchweigt/
vnd wirdt für weiß geacht: welcher aber ge-
Eccli. 28. 29. fliſſen iſt zu ſchwetzen / wirdt verhaſt. Ver-
ſchmeltz dein Gold vnd Silber / vnd mach
deinen worten ein Waag/vnd mach deinem
Mund rechte Zäum/ vnd verhüt daß du nit
durch die Zungen falleſt. Zu ferrner zube-
raitung

raitung vnd mehrer krafft bemelter Artzney bringen die heilige Vätter / die hernach beſchribne hailſame Sprüch herfür. Ambroſius: Ein weiſer Mann/ſagt er/ betracht zuuor/ehender er ein wort redt/was/wem/wo/ vnd wann er reden ſoll. Dann ſchnelle wort dienen zum verderben. Baſilius ſpricht: Mit ſonderm fleiß ſollen wir vns bewerben/ daß wir geſchicklich reden könden/ daß wir nicht alles zänckiſcher weiß erförſchlen / noch zu trutzig antworten / den Redenden nicht widerbellen / oder in die Red fallen / mit vngeſchmacher Vermeſſenheit / ſondern daß wir vns mäſſigen/ ſo wol auffzuhorchen / als zu reden. Hieronymus ſagt: Betrachte zuuor wol was du reden wilt / vnd ehe du mit dem wort herfür bricheſt / ſihe dich wol für/ daß dich deſſen / wann du es berait fürgebracht / nicht rewen möge. Erwöge deine wort durch die betrachtung/ vnd an ſtatt der Zungen gebrauche dich der Waag deß Gemüts. Auguſtinus: Bedencke zuuor was du ſagen wilt/erwig es/vnd frage die innerſte Warheit vmb einen guten rath. Alßdann laſſe es vor dem Zuhörer erſchallen. Bernardus meldet / es ſeye die Fürſichtig: vnd Behuetſamkeit/als die da iſt/ein Zaun der Seelen/vnd fürnembſte theil der Weißheit/hoch von nöhten / damit man nemblichen ſehe/

Lib. 1. Offic. cap. 10.

Pſal 51. 6.

Ad Greg. Theol. Ep. 1.

Epiſt. ad Celant.

In Pſ. 38. v. 1.

Bern. in Senten.

was zu reden/oder zu verſchweigen/ zu eröff- nen/ oder zu verſperren ſich gezimme. Vnd an einem anderen ort ſchreibt er alſo: Ehe du die Red auß deinem Mund läſſeſt / nim̃ ſie zweymal vnder die Feylen/dann allererſt auff die Zungen. Dann daruon man reden wil/ muß gefeylet werden / ſambt der weiß/dar- durch es auff die Bahn zu bringen iſt. Da- her/wann du weißlich reden wilſt / ſo muſt du dich einer Waag/vnd feylen gebrauchen/ die Wort wol zuerwegen vnd zu feylen. Zu deme dienet nicht wenig / daß ein Menſch jhme ſelbſt nicht zu vil vertrawe/vnd ſich auff ſein Klugheit verlaſſe / ſondern daß er ſich weiſer verſtändiger Leut rath gebrauche. Welches vor zeiten ſo gar die Kayſer vnnd andere hohe Potentaten im gebrauch ge- habt / wie dann Alexander den weltweiſen Ariſtotelem, der König Darius den Ploti- num, Auguſtus den Piſtum, Pompeius den Plautum, Kayſer Titus den Plinium, Adri- anus den Secundum, Traianus den Plutar- chum, Antonius den Apollonium, Theo- doſius den Claudium, Seuerus den Saba- cum zu keinem andern zihl ſtetigs bey ſich ge- habt / als daß ſie ſelbige vmb hailſame Räth fragen möchten. Zu dem ſo ſoll auch ein jeder Chriſt von eim Tag zu dem andern ſein glück oder vnglück in acht nem̃en/ſein thun vñ laſ- ſen fleiſſig verzeichnen/vnd die fehl vnd män- gel/

In ſpecul. Monach.

gel / ſo durch andere beſchehen / diſer Vrſachen halben in friſcher Gedechtnuß haben vnd behalten/daß er jme ein Lehr darauß ſchöpffe / vnd durch frembden ſchaden witzig werde. Seytemalen wir durch nichts mehrers vnderwiſen / oder verſtendig gemacht werden/ als ebē durch die tägliche erfahrung deren dingen/ ſo vns augenblicklichen durch die händ gehn / vnd durch leſung der jenigen Bücher / ſo vns von den Weiſen ſchrifftlich hinderlaſſen worden / auß welchen wir vil ſchöne herzliche Lehren lernen kōñen/Welche Lehr Demetrius Phalereus dem Egyptiſchē König Prolomæo, vnd Baſilius der Kayſer ſeinem Sohn erthailet haben. Die letſte Artzney wirdt in der Weißheit begriffen/ wie ſolches der H. Paulus in den wortē angedeutet hat: Ewr red ſey allzeit lieblich mit Saltz gewürtzt. Allda iſt zu mercken/daß der H. Bernardus durch das Saltz die weißheit verſtehet: da er ſpricht: Daß Saltz iſt/ welches an keinem Opffer abgehn ſolle. Daher kombt es dann/ daß wir durch die vngeſaltzne / vngeſchmache/ vnliebliche Menſchen die jenige verſtehn / bey denen weder vernunfft noch verſtand / noch ainiche Weißheit zu finden/ oder zuuerſpürn iſt. Daher hat der HErr geboten/ wir ſollen täglich das Saltz bey vns haben. So ermahnt vns auch ebenfals der H. Apoſtel Paulus / wir ſollen allzeit vnſere

Coloſſ. 4. 6.

Serm. de Obed. par.

Reden

Reden lieblich mit Saltz gewürtzen / weilen dann dem alſo / ſo könden wir leichtlich abnemmen / daß es ſich gezimme / alle vnſere reden mit der Weißheit zu beſprengen / welche durch das Saltz von dem H. Paulo angedeutet vnd verſtanden iſt worden. Weilen dann die Weißheit / ein Wiſſenſchafft göttlicher ſachen iſt / ſo wirdt notwendig ein geiſtliche / gottſelige / vnd zu dem ewigwehrenden Hayl gedeyliche weiß zu redẽ erfordert. Daß nun durch das Saltz / die Weißheit verſtanden werde / bezeugt ſolches der H. Cyrillus

Lib.12.de adorat. in Sp. & ver. Alexandrinus alſo: Das Opffer wurde mit Saltz beſprengt / damit wir darauß abnemmen kündten / daß wir Gott dem HErrn weißlich opffern ſolten. Ferrners ſolle die Weißheit / als ein fleiſſige Hüterin vnd Beherrſcherin der Zungen / gleich wie der Stain

Zach.3.9. Zachariæ / ſiben Augen haben / mit welchen wir alle vmbſtändt erſehen vnd in acht nemmen möchten: Deren nach mainung deß

S.Th.1.2.q.7.art.3. H. Thomæ ſiben ſeind: Nemblichen / Wer / was / wo / mit was hülff / warumb / wie / wann. Vnd obwolen auß diſen vmbſtänden die vierdte (nemblich / mit was hülff) zur ſachen ſelbſt vil mehr / als zu den worten gehörig / jedoch wann wir an dero ſtatt das Wörtlein (mit wem wir reden) ſetzen / ſo wirdt alßdann die ſibendt Zahl einßwegs

wegs erſtattet vnd erfüllet. So ſolle dann in einer jeden Rede diſe ſiben erzehlte vmbſtändt mit allem fleiß in acht genomen werden. Dann es wirdt vil ſo wol dem Wort/ als dem Verſtand nach/ recht vnd wol außgeſprochen/welches daneben/wegen der vmſtändt/ für ſchädlich/ vnd ſtraffmäſſig erkennet wirdt. So vil den erſten Vmbſtandt/ ſo mit dem Wörtlein **wer** begriffen/belangt/ ſchreibt Hugo Victorinus auff volgende weiß dauon alſo: An den Perſonen/ ſagt er/ ſeind vier ding zu bedencken. Als erſtlich/ das Alter/ die Kunſt oder Wiſſenheit/ das Ampt vnd der Standt. Das Alter darumben/dañ ein anders gebürt den alten betagten Mannen/ vnnd ein anders den jungen zu reden. Die Kunſt wirdt darumben angeſehen/ allweilen auff ein andere weiß den Gelehrten vnd Verſtändigen/vnd auff ein andere weiß den Einfaltigen gezimmet zu reden. Das Ampt belangendt/ beſchicht ſolches diſer vrſachen/dieweil ein anders/die mit weltlichen Geſchäfften beladen ſeind/ vnd ein anders die jenige/ ſo ſich auff geiſtliches leben/ vnd gottſelige Betrachtungen begeben/ reden ſollen. Dem Standt nach/ ſollen ſich die Obrigkeiten eines andern zu reden befleiſſen/ als die Vnderthonen. Vnd daß ich was wenigs hieruon inſonderheit andeute/

Tract. de inſtruct. Nouit. c. 13.

ſo

ſo gebürt es ſich keines wegs / daß ein jun-
ger vil Wort vor einem alten Mann treibe/
noch daß ein vngelehrter Dölpel/ ſo villeicht
kaum in die Schul hinein geſchmeckt / vil
von hohen Sachen rede/ꝛc. So vil den an-
dern Vmbſtandt / ſo durch das Wörtlein
(was) angedeutet/ betreffen thut/ ſoll man
von denen ſachen/ welche zu geiſtlichem nu-
tzen vnd hayl deß Nechſten erſprieſſen / vnd
alſo von gottſeligen / vnd zum ewigen Leben
führenden dingen reden. In anſehung
Eph. 4. 29. deſſen/ ſagt der heilige Apoſtel: Laſſet kein bö-
ſe Red auß ewrem Mund gehn / ſondern
die da gut ſey zu beſſerung deß Glaubens/
vnd den Zuhörern nutz vnnd gnad bringe.
Pſal. 34. 28. Vnd der Pſalmiſt: Mein Zungen ſoll trach-
ten dein Gerechtigkeit/ vnd täglich dein Lob.
Eccli. 9. 23. All deine Reden/ ſpricht der weiſe Mann/ ſol-
len ſein in dem Geſatz / vnd den Gebotten
Luc. 4. 22. deß Allerhöchſten: Vnd der Euangeliſt.
Vnd ſie verwunderten ſich der gnadenrei-
chen worten/ die auß ſeinem Mund gingen.
In Epitaph. Nepot ad Heliod. Hieronymus gibt dem Nepotiano diſes
lob/ vnd ſagt: Er hab im brauch gehabt auff
allē Mahlzeiten ein fragſtuck auß H. Schrifft
fürzubringē/ deßgleichen auch gern angehört/
hab auch ſchamhafft darauff geantwortet/
den wahren verſtand angenomē / den fal-
ſchen ſanfftmütig verworffen/ vnd den diſpu-
tieren-

trenden mehrers vnderwiſen/als vberwiſen. Drittens iſt auch das ort/ ſo mit dem wörtlein (wo) bedeutet wirdt/ in acht zunem̃en. Dann andere Wort ſeind in einem vngeweichten/andere in einem geweichtem fürzubringen. In dẽ Betthauß (ſagt Auguſtinus) ſoll man nichts thun (oder reden) als das jenig/deßhalben es erbawet iſt worden. Hugo lehret/ es ſoll das jenig/ ſo in beyſein viler fürzubringen iſt/nit in einem haimlichen/ vñ was wenigen anzudeuten/in keinem offentlichen ort außgeſprochen werden. Man findet etliche/ ſagt Seneca, welche das jenig/ ſo ſie allein jhren beſten vertrawtiſten Freundten vertrawen ſollen / dem Nechſten dem beſten in ein Ohr ſtechen. Ja es ſeind auch etliche zu finden / die künden keim ein aintziges Wort verſchweigen. Gleich wie ein Pfeil / der in deß Hunds Hüfft geſchoſſen wirdt / alſo iſt auch das Wort in einem Narren. Der Narr iſt mit der Red gleich als ein Fraw die in Kindsnöhten ligt. Es iſt auch der vierdte Vmbſtandt (nemblichen mit wem) wol in acht zu nemmen. Dann vnſer Nigronus vermeldet / es ſey vil daran gelegen / daß man wiſſe / obs Manns: oder Weibsperſonen / obs Geiſtlich oder Weltlich / obs Geweichte oder Layen / ob ſie gleich ſeyen an der

In 3. Regum.

In Inſtit. Nouit. c. 15.

Sen. Ep 3.

Eccli. 19. 12.

In reg. Com. ad 49.

der Würdigkeit / an dem Alter vnd Wiſſenſchafft / oder ob einer den anderen darmit vbertreffe. Diſem nach hat ein weiſer Mañ / ſo davon geiſtlichen dingen reden wil / zuerwögen / ob er noch lenger ſtillſchweigen / oder gleich mit dem Wort herauß platzen / oder wie er ſein vorhaben fürbringen / vnd ſein angefangnes Geſpräch vollenden ſolle. Ambroſius, in außlegung der Lehr deß H. Paulini, daß man die Reden mit Saltz wolgeſchmach machen vnd gewürtzen ſolle / ſpricht alſo: Anderſt muß man mit den gewaltigen vnd hohen Potentaten diſer Welt / als mit den mittern vnd deß niderſten Stands Perſonen handlen. Ein andere weiß zu handlen wirdt erfordert zu den Sanfftmütigen / ein andere zu den Zornigen / welchen man weichen vnd nachgeben ſoll. Dann es wurd ſich übel reimen / wann ein Newling die Prieſter / ein Lay die Vorſteher der Chriſtlichen Kirchen vnd Seelſorger / vnnd ein Schuljung gelehrte hochuerſtendige Männer vnderweiſen wolte. Mit dem Krancken muß man handlen von der Nutzbarkeit der Gedult / mit denen / ſo im Wittibſtandt leben / muß man von dem nutzen / ſo auß ſolchem Standt entſtehet / geſpräch halten. Einem jungen Knaben vnd Studenten muß man zu ſprechen / wie er die Junckfrawſchaft

In c. 4. Coloſſ.

vnd

vnd Rainigkeit ſeines Hertzens lieben / vnd den gottſeligen Wandel mit ſeinem ſtudiern verainigen ſoll; Mit den Rechſtuerwandten eines abgeſtorbnen Menſchens / redet man von dem nutzen deß Todtes / von Müheſeligkeit deß gegenwertigen / vnd von den ewigwehrenden Frewden deß künfftigen Lebens; Dem Reichen ſoll man ſagen / wie er das Himmelreich / die ewige Reichthumb / mit Allmuſen geben erwerben könde. Vnd alſo fortan. Daher ſoll man mercken / was Salomon ſagt: Wo man nicht fleiſſig auffhört / da red nicht; vnd anderſtwo: Red nicht vor deß Narren Ohren / dann ſie verachten die Lehr deiner Red. Fernners iſt von nöthen / daß man allzeit das rechte Zihl vnd End vor Augen hab / nemblichen / daß die Red zu dem lob deß Allmechtigen / dann zu vnſerm / vnd deß Nechſten Hayl geraiche. Die weiß belangendt; ſoll die Red nicht hart ſein / dann ein hartes wort / ſagt der weiſe Mann / richtet grimmen an. So ſoll ſie auch nicht rauch vnd vnmilt / ſondern ſüß vnd freundlich ſein: dann ein ſüſſe Red machet vil Freund / vnd ſtillet die Feind. Drittens ſoll ſie auch nicht bäwriſch noch vnhöfflich ſeyn; dardurch dem redenten ein geplatzt werde / nicht vnbeſcheiden / ſondern wie ſich gezimmet / fein züchtig / nit ſtoltz / ſonder demütig / nicht leichtfertig /

Ecclef. 32. 6.
Prou. 23. 9.
Prou. 15. 1.
Eccleſ. 6. 5.

tig/ſondern ſchamhafft/ nicht ſchnell vnd geſchwind / ſondern wolerwogen vnd vorbetrachtet/nit weitſchwaiffig/ ſondern kurtz/nit vnmäſſig/ſondern erbar ſeyn. Zu dẽ/ ehe das du antworteſt / mercke zuuor was man dir ſagt/dann da du antworteſt/ ehe du deß andern wort angehört haſt / ſo bringſtu dein Thorheit an den Tag/ vnd gibſt zuerkennen/ daß man dich außlachen ſolle. Ferrners/gezim̃et dir auch nit/ daß du einem in die Red falleſt/ dann in einem Geſpräch iſt ein abwechslung vnder den redenten Perſonen zu halten. Endlichen/ iſt auch die zeit vnd gelegenheit zu reden in acht zu nem̃en / dahero iſt ein notturfft/daß man zu ſeiner zeit/ vnd mit begebender gelegenheit rede. Wie dann das gemaine Sprichwort (kenn die zeit) vns ſolches für die Augen ſtellet. Ebenmeſſig

Ecclef.4.23. liſt man auch in dem Eccleſiaſtico: Mein Kind / brauch vnd erhalt die zeit zu reden.

Prou.15.11. Ein Red zu ſeiner zeit iſt ſehr lieblich: Vnd ein Wort geredt zu ſeiner zeit/ iſt wie ein guldiner Apffel in ſilbern Schüſſeln. Wer iſt aber der ſolches thut? Hierüber antwortet

Lib. 3. in c. 25. Prouerb. der ehrwürdige Beda; der jenige / welcher das Wort Gottes waiſt zu gelegner zeit der Chriſtlichen Gemein / ſo vil ſie faſſen können / fürzutragen. Iſt derohalben die gelegne zeit zu reden wol zu mercken / daß ſie

von

von einem verſtendigen Menſchen gehalten werde / welche von dem vnweiſen vnnd närꝛiſchen verabſaumbt wirdt. Ob ſchon der Narꝛ weißlich reden wolt / ſo gefelt es doch niemandt / dann er redt es nicht zu rechter zeit. Vnd: Man findt einen der ſchweigt / darumb / daß er einer füglichen zeit erwart. Ein Weiſer ſchweigt biß zu gelegner füglicher zeit: aber der Kläpperman / vnd der Vnweiß erwartet der zeit nicht. Ein beyſpiel der gelegnen zeit zu reden haben wir ab Chriſto vnſerm Haylandt zu nemmen / ſeytemalen er durch das / ſo geredt oder gehandlet worden / Gelegenheit bekommen / das Volck mit ſeiner göttlichen Lehr zu jhrem Hayl zu vnderweiſen. Wie dann ſolches auß dem Geſpräch / welches er mit dem Samaritaniſchen Weibel gehalten / erſcheinet / allda er ab deß Weibes waſſerſchöpffen vrſach gewonnen / deß Waſſers / daß da ſpringt in das ewige Leben / meldung zuthun. Deßgleichen in dem Hauß Simonis deß Gleißners / bekombt er Vrſach / auß den böſen haimlichen Gedancken deß Phariſeers / die büſſende Sünderin zu loben / vnd vor den Gäſten vil nutzliches zu reden / wie zu leſen bey dem Euangeliſten Luca. Vnnd als etliche zu jhm ſprachen:

Eccle. 20. 22. Eccleſ. 20. 6. Nigron. in reg. com 42. Ioan. 4. 15. Luc. 7. 14.

 HErꝛ /

HErꝛ/gib vns allweg das Brot/ ſprach er zu
Io.6.35. jhnen: Er ſey das Brot deß Lebens/ wer zu
jhm komm/den werde nicht hungern. Vnd
da er noch zu dem Volck redete/ da ſprach ei-
Matt.12.48. ner zu jhm; Sihe/ dein Mutter vnd dein
Bruder ſtehen drauſſen/ vnd begeren dein.
Er aber/ nach beyſeits geſetzter gleichſam al-
ler fleiſchlichen Zunaigung/antwortet: vnd
ſprach zu dem/ der es jhm anſaget: Wer iſt
mein Mutter/vnd wer ſeind meine Brůder?
Matt.7.21. Der da thut den willen meines Vatters/ der
im Himmel iſt/ derſelb iſt mein Bruder/
Act.17.22. Schweſter vnd Mutter. Es ward auch dem
H. Paulo ein gelegne zeit geben ein ſchöne
Predig dem Athenienſiſchen Volck zu hal-
ten/als er ein Altar in der Statt angetroffen/
darauff geſchriben war: **Dem vnbekand-**
Lib. 1. Con. Auer leg. cap.18. **ten Gott**/ oder/ wie Auguſtinus meldet/
Durch beſichtigung diſes Altars hette er ein
ſehr gute gelegenheit ſeiner Diſputation ge-
funden. Deſſen ſich dann der H. Hierony-
mus verwundert/ ſprechendt: In dem er
Chriſtum beſchůtzet/ bringt er die vngefahr
gefundene Vberſchrifft fůr/zu ſeinem beweiß
vnd grůndlicher beſtettigung deß Glaubens.
Chriſto dem HErꝛn/ vnd dem H. Apoſtel
Paulo ſeind dißfals nachgeuolgt die H. Got-
tes; Dahero iſts ein notturfft/ daß wir auch
in dero Fußſtapffen feſtigklich eintretten.

Vbel

Vbel einer vngeſchambaren Zungen.

Das XXXV. Capittel.

MAN findt laider etliche / welche gleichſam mit verbundnen Augen / ohne alle ſcham vnd ſcheuhen gottloſe / ſchandbare Reden außſtoſſen/mit jren Sünden vnd Laſtern/als wie Sodoma/daher prangen. Diſer Menſchen aber ſeind zweyerley Geſchlecht ; Vnder dem erſten werden begriffen / welche gleichſam nach zerbrochner Mawr vnd hinweck gelegtem Helm der Zungen/ vnd nach aller verlorner Scham auß jhrem vnflätigen Rüſſel das jenig außgieſſen / was der Zucht vnd Erbarkeit allerdings widerſtrebet / vnd alſo neben jhnen andere zu ſolcher Vnflätterey vnd Gottloſigkeit auffwiglen / gleich wie jene bey dem Salomon einander angeraitzt. So kombt her/ laßt vns der Güter / ſo verhanden ſeyn/genieſſen/ vnd vns der Creaturen ſchnell vnd ſehr bald / als in der Jugendt gebrauchen. Wir wöllen vns mit köſtlichem Wein/ vnd mit wolrichenden Salben füllen/vnd kein Blum in diſer zeit muß vns entrinnen: Wir wöllen vns Roſenkräntz auffſetzen / ehe dann ſie welck werden. Es muß Sap.2.6.

kein ſchöne Wiſen ſeyn / die wir mit vnſern Leibslüſten nicht durchgehn wöllen. Ewer keiner ſey nicht thailhafftig vnſerer Leibslüſten. An allen orten wöllen wir vnſerer fröligkeit zeichen laſſen; dann das iſt vnſer theil / vnd deß wir zuerwarten haben. Vnder diſem Geſchlecht waren gleichsfals begriffen / die jenige / welche ſich an Auguſtinum gehenckt / vnd die er von ſich ſelbſten redendt / erzehlen thut: Ich war in ein ſolche blindheit geſtürtzt / daß ich mich vnder meinen Mitgeſellen / ſo gleichens Alters mit mir waren / hertzlich ſchämen thete / wann ich an Vnzucht der wenigſte ſolte geweſen ſein / in dem ich vermerckt / wie ſie mit jhren Laſtern ſtoltziern / vnd je gottloſer vnnd ſchandtlicher ſie ſich befanden / je mehrers prangten ſie / wurde alſo für ſchön gehalten / nicht allein auß muetwillen / ſondern auch auß ruhmſichtigkeit / vnnd ehrgeitz böſes zu würcken. Was iſt ſchelt: vnnd ſtraffwürdigers / als die Sündt? Ich aber / damit ich nicht geſcholten wurde / weltzete mich noch ferrners in den Laſtern vmb; vnnd wann ich vermainte / es ſey nichts / dardurch ich vnder den verruchten Buben den Sieg der Boßheit erlangen möchte / ſtellet ich mich / vnnd thete auffs wenigſt dergleichen / als hett ich das / oder jenes begangen / vnd diſes

2. Confeſſ. c. 3. & 9.

dar-

darumben/ auff daß ich nicht vmb ſo vil verächtlicher von jhnen gehalten wurde / je vnſchuldiger ich wer; vnd damit ich nicht vmb ſo vil deſto mehr verſpottet wurde / je keuſcher ich mich hielte. Sihe / was ich für ſchöne Geſellen vnnd Weggsgenoſſen meiner Finſternuß gehabt habe. Vnnd ſetzt noch weiters hinzu: O ein feindſelige Freundſchafft / O ein Abweeg vnd vnerforſchliche Verführung deß Gemüts? Da geſagt wirdt: Wir wöllen gehn / wir wöllens thun / da man ſich ſchämet der Schamhafftigkeit / vnd wann man ſich nicht vngeſchambar erzaigt hat. Vnder diſe Rott wirdt auch der tieffverblendte böſe geiſtreiche Lehrer / oder Verkehrer Lutherus gezehlt/ welcher mit ſeiner wilden / vnbännigen Zungen wider alle Kupplerin vnd Hurenwirth / wider Huren vnd Buben/ vnd was dergleichen vnzüchtiges Venus Geſchmaiß iſt / mit vnſchambaren Worten nicht allein in ein Kampff ſich dorffte einlaſſen/ ſondern auch das Feldt erhielte / ja mit ſelbigen alle vberwunden hat. Allhero gehören auch / welche weder GOtt noch die Leut ſcheuhendt/von den ſchändlichſten Vnflätereyen einen Schwetzmarckt anrichten / als von den Gehaimnuſſen der vnzüchtigen Veneris, von verführung der Helenæ,

von vmbſchwaiffung deß Æneæ, von der Klag Didonis, ja von den Ehebrüchen der Götter. Vnder diſem Fahnen ſeind auch geſchriben / welche die böſe Begirden vnder dem ſchein vnd titul der Platoniſchen Lieb verdecken / vnd auß den Sitten deß Xenophontis, Æſchinis, vnd Cebetis ein Deckmantel der Boßheit zurichten wöllen. Das ander Geſchlecht iſt deren / welche die Laſter mit jhrer rechten Farb gemacht / nicht fürbringen / ſondern dieſelbige vnder einem falſchen ſchein einer Tugendt herfür ſtreichen / den Wolff vnd den Schalck mit dē Schafskleid bedecken / vnd das Gifft vnder dem ſüſſen Hönig verkauffen. Sie ſchleichen demütig herein / nemmen einen lieblich ein / binden lind vnd holdſelig / vnd erwürgen haimlich. Diſe werden alſo beſchriben von Lucretio: Wann die Artzt einem jungen Kind einen bittern Trunck eingeben wöllen / ſo pflegen ſie zuuor das Becherl / oder Geſchirr / dariñ der Trunck iſt / oben herumb mit einem ſüſſen Hönigſafft zubeſtreichen. Diſe ſeind gleich den hohen ſpitzigen Stainklufften in dem ſtillen Meer / an welche / wann das Schiff mit vollem außgeſpantem Segel vnfürſichtiger weiß von den Winden der Vppigkeit vnd Liſtigkeit getriben wirdt / verurſachet es einen elenden kläglichen Schiffbruch. Die Scha‑

Scim. Virt. 1. c. 15.

migkei

migkeit (ſagt Ambroſius) hat jhre ſpitzige Stainfelß / nicht auß jhr ſelbſten / ſondern anderſtwo her / an welche ſie offt lauffet / vnd ſich ſtoſſet / wann ſie vnder die Rott vnd Geſellſchafft vnzüchtiger Geſellen fallet / welche vnder der geſtalt der Liebligkeit / den fromen Gifft einſchencken vnd zu trincken geben. Von ſolchen Geſellen ſagt Salomon: Mein Kind / wann dir die Sünder locken / ſo volge jhnen nicht / ſie ſetzen vnd ſtellen ſüſſe Milch für / die anfengklich lieblich einflieſſet / darnach den Schlaf bringt / vnd letſtlich den Verſtandt hinweck nimbt / vnd endlich gar tödtet. Alſo kame vor zeiten Siſara der Hauptman elendigklich vmbs leben von einer Frawen / dann als er den ſüſſen Milchtrunck thate / vnd daruon entſchlieff / ward jhme ein eyſener Nagel durchs Haupt geſchlagen: O ein ſchädliche Milch / welche die gefährliche Geſellſchafften zu trincken geben! Ein Milch die nicht nehret / ſondern vmbbringet: Ein Milch die nicht auß Mütterlichen Brüſten / ſondern wilden Beeren vnd Tigerthieren geſogen worden. Anfengklich reden ſie züchtig / bald darauff miſchen ſie vnſchambare Wörter darunder / dardurch ſie die Gemüter allgemach mit ſolchem vnflat kitzlen vnd auffwiglen / vnd diſe bayde Geſchlecht ſeind gefährlich: Dañ wo die Au-

Lib. 1, Offic. c. 20.

Prou. 1. 10.

Iud. 4.

gen vnd andere Anraitzungen das ſtandhaff-
tige Gemüt nicht hintreiben könden / dahin
wirdt es durch vnflätige Reden gezogen.
Fürs ander ſeind ſie nicht allein gefährlich/
ſondern auch ſehr ſchädlich ; dann durch
vngezämbte liederliche Geſpräch/ pflegen die
gottloſe/ nichtswerthe Menſchen vergiffte
Pfeil zu ſchmiden/ vnd glüendt zu machen.
Epheſ. 6. 16. Von welchen geſchriben ſtehet. Die few-
rige Pfeil deß allerſchalckhafftigiſten werden
ſo wol von Zuhörern / als von dem Reden-
ten zugerichtet/ dann böſe Geſchwätz verder-
ben gute Sitten/vnd verurſachen/daß ſie/ ſo
1. Cor. 15. 33. in Seyden vnd Scharlach erzogen waren/
ſich mit dem ſtinckenden Miſt bedecken/ vnd
Thren. 4. 5. wie das Vich darinnen verfaulen. Sie be-
rauben die Seelen ihrer Kräfften / ſaugen
ſelbiger auß die ſtärck / vnd ſtürtzen ſie in die
euſſeriſte Müheſeligkeit / vnd endlichen gar
in das verderben. Sie verfinſtern den Ver-
ſtandt / daß er die rechte Sonnen nicht an-
Ioelis. 1. ſchawen kan. Verderben die Berathſchla-
gung/ ertrencken das Gemüt/ werffen die
Vernunfft zu Boden / verfälſchen den na-
türlichen Verſtandt / tretten den Raht vnd
gute Anſchläg gar mit Füſſen / den Willen
ſtürtzen ſie in die elende Dienſtbarkeit / die
Gedächtnuß berauben ſie ihrer ſtärck / die
wirckende krafft machen ſie ſchwach vnnd

krafft.

krafftloß / vnnd verſtricken dieſelbige mit den Banden der Gailheit / ſie ziehen auß die Schamhafftigkeit / führen ab von der Zucht: vnd Erbarkeit / treiben an zu leichtfertigen Fatzboſſen / åtzen die Sinn mit ſchandlichen Wollůſten / verdunckeln erſtlichen die Augen / die Ohrn erfüllen ſie mit vnnůtzen Narren: vnd Tandmehrn / den Geſchmack vnd Geruch machen ſie zu vnkeuſchen Venus Brůdern / die leibliche Anrůhrung machen ſie zu einer Schuel der Gaylheit. Die Anmutungen zůnden ſie an mit vnerſettlicher Begirdt der ſchnöden Wollůſten / machens mit vngeſtůmmen Bewögungen auffrůhriſch / vnd treibens durch der Welt Eytelkeit vnnd allerhandt Verwirzungen hin vnd wider. Den Leib / als den Tempel deß heiligen Geiſtes / entheiligen ſie / verkehren jhn in ein Schwindgruben der Vnrainigkeit / ſchwåchen deſſelben Kräfften / machen jhn vngeſtalt / berauben jhn ſeiner Blůhe vnnd Schönheit / låhmen die Neruen der Tugendt / erhitzen das Marck / vnnd blaſen das Fewr deß entzůndten Leibs an / gieſſen dem Hertzen ſůſſes Gifft ein / zerſchmettern das Gebein/freſſen das Fleiſch/erwecken ſtinckende Kranckheiten/machen den Menſchen vor dem natůrlichen Alter altgeſchaffen / Ehr/

Ehr/ Haab vnd Gut verzehren ſie biß in das verderben / vnd reuten auß alles was nutz bringt. Den Menſchen machen ſie gleich dem vnuernünfftigen Viech/ fäßlen jhn vnaufflößlich an mit den Stricken deß laidigen Sathans/vnd ſchlagen jhn gleich als mit einem bleyenen Streitkolben zu boden / den/ welcher als ein ſchöner Stern/oder glantzende Sonnen hette ſollen an dem Himmel erhöcht werden/werffen ſie darnider/ verſtoſſen jhn auch in ein ferrn entlegnes Land/ auß welchem keinem wider zu kehren geſtattet wirdt. Eben deß gelichters vnd muſters ſeind alle vnzüchtige Bücher/ Gemähl vnnd Bilder. Die Zungen redet den Ohren zu/ obgeſetzte ding aber haben jhr außſprach mit den Augen/vnd mit dem Hertzen/ vnd bringen vilmals gröſſern ſchaden vnd ärgernuß/ als eben die Zungen. Man findt jetzt Leut/ welche jhre Zimmer allenthalben mit ſchandlichen vnzüchtigen Figuren ziern vnd vberhencken/als wann ſonſten nichts wäre / welches ſie zur Vnlauterkeit anraitzen köndte. Die Glider/welche ſie auß Geſchämhafftigkeit verdecken / damit ſie nicht ſollen geſehen werden/ die müſſen in dergleichen Haußzierden entblöſſet ſeyn/ auff daß ſie jederman anſchawen möge. Es iſt nemblich ein Glaß bey jhnen eben in ſo groſſem werth/ als ein köſtliches

ches Perlein/ oder Edelgeſtain: Ja was ſag ich in eben ſo groſſem werth? ſoll ſagen/ vil in einem gröſſern.

Artzney wider die vngeſchambare Wort vnd Reden.

Das XXXVI. Capittel.

DJſem hochſchädlichen Laſter kan zum füglichſten abgeholffen werden/ wann man die hernachgeſetzte auß H. Schrifft außerleſne Sententz fleiſſig in obacht nimbt: Laſſet kein böſe Red (verſtehe hierdurch auch die vnzüchtige gayle Wörter) auß ewrem Mund nit gehn/ ſagt Paulus zu ſeinen Epheſern/ ſondern die Eph. 4. 29. da gut ſey zu beſſerung deß Glaubens / vnd den Zuhörern nutz vnd gnad bringe/ das iſt/ ein mehrers auffnemen in der Gnad/ Gottsforcht/ vnd andern Tugenden. Widerumb ſpricht diſer Apoſtel: Hurerey/ vnd alle Vn- Eph. 5: 3. reinigkeit ſoll vnder euch nicht genant werden/ wie den Heiligen zuſtehet / das iſt/ den Chriſten/ welche durch jhren beruef/ heilige Tauff vnd Glaubens bekandnuß heilig ſeind/ oder ſein ſollen/ als wolt er ſagen: So ferrn ſoll die Vnlauterkeit von den Chriſten ſeyn/ als die Heilig vnd Gott gewey het/ daß ſo gar der Nam der Vngeſchambarkeit/ oder eines vnzüch-

vnzüchtigen Wercks vnder jhnen nicht ge-
hört ſolle werden. Fernners ſetzt bemelter hei-
lige Apoſtel hinzu: Oder Schandbarkeit/
das iſt/ſchandbare wort/welche hierinn von
der Vnrainigkeit/ ſo in dem werck ſtehet/ vn-
derſchiden wirdt/ oder Narrentheding/ vnd
leichtfertig geſchwetz/ daß zur ſach nit dienet/
ſondern ein vnmeſſiges Gelächter erweckt.
Col. 3. 8. So legt nun auch jhr diß alles von euch ab/
nemblich zorn/ grollen/ boßheit/ läſterung/
Col. 4. 6. ſchandbare wort auß ewrem Mund. Ewre
Red ſey allzeit lieblich mit Saltz gewürtzt/
daß jhr wiſſet/ wie jhr einem jeglichen ant-
Col. 3. 16. worten ſollet. Laſſet das Wort Gottes in
euch wohnen reichlich in aller Weißheit/leh-
ret vnnd vermahnet euch ſelbſt mit Pſal-
men vnd Lobgeſang/ vnd geiſtlichen Geſän-
gen/ vnd mit Danckſagung/ vnnd ſinget
GOtt in ewren Hertzen. Laßt derowegen
fern von euch ſein alle ſchandbare vnzüch-
1. Cor. 6. 18. tige vnflätige Wort. Darumb ſagt der A-
poſtel zu allen vnd jeden Menſchen: Fliehet
die Hurerey/ welches nemblichen beſchicht/
wann wir ein abſchewen ab diſem Laſter be-
kommen/ die gefahr vnnd gelegenheit/ für-
nemblichen aber die ſchandbare Wort mei-
den. Fürs ander wirdt auch ein haylſame
Artzney wider das obbemelte Laſter zuge-
richtet/ da wir nemblichen die ſchöne vnnd

für-

fürtreffliche Sprüch der H. Vätter vnd Lehrern der Catholiſchen Kirchen wol erwögen/ vnd tieff zu Gemüt führen. Ambroſius ſagt: Der Todt gehet ein durch dein Thür / wann du ſchandbare wort redeſt / nemblichen der Todt der Seelen. Vñ anderſtwo: Die Gailheit vnd Vnzucht wirdt zwar ernehret durch eſſen vnd trincken / aber mehrers durch die vnflätige vnzüchtige wort gezigler vnd erhalten/ dann ſie erwecken in der Zuhörer Hertzen leichtfertige vnd vnkeuſche Gedancken. Dann ein ſolches Wort / wann es in ein keuſches Hertz / gleich als einen purlautern Brunnen geworffen wirdt/ pflegt es darinn ein vnzüchtigen Gedancken vber den andern herfür zu bringen. Vnd wie der H. Baſilius meldet/ in grundt zu verderben. Auff diſen ſchlag ſchreibt auch der H. Hieronymus in vnderrichtung der H. Paulæ, vnd beuilcht jhr/ ſie ſolle nichts anhören/ oder reden/ als was zu der forcht Gottes gehörig: Ja ſie ſolle auch nichts zu Gehör/ vil weniger zu Gemüt kommen laſſen/ was vnerbarlich/ oder vnzüchtig iſt. Das ſüſſe Hönig der worten ſolle man diſer vrſachen meiden / weilen es durch die Ohren hinein tringt / vnd die Seel vergifftet; dañ die boßhafftige Menſchen offtermal mit einem vnnützen Wort die vrſprüng der Keuſchheit feindlich anlauffen/ wie jener Poet vermerckt.

Lib. 3. de Virg.

Lib. 1. de Pœn. c. 14.

Ad Lætam.

Ad Demet. & Gaud.

Durch

Bapt. Mantuan.

Durch ſüſſen holdſeligen Mundt/
Wirdt ſehr vil übels geſtifftet/
Dardurch werden gar vil verwundt/
Vnd auff den Todt vergifftet.

Prou 22. 14. Deßwegen ſpricht Salomon: Der frem̃den Frawen Mund iſt ein tieffe Gruben. Wem der HErr vngnedig iſt/ der fället drein. Durch den Mund iſt zuuerſtehn die Süſſigkeit der Reden/ die glatte hele Wörter/ oder auch das küſſen / durch welches die Männer offtermals zum fall kom̃en / vnd verknüpfft werden. Daß aber ferrners hinzu geſetzt wirdt: Wem der HErr vngnedig/ ꝛc. wirdt durch ſolches angedeutet / daß die nachuolgende Sünd ein ſtraff der anfengklich verwirckten Sünd ſey/ durch welche wir verdienen / daß wir von Gott verlaſſen / vnd in diſe vorbedeute Gruben / darauß wider zu kom̃en ſehr ſchwerlich iſt / geworffen werden. Vnd anderſtwo: Welcher Speywort treibet/ leichtfertiges gelächter anrichtet/ oder was ſchampares fürbringt/ derſelb iſt nicht für ein Müſſiggänger / ſondern für einen laſterhafftigen Menſchen zu halten. Daher ſagt Nazianzenus:

In cap. 12. Matth.

In Tetr.

Vor ſchambarn Reden vnd Geſang
Thue dein Gehör zuſchlieſſen/
Daß nicht dardurch die Höll dich fang/
Vnd du müßt ewig büſſen.

Vnd

Vnd Clemens Alexandrinus ſpricht: Wir müſſen vns nit allein deß ſchamparen leichtfertigen redens enthalten / ſondern ſollen auch die jenige / welche ſich deſſen gebrauchen / aintweder mit ernſthafftem anſchawen/ thails mit abwendung deß Angeſichts/ thails mit dem außlachen/ oder mit hefftigen ernſtlichen worten dauon abhalten. Dann die Schambarkeit deß redens eröffnet der Vnzucht Thür vnd Thor / wie Didymus meldet. Die leichtfertige Reden laſſe fern von dir seyn/ vnd treibe ſie hinweck von deinem Mundt/ ſagt Bernardus. Deßwegen iſt Cyprianus ſehr übel mit denen Junckfrawen zu friden/ welche ſich nicht ſchämen vnzüchtigen Geſprächen bey zu wohnen/ wie nicht weniger auch den vilfaltigen Gaſtereyen/ mit welchen der Zunder der Vnzucht angezündet/ die Junckfrawen zur Vnkeuſchheit/ vñ den Jünglingen anlaß zum freuel vñ muetwill geben werden. Welche ſchamhafft kommen iſt/ gehet ohne ſchamhafftigkeit widerumb hinweck / vnd ob ſie wol dem Leib vñ Gemüet nach/ an jhrer Junckfrawſchafft vnuerletzt gebliben / hat ſie doch ſelbige mit jhren Augen vnd Ohren geſchmählert. So gezimet ſich auch in allweg daß die Chriſten keuſch vnd züchtig ſeyen / zum theil von wegen Gottes Allmächtigen/ welchen wir nach

Lib. 3. Vit. c. 3.

De habit. Virg.

allen vnſern kräfften an allen enden vnd orthen verehren / vnd vor ſeinem Angeſicht ſo rein erſcheinen ſollen / als wie die jenige / welche der ewigen Seligkeit allberait theilhafftig ſeind / ꝛc. Theils auch wegen der Engel / welche allenthalben vmb vns zu gegen ſeind / es geſchehe gleich was jm̃er wölle / vnd mit den böſen vnzůchtigen worten vnd wercken ſehr belaidigt werden; Widerumben wegen deß Nechſten / damit er nicht zur vnreinigkeit angeraitzt werde; Letſtlichen wegen ſeiner ſelbſt / dañ die vngeſchambare Reden der vernunfft allerdings widerſtreben. So köñen wir auch von dem vnflat diſes Laſters durch die Weltweiſe / ſo mit dem Liecht der vernunfft erleuch-
7. Polit. c. vlt. tet waren / abgeſchreckt werden; Dann Ariſtoteles gebietet den Zuchtmeiſtern vor allen dingen / daß ſie den jungen Knaben ſich bey den Knechten / deßgleichen auch bey vnzůchtigen Geſprächen vnd Schawſpilen auffzu-
Ælian. 14. var. hiſt. c. 19. halten / keines wegs geſtatten ſollen. Zum andern / daß der Geſatzgeber alle vngeſchambare wort außmuſtere; dieweilen / wegen der verhengnuß / alles vnflätiges zu reden / vnd zu thun leichtlich gewagt wirdt / auß vrſach / weilen die Wort vnd das Werck einander
Idem. lib. 3. c. 30. gar nahe verwandt ſeind. Drittens / da man erfahren / daß einer dem Verbott etwas zu wider redte / oder handlete / ob er wol frey

vnd

vnd ledigen Stands / jedoch aber biß dato nicht befügt wäre gewest einer offentlichen Mahlzeit beyzuwohnen / ſolle er mit einer Schmach geſtrafft / vnd mit Ruthen geſtrichen werden: Iſt er aber bey ſeinen Jahren / ſoll jhm alßdann ein Schandtfleck deßhalben angethan werden / dieweil er ſich mit ſeinen geberden den leibaignen Knechten gleich gehalten. Von dem haydniſchen Philoſopho Archita wirdt vermeldet / daß / ſo offt ſich die gelegenheit in wehrender Diſputation begeben / daß er etwas vnzüchtiges reden ſolte / habe er ſelbiges mit worten nicht außgeſprochen / ſondern an die Wandt geſchriben / daß es die Zuhörer leſen möchten. Vnd von Climacho dē gewaltigen Kämpffer wirdt gleichfals erzehlt / daß / wann etwas vngeſchämbares in einer Mahlzeit fürkame / ſey er alßbald von dem Tiſch auffgeſtanden. Æſchilus hielte darfür / man ſolte ſich ehender in die Leffzen beiſſen / als ein vngeſchambares Wort auß dem Mund ſchieſſen laſſen. Da Diogenes einen wolgeſtalten Jüngling vnzüchtige Wort reden hörte / ſprach er zu jhm: Schämbſtu dich nicht / daß du auß einer Helffenbainin Scheidt ein Bleyen Degen außzieheſt? Allda iſt zu wiſſen / daß die Alten pflegtē zu ſagē. Die Zung ſey ein Wöhr die in dē Mund getragē wird. Seneca

Lib 3. Apopht.

Ex Publ. Mimo.

hette auch verbotten / daß niemandt nichts vngeſchambares reden ſoll / dann die ſchamhafftigkeit wirdt durch die Wort verſchwendet / vnd werden die wort in ein anmutung gemainklich verendert / da man vnzüchtig redet. Horatius erzehlt auch vnder andern / es ſey den Poeten zuſtendig / daß ſie die Lehrjungen zwar wol vnderrichten / daneben aber von vnzüchtigen Worten abhalten ſollen. Vnder den Geſatzen Charondæ befind ſich auch diſes: Niemandt ſoll ſich anmaſſen vnzüchtige wort zu reden / damit nicht etwa einer zu dergleichen Wercken ſich mit ſeinen Gedancken hinzu nahe / vnd das Gemüet mit Vnzucht vnd Sünden anfülle. So ſollen wir nun auch die ſtraff vns / an ſtatt einer Artzney wider die vnkeuſche reden / vor Augen ſtellen / welche Gott der HErr vber die / ſo ſich vnſchambarer worten gebraucht / verhengt hat. Wie ſolches der H. Apoſtel anzaigt / da er ſpricht: Ihr ſolt wiſſen vnd verſtehn / daß kein Hurer / oder Vnreiner / ꝛc. theil hat an dem Reich Gottes. Vnd widerumb: Laſſet euch nicht verführn / dann weder die Vnkeuſchen / noch die Abgöttiſchen / ꝛc. werden das Reich Gottes beſitzen. Eben von diſer ſtraff thut auch meldung der Prophet Eſaias mit diſen worten: Ich wil mich auffmachen wider ſie / ſpricht der HErr Zebaoth /

Eph. 5. 5.

1. Cor. 6. 9.

Eſa. 14. 22.

baoth/ vnd wil den Namen Babel/ vnd die vberblibnen Stammen/ vnd Samen/ vnd Geſchlecht/ volgends auch die/ſo vnkeuſche reden außgieſſen/außreuten/ Ja ſo gar auch in diſem leben; dann je gröſſer die Sünden/ je mehrers der glantz vnd ſchärpffe der Gerechtigkeit erſcheinet/ vnd je lenger die ſtraff außbleibt/ je mehr wirdt ſie gehäuffet/ vnd kombt endlichen mit deſto ſchärpfferer Ruthen. Gott iſt zwar gütig/ je lenger er aber zuſihet/vnd daneben ſein Gütigkeit mißbraucht wirdt/ je ſchwerer pflegt er zu ſtraffen. Etliche/ſo ſchambare wort vor dem H. Walarico redten/ waren alßbald von Gott dem HErrn geſtrafft. Wie dann ein Prieſter ſeines Geſichts vrplötzlichen beraubt worden/vnd einem Richter die Scham gantz erfaulet iſt. Ein Artznen haben wir auch zu ſchöpffen auß der nachfolgung deß H. Bernardini von Senis, welcher/ als er noch ein Knab/ hatte diſen brauch an ſich/ daß er bey angehörten vnzüchtigen reden/ dermaſſen ſchamrot worden/ als wann man jhne ins Angeſicht geſchlagen hette. Wie er dañ hernacher von ſeinen Mitgeſellen für einen offentlichen Feindt der vnkeuſchen Geſpräch iſt gehalten worden/ alſo daß/ wann ſie ein ſolches Geſpräch gehabt/vnd er/wie zu zeiten geſchicht/vngefähr darzu kommen/haben ſie/

Spec. magn. Ex diſ.4. Ex. 27.

In vita eius ap.Sur. Tom.3.

ſo bald ſie ſeiner anſichtig worden / ſich ſelbſten vnder einander von ſolchen abgemahnet / vnd von dergleichen ſachen nichts mehr geredt / mit vermelden: Schweigt / ſchweigt / der Bernardus kombt. Eben diſer hat auch einer fürnemen Perſon / da jhr / waiß nicht was für ein vnzüchtiges Wort / ohn alles gefahr herauß geſchoſſen / ein gute patſchete Maultaſchen geben. Es iſt fürwar ein groſſes vnbild / daß die / ſo offt mit dem roſenfarben Blut Chriſti deß HErrn geferbte Zung / zu vngeſchambaren reden ſolle gebraucht werden. Soll ſich dann der Menſch nicht entſetzen / daß jhme nicht eben das / was vor zeiten dem Ozæ / ſo die Arch freuenlicher weiß zuberühren ſich angemaſſet / widerfahre / vnd er durch den gähen Todt hingenommen werde? Vnd daß nicht etwo nach verſchlucktem Biſſen Brots der böſe Geiſt in jhn / gleich wie in Judam den Verräther fahre? Ab welchem ſich zweiffels ohne alle die jenige entſetzen / denen jhrer Seelen Seligkeit / vnd zuuorderiſt Gott der Allmächtig lieb iſt.

Von dem groſſen Vbel der Zauberey.

Das XXXVII. Capittel.

Die

DJE Zauberey zihlet gäntzlich dahin/ daß einem was ſchädliches zugefügt werde / damit aber ſolches deſto füglicher in das Werck gericht werde / wirdt zu einem dergleichen Werck ein Kunſt erfordert/ ſo der Beſchädiger von ſich ſelbſten nicht / ſondern von dem Teuffel hat. Diſe Kunſt nimbt den Namen der Zauberey an ſich/ vnd wirdt alſo beſchriben / vnd genennet ein Kunſt andere zu beſchedigen. Dero vollziehung vnd gebrauch/ wie dañ auch die wörter/ welche von deß laidigen Teuffels hölliſcher Kunſt herzühren/ vnder dem Namen der Zauberey begriffen werden. Deßgleichen der durch bemelte kunſt beſchedigte ein Verzauberter/ vnd der/ ſo den ſchaden dardurch zufüget / ein Zauberer genennt wirdt; Vnd iſt eben der/ welcher mit behelff deß böſen Geiſtes / dem er ſich mit einem außtruckenlichen oder haimlichen geding/ vnd verpflichtung verſprochen/ andern mit ſeinen Zauberworten ſchaden zufüget. Vnnd obwolen zwar nicht allein mit worten/ ſondern auch auff vilerley weiß mit manigfaltigen ſachen ein beſchädigung beſchehen kan: So wirdt jedoch in gegenwart/ vnd zu vnſerem vorhaben allein von der Zauberey gemeldet/ welche da mit den worten zubeſchehen pflegt/ ſeytemalen ſich vnſer vorha-

ben weiter nicht dißmals erſtreckt/ als allein auff das Gifft vnd Vbel der Zungen. So pflegt dann erſtlichen ein Zauberer darumben mit worten zu ſchaden/ dieweilen er ſich verbotner Gebett zugebrauchen pflegt/ auff daß er dardurch den böſen Geiſt zu deß Nechſten beſchädigung antreibe. Wie er dann ſelbſten ſo wol mit geiſtlichen als weltlichen/ mit bekandten als vnbekandten/ ja ſo gar auch mit gewiſſen Reimen ſchaden zufügen thut/ vnd auch bißweilen ohne ainiches gifft tödtet. Deſſen ein Zeug iſt Lucanus mit diſen worden: Obwolen das Hertz mit keinem Gifft berührt wirdt/ſo pflegt es dannoch durch zauberiſche wort zuuerſchmachten. Es eruolgen auch die zauberiſche vollziehungen nit allzeit auß krafft der gebrauchten worten/ ſondern durch zuthun/ vnd mit wirckung etlicher ſachen/ welche der böſe Geiſt hinzu fügt. So iſt nun diſe mißthätige beſchädigung/ vnd volgends die Zauberey/ nach einhelliger mainung der heiligen Lehrer/zwyfach/die erſt iſt ein verurſachung der Bulerey/ die ander aber ein Vergifftung oder Verzauberung. Die buleriſche Zauberey/ daruon der heilige Hieronymus ein Exempel beſchreibt/ wirdt diſe genennt/ welche von dem Zauberer gebraucht wirdt/ daß er das menſchliche Hertz zur fleiſchlichen Liebe anraitze/doch aber nicht be-

In vita S. Hilar.

bezwinge. Welches geſchicht/ nemblichen da der Zauberer/ oder an ſeiner ſtatt der böſe Geiſt/ deß Menſchen Einbildung vnd Phantaſey mancherley zur Liebe anreitzende Geſicht/ vnd buleriſche erſcheinungen fürbildet/ dann er wiglet die empfindliche Begirlichkeit auff/ durch gebrauch viler natürlicher vrſachen/ vermittelſt deren die ſachen ſchöner vn̄ annem̃licher erſcheinen/ als ſie an jhnen ſelbſten beſchaffen ſeind / vnd ſolches beſchicht durch verblendung der Augen vnd der Siñligkeiten. Die verzauberung aber iſt / dardurch dem Menſchen aintweders an dem Leib/oder an ſeinen Haab vnd Gütern ſchaden zugefügt wirdt. Dem Leib nach beſchicht es / da der Menſch aintweders gar vmbgebracht / oder mit Kranckheiten ꝛc. beläſtiget wirdt. An den Gütern aber; da die Zauberer/auß verhengnuß Gottes/ groſſe Sturmwind/ Platzregen/ vnd Vngewitter erwecken / mit denen ſie die liebe Früchten auff den Feldern / zu ſambt dem Vich / vnd anderm/ ꝛc. verderben. So ſeind nun beyde diſe jetztermelte zaubereyen groſſe vnd erſchröckliche Sünden/ wie für ſich ſelbſten bewuſt / vnd werden ſelbige auff mancherley weiß begangen. Dann zu zeiten iſt die Zauberey ein Abtrünnigkeit von Gott / vnd von deß Chriſtlichen Glaubens Bekandtnuß/ein

Abgötterey/ Kirchenraub/ Vngerechtigkeit/ vnd Zuflucht zu dem laidigen Teuffel / es lauffe gleich die Abgötterey mit oder nicht/ Bißweilen iſts ein Ketzerey / ja ſo gar auch ein ſtumme vnd ſodomitiſche Sünd / ſo durch den beyſchlaf der Buelteufflen gewürckt wirdt; Ein Todtſchlag/ da ſie nemblichen jhre leibaigne Kinder/ Eltern/ Ehegemahel/ vnd auch die vngetauffte vnſchuldige Kindlein/ ꝛc. vmbbringen / deßgleichen ſie auch an andern Menſchen durch einführung langwiriger Kranckheiten in das Werck zurichten pflegen / vnd obwolen ſie etwo die Leut nicht vmbbringen / ſchwächen ſie doch ſelbige auffs wenigiſt an jhren Sinnen vnd Kräfften / ſtürtzen ſie auch in ein Vnſinnigkeit / vnd nemmen alſo mit dem geſundt deß Leibs / die kräfften deß Gemüts hinweck. Ferꝛners / iſt diß auch ein ſolche Sündt/ welche / ohne ergetzung deß durch ſie zugefügten ſchadens/ nicht kan nachgelaſſen werden. Allda wol in acht zunemmen/ daß ſich nicht nur der/ welcher ſich der Zauberey/ zu einführung eines ſchadens anmaſſet/ ſondern auch der jenige verſündigen thut/ ſo ſich derſelbigen / vermittelſt vorgehender teuffeliſcher Anruffung/ zu abwendung deß ſchadens / gebrauchet. So iſt es auch vnzuläſſig / daß man ein Zauberey / mit einer

andern

andern aufflöſe; Dann ſie ſollen allein durch andächtiges Gebett / Beyſtandt der lieben Heiligen/ vnd andacht frommer gottsförchtiger Menſchen / deßgleichen auch durch empfahung der hochheiligen Sacramenten/ vnd dergleichen Mittel zertreñt vnd auffgelöſt werden.

Durch was Hülffmittel die Zauberey möge verhüt werden?

Das XXXVIII. Capittel.

DIſe werden begriffen in ernſtlicher vnd wachtbarer Erwögung der ſtraff leibs vnd lebens / welche gegen dem Verbrecher/geſtaltſam Delrius lehret/vermög deß göttlich: menſchlichen vnnd natürlichen Rechtens/vorgenommen wird; Vñ zwar dem göttlichen Geſatz gemeß/krafft der wort: Die Zauberer ſoltu nicht leben laſſen. Vnd ſetzet eben diſes das menſchliche/ ſo wol geiſt: als weltliche / ſo wol geſchribne als vngeſchribne Recht. Welches nun ebenmeſſig durch die lang hergebrachte Gewonheit deß gantzen Europæ, wie auch durch der geiſtlichen Richter/ welche dergleichen Geſellen der weltlichen Obrigkeit vbergeben/ vnd der weltlichen Vrthel bekrefftiget wirdt/

Diſq. Mag. L. 5. ſect. 16.

Exod, 22. 19.

L. Multi. L. Nemo. L. Nullus. C. contra idolorum, 26. q. 5.

wirdt/wie auß vilen Scribenten/ ſo die Ma-
leſitz aller Völckern/ der Welſchen/ Spa-
nier/ Frantzoſen vnd Teutſchen ſchrifftlich
verfaſſet haben/zuſehen iſt. Was ſoll dann
den jenigen/ welche die allgemaine Gewon-
heit/ſo in Europa von vnerdencklichen Ja-
ren her im ſchwung geweſen/ dann auch die
tieffberahtſchlagne abſchidt aller Gerichten/
zuuerfälſchen/oder gar vmbzuſtoſſen ſich vn-
derfangen/für ein ſtraff aufferlegt/ vnd was
für pein vnd marter angethan werden? Es
gebietet auch ſo wol das natürliche Geſatz/
als die Vernunfft/ daß man die Zauberer
nicht ſoll leben laſſen; ſeytemahlen nach der
gröſſe eines begangnen Laſters die ſtraff für-
zunemmen/ vnd iſt alſo die ſchwere der miſſe-
that auß der würde der beſchädigten Per-
ſon/ oder auß der weiß vnd geſtalt der beſchä-
digung zuerforſchen. Dann erſtlichen wird
durch die Zauberer Gott der HErr/ vnd die
allerheiligiſte Mutter Gottes/ die liebe Hei-
ligē/die Chriſtliche Kirch/das gantze menſch-
liche Geſchlecht/ja alles was lebt vñ ſchwebt/
verletzt; dann ſie Gott vnnd ſeine liebe Hei-
lige vermaledeyen/ die edle Geſchöpff Got-
tes mißbrauchen/ vnd ſelbige gantz ſchmäch-
lich/vnd abſchewlicher weiß in vnfall zu ſtür-
tzen ſich bearbeiten. Zu dem fallen ſie in ein
gröſſere Abgötterey/ als vor zeiten die Iſrae-
liter/

liter / welche das guldine Kalb angebettet / vor dem ſie truncken/geſungen vnd geſprungen haben: diſe aber thun es vor dem Teuffel/ deme ſie ſich ergeben / dem ſie opffern / vnd jhme in allem trew vnd gehorſam zu laiſten/ ſich verpflichten/ vor jhm freſſen vnd sauffen/ ſingen vnd tantzen/vnd vnerzehliche vnzucht vnnd gottloſigkeiten verüben. Zum andern / ſuchen ſie bey dem böſen Geiſt offtermahlen rath vnd beyſtand/ dardurch ſie dañ das leben verwürcken / wie in dem Geſatz Gottes angedeutet wirdt. Drittens/opffern Leuit. 20. 6.
ſie dem böſen Geiſt jhre Söhn vnd Töchter auff / welches ebenmeſſig in dem göttlichen Geſatz verbotten / daß nemlich / der ſeines Verſ. 2. 10.
Saamens dem Abgott Meloch gibt/der ſolle deß Todes ſterben. Vierdtens / ſollen auch bemeltem Geſatz gemeß / getödtet werden alle die/ſo das Vich angehen/ oder die Ehebrechen / oder die Knaben ſchänden / vnd die ſtumme Sünd mit jhnen begehn. O ein abſchewliche Vnzucht der Zauberer / dann ob ſie ſchon verheurat ſeind/ pflegen ſie dañoch gleichſam in dem beyſchlaf der böſen Geiſtern zuuerharren/ vnd alſo nicht allein contra ſexum, noch allein extra ſpeciem zu ſündigen/ſonder auch extra genus, welches das abſchewlichſte vnd ärgſte Laſter iſt vnder allen andern fleiſchlichen Sünden. Vnd iſt auch

auch in dem Geſatz auff die wort: Die Zauberer ſoltu nicht leben laſſen / nicht ohne vr-
Exod. 22. 18. ſach hinzu geſetzt worden: Wer ein Vich beſchläfft / ſoll deß Todts ſterben / vnd wer den Göttern opffert / ohn dem HErrn allein / den ſoll man tödten. Dardurch anzudeuten / wie nahendt diſe Vbel miteinander verbunden. Sechſtens kombt auch zu andern jhren Laſtern noch hinzu die erſchrockliche Gottslöſterung / ſo nit weniger / als die obgemelte ſchwere ſünden / bey lebens ſtraff durch das Geſatz
Leuit. 24. deß HErrn verbotten iſt. Zum ſibenden ſeind
15. & 16. auch mehr Laſter / ſo ſich zu diſem ſchlagen / welche alle durch die menſchliche geſatz billich mit dem Todt geſtrafft werdē / nemlichen / der abfall von Gott dem HErrn / vnd die wendung vnd flucht zu dem böſen Geiſt / der Widertauff / die abſchabung deß H. Chryſambs / oder der Firmung / die nächtliche zuſammenkunfften zu den zauberiſchen Täntzen vnnd Mahlzeiten / ꝛc. Weilen dañ in einem Laſter ſo vil zuſamen komen / durch deren jedes abſönderlich der Todt verſchuld wird / ſo muß der gewißlich ein ſchlechte vernunfft haben / welcher diſe Peſt zu dem Schwerdt vñ Fewr nit verurtheilt / vnd gibt ſich billich in einen argkwohn ſeiner heimlichen einwilligung / welcher / die wider Gott vnd die Menſchen zuſamen geſchworne Feind / zubeſchützen willens

kens iſt. Vber das / ſo ſeind fürnemlich drey vrſachen / warumben einer mit dem Todt ab⸗zuſtraffen. Erſtlich / daß durch ſolche Vbel⸗thäter die Nebenmenſchen / vnd der gemaine nutz nicht beſchädigt werde. Seytemalen es wol bewuſt / daß die Zauberer / ob ſie zwar mit gifft niemands tödeten / dañoch vil vbels ſtiff⸗ten / vnd groſſen ſchaden zufügen / dañ weilen / alles ander zugeſchweigen / jhr Laſter gleich⸗ſam ein offne Schwindgrub / wueſt vñ Mut⸗ter manigfältiger Sünden vnd Laſtern iſt / ſo iſt gewiß / daß Gott der HErr ſchwerlich dar⸗mit beleidiget / vnd zu verhengung eines groſ⸗ſen vnglücks vber den gemeinen nutzen ange⸗triben werde / wie dañ vns jetzige zeit derglei⸗chen leidige zuſtände klärlich für die Augen ſtellet / vñ da wir die Laſter diſer Secten (wel⸗che je lenger je weiter vor andern einreiſſet) mit der frommen Chriſten eyferigem Gebett vnd Gottsforcht abmeſſen / ſo wird ſich befin⸗den / daß der allmächtige Gott mehrers zum zorn / als zur verſöhnung bewögt wirdt. Die ander vrſach iſt / daß / obwolen ſie mit der that keinen beſchädigten / ſo pflegen ſie doch mit jrem wandel groſſen ſchaden zuerwecken / wie wir dañ täglich verſpüren / daß ſie von tag zu tag gemehrt werden / jre wort vñ werck / wie d' Krebs vm̃ ſich freſſen / deßwegē ſollen ſie dañ in allweg außgemuſtert vñ getödtet werden / damit ab ſolcher hinrichtung d' from̃e vñ ver⸗

ſtendige

ſtendige ſich zu erſpieglen/vnd noch klůger zu werden vrſach gewinne. Die dritte vrſach iſt/damit/ wann ſie lenger geduldet werden/ nicht in abſchewlichere Laſter fallen/von tag zu tag darinn zunemmen / vnd jhnen ſelbſt dardurch kein gröſſere Rueht auff den Rucken binden; vnd weilen mit geringerer ſtraf gezůchtiget werden/für einen theil eines heyls zu ſchetzen iſt / ſo werden gewißlich die jenige zu dem ewigen Heyl hurtig befůrdert/ wann ſie bey guter zeit/ ehe ſie ſich zu ſehr in Sůnd vnd Laſtern vertieffen / von dem Leben zum Todt hingerichtet werden. Es gibt die erfahrung zu erkennen / daß auſſer gefäncklicher verhafftung / oder gar deß Scheiterhauffens ſich wenig bekehren. Dann wie wolten ſie bekehrt werden/wann ſie in jhrem Bethlein das Leben enden/vnd niemand bey ſich haben / der das geringſt vmb jhr Sůndt wiſſend ſie zu Gott dem Herzn auffmahnete? Gott kan ſie zwar dahaim auch zur Buß bekehren/welches aber ſelten / vnd allein auß ſonderbarer Miltigkeit Gottes beſchicht/ da er wil daß ſie auff diſer Welt jhre ſchwere Laſter mit kurtzer vnd linder ſtraff abbůſſen ſollen. Wann dann diſe erzehlte vernůnfftige Vrſachen ſambtlichen dahin ſchlieſſen / daß die Zauberer / ob ſie wolen weder Menſchen noch Vich vmbgebracht / dannoch rechtmeſſi-

meſſiger weiß ſollen getödtet werden / ſo volget nun / daß man die jenige Obrigkeiten / ſo jhnen nachſehen / vnd nicht ſtraffen / jhrethalben mehr für Tyrannen / als barmhertzige Richter / ja für gottloſe / vnd dem gemeinen nutz ſehr ſchädliche / vnd gleichſam für Mörder deß Vatterlandts halten möge / in dem ſie bey ſo augenſcheinlichem vnhail Lands vnd Leut / diſem Natergeſchmaiß mit vberſehung / nachgebung / vnd ſchutzhaltung hindurch helffen / vnd ſelbiges vor der verdienten ſtraff erhalten. Zu diſem ſetze ich noch hinzu: Daß die Sternſeher vnd Zauberer vor dem Moyſe vnd Aaron zu ſchanden worden; ſeytemalen der Stab Aarons jhre Stäb verſchlungen / vnd ſie mit plattern alſo verſehret worden / daß ſie vor dem Moyſi nicht mehr ſtehen kondten. Der König Manaſſes / ſo ſich auff die Zauberey begeben / ward mit Ketten vnd Fußeyſen angefeſſelt / vnd naher Babylon geführt.

Exod. 7. 9.

Exod. 7. 9.

Die Vbel der lugenhafften Zungen.

Das XXXIX. Capittel.

DJE Luge iſt nach Lehr deß H. Auguſtini, ein falſche anzeigung der Red / mit vorhaben einen zubetriegen.

Lib. de Mendac.

gen. Welches auff dreyerley weiß beſchicht; Erſtlichen/wann einer ſchimpffweiß / damit er ſich vnd andere beluſtige/ leugt. Zum andern/da einer vmb eines nutzen willen ein ehrenlugen thut/deſſen er für ſich ſelbſten/ oder ein anderer zugenieſſen hab. Drittens/wann einer zu verklainerung vnd nachthail ſeines Nechſten ein Lugen auff die bahn bringt. Vñ ſeind diſe erzehlte weiſen zu liegen / vnnd ſchließlichen alle Lugen verbotten; Alſo/ daß dem Menſchen in keinerley Vrſachen/ auch ſo gar weder zu ſeines Nechſten / noch zu deß Nechſten lebens erꝛettung zu liegen erlaubt iſt/vnangeſehen deſſen/was Plato, vnd nach jhme Caſſianus im gegenſpiel zuerweiſen ſich vnderſangen. Dahero der H. Auguſtinus, als ein ſonderbarer Feind der Lugen/neben andern Theologen lehret/ mit diſen worten: Welcher vermaint / es ſey ein weiß deß liegens / ſo nicht Sünd/derſelbige gehet jhm gewißlich ſelbſten ſehr vor dem Liecht vmb/ darumben / dann er helt ſich für einen ehrlichen Betrieger ſeines Nechſten. Vnd an einem andern ort ſagt er: Welcher fürgibt / es ſeyen etliche Lugen nicht für vnbillich zuhalten/von dem kan man wol ſchlieſſen / daß er auch zulaſſe / daß etliche Sünden nicht vnrecht ſeyen/ darauß ferꝛners volgt / daß etliche Werck für gerecht paſſiert werden / ſo doch

Loco citato.

Lib. 2. de Mend. c. 15.

doch keines weegs / jhrer Vngerechtigkeit halber zugedulden / noch zuläſſig ſeindt. Dann woher hat die Sünd jhren Vrſprung oder Namen anderſt als eben daher empfangen/ daß ſie der Gerechtigkeit widerſtrebet? So wöllen wir nun dann ſagen/ daß etliche groſſe / vnd etliche kleine Sünd / vnd widerumben / etliche groſſe handgreiffliche/ etliche aber kleine / vnd gleichſam Ehrenlugen ſeyen. Wer aber ſagt / es ſeyen etliche gerechte/ gute/ oder löbliche Sünden/ etliche aber vngerechte / böſe vnd sträffliche Mißhandlungen / Was iſt doch ſein fürbringen anderſts / als daß er zulaſſet/ es ſeyen etliche gerechte/ etliche vngerechte/ thails auch gute/ thails böſe Sünden vnd Vngerechtigkeiten? Dann was dem Geſatz Gottes widerſtrebet/ daß kan nicht gerecht ſeyn/ was dann nit gerecht iſt/ das iſt auch nit zuläſſig/ noch für gut vnd löblich zu halten: Dann es ſteht geſchriben: Dein Geſatz iſt die Warheit. Item/ Pſ. 118. 11[illegible]
kein Lugen iſt auß der Warheit/ derohalben iſt zu ſchlieſſen/ es ſey kein Lugen gerecht. Der H. Gregorius verfolgt vnd widerſpricht alle Manier vnd Geſchlecht der Lugen/ in dem er vber die Wort deß heiligen Jobs (So lang Iob. 27. 3.
mein Athem in mir iſt/ vnd das ſchnauſen Lib. 18. Mor.
von Gott in meiner Naſen / ſollen meine c. 17.
Lefftzen nichts vnrechts reden / vnnd mein

Zung ſoll kein Lug gedencken/ꝛc.)ſchreibt: Es iſt ſich wol zu hüten vor allen Lugen; obwolen etwann ein geſtalt der Lugen weniger Sünd iſt als die ander / als da jemandt mit der Lug einen bey dem leben erhaltet; Dieweilen aber

Sap.1.11. geſchriben ſtehet. Der Mund/der Lugen redet / der tödtet die Seel. Vnd wie Dauid

Pſal.5.7. ſagt: Du wirſt alle Lugner vmbbringen / ſo haſſen auch die vollkomne gerechte Männer diſe weiß zu liegen/alſo daß ſie auch jemands leben/durch ihr falſcheit nicht beſchützen/damit ſie nicht etwan ihre Seelen verletzen / in dem ſie ſolcher geſtalt andere zu ſchutzen ſich vnderſtehen. Vnd iſt zwar glaublich / daß diß Band: einer ſolchen Sünd leichtlich auffzulöſen/ dann es iſt ein werck / mit welchem die Barmhertzigkeit vnderlauffet. Mit

In Sent. d. 38. diſer/ deß H. Gregorij vnd Auguſtini Lehr/ ſtimmen die fürnembſten Theologi, Scholaſtici, ſambt dem Magiſtro vberein. Vnd kan die widerwertige mainung nit paſſiern/ ſondern ſoll als ein Irꝛthumb verworffen werden/ wie ſolches der hocherleuchte Lehrer

Ad Conſen. Auguſtinus in zweyen Büchern / die er wider die Lugen außgefertiget/beweiſet / vnd in den Priſcillianiſchen Ketzern verdammet.

In cap. Super eo, de Viur. Dahero Innocentius der dritte Bapſt diß Namens/in anſehung deſſen/vnd vnzahlbarer orthen H. Schrifft bewögt/ beſtendig beſchloſ-

ſchloſſen hat / daß die Lugen in göttlicher Schrifft / auch zu erhaltung deß Nechſtens Lebens/verbotten ſeyen. Welchem auch der weltweiſe Ariſtoteles beyfält/da er ſagt: Die Lugen iſt für ſich ſelbſt vnrecht / vnd zu ſchelten / die Warheit aber iſt ſchön vnd löblich. Vnd an einem andern ort: Einem Weiſen gebüret in allweg/daß er nicht liege/ oder mit Lugen das jenig beſtätige/ was andere fälſchlich : vnd lügenhafftiger weiß an Tag bringen. Pythagoras meldet/ daß vnder andern von Gott zwo fürnemme Gaben vnd Gnaden den Menſchen ſeyen erthailt worden: Nemlichen/ daß ſie jederzeit die Warheit ſagen / vnd jhrem Nebenmenſchen liebs vnd guts erweiſen / dardurch könne ein Menſch ſich Gott am mehriſten gleichförmig machen. Welches auch mit diſem beweiß darzuthun iſt: Was von ſich ſelbſt böß vnd verworffen iſt/ das kan keines wegs für recht vñ billich erkennet werden; dann daß man etwas für gut vnd recht paſſieren laſſe / wirdt erfordert/daß in jhm alles rechtmäſſiger weiß begriffen vnd erfunden werde; dann das gute hat ein vnthailbaren/das böß aber einen mangelhafften vrſprung/ wie Dionyſius bezeuget: Die Lugen iſt für ſich ſelbſten/ auß jhrer aignen art vnd aigenſchafft böß; Dann ſie für ſich ſelbſten ein vnordenliche verkehrte

4. Eth. c. 7.

Lib. Elench.

Ælianus lib. 12. de var. Hiſt.

Cap. 4. de diu. nom.

Mißhandlung iſt/vnd widerſtrebt ſo wol der göttlichen/als natürlichen Ordnung. Dann weilen die wort natürlicher weiß ein zeichen ſeind deren dingen/ſo in dem Hertzen verborgen ligen / ſo iſt es wider die Ordnung der Natur/ vnd Gottes willen/ da einer das jenig/ was er in dem Gemüt nit gehabt; ſondern vil mehr das gegenſpil im Hertzen gelegen iſt mit der Red anzaiget. So volgt dann/ daß die Lugen auff keinerley weiß für recht vnd billich könde oder ſolle gehalten werden/ dann durch dieſelbige wird ſo wol die Ordnung Gottes als der Natur zerſtöret. Vnd weil für ein vngeſtalt erkent wird / wann deß Menſchen Glider nicht allerdings ſich auff einander fügen/ wie vil gröſſere ſchand wirdt dann ſein/ da die Zung / als das fürnembſte Glidt deß Leibs mit dem Hertzen nit vbereinſtimmet / vnd alſo der vernunfft widerſtrebet. Im fall aber einer gefunden wurde / der ſich ſelbſten beredte/es wer beſſer/daß einer ein kleine ehrnlug (wie mans nennet) thue/ als daß er die warheit bekenne/darauß er/neben andern ſich eines ſchadens zubefahren hette/der
Rom. 3. 8. wölle hierüber den H. Paulum hörē/der ſagt: Ich wil nit daß wir böſes thun/auff daß guts
De Mend. c. 6. darauß komme. Vnd der H. Auguſtinus zu dem Conſentio probiert/ auß dem Verß deß Pſalmiſten: (Du wirſt alle Lugner vmbbrin-

bringen) daß liegen Sünd ſeye; Wann dem alſo/ ſpricht er, wer wirdt ſich ab den beyſpilen entſetzen/ da geſagt wirdt: Wañ der Menſch ſich zu dir wendte/ kundt er nit alßdañ durch dein liegen von dem Todt errettet werden? Die närriſche Menſchen tragen ein abſchewen ab dem Todt/ der dem Leib den garauß machet/ vñ förchten darneben nit die Sünd/ durch welche die ſeel ewigklich getödtet wird/ wie Chriſtus im Euangelio lehret. Daher beuilcht er/ man ſoll den Todt nicht förchten: Der Mundt/ der Lugen redet/ pflegt die Seel/ vnd nit den Leib zu tödten; wie dann diſe wort außtruckenlich geſchribē ſtehen: Der Mund/ der Lugen redet/ tödtet die Seel. Daher wirdt gottloſer weiß geſagt/ daß/ wann du leiblich leben wölleſt/ dein Nechſter geiſtlicher weiß/ vnd der Seelen nach ſterben müſſe? Weilen die Lieb deß Nechſten auß eines jeden ſelbſt aigner Lieb entſtehet: Weilen dieſelb gebietet/ du ſolleſt deinen Nechſten als dich ſelbſten lieben. Wie kan aber einer den andern liebē als ſich ſelbſt/ wañ er jne bey dem zeitlichen leben begert zu ſchützen/ hingegen aber/ das ewige Leben ſeiner aignen Seligkeit verlieret? Daß heiſſet nit den Nechſten liebē als ſich ſelbſten/ ſondern mehrer/ dañ ſich ſelbſten. Iſt derhalben ein jegliche Lugen für ſich ſelbſten/ vñ auß jhrem vrſprünglichen herkomen ein vnzimliches übel/ dardurch der Menſch mit der ſünd

verknüpfft wirdt. Zu dem beſchädiget der Lugner ſo wol ſich ſelbſt als andere. Sich zwar in dem / daß er ſich zu einem Kindt deß Teuffels machet / ſeytemalen die Lugen von dem Teuffel herzühret / als der / wie Chriſtus vnſer Heylandt bekräfftiget / ein Vatter derſelbigen / vnd volglich der Lugner ſein Sohn iſt / Dahero er die Schrifftgelehrten vñ Phariſeer Kinder deß Teuffels nennt: Ihr ſeyt (ſagt er) von dem Vatter dem Teuffel. Vnd diſes beſtättiget auch der H. Auguſtinus mit diſen worten: Gleich wie Gott der Vatter den Sohn / die Warheit / alſo hat der Teuffel die Lugen gleichſamb als einen Sohn geboren. Vnd der H. Ambroſius: Hütet euch / liebe Brüder / vor der Lugen / dann alle / ſo die Lugen lieben / ſeind Kinder deß Teuffels / welcher von anfang gelogen hat / vnd von dem Propheten ein Vatter der Lugen genennt iſt worden. Weiters ſeind ſie Kinder deß Teuffels / nicht zwar der Natur nach / wie Epiphanius dauon redet / ſondern wegen der nachuolgung; oder / wie Ambroſius meldet / nicht dem Fleiſch / ſondern dem Laſter nach; dañ ein jeder für deß Laſters Sohn erkennt wirdt / dem er am maiſten anhängig iſt / laut der wort Chriſti: Vnd nach ewres Vatters Lugen wolt jhr thun / allda er von den Juden redet / welche auß dem Teuffel

Ioan. 8. 44.

Super Ioannem.

Serm. de Abrah.

Aduerſus Caian. & Arch.

Ioan. 8.

jhrem Vatter gleichſam als Kinder geborn ſeyn. Den Söhnen gebürt die Erbſchafft deß Vatters: Deß Teuffels Erbgut aber iſt Schwefel vnd Bech deß hölliſchen Fewrs. Vnd obwolen die Warheit/ nach meldung deß Propheten/ auff der Gaſſen nidergefallen/ vnd/ wie Oſeas ſagt/ im Landt nit mehr zu finden/ ſondern neben andern Laſtern/ das liegen die obhandt erobert/ vnd je ein Blut das ander trifft: vnd weilen es auch jetziger zeit fürnemlichen jhren Sitz vnd Wohnung in den Gemütern hoch anſehenlicher Perſonen genommen vnd eingewurtzelt/ vnd bey der Mahlzeit fürtreffenlicher Helden gewohnlich erſcheinen muß/ wie dann ſolches bey dem ſtattlichen Pancket Pauli Æmilij, deß Macedoniers beſchehen; bey welchem/ von einem wilden Eber ſehr vil Speiſen zuberaitet ſeind worden/ alſo werden auß einer Lugen vil hundert Speiſen zuberaitet/ vnd kan ſo wol das heimliche als offenliche/ daß ſchamhafftig als vngeſchambare/ vnder dem Mantel der Gleißnerey/ ſtillſchweigen/ zwyfachen reden/ ſchmaichlerey vnd eitelkeit/ ꝛc. verhelet/ vnd ein wolgeſchmachs Brülein/ wie man ſagt/ darüber gemacht werden. Vnd obwolen das Lugenbrot jederman wol ſchmeckt/ jedoch macht es den Menſchen ſchlecht vnd verächtlich (gleich wie in dem

Eſa. 59. 14.
Oſeæ 4.

Prou.20,17. widerſpil das Brot der Warheit menigklich adelt / vnd man durch ſie in hohes anſehen vnd würden kombt) nicht anderſt / als wañ einer ein ſchlechte geringe Müntz gepregt vnd gemüntzt hette. Dahero ſpricht recht vñ

Epiſt. 55. wol der H. Cyprianus, Es ſey ein rechte thorheit / daß man nit gedencken noch wiſſen will / daß die Lugen kein beſtandt haben; vnd daß ſie nit wöllen verſtehn / daß die Nacht nit lenger als der Tag ſey / vnd daß nach auffgang der Sonnen die Finſternuß weichen müſſe.

Lib. 1. Con. Eunon. Vñ der H. Gregorius Nyſſenus ſagt: Wañ ein Lugen der warheit vorgeſetzt wirdt / vnd etwo ein zeitlang durch betrug vnd falſche practiken grünet vnd blüet / pflegt ſie dannoch vrplötzlichen für ſich ſelbſten zuuergehn / wie der Schnee an der Sonnen zerſchmiltzt / vnd geht durch jhr aigne dück vnd ſtrick zu grund. Es iſt ein altes Sprichwort; Keiner Lugen wachſet ein grawes Haar / vnd wie Menander recht erachtet / bleiben die Lugner nit lang verborgen / dann laut deß hebraiſchen ſprichworts / hat die Warheit feſte / die Lugen aber / ſo gemainklich bald zu grund gehet / ſchwache Füß. Zu dem gedencken auch die Lugner ſelten jhrer ſelbſt / ja ſie ſeind jhnen auch offt ſelbſten zu wider / dardurch ſie dann jhre Lugen andern handgreifflich für die Augen ſtellen. Ja der Lugner bringt ſich auch dahin / daß / ob

ob er ſchon zu zeiten die warheit redt/ glaubt man jme dannoch nit. Endlichen/pflegt nun der Lugner nicht nur jhme ſelbſten / ſondern auch ſeinem Nechſten ein groſſen ſchaden zu zufügen/wie die tägliche erfahrung/ leider all zu vil zuerkennen gibt. Wo aber die warheit die obhand hat/allda dörffen ſich wol die Laſterſcharen im wenigſten nit blicken laſſen.

Artzney wider das Lügen.

Das XL. Capittel.

DIE erſte Artzney kan auß vilen ſtellen heiliger Schrifft genomen werden / wie underſchidlich hernach volgt: Sechs ſtuck haſſet der Prou. 6.16.
Herꝛ/ſagt die Schrifft/vnd am ſibenden hat er ein grewel/hohe Augen/lugenhafftige Zungen/ ꝛc. Er iſt feind dem zweyzüngigen / das Prou.8.13.
iſt/dem lügenhafftigen Mund/ in deſſen Leffzen der betrug eingeniſtet hat. Lugenhafftige Prou.12.22.
Zungen ſeind dem HErꝛn ein grewel: die aber trewlich handlen / die gefallen jhm wol.
Der Gerechte haſſet lugenhafftige Wort/ein Prou. 13.5.
lugenhafftiger Mundt iſt dem HErꝛn ein grewel / vnd tödtet die Seel. Du ſolt dich Sap. 1. 11.
nit gewöhnen einicherley lugen zu ſagen. Jhr Eccleſ.7. 14.
ſolt nit liegen/noch betriegen ewren nechſten. Leu. 19. 11.

Die

Eccle 20.26. Die Lugen iſt ein heßlicher Schandfleck an
Epheſ.4.25. einem Menſchen. Darumb legt ab die Lugen/ vnd redet die Warheit/ ein jeglicher mit ſeinem Nechſten/ dann wir vnder einander Glider ſeind. Kein Glidt lieget dem andern/ ſondern iſt jhm getrew / vnd hilfft jhm ſo vil es ſich thun laſſet. Als zum Exempel / kein Hand betreugt den Fuß/ vil weniger wirfft ſie jhm einen Stein für/ daran er ſich ſtöſſe/ ſondern verhütet ſolches vil mehr / daß der Fuß nicht vber den Dölpel/ wie man ſagt/ geworffen werde. Vber das/ iſt Gott dem HErrn die Warheit ſo gar annemlich / daß er ſich auch einen Gott der Warheit nennen laſſet. Der H. Euangeliſt Johannes ſetzet vnder das fürnembſt lob der ein hundert vnd viertzig tauſent Vnbefleckten/ neben andern auch
Apoc. 14. 5. diſes/ vnd ſagt: Es ſey in jhrem Mund kein Lugen gefunden worden. Vnd der Königliche Prophet Dauid/ da er fragte: HErr/ wer wirdt wohnen in deiner Hütten? Wer wirdt ruhen auff deinem heiligen Berg? Antwortet er jhm ſelbſten/ vnd ſagt: Der die warheit von Hertzen redet / vnd mit ſeiner Zungen nicht betrieget. Es kan auch für ein ſehr bequeme Lugenartzney angenommen werden/ was hieuon die H. Vätter ſchrifftlich hinderlaſſen / welche die Lugen / als ein teuffeliſche Geburt/ vnd Werckzeug/ darmit der böſe

ſe Geiſt das gantze menſchliche Geſchlecht zu verletzung deß Allmächtigen/ vnd letſtlich zu der ewigen Verdambnuß zu bringen ſich bemühet/ auffs euſſerſt verhaſſen. Daß nun einer jhme zu ſchöpffung eines verhoffenden nutzens freywillig liege/ das wirdt durch den Spruch deß Herrn im wenigſten nit geſtattet/ wie Baſilius dauon redet/ dann der Heylandt vermeldet mit außtruckenlichen worten / daß die Lugen von dem Teuffel jhrem Vatter entſprungen / vnd herkommen/ ſey auch allda kein vnderſchid der Lugen angedeutet worden. Vnd an einem andern ort ſagt er: Die warheit ſeye vnder allen andern dingen das mächtigiſte/ gleich wie im widerſpiel die Lugen der äuſſeriſte Zweck der boßheit iſt. Vnd Auguſtinus: Wann du auß Demuet leugſt/ oder da du zuuor kein Sünd auf dir gehabt/ ehe du gelogen / ſo gelangſtu mit deinem liegen zu dem jenigen/ was du zuuor ſo ſehr gemeidet vnd geflohen haſt. Anſelmus: Der die Warheit vermäntelt/ vnd der ſo Lugen redet/ verſündigen ſich beede/ jener/ dieweilen er dem Nechſten nicht nutzen vnd helffen wil/ diſer/ weilen er ſchaden zu zufügen begirig iſt: Iſidorus. Es gezimmet ſich weder mit verſchlagnen argliſtigen / noch mit einfältigen worten jemands zu betriegen/ dann es geſchehe ſolches auff was weiß vnd manier

In Reg. 62. q. 76.

In Prœm. lib. de Spir. ſan. De verb. Ap.

In Ep. ad Corinth.

De Conſ. Virtut. & vit. manier es immer wölle/ ſo gehet es doch ohne ſchaden nicht ab. Vnd anderſtwo: Meyde allerley Lugen/ vnd befleiſſe dich/ daß du weder vngefehr/ noch mit ſonderm fleiß etwas lugenhafftiges redeſt/ Flihe die Lugen in allen dingen. Daß dritte Artzneymittel halten vns für die weltweiſe Meiſter/ in dem ſie die Lugen ſo maiſterlich außmuſtern vnd vernichten / die Warheit hergegen mit jhrem lob ſo ſehr erheben / vnd gleichſam in Himmel ſchwingen. 7. Eth. c. 7. Da Ariſtoteles alle form vnd geſtalt deß liegens/ wie ſolche immer beſchaffen/ vernichtete/ ließ er diſen denckwürdigen Spruch hören: Die Lugen iſt für ſich ſelbſten vnrecht vnd ſcheltbar/ die Warheit aber recht vnd löblich. Daher wirdt es für ein Weißheit gehalten / wann einer von denen dingen / ſo jhme bekandt ſeind/ nicht lieget / vnd die Lugner offenbahret. Diogen. Laert. l. 3. Diogenes, als er gefragt ward/ was doch ein Lugner für ein gewinn zu ſchöpffen hab/ antwortete er: Er wiſſe kein andern nutzen nicht / als daß man jhnen / da ſie auch die Warheit ſagen / nichts mehr glaube; dann weilen das wahr vnd verlogne auß einem Mund gehet / ſo iſt billich / daß ſie auch alſo darnach Epiſt. 24. geſchetzt werden. Seneca haltets für ein ſchandliches ding/ wann man anders redet/ vnd anders in dem Hertzen hat. Ælianus erzehlt/

erzehlt / daß Pythagoras pflegte zu ſagen; Die Menſchen haben vnder andern zwo für-nemme Gaaben von dem Allmächtigen em-pfangen / nemblich / daß ſie die Warheit re-den / vnd jhrem Nechſten rathen vnd helffen kündten / dann diſe zwey ſtuck fürnemblich Gott dem HERRN aigenthumlich zuge-hörig / derentwegen werde der Menſch Gott allerdings ähnlich. Vnd da man jhn fragte: was die Menſchen thun müſſen / dardurch ſie GOtt gleich vnd ähnlich werden möch-ten? gab er zur antwort; Sie müſten die Warheit reden. Dahero ſagte Homerus: Er entſetze ſich mehr ab dem Menſchen / deſ-ſen Mund nit mit dem Hertzen vberein ſtim-met / als ab der hölliſchen Porten: Deßglei-chen auch der Homeriſche Achilles: Lib. 2. Var. hiſt. Lib. 2. de Ira.

Anderß im Hertzen tragen /
Als mit der Zungen ſagen /
Jſt mein höchſtes wehklagen /
Man ſolls der Höll zu jagen.

Demoſthenes haltet dē jenigen für vil ſtraf-mäſſiger / welcher die wort / als den / ſo die Müntz verfälſcht. Die vierdte Artzney kan gezogen werdē auß behertzigung der ſtraffen / ſo vber die lugenhafftige ergangē; Die Kund-ſchaffter / welche Moyſes außſchickte / daß ge-lobte Landt zuerkunden / als ſie widerkehrendt mit jhren Lugen dem Volck ein ſchröcken ein-jagten / Num. 13.

jagten/wurden mit dem gähen Todt geſtraft/ Ananias/ weil er dem H. Geiſt vorgelogen/ falt vrplötzlich vor dem H. Petro nider/ vnd gibt ſeinen Geiſt auff/ vnd eben alſo ergienge es auch ſeinem Weib. Deßgleichen iſt geſchehen mit einem Bettler/ wie auch einem Fuhrman bey dem H. Iuliano, ſo ſich ſtelleten/als ob ſie geſtorben wären/ die ſeind beede warhafftig todt gefunden worden. Das vnuerſchambte vnzüchtige Weibsbildt/ ſo vnglaubliche Lugen auff den Danielem Stylitam erdichtet/ (dann ſie nicht ohne groſſes Meerwunder dergleichen ſachen jhme zugemeſſen/ deren ſie doch im wenigſten keines darthun kondte) wirdt von dem böſen Geiſt beſeſſen/der hat ſie die Warheit/vnd der Ketzer vermaintes vorhaben vnd liſt/ zu ſagen genötiget. Die Lugen/ſo mit dem Eydſchwur bekrefftiget/ wurden mit S. Antonij Fewr geſtrafft. Bey einem König waren zween Knaben in dienſten/ der ein hielt vnſer liebe Fraw in ſehr groſſen ehren/ der ander aber/ führte ein böſes leben/ vnd war/ waiß nicht warumb/ſeinem Mitgeſellen vber die maſſen feind/ alſo/ daß er durch ſeine Lugen vnd falſche Practiken die ſachen bey dem König ſo weit dahin brachte/ daß ſein Geſell zu dem Todt verurthailt wurde/ vnd damit ſolches in gröſter gehaim̃ ins werck möchte gerichtet wer-

Act. 5.

In ſuis Philipp.

Niceph. 12. c. 46.

Ex Annal. Coll. Burdegal. anno 1596. Mart. Pol. in Prompt. Explic. c. 18.

werden/gab man den Kalchbreñern beuelch/ ſie ſolten den erſten/ ſo von dem König zu jhnen geſchickt wurde/ geſtracks in den Breñofen hinunder werffen / vnd zu Aſchen verbrennen. Der vnſchuldig Knab / dem diß alles vnbewuſt/wirdt am morgens frůe nach dem Breñofen ſich zuuerfůgen/mit diſem beſchaid/ abgefertigt/ er ſoll erfragen/ vnd ſich erkundigen / ob die Kalchbrenner das jenig verricht / was ſie vom König in beuelch hetten. Der Knab gehet fort / vnd als er auff dem Weeg ein Kirchlein / ſo in vnſer lieben Frawen Ehr geweyhet/ erſehen/ wirdt er ſeiner gewohnlichen andacht / ſo er bey dem Gottsdienſt täglich zuuerrichten pflegte/ ermahnet. Vnd weilen er in dem Kirchlein andächtigklich bettet/laufft der ander/ſo jhne zu dem Kalchofen/ als ſein gantz widerſpänniger Todtfeind/ abgefertigt / zu dem Kalchofen hin/ſich zu erkundigẽ/ ob die Kalchbrenner deß Königs beuelch vollzogen. Jn dem er dahin kombt / wirdt er geſtracks von jhnen/ obwolen er ſich ſtarck mit allerhand außflüchten widerſetzte/ ergriffen/ in Ofen geworffen/ vnd zu Aſchen verbrennt. Balde darauff kombt der anfencklichen abgefertigte Knab/ ſo ſich in der Kirchen ein kleins bey dem Gottsdienſt auffgehalten / mit vermelde: Ob deß Königs beuelch vollbracht were?

Darauff die Kalchbrenner geantwortet / es ſeye dem Königlichen beuelch allbereit ein benügen geſchehen. Als nun der vnſchuldig Diener ſolches berichtet / hat ſich der König darüber entſetzt / benebens aber die / auff den vnſchuldigen erdichte Lugen vnd falſche anklag / ſambt darauff volgender ſtraff / ſo vber deß Lügners aignen Halß ergangen / wargenommen. Der Ertzketzer Sabinianus hat nach ableiben deß H. Hieronymi ein vergifftes ketzeriſche Buch geſchriben / vnd damit er ſelbigem ein deſto beſſern Namen vnd anſehen machte / gibt er für / es ſey von dem heiligen Hieronymo beſchriben / vnd alſo hinderlaſſen worden. Damit aber Syluanus Nazarenſis, ein Biſchoff den Ketzer offentlich zu einem Lugner / vñ zu ſchanden machen köndte / thut er dem Sabiniano diſen fürſchlag / daß / wann nit der H. Hieronymus diſes Buch mit einem augenſcheinlichen Miracul verwerffen werde / ſo wöll er ſich von dē Leben zum Todt hinrichten zulaſſen / hiemit verpflichtet haben / ſo fern Sabinianus auch eben diſes ſeiner Lugen halber außſtehn wölle. Der Ketzer / als der jme von dergleichen geſchicht nichts traumen lieſſe / nim̃t die anerbotne condition an / verhoffendt / es werde nach hinrichtung Syluani, ſein maynung erſt recht bekräfftigt werden. Als nun d̃ be-

Tymp. in Trium.

beſtimbte Tag erſcheinte/ laufft jederman der Kirchen zu/ kein zeichen laſſet ſich ſehen. Syluanus wird der eingangnen vnd anerbotnen condition gemäß/ zur leibsſtraf begert/ er iſt gantz willig vnd berait ſeinen Halß für die Warheit darzubieten. Was geſchicht/ der H. Hieronymus kombt jhm in diſer ſeiner euſſerſten noth zu hülff/ fällt in menigkliches Angeſicht dem Hencker in die händ/ mit welcher er das Schwerdt allberait gezuckt/ wendet ſich zu dem Ketzer/ vnd verklagt jhn offentlich vor jederman ſeiner Lugen halben. Diſes Geſicht iſt zwar bald verſchwunden/ hat ſich aber darauf noch ein anders wunderzaichen begeben/ nemblichen/ dem Sabino iſt d' Kopff ohne jemands ſchlagen/ von dem Halß hinweck geriſſen worden/ vnd auf die Erden darnider gefallen. Dahero die Rechtglaubige/ wegen diſes wunderbarlichen Sigs/ an dem ſie allberait verzweifflet/ Gott vnd dem H. Hieronymo groſſen danck geſagt/ deſſen ſchutz dann die jenige/ ſo dem Syluano anhängig/ ſich gantz ergeben/ vnd iſt die nunmehr zimlich eingewurtzelte Sect/ ſambt jhrem Rottmeiſter/ zu grund gangen. Zu vnſerm vorhaben/ fügt ſich auch nit übel das jenig/ ſo von einem/ welcher Pamphilus geheiſſen/ vnd zu Rom verſtorben/ erzehlt wirdt; Spartianus. Dañ Kayſer Claudius hat ſeinē vnbegrabnē

Leichnam den Hunden vnnd Vögeln deß Luffts fürwerffen/die Güter einziehen/ die behauſung zerſchlaipffen/Weib vnd Kind auß der Statt diſer vrſachen halben ſchaffen laſſen/ alldieweilen er die zeit ſeines lebens kein Warheit niemals geredt/ ſonder nichts anders als lauter handgreiffliche Lugen auf die Bahn gebracht. Das fünffte Mittel/ vnd Artzney haben wir auß betrachtung deren jenigen ſtraffen zu ſchöpffen/ welche lieber haben deß lebens beraubt ſein/als mit einer aintzigen Lugen beſudlet wöllen werden. Deſſen
Ep. 45. haben wir ein Exempel bey dem H. Hieronymo, der thut meldung von einer Weibsperſon/die ſey gleichwol fälſchlich:vnd lugenhafftiger weiß deß Ehebruchs bezüchtiget/vñ zum ſibendten mahl mit Ruthen geſtrichen worden/ als ſie nun in der Gefencknuß geſtreckt/ vnd jhr die Händ auff den Rucken gebunden wurden/ wendet ſie großmütiger als das Weibsgeſchlecht ſonſten zu thun pflegt/ jhre Augen/ ſo die Henckersknecht nicht verbinden mochten/ gehn Him̃el vberſich/wainet bitterlich/vnd ſchreyt/neben vergieſſung viler Träher auff: Du/ O gütigiſter HErr Jeſu/deme nichts verborgen iſt/ der du durchgründeſt die Nieren vnd das Hertz/ ſey mein zeug/daß ich den mir fälſchlich zugemuthen Ehebruch nicht darumben laugne/

als

als daß ich deßhalben ſterben müſte/ ſondern daß ich nit vnwarhafftiger weiß liegen wil/ damit ich nicht ſündige. Aber du armer Menſch/ (ſpricht ſie zu dē Jüngling/ welcher ſambt jhr eben diſes Laſters wegen fälſchlich anklagt worden/ vnd damit er die groſſe marter vnd pein nit außſtehn dorffte/ ſich lugenhafftiger weiß ſchuldig zu ſein bekandte) wañ du je zu grundt gehn wilſt/ warumb bringſtu dann noch darzu zwo vnſchuldige Perſonen vmb das leben? Jch zwar will gern ſterben/ aber nicht als ein Ehebrecherin / ob ich wol meinen Halß zu dem ſcharpffen Schwerdt gantz vnuerzagt darbiete/ ſo wil ich doch mein vnſchuldt mit mir tragen. Als aber die Obrigkeit vber alles außſagen noch ferrner gebotte / man ſolte ſie noch ſchärpffer peinigen/ ſangt ſie an zu ſchreyen: Schlagt/ breñt/ reiſſet/ in ſumma/ thut mir wie jhr jmer wölt/ ſo bin vnd bleib ich doch allerdings vnſchuldig. Da man aber meinen worten nit glauben wil/ ſo wirdt noch ein zeit kommen / die mein vnſchuldt recht an tag bringen wirdt. Darauff ward dem Jüngling das Haubt in einem ſtraich herunder gehawt / aber deß Weibs Kopff/ ob er ſchon von vnderſchidlichen Scharpffrichtern getroffen / hat er jedoch in ſiben ſtreichen nicht herunder könden gehackt werden. Deßwegen ſie dann den

Henckersknechten heimlich vnd geſchwindt auß den Händen geriſſen / widerumb geheilet / vnd von dem Kayſer mit etlichen Freyheiten begabt iſt worden/ wie ſolches Hieronymus alles weitläuffiger erzehlt. Ein anders Exempel iſt von Anthimo einem Biſchoff vnd Martyrer zu leſen/welcher in wehrender groſſer wüterey vnd verfolgung deß Kayſers Maximiliani zwaintzig Trabanten/ ſo jhne zu ſuchen außgeſchickt worden/er aber jhnen doch vnbekandt/ein herrliche Mahlzeit zubereitet/vnd zugeſagt/er wölle Anthimum bald finden/ auch bald darauff mitten vnder der Mahlzeit auffgeſtanden/ vnd ſich den jenigen / welchem ſie ſo ſtarck nachtrachteten zu ſein/offentlich bekennet. Darüber ſie ſamtlich dermaſſen erſchrocken/ vnd in anſehung ſo wol ſeines hohen Alters / als der erwiſnen ehrn vnd gutwilligkeit zuſam̃en geſchworen/ ſie wollen den Kayſer berichten / ſie hetten zwar Anthimum lang geſucht/aber doch nirgends finden können. Aber Anthimus wolte ſolches durchauß nit geſchehen laſſen/ ſonder ſagte/einem Chriſten gezim̃e nit/ daß er zu erhaltung deß andern lebens liegen ſoll. Hat ſich derowegen jhnen freywillig für ein Gefangnen ergeben/ jnen vber Stöck vñ Blöck nachgeuolgt/vnd nach vilen außgeſtandnen peinen die Martercron erlangt. Schier dergleichen

Sur.27.Apr.

gleichen begab ſich mit Gordio dem heiligen Martyrer/ dann als jhme von etlichen gerathen worden/ er ſolte den Glauben/ ſo er im Hertzen hette/ verlaugnen/ gab er zur antwort: Wie ſoll ich meinen Gott vñ HErrn/ in deſſen Ehr ich aufferzogen worden/ verlaugnen? Wurde ich auch den Him̃el/ Sonnen vnd Monn noch anſchawen dörffen? Ich glaub warhafftigklich/ die Erd/ darauff ich mit Füſſen vmbgehe/ wurde mich verſchlucken. Irret nicht/ Gott laßt ſich nicht betriegẽ. Er richtet vns auß vnſerem Mund/ ich wil ſagen/ auß vnſern worten rechtfertiget/ oder verdam̃et er vns. Habt jr dann niemals dẽ erſchröcklichen Spruch deß Herrn gehört/ da er ſagt/ wer mich verlaugnet vor den Menſchen/ den wil ich auch verlaugnen vor meinem Vatter im Himmel. Freylich wol verlaugnen jhn (leider) vil/ von denen der H. Joannes in ſeiner heimlichen offenbarung meldung thut/ als vnder andern die Hurer/ Zauberer/ Abgöttiſche vnd alle Lugner/ deren theil wirdt ſein im Teich/ der mit Fewr vnd Schwefel brinnt/ welcher iſt der ander Todt.

Baſil. in hor. Max.

Gal. 6. 7.

Matt. 12. 37.

Matt. 10. 33.

Apoc. 21.

Vbel deß widerbellenden Murrens.

Das XLI. Capittel.

DAß murmlen iſt ein laſter / dardurch man einem andern mit vnwillen / doch heimlich / widerparth haltet. Mit diſer Sucht ward be-
Eſa. 14. 13. hafftet Lucifer / ſambt ſeinem anhang. Dann was waren doch diſe abtrünnige vor dem abfall anders als zornmütige verbitterte Murmler / mit heimlich dückiſchen neyd wi-
Gen. 4. 14. der Gott angefüllet? Eben alſo murmlete Cain wider Gott mit diſen worten: Sihe / du treibſt mich heut von dem Erdboden / vnd werd mich vor deinem Angeſicht verbergen / vnd werd vnſtet vnd flüchtig ſein auf Erden / alſo wirds mir gehn / daß mich todtſchlage / wer mich findet. Die Kinder Iſrael murmleten auch wider den HErrn / deſſen beklagt er ſich beym Propheten / alſo ſprechendt:
Num. 14. 27. Wie lang murret diſe böſe Gemain wider mich? Eben diſes Laſters machten ſich auch
Num. 16. 3. theilhafftig Core / Dathan vnd Abiron / da ſie ſich wider jhr Obrigkeit empöreten vnnd aufflainten / vnd ſagten: Laßt euch gnug ſein / daß die gantze Gemain iſt vberall heilig / vnd der HErr iſt vnder jhnen. Was erhebt jhr euch vber die Gemain deß HErrn / ꝛc. Die Kinder Manaſſe vnd Ephraim murmleten
Ioſ. 17. 14. einhelligklich wider Joſua / ja ſie dorfften jhn noch darzu / auß antreibung deß Geitzes vnd Neyds) eines vngerechten vrthels bezüchtigen.

gen. Warumb (ſprachen ſie) haſtu vns nur ein Loß/ vnd ein Schnur deß Erbtheils gegeben? ꝛc. Als wann jhnen ſelbiges Loß von Joſua/ vnd nicht von Gott dem HErrn zu einem Erbtheil wäre gegunnet worden. Es murmleten auch wider Chriſtum den Herrn die Schrifftgelehrten vnd Phariſeer/ da ſie ſagten: Diſer nimbt die Sünder an/ vnd iſſet mit jhnen. Judas der Verräther murmlete vnd redete wider die außgieſſung der köſtlichen Salben. Es erhub ſich auch ein murmeln vnder den Griechen (nemblich denen/ ſo zu dem Glauben bekehrt waren) wider die Hebreer/ darumb/ daß jhre Witwen verachtet wurden in der täglichen handraichung. Es murmelten auch die jenige Taglöhner/ ſo den gantzen Tag gearbeitet/ wider die/ welche nur ein Stundt in dem Weingarten mit jhrer arbeit zugebracht/ vnd daneben von dem Haußvatter deß lohns halber gleich gemacht/ daß keiner mehr als der ander empfangen hette. Es murmelten vor zeiten vil/ vnd murmeln auch heutiges Tags nicht wenig/ da ſie ſehen/ wie ſehr die Gerechten vndertruckt/ die Gottloſen aber erhöcht werden/ wie den frommen alles mißlinge/ da hingegen den laſterhafften alles glücklich/ vnnd nach jhrem wunſch von ſtatt gehe; vnd wie deß gottsförchtigen Güter weniger ruhe/ als

Luc. 15. 2.

Marc 14. 5.

Act. 6. 1.

Matt. 20. 12.

dem Euripo gelaſſen werde/ da doch hingegen der Vngerechten wohnungen vberflüſſig eingerüſtet/ jhre Kiſten vnd Käſten mit Gütern angefüllet/ jhre Speißheuſer voll ſeind/ daß eins in das ander vberſchüttet/ jre Schaf fruchtbar / vil in der zahl in jhren außgängen. Vnd eben von dergleichen ſtricken der zeitlichen glückſeligkeit iſt das Gemüt deß Epicuri, vnd anderer dermaſſen vmbſangen worden / daß ſie die göttliche Fürſichtigkeit laugneten/ vnd jhnen / wie Lactantius vnd Hieronymus dauon ſchreiben / ein müſſiggehenden Gott einbildeten / gentzlich darfür haltendt/ daß Gott der ſtraffen in ein jmmerwehrenden Schlaf gefallen / oder gar deß Todts geſtorben ſey. Etliche aber ziehens in ein zweiffel/ wie vnder andern bey dem Claudiano einer ſpricht:

Pſal. 143. 13.

Lib. 3. Inſt. cap. 3. Lib 1. Offic. c. 12.

Ich wanck im zweiffel hin vnd her/
Kans dannoch nicht erfinden/
Ob doch ein Gott im Himmel wer/
Der D'welt möcht herꝛſchen könden;
Weilen der frumb/ ſtets vmb vnd vmb/
Vom vnglück wirdt getriben/
Vnd bey dem Glück gantz ohne tück/
Der Gottloß iſt geſchriben.

Vnd ein anderer ſpricht:

Demnach das Glück die fromme Rott
Mit Füſſen pflegt zu tretten/

So

So glaub ich nicht/ daß ſey ein Gott/
Weil er ſie laßt in nöthen.

Noch ein älterer/ doch nicht darumb deſto geſcheider/ als der eim groſſen Streithandel abzuhelffen willens: Ich/ ſprach er/ hab je vnd allzeit geſagt/ vnd wils auch künfftig ſagen/ vnd für gewiß halten/ es ſey ein Geſchlecht der Götter/ vnd himliſchen Geiſtern; aber doch kan ich mir nicht einbilden/ daß ſie jhnen angelegen ſein laſſen/ oder auch etwas darnach fragen/ wie es jmmer mit dem menſchlichen Geſchlecht zugehe. Ariſtoteles der weltweiſe Heyd ſagte/ die göttliche Fürſichtigkeit erſtrecke ſich nicht weiter herunder/ als biß auff den Monn/ laut der zeugknuß deß heiligen Ambroſij. Welches auch die Propheten geſchmirtzet hat: Als den Jeremiam/ da er ſagt: Gerecht biſtu/ O HErr/ ob ich ſchon mit dir rechten wolt/ doch wil ich das recht iſt/ mit dir redẽ. Wie kombts doch/ daß der Gottloſen Weeg alſo glückhaft iſt/ vnd gehet allen Vbelthätern/ die vnrechts thun/ wol? Du haſt ſie gepflantzt/ vnd ſie haben eingewurtzelt/ ſie fahren fort/ wachſen vnd bringen frucht. Du biſt wol jrem Mund nahe/ aber ferr von jhren Nieren. Den Propheten David/ da er ſagt: Ich hett ſchier geſtrauchelt mit meinẽ Füſſen/ meine gäng wären gar nahe außgefloſſen. Dañ ich hab eyfer gehabt

Lib. 1. Offic. c. 3.

Hierem. 12.

Pſal. 72.

gehabt vber die Vngerechten/ da ich ſahe den friden (oder wolfahrt) der Sünder/ ꝛc. Sihe/ das ſeind die Gottloſen/ die ſeind glückſelig in der Welt/ vnd beſitzen den Reichthum:
Iob. 21. Diſes machte auch den gedultigen Job vrdrüſſig: Warumb/ ſpricht er/ leben die Gottloſen/ werden groß/ vnd nemmen zu mit Gü-
Abacuc. 1. 3. tern? Den Abacuc. Warumb ſichſtu an die dich verachten/ vnd ſchweigeſt ſtill darzu/ daß der Vngerecht vnnd Gottloß den Gerechten vndertrit? Vnd den weiſen Mann:
Eccleſ. 10. Jch ſahe Knecht/ ſpricht er/ auff Roſſen/ vñ Fürſten zu Fuß gehn/ wie Knecht. Der fromme Abel wirdt getödtet/ Noe verſpottet/ Jſaac wirdt zur ſchlachtung geführt/ Moyſes vertriben/ Loth geſchmähet/ Joſeph verkauft/ Tobias verblendt/ Job mit ſehr böſen Geſchweren/ von der Fußſolen an biß auff die Scheitel geſchlagen/ Eſaias wirdt zerhawt/ Jeremias gefencklich enthalten/ vnd mit Stricken gebunden/ Ezechiel geſchlagen/ Michæas mit Backenſtraichen tractirt/ Daniel den Löwen fürgeworffen/ die fünff Knaben in den Fewroſen geworffen/ ꝛc. Es ſeind auch etliche/ ſo ab dem Wetter murmeln/ vnd etliche/ da ſie in jhrem Gebett von Gott nicht alßbald erhört werden/ vnd andere/ daß ſie jhrer Sünden halber vnuerzogenlich geſtrafft werden. Was bedarff es

viler

viler wort/Es iſt alles mit den Murmelern/ vnd murmeleyen angefüllet. Es murmeln ſo wol die geiſtliche als weltliche/es murmeln die Vnderthanen wider die Obrigkeit/ vnd im gegenſpiel/die Oberkeit wider die Vnderthanen. Es murmelt auch ſchier ein jeder wider ſeines gleichen. Die böſe gewonheit zu murmeln hat ſchier bey allen Ständen vnd Geſellſchafften eingeriſſen/ vnd je heuffiger die Geſellſchafft/ie mehrer das murmeln im ſchwung zu ſein verſpüret wirdt. So iſt nun das murmeln ein ſünd / welche zur widergeltung den Menſchen verbindet/vnd ein vrſprung viler übeln / dann es tilgt die Lieb auß/ zertrennt die Freundſchafft/ zerſpaltet die Einigkeit/erweckt auffruhr/vnd zerſtöret alles durch jnnerliche Kriegsempörung. Zu dem verunrainiget der Murmeler auch ſeine aigne Haab vnd Güter / vnd verderbt ſie allerdings. Letſtlichen gieſſet er auch ſein Gifft vber andere auß/ vnd gibt jhnen die gelegenheit eben dergleichen zu thun.

Mittel wider das widerbellende murmeln.

Das XLII. Capittel.

DJE erſte Artzney wirdt vns durch die H. Schrifft dargeboten/in dem

ſie

ſie vns nem̃lichen verbietet / daß wir nicht
Sap. 1. 11. murmeln ſollen. Hůtet euch (ſagt Salomon)
vor dẽ murmeln / daß euch kein nutzen bringt.
Vñ Chriſtus vnſer Heyland bey dem Euan-
Ioan. 6. 43. geliſten: Murmelt nit vndereinander. Deß-
1. Cor. 10. gleichen auch Paulus: Murmelt nit / gleich
10. wie jene etliche murmelten / vnd wurden vm̃-
gebracht durch den Verderber. Vnd zu den
Phil. 2. 14. Philipenſern ſagt er: So thut nun alles oh-
ne murmelung vnd zweyfelung / auff daß jhr
ſeyt ohn klag / einfaltige Gottes Kinder. So
1. Pet. 4. 9. ſagt Petrus: Seyt gaſtfrey / vnd herberget
einander ohn murmeln. Diſem nicht vnge-
mäß / bringen die H. Vätter für die ander
In qq. 62. q. 39. Artzney volgende Lehren: Baſilius Magnus
ſagt alſo: Der / ſo murmelt / ſolle von der
Bruderſchafft außgemuſtert / vnd ſein werck
verworffen ſeyn; Dann es offenbar / daß er
ein ſolcher iſt / der da mit dem Vnglauben
angezůckt / vnd kein rechte Hoffnung nicht
Hom. 8. ad Phil. 2. hat. Der heilige Chryſoſtomus vber die
Wort Pauli: Thut alles ohne murmelung.
Sichſtu / ſpricht er / wie trewlich er ſie ermah-
ne / daß ſie nicht murmeln? welches ein werck
iſt der Gottloſen vnd Thorechten. Gedenck
doch / daß du niemand anderm / als dir ſelb-
ſten arbeiten / vnd dir allein ſamlen thuſt:
Die jenige aber / ſo dem murmeln ergeben
ſeynd / arbeiten andern. Der jhm nur ſelbſten
ſam-

ſamlet/ was vrſachen murmelt er? Beſſer iſt es/ man enthalte ſich der arbeit/ als daß ſie mit murmeln verricht werde. Gewißlich iſts ein ſchweres ding vm̃ einen/ der da murmelt/ vnd Gott läſtert; dann auß was vrſachen ſolten ſie ſonſten ſo ſcharpff geſtrafft worden ſeyn? Diß iſt ein Vndanckbarkeit. Der murmelt/ iſt Gott vndanckbar/ der aber Gott vndanckbar/ derſelbig iſt auch ein Gottsläſterer. Man leſe/ meldet Auguſtinus: Das Jüdiſche Volck hab Gott mit keiner Sünd ſo hoch verletzt/ als da ſie wider jhn murmelten. Der H. Gregorius: Wer wider ſein vorgeſetzte Obrigkeit murmelt/ derſelbig ſtrafſet auch den jenigen/ welcher jhme dieſelbige Obrigkeit verordnet vnd fürgeſetzt hat. Vnd kan eben diſes von den geiſtlichen geſagt werden. Sihe/ ſie ſeind Menſchen/ angefüllet mit murmeln/ vnd dienen dem Bauch/ ſie ſeind Geſchirr/ ſo låer an gnaden/ da in jhnen das gethön deß murmels erſchallet/ vnd bey dem Fewr der Trübſal GOtt dem HErrn für ein liebliches Geſang ein vbelrauſchendes getümmel zubereiten/ vnd an ſtatt der lieblichen Speiß/ Gall deß murmels/ vnd Eſſig mit Gallen vermiſchet/ aufſetzen. Auß aignem gewalt wider alle recht mit jhren Regelen/ die ſie einmal veſtigklich zu halten verſprochen/ diſpenſiern/ vnnd ſich

In ſentent.

Sup. Ioann.

zu

zu Lehrjungen deß Galeni machen/in dem ſie Artzt/vnd nicht Münch/von der aigenſchaft deß Leibs/ vnd nicht jhres Gelübts vrtheln. Sie kehrten Gott den Rucken / das Angeſicht aber wenden ſie zu jhrem fleiſchlichen Cörper/vernichten den Eyfer / löſen auff die Strengheit der zucht/verachten die Reglen/ vnd ergreiffen die Trägheit. Der H. Bernardus wil daß keiner ſeinen Nechſtē vrtheln/ oder ab ſeinem thun vnd laſſen murmeln ſolle/dañ das murmeln iſt ſo abſchewlich/ daß/ der murmelt/ſich ſelten weniger verſündiget/ als der Mißhändler ſelbſten. Vnd: Vor allen dingen ſollen die Brůder ohne murmelung ſeyn. Es ſeind villeicht etliche die es für ein geringe Sůnd halten / diſer aber ermahnet vns / daß wirs vor allen andern meyden ſollen. So bin ich auch der mainung / daß es auch der jenig nicht für gering geſchätzt hab/ ſo zu den murmelten geſprochen : Ewr murren iſt nicht wider vns / ſonder wider den HErrn. Dann was ſeind wir? Noch der jenig ſo geſagt : Murmelt nicht/ gleich wie jener etliche/ vnd wurden vmbgebracht durch den Verderber/nemlich von dem/ der allein hierzu verordnet / daß er von den Marcken jener heiligen Statt alle Murmeler verjage / vnd weit hinweck treibe / zu der geſagt wirdt : Preiſe Jeruſalem den HErrn / lob Sion

Ad Rober. Abbatem. In Moral. — Phil. 2. 14. — Exod. 16. 8. — 1. Cor. 10. 10. — Pſ. 147. 14.

Sion deinen Gott / dann er ſchafft deinen Marcken fridt. Dann das murmeln / vnd der frid haben im wenigſten kein gemeinſchafft mit einander. An ſtatt der dritten Artzney mögen zu verhütung diſes Laſters / volgende Exempel in obacht genommen werden. Vnd erſtlich Chriſti vnſers Haylands / von welchem Eſaias ſagt: Er wirdt geführt wie ein Schaf zur ſchlachtung / vnd wirdt wie ein Lämblin vor ſeinem Scherer ſtillſchweigen / vnd ſeinen Mund nicht auffthun. Widerumben der Heiligen Gottes / von denen die Chriſtliche Kirch ſingt: Daß von jhnen weder murmeln noch klagen gehört worden. Von Zacharia vnd ſeiner Haußfrawen liſt man / daß ſie alle beyde gerecht waren vor Gott / vnd wanderten in allen Gebotten deß HErrn vnſträfflich. Die vierdte Artzney können ſein die ſtraffen / ſo Gott der HErr vber die Murmeler ergehen laſſen. Der heilige Ertzengel Michael / ſambt ſeiner Geſellſchafft kondte die murmelte Geiſter im Himmel nicht gedulden. Das Iſraelitiſche Volck murmelte wider den HErrn / bald aber darauff wirdt der euſſerſte theil jhres Lägers mit dem Fewr / ſo zur ſtraff geſchickt worden / verzehrt. Eben alſo wurden die murmelte Kinder in der Wüſte von dem HErrn / der jhnen den Paß zu dem gelobten

Eſa. 43. 7.

Luc. 1. 6.

Num. 11. 1.

Landt verſperrte / mit einer ſehr groſſen plag
Num. 14. 30. geſchlagen / allda ſie auch ſterben muſten.
Andere wurden mit andern übeln geſtrafft/
vnd hingerichtet. Die mit diſem übel behaff-
te Ordensperſonen/werden nach maynung
Caſſiani, mit ſtraichen/ oder gar mit verſtoſ-
ſung auß den Clöſtern abgeſtrafft / alldahin
ſich hierüber das heil / die krafft / das Reich
Gottes/vnd die macht deß Heilandts hinzu-
nahet. Von der zukünfftigen pein redet der
In Ep. ſua. 16. H. Judas in ſeiner Epiſtel alſo: Diß ſeind
Murmeler/ Verkläger/die nach jhren lüſten
wandeln. Die ſtraff aber ſetzt er vor mit diſen
worten: Welchen behalten iſt die vngeſtü-
migkeit der Finſternuß in ewigkeit. Gewiß-
lich wirdt das Reich der Himeln / ſagt Gre-
In 7. Pſ. pœnit. gorius, kein Murmeler nicht beſitzen / dann
wers beſitzen wil/muß nicht murmeln. Vnd
diſes ſey von den Artzneyen vnd Mitteln wi-
der die murmelung in gemain vermeldt.
Wer nun wider Gott von deßwegen mur-
melt/daß er den Gottloſen mehrern theils al-
les glücklich erſprieſſen / vnd die Gerechte
hingegen mit manichfaltigen müheſeligkei-
ten vnd trübſalen in diſem leben laſt ange-
Lib. 20. Ciu. c. 2. fochten werden / der wölle den H. Auguſti-
num darüber vernemen / vnd hören was er
ſagt: Wir wiſſen nit auß was vrtheil Gottes
diſer gerechte Menſch arm/jener gottloſe aber
reich

reich iſt. Vnd diſer frolocke/den wir doch vm̃ ſeines böſen lebens willen mit angſt vnd noth beläſtiget/zu ſein vermainen/jener trawre/dẽ wir doch ſeines löblichen wandels halber/der frewden würdig ſchetzen. Der Gerecht nicht nur ohne genom̃ne Raach / deß von ſeinem Widerſacher jme zugefügten vnbilds/ſonder auch bey aller ſeiner vnſchuldt/für ſtraffwürdig verurthelt/von dem Richterſtuel abtrette. Obwolen in dem widerſpiel sein Gottloſer/ vnd mit Laſtern vberſchütte gegenthail nicht nur vngeſtrafft bleibt / ſondern ſo gar auch den vnſchuldigen raachbegiriger weiß trutze vnd boche/ der boßhafftige in frewden lebe/ der fromme hingegen vor trawren gleichſam verſchmachte: Nur die geſunde ſtarcke Jüngling vmbgebracht / vnd die jenige/ ſo niemandt mit aintzigem Wort verletzt/ mit allerhandt Bettler Sucht angefochten werden. Item/die Kinder/ſo der Welt dienen möchten; durch den vnzeitigen bittern Todt hinweck ſterben / vnd hingegen die im leben bleiben/ ſo man darfür halten köndte/ allſam̃ ſie nicht würdig/daß ſie geboren worden: Daß auch die Gottloſe mit ehrn/ vnd hohen würden begabt/ vnd erhebt ſeind / die vnſträffliche aber mit der danckeln finſtern Wolcken der Vnachtſamkeit bedeckt werden / vnnd was ſonſten mehr dergleichen

ſein mag/ welches alles zuerzehlen nicht wol müglich. Saluianus. Was fragſtu mich lang/ ſpricht er / warumb einer gröſſer ſeye als der ander; Der ein glückhafft/ der ander vnglückſelig/ jener ſtarck/ diſer ſchwach? Auß was vrſachen diſes Gott zu läſt verſtehe ich nicht/ erachte doch gnugſam ſein/ daß ich diſes von Gott gewürckt zu werden / beweiſe: ſeytemalen Gott mehr iſt als alle menſchliche Vernunfft. Iſt derowegen vnnötig etwas newes in diſer ſach zuuernemmen/ weilen Gott der HErr für alle menſchliche vernunfft/ vnd für alle beweiſungen gnugſam iſt. Der H. Hieronymus ſetzt noch hinzu: Die vrthel Gottes ſeind ein tieffer abgrund. Gott iſt gut/ ſo volgt nun notwendig daß alles/ was er macht/ gut ſey. So iſt auch diſes leben ein ſtandt deß Glaubens/ vnd alſo ein notturfft/ daß die jenige ding / welche wir glauben/ vns verborgen/ dunckel vnd ſchwer fürkom̃en/ damit wir die tugendt deß Glaubens deſto embſiger üben mögen / vnd zwar ſolches zu vnſerm gröſſern verdienſt. Hierüber ſpricht auch Auguſtinus: Die göttliche Fürſichtigkeit hat jhrs alſo belieben vnd gefallen laſſen/ daß ſie den Gerechten jhr heil auff ein künfftiges verſchübe/ deſſen die Gottloſen nichts zugenieſſen / vnd die pein vnnd ſtraffen / mit denen die Gottſelige nicht geängſti-

Lib. 3. de Prouid.

Ep. 26. ad Paul.

ängſtiget werden / den Vngerechten laſter-
hafftigen fernners auffbehalten wölle. Die
zeitliche Güter haben die Vngerechte / die
geiſtliche aber / als gröſſere vnd ewigwehren-
de / beſitzen die Gerechte. Es verdienen auch
etlicher maſſen die vngottsförchtige die zeit-
liche Güter / als Nabuchodonoſor / vnd die Ezech. 29.
Egyptiſche Hebammen; Alſo verſchulden Exod. 1.
auch die Gerechte die Widerwertigkeiten
mit jhren begangnen Sünden / vnd damit
ſie nun ſelbige meiden / werden ſie mit Trüb-
ſalen beladen / vnd in jhrem beruef erhalten.
Der HErr iſt gerecht / vnd ſein Gericht iſt al-
les richtig. Seneca tröſtet einen murmele- In Mor.
ten ſeines vnfals halber / mit volgenden wor-
ten: Hab ich das Gelt verloren? Villeicht /
ſpricht er / hett es dich verderbt / vnd in vn-
glück gebracht. Ich hab das Gelt verloren?
du haſt es aber gehabt. Ich habs Gelt ver-
loren? Laſſe dichs nicht bekümmern / du wirſt
dich deſto weniger zubefahren haben. Ich
hab das Gelt verlorn? So biſtu nun deſto
glückſeliger / weilen dir die anläß zu dem böſen
hinweck genommen worden. Hab ichs ver-
lorn? Ach wie vil ſeind durch das Gelt ver-
loren worden? Nun wirſtu auff dem Weeg
deſto behender / vnd anheimbs deſto ſicherer
ſeyn. Das glück / wann du es anderſt recht
erwögen wilſt / hat dich einer bürd entledigt /

vnd an ein ſicherers ort geführt. Halteſtu
diß für ein ſchaden? es iſt dein groſſer nutz.
Du waineſt / ſeufftzeſt vnd beklagſt dich dei-
nes verlornen Guts. Schreib diſen verlurſt
deinen ſünden zu: Du wurdeſt nit alſo jam-
mern/wann du ſolches/als der es bald verlie-
ren kundte/ bey handen hetteſt/ꝛc. Ich hab
meine Augen verlorn? O wie vilen böſen be-
girden iſt der weeg abgraben worden? Wie
viler ding wirſtu nun vberhebt ſein / von de-
rentwegen man dir die Augen außſtechen ſol-
te/daß du ſelbiger nit anſichtig werden möch-
teſt? Verſteheſtu dann nicht/ daß die Blind-
heit ein theil der vnſchuldt iſt? Diſer wirdt
von ſeinen Augen zum Ehebruch/ jener zur
Blutſchandt gewiſen / einem andern wirdt
ein Hauß/daß ers begere/gezaigt/ꝛc. Die Au-
gen / mit einem Wort / ſeind Stiffter der
Vbeln. Das Wetter belangendt / kan
abermalen zu Gemüt gefaßt werden / was
Seneca ſpricht: Daß man jenes gedulde/
ſo man nicht wenden kan / vnd alſo GOtt/
von dem alles herrühret / ohne murmelung
nachuolge. Dann zweiffels frey / wirdt
der ein ſchlimmer Soldat ſein / welcher ſei-
nem Feldtobriſten / oder Hauptman ſeuff-
tzendt nachziehet. Die kunſtreiche Mai-
ſter werden vnwirſch ab denen / ſo nicht für-
ſichtig ſeindt / vnnd billich/ da ſie von den
vnwiſ-

vnwiſſenden / vnd jhrer Kunſt vnerfahrnen getadelet / außgeſchmächt / vnd erſt von jhnen ſolten vnderricht werden. Freylich wol ſeind wir vnerfahrn in beherrſchung der Welt / allweilen GOtt allein wiſſent iſt / was einem oder dem andern nutzlich / oder ſchädlich ſey. Iſt derowegen der / welcher wider GOtt murmelt / gantz närriſch vnnd thorecht. Die wider Gott murmeln / wann ſie nicht alßbald jhrer bitt gewehrt werden / dieſelbe gehn mit jhme gleichſam in das Gericht / vnd verwerffen ſein Vrthel. Was köndt doch ſchwerers ſeyn? fürnemblich / wann einer nicht waißt / was er bittet / wie es ſich gebüret: So laſt auch GOtt auß zorn vilmals das jenig einem eruolgen / was er begert / gleich wie er hergegen auß gnaden einem ſein begeren abſchlägt / Jnmaſſen er das Iſraelitiſche Volck mit einem begerten König jhres gethanen bittens gewehret / 1. Reg. 8. 5.
vnd dem Apoſtel ſein bitt abgeſchlagen hat. 2 Cor. 12. 9.
Es murmeln auch gleichwol thorechtigklich die von GOtt gezüchtiget werden / ſeytemalen Gott die Vbel vnd Trübſal nicht zu diſem endt zuſchickt / auff daß wir murmeln vnd ſündigen / ſondern damit wir die Sünden meiden / daruon abweichen / die verwürckte büſſen / die göttliche Gnad erwerben / vnd einen beſſern Wandel / mit der

hülff Gottes / an vns nemmen ſollen. So ſeind nun die Vbel / ſo vns Gott zuſchickt/ nutz vnd gut / deßwegen ſeind ſie vnder die ſonderbaren Wolthaten zurechnen ; Dann ſie ziehen (ſo vil an jhnen gelegen) den Menſchen von den Geſchöpffen ab/verbinden jhn mit dem Schöpffer vnd beraiten dem Menſchen ein vnuerſchwelckendes Kräntzlein der ewigwehrenden Glori zu. Wie ſolches der Königliche Prophet angezeigt/ da er geſprochen: Mach jhr Angeſicht voll ſchandt/ daß
Pſal. 82. 17. ſie nach deinem Namen fragen. Vnd daß es geſchehen ſey/lehret er mit volgenden worten: Wann er ſie erſchlug / ſuchten ſie jhn/
Pſal. 77. 34. vnd kehreten ſich wider / vnd kamen frůe zu Gott. So ſagt auch Eſaias: HErr ſie haben dich in Trůbſal heimbgeſucht / vnd dein
Eſa. 26. 16. Lehr kombt jhnen zu gut in der noth. Der
2. Par. 12. 6. König Roboam nennet den HErrn in ſeiner Trůbſal einen gerechten Gott. Manaſſes bekehrte ſich zu jm/ da er von dem Kriegs-
2. Par. 33. 11. volck deß Königs von Aſſur gefangen / mit Ketten vnd Fußeyſen verſtrickt worden. Da
Dan. 4. 36. Nabuchodonoſor von der Menſchen Geſellſchafft verſtoſſen / vnd gleichſam in ein vnuernůnfftiges Thier verwandelt ward / danckte er dem Allerhöchſten/lobte vnd preiſete jhn. Jſt derowegen nicht böß/ wann vns Gott trůbſal zuſchickt/ ſondern es kombt vns

zu

zu gutem. Dahero ſchreibt recht der H. Bernardus: Vil ſeind/ welche/ da ſie der pein empfinden/ die böſe mißhandlung meiden. Vnd der H. Proſper: Die Menſchen/ ſpricht er/ werden deßwegen mit widerwertigen zuſtänden haimbgeſucht/ damit die außerwöhlte Geſchirr von der Boßheit außgelärt/ vnd mit der gnad angefüllet werden. Iſidorus ſpricht: Der übels leidet/ lernt nit murmeln/ ob er ſchon nicht waiß/ warumben ers leidet. Mache jhm ein jeder den Gedancken/ er leide es darumben billich/ dieweilen er von dem darzu verurthelt wirdt/ deſſen Vrthel vnd Gericht niemalen vngerecht iſt.

Serm. 48. in Cant.

Lib. 3. de ſummo bono.

Von dem Vbel der Narrenthädung.

Das XLIII. Capittel.

DEr Menſch/ ſagt Job/ wirdt zu der arbeit geborn/ vnd der Vogel zum fliegen. Nicht allein aber zu der arbeit deß Leibs/ ſondern auch deß Gemüts. Sentemalen der Menſch/ nach gezeugknuß Tertulliani, auß dem Fleiſch vnd Seel zuſamen gefügt vnnd gewebt iſt. Da nun die arbeit groß/ ſo werden die kräfften ſo wol deß Leibs/ als deß Gemüts geſchwächt. Dahero wirdt dem abgemat-

Iob. 5. 7.

ten Leib ein rechtmeſſige Ruhe erlaubt / dardurch er ſich widerumb erhole. Nicht weniger wirdt auch dem Gemüt / ſo ein zeitlang mit müehe vnd ſorgen beladen wär / ein erquickung zugelaſſen / damit der Menſch nicht allein zu ſeinem aignem Ampt deſto mutiger vnd friſcher ſey / ſondern auch zu dem dienſt Gottes deſto mehr auffgemuntert werde.

Eccleſ. 3. 1. Daher hat der weiſe Mann geſagt / es ſey ein zeit zu wainen / zu lachen / zu pflantzen vnd zu

In 2. Muſ. c. vlt. tantzen / ꝛc. Diſes beſtättiget auch der H. Auguſtinus mit diſen worten: Ein verſtändiger ſolle nicht ohn vnderlaß ſeinen embſigen geſchäfften allzu ſehr obligẽ / ſonder ſich auch bißweilen daruon abziehen. Vnd der H. Johannes mit der that erwiſen hat / wie auß den H. Vättern darzuthün / da ſie alſo ſchreiben:

Coll. 24. c. 81. Man ſagt / als der H. Euangeliſt Johannes auff ein zeit ein Rebhuen mit der hand ſanfftigklich däſchelte / hab er gähling einen / in geſtalt eines Jägers / zu ſich gehendt erſehen / der hat ſich verwundert / daß ein ſolcher berühmter vnd H. Mañ mit einem ſo ſchlechten ding ſich beluſtigte / deßwegen ſprach er: Biſtu Johannes / von dem man vberall ſo vil ſagt / vnd ein ſo gutes lob gibt / alſo / daß ich mir offtermals dich zu ſehen gewünſcht / vnd erfreweſt dich ab einem ſo ſchlechten ding. Der H. Johannes fragt jhn: Lieber / was trägſtu in der

Hand?

Handt? Darauf er geantwortet: Einen Bogen. Wie kombt es dañ/ daß du jhn nit allzeit geſpañt trägſt? Die vrſach iſt/ ſpricht der Jüngling/ damit die ſtärck der Sennen vnd deß Bogens nit geſchwecht noch luck werde/ dañ wañ es die gelegenheit gibt auff ein Thier zu ſchieſſen/ es die ſtarcke Pfeil deſto beſſer fort treiben könden. Hierüber/ vñ bey diſer gegebnen gelegenheit vermeldet der H. Johannes dem Jüngling: Ey ſo laß dich nun diſe mein ſchlechte kurtzweil vnd Gemütserluſtigung nicht ärgern/ dann woferrn das Hertz vnd Gemüt eines Menſchens nicht etwan durch hindann ſetzung wichtiger hoher geſchefften geringert/ vnd von hochangelegnen wercken abgehaltẽ wurde/ ſo köndt es/ auff erhaiſchende notturfft/ nit fortkommen/ noch gnugſame ſtärck haben/ daß der Geiſt der Tugendt gehorſamen/ vnd was gutes vollbringen möchte. Nicephorus ſchreibt von S. Antonio, er ſey in dem geſpräch ſehr lieblich/ vñ benebens auch gar ſcharpffſinnig geweſen. Ein Chriſtliche Jungfraw/ als ſie zu jhrer marter vnd pein ein fewrig glüende Wiegen zugerichtet ſahe/ ſchrye auff: Sie ſehe wol/ ſie müſſe klein vnd groß in der Wiegen ligen. Als der heilige Laurentius auff dem Roſt lage/ ſagte vnuerzagt zu dem Tyrañen: Es iſt die ein ſeiten gebraten/ kehr es vmb/ vñ iß daruon. Thomas Morus ermahnte den Nachrichter/ ſo jhm

In vita.

In vita.

jhm daß leben nemen ſolte/ mit diſen ſchimpfworten: Weilen je das Vrthel alſo gefällt/ ſo bitt ich dich/ hacke mir den Kopff herunder/ aber doch verſchone deß Barths/ daß du denſelbigen nicht abſchneideſt/ dann du haſt nur vber den Kopff allein gewalt empfangen. Recht vnd wol ſagt Plutarchus: Die ruhe iſt ein Gewürtz der arbeit; ein Bogen den man lang geſpañt laſt/ zerbricht; er wird abgelaſſen/ damit man jhn widerumb ſpannen möge / wann er aber nicht abgelaſſen wirdt/ ſo verliert er wegen deß ſteten ſpañens/ ſein ſterck einen Boltz zu treiben: Dann es iſt ein altes Sprichwort:

In Herc. fur. Act. 2.

Von ſtetem trawren halt dich ab/
Vnd bißweilen ein kurtzweil hab.

Die Krefften werden nach vilen arbeiten geſchwächt/ ſagt Seneca. Vnd. Dem Gemüet muß man auch ſein ruhe laſſen/ durch die ruhe wirdt man auffgemuntert. Dann gleich wie die fruchtbare Aecker durch jhr ſtettige Fruchtbarkeit außgemergelt werden; alſo wirdt auch durch die immerwehrende arbeit die ſtärck der Seelen geſchwächet. Dahero ſpricht recht vnd wol der Poet:

Lib. de trãq. vitæ. c. 5.

Ouid. Ep. Her.

Kein ding kan haben lang beſtandt/
Wo die vnruh nimbt vberhand/
Die müde Glider friſcht die ruhe/
Vnd widerbringt die ſtärck darzu.

So

So ſteht nun die Ruhe vnd Gemůts erquickung in dreyen Stucken / als nemblich / in dem Geſpråch/ſpilen vnd ſpatziern. Darunder zu vnſerm fürnemmen allein das Geſpråch ſich fůgen thut/vnd ſteht daſſelb erſtlichen in ehr: vnd gebůrlichen ſchimpffen vnd kurtzweilen/welche da der Perſon/ dem Ort/ vnd der Zeit gezimmen / darzu auch måſſig ſeyn ſollen. Ehrliche vnd gebůrliche ſchimpf ſeind/ da nemblichen die lieblich/ holdſelig/ frölich/zierlich/höfflich/vnd mit einem wort/ zůchtige reden / der Vernunfft gemåß/ vnd zur wahren Gemůts erquickung gerichtet ſeind. Der Perſon / Ort vnd Zeit werden ſie gezimmen / wann ſich eines andern ſchimpfs ein Prieſter oder Geiſtlicher / als der Weltliche gebrauchet / diſe Schimpfred gebůret ſich in der Schuel/ jene bey dem Tiſch/ein andere in der Cammer/ꝛc. Måſſig werden ſie ſein / wann die gebůrende ernſthafftigkeit nicht auffgelöſt wirdt / nach der Lehr Ambroſij: Wir ſollen vns vorſehen/ Lib. 1. c. 20. vnd hůten/ damit/ wann wir vnſer Gemůt Tom. 1. erquicken wöllen/den lieblichen klang/ vnnd gleichſam die wolzuſamen geſtimbte Muſic der guten Wercken nicht zerſtören. Cicero 1. Offic. ſagte: Gleich wie den jungen Knaben von vns nicht alle Freyheit zu ſpilen/ ſonder allein die/ſo dem erbarlichen wandel nicht wider-

derſtrebet / zugelaſſen wirdt / alſo ſoll in dem ſchimpff ſich ein glantz deß verſtandts ſehen laſſen. Diſes Geſpräch / wie auch diſe Gemütserquickung / wirdt mehrer theils vernichtet / vnd auff die ſeiten geſetzt; da doch das gar zu boſſierlich / vnzeitig / leichtfertig / vngebürlich / närriſch / vnhöfflich / gauckleriſch / ehrnrürig / vnflätig / zu liderlichem vnd vnzüchtigem Gelächter anreitzende / ꝛc. Geſpräch ſchier von menigklich geliebt / vnd gleichſam mit außgeſtreckten Armen vmbfangen / ja die vnnütze Fabeln vnnd Landtmähr werden vber die maſſen gern gehört. Es iſt vor zeiten auch der heilige Auguſtinus von dem Fabelwerck vnd Eytelkeit alles eytels / von ſeiner alten Liebhaberin auffgehalten worden / welche jhne bey ſeinem fleiſchinen Rock gezupfft / vnnd gemurmlet habe: Wilſtu vns alſo verlaſſen? Werden wir dann von diſem Augenblick an / deiner ewigklich müſſen beraubt ſeyn? Freylich wol werden auch jetziger zeit vnzahlbar vil Menſchen von jhnen auffgehalten: Dann ſie alles ſchwetzen / vnnd was jhnen ins Maul kombt / herauß bloderen / jetzt den / jetzt jenen mit der ſchwärtze deß vbelnachredens bemailigen / die Lugen / gleich wie Narrenthedigung / außgieſſen / in den Wirthshäuſern Gelächter anrichten /
när-

närriſche vnnd vnzüchtige Fragen auffgeben / vnd ſolche Reden ſchieſſen laſſen / dergleichen kein heydniſcher Tyrann vnder ſeinen kurtzweilen geduldet hette / welche mitten in der Epicuriſchen Schuel / oder vnzůchtigen Wincklen auffklaubt ſeind worden / ꝛc. Deßgleichen auch treiben ſie liederliche Reden von den Ohren deß Mydæ, von dem guldin Eſel Apulei, von der Flucht Saturni, von dem Zorn Iunonis, von den Sceptern Æoli, von dem laidigen Vorhof Plutonis, von dem dreyköpffigen Cerbero, von belägerung der Statt Troiæ / von den jrrenden Rittern / erdichten Kriegen / vnbekandten Ritters Thaten / wie auch vnder anderm Fabelwerck vnd Thorheiten / daß man ſie für rechte Eſelsköpff erkennen vnnd halten kan. Vnd machen ſich alſo zu rechten Nachuolgern deß Diogenis Cynici, welche mit den Griechen das Gelächter vnder die Zahl der Götter rechnen / vnd mit dem Apio, den auß der Höll berufften Homerum fragen / von was Eltern er erzeugt vnnd geboren ſeye. So ſeind nun dergleichen Reden gantz vnnütz / vnnd wegen jhrer Eytelkeit den einzognen Hertzen vberläſtig / vngebürlich / vnnd in ſich ſelbſten laſterhafft / vnd ſolche Geſchwätz / welche allerhandt vnhail an-

anſtifften/verwüſten die gute ſitten. In deß
Lib. 2. de Prieſters Mund / ſagt der H. Bernardus,
conſid. c. ſeind Narꝛenthädung / Gottsläſterungen/
13. bey den Weltlichen aber bleibens Narꝛenthädung. Eben diſer ermahnet den Pabſt
Lib. 7. Mor. Eugenium auff diſe weiß: Du haſt deinen
c. 17. Mund dem Euangelio verlobt vnnd verpflichtet/gebürt derowegen dir nicht/ daß du jhn zu dergleichen öffneſt/ vil weniger daran gewöhneſt/ ſeytemalen es ein Kirchenraub
In Conſtit. iſt. Der H. Baſilius, da er andeutet / was
Mon. c. 14. für Reden zu beluſtigung deß Gemüts erlaubt/vnd zuläſſig ſeyen/ſchreibt alſo: Ich wil ſagen / gleich wie dem ſtarcken Helden Herculi, nach hingelegter Löwenhaut/ das angezogne weibiſche Klaidt nicht gezimbt / als er ſeiner Metzen der Omphalæ, wie ein Magd dienete: Alſo ſtehet auch einem Prieſter die Narꝛenthädung vbel an / ſeytemalen er zu dem Dienſt Gottes / ſo ab dergleichen Schalcks: vnd Narꝛenboſſen kein gefallen hat/verordnet iſt. Es wirdt einmal für wahr vnd bekant gehalten / daß der Standt vnd Würde eines Menſchens: Item / die wiſſenheit/das ort/zeit vnd weil/der Sünd einen groſſen nachtruck geben / vnd dieſelben ſchwer machen/je höher der Stand/je ſchwe-
Hom. 17. in rer iſt der fall/ſagt der heilige Gregorius mit
c. 10. Luc. dem Poeten:

Ein

Ein jede Sünd wirdt ſo hoch geacht/
Als hoch iſt/ der ſie hat vollbracht.

Eben diſer meldet noch fernners: Ich vermain nicht/ daß Gott von andern ein ſo groſſen nachtheil vnd ſchaden leide/ als von den Prieſtern/ wann er ſihet/ daß eben die/ ſo er andern zur beſſerung fürgeſetzt/ böſe ärgerliche Exempel geben/ wann wir ſelbſten ſündigen/ da wir doch andere daruon abmahnen vnd abhalten ſollen. Wie ſchandlich vnd ſpötlich iſt es/ wann man ſagen kan: Gleich wie die Finſternuß/ alſo iſt ſein Liecht: Wie das gemaine Volck vnd Pöfel/ alſo iſt auch die Prieſterſchafft beſchaffen.

Artzney wider die Narrentheidigung.

Das XLIV. Capittel.

DIſe finden wir zum füglichſten in heiliger Schrifft/ die erfordert von vns/ daß vnſere Reden allzeit lieblich/ vnd mit dem Saltz der Weißheit gewürtzt ſeyen. Wie Paulus ſpricht: Ewer Rede ſey allzeit mit Saltz gewürtzt/ vnd ewr Meſſigkeit laßt kund ſein allen Menſchen. Zu dem gebietet ſie/ daß wir vns der böſen vnd leichtfertigen Fabeln entſchlagen ſollen/ alſo daß vnder vns ſchand- Coloſ. 4. 6. Phil. 4. 5. 1. Tim. 4.

bare Wort/Narrentheding/ vnd leichtfertig
Epheſ. 4. 29. Geſchwetz ſo gar nicht ſollen genennt wer-
den. Vnd zu den Theſſalonichern ſagt er:
1. Theſ. 4. 11 Wir bitten euch aber/ liebe Brůder/ daß
jhr noch völliger werdet/ vnd euch fleiſſet/
daß jhr ſtill ſeyet/ vnd erbarlich wandelt ge-
gen denen/ die drauſſen ſeind. Vnd zun
Phil. 4. 8. Philippern: Weiter/ liebe Brůder/ was
warhafftig iſt/ was ſchamhafft/ was ge-
recht/ was heilig/ was lieblich/ was eines
guten geruchs: Iſt etwa ein Tugendt/ iſt
etwa ein lob der Zucht/ dem denck nach/
(das redet) dann es iſt nicht gnug/ daß ei-
ner ein gutes Gewiſſen hab/ ſondern es iſt
auch nottwendig/ daß er ſeinen guten Na-
men erhalte/ welches nicht geſchehen kan/
es ſtimmen dann die jnnerliche Tugend-
ten mit dem euſſerlichen zůchtigen Wan-
del vberein/ von welchem alles liederliches
vnnůtzes Geſchwätz abgeſchnitten vnd ferrn
ſein ſoll/ welches alles einem Chriſtenmen-
ſchen ſehr ůbel anſtehet/ dem vil mehr zu
wainen vnnd zu trawren gezimmet. Das
Hertz der Weiſen iſt/ da Trawrigkeit iſt/
Eccleſ. 7. 5. vnnd das Hertz der Narren/ da Frewdt
iſt. Einem Chriſten ſtehet wol an die
Ernſthafftigkeit der Sitten/ vnd der Wor-
ten. Dahero recht vnnd wol jener geſpro-
chen:

Wer

Wer vil vnnütz geſchwetz thut führen/
Der laſt bey jhm leichtlich verſpüren.
Daß ſein Hertz voll der narrenten/
Vnd gantz läer deß Gſatzs Gottes ſey.
So kan man auch leichtlich abnemmen/
Sein hertz thue ſich dē Fleiſch bequemē.

Dañ wir ſollen allzeit im Hertzen haben was S. Paulus ſagt: Da ich ein Kindt war/ redet ich wie ein Kindt/ vnd richtet wie ein Kind/ vnd hett kindiſch Anſchleg. Da ich aber ein Mann war/ leget ich ab was kindiſch war. Der Breutigam erfordert Leffzen/ die ſeind wie Roſen/ die mit flieſſender Myrren trieffen. Es iſt auch nutzlich offt zu gedencken/ daß Gott gegenwertig ſey/ dergleichen Wort höre vnnd richte/ ꝛc. Vnd daß man an dem Tag deß Gerichts von einem jeden vnnützen/ wie vil mehr dann von einem liederlichen groben Wort Rechnungſchafft geben müſſe. So mag man auch wol behertzigen volgenden Spruch deß heiligen Auguſtini: Wie iſt mir doch ſo ſüß vnnd lieblich fürkommen die entratung der angenemmen närriſchen Tandtmähr/ vnd welche ich anzulaſſen ſorg truge/ daß war mir an jetzt ein Frewdt außzuſchlagen; dann du mein höchſte Süſſigkeit/ haſt ſelbige von mir außgemuſtert/ vnnd biſt bey mir für alle Süſſigkeit

1. Cor. 13. 11.

8. Confeſſ. cap. 11.

gantz lieblich / aber nicht dem Fleiſch / noch dem Geblůt / klarer als alles Liecht / nemblich dem innerlich verborgnen Menſchen / vber alle Ehr hoch erhoben / doch aber nicht mit erzaigung deiner aignen Hochheit eingezogen. Vnd da etwan das Fatzwerck ein vnmeſſiges gelächter verurſacht vnd mitbringt / ſo ſolle der Brillenreiſſer in obacht nemmen / was der heilige Geiſt von dem lachen ſpricht:
Eccle.21.23. Der Narr erhebt ſein Stim̃ mit gelächter: ein Weiſer aber der lachet kaum ſtillſchweigendt.
Eccleſ.2.2. Ich hab das lachen ein Irrthumb geacht.
In Reg. fuſ. diſp.q.17. Vnd der H. Baſilius: Welche ſich der wahren Gottsforcht ergeben wollen / můſſen alles ernſts dahin trachten / daß ſie das vnmäſſige lachen meyden / dann ſonſten gibt der Menſch ein anzaigung / daß er die Vnmäſſigkeit nicht beyſeits geſetzt / noch die bewögungen deß Gemůts geſtillet habe. Aber nur ein wenig lächlen / vnd darmit die im Hertzen empfangne Frewd zuuerſtehn geben / iſt nicht wider die gebůr / wann allein das jenig angedeutet wirdt / was geſchriben
Prou.15.13. ſtehet: Ein frölich Hertz macht ein frölich Angeſicht. Ein groſſes lachen aber / vnd mit dem gantzen Leib waiß nicht was für läppiſche Geberden erzaigen / zieret im wenigſten keinen ſittſamen Menſchen / ſo ferrn er anderſt eines frommen vnd ruhwigen Gemůts iſt.

iſt. Diſe weiß zu lachen / als die da der Be- Eccleſ. 7. 7.
ſtandhafftigkeit deß Gemüts / vnd dem er-
barn wandel widerſtrebet/verwirfft auch der
weiſe Salomon/ da er ſpricht: Das lachen
der Narren iſt wie das krachen der brennen-
den Dornen vnder den Häfen. Eben ſchier
auff dergleichen weiß redt auch der H. Am- Lib. 1. Offic.
broſius: Vberſchreite die weiß zu reden nit/
damit dein Red nicht etwa was vngebürli-
ches fürbringe; dann in den worten gleich-
ſam/als in einem Spiegel / wirdt das Hertz
fürgezaigt. Wöge gleichſam den Thon der
Worten mit der Mäſſigkeit / auff daß nicht
etwan dein ſtarcke Red ainigem Ohr ver-
drießlich noch vberläſtig ſey. Vnd bald dar-
auff: Laßt vns betten in einem vnuerwir-
ten / ſanfften vnd ſtillen Geiſt / welcher vor
Gott reich iſt/ wie Petrus ſagt: So iſt dann 1. Petr. 3. 4.
nun ein groſſe meſſigkeit vnd beſchaidenheit/
welche durch nachſechung jhres fugs vnd
rechtens/wann ſie nichts nach ſich zeucht/ o-
der zu haben begert/ vnd weilen ſie ſich wider
jhr vermögen inhaltet vnd einzeucht/ ſo iſt ſie
vor Gott reich / bey welchem ein jeder reich
ſein kan. Die beſchaidenheit iſt reich/dieweil
ſie ein theil Gottes iſt. Auguſtinus erzehlt/ Lib. 5. Confeſſ. c. 9.
ſein Mutter Monica ſey alle tag zweymal/
zu Morgens vnnd zu Abents in die Kirchen
kommen / vnd gar nit zu den nichtswerthen

Fabelwercken/oder vnnützen ſchwätzmarckt/ ſondern daß ſie dich HErr / in deinen worten / vnd du ſie in jhrem Gebett erhöreteſt. Vnd der H. Hieronymus , da er von dem vnzimlichen Gelächter redt/ſchreibt alſo: Diſes ſolle von vnſern Heiligen außgemuſtert werden / welchen das weinen vnd trawren
In cap. 4. Epheſ. mehrers gebüret. Der heilige Anſelmus vermeldet/ der Apoſtel ermahne vns / daß wir den Danckſagungen alſo vnnachleſſig ergeben ſein ſollen/daß ſo gar kein Augenblick mit Narrentheding / oder leichtfertigem geſchwätz ſolle verzehrt werden. So ſtelle nun auch ein Fatzman oder Boſſenreiſſer jhme den demütigen Wandel Chriſti vnſers Haylands für die Augen/ deſſen weder innerliche noch euſſerliche ſanfftmütige beſchaidenhait niemands jemaln vberwunden /weilen er die tugendſame Beſchaidenhait vnd Meſſigkait ſelbſt geweſen iſt. Daher redt der Apoſtel/ zu entſchüttung eines verdachts/ vnd erwerbung einer huld / trawen vnd glaubens / die
2. Cor. 10. 1. Corinther alſo an : Ich aber Paulus / bitt euch durch die Sanfftmütigkeit vnd Mäſſigkeit Chriſti. Von welcher der heilige
In cap. 9. Matt. Hieronymus alſo ſchreibt : Gewißlich hat der Glantz vnnd Mayeſtätt der verborgnen Gottheit / welche in dem menſchlichen Angeſicht Chriſti erſchine/ in dem erſten anblick

die

die zu ſich kommende ziehen konden; Dann ſo der Magnet vnd Agſtein die krafft vnd tugendt haben/ daß ſie Ring vnd Aeglen/ oder Hälmlein an ſich ziehen/ wie vil mehr kondte der HErꝛ vber alle Creaturen/ zu ſich ziehen/ die er wolte. Wir ſollen auch das Exempel vnſer lieben Frawen vor Augen haben / von welcher der H. Ambroſius mit diſen worten schreibt: Wir ſollen die Keuſchheit vnd das Leben der ſeligiſten Junckfrawen Mariæ anderſt nicht vor Augen haben/ als wann wirs auff einer Tafel fürgemahlet hetten/ auß welcher/ gleichſam auß einem Spiegel/ die geſtalt der Keuſchheit vñ Tugendt erſcheinet. Nem̃t euch ein Exempel zu leben/ allda die lehren der gottsforcht gleich als in einem Vorbild fürgemahlt ſeind/ ꝛc. Freylich wol iſt die måſſigkeit ein Kleid deß Menſchens/ mit deme ſein euſſerliche vnflåtigkeit verdeckt wirdt. Von diſer ſchreibt der heilige Bernardus zu der Junckfrawen Sophia diſe Wort: O wie macht die zucht allen Standt deß Junckfrewlichen Leibs ſo fein ſittſam? Stillet den hochmuet/ macht das Geſicht ſittſam/ verbindt die Augen/ verhütet das vnzimliche gelåchter/ zåhmet die Zungen/ dem̃et den fraß/ ſtillet den zorn/ machet einen erbarn gang/ ꝛc. Deßgleichen richtet ſie auch die jñerliche geberden deß Gemüts dermaſſen / daß man

Ep. 113. Lib. 1. Offic.

der Untugenden nicht gewahr wirdt. Ein groſſes unbild wirdt Gott von dem jenigen zugefügt/welcher die jhme geweihete Zungen mit Narrentheding beſudlet. Wer nun dergleichen Geſpräch von Narrentheding anſtelt/ der iſt gewißlich ſchwach vnd lawlecht in der liebe Gottes. Cicero laßt jhme die vnzüchtige/ bübiſche/ vnd laſterhaffte weiß zu ſchimpffen nicht gefallen. So wirdt auch die edle zeit mit den Tandtmären vnd Narrentheding vnnützlicher weiß verzehrt. Vnd weilen je ſo wol in ſittlichen/als natürlichen/ geiſtlichen als weltlichen dingen ſo vil ſachen vorhanden/ welche mit vnſerm nutzen/ mit der Religion/ mit vnſerm Standt vnd Beruef/ oder mit der Tugendt vnd Sitten vnſers Nebenmenſchens verwandt vnd zugethan ſeind/ was iſt es dann für ein notturfft/ daß man mit ſo thorechten fragen/mit vnbefugten bulwerck/ mit narrentheding en/ mit leichtfertigen Schimpffworten die zeit verzehre? Der fromme Abt Machetes beweiſet/ der Teuffel ſeye ſolcher worten anfenger vnd vrſprung/ volgender weiß: Dann als er ſeinen Brüdern nottwendige geiſtliche ſachen fürhielte/vñ befunde daß ſie in einen Schlaf/ welcher von jren Augen nit leichtlich hinweg mochte getriben werden/ gefallen warē/ fangt er gehlingen an ein vnnütze Fabel zuerzehlen;

Caſſ. lib. 5. Inſt. c. 31.

als

als ſie nun darmit aufgemuntert waren/ vnd die Ohren vberſich reckte/ ſagt er mit ſeufftzen: Bißhero handleten wir von geiſtlichen ſachen/ vnd waren vnſer Augen gleichſam mit einem tödtlichen Schlaf beſchweret: ſo bald aber ein vnnütze Fabel darunder eingeſchlichen/ wurden wir auffgemuntert/ vnnd der Schlaf vertriben. Erwöget derwegen/ wer der Feind/ ſo diſes Geſpräch beſtritten/ oder wer doch der anfenger jenes vnnützen fleiſchlichen geſchwetzes ſey. Handgreifflich wirdt verſpüret/ daß es der jenig iſt/ welcher mit den böſen frolockendt diſes zu pflantzen/ jenes zu beſtreiten nicht vnderlaſſet. Eben von diſem ſchreibt Caſſianus: Er habe geſehen/ daß ein alter Mann/ namens Macheres, welcher ſich von der menge ſeiner Mitbrüder abſöndert/ von Gott dem HErrn die gnad mit ſeinem Gebett erworben hab/ ſo offt bey Tag oder bey Nacht ein geiſtliches Geſpräch gehalten worden/ hab er ſich niemals den Schlaf vberwinden laſſen; ſo bald aber ein böſes ehrnſchneidiges Wort/ oder ein vnnütze Schimpffred erſchollen/ hab er alßbald angefangen zu ſchlaffen/ daß alſo das Gifft deß widerbellens/ ſo gar auch ſeine Ohren zuvergifften nicht hinzu nahen kundte. Der heilige Ioannes Climacus hat ſeiner Brüder einen/ weilen er den Narrenthebingen vnd der

Lib. 5. c. 29.

Grad. 4.

Geſchwätzigkeit faſt ergeben war / ein zeit lang auß dem Cloſter verſtoſſen. Es wirdt auch in dem Leben der heiligen Vättern erzehlt / es hab ein fürnemmer Mann diſe Gnad von Gott dem HERRN zu wegen gebracht / daß er vnder wehrenden geiſtlichen vnd gottſeligen Geſprächen / ſo er mit ſeinen Brüdern von der heiligen Schrifft gehalten / die Engel vmb ſich ſtehendt geſehen / welche ſich ab ſeinem habendem Geſpräch ſehr beluſtigten: Wann ſie aber was anders fürgebracht / ſeyen die Engel weit von dannen gewichen: vnd ſeyen an dero ſtatt vnflätige Schwein kommen / die haben ſich vnder jhnen vmbgewelzt. Dann die Teuffel in geſtalt der Schweinen / hatten an jhrem vnnützen geſchwätz einen ſonderbaren luſt vnd wolgefallen. Da nun ſolches der ſelige Mann geſehen; ermahnete er ſeine Brüder in den Clöſtern hin vnnd wider gantz ernſtlich / ſprechendt: Haltet ewre Zungen vor vnnützen vnd vilen reden im Zaum / durch welche der Seelen das verderben geboren wirdt. Vincentius Beluacenſis erzehlt / es ſey einer mit Namen Durantus, auß einem Abbt zu einem Biſchoff zu Tholoſa erkieſet worden / ſonſten ein gottsförchtiger Mann / diſer iſt der vrſachen halben in dem Fegfewr ein zeitlang auffgehalten worden / die-

Catechiſ. hiſt. Tom. 4. Tit. 81.

Lib. 26. ſpec. hiſt. c. 5.

dieweilen er offtermalen ſich etlicher zu dem lachen bewögender Schimpffwort vnfürſichtigklich gebrauchet hat / iſt aber endtlichen durch ein ſibentägiges ſtetes ſtillſchweigen von ſiben Brüdern oder München auß demſelben erlößt worden.

Vbel deß vergeblichen vnd vnnützen Geſchwätzs.

Das XLV. Capittel

EJN vnnützes wort / wie Gregorius darfür haltet / iſt diſes zu nennen / welches ohne vernünfftige Vrſach einer rechtmäſſigen notturfft / oder ohne fürſatz eines gottſeligen nutzens außgeſprochen wirdt. Oder nach mainung Baſilij, welches kein nutzen bringt / das iſt / welches weder zu der Ehr GOttes / noch zu beförderung der Seelen hayl dienet. Oder / wie es der heilige Hieronymus beſchreibt: Welches / ſo wol ohne deß Redenden / als deß Zuhörers nutzen geredt wirdt. Als da wir nemblichen nach hindan geſetzten ernſtlichen ſachen / liederliche Fabeln vñ Narrentheidung auff die Bahn bringen. So iſt dañ das vnnütze geſchwätz aufs wenigiſt ein läßliche / doch gefährliche ſünd / vm̃ diſer vrſachen / die-

Lib. 7. Mor. cap. 7.

Reg. breu. q. 25.

dieweilen der Menſch / der vnnütze wort redet / durch vnfürſichtigkeit in ein ſchwerere Sünd fallen möchte. Was iſt ringſchätzigers als ein kleines Sandkörnlein? doch kanſtu ein ſolchen hauffen zuſammen bringen/ daß/wanns der Hercules oder Atlas, als die ſterckiſte Riſen/ auff ſich nemen ſolten/ wurden ſie gewißlich vnder diſer bürden nicht anderſt zu boden ſincken/als wañ ſie den Himmel auff jhren Achßlen zutragen auffgenommen hetten. Wie? Iſts dann ſo ſchwer? Vil groſſe Sünden erzehlet anderſtwo der heilige Bernardus vnd Gregorius mit diſen worten: In dem man die Zungen vor dem vnnützen geſchwetz nicht zähmet / ſo reiſſet ſie auß zu dem freuel deß thorechten ſcheltens/ dann ein müſſiges Gemüt wirdt gleichſam durch etliche Staffel zu dem fall in die Gruben angetriben; Dann in dem wir vns vor vnnützen worten nicht hüten/ſo kommen wir auch endtlich zu ſchädlichen Geſprächen. Nun wöllen wir ein wenig die Vbel deß vnnützen geſchwätzes inſonderheit durchforſchen. Erſtlichen betrübt das vnnütz geſchwetz den H. Geiſt / beraubt die Seel deß Fridens/der Ruhe/deß Liechts/vnd der Klarheit deß Gewiſſens/vnd der Gottsforcht/ es macht ein außſchwaiffiges Gemüt/alſo/daß es von den guten vnd nutzlichen Gedancken

Serm. de triplici cuſtodia 7. Mor. c. 17.

dermaſ-

dermaſſen abgehalten wird/daß es ſich ſchier nicht mehr recht zu erholen waiß / verdunckelt den Verſtand/verfinſtert die Vernunfft/ verderbt vnd verhindert die Begirdt GOtt dem HErrn zu dienen / tilgt auß den Eyffer der Gottsförchtigkeit / zerſtöret die rewige Bußfertigkeit/ ſchmählert den Eyffer/ vnnd verzehrt die edle zeit gantz vnnützer weiß. Alda kan ich nicht wol vmbgehn allhero zu ſetzen/ was von diſem der H. Bernardus meldet/welches nicht allein zu leſen/ſondern auch fleiſſig zubetrachten iſt: Die reden fliegen vnwiderrufflich auß/es fliegt vnd fleucht die zeit vnwiderbringlich dahin/vnd wirdt dannoch der vnverſtändige Menſch nit gewahr was er verlieret. Laß mich narrentheding treiben/ ſpricht er/nur biß das Stündlein fürüber gehet. Ach/biß diſe Stundt fürüber gehe? Ach biß die zeit verflieſſet? Biß die Stundt verlaufft/ welche dir zu wirckung der Buß/ erwerbung deß Ablaß der Sünden/erlangung der Gnaden/ zum verdienſt der Glori/ die Barmhertzigkeit deines Erſchaffers dir verleihet? Biß die zeit hinſchleicht / in welcher du die vorige gottsforcht wider erobert / zu der Engeliſchen Geſellſchafft geeylt / nach dem verlornem Erbtheil geſeufftzet / auff die verheiſſene Seligkeit gehoffet/ den wanckenden willen auffgemuntert/ die begangne miſ-

ſetha-

ſethaten bewainet ſolteſt haben? Pflegen dann alſo die Bawrsleut / wann jhnen die lang erwünſchte Gelegenheit zu ſähen herbey kommen; Ja alſo die Weinhawer / da die gute zeit die Reben zubeſchneiden vor der hand/ſich zu erfrewen/ wañ ſie gute gelegenheit was zu arbeiten bekommen/vnd beneben den Tag gleichſam vnſträfflich ohne verrichtung verzehrt hetten? Pflegen dann auch alſo auff den angefangnen Jarmärckten die Krämer ſich zu ſaumen/ pflegen ſie nicht alle ränck vnd vorthel zu ſuchen / ein ſo gute gelegenheit jhnen zu nutzen zu machen / vnd einen gewinn darauß zu ſchöpffen? Wo ſicht man dergleichen von den Bettlern / daß ſie ſich/ wañ der Eleemoſynarius oder Allmuſen Knecht / auff offt beſchehnes beruffen/ endtlich kombt/vnd zu gegen iſt/ jetzt da/ jetzt dort einen ſtänderling zu machen geluſten laſſen / vnd wann andere jhre Geſellen der Spendt außthailung zu eylen / ſie ſich auff lähre Straſſen ſetzen / oder in einem Gaſſenwinckel vergebner ding auffhalten? Ey ſo wolte ich doch wünſchen / daß nur *allein* die zeit diſes lebens durch die vñütze wort verlorn wurde; aber es befindt ſich/leider/daß vil dardurch das ewige Leben vnachtſamer weiß verſchertzen / vnd nicht allein ſich ſelbſten/ ſondern auch jhren Nechſten deſſelbigen berau-

rauben. Allhero iſt auch zuſetzen der ſchöne Spruch deß heiligen Hieronymi, da er vber die Wort: Kurtz iſt diſes Leben/ ꝛc. ſchreibt: Was ich red vnnd ſag / was ich ſchreib/ was ich beſſere/ was ich vberliſe/ das mehret oder mindert mein zeit. Als Titus, ein Sohn deß wüterichs Veſpaſiani einen Tag ohne gnad erweiſung hinſchleichen lieſſe/ ſagte er zu ſeinen Leuten: O ihr Freundt/ heut hab ich diſen Tag verlorn; Vnd wir vermainen/ es werde die Stundt/ der Tag/ die Zeit/ ꝛc. nicht verlorn/ wann wir vnnützes Geſchwätz treiben/ von welchem wir eineſt vor dem allgemainen Richterſtuel rechenſchafft werden geben müſſen. In Epiſt. ad Gal. 6.

Artzney vnd Haylmittel wider das vnnütze geſchwätz.

Das XLVI. Capittel.

DAS vnnütze geſchwätz wirdt der Menſch meiden/ wañ er die jenige wort/ welche Chriſtus vnſer Hayland bey dem H. Apoſtel Matthæo also außgeſprochen hat; Warlich ſag ich euch/ daß die Menſchen müſſen rechenſchafft geben an dem Tag deß Gerichts/ von einem jeglichen vnnützen Wort / daß ſie geredt haben. Dann auß deinen worten wirſtu Matt. 12. 36.

gerecht-

gerechtfertiget/ vnd auß deinen worten wirſtu verdambt werden/ tieff vnnd wolzu hertzen führen wirdt. In diſem Spruch deß HErrn ſeind die wort (an dem Tag deß Gerichts) ſo wol von dem particular/ als allgemainen Gericht zuuerſtehn. Dann recht vnd wol ſagt Auguſtinus/ glauben wir/ daß die Seelen geurtheilt werden/ ſo bald ſie von dem Leib abgeſcheiden / ehe ſie zu jenem Gericht kommen/ allda ſie/ nach den verlaßnen Leibern/ ſolten geurtheilt/ oder volgends in dem Fleiſch/ darinn ſie hie geſchwebt/ aintweders gepeiniget / oder herrlich gemacht werden. Haſtu dann diſes bißher nicht gewuſt? Wer iſt mit einem ſo verſtockten hertzen gegen dem Euangelio/ alſo gar gehörloß worden/ daß er in jenem Armen / welcher nach dem Todt in die Schoß Abrahæ getragen/ vnd in dem reichen Mann/ deſſen innerlicher ſchmertz vnd qual angedeutet wirdt/ diſes nicht höre vnnd glaube? So haben wir auch auß den Sprüchen der H. Vättern zu lernen / wie vnd was geſtalt man die vnnütze wort fliehen vnd meyden ſolle. Der heilige Baſilius ſpricht: Alſo groß iſt die gefahr eines vnnützen worts/ daß/ ob es zwar wol an jhme ſelber auß der zahl der guten iſt/ jedoch wann es nicht zu aufferbawung deß Glaubens gerichtet wirdt / iſt der ſenig der gefahr nicht

In Reg. br. c. 4.

nicht allerdings entlediget/ welcher es geredt hat; dann er wirdt dißfals / weiln ers zur aufferbawung nicht gerichtet / darfür halten/ er hab den heiligen Geiſt Gottes betrübt vnd vnwürſch gemacht. Welches der heilige Apoſtel augenſcheinlich gelehret / da er ſpricht: Laſſet kein böſe Red auß ewrem Mundt gehn/ ſondern die da ſey zu beſſerung deß Glaubens/ vnd den Zuhörern nutz vnd gnad bringe. Vnd ſetzt weiter hinzu: Betrübt nicht den heiligen Geiſt Gottes / mit dem ihr bezaichnet ſeyt. Wie es aber ein ſchädliches ding ſey/ den heiligen Geiſt betrüben/ halte ich zwar daruon vil zu beweiſen vnnötig. Es iſt nicht ein geringe gefahr / ſagt Ambroſius, von weltlichen vnd vnnützen ſachen zu reden/ weilen wir ſo wunderbarliche werck Gottes vorhanden haben/ von denen wir vnſer geſprech anſtellen mögen. Entſchlieſſe ſich derowegen der Gerechte bey ſich ſelbſten mit dem heiligen Dauid zu ſprechen: Mein Zung ſoll außſprechen deine Red/ dañ alle deine Gebott ſeind Gerechtigkeit. Laſſet vns allzeit von den Laſtern fliehen/ vnd zu den Tugendten eylen; Es ſollen auch vberflüſſige reden auß vnſerm Mund nicht ſchieſſen/ dieweilen wir an dem jüngſten Gerichtstag von den vnnützen worten rechenſchafft geben müſſen: In dem man/ ſagt Gregorius, die

Eph. 4. 29.

In Pſ. 118. Ser. 22.

Pſ. 118. 172.

Lib. de ſalutar. docum. c. 42.

Lib. 7. Mor. c. 17.

Zungen vor den vnnůtzen reden nicht zäh⸗met / ſo wirdt jhr der paß zu der vnbeſunnen freuenlichkeit raucher ſchůſſiger wort eröff⸗net. Sentemalen ein můſſiges Gemůt gleich⸗ſam durch etliche Staffel jhres falls in die Gruben geworffen wirdt / dann in dem wir vns vor vnnůtzen worten nicht hůten / ſo kommen wir auch endtlich zu den ſchådli⸗chen Geſpråchen. So ſpricht auch Bernardus: O deß groſſen ſchreckens? Der aller⸗weiſeſte Richter / ſo da zehlet die Tropffen deß Regens / vnd erforſchet die Gedancken aller Menſchen / von dem erſten Adam an / biß auff den letſten / ſo zu endt der Welt ſein wirdt / wil die rechenſchafft aller vnnůtzen wort anhören / wann er ſitzen wirdt auff dem Thron der Mayeſtått ſeines Gerichts / allda man dem Herren nicht die Barmhertzigkeit / ſondern das Gericht ſingen wird. Was wer⸗den alßdann wir elende Menſchen anfan⸗gen? HErr / du biſt aller weiß / betrogen kanſtu nit werden; Du biſt gåntz gerecht / ſo kanſtu nun auch nit mit ſchanckung beſtochen wer⸗den. Alßdann wirdt die zeit der gnaden ver⸗ſchlichen ſeyn / dann du wirſt den Erdboden richten mit Gerechtigkeit / du wirſt richten die Vôlcker / welchen du zuuor durch dein barm⸗hertzigkeit verſchonet haſt. Vnd: Ein vnnů⸗tzes geſchwåtz wirdt dem Gericht nit entrin⸗nen.

nen. Ein jeglicher Menſch muß von allen ſeinen worten rechenſchafft geben; An dem Tag deß Gerichts werden einem jeden ſeine wort vor Augen ſtehn. Fermers/ſo iſt auch ein vnnützes wort ein zaichen eines müſſigen liederlichen Gemüts: So iſt aber der müſſiggang ein Schwindgrub aller Verſuchungen/ ein Straß zu der Welt/ voll der vngerechtigkeit/ welche ſich in der Zungen einloſiert hat/ wie der Apoſtel ſagt/er iſt auch ein Küß deß Teufels/ ein Stieffmutter der Tugendt/ vnd ein Weeg zu der Höllen. Selig iſt die Zung/welche von nichts/ als von hüpſchen geiſtlichen ſachen zu reden waiſt. Es kan auch für ein mittel diſes fürgenommen werden/ daß einer gute vnd nutzliche ding rede; welches beſchehen kan/ da man die vmbſtändt/ von denen oben gemelt worden/in obacht nimbt. Zu einer Artzney ſetz ich auch diſes: Als Pictus, ein Weltweiſer zur zeit deß Kayſers Octauij gefragt ward/ wen er doch für den närriſchen erkendte? Gab er zur antwort: Den/ welcher vnnütze Reden treibt; Gleich wie der für einen Narren gehalten wirdt/ welcher ein Stain von einem orth zu dem andern wirfft. Es wolte aber etwan einer ſagen: Es iſt ein ſchlechts ding vmb ein vnnützes Wort/ dahero wirdt es auch ſo vil nicht ſchaden bringen/ vnd alſo demſelben mit

Serm. 30. ad Soror.

einem ſchlechten mittel abzuhelffen ſeyn? Es iſt ein lindes ding vmb ein Tachtropffen/ aber dannoch macht er in die leng durch ſeinen fall ein loch in einen Stain. Es iſt ein vnachtſames ding vmb die kleine Tröpfflein deß Tawes/ dannoch wird endtlich ein Vaß darmit angefüllet. Klein vnd vnachtſam iſt gewesen jener Stain/ welcher ohne Händt anlegung auß dem Berg hinweck gefallen/ hat doch ein groſſe ſtarcke Saul nidergeriſſen/ vnd zerſchmettert. Der Weinberg deß Gottes Sabaoth iſt durch kleine Füchßlein verwüſtet worden. Deßgleichen liſt man auch daß nicht nur einmal von den Mäuſen/ wie nicht weniger auch von den Amaiſen veſte Stätt ſeyen vndergraben / vnd alſo eingeworffen worden. Es werden offt groſſe Bäum von dem Holtzwurm zermahlen/ vnd wirdt das Eyſen/ ſo vom Fewr nicht mochte verletzt werden/ von dem Roſt gefreſſen. Mit einem kleinen durchgeſchlagnen Nagel kan auch ein groſſes Geſchütz verderbt werden/ daß es nit mehr zugebrauchen. Kleine Thierl haben das gantze Egyptenland vbel geplagt.

Lib. 3. in S. ad Gal. Tractat. 12. in Ioan. Wann man ſchlechte ding / ſagt Auguſtinus, nicht in obacht nimbt/ ſo verurſachen ſie den Todt/ vnd das ewige verderben. Durch faulheit ſincken die Balcken/ vnd durch hin-

Eccl. 10. 18. leſſige Händ wirdt das Hauß trieffendt. Ein

wenig

wenig Sawrteigs verſäwret den gantzen 1. Cor. 5. 6.
Taig. Ein Apffel hat vnſere erſte Eltern auß
dem Paradeiß vertriben. Arrius der Ertz- In Dial. con.
ketzer war in Alexandria/ wie Hieronymus Lucifer.
ſagt/ nur ein vnachtſamer Funcken/ die wei-
len er aber nicht alßbald außgetilgt ward/
hat er dermaſſen vberhand genommen/ daß
ſein Fewr ſchier die gantze Welt verwüſtet
hat. Alſo ward auch Lutherus ein kleines
Fünckel/ welches/ weilen es anfäncklich nicht
als gleich außgelöſcht worden iſt / hat es ein
groſſe Brunſt erweckt. Die Catholiſche Re-
ligion hat ein aintziger Buchſtab verwirret/
oder wie Hieronymus daruon redt/ jhr die Ep. ad Celand.
Gurgel abgeſtochen. Dann als er von dem
vnderſchidt der ſchwere der ſünden ſchreibt/
ſpricht er alſo: Ob wir zwar wol glauben/
daß ein groſſer vnderſchid zwiſchen den ſün-
den ſich befinde / ſo halten wir doch darfür/
daß zur fürſehung fürſtendig gnug ſeye / ſo
man die kleine für die groſſe meydet. Erſt-
lich/ dieweil wir vns vor einer jeden Sünd
deſto leichter enthalten/ je mehr wir dieſelbi-
ge förchten. Fürs ander/ ſo ſchreiten wir nie
ſo bald zu den groſſen/ in dem wir vns ab den
kleinen entſetzen. Drittens/ weilen man nit
ſo gar achtung geben muß auff das / ſo vns
gebotten wirdt/ als auff den/ welcher ein ding
gebotten hat; ſo muß man auch nicht ſo hoch

anſehen die gröſſe deß Gebotts / als die beſchaffenheit vnd gröſſe / das iſt / die hochheit deß Gebieters. Die ſach iſt klein / Gott der HErꝛ aber iſt groß / vnd ſeiner gröſſe iſt kein endt. Viertens / waiß ich gewißlich nicht / ob wir ein Sünd ſchlecht vnd gering nennen könden / welche wider Gott begangen wirdt.

Serm. de cõuer. Pauli.

Bernardus: Keiner ſage in ſeinem Hertzen / diß ſeindt ſchlechte Sünden / ich nim̃e mich nicht darumben an / ſelbige zu meyden / es iſt ein ſchlechts / wann ich ſchon in diſen läßlichen Sünden verharꝛe: Diſes iſt / meine Brüder / ein Vnbußfertigkeit / diſes iſt ein vnnachläſſige Gottsläſterung in den H. Geiſt.

Matth 5.18. & 19.

Chriſtus der HErꝛ hat nicht den kleineſten Buchſtabẽ / noch ein Titel vom Geſatz vberhupffet. Er hat auch gelehrt / es werde diſer der wenigſte / das iſt / keiner im Reich ꝺ Himmeln ſeyn / welcher eines von diſen kleineſten Gebotten aufflöſen wird. Bißweilen iſt auch ſchwerlich von dem Geſchlecht der Sünden zu vnderſcheiden / ob diß oder jenes ein todt: oder läßliche Sünd ſeye / damit man ſich dañ tödtlich nit verſündige / ſo muß man jenes notwendig meyden / von dem ein ſolcher zweiffel entſtehet. Gott vñ die Natur thun nichts vergebens / oder ohne vrſach. Was ſag ich Gott / oder die Natur? Es pflegen weder das vnuernünfftige Vich / die kriechende Würmlein / noch

noch die Element etwas zu wircken / oder jrgendt hin ſich zubewögen / als zu einem groſſen endt jhrer beſchirmung vnd erhaltung / allein der Menſch / ſo ein Herr alles deſſen / was vnder dem Him̃el iſt / bewögt das edle Glidt der Zungen / ſo jhme zu ſeinem ſelbſt aignen hayl / vnd zu der ehre Gottes gegeben worden / vergebenlich. Zeuchts auß vnd brauchts vnnützer weiß / vnd daß noch weit ärger iſt / was er zum leben empfangen / verwendet er zu ſeinem verderben. O der groſſen / vnd gleichſam vnuertreiblichen Thorheit? Ja vil mehr ſoll ich ſagen: O der Boßheit / ſo mit keiner marter vnd pein / dem verdienſt nach / gnugſam abzuſtraffen? Was müſſen wir Gott dem HErrn / wann er einmal rechenſchafft begern wirdt / auff diſes alles antworten? Mit was zierlichen außzügen werdē wir vns außſchrauffen? Was müſſen wir für ein ſchein vnd einwurff zu vnſerer entſchuldigung fürwenden? Voll der ermahnungen iſt die H. Schrifft / voll der hailſamen Räht ſeind die rechtlehrende Vätter; Vnd bildet vns ſolches die vernunfft ſelbſten für. Was wolte doch bey ſo hellē Liecht / der vnwiſſenheit fürſtendig ſeyn? Nichts / nichts vberall. Iſts dañ nit ein ſchlechtes ding vmb ein vnnütze Red? Freylich wol / aber doch macht es einen Weg zu groſſen vnd ſchweren dingen. Wer das klein verachtet / der fält für vnd für. Laßt vns Del. de B. Virg. lect. 15. Eccleſ. 19. 1.

derowegen ſamentlich mit dem Pſalmiſten
Pſ.118.133. ſprechen: Laß kein vnrecht vber mich herꝛ-
ſchen/das iſt/gar keines vberall.

Die Vbel deß Mainayds vnd falſchen ſchweren s.

Das XLVII. Capittel.

In Serm 4. d.39. q.4. DER Mainayd iſt/ wie Auguſtinus ſagt/ein falſcher ſchwuer/oder wie der H. Thomas lehret/ ein Lug/ſo mit einem Aydt bekräfftiget oder beſtättiget wirdt. Iſt aber gäntzlich ein vnmeſſige ſchwere Sünd/ es geſchehe gleich in einer hochwichtigen/ oder ſchlechten vnachtſamen ſach/ vnd zwar der vrſachen/dieweil die höchſte Warheit zu beſtettigung einer Falſchheit genommen vnd angezogen
Leuit.19.12 wirdt. Du ſolt nicht falſch ſchweren bey meinem Namen/ ſpricht der HErꝛ/ vnd entheiligen den Namen deines Gottes. Du ſolt
Deut.5.11. den Namen deß HErꝛn deines Gottes nicht vergebenlich führen/ dann der wirdt nicht vngeſtrafft bleiben/ der ſeinen Namen vergeblich (vil weniger der jhn fälſchlich) führet. Du wirſt ſchweren/ ſpricht der HErꝛ/ in der Warheit/ in Billigkeit vnd Gerechtigkeit. Hierauß iſt abzunemen/ daß drey nottwendige ſtuck erfordert werden/ damit ein Aydtſchwuer

ſchwur rechtmäſſiger weiß beſchehe. Erſt- Hierem. 4. 2.
lich iſt von nöthen/ daß war ſey/ was mit ei-
nem Aydt beteurt wirdt; im fall aber die ſach
anderſt beſchaffen / ſo iſt der Aydtſchwuer
falſch in der bekräfftigung / wann es ſich zu
der zeit/ da einer ſchweret/ nicht alſo an jhme
ſelber befindet; in der verhaiſſung/ wañ dem/
der ſchwert/ nicht alſo zu muet / vnd ſein wil
nit iſt / geſtaltſam er mit worten außſpricht;
vnd endtlich in der vollziehung / es ſey dann
ein erhebliche vrſach verhanden / derentwe-
gen der Aydtſchwuer mit dem werck nicht er-
füllt werde. Zum andern wirdt erfordert/
daß ein ding/ deßhalben man einen Aydt thut/
gerecht/ gut/ vnd gebürlich/ oder erlaubt ſey.
Zum dritten/ ſo gehört auch ein vernünffti-
ges reiffes bedencken darzu/ damit ſolches nit
ohne vrſach / ohne nottur fft vnd nutzbarkeit
beſchehe. So gehet nun dem Mainaydt/ vñ
falſchen ſchwuer / die erſte aigenſchafft ab/
dahero er dann ein böſes übel/ vnd ein Sünd
iſt. Es laßt ſich aber diſe ſtell der H. Schrifft
anſehen/ als ob es einer andern zu wider lief-
ſe/ welche alſo lautet: Ich aber ſage euch/ daß Matt. 5. 34.
jhr gar nicht ſchweren ſolt. Wann man dañ
gar nicht ſchweren darff/ ſo haben weder diſe
aigenſchafften eines rechten ſchwuers/ noch
der falſche Aydt ainige ſtatt allhie. Man
muß aber ſolches nicht alſo verſtehn/ als wä-

ren alle Aydtſchwuer verbottē/weilen der Text die ſach noch mit einem andern Wort erläutert/ nemblich nicht falſch ſchweren/dann offt wirdt in H. Schrifft das wort ſchweren/ für falſch ſchweren geſetzt: Zum Exempel:
Zach. 5. 3. Ein jeder der ſchwert ſoll geſtrafft werden; Das iſt/alle Mainaydige ſollen geſtraft werden. Dann der Prophet redt allda augenſcheinlich von dem Mainaydt; Dahero wird hernach geſetzt: In deſſen hauß/der fälſchlich bey meinem Namen ſchwert: Vnd bey dem weiſen Mann/nach der ſibentzig außlegung/
Eccleſ. 9. ſetzt vnſer Text: Wie es dem Mainaydigen/ ſo gehts auch dem/der den Aydt fürchtet/oder der die Warheit ſchwert. Zu dem/ wann einer das wort Schweren / aigentlich nimbt/ ſo muß er wiſſen / daß ſolches von Chriſto dem HErꝛn gäntzlich verbotten worden/von wegen der gefahr deß Mainaydts vnd falſch ſchwerens. Als wie man außtruckenlich liſet;
Eccleſ. 42. Wohne nicht gern vnder den Weibern/ von wegen der gefahr der Gailheit. So wirdt nun derhalben die Vnzucht für ſich ſelber verbotten/ die gemainſchafft aber mit den Weibern / von wegen deß endtlichen außgangs; Alſo auch werdt der Mainaydt vñ falſch ſchweren für ſich ſelbeꝛ abgeſchafft/ das ſchweren aber allein von wegen ſeines endts vnd zihls / dahin es endtlich gelangt.

Es

Es zaigt auch der H. Auguſtinus die ſchäd⸗lichkeit deß Mainaydts mit volgenden wor⸗ten an: Der jenig / ſo einen Menſchen zum ſchweren anreibt / vnd waiſt / daß er falſch ſchweren wirdt / iſt vber ein Todtſchläger / dann diſer tödtet nur den Leib / jener aber die Seel: Ja er tödtet zwo Seelen / deſſen / ſo er zum ſchweren bringt / vnd die ſeinig. Du waiſt / daß dein ſag wahr / vnd was der ander redt / ein vnwarheit iſt / vnd dannoch nöttigſt jhn zum ſchweren / ſihe er ſchwert / ſihe er ſchwert einen falſchen Aydt / vnd was haſtu darvon? Ja du bringſt auch dich ſelbſt vmbs leben / der du dich mit deß andern Tods erſättigen haſt wöllen. Solches gibt die ver⸗nunfft zu erkennen; Dann / neben dem / daß ſolches der Tugendt der Gottſeligkeit zu wi⸗der laufft / zeucht er auch Gott / welcher die erſt vnd höchſte Warheit iſt / ſo vil an jhm gelegen / an / zu einem Zeugen ſeiner Falſch⸗heit / vnnd dringt darauff / daß er jhme gleichſam recht geben / vnd an ſeiner ſtatt / die Vnwarheit beſtätten ſolle / welches zu höchſter Vnehr / vnnd Verachtung der Göttlichen Mayeſtätt geraichen thut. Wann für ein groſſes Laſter gehalten wirdt / die Bäbſtliche Bullen / ſo nur mit eines Fiſchers Sigil verfertigt / vnnd der Köni⸗gen Pettſchafft zum betrueg brauchen / In decoll. Io. Bapt.

vnd

vnd ein Vnwarheit darmit bekräfftigen/ ſo muß der Mainaydt/ vnd falſche ſchwuer ein vnendtlich ſchwere Sünd ſeyn/ dardurch einer deß höchſten himliſchen Biſchoffs/ vnd Königs aller König Bullen vnd Pettſchafft/ ſo die Bildnuß deß göttlichen Namens hat/ fälſchlich anzeucht/ vnd ein lugenhaffte ſach kräfftig betewret. Wann man für ein ſchweres verbrechen haltet/ da einer ſeinen Vatter belaidiget/ſo muß es vil ein gröſſere mißhandlung ſeyn / Gott den Vatter mit einem falſchen Schwuer belaidigen vnd verletzen. Von deß Königs Cræſi Sohn lißt man / er habe gegen ſeinem Vatter ſich dermaſſen gehorſam vnd trew erzaigt / daß / obwolen er von Mutterleib ſtum̃ geborn wardt / hab er doch diſe wort geredt: Bringe Cræſum meinen Vatter nicht vmb / da er nem̃lich einen Soldaten mit gezuckter Wöhr auff ſeinen Vatter darlauffen ſahe. Es gebürt ſich in allweg/ daß ein jeder Menſch / wann er hört/ daß ſein Vatter/ Gott der HErr/ durch falſches ſchweren geunehret / vnnd mit dem Schwerdt deß Mainandts belaidigt wirdt/ ſich gegen einem ſolchen ſetze/ vnd der geſtalt ſein gute zunaigung vnd trewes Gemüt gegen ihme erzaige. Wann das Müntz verfälſchen für ein Laſter der belaidigten Majeſtätt angezogen wirdt/ was muß man von je-

nem

nem halten/der ein ſo heiliges ding / geſtalt-
ſam der Aydtſchwuer iſt / betrüglicher weiß
anwendet vñ verfälſcht? Es wurde fürwahr
niemandt dergleichen etwas wider ainichen
Menſchen/ſo ſchlecht er im̃er ſey / ohne groſ-
ſes vnbildt thun/noch handlen/ da er anderſt
alſo beſchaffen / daß jhme die falſchheit miß-
fällig wäre: ſo hat aber Gott ab derſelben ein
vberauß groſſes mißfallen. So werden
auch die vnraine Geiſter ſelber/wann ſie nur
den Namen Jeſus hören / die warheit zube-
kennen genötigt. Aber die falſchſchwerende/
ſo ärger als die Teuffel/ halten diſen Namen
gantz verächtlich/vnd achten Gott ſo gering/
als wäre er nur auß Holtz geſchnitzlet/als wie
vor zeiten die haydniſche Götzenbilder ge-
macht waren. Was ſoll man von derglei-
chen ſinnloſen vnd verzweiffleten Leuten an-
ders ſagen / als daß ſie vnder die Zahl der
Gottloſen gerechnet/ vnd mit dem Brandt-
zaichen deß verderbens / vnd ewigen Todts
bezaichnet ſeyen? So laßt ſich die Natur ſel-
ber vermercken/ als wolte ſie jhren wider di-
ſes vergiffte Laſter gefaßten Neyd erzaigen/
vnd ſehen laſſen: dann Ariſtoteles erzehlt/ es In lib. de Mi-
ſey in der Statt Tana, in Cappadocia, vor rab.
zeiten ein Brunn diſer art vnd aigenſchafft
geweſt/ daß/ wann einer/ der falſch geſchwo-
ren / vnd nahendt zu demſelben hinzu geſtan-

den/

den / hab ſich das Waſſer alßbald / gleich⸗ſam vor zorn / gegen einem ſolchen auffge⸗bäumbt / vnd deſſelben Angeſicht geſprützt. Solinus erzehlt / in Sardinia ſey ein Brunn geweſt / daß / wann man einem falſchſchwe⸗renden Menſchen die Augen mit deſſelben Waſſer berüert / ſey derſelb erblindet / deß ge⸗recht: vnd warhafftig ſchwerenden aber ſey⸗en heller vnd klarer worden. So thut auch Philoſtratus von einem meldung / ſo na⸗hendt bey Thyana gelegen / von welchem ei⸗nem Mainaydigen vergiffte Blätterlein vnnd Geſchwer auffuhren / mochte auch daruon nicht hinweck gehn / ſonder muſte gleichſam als were er angebunden / allda ſein elendt bewainen / vnnd ſeinen Main⸗aydt offentlich bekennen. Es ſeind auch die haydniſche Römer / wie Pauſanias ſchreibt / allein durch das Liecht der Na⸗tur dahin gewiſen worden / daß / wann ſie miteinander in den Kampff / welchen ſie ludum Olympicum nenneten / tretten wolten / haben ſie ſich mit einem Aydtſchwur gegen einander verpflichtet / vnd zum Zai⸗chen etwa ein Vich mit einem Schwerdt mitten von einander gehawet / dardurch an⸗zuzaigen / daß dem jenigen / welcher in ſol⸗chem Streit ſich eines haimlichen liſts vnd betrugs gebrauchen wurde / deſſen Hertz

In Polyb. c. 10.

In vit. Apoll. lib. 1, c. 4.

vnd

vnd Leib ſolte gleicher maſſen von einander gehawt werden. Es war auch bey diſen gebräuchig/ daß man die Mainaydige von einem hohen ort herunder ſtürtzte/ oder aber/ wie Strabo bezeugt/ jhnen die Finger an beyden Händen/ vnd die Zehen an den Füſſen ſtutzte. Diodorus erzehlt/ die Siculi haben den Egyptiern deßhalben laſſen die Köpff abſchlagen. Jn den Hiſtorien findt man von einem König in Franckreich/ er hab wider die Mainaydige vnd Falſchſchwerende ein Geſatz gemacht/ vnnd darinnen gebotten/ man ſolle den/ welcher an einem Mainaydt/ vnd falſchen Schwuer betretten wird/ an der Stirnen mit einem glüenden Brenneyſen mercken vnd zaichnen. Wann diſe ſchmertzliche vnd ſchmechliche Straff noch heutiges Tags im brauch ſein ſolte/ bin ich gentzlich der mainung/ es ſolle in dem fewrigen Berg Ætna nicht gnug Fewr/ noch in Cantabria Eyſen gnug gefunden werden/ wann man aller Mainaydigen Stirnen mit ſolchen glüenden Merckzaichen brennen ſolte; Alſo ſehr/ laider Gott erbarms/ hat diſe Sucht eingeriſſen/ vnd ſolche todtſchädliche Gewonheit vil vnzahlbarer Menſchen Hertzen gefaßt vnd eingenommen.

Lib. 15. Gell l. 15. c. 18.

Lib. 2. c. 3. Carthag. l. 3 hom. 11.

Artz-

Artzney wider den Mainaydt vnd falſch ſchweren.

Das XLVIII. Capittel.

DJE erſte Artzney ſtehet in offterholter fleiſſiger betrachtung deſſen/ daß ein Mainaydiger wider alle Geſatz/ das natürlich/ das geſchriben/ das Euangeliſch/ das geiſtlich/ vnd wider das weltlich ſich höchlich vergreiffet. Wider das natürlich Geſatz in dem; dann daſſelbig weißt einen jeden Menſchen dahin/ daß er ſeinen Gott vnd HErrn vber alles liebe vnd ehre; vnd ſich auch aller ſachen alſo gebrauche/ geſtaltſam ſie von Natur beſchaffen vnd verordnet ſeind worden. Ein Mainaydiger aber thut deren keins; dann das falſchſchweren laufft der Lieb vnd Ehr Gottes ſtracks zu wider; Ja es widerſtrebet auch der rechten gebürlichen übung der Zungen/ welche alſo beſchaffen ſein ſolle / daß ſie deß Hertzen gefaßten willen / vnd mainung mit worten erkläre. So verſündiget ſich auch ein Mainaydiger wider das geſchribne Geſatz; dieweil man in dem alten Teſtament
Exod. 20. 7. liſt: Du ſollſt den Namen deß HErrn deines Gottes nit vergeblich führen: Welches eben ſo vil iſt / als was im Leuitico geleſen
Levit. 19. 12 wirdt: Du ſollſt nicht falſch ſchweren bey mei-

meinem Namen. Bey dem Propheten Zacharia findt man diſe wort: Ewer keiner gedenck in ſeinem Hertzen arges wider ſeinen Nechſten/ ſo ſolt jhr auch falſchen Aydt nicht lieben; dann ſolches alles haſſe ich / ſagt der HErr. Vnd an einem andern ort: Diß iſt der Fluch der vber die gantze Welt außgehet: Dann alle Dieb ſollen geſtrafft werden/ wie es hie geſchriben iſt / vnd alle Mainaydige ſollen deßgleichen / wie hie geſchriben iſt/ geſtrafft werden. Aber ich wils herfür ziehen/ ſpricht der HErr Zebaoth/ daß es komme in deß Diebs Hauß / vnd in deß Hauß / der fälſchlich bey meinem Namen ſchweret/ vnd in ſeinem Hauß bleib/vnd verzehre es/ ſambt ſeinem Holtz vnd Stainen. Abermalen ſagt die H. Schrifft: Du wirſt ſchweren / der HErr lebt in der Warheit/ Billichkeit vnd Gerechtigkeit. So ſündiget auch der Mainaydig wider das Euangeliſche Geſatz; Dañ ſein Red nicht iſt/ Ja/ ja / Nein / nein/ wie Chriſtus vnſer Haylandt zu reden beuohlen hat. So liſt man auch/ zuuermeidung der gefahr deß falſchen Schwuers diſe Wort: Vor allen dingen aber / meine Brüder/ ſchweret nicht/weder bey dem Himmel/noch bey der Erden/ noch bey keinem andern Ayde. Vnd widerumb: Jch aber/ſag euch/ jhr ſolt gar nicht ſchweren/ weder bey dem Him-

Zach. 8. 17.
Zach. 5. 3.
Ierem. 4. 2.
Matt. 5. 37.
Iac. 5. 12.

Matth. 5. 34. mel/ dann es iſt der Stuel Gottes; noch bey der Erde/ dann ſie iſt der Schemel ſeiner
In Pſal. 14. Füſſen. Der H. Baſilius bezeugt/ es ſey der Aydtſchwuer der vrſachen halber verbotten worden/ damit man nicht gelegenheit zum Mainaydt gebe. Dann eben der/ welcher gerecht ſchweret/ mag leichtlich auch einmal vnrecht ſchweren; wer aber gar nicht ſchweret/ hat ſich deß falſchen Aydts nicht zubeſorgen. Es vergreifft ſich auch der Mainaydig wider das geiſtliche Recht vnnd Geſatz; Daher wirdt einem ſolchen in den geiſtlichen Rechten fürs erſtemahl eben die Buß aufferlegt/ mit welcher die Vnzucht/ oder der Ehebruch/ oder der Todtſchlag gebüßt vnd geſtrafft wirdt. Ex. c. fin. 21. q. 1. Vnd war ein ſolche Bueß/ ex c. Quicunq; 6. q. 5. Et ex c. 1. aliquot ſeq. 22. q. 5. daß der/ welcher einen falſchen Aydt geſchworen hette/ viertzig Tag mit Waſſer vnd Brot faſten ſolte/ wann er frey/ vnd der Dienſtbarkeit nit vnderworffen wäre; im fall er aber Leibaigen vnd ein Knecht war/ muſte er dreyfache viertzigtägige Faſten halten/ vnd hernacher ſiben Jahr lang Bueß thun/ vnd kondte diſe zeit der H. Communion oder nieſſung deß H. Sacraments deß Altars niemals theilhafftig werden/ als allein in Todtsnöthen. Zum andern/ war die ſtraff/ daß er aller ſeiner

Dienſt

Dienſt vñ Empter beraubt wurde/ als nemlich / wann er zu einem Ampt erwöhlt wäre worden/ dannoch nicht beſtettigt/ ſonder ſein erwöhlung wurde für vngültig gehalten. Im fall er aber das Ampt ſchon inhendig hatte / muſte er deſſelben widerumben entſetzt ſeyn. So ſoll er auch nit allein aller geiſtlicher Empter vnd einkommen beraubt ſein/ ſonder muß auch für vntauglich gehalten vñ gemacht werden/ fürterhin ainiches dergleichen Ampt zubetretten. Wie auß nechſt nachuolgend zum C. Tua nos erſcheint. Doch aber ward zu ſolchẽ ſtraffen keiner durch das Recht ſelber verurthelt/ ſondern muſten einẽ durch beſchehnes vrthel aufferladen werden. Item/ welche einen falſchen Aydt thun/ werden ehrloß vnd vnredlich gemacht. 6. q. 1. Wann ſie nun vnredlich/ vñ vberwiſen werden/ können ſie für keine Zeugen paſſiern/ obwolen ſie ſchon ihr Buß außgeſtanden hetten. Endtlich ſündiget auch ein Mainandiger wider das weltliche Geſatz/ dannenhero er vor dem weltlichen Gericht auff manicherley weiß geſtrafft wirdt. So hat auch Gott der Allmächtig durch ſein erſchröckenliches Vrthel den Grewel/ vnd Boßheit diſes Laſters mit vilfältigen verhengten Straffen vor zeiten offtermahls angedeutet / wie auch noch heutiges Tags ; Welches für

Ex c fin. de Iureiurando in 6.

Ex c. querelam, extra eod. tit.

den andern Puncten zu einer Artzney in ob-
2.Reg 21.1. acht zunemmen iſt. Zu Dauids zeiten war
drey Jahr aneinander ein tewrung/ vnd als
nun der König die vrſach der Gaiſſel vnnd
ſtraff zu wiſſen begerte / damit er derſelben/
wo müglich/ abhelffen möchte/ ſprach der
HErr zu jhm: Diſes übel ſey vber das Landt
ergangen/ von wegen deß verletztẽ Schwuers
vnd Aydtbruchs / deſſen ſich Joſuæ vnd die
Eltiſte deß Volcks wider die Gabaoniter ge-
Verſ.9. braucht haben. Damit nun Dauid ſolches
vnhayl abwendete / hat er ſiben Söhn deß
Sauls/da doch der jenig / ſo an diſer miſſe-
that ſchuldig war/ ſchon lengſt geſtorben/ an
den liechten Galgen hinauß hencken laſſen.
Mit welcher gnugthueung Gott wider ver-
söhnt iſt worden / vnd hat die Hungers noth
vnnd Thewrung auffgehört. Hierauß iſt
gnugſam abzunemmen/ wie ſtarck jme Gott
der HErr ſein ehr vnnd lob laſſe angelegen
ſeyn/ vnd wie ſcharpffe ſtraff er wider die je-
nige fürnemme/welche die geſchworne Trew
vnd Glauben gebrochen haben / ſo ſie doch
ſelbiges halten hetten ſollen/es ſeye gleich von
jhnen ſelber/oder von einem andern der Aydt
gelaiſtet vnd verſprochen worden; Vnge-
acht daß die/welche ſich mit ſolchem ſchwuer
verpfendet/groſſe Herrn vnd König/ herge-
gen aber diſe nur ſchlechte vnachtſame Leut

ſeyen/

ſeyen/ gegen welchen die Aydsverpflichtung beſchehen iſt. Der König Sedechias iſt darumben gefänckllich in Babylon hinweck geführt/vnd Hieruſalem zerſtöret worden/weilen er den Aydtſchwuer/ mit welchem er ſich dem Babyloniſchen König verbunden hatte/gebrochen. Es erzehlt auch Auguſtinus, daß die Mainaydige bey den Leibern deß heiligen Fœlicis Nolani,vnd anderer Heiligen/ von den Teuffeln ſeyen beſeſſen worden. Einer/ ſo in der Kirchen fälſchlich einen Aydt geſchworen/ hat augenblicklich ſein Zungen gebunden befunden. Elfredus, welcher für den Rädelführer der wider Elſtanum den König in Engelland/ zuſammen geſchwornen Rott/gehalten ward/ als er zu Rom bey deß H. Petri Altar / in beyſein deß Babſts Joannis/ zu beweiſung ſeiner vnſchuldt/ zu ſchweren genötigt wurde/ iſt zu boden gefallen/ vnd vber drey Tag hernacher geſtorben. Dem Narciſſo, Biſchoff zu Jeruſalem haben drey gottloſe Geſellen ein ſchandliche ſchmach eines Laſters auffgedichtet/ vnd ſolches mit einem Aydtſchwuer: Einer hat alſo geſchworen; Wann ich nicht wirdt die warheit ſagen/ſo verbrinne ich. Der ander auff diſe weiß: Wann ich leug / ſo ſterb ich deß wütenden Todts. Der dritte aber: Sag ich die vnwarheit/ſo geb Gott/ daß ich vmb beyde

Epiſt. 137.
Euſeb lib. 6. cap. 8.
Greg. Turon. lib de glor. confeſſ. cap. 29.

Augen komme. Narciſſus aber/der vnſchuldig war/hat ſich/ von wegen deß groſſen vnbilds der auffgetrochneten Schmach/ etlich Jahr lang in die Wüſten begebẽ. Nun aber hat Gott der HErr diſes nicht verſchlaffen. Dañ der erſte/ welchem bey nächtlicher weil ein Fünckel Fewr in ſein Hauß geflogen/ iſt mit ſeinem gantzen Haußgeſind gantz vnd gar verbrunnen. Der ander aber/iſt durch die Kranckheit/ die er jhme ſelber gewünſcht hat/von der Fußſolen an biß auff die Schaidel deß Haubts verſchmachtet vnd außgedörzet; Da nun der dritte den erbärmlichen außgang an ſeinen Geſellen geſehen/ hat er ſein Miſſethat offentlich bekennt/ mit vberflüſſiger Vergieſſung der Zäher/ daß er dardurch ſeine Augen vnd Geſicht verlohrn hat. Aiſtulpus, ein König der Longobarder/ hat im anfang ſeiner Regierung/ den mit dem Römiſchen Bapſt Zacharia gemachten/ vnnd hernacher mit ſeinem Nachkömling Stephano, deß Namens dem andern/ ernewerten Friden mit einem Aydtſchwuer bekräfftiget; Dieweil aber der Ehrgeitz/ vnnd die vnmäſſige Begirde das Reich zu erweitern/ in groſſer Potentaten Hertzen ſo vil vermag/ vnd ſo groſſe Freyheit findt/ hat er ſeinen Aydtſchwuer ſchandlicher weiß in den Windt geſchlagen/ vnnd

Vincent. lib. 24. cap. 63.

Sigonius lib. 9. de reg. Ital.

demnach er die Herrſchafft Rauenna vnder ſich gezogen/ auch die Statt Rom angefangen mit Kriegen anzuzücken/ damit er dieſelben/ wo müglich/ vnder ſeinen Gewalt bringen möchte / vnd als man vielerley Mittel verſucht/ jhne doch aber/ zu haltung der verſprochnen Trew vnd Glaubens/ keines wegs vermögen / noch ſonſten verſöhnen kundte/ hat ſich der heilig Babſt Stephanus mit demütigem Hertzen zu GOtt dem HErrn begeben / damit er mit eyferigem Gebett / vnd haiſſen Zähern allda erhalte / was er von dem gottloſen König nicht erlangen kondte. Beuilcht derhalben/ man ſolle die Form deß Königlichen gelaiſten Ayds auff ein Tafel ſchreiben / vnnd daſſelbig an das vorgetragne Creutz hefften / er aber ſtellet die Römiſche Burgerſchafft vnnd Volck / ſambt der Prieſterlichen Clerisey an / zu einer offentlichen Proceſſion , gehet ſelber/ neben vilen andern Biſchöffen / mit bloſſen Füſſen herumb / vnnd trägt die Bildtnuß Chriſti vnſers Haylandts / welche von wegen der darbey geſchehnen Wunderzaichen/ in groſſen Ehrn gehalten warde / auff ſeinen Achßlen. Nun hat GOtt der HERR diſes andächtige Gebett ſo vil erhört / vnd angeſehen/ daß er den Aiſtulphum, durch die Kriegsmacht Pipini, deß

Königs in Franckreich/ alſo bezwungen/ daß er alles/ was er gewaltthätiger weiß der Kirchen abgedrungen/ vnuerzogenlich wider geantwortet vnd haimgeben hat/ vnd iſt nicht lang hernach eines erbärmlichen Todts geſtorben/ ſeytemalen jhn ein Pferdt abgeworffen/ daruon er einen tödtlichen fall gethan; oder/ wie andere erzehlen/ hat jhn ein wilder Beer zerriſſen. Es ſpricht der heilige

Epiſt. 137. Auguſtinus: Wir wiſſen/ daß bey der Heiligen Gedechtnuß zu Maylandt/ ein Dieb/ ſo dorthin komen/ damit er vnderm falſchen ſchein vnd fürgeben/ ſich eines betrugs gebrauchte/ von dem Teuffel genötigt worden/ ſeinen Diebſtal zu bekennen/ vnd das entfrembde Gut wider zu geben. Vnſer Del-

Ex Virg. pol. lib. 8. rius erzehlt/ daß/ als der Graf Goluinus, ſo jhme ſelbſten durch einen falſchen Schwuer den Todt gewünſcht/ ſey vnuerſehens an einem biſſen Brots erſtickt. Deß Boſonis

Sigon. l. 6. de reg. Italiæ. Sohn/ Ludouicus, auß deß Caroli Magni Stammen gebürtig/ regierte in Prouincia. Es begab ſich/ daß er von etlichen Fürſten deß Welſchlands/ ſo dem Berengario auffſetzig vnd mißgünſtig waren/ fürnemlich aber von deß Berengarij Tochterman Adelberto, durch hoffnung deß Reichs/ darzu er erhebt ſolte werden/ gelockt/ vnd angeſtrenge wurde/ damit er ſich eines Kriegs wider

Berengarium geluſten lieſſe: er iſt aber von dem mächtigiſten Feindt alſo vmbringt vnd betrangt worden / daß er ſich nottrungenlich in ſeinen gewalt ergeben müſſen. Nun war er vrbietich das Welſchland zu raumen / vnd ſich anderſtwohin zubegeben; aber Berengarius erzaigte ſich alſo gütig / daß er jhme frey vnd vnuerletzt widerumb ſein Vatterland zubeſuchen vergunte / doch müſſe er jme einen Aydt ſchweren / daß er fürterhin ſich nicht anmaſſen wolte / im Welſchlandt die wenigſte vnruhe vnd Kriegsempörung zuerwecken. Aber was geſchicht? Ludouicus vergißt ſeines gelaiſten Aydtſchwuers / vnd aller gnad vnd güte / welche Berengarius jhme erzaigt / laßt ſich das ſchädliche verlangen nach dem Reich / vnd die eytle hoffnung / darmit jhme etliche auß den welſchen Fürſten vnd Herrn das Maul auffgeſpriſſen / alſo verführen vnd anhetzen / daß er mit offenlicher vnd groſſer Kriegsmacht wider ins Welſchland zeucht / vnd abermals nach etlichen ſcharmützeln vnd angriffen / ſo bey Verona beſchehen / in deß Feinds Händt kommen / vnd von demſelben zur ſtraff ſeines Mainaydts vnd Vndanckbarkeit / nicht allein ſeiner Augen / ſondern auch deß mit vnfueg ingehabten Reichs beraubt iſt worden. So iſt auch bey den Egyptiern diſes Laſter

für ſo groß gehalten worden / daß man alle Mainaydige zum Todt verurthelte / dieweil ſie nemblich die gegen den Göttern gebürende Ehrerbietung brechen / vnd alle Threw vnd Glauben vnder den Leuten außmuſterten. Als M. Attilius Regulus in einer Außkundſchaffung von den Carthaginenſern gefangen worden / hat man jhme zwar gehn Rom zu ziehen vergunt / jedoch muſte er ſich mit einem Aydt verpfenden / daß / woferrn die Gefangne von dem Römiſchen Raht nit ledig gezehlt vnd auf freyen Fuß geſtelt wurden / ſolt er ſich widerumben als ein Gefangner zu Carthago einſtellen. Nun iſt er gleichwol zu Rom ankommen / dieweil jhn aber geduncke / es wurde dem gemainen nutz nicht fürträglich ſeyn / daß man die Gefangne ledig lieſſe / hat er ſich lieber der Straff vnnd Geſencknuß vndergeben / als die dem Feindt geſchworne Trew vnd Glauben brechen wöllen. Auff ein zeit entlehnete einer von ſeinem Geuatter einen Silberin Pfenning / vnd da ſolcher widerumben von jhme abgefordert wurde / laugnete er darfür / gleichſam hette er nichts empfangen. Darauff der Glaubiger geſprochen: So ſchwör mir bey dem heiligen Audomaro, daß du nichts von mir empfangen habeſt / ſo wil ich zu friden ſeyn. Als nun di-

ſer die Handt auffhebte / in maynung / einen leiblichen Aydt zu ſchwören / iſt er gähling vmb beyde Augen kommen / vnd den tritten Tag hernach gar geſtorben. Im Jahr / als man zehlt 1581. hat ein Weib / zu vernainung eines Laſters / deſſen ſie mit Warheit bezüchtigt worden / vor dem heiligen Creutz Chriſti einen falſchen Aydt geſchworen / mit Vermeldung / wann ſie die Vnwarheit rede / ſo ſolle jhr GOTT der HERR ein abſchewliche Kranckheit zu ſchicken; Darauff iſt ſie alßbald den andern Tag darnach mit dergleichen Sucht haimbgeſucht worden. Vnnd obwolen diſe vnd andere bißhero erzehlte Straffen groß vnd ſchwer / ſo ſeind ſie doch für klein vnd gering zu achten gegen der / mit welcher GOtt der HERR bißweilen die Mainaydige züchtiget / vnd wirdt für die dritte Artzney deß falſchſchwerens / mit volgenden Worten angedeutet: Der vil ſchwert (vnnd zweiffels ohne fälſchlich) der wirdt offt vnnd vil ſündigen / ſagt der weiſe Mann. Dann GOtt kan eines Sünders Seel kein härtere Pein anthun / als wann er jhn zur Straff deß falſchſchwerens / in andere ſchwere Laſter / vnnd alſo endtlich in die Sünd der Vnbußfertigkeit fallen / vnnd darinnen ſtecken laßt / biß auff jenen

Spec. hiſt. Vincent. Iarric. l. 2. c. 10.

Eccl. 23. 12.

letſten

letſten Tag/an welchem der Herꝛ jhme/vnd den thorechten Junckfrawen ſagen wirdt: Die Thür (nemblich deß Himmels) iſt verſchloſſen. Daher ſpricht der Kayſer Iuſtinianus recht vnd wol: Die verachtung deß thewren Aydtſchwuers hab allein Gott zu einem/als nemblich höchſten Straffer.

Was für Vbel vñ Vnhail auß den böſen beklagungen entſpringen.

Das XLIX. Capittel.

DJE böſen beklagungen ſeindt nichts anders/ als vnbilliche verweiſungen/ ſo nemblich ohn allen fueg vnd recht beſchehen. Mit diſem beſchmutzen vnd verunrainen die Menſchen alles miteinander/ Gott/den Himmel/ die Oberkeit vnd Vnderthanen/ die Welt/ das Fleiſch/vnd ſo gar den Teuffel. Gott den HErꝛen zwar/in dem ſie ſich beklagen/daß er ſich gegen dem Menſchen geſtreng vñ rauch/ gegen andern Thieren aber milt vnd gütig erzaige. Daß der Menſch von jhme empfangen hab ein arm: vñ vnglückſelige Seel/ einen gantz finſtern/verdunckleten verſtand/ ein von jhrem ſitz entſetzte vernunfft / einen zerſtörten anſchlag/ein zenichtiges vrthel/ ein

Kre

zerriſſens Gewiſſen/ einen willen/ ſo der herꝛſchung/ vnd aller Tugenden beraubt/ vnd nie anderſt / als ein leibaigner / der in einem Stock oder ſtarcken Fußeyſen woluerſtrickt ligt/ ein Bildtnuß Gottes / ſo vbel zugericht/ vnd deren Buchſtaben vnd Zaichen gentzlich außgelöſcht ſeind : Ein Ebenbildt vnd Gleichnuß Gottes/ ſo gantz außgekratzt/ ein ſchwache Gedechtnuß / ein krafft vnd vermögen gutes zu wircken / welches verſtopfft vnd grob iſt / ſo beklagt er ſich auch/ es ſeyen jhme alle verꝛichtungen der jnnerlichen Sinnlichkeiten geſpertzt/ die euſſerliche Siñlichkeiten aber ſeyen Verꝛäther deß Geiſts/ deß Hertzens Kupler vnd Spionen/ der Höllen vortrab / vnd zu allen Sünden vnd Laſtern ein freye offne Porten. Jtem / die begirliche anmutung ſey mit einem jnnerlichen vnruwigem Krieg wider den Geiſt entzündet. Die antreibung vnd verhetzung zum Zorn vnd Rachgirigkeit in ein vnruhwiges wildes Thier verkehrt. Ferꝛner/ ſey der Leib gleichſam ein offner Schawplatz aller müheſeligkeiten / vnd ein verächtlicher vnd ſtinckender Stall deß vnuernünfftigen Vichs/ das Haubt ſey ein ſibenköpffiger Drack/ das Angeſicht ein verborgnes Fewr / die Stirn ein vnuerſchambte Huer / die Naſen ein Vermeſſenheit/ die Augenfenſter deß Todts/

die

die Ohren ein lauterer Fürwitz/ die Backen ſeyen wie eines Eſels Wang/ vnnd Kifel/ der Mundt ein Vnſchambarkeit/ die Zähn lauter Waffen vnnd Pfeil/ die Zungen ein ſcharpffes Schwerdt/ die Lefftzen Schlangen Gifft/ der Rachen ein offnes Grab/ der Halß groſſer Hochmuet/ die Schultern ein abwendung von GOtt/ die Achſel ein vngedult/ die Bruſt ein gäher zorn/der Rucken ein niderbiegung zu der Erden/die Arm ein karge Geitzigkeit/die Händt ein blutige Haubt: oder Richeſtatt/ das Hertz ein Wohnung der Dracken/ die Gall ein Bitterkeit/das Jngewaidt ein grauſame Grobheit/ das Miltz ein ſchnelle Gallenſucht/ die Leber ein mutige Begirligkeit/ die Lungen ein ding/ ſo weder kalt noch warm/ die Neruen vnnd Geäder lauter Neyd vnd Haß/ der Bauch nichts anders/ als ein vnerſättlicher Fraaß/ die Lende ein Verſpottung/ das Diech vnnd Hüfft ein Mackel deß guten Namens/ die Schinbein ein rauhe Härtigkeit/ die Füß ein lauff zum böſen/ das Klaid ein Verfluchung/ endtlich ſo ſey der gantz Leib mit vnzahlbarlich vilen Müheſeligkeiten vberhaufft/ mit Hunger/ Durſt/ Hitz vnd Kälte geplagt/ welcher durch das Alter verzehrt/ durch die zeit verendert/ durch die Kranckheit

zerſtö-

zerſtöret / durch den Todt hingericht; vnd letſtlich dem laidigen Teuffel zu einem Tribut gegeben / von der himmliſchen Glori aller Außerwöhlten außgeſchloſſen / vnnd in den tieffen Abgrundt der Höllen geſtürtzt / vnd mit dem andern Todt / welcher das gröſte Vbel iſt / ewig geſtrafft muß werden. Ferrner / ſo beſchweren ſich diſe Klägling ſo wol vber den Himmel / als vber ſeine Stern vnnd Planeten / als ſeyen ſie ein anlaß der Sünden / vnnd nötigen den Menſchen gleichſam zum ſündigen. Vber jhre Obrigkeiten vnd Oberherrn ſtellen ſie ein Klag an / daß ſie / nemblich härt / grob / geſtreng / gar zu auffmerckſam / ernſthafft / ſcharpff / vnd daß ſie ein jedes ding andten / in allen Sachen auff das genaweſt nachfräglen. So ſeind jhnen auch jhre aigne Geſellen nicht recht / ſonder müſſen auch jhre Beklagungen anhören; dann ſie geben für / dieſelben haben jhnen vrſach zum ſündigen gegeben / ſo wol mit böſen Geſprächen / als mit jhrem ärgerlichem Exempel vnd Wandel. Vber das / ſo klagen ſie auch vber die Welt / vnnd vber alle Creaturen vnd Geſchöpff / ſo darinnen verſchloſſen ſeind / vnd zwar / daß ſie allerdings gut / lieblich / vnnd voll der Luſtbarkeiten ſeyen / vnnd daß ſie ſolcher Geſtalt / durch jhr Anraitzung / von dem tugendſamen

Wan-

Wandel / vnd von Gott dem HErrn ſelber abgewichen ſeyen. Beſchließlich / beklagen ſie ſich vber das Fleiſch vnd Sterblichkeit / welche ſie mit den Heyden gemein haben / wie dann auch vber den böſen Geiſt / daß ſie nie kein ruhe vor jhnen haben / vnd durch deroſelben anſtifftung / zu vnzehlbarlichen Sünden vnd Trübſeligkeiten angebracht werden. Alle diſe beklagungen zehlt man billich vnder die groſſe ſchwere Sünden / ſeytemalen ſie ein Brunnquel vnd Vrſprung ſeind viler böſen übel / wie der tägliche augenſchein offentlich zu erkennen gibt.

Was man für Mittel vñ Artzney wider die böſe beklagungen brauchen ſolle.

Das L. Capittel.

WAS nun etliche für klagen / zuvorderſt wider GOTT / gottloſer: vnd läſterlicher weiß / einwenden / kan vnd ſoll man / zu verkehrung in ein Artzney alſo verwenden vnd erwögen. Anfencklich hat Gott den Menſchen auffrichtig gemacht / geſtaltſam der
Eccleſ. 7. 30. weiſe Mann bezeugt; Vnd erſtlich zwar der Seelen nach; dann er dieſelben mit einer vrſprünglichen Gerechtigkeit gezieret hat.

Hier-

Hierdurch iſt der Menſch / ſo vil den ver-nünfftlichen theil an jhme betrifft/ Gott dem HErrn; Was die empfindlicheit belangt/ der Seelen gäntzlich vnd vollkommenlich vnderthenig gemacht worden. Von diſer Gerechtigkeit iſt in ſeinem Verſtandt ein wunderbarliche vnd haimliche krafft der Weißheit eingefloſſen/dardurch er Gott/als ſeinen vnd aller anderer Geſchöpffen / welche von ſeinet wegen erſchaffen worden / Vrſprung/ Anfenger / vnd letſte vorgeſetzte Endt vnnd Zihl / vollkommenlicher zwar / als wir im duncklen verborgnen weſen/ doch aber nicht ſo aigentlich vnd vollkomenlich als die Engel/ oder auch die ſeligen Gott den HErrn ſehen/ von anfangs erkennt hat. So iſt auch der Menſch mit einer fürtrefflichen wiſſenſchafft / vnd benebens mit einer ſonderbaren Klugheit verſehen vnd begabt worden/durch deren hülff er nicht allein vnuerzogenlich vñ gantz rahtſchlägig erkennen möchte/ was natürlicher weiß zu thun / oder zu laſſen wäre/ ſonder auch durch anlaitung deß Geſatzes/ vber die new erfundne ſachen ein rechtes vrthel fellen köndte/vnd endtlich / was er in ſeinem verſtandt thunlich zu ſein beſchloſſen/ auß dem beuelch der Vernunfft / mit dem werck kräfftigklich vollzuge. Auß diſer klugen Weißheit ſeind jene Tugenden in den

willen außgefloſſen/ deren auffrichtigkeit ſte- het in gleichhaltender anſinnung vnd nai- gung gegen einem andern. Vnd ſeind vol- gende: Die Gottsforcht/ Gerechtigkeit/ die Stärck vnd andere ſittliche Tugenden/ dar- uon allein außgenommen werden / welche aintweder ein Sünd haben / oder aber ein ſtraf nach ſich ziehen. So pflegte fermers die vrſprüngliche oder angeborne Gerechtigkeit (damit wir zu jhrem andern Ambt ſchreiten) durch die Tugenden/ ſo vor jhr in die anmu- tung/ vnd begirde der Empfindlicheit außge- ſprengt worden / diſes zuuerrichten / daß ſie ſich ſolche anmutung/ welche der Siñlicheit Erkantnuß nachhengt / ſie wäre gleich von der Empfindlicheit / oder vom Zorn her- rührendt / niemalens bewögen lieſſe/ als al- lein / ſo vil die vorgeſchribne Regel der Ver- nunfft mit ſich brachte/ welcher ſie jederzeit/ ohne alle Widerſpennigkeit vnd Beſchwer- nuß/ gehorſambte. Beſchließlich/ ſo war der Seelen (welches die dritte Gaab vnd Gut- that der vrſpünglichen Gerechtigkeit iſt) der Leib alſo vnderworffen/ daß ſie denſelben/ vn- geacht er von Natur leidenlich vnd ſterblich war / vnleidenlich vnd vnſterblich machte/ doch nicht der geſtalt / daß er weder leiden noch ſterben kondte / ſonder daß er möchte nicht leiden / vnd nicht ſterben. Weiter/ ſo

muß

muß zu diſer Vollkommenheit auch gezogen werden / die Wůrde vnd Hochhait deß Menſchen / die Geſtalt der Vnſterblicheit / die Vollkommenheit der fůnff Sinnen / die Stårck der leiblichen vnnd leblichen Kråfften / vnd mit einem Wort / der hóchſte vollkommenlich Wollſtandt deß gantzen Leibs / welchem weder Hunger noch Durſt / weder Hitz noch Kålte / kein Můhe noch Arbait / kein Kranckheit / kein Gefahr / noch ſonſten ainige Beläſtigung / oder Vberdruß hette zu wider vnnd ſchådlich ſein mógen / ja auch der erſchróckliſte Todt vnder allen dingen hett denſelben ſo gar nicht außtilgen / oder zerſtóren mógen. Nun waren aber diſe drey bißhero erzehlte Gnaden vnnd Gaaben der vrſprůnglichen Gerechtigkeit nicht gnugſamb / daß der Menſch von GOtt dem HERRN vbernatůrlicher weiß geliebt wurde / vnd alſo volgends ſein vbernatůrliches Zihl vnd Endt / welches die ewige hóchſte Seligkeit iſt / erlangen móchte / ſonder es war jhm ein góttliche vnnd vbernatůrliche Natur von nóthen / zuuerbringung der verdienſtlichen vnd vbernatůrlichen Werck / welche Natur GOtt der Allmåchtig dem Menſchen auch freygebig mitgethailt hat. Auß welchem allem augenſcheinlich / vnd vnwider-

ſprechlich erwiſen wirdt/ daß der Menſch einen wunderbarlichen glückſeligen Wolſtandt/ groſſe Reichthumb/ vnd ein herꝛliche gleichheit mit Gott dem Allmächtigen gehabt/ auch in gewünſchter Geſundheit an Seel vnd an Leib ſich damals befunden habe. Wann nun der Menſch diſe Gaaben/ wie er thun könden vnd ſollen/ gebraucht/ vnd dem göttlichen beuelch/ wie die gebür erforderte/ ſich gehorſamlich bequemmet hette/ wurde er diſe edle vnd reichliche Gnaden/ mit welchen er/ gleich wie ein Geſpons oder Braut/ in einem guldinen Stuck/ vnd mit manigfärbigem Klaidt angethan/ herꝛlich gezieret vnd glantzendt war/ nicht allein jhme auff die zukünfftige Glori in dem Himmel vorbehalten/ ſondern auch maiſten theils ſeinen Nachkömlingen/ ſo von jhme erzeugt worden/ glückſeligklich mitthailen haben könden. Aber auß neyd vnd mißgunſt deß
Ioan. 8. Teuffels (ſeytemalen er von anfang ein Todtſchläger war) hat auch der Menſch geſündiget/ vnd iſt die Sünd in die gantze welt/ durch die Sünd aber/ welche von dem Menſchen/ der ein freyen/ doch verkehrten gottloſen willen hette/ begangen worden/ der Todt/ mit andern vnzahlbaren vilen Vbelen eingeſchlichen; So muß derohalben jhme der Menſch ſelber die ſchuldt aller müheſeligkeiten/

ten/mit denen er angeſochten wirdt/ zu meſſen; Er hat jhme die Procken ſelbſten in die Schüſſel geworffen/ſo iſt es nun billich/ daß ers ſelber widerumb herauß eſſe. Recht vnd wol ſpricht derhalben der H. Auguſtinus: Gott iſt der Werckmeiſter der Seelen / vnd deß Fleiſches. Da er aber den Menſchen erſchaffen/ hat er beyde mit einander gemacht/ beyde zuſamen gefügt/ das Fleiſch der Seelen vnderworffen / die Seel aber jhme ſelber gehorſam zu ſein verordnet. Wann nun die Seel allzeit in dem gehorſam gegen jhrem HErꝛn verblibe / ſo wurde auch das Fleiſch jhrer Frawen / das iſt / der Seelen niemals vngehorſam ſeyn. Daher ſolſtu dich nicht verwundern/ wann die jenig / ſo jhren Obherꝛn verlaſſen/ von jhrem Vnderthanen die pein deß vngehorſambs gedulden vnd leiden muß. Vnd ſoll ſich die Seel an ſolcher pein vnd ſtraff deßhalben ſelber ſchuldig erkennen/ dieweil ſie dieſelbige bey habender göttlicher hülff vnd allerley beuorſtehenden guten mitlen vnd artzneyen / mit andächtigem Gebett/ Caſteyung deß Leibs/ gebrauchung der heiligen Sacramenten / vnd mit übung der Tugenden/ ꝛc. nicht abtreibt; Wie vil auß den heiligen Leuten maiſten theils gethan haben/ in dem ſie deß H. Pauli Spruch erwogen. Ernewert euch im Geiſt ewres Gemüts/vnd

Lib. 2. de pecc. mer. c. 22.

Eph. 4: 23.

ziehet an den newen Menſchen / der nach Gott geſchaffen iſt / in Gerechtigkeit / vnd wahrer Heiligkeit. Doch aber habẽ ſie durch beyſtandt göttlicher Gnaden gethan/vnd alſo der geſtalt / dem jenigen / welches in dem erſten Adam zu boden gefallen / in dem andern widerumben auffgeholffen. Derhalben beklagt ſich der Menſch dißfals vergebens vnd vmbſonſten: Keiner leidet einen ſchaden/ woferꝛn er ſich ſelber nicht verletzt. Zu dem beklagt er ſich vber den Himmel / vnd die him̃liſche Geſtirn / doch aber auch mit keinem fueg; Dann dieſelbe allein erſchaffen ſeind worden für die Zeiten / vnd dem Menſchen zu gewiſſen zaichen / vnnd nicht als vrſachen vnd anſtifftungen der Menſchlichen Werck / vnd volgendts der Sünden. Ein weiſer Mann herꝛſchet vber die Stern. Wann ſich nun der Menſch vber ſeine böſe Geſellen beklagt / ſo wendet er auch ein närriſche klag ein. Seind jhme ſolche zu wider / warumb fleucht er nicht jhr Geſellſchafft/ inmaſſen jhme die heilige Schrifft zu thun beuilcht? Warumb geſellt er ſich nicht zu frommen / die jhme verhülfflich ſein können? Warumb macht er ſich nicht zu Chriſto dem HErꝛn/vnd ſeinen Heiligen? Warumb braucht er nicht die verordnete gebürende Artzney vnd Mittel / damit jhme die

böſe Geſellen nicht ſchaden mögen? Ich wil geſchweigen/daß offtermals böſe Leut andere zur frombkeit anbringen. Welches der heilige Auguſtinus recht vnnd wol bezeugt/ In Pſal. 64. da er ſpricht: Ein jeder gottloſer Menſch lebt aintweder darumben/daß er ſich beſſere/ oder aber/ daß durch jhn der fromme angefochten vnd bewehrt werde. Der Abel wäre niemals zu ſo groſſer Gedult kommen/ wann jhme Cain nicht ſo übel gethan hette; Die Freundligkeit deß Gerechten Joſephs wäre niemals an Tag kommen/ wann ſich ſeine Brůder nicht alſo grob/vnd vnfreundlich gegen jhme erzaigt hetten. Es můſſen Ketzereyen ſeyn/ ſpricht der heilige Paulus/ auff daß die/ſo bewehrt ſeyn/ offenbar vnder euch werden. 1. Cor. 11. 19. So wurde Gott/ der das höchſte gut iſt/ auch keines wegs geſtatten/ daß man in ſeinen Wercken etwas böſes erfinden ſolte/ im fall/ er nicht alſo allmächtig/ vnnd gůtig wäre/ daß er auch auß einem böſen ding was gutes zu machen vermöchte. Daher o ſchreyt der heilige Gregorius auff: O ein glückſelige Vrſach vnnd Zumeſſung der Schuldt? Aug. in Enchir. 1. c. Es beklagt ſich der Menſch auch vnbillich/ vnnd widerrechtlich/ daß die Welt/ vnd die darinnen verhandne Creaturen Vrſachen der Sünden vnnd Laſter ſeyen; Dann in

den Creaturen/wie der weiſe Mann ſpricht/
Sap. 1. 14. iſt kein Artzney deß verderbens/das iſt/die geſchöpff Gottes ſeind kein vrſach der ſünden/ noch deß verderbens / vnd der verſtoſſung von dem Himmel/ ſonder ſeind vil mehr von Gott erſchaffen worden / damit er von vns erkennt werde/ wie der weiſe Mañ abermals
Sap. 13. 5. bezeugt/da er ſpricht: An der groſſen ſchöne/ vnnd gröſſe der Geſchöpff / mag man den Schöpffer lernen erkennen. Jtem/ ſo lehrt
Rom. 1. 20. auch der H. Paulus/da er meldt: Was vnſichtig an jhme (an Gott) vnnd ſein ewige krafft vnd Gottheit/ werden erſehen oder erkent bey den wercken von der Schöpffung der Welt an. Durch die Creaturen wirdt der Menſch auffgemuntert zu der liebe Gottes / dann wie ſoll der Menſch den jenigen nicht lieben/welchen er vnendtlich gut zu ſein
Roſigno lib. de action. virt. erkennet? Ferzner/ ſo treiben auch die Creaturen den Menſchen an/ daß er Gott ſeinem HErzn die gebürende Ehr erzaige / ſeytemalen dieſelben ſolches für ſich ſelbſten/ auß aigner anlaitung laiſten / vnd ſolches zu thun von den dreyen Knaben in dem Babyloniſchen Fewroſen angemahnt werden. Jtem/ ſie ſeind auch ein anraitzung zu dem gehorſamb/dieweilen alle Geſchöpff den göttlichen willen/ nach jhrem vermögen/ vollbringen. Vber das/ pflegen die Creaturen den Menſchen

ſchen auch dahin zu locken/ daß er den Sün-
den abſterbe/ vñ der Gerechtigkeit lebe/ durch
gewerbſchafft guter tugendtſamen Werck/
den Schatz ſeiner Verdienſten vermehre/
durch den mit guten wercken erhaltnẽ Glau-
ben vber die Welt triumphiere / ſich alſo biß
in den Himmel erhebe / vnd durch die liebe
mit Gott verainbare. So geben ferzners
ſein ehr vnd würdigkeit diſe vnderweiſung/ Pſal. 48. 13.
daß er dem jenen nicht gleich ſein ſolte / wel-
cher/ da er in würden war/ ſolches nicht ver-
ſtanden/ oder in acht genommen hat / dem
vnuernünfftigen Vich vergleicht/ vnd dem-
ſelbigen gleich worden iſt. Es berichtet jhn
die Herzſchung / daß er im Himmel einen
Herzn habe. Der Adel / welcher da iſt auß
dem Geblüt / vnd auß dem willen deß Flei-
ſches/ lehret jhn/ daß ein vil gröſſerer Adel ſey/
auß Gott geboren werden/ vnd mit Tugen-
den begabt ſeyn. Die Reichthumen ermah-
nen jhn/ daß er jme Freundt mache von dem
Reichthumb der Vngerechtigkeit / vnd den
Himmel gewinne. Die leibliche Güter thun
die erinnerung / daß er mit denſelben GOtt
allzeit lob/ ehr vnd preiſe/ vnd ſtettigs in ſei-
nem Hertzen trage. Die Schönheit zaigt
an / wie die Sünd ein ſo heßliches ding vnd
mackel an der Seelen ſeye. Die Geſundheit
deutet die Schwacheit deß Geiſts an. Die

ſtärck ermahnet jhn / daß er in dem Geiſt nit ſchwach / vnd zerbrechlich ſein ſolle. Die Menſcheit gibt jhm den bericht / daß der verflucht ſey / welcher ſein hoffnung vnd vertrawen auff einen Menſchen ſetzt. Sein Freund erinnert jhn / daß man die Freundſchafft Gottes jederzeit ſuchen ſolle. Der Haußgenoß / daß die Feind ſich auch freundlich / vnd als Haußgenoſſen zuſtellen pflegen. So wird jhme auch der Feindt fürgeſtellt / daß er jhn lieb / vnd für jhn bitte. Der glückliche fortgang in allen dingen / daß diſes ein ſeliges Volck ſeye / deſſen HErr Gott der Allmächtig iſt. Die trübſelig: vnd widerwertigkeiten geben jhme die gelegenheit zu allerley Tugenden an die Handt. Vnd geſetzt / Gott bringe einen vmb / ſo ſoll man jhn nichts deſto weniger ſuchen / vnd deß Morgens frü jhme zulauffen / vnd hülff bey jhm ſuchen. Der Todt gibt dem Menſchen zuuerſtehn / er ſoll der Seelen vndergang vnd verderbē fliehen. So weiſet in das letſte Gericht dahin / daß er ſich ſelbſt vrtheile. Die Höll lehret jhn / daß er in dieſelbe ſoll hinein gehn / durch heilſame betrachtung / damit er nicht etwan leiblicher weiß darein verſtoſſen werde / vnd niemal einigen außgang zu finden wiſſe. Widerumben beklagt ſich der Menſch mit groſſem vnfueg wider das Fleiſch / darinnen

nen er nicht anderſt als wie ein Saw in einer Kottlachen/vnd wie ein Maykefer in einem ſtinckenden Miſt ſtecken thut. Er betrachte doch vmb GOttes willen / wie das Fleiſch/ vnd ſeine Wollůſten die Seelen/ vnd alle Glider deß Leibs verhörgen/ die Tugenden krafftloß machen / vnd das gewaltige auff die höhe gebawte Schloß der Vernunfft vmbſtürtzen. So ſoll der Menſch auch zu Hertzen führen / daß ſein Fleiſch ein vnuerſchambte Kupplerin ſeye/ aller Sůnd vnd Laſter; Item / die andere Eua / welche den Adam (das iſt die Seel) zum verderben bringt / die Magd Agar / welche mit jhrem Sohn Iſmael jhrer Frawen Saræ Sohn/ dem Iſaac gleichſam einen eintrag zu thun begerte/ vnnd gefährlich zuſetzte. Item/ ſo iſt das kitzliche Fleiſch deß Putiphars Haußfraw / welche den keuſchen Joſeph zur Vnlauterkeit anraitzete. Das blutgirige Weib Jahel / welche dem Feldthauptman Siſaræ einen Nagel durch das Haubt geſchlagen/vnd jhn boßhafftig ermördet hat. Mehr iſt es die Dalila / welche den Samſon in jhrer Schoß eingeſchläffert / als dann ſeinen Feinden den Philiſteern verrahten; Das dantzende Metzlin/ſo das Haubt deß heiligen Tauffers Johañis begert; Die Thůrhůterin/ welche Petrum zu der verlaugnung Chriſti gebracht

gebracht hat/vnd alßdann ſo wirſtu ein Artz-ney finden wider das Fleiſch / vnd allerley Waffen vnd Schilt an der Hand haben/ demſelben ein gnugſamen widerſtand zu thun. Abermals beklagt ſich der Menſch vber die Sterbligkeit / deren er ſo wol als die Hayden / vnderworffen iſt / doch wider alle Billigkeit: Nicht darumben / vnd der vrſa-

De moral. chen/ ſpricht Cyprianus, hat ein Chriſten-menſch den Glauben angenommen / daß er von allen Vbeln vnnd Widerwertigkeiten vnberüret vnd befreyt ſeyn / vnd alle glückli-che Wolfahrt in diſer Welt haben ſolle/ ſon-der daß er/nach vbertragung vilfältiger welt-licher Widerwertigkeiten / zu der künfftigen Frewdt der Seligkeit / vnd zu dem ewigen wolleben gelangen möge. So lang wir in diſer Welt ſein / haben wir die gleichheit deß Fleiſches /mit dem menſchlichen Geſchlecht/ aber dem Geiſt nach / wirdt ein vnderſchid gemacht. Endtlich beklagt ſich der gottloſe Menſch wider den Teuffel / da er doch billi-cher ein klag wider ſich ſelbſten anſtellen ſolte: Warumb gehet er nicht mit Füſſen auff jme vmb/ als wie auff einer Schlangen vnd Ba-ſiliſck / dieweil er mit göttlichem ſchutz ver-ſichert iſt? Warumb zertrit er nicht den Lö-wen vnd Dracken? Seytemalen er in Chri-ſto dem HErrn/ welcher jhn ſtärckt/ alles zu

thun

thun mächtig iſt? Er kan den Teuffel zu bo- Phil. 4. 13.
den werffen/vnd ein Mawr mit jhme durch-
ſtoſſen/wann er nur anderſt will. Derhal-
ben ſoll ein ſolcher Klägling von ſeinen vn-
tůchtigen klagen ablaſſen/ vber ſich ſelber kla-
gen/ vnd mit dem heiligen Chryſoſtomo
fein gut rundt bekennen/ er habe niemandt
anderm als jhme ſelber ainige ſchuldt zu ge-
ben/ dann er allein jhme ſelber ſchaden zufů-
ge: ſo wirdt er alle Feindt vberwinden/ vnd
endtlich bey Gott dem HErrn das heil ſeiner
Seelen finden.

Vbel deß zancken vnd hadern.

Das LI. Capittel.

DER Zanck/ von dem allhie mel-
dung beſchicht/ iſt ein widerſpän-
nig: halßſtarriger Kampff der
worten/ ſo auß böſer Begirlicheit
entſtehet/zu diſem endt/ daß die aigen gefaßte
einbildung/ anderer maynungen vnd gut-
achten vorgezogen werde. Diſe hader oder
zanckbeſchreibung deutet an der H. Auguſti- Lib. 4. de
nus, da er alſo redt: So man mit worten an doct. Chriſt.
einander kombt/gibt man nicht achtung auff c. 28.
das/ wie ein fehl oder mißhandlung mit der
Warheit vberwunden/ ſondern wie vnſere
wort

Wort deß Nechſten vorgezogen mögen wer-
den. Ja man haltet für ein notturfft (wie
In 2. ad Tim. Ambroſius vermerckt) daß man ſtetigs et-
was erdichte vnd aufftreibe / welches zwar
dem aignen Gewiſſen widerſtrebt / damit
man alſo innerlich vnden liege / euſſerlich a-
ber die oberhandt habe. Vnnd geſchicht
ſolches / aintweder wegen Schöpffung ei-
nes Wolluſts / oder / damit auffs wenigiſt der
böſen verwöhnten Natur ein genügen be-
ſchehe. Die nun alſo beſchaffen ſeind / ver-
ſchonen keines Menſchens / förchten nie-
mandt / widerſetzen ſich menigklich / reiſſen
vnd beiſſen vmb ſich nicht anderſt / als wie
die wütige Hundt. Ja man findt auch et-
liche Haderkatzen / welche einen Zanck vber
den andern anfahen / vnd da ſie jhres glei-
chen antreffen / vnd am Morgens zu hadern
einen anfang machen / ſo geſchicht gemain-
klich / daß ſich die Sonn ehender zu dem
Abendt wendet / oder zu Gnaden gehet /
dann jhr Zanck vnnd ehrnrührige Wort /
ja zu zeiten auch Schläg vnd Straich ſich
zu einem endt naigen. Jn anſehung deſ-
Hom. 5. in ſen / ſagt recht der heilige Chryſoſtomus.
Ep. 2. ad Tim. Das menſchliche Gemüt begere jmmerdar
Eſa. 58. 4. zu zancken vnnd zu hadern. Dahero hat
auch der Prophet auffgeſchryen: Sihe / jhr
faſtet zu Hader vnd zanck / ꝛc. Vnd iſt di-
ſer

ſer Zungenkampff/ein verfluchter/ vnd gantz verderblicher Streit/ vnd in allweg von der Gemain der Chriſtglaubigen / vnd aller Menſchen außzumuſtern / vnd in die Hölle hinunder zu ſtürtzen. Seytemalen in jhme Sünd vnd Laſter verborgen/ es werde gleich der Warheit dardurch widerſtrebt / oder die Lugen vnnd Betrug vnordenlicher weiß widerfochten. Wie ſolches lehret der Engeliſche Doctor Thomas von Aquin. Auß welchem wir zu mercken haben / warumb von dem Apoſtel / der Zanck vnder die Werck deß Fleiſches / ſo ein Grewel vor dem Göttlichen Angeſicht ſeind / gezehlt werde. Vnnd wirdt die beſagte vnordenliche weiß in manicherley Widerwertigkeiten deß Gewiſſens begriffen. Nemblichen / da man nicht an gebürendem Ort oder zu rechter zeit ſtreitet / da ſich einer wider den erzürnet / welcher ſeinen erkandten Fehl vnd Jrrthumb würcklich gern beyſeits ſetzen wolte: Jtem / da er nach verwirrter Vernunfft tobet/erbleichet / vnd vnder wehrendem gezänck anfahet zu ſchreyen/welches doch in der ſtill mit fridfertigem Gemüt/vnd ſanfftmütigen worten beſchehen köndte/ deßgleichen auch/da man der zungen den Zaum zu weit ſchieſſen laſſet: Jtem/ die Augen mit der

22 q 38. art. 1.

Gal. 5. 20.

der Flammen deß zorns anzündet / die Händ zuſammen ſchlägt / vnd aintweder mit vngeſchmachem vnordenlichen geſchrey / als ein Vnſinniger herfür bricht / mit den Füſſen auff den Boden ſtampffet / die Arm von ſich wirfft / krumps vnd gerads (wie man ſagt) zuſammen miſcht / oder mit andern dergleichen ſchandlichen vnd vnerbaren Geberden
Cap. 4. char. Moral. vnd Sitten auffzeucht / welche Theophraſtus rechte grobe Bawren zeichen genennet hat. Wie recht er nun hieran geredt / gibt an vnſern kolderiſchen Bawrsleuten der augenſchein ſelber mehr als zu vil zu erkennen.
In c. 7. Reg. & Bened. 2. pæd. c. 7. lib. de inter. Domo. c. 41. Smaragdus zeucht der bißhero beſchribner Menſchen Gemüt ſchwäche für ein leichtfertigkeit an; Clemens Alexandrinus rechnets für ein vermeßne Vnſinnigkeit / der heilige Bernardus aber wils der Hoffart zuſchreiben. Fernners / ſo nemmen diſe beyde Zänck / von denen der heilige Thomas hieroben gemeldet / jhren vrſprung von dem Teuffel / welcher als ein Wolff die Schaf zerſtrewet / gleich wie Chriſtus in dem gegenſpiel
Ioan. 10. 12. ſelbige in einen Schafſtal zuſamen zu bringen jederzeit berait iſt. Zum andern / flieſſen ſie auch her von der Boßheit / deſſen iſt ein Zeug der weiſe Salomon in ſeinen Sprich-
Prou. 17. 11. wörtern / allda er ſagt: Der böſe Menſch ſucht allzeit Hader. Drittens / von der ver-

kehr-

kehrten böſen verderbten art / daruon abermalen Salomon meldung thut : Ein verkehrter Menſch richtet hader an. Viertens/ Prou. 16. 28.
von der Hoffart/dann vnder den Stoltzen iſt Prou. 13. 10.
jmmerdar Hader. Dann auch von dem zorn / allweilen ein ſiedender Haſen bald pflegt vberzulauffen / vnd den Faim außzuwerffen. Von der Nartheit/dann deß Narren Lefftzen komen in zanck / vnd ſein Mund Prou. 18. 6.
ringet nach Hader. Beſchließlichen von der Liebe zu den eytlen zergäncklichen Gütern/ wie auß volgender Geſchicht warzunemen/ welche ſich mit zweyen Brüdern/ ſo deß vr- Ex Bern. Scardeon. l. 3.
alten adelichen Liminæiſchen Geſchlechts zu Padua waren/ zugetragen hat. Diſe giengen eineſt nach dem Nachteſſen in dem Hof hin: vnd wider ſpatziern/vnd da ſie allerhand ſachen mit einander redendt ſtillſtunden/ vñ die Stern/ ſo ſich dazumahlen / zur Sommerszeit an dem Himmel blicken lieſſen / hin vñ wider beſichtigten/ſagte der eine ſchimpflicher weiß / vnd lachendt : Er möcht jhm wünſchen/ daß er ſo vil Ochſen hette / als vil er Stern an dem Himmel ſehe. Darauff der ander gleichsfals boſſierent vermeldt: Wann es nur an dem wünſchen gelegen/ ſo wolt ich mir wünſchen / ich hett ein ſo groſſe Wiſen/ als groß der Himmel iſt ; Vnd wo wolteſtu alßdann/ ſpricht er zu ſeinem Bru-

der/ deine Ochſen weyden? Ich wüſte kein beſſere gelegenheit/ antwortet der Bruder/ als eben auff deiner Wiſen/darauff wolt ich mein Vich reichlich weyden. Geſetzt aber/ ſpricht der ander/es wurde dir nicht geſtattet/ wie wolteſtu alßdañ mit der weyd auffkommen? Ich wurde mich/ antwortet der Bruder/eines gewalts brauchen/vñ ſolches thun/ es were dir gleich lieb oder layd. In diſem ſtreit iſt das lachen in ein zorn/der zorn in ein zanck/vnd ernſtliches wüten verendert worden. Vnd da nun keiner dem andern nachgeben wolte/ ſonder alßbald mit bloſſen Dolchen aufeinander ſtieſſen/haben ſie beyde einander erſtochen/alſo/daß einer da/ der ander dort/nach empfangnem ſtich/nidergefallen/ vnd ſich in dem Blut vmbgewölzt / biß ſie endtlich von dem Haußgeſind / welches ſie zuuor vngefähr mit einander zancken gehört/ in das Hauß hinein getragen ſeind worden/ allda ſie beyde jhr leben gantz elendigklich vñ vmb geringer vrſachen willen geendet haben. Auß dem zanck/ mit einem wort zu reden/ entſpringt mißgunſt/ neyd/ haß/ böſe nachreden/vndertruckung/ verachtung vnd ehrabſchneidung. Der zanck zertrennet die lieb/ verwirzt vnd verjagt die Freundſchafft/ vñ macht auß den Dienern Chriſti/leibaigne Knecht deß ewig verfluchten Sathans.

Artz-

Artzney vnd Hülffmittel wider das zancken vnd hadern.

Das LII. Capittel.

ERſtlich wirdt fürnemblich erfordert/ daß man das Hertz vnd Gemüt alles ernſts auff embſige betrachtung der H. Schrifft laydte. Inſonderheit aber ſoll man volgende Sprüch wol erwögen: Hüt dich vor zanck vñ Hader/ ſo machſtu der Sünden minder. Eccle. 28. 10. Sechs ſtuck haſſet der HErr/ vnd am ſibenden/ das iſt/ ſo einer Prou. 6. 16. zwytracht zwiſchen Brüdern anrichtet/ hat er ein grewel. Es iſt dem Mann ein ehr vom Prou. 20. 3. hader bleiben/ dann Gott iſt nicht ein Gott 1. Cor. 14. 33. der zwytracht/ ſondern deß fridens. Offenbar ſeind aber die werck deß Fleiſches/ als da Gal. 5. 19. ſeind Hurerey/ ꝛc. Hader/ Zwytracht/ vñ dergleichen/ von welchen ich ſag/ vnd zuuor geſagt habt/ daß/ die ſolches thun/ werden das Reich Gottes nicht erlangen. Dañ ſeytemal 1. Cor. 3. 3. eyffer vnd zanck vnder euch ſeind/ ſeyt jhr dañ nit fleiſchlich/ vñ wandlet nach menſchlicher weiſe? Nichts thut durch zanck vnd eytel Phil. 2. 3. ehre/ ſondern durch demuet achte je einer den andern höher/ dann ſich ſelber. Du ſolt 2. Tim. 2. nicht mit worten zancken/ welches zu nichten

nutz iſt/dann zuuerkehrung der Zuhörer. Ein
Ibid. 11.24. Knecht deß HErrn ſoll nicht zänckiſch ſein/
Rom. 2. 8. ſondern ſanfftmütig gegen jederman. Dann
denen die da zänckiſch ſeind/vnd nicht gehorſam
ſeind der Warheit/ gehorſam aber dem
Iac. 3. 14. Vnrechten/vngnad vnd zorn. Habt ihr ein
bittern Gram vnd Eyffer/ vnd Zanck in ewren
Hertzen/ ſagt der H. Jacobus/ ſo wißt/
daß diß nicht die Weißheit die von oben herab
kombt/ von dem Vatter deß Liechts/ ſondern
jrrdiſch/thieriſch vnd teuffeliſch. Dann
wo gram vnd zanck iſt/ da iſt vnſtettigkeit
1. Cor. 11. 16 vnd alles werck böß. Vnd der H. Paulus
ſagt: Iſt aber jemandt vnder euch/ der
zänckiſch iſt/ das iſt/ welcher mit der dargethanen
Warheit nicht zu friden ſein/ſondern
das gegenſpiel erweiſen wil/ der wiſſe/ daß
wir diſe weiß/nemblichen zu zancken/ die der
H. Chryſoſtomus lehret/ nicht haben/ die
Phil. 2. 1. Kirch Gottes auch nit. Widerumben: Iſt
nun vnder euch jrrgendt ein troſt in Chriſto/
iſt jrgendt ein ergetzung der liebe/ iſt jrgendt
ein gemainſchafft deß Geiſtes/ ſeind jrgendt
in euch Glider der Barmhertzigkeit/ſo erfüllet
meine Frewd/ daß jhr eines ſinnes ſeyd/
gleich lieb habt/eintrechtig/vnd einer wie der
ander halt. So iſt nun auch in dem Geſatz
deß HErrn nichts ſo hoch gebotten/vnd vns
zu laiſten anbeuolchen worden/ als der fridt
vnd

vnd ainigkeit/ zu ſambt der brůderlichen lieb/ welche ſo veſt ſein ſoll / als die ainigkeit zwiſchen einem Vattern vnd ſeinem Kind. Dahero dann geſagt wirdt: So jemandt mit dir Matt. 5. 40.
vor Gericht rechten oder hadern/ vnd dir deinen Rock nemmen wil / dem laß auch den Mantel. Es iſt aber / layder/ diſe freundſchafft durch den zanck vnd auffwiglung der grißgramenden Hertzen vbel geſchwecht worden/ daß wir billich das bandt der brůderlichen liebe widerumben ernewern ſolten/ auff daß wir gleiche lieb haben / eintrechtig/ vnd eines ſinnes ſeyen /, wofern wir anders Phil. 2. 2.
Diener Chriſti deß HErꝛn ſein wöllen/ wie es dann der billichkeit gemeß iſt. Fürs ander / ſoll man auch zu Gemůt führn die ſchöne Sprůch/ welche vns von den H. Vättern vnd Lehrern der Chriſtlichen Kirchen / zu außrottung diſes übels/ ſchrifftlich ſeind hinderlaſſen worden. Ewren fridt vnd brůderliche einigkeit/ ſagt der H. Cyprianus, haltet Serm. 6.
Gott für ein groß / vnd jhme angenemmes Opffer/ ꝛc. Aber die vnfridſame zanckiſche/ wann ſie ſchon vmb Chriſti Namens willen jhr leben lieſſen/ wurden ſie ſich jedoch (nach lehr deß H. Pauli) von dem Laſter deß zanckes nicht herauß ſchrauffen. Weil geſchriben ſteht. Wer ſeinen Bruder haſſet / der iſt 1. Io. 3. 15.
ein Todtſchläger/ ꝛc. Was muß dann für ein

Laſter ſeyn/ welches mit der pein deß Todtes/ mit vergieſſung deß Blutes nit abgewaſchen/ noch durch die Marter kan gebüſt werden?

Orat. 1. de pace. Baſilius: Nichts iſt/ welches die rechte vnd eyfferige Diener Gottes alſo verainbare/ als die von Gott gleichlautent beſchloſſene vrthel vnnd beduncken; Gleich wie in dem gegenſpil die Erfahrung zuerkennen gibt/ daß das Band der Freundſchafft vnd Liebe durch nichts mehrers vnd ehender/als durch vngleiche Mainungen zertrennt werde.

Lib. 1. Offi. c. 22. Ambroſius: Es wirdt allen miteinander nur ein Form deß gutachtens vnd der maynung gegeben / damit nicht einer höher vnd thewrer als der ander / ſondern durch Demuet nidriger wölle geſchätzt werden: Daß alſo ſich der Streit mehrer wegen der Demuet / als wegen deß ſtoltzes vnd vbermuets erhebe. Fürnemblichen/ weilen Chriſtus der HERR vns ſolches zur Nachfolgung für Augen geſtelt hat/ ꝛc. Dann er alſo mit

Matt. 3. 14. Johanne dem Tauffer ſtritte / als er an den Jordan kommen/ daß er von jhme getaufft wurde/wehret jhm Johannes / vnd ſprach: Ich ſoll von dir getaufft werden / vnd du kombſt zu mir? Chriſtus aber antwortet/

Jo. 13. 8. vnd ſprach: Laß jetzt alſo geſchehen/ ꝛc. Alſo auch mit Petro/welcher geſagt: HErꝛ/ ſolteſtu mir die Füß waſchen? Darüber Chriſtus

ſagte:

ſagte; Was ich thue/ das weiſſeſtu jetzt nicht/ du wirſt es aber hernach erfahrẽ. Da ſprach Petrus: Nim̃ermehr ſoltu mir die Füß waſchen in ewigkeit. Darüber Chriſtus auß demuet geantwortet/ wirdt ich dich nit waſchẽ/ ſo wirſtu kein theil mit mir haben. Es möchte einer vermainen/ Chriſtus hett auch mit den zweyen zum todt verurtheilten Schächern vmb den ſchlechtern vnd verächtlichern ort geſtritten/ als weilen er mittẽ vnder ſie/ gleich als ein Redelführer der Mördern hat wöllen geſtelt vnd auffgehenckt werden. Hieronymus ſagt. Das zancken wirdt von dem Apoſtel an die ſibende ſtell der fleiſchlichen werck geordnet/ gleich als hab ſie einen höhern vnd fürnemmern ort vnder andern Laſtern: Dann ein Knecht deß HErꝛn ſoll nicht zänckiſch ſeyn/ ſondern ſanfftmütig gegen jederman/ ein langmütiger Lehrer/ vnd gedultiger Zuhörer/ deren/ welche auch das widerſpil auff die bahn bringen. Der H. Bernardus haltet die jenige für Verꝛäther/ welche in das hauß deß HErꝛn ſeine Feind einzuführen ſich vnderſtehn/ als da ſeind/ die võ Gott verhaßte verleumbder/ welche vneinigkeit verurſachẽ/ vñ ärgernuß vnder Brüdern erwecken. Dañ gleicher weiß/ wie durch frid Gott dẽ Herꝛn/ alſo im widerigẽ/ durch die vneinigkeit/ zanck vñ hader/ dẽ Teuffel ein ort zubereitet wirdt.

Lib. 3. in Ep. ad Gal.

In dedic. Ecclesiæ. Ser. 3.

Lib de diſ. Mon. c. 18. Iuſtinianus Patriarcha ſchreibt: Welcher ſein Zungen vor zanck bewahret/ derſelbig iſt ein Liebhaber der Demuet; ein zänckiſcher aber vnd widerſpenniger/ muß bekennen/ daß er mit ſtoltz vnd hochmuet auffgeblaſen/ damit erſcheine/ er habe das Veldt mit ſeinem zanck erhalten/ er ſcheucht ſich nicht ſeinen Brudern offentlich zu ſchanden zu machen/ vñ vermaint/er habe durch die/ſeinem Nechſten auffgetrochne ſchandt einen gewaltigen Sig erlangt. Drittens iſt in obacht zunemmen das Exempel Chriſti deß HErrn/ vnd der heiligen Apoſtelen. Von Chriſto ſchreibt

Eſa. 42. 2. der Prophet Iſaias alſo; Er wirdt nicht ſchreyen/vnd ſein Stim̃ wirdt drauſſen nicht

1. Cor. 11. 16. gehört werden. Die heilige Apoſtel betreffend/ bringt der H. Paulus diſe wort: Iſt jemandt vnder euch/der zänckiſch iſt/ der wiſſe/ daß wir die weiß nicht haben/ die Kirch Gottes auch nicht. So haben ſich auch die heilige Außerwöhlte Gottes deß zanckens entäuſſert: Wie dann der H. Ephrem von ſich ſelbſten in ſeinem Teſtament/ krafft der

In vita. gezeugknuß Gregorij Nyſſeni, diſe wort einuerleibt hat: Ich hab mich gegen keinem Chriſtenmenſchen niemalen zänckiſch erzaigt. So iſt auch in den Legenden vnd Lebensbeſchreibungen der H. Vättern bekandt von zweyen frommen München/ welche vmb einen Ziegel/

gel/ luſthalber/ ſolten miteinander zanckt haben / darzu ſie doch nicht wol haben angetriben können werden/ dann ſie ſich ſo gar nicht darein ſchicken konden/ daß der ein gleich im anfang deß angenommnen zancks geſagt hat/ Wann der Ziegel dein iſt / ſo hebe jhn auff/ vnd behalte jhn gleichwol. Viertens ſoll auch die würckung / der anſchlag / vnd das endt deß zancks betrachtet werden. Wie dann ſolche der H. Iſidorus volgender geſtalt verfaßt hat: Das zancken geht / nach beyſeits geſetztem verſtandt der warheit / mit dem vnfridt ſchwanger / vnd läſtert Gott mit jhrem widerfechten. Daher dann Irrthumb vnd Spän herkommen/ durch welche der wahre Glaub zerſpalten vnd zertrent/ die warheit geſchwächt / vnd die liebe außgetilgt wirdt. Smaragdus widerſetzt den zanck der brůderlichen lieb/ in dem er vnder andern alſo ſagt: Der zanck iſt ein Zunder aller Laſtern/ ein gefahr der Seelen/ vnd ein verwirrung der Zuhörer. Darauff ſagt er weiters: Durch vnnötiges gezänck wirdt vnder Brůdern erweckt der zorn vnd vnainigkeit / das Gemůt wirdt geſterckt vnd angetriben zum hadern vnd kriegen/ es werden erweckt böſer Eyffer/ Ergernuß/ vnd mit einem wort zuerzehlen/ entſtehet vnder Brůdern alles vbels. Es iſt nichts ſo veſt / ſtarck vnd ſtandhafft/

Lib. 3. Sent. c. 14.

In c. 4. Reg. Inſt. 66.

welches nicht durch zerſpaltung der Gemüter zu boden geriſſen / zerſchlaipfft / vnd zu grund geſtürtzt werden möge. Wo zanck iſt/ da weicht bald hinweg die Gottsforcht/ das widerbellen der worten verſenckt den Menſchen in das Meer eines vnauffhörlichen ha-
Eccle.28.13. ders. Ein ſchneller hader zündet das Fewr an/ vnd ein ſchneller zanck vergeuſt Blut. Zanck vnd Hader machet eintweder den menſchen fleiſchlich/oder zaigt an/daß er vor-
1.Cor.3.3. hin fleiſchlich ſey/wie Paulus bezeugt: Seytemal eyffer vnd zanck vnder euch ſeind/ ſeyt jhr dann nicht fleiſchlich/ vnd wandert nach menſchlicher weiſe? Nun wöllen wir auch die weltweiſe Hayden anhören/welche allein mit dem Liecht der Vernunfft erleuchtet waren/was ſie von dem zancken gehalten? Plato lehrt/das zancken ſey ein Laſter/ deme ſich nur hailoſe / vnbehertzte vnd liederliche Leut ergeben. Seneca wils den faulen/ hinläſſigen/vnhäußlichen Weibern zumeſſen. Ariſtoteles ſchreibts den feindſeligen Menſchē zu. Damit dann nun das zancken vermitten bleibe/wirdt rathſam ſein/daß man dz Maul halte/ ſtillſchweige/ die materi vnd gelegenheit/ als da ſeind/ geſpöttige / ruhmſichtige/ närriſche/vnd andere dergleichen wort mey-
2.Tim.2.23. de; Nach der Lehr deß H. Pauli: Der Thorechten fragen/vnd die ohne zucht ſeind/ entſchlage

ſchlage dich/dann du waiſt/daß ſie nur zanck gebären. Ein ſtoltzer/vnd der ſich außbraitet/ ſagt der weiſe Mañ/erweck't zanck. Treibſtu aber den Spötter auß/ ſo gehet der zanck mit jm hinweck/ſo höret auff hader vnd ſchmach. Den erweckten zanck aber kan man ſonderlich ſtillen/ da man den zürnenden vertoben/ vnd ſeine grimmige Reden für Ohren ſtillſchweigendt gehn laſſet/für böſe gute/für härte/milte Wort außgibt/ den guten willen erbietet/ vnd andern die Ehr laſſet/ ꝛc. Darzu wirdt auch die abtödtung ſeines aignen Willens vnnd Verſtandts / wie auch die übung der Demuet vnd Liebe/ nicht wenig früchten. Dabey kan jhme einer auch einbilden/ vnd zu Gemüt führen/ daß es zu zeiten einem beſſer anſtehet/ da er vberwunden wirdt / vnd ſich ſelbſten/ in abweichung von ſeinem vorhaben beherrſchet / als wann er obligen thete / fürnemblichen / da man die Warheit nicht ſehr beyſeits ſchiebet. Der ſich ſelbſt vberwindet/ſagt Publicus, der hat einen doppleten Sieg erlangt. Prou. 28 25. Prou. 22.

Ob du ſchon vberwinden
Kundſt etwan deinen Feindt/
Doch weich/vnd ſtehe dahinden/
Dann nachgeben macht Freundt.

Nazianzenus ſagt: Es iſt beſſer erbarlich vberwunden werdē/ als mit geferligkeit dē ſieg Orat. 1. n. 180.

davon

Hom 85. in Matth. dauon tragen. Chryſoſtomus iſt eben diſer maynung/da er ſpricht: Es nutzt offt mehr vberwunden werdẽ/ als vberwinden. Item/ Ep. 104. Iſidorus: Der Sieg iſt nicht in allen ſachen löblich. Ferrners iſt auch der ort / da man ſich eines zancks zubeſorgen hat / zu meiden/ wie nicht weniger die zänckiſche geſellſchafft/ derwegen ſoll man die Zung fleiſſig bewahren/vnd den Mund wol verſperren / weilen der Sünder nur zum widerſpil genaigt iſt. Letſtlichen wirdt auch hierzu wol dienen/daß man die wahre göttliche lieb in jhme ſelbſten eyfferig erwecke/ durch welche/ gleich als ein brinnendes Fewr/die Flammen der brüderlichen lieb gegen dem Nebenmenſchen außgeſprengt werden / vnd das dunckele Gewölck aller zwytracht/ zanck vnd haders mit dem ſtarcken Windt der göttlichen betrachtungen vertriben vnd verzehret werden.

Vom Vbel einer Zungen/ſo die Gehaimnuß offenbaret.

Das LIII. Capittel.

WIR ſollen ſo wol vnſere als auch die von andern vns anuertrawte Gehaimnuſſen alles fleiſſes bewaren / vnd nicht entdecken; Ich Ep. 105. ad Lucil. waiß aber nicht / ſchreibt Seneca, wie

wir ſo geſchwetzig ſeind / daß wir durch die einſchleichende/ vñ ſich haimlich eintringende mit lieblichkeit der worte ſo wol/ als durch die Trunckenheit/nicht allein vnſere/ſondern auch anderer Gehaimnuſſen entdecken vnd außruffen. Dahero ſagt Epictetus, der Menſch ſey voller löcher/ gleich als ein zerklobtnes löcheriges Vaß / auß welchem alles außflieſſet. Er ſtoſſet weder Thür noch Riegel vor der Zungen für / oder doch mit groſſer beſchwernuß. Diſes hat in obacht genommen Philippides der Comædiſchreiber/ ſo dem Lyſimacho vorderiſt lieb war. Dañ als jhme Lyſimachus ſein freygebigkeit anbotte/vnd offtermals fragte/was er doch für ein gnad von jhme begere / oder was er jhm doch ſchencken ſoll? Darüber gab Philippides diſe antwort: Erzaig mir für ein Gnad was du wilt / vnd ſchenck mir was du wilt/ allein wann ich zu bitten hab/ ſo vertrawe mir nichts geheims; Dann er forchtete/ er möchts etwan eineſt herauß laſſen/ den Deckel/wie man ſagt/von dem Hafen thun/vnd ſelbiges ſchwetzen. Socrates der weltweiſe Mann ſagte / es kündte ehender vnd ſicherer ein glüender Kohl auff der Zungen / als ein gehaime Redt behalten werden. Der Narr/ ſpricht der weiſe Mann / iſt mit der Red gleich/ als die wehe einer Frawen / die eines

Lucret. l. 1. cap. 1.

Eccleſ. 19. 11.

Kinds.

Kinds geneſet / als wolt er ſagen; Es iſt einem Narren ſo wehe / biß er die / ihme anvertrawte Gehaimnuß offenbaret / als einer Frawen / biß ſie das Kind auff die Welt gebieret. Ein Ploderer / ſo die Gehaimnuß entdecket / hat keinen vnderſchidt von den zerklobnen irrdinen Geſchirrẽ / die nichts bey ſich behalten / ſondern durch ſein angebornes Zungen Laſter / geuſt er alles auß. So iſt nun ferrner die Offenbarung der aignen Gehaimnuſſen auff vilerley weiß ſehr ſchädlich. Daher wer es notwendig / daß wir den Spruch Metelli ſtetigs in vnſern Ohren erklingen lieſſen; dann als er in Hiſpanien gefragt ward / was er deß andern Tags zu thun willens? Gibt er zur antwort: Daß / wann es ſein Rock ſagen köndte / wolt er denſelben verbrennen. Da Antigonus von ſeinem Sohn Philippo gefragt ward / wann er das Läger weiter ſchlagen wölle? gab er in beyſein einer groſſen menge Volcks diſe antwort: Was? Förchteſtu dañ / du werdeſt die Trumel allein vberhören? Es iſt ein Sprichwort:

Plin. lib. de Vir. Illuſt. c. 6.

Plut. in Apoph.

Wilſtu bey dir ein Ghaimnuß tragen /
So muſt es keinem andern ſagen.

Meine Gehaimnuß behalt ich bey mir / ſagt der Prophet. Fürs ander / iſt auch die Offenbarung der / von andern vns vertrawten Gehaimnuſſen ſehr ſchädlich / dann ſie den

Eſa. 24. 16.

Men-

Menſchen erſtlich mit der Sünd verbindet. Der Haydniſche Poet Ouidius ſpricht / es ſey ein ſehr ſchöne Tugendt / wann einer verſchwigen iſt / hingegen aber ein groſſes Laſter / da man das / ſo in gehaim ſoll gehalten werden / offenbaret. Diſes übel macht auch den Menſchen zu einem Thorn. Wie Seneca ſagt / Es iſt ein närriſches ding / das jenig zuuerhelen / was du ſelbſten gleich an das Liecht bringeſt; Drittens / wirdt der Menſch dardurch trewloß. Wie auß volgendem erſcheinet. Es kam auff ein zeit zu einem Hirten ein geiſtliche Ordensperſon / die auß dem Cloſter entlauffen wolte / diſer vrſachen / weil er bey ſeinem übel verſchrayten Mitbruder nit wohnen mochte / zu dem ſagte der Hirt: Jr ſolt nicht alles glauben was jhr höret. Wie? Warumb ſolt ichs nit glauben / ſpricht der Münch / da mir doch ſolches ein glaubwürdige vertrawte Perſon erzehlet hat? Darauf antwortet der Hirt weiter / vñ ſagt; Wañ ſelbige vertrewlich wär / ſo hett ſie dir ſolches nit geoffenbaret. Vñ diſes bekrefftigt Salomon in ſeinen Sprichwörtern / da er ſagt: Ein Betrieglicher verrathet was er haimlich waiſt / aber wer eines getrewen Hertzens iſt / der verbirgt ſeines Freunds haimligkeit. Im fall aber einer etwas vngebürliches / ſo dem Nechſten zu groſſem ſchaden vnnd nachtheil geraichen möchte / vnnd zwar wider

In Troad.

Prou. 11. 13.

wider

wider alle recht vnd billigkeit verwirckte/ daß
kan vnd ſoll man bißweilen offenbaren/ je-
doch aber daß ſolches mit beſchaidenheit/ vñ
ohne ärgernuß beſchehe. Wie Chuſai gethan/
2 Reg. 17. 7. da er ſich ſtellte / als wer er deß Abſalons
Freundt / dardurch hat er deß Achitophels
4. Reg 6. 12. raht endeckt vnd vernichtet. Der Prophet
Eliſeus entdeckte dem König auß Iſrael den
Rahtſchlag deß Königs auß Syrien von al-
lem dem/in dem er willens war / jhme vnge-
rechter weiß ſchaden zu zufügen. Ferners/
ergibt ſich ein ſolch geſchwetziger Verräther
nicht allein in gefahr / ſondern auch in ſein
aignes verderben. Man ſagt / wann die
Hornfiſch vnd Natern gebären/ſo ſchnellen
ſie in der mitte von einander; alſo beſchicht
es auch denen/welche deß Nechſten Gehaim-
nuß bey jhnen nicht verbleiben laſſen. Wer
nun die jhme anuertrawte Gehaimnuß nit
bey ſich behaltet / ſondern gleich als ein ver-
ſetztes Pfandt vergantet / der iſt aintweders
ein Vngerechter/oder ein vnbehutſamer Ge-
ſell. Ein Vngerechter / weil er etwas vmb
deß gewiñs willen offenbaret/wo nicht/ſo iſt
er ein vnbehuetſamer fürеylender Ploderer/
vnd iſt eins ſo wol / als das ander vnrecht
Prou. 25. 9. vnd vnzuläſſig. Handle dein ſach mit dei-
nem Freundt/ſagt der weiſe Mann/vnd of-
fenbar nicht einem frembden die Gehaim-
nuß/

nuß/ auff daß er dirs nicht verweiß/ wann ers gehört hat/ vnd hör nicht auff dirs fürzuwerffen. Wer ſeines Nechſten gehaimnuß offenbaret/ der wirdt auch trewloß/ bezeugt Syrach: Der die haimligkeit deß Freundts öffnet/der verliert Trew vnd Glauben/ auff welchen ſonſten einer dem andern ſeine Gehaim anuertrawet vnd entdecket. So iſt nun ein ſolche Verrätherey auch Land vnd Leuten ſchädlich/ vnd wirdt vnder die Laſter der verletzten vnd entunehrten Mayeſtätt gerechnet. Ein Regiment oder Beherrſchung/ in welchem die haimliche anſchläg geoffenbaret werden/ kan nicht lang noch glücklich beſtehn/ vil weniger ein glückliches endt erraichen: Seytemalen das glück etlicher Geſchäfften maiſten thails an verhelung der gehaimen ſachen hangen thut. Haſtu dein gehaim eröffnet/ ſagt jener/ſo iſt dir die gelegenheit dein fürſatz glücklich ins werck zu richten allberait abgeſchnitten/ vnd wirdet offtermalen durch ein vnzeitliches wort/einem der Raub auß den Händen geriſſen/ ja es wirdt offt durch außbraitung vnd ſchwächung der Gehaimnuſſen ein gantzes Reich verhergt vnd verderbt. Ja es iſt auch keiner/ſo diſem weiblichen vnd liederlichen Laſter ergeben/ zu ainichem fürnemmen Ampt vnd Regiment im wenigſten zubefürdern: Dann einem

Eccleſ. 27. 17.

Scrib. in Medit. ſpir. lib. 3. cap. 32.

nem Mann gebürt in allweg die Zungen zu zähmen / aber ein weibiſches Laſter iſt es / da man der Zungen in allen dingen den Zaum ſchieſſen laſſet; Einem Mann / ſo zu hoher würde vnd beherꝛſchung geborn iſt / gebürt die jhme anuertrawte Gehaimnuſſen verſchwigen vnd gehaim zu halten / ja ſoll ehender das leben in ſtich ſetzen / als ſelbige andern zuentdecken. Hingegen iſt es ein Zeichen eines waichen weiblichen Gemüts / ſo aigentlich zur Kunckel vnd Nadel gehörig / die jme anuertrawte ſachen offentlich an Tag herfür bringen. Dann / was kan je von einem ſolchen verhofft werden / dem nichts zuuertrawen iſt? dem ſeine aigne Rathſchläg gleichſam an der Stirn vnd Händen offentlich geſchriben ſtehn? Zum herꝛſchen taugt er nicht / vnd iſt zu zweifflen / ob er auch gehorſamen köndte. Ein Mann / ſpricht Salo- Prov. 25. 28.
mon / der ſeinen Geiſt im reden nicht inhalten kan / iſt wie ein offne Statt ohne Mawren / Einem ſolchen iſt nichts ſicherlich zuuertrawen / weder ſchlägwunden / gefahr / kranckheiten / noch ainiches anders vnglück / dañ darauß entſtehen nur vnzahlbarliche übel / groſſe auffruhr / niderlag / vnd viler ſachen gantz verderblicher vndergang. Dahero ſoll man die Gehaimnuſſen mit groſſem trawen vnd glauben verhelen / vñ ſollen ſelbige alſo veſtiglich

lich in einander halten/als wie Bley vnd Eyſen. Man liſt von einer Weibsperſon/ Namens Leæna, damit ſie die zu Athen zuſamen geſchworne Auffwigler nicht verrathete/ hab ſie jhr ſelbſten die Zungen abgebiſſen/ vnd ſelbige dem Tyrannen/in wehrender jhrer marter/ ins Angeſicht geſpyen. Ob ſie nun hieran recht gethan/wil ich diß orts nit erörtherē/ aber diß wundert mich / daß ſie die bewuſte gehaimnuß ſo ſtandhafftig verſchwigen hat.

Mittel vnd Artzney wider die Offenbarung der Gehaimnuſſen.

Das LIV. Capittel.

DAmit nun ein Chriſtenmenſch der gefahr / deß im negſtvorgehenden Capitel erzehlten übels/nemlich der Offenbarung der Gehaimnuſſen entgehn möge/ iſt nutzlich vnd gut/ daß er die nachuolgende auß H. Schrifft gezogne puncten alles fleiſſes in acht nemē. Vñ erſtlichen die Lehr Salomonis behertzige / welcher ſpricht: Sey mit dem vnuerworrē/der haimlichkeit offenbaret/vnd handlet betrüglich/vñ braitet auß ſeine Lefftzen. Hierüber gibt der H. Hieronymus diſe Lehr: Wann ſich einer zu dir geſellen wil/vnd du an jm vermerckeſt/ daß er ſeines vorigen Freundts gehaimnuß

Prou. 20. 19.

Lib. 2. in Prouerb.

entdeckt / diſen fliehe vnd meyde als einen Mainaidigen. Vnd an einem ort ſagt er:

Eccle. 19. 10. Das Wort ſo du wider deinen Nechſten hörſt reden/laß bey dir erſterben/vnd ſey ohn ſorg/ dann es wirdt dir den Leib nicht zerreiſſen/ dann der weiſe Mann vermerckt allhie etlicher Schwachmütigkeit vnd Vngedult in verhelung der gehörten Gehaimnuſſen/ vnd ſchilt dieſelbigen / als die ſich beſorgen/ ſie werden von den anuertrawten haimligkeiten mitten von einander geriſſen / im fall ſie es andern nicht alßbaldt in die Ohren ſpeyen. Vber diſen ort ſchreibt der heilige

Hom. 3. ad pop. Chryſoſtomus alſo: Was iſts/ das Wort ſoll bey dir erſterben? Antwort: Du ſolſt es tödten/ vnd bey dir vergraben / alſo/ daß es nicht mehr herfür kriechen/noch ſich ferzners bewögen möge. Vnd bald hernach ſpricht er: Ertödte das wort/ vnd vergiß es/ damit du denen gleicheſt / welche es nicht angehört haben. Wir werden auch/zu bewahrung der Gehaimnuſſen/ durch die vertrewlich: vnd redlichkeit verpflichtet/welche einem jeden die verſchweigung vnd verhelung gehaimer ſachen fürſchreibt; vnd diſe wirdt vns ebenmeſſig durch das Geſatz der Natur gebotten/ welches alſo laut: Man ſoll die Gehaimnuſſen veſtigklich verhalten / vnd trewlich verſchweigen / da einem etwas in vertrawen entdeckt

entdeckt wirdt. Eben diſes Geſatz lehret auch / wir ſollen keinem andern zufügen / was wir nicht geduldeu mögen / daß es vns von andern begegne. Zu dem / ſo wirdt durch diſes Laſter / nicht allein die brůderliche lieb vnd freundſchafft / ſondern auch alle trawen vnd glauben vertilgt: Dann ein Betrieglicher verrathet was er haimliches waiß / wer aber eines getrewen Hertzens iſt / ſpricht der weiſe Mann / der verbirgt ſeines Freundts Haimlichkeit. So iſt auch diſes Laſter in weltlichen Rechten verbotten / dann wann einer einem Feindt ein haimlicheit eröffnet / wirdt ſolcher am Leib geſtrafft. Es pflegen die Artzt / ſo ſie jemandt in die Cur auffnemmen / die gebreſten deß bethriſen oder vngeſunden Menſchens zu verhelen / fürnemblichen / da einer durch offenbarung ſolcher Kranckheit / kondte an ſeinem guten Namen verleumbdet werden. In diſem fall ſollen wir in die Fußſtapſſen der Artzten eintretten / vnd vil mehr auff mittel gedencken / wie wir deß Nechſten gebreſten abhelffen mögen / als daß wirs vor andern offenbarn ſollen. Dann da jemand einem andern was gehaims erzehlet / ſo pflegt er gemainklich den andern zu bitten vnd zubeſchweren / er ſoll keinem aintzigen Menſchen kein Wort daruon nicht ſagen / dardurch wirdt dann zuuerſtehn gegeben / daß es Prou. 11. 13.

etwas ſtraffwürdiges ſey ; dann in dem einer ein andern bittet/ er ſoll nichts davon ſagen/ ſo wäre rathſamer geweſen/ er hett jhm zuvor ſelbſten ein verſchwigens Biß eingelegt/ ehe daß ers vnder andere hat komen laſſen. Die Red iſt zwar an einem ſichern wolverwarten ort geweſen / in dem ſie aber geoffenbaret worden / hat ſie jhr ſicherheit verlorn. Was nit weiter komen ſolte/ das muß man anfenck lich verſchwigen / vnd verwart halten. Es iſt auch zu wiſſen/ daß zu bewahrung der gehaimnuſſen ſehr dienlich iſt/ da einer den andern zu ſelbiger offenbarung nicht anraitzet ; dann wer von andern vil dergleichen/ſie gehn gleich an wen ſie wöllē / herauß zu locken ſich vnderſteht/ ein ſolcher wird gar ſchwerlich ſein gehaim behalten kōnen. Der/ welcher dir ſein hertz eröffnet/ wird dir ſtarck zuſetzen / daß er auch dein gehaim von dir herauß bringe. Weil ich dir alles das mein geoffenbaret/warumb wolteſtu mir das deine verhalten ? Ab welchen Reden ſich einer entſetzt/vnd auß ſchamhafftigkeit zu offenbarung ſeiner gehaim gezwungen wird. Dann wo er ſolches nit thete/ wurde es jhme für ein vndanckbar: vnd vnfreundlichkeit außgelegt. Alſo wirdt nun mit dem Zungenangel/ welcher mit der Speiß anderer Gehaimnuſſen angeködert worden/nach vnſerer gehaimnuß

geſiſcht vnd geangelt. Die Eſſæer / welche für die gottsförchtigſte Juden gehalten worden/hatten im gebrauch / daß ſie von denen ſachen / ſo jhnen von andern in gehaim vertrawt worden / nit ainichem Menſchen was offenbareten/hetten ehender das lebē darüber verloren. Q. Curtius erzehlt/ die Perſianer ſeyen in den gehaimen Reichsſachen ſo verſchwigen geweſen/daß ſo gar der groſſe Alexander nit ein wörtlein auß jhnen herauß hab fiſchen können; dann die alte Königliche Geſatz hätten ſolche offenbarung bey Lebens ſtraff verbotten. Den Perſianern ſeind dißfals die Römer nicht gewichen ; dann die Rathsverwanten dorfften in vilen Jahren die gehaime rathſchläg niemands entdecken. Dahero dañ zu mehrer anzaig/dz die gehaimnuſſen gantz verborgen ſolten gehaltē werdē/ haben ſie in jren Feldzaichen vnd Panern die Bildnuß deß Minotauri mahlen laſſen / wie Alciatus ſolches außlegt mit diſem Titul: Die rathſchläg ſoll man in gehaim halten. Dann Minotaurus verwachtete deß Dędali Irrgarten dermaſſen/ daß er menigklichen den Paß / ſelbigen zubeſichtigen/ verſperte. Die Athenienſer/wie Plutarchus erzehlt/goſſen ein ährine Löwin ohne Zungen/vñ ſtelten dieſelbige auf die Schloßporten/anzudeuten/ daß durch mangel der zungen die gehaimnuſſen am beſten verſchwigē bleibē. Die Egyptier

Ioſephus lib 2. de bello Iud.

Lib. 4. de geſt. Alex.

In Emblem. quodam.

De garrulit.

haben auff die Gehaimnuſſen ſo ſtarck gehalten/ daß ſie/ wie Diodorus deſſen ein Zeug iſt/ den Offenbarern die Zungen abſchneiden lieſſen. Als Alexander Magnus einen Brieff laſe/ vnd vermerckte/daß denſelbigen auch einer auß den/ bey jhme nechſtſtehenden geleſen hette / zeucht er alßbald ſeinen Ring vom Finger herunder/ vnnd verpettſchiert jhme den Mundt / damit er nemblich das geleſne Gehaimnuß fleiſſig bewahren/ vnd niemands andern eröffnen ſolle. Was

Ad Demon.

ſagen aber die Philoſophi hierzu? Iſocrates will / man ſolle die anuertrawte Reden mehrers/als ein hinderlegtes Gelt bewahren; Dann es ſich gezimmet/ daß gute auffrichtige Männer hoch angeſehen werden/ dieweil ſie jhren ſittlichen Wandel nicht anders als einen Aydtſchwuer in obacht nemmen / vnd

Eraſ. lib. 8. Apopht.

ſelben feſtigklich halten. Da Euripides, wegen ſeines vbelſtinckenden Athems / ſehr verſchrayt ward/ſagte er: Es ſeyen vil Gehaimnuſſen in ſeinem Mund verfault. Es kan auch für ein Artzney dißfalls gebraucht werden/die abtödtung der Zungen/meidung deß vilfaltigen geſchwetzes / vnd die behuetſambkeit im reden; dann auch die meidung der trunckenheit; Dann nichts ſo heilig / vnd nichts ſo geheim verborgen iſt/welches durch den Wein/ als der keiner Gehaimnuß fähig

iſt/

iſt/nicht außgeſpürtzet werde. In dem Wein ſteckt die Warheit; So iſt auch die langwürige Conuerſation zu meyden/ alldieweilen ſie/fürnemblich durch fürwitzige Frägler/die geheimnuſſen von vns herauß locket. Deßgleichen ſoll man ſich auch der jenigen entſchlagen/ vnd vor jhnen die Ohren verſtopffen / welche anderer gehaime ſachen entdecken/ dann hierdurch gelegenheit / eben dergleichen zu thun / gegeben wirdt. Bey den Juriſten ſeind diſe gemaine vermutungen bräuchig: Faſt ein jeder richtet ſeinen wandel nach deſſen ſitten der jhme beywohnet. Dann die vntugendt hat leichtlich ein nachuolgung. Da Metellus, als ein bedagter Mann/vmb etwas deß Kriegs halber gefragt ward/ antwortet er alſo: Wann ich wüſte daß mein Rock meiner Gehaimnuß die geringſte wiſſenſchafft hette/ ſo wolt ich jhn gewißlich abziehen/ vnd ins Fewr werffen/ damit nicht etwo ſein Hertz durch jhn möchte verrathen werden/ dann wie er in der bedeckung genutzet / alſo möcht er hingegen in der entdeckung ſchaden. Was du verſchwigen haben wilſt/ ſpricht Seneca, das ſolſtu niemand ſagen/ dieweil du keinem andern das ſtillſchweigen aufferladen kanſt / weilen du dich ſelbſten deſſen entäuſſert. Dann da du etwas gehaimes von dir außſchieſſen laſſeſt/ In Prouerb.

willens / ſelbiges in einem andern verborgen zu halten / ſo haſtu dich / nach eröffneter deiner gehaimnuß / vnd vergeßner vertrewlichkeit in eines andern trew ergeben / wann nun derſelbig dir dißfals gleich iſt / ſo geheſtu billich zu grund: Iſt er dann beſſer als du / ſo wirſt wider die billichkeit erhalten / ſeytemaſſen du einen ſolchen Menſchen / welcher dir trewer iſt / als du dir ſelbſten / gefunden haſt. Du möchteſt aber ſagen: Diſer iſt mein guter vertrawter Freundt. Freylich wol / wie / wann er aber auch einen Freundt / vnd derſelbig wider ein andern hette / deme er eben diſes anuertrawete / vnd alſo fortan / wohin wurde nicht eines ſo vnbehuetſamen Menſchen Red erwaſchen? Dahero ſollſt du dañ niemands deine Gehaimnuß eröffnen / fürnemlichen den Weibern nit / ſeytemalen ſie gar geſchwetzig / vnd vnuerſchwigen ſeyn.
In Trinum. Eben dergleichen warnung gibt auch Plautus, da er ſpricht:

Gib acht / laß dirs ein warnung ſein
Nichts g'heims vertraw dem weibe dein /
Dann nichts ſo wichtig / nichts ſo g'ring
Iſt / daß ſie nicht ans Tagsliecht bring.
Daß halt fürgwiß / iſt einmal war /
Durch d' Weiber wirdt als offenbar.

Iud. 16. 16. Nach dem Samſon vnfürſichtiger weiß ſeine Haarlocken / dariñen er ein ſo groſſe ſtärck von oben herab empfangen / geoffenbart hat-

te

te/iſt er alßbald ſeines freuels halber geſtrafft worden. So vermag auch das Geſatz/ daß man den Weibern allein die jenige ſachen offenbaren ſolle / darauß kein ſchad entſtehn kan/vnd jhre bedencken darůber vernem̃en/ vnd denſelbigen/wañ ſie anderſt was fruchtbarliches in ſich halten/ volgen/ ſonſten aber im wenigſten nichts offenbaren noch vertrawen. Recht vnd wol ſpricht derwegen der Prophet : Meine Gehaimnuß halt ich bey mir/meine Gehaimnuß halt ich bey mir. Es ſollen zwar alle vnſere Freundt/ aber nit alle vnſere gehaime Råth ſeyn. Plotinus verpflichtete ſich mit einem Aydtſchwuer zu der gehaimnuß Ammonij , nach dem ers aber geoffenbaret/ iſt er von den Låuſen dermaſſen geplagt vnd zerfreſſen worden/ daß er ellendigklich ſein leben hierdurch hat enden můſſen. Hyperides, damit er an der ſtrengê frag kein gehaimnuß deß Vatterlands auſſagen konte/hat jme ſelbſten die Zungen abgebiſſen.

Eſa. 24.16

Plut. in vit. 10. orat.

Im reden gar zu rauch / geſtreng vnd ernſthafft ſein / iſt ſchådlich vnd ſtråfflich.

Das LV. Capittel.

DJE vnmåſſige ſchårpffe vñ ernſthafftigkeit/ſo mit wortê gebraucht wirdt / danemblich einer gar zu mai-

maiſterloß andere vmb ein ding ankombt/ etwas beuilcht / oder verbeut / oder zu hitzig ſchmähet vnd straffet/ zu einer Mucken vm̃zubringen ein Schwerdt / zu einem Ey zuuerbrechen einen Hammer / vnd zu außhülſung einer Nuſſen ein groſſe Carthaun brauchen wil / oder den Bogen zu hoch ſpannet/ härte / vngeſchnaite antwort gibt / iſt ein sträffliches Laſter/ darauß vil andere ſchädliche Vbel erwachſen : Vnd kommen zuuorderiſt dem jenigen auff den Halß / welcher ſich einer oder der andern auß den erſterzelten weiſen rauch vnd geſtreng zu reden annimbt/vñ alſo alle freundligkeit/ alle menſchliche zunaigung / ja ſo gar auch die Natur von ſich legt/ ſich mit der Sünd verknüpfft/ häſſig/feindſelig/ vnd zu einem verächtlichen Geſellen machet; keinen nutzen ſchaffet / vnd jhme ſelbſt ſehr groſſen ſchaden zufügt. Deſſen wir dann vil augenſcheinliche Exempel

3. Reg. 12. 13. haben. Dieweil Roboam ein Sohn Salomonis/vnd ein König in Juda/dem Volck ein harte antwort gegeben/iſt er wegen ſeiner ſtrengheit dermaſſen geſtrafft worden / daß ſich das gantze Iſrael von jhme zu dem Jeroboam/welchen ſie für jhren König erwöhlet/ gewendet hat.

1. Reg. 25. 26. Nabal hat durch ſeine rauche wort den zorn Dauids vber ſich erweckt/ vnd iſt dardurch in groſſe gefahr kommen.

men. Eben alſo/dieweilen Carolus, König in Sicilien der Meſſanenſer Legaten mit zornmütiger bitterer antwort abgefertigt/hat er durch diſen freuel ſein gantzes Reich verlorn. Welches auch Ludouico Maleano, Grauen in Flandern widerfahren; Dann als jhne die Gandauenſer / welche er ſtarck belägert/durch jhre Abgeſandte demütigklich erſuchte / er wolle doch den Burgern das leben ſchencken / vnd ſonſten alles ſeinem willen nach frey behalten; gab er die ſtoltze antwort; Er ſey nicht gedacht in aintziges anders geding ſich mit jhnen einzulaſſen / als daß ſie ſich in allem miteinander der macht vnd gewalt ſeines Fürſtens ergeben / vnd ſo wol alle Mann als Weibs Perſonen die euſſerliche Kleider außziehen / ein jeder ein Strick an Halß hencken/vnd alſo mit bloſſen Füſſen auß der Statt zu jhme vmb gnad erwerbung kommen ſollen / vnd da ſie ſolches thun werden/ wöll er ſich alßdann beſinnen/ wie der ſachen zu thun ſey. Ab welchem harten beſchaidt die gantze Gemein der Statt alſo bewögt worden/daß ſie ſich einhellig entſchloſſen/ſie wöllen lieber in dem Streit manlich das leben laſſen / als ſich durch ſo groſſe ſchmach vnder das Joch eines ſo hochfertigen vnnd grauſamen Wüterichs ergeben. Wie ſie dann / auff vorgehende Chriſtliche

Hier. Surit. l. 4. Annal. c. 23.

Fulgoſ. l. 5. Meyer. l. 13. Annal.

Beicht/einen gählingen außfall gethan/vnd wider diſen tyranniſchen Grauen glücklich obgeſigt haben. Ich wil mich mit erzehlung mehrer Exempeln fernners nicht auffhalten; allweilen ſelbige/ fürnemblichen denen/ ſo ſich ohne das auff die alte Geſchicht begeben/ kundbar ſeyn. Es pflegt auch der/ ſo mit diſem übel der rauhen Geſtrengheit im reden behafft iſt/andern/gleich wie ein Igel/ d' ſeine ſtechende Dorn ſtetigs bey ſich trägt/ſchaden zu zufügen. Dann es werden die Vndertha-nen durch gar zu harte ſtraff vnd züchtigung

Ep. 20. gantz vnd gar verderbt. Wie luo mit diſen worten bezeugt: Durch vnmäſſige ſtrenge zucht werden die geſtraffte nit gebeſſert/ ſondern gächer freuenlicher weiß dem Teuffel in

In cap. 4. ad Gal. das Garn eingetriben. Welches Chryſoſtomus auff ein andere weiß alſo angedeutet: Gleich wie der/ ſo in Artzneyung ſich ſtetigs der milte gebraucht/ einen milten ſanfftmütigen Menſchen machet; alſo/ welcher im̃erdar mit rauchen worten drein platzt/ pflegt den

Scriban. in Med. Spir. Menſchen noch mehr zuuerbittern. Dañ die rauhe wort/ da ſie offt widerholt werden/ verhärten das gemüt der Vnderthanen/ wie jener ſagt/ daß es dergleichen Ermahnungen nicht annimbt/ weilen die ſtetswehrende verbitterung vnd ſchärpffe in ein gewonheit/ vñ gleichſam gar in ein Natur verkehrt/ vnd der

gantze

gantze Menſch gleichſam mit einem ſtarcken Schlaf oder Nebel alſo verwicklet wird/ daß er ſein aigne wolfahrt kaum in obacht nemmen kan. Dardurch dann die verhoffte nutzbarkeit gentzlichen zu grundt gehet/ dann die Vnderthanen bilden jnen ein/ dz ſolche härte Ermahnungen vil mehr auß einem grimmigen Gemüt/ auß verwirrung/ vnſinnigkeit/ deßgleichen auch aintweder auß angebornem/oder ſonſten gefaßtem neyd/ als auß eines mitleidenden Vatters/ oder ſonſt eines getrewen Artztes/wolmainender zunaigung/ vnd begirdt der beſſerung vnd vollkommenheit/ entſpringen vnd herkommen. Ferrner/ ſo entſtehet dann auch an ſtatt einer guten hoffnung/oder liebe/ vilmahls ein ſtarcke verbitterung/ ja ein hefftige abwendung deß Gemüts von der vorgeſetzten Obrigkeit vnd Oberern/ welche beklagung offtermals mit vilen vblen nachreden/vnd offt gar mit ehrnuerletzigen wortē vermiſchet iſt. Daher kombt es dañ/daß ein Obherr bey ſeinen Vnderthanen für ſchlecht vnachtſam gehalten/vnd jme ſein hoher Nam vñ anſehen nit allein bey den ſeinigē/ſondern auch bey andern ſehr geſchmälert wirdt; weilen diſe maiſterloſe ſchärpffe/ innerhalb der anhaimiſchen Marcken/nit zubehalten/dann ſie paſſiert durch die Länder hin vnd wider; iſt alſo diſes übel nit allein der

pflan-

pflantzung göttlicher Ehr / vnd deß ſeligma-
chenden Glaubens / ſonder auch an deß
Nechſten Hayl nicht wenig verhinderlich.
Dann die maynung / welche die Vndertha-
nen einmal von jhrem Beherrſcher geſchöpft
haben / wanns nur ein wenig eingewurtzelt/
nicht leichtlich mehr ohne abtrettung von
dem Ampt kan außgereutet werden. Vnd
was ſoll man von einem ſolchen Herrn hof-
fen / von deme aller ſeiner vndergebnen Ge-
müter abgewendet ſein? Dann die bezwun-
gene Reich haben gemainklich in die leng kei-
nen beſtandt / werden vil weniger gemehret.
Hingegen ſeind die jenige beſtändig/vñ nem-
men reichlich zu/welche in der liebe vnd gunſt
erhalten / vnd behalten werden. In der ge-
zwungnen Herrſchafft/ wirdt allein deß Kö-
nigs Augen / (wie ſolches der leibaignen
Knechten gewonheit eraignen) gedient/da-
neben aber ſeind die Gemüter weit daruon
abgeſondert; vnd im fall man ſich nicht zu
beſorgen hett / daß die abſaumung offenbar
werde/ ſo wirds gar vnderlaſſen; iſt es dann
ein ſcharpffer beuelch/ſo wirdt derſelbe zwar/
doch mit groſſem vnwillen volnzogen / vnd
nur obenhin ein wenig vberhoblet / vnd iſt
man wol ſicher/daß man der ſachen nicht zu
Prou. 30. 33. vil thue/ ꝛc. Wer die Naſen zu vil truckt/
zwingt Blut herauß/ſagt Salomon. Das
höchſte

höchſte recht/iſt das höchſte vnbildt. Die Geſatz ſolle man mit Dinten / vnd nicht mit Blut ſchreiben. In ſumma / die vnmäſſige ſchärpffe der wort verwirꝛet allenthalben den friden / erweckt auffruhr / ſchwächet alle Ständt der Welt. Ein raucher / ſtrenger Menſch wirdt von menigklichen gehaßt vnd angefeindet / vnd wünſchet jhm jederman/ daß ſein Nam von aller Gedächtnuß hinweck genommen vnd außgereutet werde. Die lieb iſt beſtändiger als die forcht; die milte/ als die ſtrengheit / die güte dann die rauhe ernſthafftigkeit. Der jrꝛet ſich weit / ſpricht Seneca, welcher vermaint der König ſey allda ſicher / wo vor jhm nichts ſicher iſt. Die ſicherheit muß mit ſicherheit verglichen vnd verainbart werden. In ſumma; Den zorn/ die härte vnd rachgirigkeit ſollen wir niemalen ſo groß werden laſſen/ daß wir dardurch der Natur / vnd der menſchlichen Geſellſchafft vergeſſen; ſeytemalen nichts iſt / daß vns zu gröſſerem wüten vnd grauſamkeit antreibt/ als eben die Rachgirigkeit. Deſſen haben wir ein Exempel an der Scytiſchen Königin Tomyris, welche dem Kriegsobriſten/ den ſie gefangen/ zerſchmoltznes Goldt in den Mundt vnd Rachen eingeſchüttet/ mit diſen geſpöttigen worten: Es hat dich lang nach Gold gedürſtet/ nun löſche an jetzo

Lib. 1. de clem. c. 19.

Sſ mit

mit diſem Goldt deinen durſt. In dergleichen vnmilte geſtrengigkeit fallen auch bißweilen die jenige/welche Sünd vnd Laſter zu ſtraffen geſetzt vnd verordnet ſeind.

Artzney wider die vnmäſſige ſchärpffe vnd geſtrengheit im reden.

Das LVI. Capittel.

ERſtlichen ſoll der/welcher ſich im reden einer ſo rauhen ſchärpffe gebraucht/jenen Spruch deß Propheten fleiſſig behertzigen/ da er ſpricht:
Ezech. 34. 4. Ihr habt ſie mit gewalt vnd ſtrenge beherrſchet/alſo ſeind meine Schaf verſtrewet worden/ſpricht der Herr. Vñ deß weiſen Mañs:
Eccleſ. 4 35. Sey nit in deinem hauß wie ein Löw/vnd ein wütender Polderer vnder deinem Haußgeſind/der ſein Geſind vbergibt/ vnd ſeine Vnderthanen vndertruckt. Dann das Gebott der Haußmaiſterey iſt für ſich ſelbſten zimlich ſawr vnd bitter/ wañ dann die geſtrengheit vnd ſchärpffe darzu kombt/wird es freylich wol ein tyranniſches/ vnd der grauſamkeit nach/ ein vichiſch/ vnd alſo ein vnleidenliches Joch werden. Vnd widerumben an
Eccleſ. 7. 17. einem andern ort meldet er: Sey nicht zu vil gerecht/das iſt/erfordere nit gar zu groſſe Gerech-

rechtigkeit von dem Nechſten; dañ keiner iſt ohne ſünd/ vnd wann ſchon ſein leben lenger nit als einen Tag wehrete. Keiner wirdt geborn/ der nit ein mängel oder gebreſten hab/ ſelig aber iſt der/ ſo mit dem wenigern behafftet. Nichts iſt auff diſer Welt zu finden/ dem nicht etwas abgehe. Ein jeder hat ſein Creutz vnd anligen. Ein jedes Kornäcker hat ſeine Sprewr. Wir ſein alle Menſchen/ vnd vilen Mühſeligkeiten vnderworffen. Durch vnſere aigne Sünden ſollen dir andere entſchuldigt werden/ ſagt Gregorius Magnus. Vnd der H. Paulus/ als er den Galatern den Geiſt der ſanfftmütigkeit beuohlen/ ſprach alſo: Liebe Brüder/ ſo ein Menſch etwa von einer ſünd ergriffen/ oder vbereilt wurde/ ſo vnderweiſet jr/ die da geiſtlich ſeyt/ denſelben in ſanfftmütigem Geiſt. Vnd ſihe auff dich ſelbſt/ daß du nicht auch verſucht werdeſt. Vnd an einem andern ort hat er den Vättern gebotten/ daß ſie jre Kinder nicht zum zorn raitzen/ damit ſie nit kleinmütig werden/ das iſt/ wie es Hieronymus außlegt: Jhr ſolt weder die ſaugende Kinder erzürnen/ noch den Knaben/ ſo eines keckern Alters ſeind/ ſchwere ding anbefelchen/ ewer beuelch ſoll mäſſig ſeyn/ damit jhr wiſſet/ daß jhr nicht vber Knecht/ ſondern vber ewre Söhn herrſchet/ wann ſie etwan was

Lib. 5. Moral. c. 30.

Gal. 6. 1.

Coloſſ. 3. 21.

In illud.

verwircken/ſollen ſie alſo gezüchtigt werden/ auff daß jhr lieber ſie gebeſſert / als geſtrafft ſehen möget/ vnd ſie dardurch vil mehr von künfftigen Sünden abziehet/ als für die be-
Prou. 15.1. gangne ſtraffet. Ein linde antwort ſtillet den zorn / gleich wie ein hartes Wort grim-
Eccleſ. 6.5. men anrichtet. Ein ſüſſe Red/ oder freund-lich wort/macht vil Freundt / vnd ſtillet die
Cant. 4. 11. Feind. Honig vnd Milch iſt vnder der Zun-
Luc. 22. 61. gen deß Bräutigams. Chriſtus hat Petrum/ nach der verlaugnung nicht verworffen/ ſondern hat ſich zu jhm gewendet / vnd jhn angeſehen. Die Ehrerbietung wird übel durch die forcht zu wegen gebracht/ vnd kan alles das / ſo du wilt/ vil mehr durch die lieb/ als forcht erhalten werden. Biſtu vilen erſchröcklich/ ſpricht Seneca, ſo hüt dich vor
Q. Curt. l. 8. vilen. Das Reich / welches wir mit dem Schwerdt erobern müſſen / werden wir ſchwerlich in die leng beſitzen / ſagte der groß Alexander. Vnſer Zung iſt auß Fleiſch/ vnd nicht auß Bainern gemacht / daher ſollen dann die wort nicht härt / ſondern lindt vnd milt ſein / dann es iſt nichts / daß den Menſchen mehrers mit den Banden der liebe verbindet / als die güte vnd miltigkeit deß Gemütes. Wie dann alle Menſchen mehrers durch ſanfftmütigkeit / als rauhe vnd harte geſtrengheit zu laiten ſeindt. Hieruon redet trefflich wol der Comœdiſchreiber:

Wann

Wann ein Gebott fein fridſam gſchicht/
So wirds vil fleiſſiger verricht/
Als wo man tröwt ſtraff vnd gwalt;
Wer ghorſam wil/ ſich gütig halt.

Der Spruch iſt noch niemals falſch befunden worden/ dann die vnbefugte gewaltthätige Beherrſchungen gewinnen gemainklich ein geſchwindes endt; da doch die mäſſige langwirig verbleiben. Als Thales gefragt ward: was doch ſchwerlich wäre? antwortet er: Wann einer ein alten Tyrannen ſehe. Auß diſen vnnd dergleichen wirdt darumb niemands recht ſchlieſſen/ daß man/ wie das Sprichwort lautet/ daß rauhe gar niemals herfür kehren/ vnd kein ernſthafftigkeit brauchen ſolle; Freylich ſoll man ſie zu zeiten brauchen/ da es nemlichen die notturfft erfordert. Es iſt ein altes Sprichwort/ die Todten kriegen nicht. Weilen der Prieſter Eli ſeine 2. Reg. 12.
gottloſe Söhn allzu leiß vnd gütig straffet/ iſt 22.
er/ ſambt jhnen/ höchlich geſtrafft worden. In dem er/ ſpricht der H. Leo, ſeiner Kin- Ep. 76.
der Sünd geduldet/ hat er zu ſambt jhnen das vrthel der göttlichen Gerechtigkeit darumben außſtehn müſſen/ dieweiln er jhnen zu lang durch die Finger zugeſehen/ vnd ſie jhrer gottloſigkeit halber/ nicht geſtrafft hat. So muß man dann zu zeiten den Stachel deß eyffers wetzen/ vnd da es die notturfft erhai-

ſchet/gebrauchen. Das Vich wirdt durch die fahrlöſigkeit mit Kranckheit beladen. Auß der vnſträfflichkeit entſpringt Keckheit/ auß der Keckheit aber wirdt die vbertrettung er-
4. de Conſ. ziglet/ wie der H. Bernardus meldet. Die vnſträffligkeit/ſpricht Cicero, iſt der ſchädliche Lockvogel zum ſündigen. Recht vnd wol
3. Offic. ſagt Publius Mimus bey dem Macrobio:
Lib 2. Sat. 6. 7. In dem du ein alte ſchmach geduldeſt/ ladeſtu dir ein newe auff den Hals. Je mehr man vns vberſicht/je mehr wir vbels ſtifften. In faulen Waſſern wachſen allerley Vngezifer. Die rechte manier zu reden haltet beyde in ſich/ nemblich die geſtrengheit vnd ſanfft-
2. Tim. 4. 2. mütigkeit. Dahero ſpricht der Apoſtel Paulus: Halte an/ es ſey mit gelegenheit oder vngelegenheit/ſtraff/ermahne/ bitt vnd ſchelt in
2. De vit. Contempl. aller gedult vnd lehre. Als der H. Proſper diſe wort erwogen/ſetzt er hinzu vñ ſpricht: In aller gedult / dieweilen ein ſanfftmütig Geſtraffter/ dem Straffenden gebürende ehr erweiſet/der aber mit grober raucher ſtrengheit vnd vnmäſſigen ſcheltung angetaſt vnd verletzt wirdt / pflegt weder die ſcheltung anzunemen/ noch ein frucht darauß zu ſchöpffen. Der Thron wirdt durch die güte vnd miltigkeit geſtärckt. Recht ſpricht der H. Iuo: Welchen man durch die vnmäſſige ſchärpffe der zucht vnd diſciplin ſchiltet/ oder ſtrafft/ der wird nit gebeſſert/ſondern gähling in die fall-

ſtrick

ſtrick deß leidigen Sathans eingejagt. Es ſoll ein kräfftige labung / vnd nit ein ſo ſcharpffe härtigkeit ſein / welche abholdt machet / vnd die Vnderthanen allerdings abmattet. Der Samaritan hat Oel vñ Wein in die Wunden eingoſſen / vnd alſo den jenigen / ſo vnder die Mörder gefallen war / gehaylet. Weilen die ſcheltung gleichſam ein Wundartzney der anmutungen deß Gemüts iſt / ſo wil von nöthen ſein / ſagt Clemens Alexandrinus, daß man zu zeiten ſanffte wort vnd milderung in ſanfftmütigem Geiſt brauche / daher hat der gnedig / barmhertzig vnd gerechte HErr gewölt / man ſol den Wein mit dem Oel zu den Wunden vermiſchen / anzuzaigen / daß man ein recht tröſtliche barmhertzigkeit / wie auch ein eyferige gütig ſtraffende Zucht brauchen ſoll / damit alßdann auß der barmhertzigkeit / vnd geſtrenge ein rechtmäſſige vermiſchung werde / auff daß weder durch die vnmäſſige ſchärpffe die Vnderthanen verbittert / noch durch die zu groſſe güte liederlich werdē. Daher wird in H. Schrifft die wort Straf zu zeiten mit dem wort der Salbung angedeutet / wie ſolches der H. Hieronymus vermerckt. Dañ wo vnſer gemeiner / vñ der Hebraiſche Text hat: Ich ſahe als ich hinein gieng / da ich die Statt verderben wolte / haben die ſibentzig Dolmetſchen: Da ich die Statt ſalben wolte. Der H. Augustinus, da er võ ď weiß handlet / wie

1. Præd. c. 8.

Luc. 10. 34.

Ezech. 43. 3.

Ep. 63.

wie die Vnderthanẽ zu ſtraffen ſeyen/ ſchreibt alſo: Nicht ſcharpff/ wie ich darfür halt/ nit hart/ noch maiſterloß ſoll das ſtraffen geſchehen/ ſonder mehrers mit vnderweiſen/ als mit gebieten/ mehr mit ermahnungen/ als mit trowungen/ vnd da je etwas angetrewet wirdt/ soll es mit leyd beſchehen. Allhie iſt auch zuuermelden/ was Chryſoſtomus von dem Nathan/ ſo zu dem Dauid hinein gangen/ fürbringt/ mit diſen worten. Er iſt hinein gangen/ tragendt ein Schwerdt/ damit er ein Wunden hawete/ hats aber vorm Krancken verborgen/ daß er nicht etwan ab der Artzney ein abſchewen bekäme. Vnd diſes Schwerdt hat er inwendig/ nicht vnder dem Kleidt/ ſondern vnder dem fürhang der vernunfft verborgen. Er iſt nicht gleich mit der ſchärpffe heraus geplatzt/ vnd geſagt: O du Gottloſer/ O du Ehebrecher; ſondern/ O König ich hab was mit dir zu reden. Dann ein ermahnung/ oder ſcheltung ohne barmhertzigkeit/ iſt ein groſſe pein. Der H. Bernardus redet die Prælaten vnd Vorſteher alſo an: Lernet erkennen/ daß jhr der Vnderthanen Mütter/ vnd nicht deroſelben Herren ſeyt/ befleiſſet euch/ daß jr vil mehr geliebt/ als geforchten werdet. Vnd da es je bißweilen einer ſtrenge von nöten/ ſolle ſie doch vätterlich/ vnd nicht tyranniſch ſeyn/ erzaigt euch

Hom. 1. in Pſ. 50.

Tom. 1. hom. de hab. cura ſalutis prox. Ser. 25. in Cant.

euch als gütige Mütter in gunſt erzaigung/ vnd als Vätter im ſcheiten vnnd ſtraffen. Welches auch der H. Hilarius vermerckt/ vber die wort Eſaiæ/ von Chriſto dem Hayландt: Es wirdt ein Ruthen vom Stamm Jeſſe herfür kommen / vnd ein Zweig oder Bluem von ſeiner Wurtzel auffgehn. Allda hat der Prophet mit der liebligkeit deß blüenden Zweigleins/die härtigkeit der Ruthē vermiſcht/auff daß diſe blüende Ruth / zu gleich verwunde vnd heyle. Derohalben hat Dauid das Reich deß wahren Meſſiæ darumb glückhafft geſprochen / dieweilen es die warheit vnd ſanfftmütigkeit haben muß / allda durch die ſanfftmütigkeit die rechte maß in abſtraffung der mißhandlungen verſtanden wirdt. Auff diſen ſchlag redt auch Iſidorus, da er ſpricht: Brauche einen ernſt in erforſchung der gerechtigkeit / aber ein barmhertzigkeit in fellung deß vrthels: Philo gibt diſe ermahnung: Wilſtu ein rechter König ſein/ ſo halte neben der ſtärck vnd großmütigkeit die güte vnd ſanfftmuet / damit du von deinen Vnderthanen nicht für erſchröcklich/ ſondern für ehrwürdig geſchetzt vnd gehalten werdeſt. Regier wie du ſelber gern wolteſt regiert werden. Einem weiſen Mann/ ſagt Seneca, ſteht nicht zu / daß er den jrrenden/ oder mißhandleten haſſe / ſonſten muß

Eſa. 11. 2.

In Synodo.

Lib. 1. de Ira c. 13.

er ſich ſelbſten anfeinden. Den Stab der
1.Reg. 14. 27. Herrligkeit ſollen wir mit dem Jonatha in dē Honigſaym tuncken. Welchen Stab wir in der Arch vnſers hertzen mit dem ſüſſen Himmelbrot verſchlieſſen vnd bewahren ſollen. Man ſol zwar den eyfer der gerechtigkeit vbē/ aber doch mit beſchaidenheit vnd mitleiden. Den Obherrn ſoll man förchten vnd lieben; doch in allen beyden fleiſſig in acht nemmen/ was jener Weiſe außgeſprochen/nemlichen: Zu vil iſt vngeſund. Die ernſthafftigkeit ſoll mit dem Gewürtz der holdſelig: vnd gütigkeit beſprengt ſeyn. Ein straffung ſoll gleich wie die eröffnung einer Adern/nicht zu eng/noch zu weit ſeyn. Die Alten haben auff einem Scepter ein Storchen/ welcher ein Zaichen der gottsforcht iſt/ gemahlt/ vnd vnder jhm ein Bildnuß eines grewlichē Thiers Hippopotami, welches im fluß Nilo wohnet. Darmit ſie andeuten wöllen/ die geſtrengheit der ſtraff ſoll von der Obrigkeit rechtmäſſiger weiß gelindert werden. Harte wort richten
In Prouerb. neyd vnd Hader an. Die erſte kunſt/ die wilde Thier zahm vnd haimiſch zu machen/ iſt
In proœm. Suaſor. die freundlichkeit. Wann einem das Hönig/ der deſſen zu vil ſchleckt/letſtlich ſawr vnd vngeſchmach fürkombt/vmb wie vil mehr wird die heuffige Gall jme bitter ſeyn? Dz Saltz iſt zwar zu gewürtzung dˀ Speiſen hoch von nöthen/wañ aber deſſen zu vil genomē wird/ſo

wer-

werden die Speiſen verderbt. Ein abſchewen zu ſündigen/ ſpricht Seneca, ſolſtu verurſachen/ vnd nit allein ein forcht. Vnd anderſtwo: Bey den guten Fürſten/ oder Oberern ſolle die freyheit zuermahnen mit holdſeligen freundlichen worten vermiſcht ſeyn. Dann zu gleich wie die groſſe Sommerhitz den Leibern/ alſo ſeind auch die hitzige ſcharpffe wort den Gemütern vngeſundt. Die Reden ſollen flieſſen als wie das Taw/ vnd nit als ein vberlauffender rauſchender Bach. Die vngebür deß Mißhändlers muß man nit durch vbertrettung der gebür tödten/ geſtaltſam Diogenes dẽ Platoni gethan hat. Es pflegẽ die Artzt die bittere Tränck/ mit Honig vnd Zucker zuuermiſchen/ damit man ſie außtrincke. Wo man deß ſchlaffs vñ der ſpeißnieſſung geübrigt ſein kan/ da brauchens keine bittere Purgiertrünck. Daher irrẽ ſich die jenige weit/ welche da vermainen/ die geſtrengheit könde mit der ſanfftmuet kein gemainſchafft habẽ/ ja ſie könden bey einander nicht beſtehn. Welches an Moyſe/ Samuel/ Phinees/ ja an Chriſto dem HErrn ſelbſten erſcheinet/ welcher/ ob er woln aller güte vnd miltigkeit ein lebendiges vnd vollkom̃nes Vorbildt war / dannoch hat er die Kauffer vnnd Verkauffer mit der Geiſſel auß dem Tempel hinauß getriben / vnnd der Wechßler Tiſch vmbgeſtoſſen/ ꝛc. Obwolen Kayſer Theodoſius,

wie Ambroſius in ſeiner Leichpredig bezeu-
get/ ein gütiger/ miltreicher Potentat/ in be-
herrſchung demütig/ eines rainen Hertzens/
vnnd ſittſamen Gemüts ware/ ꝛc. ſo hat er
doch die gottsläſterige Irꝛthumb außgereu-
tet/ Krieg geführt/ ꝛc. Vnd ob zwar beyde/
ſo wol die ſchärpffe/ als güte zugebrauchen/
ſoll doch ein jedweder mehrers zur Sanfft-
mütigkeit vnd Demuet genaigt ſeyn. Im
fall es aber die notturfft erhaiſchet/ daß man
ſich für die Chriſtliche Catholiſche Kirchen/
oder für den gemainen nutzen wider die vbel-
redende gottloſe Läſterer etwas ſchärpffers
vnd härters mit worten erzaige/ ſo iſt doch
zuuorderiſt in obacht zunemmen/ daß man
aigentlich wiſſe/ woher ein ſolche ſcharpffe
ernſthafftigkeit zu reden herrühre/ damit
man nicht etwa in anſehung der worten/
vermainen möchte/ es werde auß einem ſo
ſcharpffen Mund vil mehr ein ſchädliches
Gifft/ als haylſame Artzney dargeraicht.
Daher ſpricht Epiphanius: Ferꝛners wil ich
euch vmb verzeihung gebeten haben/ wann
ihr etwan befinden werdet/ das ich etliche mit
was ſchärpffern worten anfahre/ welches
ſonſten mein brauch gar nicht iſt. Wann ich
derohalben auß eyffer wider die Ketzereyen/
vnd zu abhaltung der Leſer erbittert/ einen
oder den andern ein Triackeskrämer/ Stür-
tzer

tzer oder hailoſen Tropffen nennen wurde/ ſo verzeicht mir ſolches. Seytemalen die vorſtehende noth mich wider dergleichen lehren erhitziget / damit ich theils die Leſer daruon abhalte/ theils auch erweiſe / daß von vnſer Lehr jhre Werck/Lehr vnd Gehaimnuß gentzlichen verbotten ſeyen: Item / damit wir auch durch die ſchärpffe vnſerer Reden vnd Widerſprechung / vnſer freyheit darthun/ vnd etlichen auß jhnen durch die vermainte ſcharpffe wort entfliehen mögen. Wer wolte die Altär Jeroboams/die guldine Kälber/ vnd die abwendung deß Volcks von dem HErrn; die vndertruckung Naboths von der Jezabel; den blutſchandigen Ehebruch Herodis; die hinrichtung der Prieſter Nobes von dem König Saul/ ꝛc. mit linden vñ milden worten abſtraffen können? Vnderweilen iſt es gnug mit Fuchsſchwäntzen darein ſchlagen/vnd gütig ſtraffen/zu zeiten aber muß man eyſine Ruthen zucken / vnd einen ernſt ſehen laſſen. Nach dem das verbrechen/alſo muß auch die ſtraff beſchaffen ſein. Die Regel der Gütigkeit muß verhanden ſeyn/vnd die gebürende Züchtigung fürſchreiben.

Von

Von den Vbeln deß ärgerlichen ſchädlichen ſtillſchweigens.

Das LVII. Capittel.

DIE menſchliche Natur iſt durch die Erbſünd / vermittelſt der Zungen / alſo verderbt worden / daß ſie weder maß noch einiche weiß zugebrauchen waiß; ſeytemalen ſie der ſachen aintweder zu vil / oder zu wenig thut. Der Menſch redet offt / da er ſtillſchweigen / vnd ſchweigt hingegen offt / da er das Maul billich auffthun ſolte. Vnd diſe beyde weiſen ſeind vnrecht. Nun iſt aber der erſte Punct auß den vorgeſchribnen Capitulen zu gnügen erleutert worden. Den andern belangent / wirdt ſelbiger von dem H. Gregorio (9. Moral. c. 17.) folgender maſſen erklärt / da er ſagt: Wann zu zeiten ſtillſchweigen nit ſünd wäre / ſo wurde der Prophet nit ſagen (Eſa. 6. 5.): Wehe mir / das ich ſtillgeſchwigen. So ſtecken auch ferners vnder dem vnmäſſigen ſtillſchweigen noch vil andere ſünden. Etliche wolten ſo gar auß lauterm närriſchen eyfer deß ſtillſchweigens jhre ſünden gar nit bekennen vnd beichten / ſo find man auch vnzahlbar vil / welche mit dē ſtum̃en Teuffel beſeſſen / auß eyteler ſchamhafftigkeit die ſchwerere Laſter in der Beicht mit höchſter entunehrung deß H. Sacraments

ments der Pœnitentz vnd Buß verhelen; ſchreyen hingegen/ da ſie ein ſünd mit der andern häuffen/ welche ebenmeſſig mit jrem geſchrey ohn vnderlaß die ſtraff von Gott begern. Man find auch etliche/ die dörffen jhren Glauben vnd Religion nit bekennen; vnd glauben zwar an die Gerechtigkeit/ bekennen aber doch mit dem Mund das hayl nit. Rom. 10.
Andere/ in dem ſie ſich ab den Klapffern vnd vbelredenden entſetzen/ dörffen jhr gute maynung nit endecken. Sie achten nemlichen auff den Wind/ vnd ſäen nit/ ſie ſehen auf die Wolcken/ vnd ernden nimmer. Die böſe reden Eccleſ. 11. 4
der Klapffer ſoll mã mit dem H. Auguſtino Lib. 2. de Tim.
für nichts halten/ deſſen wort alſo lauten: Jch wil mich nit ſchewen mein maynung fürzubringen/ durch welche ich von den auffrichtigen lieber wil erkent werden/ als das ich mir ab dẽ böſen reden der verkehrten ein grauſen neme/ ſeytemalen die ſchöne züchtige lieb die Augen (oder wie etliche leſen) den Taubenkuß frolockendt annimbt: dañ die fürſichtige Demuet entfleucht eintweder dem gifftigẽ Zungenbiß/ oder die feſte warheit treibt ſelbigẽ widerumb zu ruck/ dañ ich wil lieber von einem jeden veracht/ als von dem jrrenden/ oder ſchmeichleten gelobt werdẽ: ſeytemalẽ ein liebhaber der warheit keinen Schelter fürchten ſolle. Dañ es ſchilt aintweder ein Freund oder Feind: Schilt dich der Feind/ ſo gedulde jhn/

thuts

thuts aber der Freundt / ſo vnderweiſe jhn/ wo er jrret/gibt er dir ein gute Lehr/ ſo nimb ſelbige an. Der einen lobt/ vnd der jrret/beſchützet ſeinen Jrrthumb/ da er ſchmaichlet/ raitzet er zu dem Jrrthumb an: So lehre mich nun der Gerechte in der Barmhertzigkeit/ vnd ſchelte mich; deß Sünders Oel aber ſoll mein Haupt nicht feiſt machen. Eben in diſem Spital ligen auch die jenige kranck/ welche die Warheit / da man dieſelbige billich rundt herauß ſagen ſolte/ verſchweigen. Welches ich diſer vrſachen allhero ſetze/ dieweilen zu zeiten zuläſſig iſt die Warheit verbergen/ gleich wie Abraham gethan / als er geſagt/ſein Haußfraw wäre ſein Schweſter: deßgleichen auch Samuel / da er geſagt / er wäre kommen zu opffern / da er doch komen den Dauid zu ſalben. Vnd diſes iſt nicht allein zuläſſig/ ſondern auch offtermalen notwendig. Daher jener Hirt ſchwerlich geſündiget/ daß er die heilige Junckfraw Barbaram, welche die Verfolgung jhres Vatters fliehend / ſich vnder ein Zirnenbaum verborgen/verrathen hat/dahero er/vnd ſein gantze Herd in Stein verkehrt ſeind worden. Mit diſem übel deß vnbefugten ſtillſchweigens verſündiget ſich auch der/ ſo ſeinen Nechſten/ wann er kan vnd mag / nicht erinnert/ermahnet/ſcheltet/ſtraffet/ vnd von

Gen. 12. 13.

In vita eius.

der

der Sünd nicht ab: vnd zu dem guten antreibet/ etc. Dann Gott hat einem jeglichen von ſeinem Nechſten beuelch geben / ſpricht der weiſe Mann. Ein gottloſe Cainiſche Red iſt/ zu ſagen: Bin ich dann ein Hůter meines Bruders? Ein rechter gottliebhabender Menſch/ ſagt Auguſtinus, ſchreyt auff mit dem Pſalmiſten: Preiſet mit mir den HErren/ vnd laſt vns miteinander ſeinen Namen erhöhen: Ich wil nicht allein lieben/ ſondern ich wil / daß auch mein Nechſter Gott den HErrn liebe. Es erfolgt zwar vil übels auß einem vnbeſunnen geſchwätz/ da man an jedem ort / zu jeder zeit gleich alles heraus plodert/ doch aber entſpringt noch mehr vnrath auß dem vnmäſſigen ſtillſchweigen. Dann die alſo ſchweigen / pflegen dem in gefahr ſteckenden / ſo nahet bey dem fall iſt / kein hülff zu laiſten; vnd alſo nicht entgegen zu kommen/ noch ein Mawr für das Hauß Iſrael entgegen zu ſetzen / da jhnen doch der HErr ein wolgelehrte Zungen gegeben/ darmit ſie wüſten/ die jenige/ welche durchs wort gefallen/ zu erhalten. Ferrners beladen ſich/ die mit beſagtem Laſter behaffte Menſchen/ mit frembden Sünden. Dahero recht vnd wol der H. Gregorius ſpricht: An der ſünd deß Vnderthanen/ iſt die Obrigkeit ſchuldig/ wann ſie darzu ſtillſchweigt. Vnd anderſt-

Eccle 17. 12.
Gen 4.
Aug. in Pſ. 33.
Ezech. 13. 5.
Eſa. 50. 4.
Hom. 11. in Ezech. 3. & 35.

3. Regis. wo: Der das Vbel nicht beredt / der wirdt
ſchuldig; vnd die ſchuld deß Thäters wirdt
dem zugemeſſen/ der es/ da ers thun köndte/
nicht verhütet. Deßwegen iſt dem Pro-
pheten Ezechieli ſo ſtarck getrowet worden:
Wann du dem Gottloſen nicht verkündeſt/
daß er von ſeinem gottloſen weſen abſtehe/
ſo wirdt er in ſeiner eignen Miſſethat ſter-
ben / ſein Blut aber werd ich von deiner
Hand erfordern. Sie willigen auch in die
Ser. 5. de na- frembde Sünd ein / wie der H. Bernardus
tiu. Io. Bap. lehrt Stillſchweigen/da man abwöhren vnd
ſtraffen ſolte / iſt ſo vil als verwilligen / vnd/
daß noch mehr iſt/ſo vil/ als einem was vbels
Leuit. 19. 17 gebieten. Vnd die göttliche Schrifft: Du
ſolt deinen Bruder nit haſſen in deinem her-
tzen / ſonder du ſolt deinen Nechſten offent-
lich ſtraffen/ auff daß du nit ſeiner halben die
Sünd tragen müſſeſt. Welches der H. Tho-
mas vber die wort deß Apoſtels alſo außlegt:
Rom. 1. 32. Nit allein die ſo es thun/ſondern auch die je-
nige/die es zu thun geſtatten vnd verwilligen.
Dann man kan zwyfacher weiß in das böſe
verwilligen / aintweders directè, das iſt/
Schnuerrichtig/ vnd mit dem werck für ſich
ſelbſt/da man den gunſt vnd rath darzu gibt/
welches dem Joſaphat/ der ſich mit dē gott-
loſen Achab verbunden hatte/mit diſen wor-
2. Par. 19. 2. ten verhebt worden: Soltu den gottloſen al-
ſo

ſo helffen/vnd lieben/ die den HErꝛn haſſen? Vnd vmb deß willen hetteſt du den zorn deß HErꝛn verdient. Oder/in dem man das böß lobt; dann der Gottloß wirdt gerühmbt in den Lüſten ſeiner Seelen/vnd der Vngerecht wirdt gelobt. Oder indirectè, das iſt/vnfürſetzlicher weiß/ wann nemblich das böß nicht geſcholten/ oder/ ſo vil es jmmer müglich/ verhindert wird; Deßwegen ſeind dem Heli, als Vattern/ ſeiner Kinder Sünden zugerechnet worden. Vnd ſchiltet der H. Apoſtel Paulus die haydniſche Philoſophos darumben/ daß/ ob ſie wol die Abgötter nicht anbetteten/ oder ſelbigen in ander weg göttliche Ehr erzaigten/ doch aber denen/ welche ſolches thäten/ nicht widerſtandt gethan/ vnd ſie abgemahnt haben. Es iſt ein vnfehlbarliche vnd gemaine Regel/ daß die Vbelthäter/ vnd die darein verwilligen/ zu gleich abgeſtrafft werden. Endlichen iſt es ſo vil/ als die Seelen tödten/ wie Gregorius ſagt: Dann wir ſo vil tödten/ als vil wir lawlecht vnd ſtillſchweigendt täglich in jhren Todt vnd verderben fallen ſehen.

Pſal. 9. 23.

Hom. 1. in Ezech.

Haylmittel wider das böſe vnbefugte ſtillſchweigen.

Das LVIII. Capittel.

DEM Vbel deß böſen vnbefugten ſtillſchweigens muß man mit ſondern groſſen fleiß begegnen/damit es nicht allgemach zu weit einreiſſe/das innerliche Gemüt einnemme vnd verzehre/vnd iſt deſto gröſſere Fürſichtigkeit von nöthen/je mehr wir vnder dem ſchein deß guten/in ſchaden/ vnd bey nahe in das äuſſerſte verderben gezogen werden. Die erſte Artzney wirdt vns auß H. Schrifft dargeraicht. Dann in ſelbiger das Wörtlein Wehe zu dem übelſchweigenden geſagt wirdt / nach
Eſa.6. 50. laut der wort deß Propheten: Wehe mir/ daß ich ſtillgeſchwigen; Das wehe aber / iſt ein Zaichen der ewigen verdamnuß: Ferrners/legt Gregorius Magnus diſe wort alſo
7.Mor.c. 17. auß: Die zu ſehr ſtillſchweigen/ in dem ſie etlicher mißhandlungen ſehen / vnd dannoch ſtillſchweigen/entziehen gleichſam die Artzney den geſehnen Wunden/vnd werden alſo Vrſacher deß Todts/was ſie hetten können vertreiben/ haben ſie durch jhr ſtillſchweigen zu thun vnderlaſſen. Dannenhero/ wann das vnmäſſige ſtillſchweigen kein Laſter wäre/ wurde der Prophet nicht ſagen; Wehe mir/ daß ich ſtillgeſchwigen. Wehe iſt mir/ ſagt
1.Cor. 9. 16. auch der heilige Paulus/wañ ich das Euangelion nicht predige. Vnd der Königliche Prophet Dauid beklagt ſich / als er ſchrye:

Da

Da ichs verſchwigen/ da veralten mir/ das Pſal. 31. 3.
iſt/ wurden krafftloß meine Gebein/ vnd all
mein innerliche krefften verzehret. Wider-
umb: Ich bin verſtummet/ vnd ſchweige deß Pſal. 38. 3. 2.
guten/ vñ mein layd iſt in mir ernewert wor-
den. Schreye/ laß nicht ab/ ſagt Eſaias/ er- Eſa. 58. 1.
heb dein Stim̃ wie ein Poſaun/ vnd verkünd
meinem Volck jhre boßheit. Dahero nennet
ermelter Prophet die Stillſchweigende/ Eſa. 56. 10.
ſtumme Hund/ welche nicht bellen mögen.
Vnd von dem Ezechiele werden ſie ſtumme Ezech. 3. 19.
Wächter genennt/ deme volgender weiß ge-
trowet worden: Wann du dem Gottloſen
ſein boßheit nicht verkündeſt/ ſo werd ich ſein
Blut von deiner Hand erfordern. In dem
gewalt der Zungen ſtehet der Todt/ vnd das
Leben; Der Todt/ wann man nicht redt/ da
es von nöten wäre; Das Leben aber/ wann
man die Zungen zu deß Nechſten hayl ge-
brauchet. Daher vermeldt Eſaias: Es ſeye Eſa. 50. 4.
jhm von dem HErrn ein wolgelehrte Zung
gegeben worden/ daß er zur füglichen zeit zu
reden wiſſe. Ein Weiſer/ ſpricht Salomon/
ſchweigt biß zu gelegner bequemer zeit; vnd
wirdt zu ſeiner zeit reden. Was iſt für ein Eccleſ. 20. 7.
nutzen in einer verborgnen Weißheit/ vnd in
einem Schatz/ den man nicht ſihet? Trinck Prou. 5. 15.
Waſſer (der hailſamen Lehr) auß der Gru-
ben (der Schrifft/ vñ der heiligen Vätter/ ꝛc.)

vnd folgt gleich darauff: Laß deine Brunnen herauß flieſſen. Der gottſeligen heiligen Menſchen fürnembſtes werck iſt/ nach maynung Dionyſij Areopagitæ, von der Sünd den Nechſten abhalten. Ein frommer Menſch iſt nit nur jme ſelbſten allein nutz vnd gut/ ſagt der H. Leo, vnd ein weiſer Mann beſitzet die Weißheit nicht nur für ſich allein / vnd diß iſt die Natur vnd aigenſchafft der wahren Tugenden/ daß der vil von dem finſtern Irrthumb abwende / welcher mit demſelben Liecht erleuchtet iſt / das Volck Gottes zu vnderweiſen. GOtt hat einem jeglichen von ſeinem Nechſten beuelch geben. Als der
Ion. 1. Prophet Jonas die Niniuiter/ jhrer boßheit halber/ zu ſtraffen beuelch empfangen/ ſolches aber zu thun ſich waigerte/ vnd daruon flohe / wurde er von dem Vngewitter in das Meer geworffen. Mardocheus gebotte der
Esther. 4. 13. Königin Heſter auff diſe weiß: Gedenck nit/ daß du dein leben allein erretteſt / weil du im Hauß deß Königs biſt für alle Juden: Dann wo du wirſt zu diſer zeit ſchweigen / ſo wirdt ein Hülff vnd Errettung durch andere Vrſach den Juden entſtehn; vnd du / vnd deines Vatters Hauß werdet vmbkommen/ ꝛc.
Ecclesi. 41. Gott der HERR hat dem Menſchen auch
Prou. 5. die Zungen zu diſem endt mitgetheilt/ daß ers zum reden gebrauche; vnd alſo von wegen

Sions

Sions mit dem Propheten nicht ſchweige/ ſondern/ was zu dem frid vñ hail deß Nechſten befürderlich iſt/ rede. Das ander Mittel wirdt beraitet auß den herrlichen Sprüchen der H. Vättern. Hilarius ſpricht alſo: Es iſt zeit zu reden / dieweilen die zeit ſtill zuſchweigen ſchon verfloſſen; Nun laſt die Hirten ſchreyen/ weilen die Taglöhner ſchon geflohen/ lenger ſtillſchweigen iſt ein Zaichen deß mißtrawens/ vnd nicht ein weiß der Demuet oder Beſchaidenheit. Dann es eben ſo groſſe gefahr iſt/ allzeit / als niemalen ſtillſchweigen / ꝛc. Nazianzenus ſpricht: Es fliehen etliche auß den Prælaten der Chriſtlichen Kirchen die Boßheit/ doch alſo/ daß ſie mit freyen runden Worten die Gottsforcht nicht herfür ſtreichen dörffen / da ſie nemblich vnrahtſchlägiger vnnd ſorgloſer weiß gantz hinläſſig ſich dahin verbinden vndergeben / daß/ ob ſie ſich zwar an Seel vnd an Leib / jhrem ſelbſt aignen geduncken vnd fürgeben nach/ gantz wol befinden/ dannoch deß gemainen Volcks Hail vnd Wolſtand jnen im wenigſten nit angelegẽ ſein laſſen/ noch ſich deſſen halber bekümeren/ gleichſam als wañ ſie nit vber andere/ ſondern nur vber ſich ſelbſtẽ ſorg tragẽ dörfften. Ambroſius: Was gezimt es ſich dañ/ dz wir gar ſtum̃ ſeyen? Mit nichten; dañ es iſt ein zeit zu reden/

Eſa. 62. 1.

Lib. cont. Conſtant. Aug.

Orat. ad 150. Epiſ.

Lib. 1. Offic. c. 2.

Eccleſ. 3. 7.

Tract. de Paſſ. Dom c. 26. vnd ein zeit ſtill zu ſchweigen. Bernardus ſagt: Der ſündiget nicht weniger / ſo zu gelegner zeit ſtillſchweigt / als der mit vil geſchwätz andere ärgert. Daniel erkennet bey
Coll. 4. c. 20. Caſſiano ein geſtalt der Hoffart / welche ſich / durch erzaigung einer fälſchlich angenommen grauitet / ab dem ſtillſchweigen erfrewet. Seneca wil ſagen / der zertrenne das Reich / ſo ſtillſchweigt / da man jhn reden haißt. Die alte Römer lieſſen järlich etliche Hund / weilen ſie einßmals nicht gebollen / ans Creutz hefften / vnd hingegen die Gänß / weilen durch jhr geſchnäder die ſchlaffende Soldaten erweckt worden / in einem Triumph zur gedächtnuß ſtattlich herumb tragen. Ich wirdt aber vileicht / möcht einer
Pſal. 52. 6. ſagen / mich mit dem reden vergreiffen. Gott zerbricht die Gebein deren / die den Menſchen wöllen zugefallen ſeyn / ſie ſeind zu ſchanden worden / dann Gott hat ſie verſchmehet. Bißweilen müſſen wir auch reden / daß man vnſer allzu groſſen abbruch nit
In bello Iugurth. für ein böſes gewiſſen anziehe / wie Saluſtius geſagt / das iſt / daß einer durch das ſtillſchweigen nicht in den argwohn komme / als wüſte er ſich ſelbſten einer mißhandlung ſchuldig.
Prou. 26. 5. Der vrſachen hat Salomon geſagt: Antwort dem Narren nach ſeiner Narꝛheit / daß er ſich nicht weiß laſſe duncken. Vnd diſes

befreff-

bekrefftiget der H. Baſilius, da er ſagt: Die- Ep. 75.
weil ich nun ſihe / daß jhrer vil mein ſtill-
ſchweigen wöllen dahin verſtanden haben/
als ſolten ſie auß ſelbigem die zugemeßne
Schmachreden beſtetigen / vnd mich nicht
auß ſanfftmütigkeit vnd gedult/ſondern wei-
len ich die warheit zu reden den Mundt im
wenigſten nicht auffthun dörffe / ſtillzu-
ſchweigen vermuten/ als wirdt ich hierdurch
zu ſchreiben verurſacht vnd angetriben. Vñ
Climacus ſagte / daß allzeit vnd niemalen Grad. 4.
ſtillſchweigen / ſeind in gleicher gefahr / ſon-
ſten wurde Eſaias nicht wehe geſchryen ha-
ben / daß er ſtillgeſchwigen. Welcher mit
dem ſtillſchweigen ſein Glauben vnd Reli-
gion, wann er ſoll / nicht bekennt / wölle für
ein Artzney die wort deß H. Pauli beden- Rom. 10.
cken: So man von hertzen glaubt / ſo wirdt 10.
man rechtfertigt / vnd ſo man mit dem
Mund bekennt/ſo wirdt man ſelig. Vnd die
wort Chriſti vnſers Haylands: Wer mich Matt. 10. 33.
verlaugnet vor den Menſchen / den wil ich
auch verlaugnen vor meinem Vatter im
Himmel. Als dem heiligen Martyrer Gor- D. Baſil. in
dio von etlichen gerathen wurde/er ſolte den Gord. Mar.
Glauben / ſo er im Hertzen hette / mit der
Zungen verlaugnen / antwortet er auff vol-
gende weiß: Wie? Soll ich meinen GOtt
vnd HErrn / zu deſſen lob ich aufferzogen

worden / verlaugnen? Wurde nit der Himmel / die Sonn vnd Mon jhr Liecht von mir entziehen? Ich glaub warhafftig / die Erdt auf der ich gehe / wurde mich nit mehr tragen.
Gal. 6. 7. Irret nit / Gott leſt ſich nit betriegen. Dann auß vnſerm Mund richtet er vns / auß vnſern Worten / ſprich ich / rechtfertiget / oder verdammet er vns. Habt jhr nicht gehört den erſchrecklichen Sententz deß HErrn: Wer mich verlaugnet vor den Menſchen / den wil ich auch verlaugnen vor meinem Vatter im Himmel / ꝛc. Deßgleichen / als dem heiligen
Apud. Vict. Vticenſ. l. 1. de VVand. perſec. Saturo Hunerici, der Wandalen Königs Verwalter neben andern Königlichen Verhaiſſungen vnd Trowungen / daß er den Catholiſchen Glauben verlaugnen ſolte / auch ſein Haußfraw / zu ſambt den kleinen Kindern auff die Knye niderfallendt ſagte: Gott erkennts / daß du vngern thun wirdſt / was etliche gut vnd freywillig gelaiſtet haben; gab er darüber auß dem Mundt deß frommen Jobs diſe antwort / vnd ſpricht zu jhr: Du redeſt wie ein närriſch Weib redet. Ich erſchrecke / wann die bittere Süſſigkeit diſes lebens allein were / aber du Teuffels Weib gebraucheſt dich hierinn eines teuffeliſchen Griffleins: Wann du deinen aignen Mann liebteſt / ſo wurdeſt jhn nicht zu dem andern Todt ziehen. Man reiſſe die Kinder von mir hinweck /

man

man ſöndere mich ab von dem Weib / man nemme mir Haab vnd Gut / ſo bin ich dannoch der göttlichen verheiſſung gentzlich verſichert / vnd wil bey dem Glauben / darzu ich mich einmal bekeñt / ſtandhafftig verbleiben / vnd die wort meines HErren veſtigklich halten: Wer nicht verlaſt ſein Weib / Kinder / Ecker / vnd ſein Hauß der kan nit mein Jünger ſeyn. So iſt nun endtlich das ſtillſchweigen / dardurch einer ſeine ſünden dem Prieſter / als geiſtlichem Richter / vnd von Gott verordneten Artzt zu beichten ſich waigert / ein Grewel vber Grewel / welchem mit diſer Artzney geholffen kan werden / wann der Menſch gedenckt / daß er zu erlangung ſeiner Sünden verzeihung / kein anders mittel habe als deroſelben offenbarung. Dann der Richter kan kein Vrthel fellen / er habe dann den handel vernommen / noch der Artzt ein Recept fürſchreiben / er hab dann die Kranckheit zuuor erkennt. Seytemalen die Medicin nichts wirckt / deſſen ſie kein wiſſenſchafft hat / wie Hieronymus ſagt. So muß man dañ die Kranckheit vnd Sünd eröffnen / vnd muß das Gifft der Miſſethaten durch die wahre vollkomne Beicht außgoſſen werden. Dann durch ſie wirdt das Gifft der ſünden hailſamlich Curirt / ſagt Gregorius, welches in dem Gemüt gantz ſchädlicher weiß

In c. 10. Eccleſ.

Hom. 40.

weiß verborgen lage. Etliche aber werden durch die forcht verhindert/ denen redt der
In Pſal. 50. H. Auguſtinus alſo zu: Was förchteſt dir zu beichten? Wann du vnbeichtet verborgen ligſt/ ſo wirſtu vnbeichtet verdambt. Förchteſt dir zu beichten/ der du ohne Beicht nicht verborgen ſein kanſt? Du wirſt ſtillſchweigendt verdambt/ der du durch die Beicht könteſt erlöſt werden. Andere werden verhindert durch die ſchamhafftigkeit/ zu denen nicht weniger der H. Auguſtinus ſpricht: Ab der Wunden ſelbſt ſchämeſtu dich nicht; was ſchämeſtu dich dann ab dem Band der Wunden? Du ſchämeſt dich nicht einen wueſt vnd vnflat zu machen/ ſchämbſt dich
Pſal. 95: 6. aber denſelbigen auffzubutzen? Bekantnuß vnd Schönheit iſt vor jhm/ ſagt David.
Ibidem. Allda meldet Auguſtinus; Die Bekantnuß gehet vor/ die Schönheit volgt hernach. Wilſtu ſchön ſein/ ſo beichte; biſtu wild vnd vnflätig geweſen/ ſo beicht/ daß du ſchön werdeſt; biſtu ein Sünder geweſen/ ſo beicht/ daß du gerechtfertigt werdeſt. Speye auß die übel/ ſo du gefreſſen/ vnd hüte dich/ daß du ins künfftig nicht widerumb den vbergebnen Wueſt auffreſſeſt. Von dergleichen ſtillſchweigenden Menſchen kan wol geſagt
Lib. 9. conf. c. 4. werden/ was vor zeiten der H. Auguſtinus den Manicheern geſagt: Sie verwurffen

die

die Artzney vnſinniger weiß/ dardurch ſie jhr Geſundheit hetten erlangen könden. Sie wiſſen aintweder nicht / daß die Bueß ſehr hailſam iſt / oder ſie haſſen die Artzney in jhrer Kranckheit. So meldet auch der Chriſtliche Poet:

Ders Gifft der Sünd euch raichet hin/
Entziehet auch die Medicin.

Nemblich der Teuffel/ſo zu den Sünden antreibt/ vnd von der Beicht abhaltet / vnd zu was endt thut ers aber? Damit du ſein werdeſt/vnd in ſeinen gewalt kommeſt. Wann du nun diſes waiſt / ſo befleiſſe dich / daß du dem Teuffel zu keiner Sünd einwilligeſt. Vnd da du etwan auß ſchwacheit falleſt / ſo lauffe alßbald zu der Artzney der Beicht/vnd verſchweige nichts ; ſeytemalen das ſtillſchweigen in der Beicht ſehr ſchädlich iſt/ wie auß volgendem Exempel erſcheint: Es wurde eineſt ein Jüngling/ſo ſich auff liederliche ding begeben / eines groſſen ſchweren Laſters halben übel verſchrayt / als er aber in ein ſchwere Kranckheit fiel/vnd gleichſam in dem Todtbett lage/ laßt er einen Prieſter zu ſich ruffen/dem beichtete er zwar ſeine Sünden/verſchwige aber das gröſte Laſter/ deſſen er ſo hart von menigklichen bezüchtiget worden. Der Prieſter haltet jhm die groſſe gefahr ſeines lebens für/ mit vermelden / daß er

wol

wol erwögen wölle was er thue/ vnd ſolle ſich nit ſchämen das jenig zubekennen / was er würcklich zu thun ſich nicht geſcheucht hette. Darüber der Krancke ſich hoch vnd thewr verpſendt/es ſeye jhm von diſem Laſter/deſſen er von menigklichen bezüchtiget werde / im wenigſten nichts bewuſt/ ſagt alſo / er wölle das hochwürdige Sacrament deß Altars darüber nemen / daß er an diſem Laſter / ſo man jme zu meſſe/vnſchuldig ſeye. Der Prieſter iſt mit diſer antwort zu friden / was geſchicht / als der Prieſter jhme das heilige Sacrament darraichet / kan er daſſelb nicht allein nicht nieſſen/ ſondern mochte es ſo gar nicht zu dem Schlundt (da er doch ſonſten alle Speiſen ohn ainige mühe nieſſen kondte) ſicherlich hinunder bringen / ob er ſich zwar deſſen offt vnderſtanden; alſo/daß er die heilige Hoſti/neben dem Beth/ daran er gelegen/ herauß werffen/ vnd den Prieſter / ſo berait von jhm gangen/widerumb ruffen laſſen muſte/deme er das jenig/ ſo er zuuor gottloſer vnd halßſtarriger weiß verſchwigen/entdecken thäte. Als er nun ſolches gethan / hat er das heilige Sacrament ohn alle verhinderung empfangen / darauff er bald dahin komen/ allda er wegen deß hingelegten böſen ſtillſchweigens ſich (wie glaublich iſt) ewig zu erfrewen haben wirdt. Man muß ſich aber

Greg. Turon l. 1. c. 3.

eylendt

eylendt zu der Beicht verfügen / vnd nit feyren: Sonſten wirdt vns der Spruch deß Haydniſchen Poëten fürgeworffen werden: Hor. lib. 1. Ep. 2. ad Loll.

Was dein Aug ſchmirtzt ein kleine weil /
Das muß hinweck mit groſſer eyl:
Was aber dein Seel ſtets thut plagen /
Scheubſt ein gantz Jahr auf zuuerjagẽ.

Beichtet man aber geſchwindt / ſo wirdt ein groͤſſere Frewd ſein in dem Himmel / als vber neun vnd neuntzig Gerechten / ſo der Buß nicht bedoͤrffen. Luc. 15. 7.

Die Vbel ſo auß widerſtrebung der erkandten Warheit deß Chriſtlichen Glaubens entſtehn.

Das LIX. Capittel.

DJE widerſtrebung der erkandten warheit deß Glaubens iſt ein ſünd in den heiligen Geiſt; vnd geſchicht ſelbige / wann die Warheit von Glaubens: vnd Religions ſachen nicht auß Vnwiſſenheit / ſondern auß Boßheit / vnd mit fleiß widerfochten wird / damit die Auffrichtigkeit der allgemainen Catholiſchen Warheit dardurch verletzt werde. Diſem Laſter waren die Phariſeer ergeben / dañ jhnen war nichts liebers / als Chriſtũ den Herꝛn fälſchlich vñ boßhaff-

hafftiger weiß läſtern/ vnd die Warheit ſeiner Lehr widerfechten / da ſie doch auß deß Geſatzes vnd der Propheten Lehr leichtlich erkennen mochten/daß er der ware Meſſias/ vnd ſein Lehr beuorab bey ſo vil gewirckten Miraculn vnnd ſo viler Wunderzaichen/ wahr ſein muſte. Ferzners / wirdt die göttliche Warheit deß Chriſtlichen Glaubens/ welche aintweder in göttlichen vnd Canoniſchen Schrifften außtruckenlich verfaßt; oder in der veſten Lehr der Chriſtlichen Kirchen begriffen / oder von dem Babſt / als höchſtem Haupt der Kirchen / vnd Statthalter Chriſti hie auff Erden/es ſey gleich ohne/oder mit einem general Concilio beſtettigt / vnd von der allgemeinen Chriſtlichen Kirchen aller Chriſtglaubigen gnugſamlich zu glauben fürgeſtellet wirdt / von den Heyden/ ſo den allgemainen Chriſtlichen Glauben niemalen empfangen; von den Juden/ welchen jhne vnder einem Schatten vnd Figur haben:von den Ketzern/ſo jhne in dem Sacrament deß Tauffs bekennt ; vnd von den böſen Catholiſchen Chriſten hefftigklich beſtritten. Von den Hayden zwar in dem/ daß ſie nicht glauben das ein wahrer Gott ſey/welchem doch die Natur zu ruffet / den die Vernunfft weiſet / der Glauben verkündigt / der ſelige ſihet / der Teuffel bekennet.

Führen

Führen darneben an ſeiner ſtatt ein gantze ſchaar der Götter (der böſen Geiſtern) ein; vnd machen alſo / wie der heilige Proſper ſagt/ daß ihr gantzes leben anderſt nichts iſt/ als ein vermeßne gottloſigkeit. Von den Juden zwar wirdt ſie auch darumben angefochten / dieweilen ſie die Gottheit Chriſti deß HErrns/ vnd daß er auff die Welt kommen ſey/ verruchter weiß verlaugnen. Von den Ketzern/ weilen ſie läſterlicher vnd gantz vnbillicher weiß einen falſchen für den wahren Glauben/ den Jrrthumb für die Warheit/ die Laſter für die Tugendt lehren. Letſtlichen von den böſen Catholiſchen Chriſten/ in dem ſie die Hoffart der Demuet/ die Reichthumb der Armuet/ die Vnzucht der Keuſchheit/ den Fraß der Mäſſigkeit/ den Neyd der Liebe/ ꝛc. vorziehen; vnd kommen in jhrer Torheit ſo tieff hinein/ daß/ wie Auguſtinus meldet/ was ſie immer lieben/ allein für recht halten/ vnd alles anders auß lauter lugenwerck verfolgen / da ſie doch ſelber Lugner ſeynd. Ja nichts mehrers als die Warheit beſtreiten. Zu dem beſudlen ſie die heilige Schrifft mit vnflätigen vnerbarn Mackeln/ in deme ſie dero Wort vnd Sprüch/ ſo aller ehren würdig ſeind / zu bübiſchen eyteln ſchimpff- vnd fabelwercken/ ſchmaichlereyen/ ehrabſchneidungen/ famoßſchrifften/ vnd

Sentent. 106.

10. Confeſſ. c. 23.

was ſonſten deßgleichen Geſchmaiſſes mehr iſt/ziehen. Vnd im fall ſie vmb der Vbung/ mehrer Erleuterung vnd Klarheit willen/ die Warheit beſtreiten / ſo zerſtören ſie die Liebe/ verwüſten die Sanfftmuet / vnd ſäen auß den Saamen deß Zancks vnd der Zwytrachtigkeit. An jetzo aber wöllen wir die Vbel der widerſtrebung der erkandten Warheit vernemmen. Die Chriſtliche Kirch hat von den Hayden vil leyden müſſen; ſeytemalen vber die hundert tauſent Chriſten/ vnd noch darüber / vnder dem ſchein der Gottsförchtigkeit gegen ihren Göttern / von den Tyrannen an vilen orthen/ vnd zu vnderſchidlichen zeiten/ hingerichtet ſeind worden. Suidas ſchreibt / der Kayſer Traianus habe ſeinen Pflegern diſer Vrſachen keine Chriſten mehr vmbzubringen verbotten / dieweil jhne Tyberianus der Landvogt in Palæſtina ſchrifftlich berichtete / er were zu ſchwach die Chriſten hinzurichten / als welche freywillig gemartert zu werden begerten. Es waren aber ſelbige Pein vnnd Marter alſo grauſam : vnd erſchrecklich/ daß ſich eines jeden Hertz im Leib nur daran zu gedencken entſetzen ſolte. Sie habens nicht alßbald gantz vnnd gar vmbgebracht/ wie Lactantius ſchreibt / damit es nicht das anſehen hette / als weren ſie vberwun-

wunden / oder als wann die Chriſten den Preiß jhrer Tugend erlangt hetten. Von den Juden ſchreibt der Apoſtel auff diſe weiß: Welche auch den HERRN getödtet haben / vnd die Propheten / vnd haben auch vns verfolgt / vnd gefallen GOTT nicht / vnd ſeind allen Menſchen zu wider. Stephanum haben ſie verſtainigt / Iacobo den Kopff abgeſchlagen / ꝛc. Alle Hiſtorien ſeind voll der Jüdiſchen Verfolgungen / vnd wider die Chriſten verübten Wütereyen / wann ſie die obhand wider ſelbige erhalten: Welche vmb ſo vil läſterlicher vnd ſchwerer waren / je mehr ſie auß eyffer gegen GOtt / vnd dem Geſatz (wiewol nicht auß wiſſenſchafft) ſolches alles zu geſchehen vermainten. Durch die Ketzereyen entſtehn vil Vnhayl / Jammer vnnd Noth. Von den zeitlichen ſchreibt Vincentius Lyrinenſis alſo: Zur zeit der Arrianiſchen Secten iſt gnugſamlich für Augen geſtelt worden / was für Vnhayl durch einführung einer newen Glaubens Lehr entſpringe. Dann dazumalen nicht allein ſchlechte / ſonder auch hochgültige ding verwüſtet / noch allein die Schwäger / Blutsverwandte / gute Freundt / Haußgenoſſen widereinander auffgewiglet / ſondern gantze Stätt / Völcker / Landſchafften / Prouintzen /

1. Theſſ. 2. 15.

vnd endlichen das gantze Römiſche Reich zur vnruhe bewögt/ vnd vom grund erſchüttet iſt worden. Dazumalen wurden die verehelichte Perſonen freuenlich geſchändet/die Witwen geplündert/die Junckfrawen jhrer Ehren beraubt/ die Clöſter zerſchlaipfft/ die Ordensperſonen vertriben / die Prieſter in das elendt verſchickt / die Kercker vnd Gefencknuſſen wurden mit Heiligẽ angefült/ꝛc. Dergleiche oder noch ſchwerere Vbel werden zu diſen vnſern zeiten durch andere Ketzer/in Franckreich/Teutſchland/Engeland/ Schottland/Niderland/ꝛc. eingeführt. So werden durch ſie auch die geiſtliche Vbel eingeſchleicht / in dem ſie das jenige auß dem Weg raumen / mit welchen die Hertzen der Menſchen gepflantzt werden; auff daß ſie frucht der guten Wercken vnd Verdienſten bringen/nemblichen den Glauben/ die Verkündung der Warheit/ das Opffer der heiligen Meß/die heilige Sacramenta/vnd was dergleichen mehr iſt. So nun deren dingen/ die Menſchen beraubt werden / was bringen ſie anders / als Diſtel vnd Dorn aller Irꝛthumb vnd Laſtern? Wo diſe geiſtliche Frücht nit ſeind / allda nimbt das Vnkraut vberhand. Durch die böſe Catholiſche/dero vngerechte Satzungen/vñ ärgerliche Exempel vberlauffet das Meer der Laſtern; aber

zu

zu jhrem / vnd zwar ewigen verderben / woferꝛn ſie ſich nicht bekehren. Habt jhr das alles verſtanden? Ja freylich ſagen ſie. Die Warheit vnd was jhr anhengig iſt / wie Lactantius ſagt / kombt allen denen bitter vnd herb für / welche mit Tugenden nicht begabt / jhr leben den tödtlichen Wollüſten ergeben. 4. Inſt. c. 16. So hat ſie auch / wie Hieronymus vermerckt / diſes an jhr / daß ſie ſtetigs mit Neyd vnd Feindſchafft angefochten wirdt. Ad Gal 4. Die Warheit / darauff man wartet / daß ſie gute Trauben bringe / die bringt wilde Trauben / vnd gebäret Neyd vnd Haß / gleich wie der gehorſam Freund machet. Ter. in And. Wie ſoll die warheit Neyd vnd Haß gebären? Ja freylich / vnd noch wol gröſſere Vbel. Wegen der beſagten Warheit war Holofernes vber den Achior erzürnet / Elias in das elendt vertriben / Eſaias mit einer Segen von einander geſchnitten / Jeremias in ein Ciſtern oder Brunnen geworffen / Zacharias in dem Tempel getödet / Daniel den grimmigen Löwen fürgeworffen / Micheas in das Angeſicht geſchlagen / Johannes der Tauffer enthauptet / Chriſtus vnſer Haylandt ans Creutz gehefftet / Stephanus verſteinigt / Petrus gecreutzigt / Paulus vmb das Haupt kommen / Polycarpus verbrennt / Ignatius von den wilden Thiern zerꝛiſſen. Andere wurden

mit andern Martern gepeiniget. Es reiſſen auch jetziger zeit die Gefencknuſſen gegen der Warheit das Maul auff / in welchen ſie geſteckt vnd geplöckt werde. So ſeind auch heutiges Tags Strick vnd Ketten verhanden / darmit man ſie binde / gayßlen / darmit man ſie ſtraffe / fewrige Scheiterhauffen / darauff ſie verbreñt ſolle werden / Schwerter / damit mans tödte / Gifft / dardurch ſie vmbkommen vnd zu grund gehen ſolle. Die warheit iſt zwar alt / aber doch wenig bekañt / ſie iſt klug vnd weiß / aber man acht ſich jhrer nit; ſehr reich / dañoch ſtelt man jhr nit nach; ſie iſt froñ vnd tugendſam / doch muß ſie vil ſchmach vnd hohn auffklauben: Sie iſt milt vnd gütig / leidet aber groſſe Verfolgung / ſie iſt edel vnd hochgeborn / nichts deſto weniger aber verächtlich: Sie wirdt verborgen vor den Weiſen vnd Fürſichtigen / wird aber geoffenbaret den kleinen Kindern: Sie wirdt getruckt / aber doch nit vndertruckt / dann ſie ſcheint mitler zeit herfür / vnd frolocket / vnd triumphiert / weilen ſie einen gerechten handel führt. Die Soñ durchtringt vñ vertreibt das dunckle Gewölck. Das Oel ſchwimbt allzeit auff dem Waſſer empor. Caracalla der Kayſer hätte ſeinen Bruder vmbgebracht / damit er aber in ſeinem Gewiſſen deſto weniger beſchwert vnd geänſtiget / jhme auch von

andern

andern Leuten nicht vbel nachgeredt wurde/ wolte er/ Papinianus der Rechtsgelehrte ſolte diſen ſeinen Todtſchlag verthedigen/ als ob es kein mißhandlung wäre. Als ſich aber Papinianus ſolches zu thun verwaigerte / mit vermelden/ ein dergleichen Todtſchlag an einem leiblichen Bruder/ ſey nit ſo leichtlich zu entſchuldigen als zu begehen / hat jhn der Kayſer auch alßbald ermördet. Deßgleichen/ als ſich Kayſer Heinrich der acht / von ſeiner Gemahel Catharina ſcheiden lieſſe/ begerte er auch von hoch anſehenlichen Männern/ ſie ſolten ſolche ſein Mißhandlung gut haiſſen/ vnd als ein rechtmeſſiges Werck verſprechen / damit er ſich vmb deſſen willen nicht betrübte / vnd bey anderen zu ſchanden wurde / vnd als er ſolches bey jhnen nicht erhalten kondte / hat er ſie mit dem Todt hinrichten laſſen. Darauß erſcheint / daß die Gottloſen nicht wöllen/ daß jhre Sünd vnd Laſter/ weder jhnen ſelber / noch andern fürgehalten vnd offenbar werden. Jhnen ſelber zwar nit/ damit ſie jhr aignes Gewiſſen nicht ohn vnderlaß ſchmirtze/ ſagt Cyrillus. Andern aber darumben nit / damit ſie vor denſelben/ jhrer Laſter halben / nit etwan ein offenlichen ſpott vnd ſchand außſtehen müſſen. Der H. Chryſoſtomus ſetzt noch volgendes hinzu: Die ein gottloß Leben führen/ bereden ſich gentzlich / alles was vnſer Glaub in ſich hal-

Lib. 2. in Ioan. c. 55.

In 1. c. 1. ad Tim.

haltet/ ſey nur ein erdichtes Fabelwerck/ damit ſie mit der beſorgung vnd erwartung der zukünfftigen ding nicht übel geängſtigt vnd bekümmert werden. So haſſen nun derhalben alle das Liecht vnd die Warheit/ welche böߧlich leben/ verfolgen die Berg ernſtlich/ vnd wöllen ſelbige vmbſtürtzen. Welchen aber die Warheit allhie vndertreibt/ den richtet ſie in dem Himmel widerumben vberſich.

Mittel wider die Widerſtrebung der erkanten Chriſtlichen Warheit.

Das LX. Capittel.

DIE Widerfechter der Warheit deß Catholiſchen Glaubens/ deren fürnembſter Rädelführer der laydige Sathan/ ein Vatter der Lugen/ vnd erſte Mörder iſt/ ſollen erſtlichen/ vnd zwar mit allem fleiß/ wo ſie anderſt nicht wöllen ewig verloren werden/ bedencken/ das Chriſtus vnſer HERR dem Catholiſchen Glauben/ welchen ſie ſo trewloß widerfechten/ Zeugknuß der Warheit ertheilt/ da er
Ioan. 18. 37. ſagt: Ich bin darzu geboren/ vnd deßhalben auff die Welt kommen/ daß ich der Warheit Zeugknuß gebe/ nemblichen den Catholiſchen Glauben/ den er zu verkündigen/ kommen

men iſt. Fürs ander ſollen ſie behertzigen was Paulus daruon meldet / da er alſo ſchreibt: Aber ob gleich auch wir / oder ein Engel vom Himmel euch wurd predigen anders / dann das wir euch gepredigt haben / der ſey im Bann. Drittens ſollen ſie zu Gemüt führen / das die Kirch / welche da iſt Ainig / Heilig / Catholiſch / Apoſtoliſch / vnd von dem Geiſt der Warheit alſo iſt gelehret worden / nicht fehlen könde / ſelbigen Glauben durch vnd durch lehre / vnd jederman zu glauben fürhalte. Viertens haben ſie zubetrachten / daß der Catholiſche Glaub vns von denen fürgetragen vnd vbergeben iſt worden / die vns für Hirten vnd Lehrer der Chriſtlichen Kirchen ſeind gegeben worden / zu erfüllung der Heiligen / vnd zu dem Werck deß Ampts / zu erbawung deß Leibs Chriſti / biß daß wir alle einander begegnen in Einigkeit deß Glaubens / vnd erkantnuß deß Sohns Gottes / vnd ein vollkommen Mann werden / der da ſey in der maß deß vollkomnen Alters Chriſti; Auff daß wir nun nit Kinder ſeyen / vnd vns nicht hin vnd her wehen laſſen von allerley Wind der Lehren. Fünfftens ſollen ſie bedencken das die Lehrer / ſo zur zeit Conſtantini Magni in lebzeiten geweſen / da die Arrianiſche Sect berait im ſchwung war / im wenigſten nicht geſtatteten / daß der wenigſte

Gal. 1. 8.

2. Cor. 13. 9.

Ephes. 4. 12.

Buchſtaben / wil geſchweigen ein gantzes wort / ſo von der Chriſtlichen Kirchen angenommen war / in den Glaubens Articuln verkehrt / vil weniger daß der Glaub ſelbſten widerfochten / oder beſtritten ſolte werden. Dann wer in dem wenigern dem Glauben widerſtrebet / der kombt in ein argwohn / daß er mit fürfallender gelegenheit auch die höchſte Warheit widerfechten werde; ſeytemalen wir von den kleinen zu dem groſſen zu kommen pflegen. Zum ſechſten ſollen ſie betrachten / daß die Warheit deß Glaubens weder durch den Vnglauben der Heyden / noch den Irrthumb der Juden / weder durch Verfolgung der Tyrannen / noch durch das grauſame wüten der Abtrünnigen / weder durch den grimmigen zorn der Ketzer / fürnemlichen aber der Arrianer / noch durch ärgernuß der ſündigen Menſchen / oder durch neyd vnd mißgunſt der Teuffeln einmal zu boden
De vtil. cred. c. 17. gefallen / ſondern vil mehr / wie Auguſtinus ſagt / in ihren feſten Fußſtapffen allzeit verbliben ſeye / vñ auch dariñ biß zu endt der Welt mit vnuerruckllicher grundfeſte / wider allen feindlichen Anlauff vnd Sturm verbleiben
Joan. 2. 12. werde. Zum ſibenden haben ſie zuerwögen / daß der heilige Johannes nit wil / daß man ſie grüſſen ſolle / zweiffels ohne / wegen widerſtrebung der warheit deß allgemainen Glaubens.

bens. Item/daß man jhre Bücher auch nit leſen ſolle/ welche Nazianzenus vergiffte Schlangenayr nennet/ nemblichen/ dieweilen auß denſelbigen dergleichen Schlangen mögen erziglet werden/ als wie jhre Scribenten geweſen ſeind. Dahero hat man in Synodo Nicæna, wie Nicephorus vermeldet/ wegen beſorgender gefahr der falſchen Lehr/deß Arrij vnd ſeiner Sectgenoſſen Bücher offentlich zuuerbrennen gebotten. Eben diſer thut auch meldung/ daß vor zeiten bey Leibsſtraff ſey verbotten worden/ daß keiner die Schrifften Seueri eines ketzeriſchē Menſchen behalten ſolle. Deme nit faſt vngleich/ was in Hiſtoria Tripartita, von einē Sendſchreiben deß Kayſers Conſtantini zu leſen/ darin̄ gebotten wirdt/daß/ woferrn einer betretten wurde/ ſo die Bücher Arrij haimlich hinderhielte/ vnd nit alßbald verbren̄te/ der ſolle alßdann das Leben verfallen haben. Vn̄ welches kein wunder/ weil der Poet von der Krebsſucht/ mit welcher die Ketzereyen ein groſſe gleichheit haben/auff diſe weiß redet:

Lib. 8. c. 8.
Lib. 17. c. 6.
Lib. 2. c. 15.
Ouid. l. 2. Metam.

Der ſchädlich Krebs iſt ſo vermeſſen/
Daß er allzeit thut weiter freſſen;
Vnd wann man nit bey zeiten wöhrt/
Das gſund ſo wol/als kranck verzehrt.

Endtlich haben ſie zu bedencken/daß ſie einen ſchmächlichen Todt/ nit als belaidiger einer menſchlichē/ſonder der göttlichē majeſtett/nit

3. Dial. c. 3

als

als Verfälſcher der Müntz / ſonder der heiligen Schrifft verſchuldt vnd verpflicht haben / darumb ſeind ſie von der Chriſtlichen Kirchen verdambt vnd verurthelt worden. Alßdann ſollen auch die jenige / welche ſonſten etwan einer Warheit / ſo die Glaubensſachen nicht betrifft / widerſtreben / erſtlich wol behertzigen / daß Gott die erſte Warheit ſey / vnd daß ſie alſo dißfals Gott dem HErren ſelber widerkämpffen / in dem ſie die warheit beſtreiten. So ſeind ſie auch der geſtalt Chriſto dem HErrn zu wider / welcher da iſt der Weg / die Warheit / vnd das Leben / voll der Warheit / ja welcher deßhalben kommen iſt / daß er der Warheit Zeugnuß gebe / auch bezeugt hat / daß Gott dem HErrn keine / die jhn anbetten / gefallen / als welche ſolches in der Warheit thun. Fürs ander / ſollen ſie bedencken / was maſſen Gott vor zeiten be-
Ioan. 1. 14. fohlen hab / daß der Hoheprieſter die War-
14.6. heit auff der Bruſt / oder im Hertzen tragen ſolte. So haben ſie drittens zu erwögen / daß die Warheit der anfang ſey der Wort Got-
Matt. 26. 16. tes / ja das Fundament vnd Grundfeſt deß gantzen glaubens vnd vertrawens in Gott.
Ioan. 4. 24. Viertens ſollen ſie bedencken / daß für die Warheit erkennt / vnd das Vrthel außgeſprochen iſt worden / daß ſie den Wein / den König / die Weiber / vnd alles miteinander

vber-

vbertreffe. Ja daß ſie auch alles Erdtreich Pſal. 118.
anruffe; der Himmel ſelber ſie lobe vnd prei-
ſe/ vnd vor jhr alle Werck Gottes erzittern
vnd bewögt werden. Zum fünfften ſollen 3. Eſd. 3. 12.
ſie betrachten/ daß allen Menſchen/ der Na- & c. 4. 41.
tur nach/ die lieb der Warheit/ vnd der Vn-
warheit verhaſſung gleichſam angeborn ſey/
alſo/ daß ſie ſich nach möglichkeit dahin bear-
beiten vnd fürſehen/ damit ſie nicht fehlen/
vnd betrogen werden. Nach wem hat doch
die Seel/ ſpricht Auguſtinus, ein mehrers
verlangen/ als nach der Warheit. So
ſchreibt er auch von jhme ſelber/ als nach
von einem kleinen Schulknaben/ daß er ſich
in ſchlechten dingen/ vnd deroſelbigen kindi-
ſchen betrachtungen mit der Warheit belu-
ſtiget hab. Iſt jhme nicht alſo/ daß ein jeder
das ewige Leben liebet/ vnd was iſt daſſelbig
anders/ als ein Frewdt von der Warheit?
Villeicht wirffeſt du den Spruch Chriſti
für: Ein jeglicher/ der da böſes thut/ der haſſet Ioan. 3. 10.
das Liecht: Vnd die Wort deß Comœdi- Terent. in
ſchreibers: Die Gehorſamkeit machet Andr. Ibi-
Freundt/ die Warheit gebürt Feindſchafft; dem.
Wie dann dergeſtalt Achior in deß Holofer- Iudith. 5. 26.
nis/ Hieremias in deß Volcks/ Michæas Hier. 28. 10.
vnd Zacharias in der König Iſraels/ Jo- 3. Reg. 22. 26.
hannes der Tauffer in deß Herodis/ vnd der 2. Prou. 24. 22.
H. Paulus in der Galater Feindſchafft ge- Matt. 14. 8.
fallen Gal. 4. 17.

fallen iſt? Darauff antwortet der heilige Augustinus: Es lieben die Menſchen die glantzende Warheit / vnd haſſen die ſtraffende. Dann dieweil ſie nicht wöllen betrogen werden / vnd doch betriegen wöllen / ſo lieben ſie dieſelben / wann ſie ſich ſelber vrtheilt / vnd haſſens / da ſie von jhr geurthelt werden. Dannenhero wirdt das jhr Lohn ſeyn / daß ſie die jenige / welche ſich verwaigern durch ſie offenbar zu werden / wider jhren willen offenbaren wirdt / vnd ſie doch benebens jhnen vnentdeckt vnd verborgen bleiben. Eben alſo vnd der geſtalt wil das menſchlich Gemůt / der Blinde vnd Schwache / der ein ſchändtlich vnnd vngebůrliches Leben fůhrt / vnbekañt vnnd verdeckt ligen / mag aber nicht leiden / daß jhme etwas verborgen vnd verhalten ſey. Einem ſolchen begegnet das widerſpil / alſo daß er mit nichten der Warheit / ſonder die Warheit jhme verborgen iſt. Alßdann lieben auch etliche die Warheit alſo / daß ſie wöllen ein jedes ding / ſo ſie auſſer derſelben lieben / ſolle ein Warheit ſeyn / vnd weilen ſie nicht wöllen betrogen werden / mögen ſie nicht leiden / daß mans vberweiſe / als ſeyen ſie betrogen worden. Haſſen derohalben die Warheit von diſer Sach wegen / welche ſie an ſtatt der Warheit lieben. Ich

gib

gib ein Exempel / Man verweiſt einem Vnkeuſchen ſein Hurerey / als ein Vbel / welches die Seel verdambt. Man haltet jhm den Spruch deß heiligen Pauli für: Die Hurer oder Vnkeuſche werden das Reich Gottes nicht beſitzen. Vnd dann auch: Die Hurer wird Gott vrtheilen / das iſt / verdammen. Was thut ein ſolcher? Liebt er die Warheit? Mit nichten / ſonder haſſet ſie / vnd pflegt bißweilen den Wolermahnenden aufs euſſeriſt zu verfolgen. Wie? Liebt man dann die Warheit nicht / vnnd hat man nicht auß natürlicher Zunaigung ein ſonders gefallen darab? Freylich wol. Aber der geſtalt / das nemblich der Menſch wünſchte vnnd wolte / daß ſein Wolluſt / welchem er ergeben iſt / vnd den er verblendter weiß liebet / die Warheit / das iſt / ein gutes / rechtes vnnd erlaubtes ding wäre. Im fall aber einer der Warheit durchgehendt vnnd gantz ledigklich widerſtrebet / der ſoll für keinen Menſchen / ſonder für ein Meerwunder gehalten werden / als welches von der natürlichen Naigung zu der Warheit gantz enteuſſert iſt. Zum ſechſten / mag man auch zu Gemüt führen / was die Weltweiſe von der Warheit halten: Socrates zeucht mit diſen Worten auff: Man ſoll lieber

1. Cor. 6. 10

ber

der die Sonnen auß der Welt hinweck thun/ als die Warheit. Es iſt ein vnbilliches ding/ daß die Seel blind ſein ſoll / da doch der Leib mit dem klaren Liecht erleuchtet iſt. Ein Blinder kan ohne genieſſung deß Liechts der Sonnen wol leben / aber keiner ohne das Liecht der Warheit. Wir werden diſes Liechts entrahten / vnd dannoch ſelig ſeyn: Jene Statt bedarff weder der Sonnen/ noch deß Mons; ſeytemalen ſie die Klarheit Gottes erleuchten wirdt/ jhre brinende Kertzen iſt das Lamb. Für das ſibendt/ ſollen ſie betrachten/ daß durch die Warheit die vertrewliche Geſellſchafft vnder den Leuten/ der liebe Frid in den Reichen/ das gute Regiment in den Haußhaltungen/ vnd beſchließlich an allen endt vnd orthen die löblich Erbar: vnd Auffrichtigkeit beſchützt vnd erhalten werde. Zum ſibenden/ mag man nachgeſetzte Wort deß H. Auguſtini betrachten:

Aug. de lib. arb.

Wann auß der Warheit ein Ergernuß entſtehet/ ſo iſt rahtſamer/ daß ein ärgernuß entſpringe/ als daß man die Warheit verlaſſe. Letſtlich ſollen alle die/ welche ainige Warheit zu beſtreiten ſich geluſten laſſen/ wol bedencken vnd erkennen/ daß ſie in der Geſellſchafft deß laidigen Teuffels ſeyen / welcher ſelber auch ein Feindt der Warheit/ nemblich ein Vatter der Lugen iſt: Vnd daß ſie/

im fall ſie nicht bey zeiten widerumben zu ruck zauffen/ die Teuffel nit allein hie/ ſonder auch in der hölliſchen Verdamnuß zu ewigen Geſellen haben werden.

Von den Früchten vnd Nutzbarkeiten/ ſo auß zähmung der Zungen entſtehen.

Das LXI. Capitel.

DER ſein Zungen zähmet/ vnd ſelbige der Vernunfft gehorſam vnd vnderthänig macht/ hat vilfältige Frücht vñ Nutzbarkeitẽ zu ſchöpfſen. Dann erſtlichen zieret er ſein aigne Seel mit einem ſolchen gut/ deme noch jnn: noch auſſer deß Menſchen/ auff dem gantzen Erdkreiß im wenigſten nichts zuuergleichen/ vil weniger vorzuſetzen iſt/ nemblich mit der göttlichen Gnad/ er füllet auch dieſelbige an mit eingieſſung der Gaben deß H. Geiſtes/ er mehret vñ vberſchüttet ſie mit zierd vñ glantz/ er beklaidet ſie mit der vnſchuldt/ vnd machet ſie zu einer Freundin deß Allerhöchſten. Zu dem erleuchtet er ſeinen Verſtand / begabt jhn mit dem Schloß vnd Herrſchafft der Weißheit/ vnd zieret jhn ſo wol mit Gottes/ als ſeiner ſelbſten Erkantnuß; Die Vernunfft/ als ein Königin der Beherrſchung/

vnd Richtſchnuer alles Handels vnd Wandels/loſiert er in jhren rechten Sitz ein/ vnd verehret ſie mit wolbedachtem rath/ vnd mit reiffem fürſetzlichen Vrthel. Ferners erweitert er den willen mit der Herrſchafft der wahren Freyheit / denſelben mit dem koſtbarlichiſten Balſam/ ſalbet jhn mit Oel vnd Faißte/füllet jhn an mit Zier vnd Glantz/beſprengt jhn mit dem edliſten wolriechenden Gewürtz der Tugendt / vnd macht jhn endtlich dem willen Gottes vnderwürffig / auff daß er ſein Ampt hurtig verrichtendt / in der Wohnung deß Fridens / in dem Tabernackel der wahren Hoffnung / vnd der reichen Ruhe ſitzen vnd frolocken möge. Vber daß hat auch der jenig / ſo ſein Zungen maiſterlich zähmet/diſen nutzen zugenieſſen / daß er die Gedächtnuß / als ein Mutter deß Verſtandts/vnd Maiſterin aller dingen/mit klarem bericht / vnd haiterer Erinnerung erleuchtet/ vnd ſelbige ſtärckt / auff daß er ſich zuuorderiſt dern von Gott dem HERRN empfangner Wolthaten mit erwünſchter Danckbarkeit/dann ſeiner ſelbſten/ wie nicht weniger ſeines Standts vnd Beruffs erinnere. So bringt er auch das göttliche Ebenbild widerumb zu dem alten ſchein vñ glantz/ ernewert die eingetruckte Gnadenzaichen/ vnd machet ſich Gott / der ab einem ſo frey

rumi-

ruwigem Gemůt ein ſonders gefallen hat/ gleichförmig. Er ſchärpſt vnd ſtärckt die krafft etwas zu thun/ dermaſſen/ daß ſich der vernunfft gehorſame Menſch vber ſich ſelbſten ſchwingt/ vnd alſo nichts anders weder redt noch würcklich vollbringt/ als was zur Glori vnd Ehre Gottes/dann zu ſeinem/vnd deß Nechſten hayl dienen mag. Weiters ernewert/ ſtillet/ vnd richtet er ſo wol die inner- als euſſerliche Sinn/ ſo dem Menſchen zu gutem/für ein Leibsbewahrung mitgetheilt worden/ alſo/ daß ſie nicht etwan nach zerrůttung oder verwirzung der vernunfft/ frey vnd maiſterloß herumb ſtärtzen/ vnd alſo die ruhe vnd innerliches weſen gantz trewloß: verräteriſcher weiß verhörgen könden / vnd erfůllet dero Aempter mit allen Gůtern. Er vnderwirffet Gott / vnd ſeinem göttlichen Geſatz den appetit vnd die begirlichkeit/ſo den Sinnlichkeiten nachhengt/vnd theils zu dem zorn / theils aber zur beluſtigung ſein zunaigung hat/ vnd demmet diſen zweyköpffigen Höllhund Cerberum alſo/damit er nicht etwan mit einem Krieg ſeinen Herzen/den verſtand feindſelig verfolge/ vñ zu vnzimblichen Vblen ziehe. Die Anmutungen/ nemlichen deß empfindtlichen appetits bewegnuſſen/ welche dem menſchen offt ein ſchwere wunden/vñ grauſame ſchmitzen zufůgen/vnd mit

vnzahlbarn Sorgen vberſchütten / pflegt er zu ſtillen / vnd der Vernunfft vnderthänig zu machen / daß ſie nit ein Haar von dero Beherꝛſchung abweichen könden. Er zähmet auch ſeinen Leib / herꝛſchet vber jhn / vnd richtet in demſelben von auſſen ein grauitetiſches anſehen / vnd mänliche hochhait an / deßgleichen auch ein wunderbarliche Erbarkeit / verſtehe die Mäſſigkeit im reden / welche billich für groß vnd hoch / ja auch dem Nebenmenſchen für nutzbar jederzeit iſt gehalten worden; Er bieget das Haupt / ſo eineſt mit der Cron der Glori zu ziern ſein wirdt / zur lincken Handt deß Bräutigams; mit einem Haarlocken / oder deſſelben aintzigem Haar verwundet er den Geſpons; Die Stirn beklaidet er mit der herꝛlichſten zierd / vnd groſſer fröligkeit / die Naſen erfüllet er mit lauterm Balſam / Myrꝛhen / vnd mit der edliſten Salben Geruch / die Wang färbt er mit der Keuſchheit / die Ohrn verſtopfft er mit Dorn / gleich wie Vlyſſes mit Wachs / auff daß ſie nichts übels hören; Den Hals vmbhengt er mit ſchönen Kleinotern vnd Geſchmuck; Den Mund verwahrt er mit Thür vnd Rigel; Er befleißt ſich alles ernſts dahin / daß ſeine Lefftzen mit außerleßnen Myrꝛhen trieffen / vnd die Zähn das Brot der göttlichen Lehr zermahlen: Die Achſeln vnder-

wirfft

wirfft er dem Joch Chriſti deß HErrn; Mit den Armen vmbfangt er den Bräutigam/ die Finger zieret er mit gutē Wercken/ gleich als mit Ringen / vnd legt ſelbige auff den Mund/ den Rucken naigt er zu auffnemung vnd vbertragung der Burden / das reine Hertz färbt er mit der ſchneeweiſſen Farb der Vnſchuld; Er verordnet / daß auß dem Bauch die Flüß vnd lebendige Waſſer flieſſen; Die Lenden vmbgürtet er mit der Warheit / die feüchte der Nieren bedeckt er mit Bleyen Blatten/auf daß er die beſagte feuchtigkeit darmit inhalte; Er ſterckt die ſchwache Knye / vnd biegt dieſelbige zum Gebett/ daß er zu Nachts die Händ auffhebe zu dem Heiligthum̄/vnd den HErrn lobe/Er macht endlichen ſchöne liebliche Füß / welche den Friden verkünden/daß ſie hinein gehn vnder den inneren Fürhang/allda der Menſch mit der Stolen der Vnzerſtörlichkeit / vnd herrlichen Glori angethan / deß im him̄liſchen Reich ewigwehrenden Lebens zugenieſſen/vnd ſelbiges fridſamlich zu beſitzen hat.

Deß Teuffels Kranckheit vnd Artz-ney.

EIn Sagmähr/ lieber Leſer mein/
Hör an/vnd glaub gäntzlich wahr
Allein der Himmel jederzeit (ſein;
Von aller Kranckheit iſt befreyt;
Alldort bleibt der Leib vnzerſtört/
Die gute Gſundheit ewig wehrt.
Wann man das Meer/ vnd den Erdkreiß/
Wie auch den Lufft mit allem fleiß
Hin vnd wider durchſuchen ſoll/
So findt mans aller Kranckheit voll.
Es iſt kein Berg/kein tieffes Thal/
Kein Fluß/kein Waſſer vberall
Zufinden/noch ein Wald ſo wildt/
Der nicht mit Siechtag angefüllt.
Ein Königin iſt die Kranckheit/
Ihr gwalt vnd macht erſtreckt ſich weit.
Die Fiſch im Waſſer groß vnd klein
Vör der Krebsſucht nicht ſicher ſeyn:

Der Holtzwurm ſehr vil Schif durchnagt/
Die Sommerhitz all Bäum ſehr plagt:
Wann die Weingwächs Vngwitter leidẽ/
Wie kündens doch jhr ſucht vermeiden?
Der Hewſchreck hat das Podagran/
Den Hunden ligt das Hertzwehe an.
Hayſer iſt offt die Nächtigall
Daß ſie nicht ſingt mit hellem ſchall;
Den Pfnüſel vnd die Harnwinden
Müſſen die Mucken offt empfinden.
Die Katzen dürffen auch nicht trutzen/
Wann man jhr Wädl nicht thut ſtutzẽ/
So gwindt die Dörꝛſucht wolbekant
Bey jhnen allgmach vberhandt.
Jch komb zu dem/darauff ich zihl/
Jn der Höll gibts auch Kranckheit vil:
Vnlangſt dort auff einr Loderbanck
Ein Fürſt der Teuffel lag ſehr kranck/
Ein Beth vnd Bolſter man jhm bracht
Von glüendem Ertz vñ Eyſen g'macht;
Die Feder waren gloſtende Kohlen/
Darauff der Kranck hat raſten ſollen:
Ein Deckbeth war beraitet auch
Von Schwebel vñ von ſchwartzẽ rauch/

Darmit deckt ſich der Patient/
Biß daß man jm ſein Kranckheit wendt.
Das teufliſch Hofgſind braucht ſich ſehr/
Laufft vmb den Krancken hin vnd her;
Ein jeder denckt auff was für weg
Er doch ſeim Herꝛn helffen mög.
Diſer nimbt einen haiſſen Stain/
Wärmet dem Krancken ſeine Bain/
Vnd ſpart allda durchauß kein mühe/
Damit er nicht erfrieren thüe.
Jener laufft auch ſorgfältig her/
Fragt ob er nicht ein Trunck beger?
Schwebel vnd Bech ſchenckt er jhm ein/
Das muß deß Krancken Labtrunck ſein.
Die andern ſeind auch nicht vergeſſen/
Beraiten jhm alßbald das eſſen;
Nemblich alt ſtinckende Pfifferling/
Vnd ander vngeſchmache ding.
Alßdann ſeind mehr ein theil verhanden
Mit Magſamen/ſo abgeſtanden/
Hoffen ſie wöllens gar wol ſchaffen/
Der Kranck ſoll deſto beſſer ſchlaffen.
Etliche thund ſorgfältig fragen/
Weil ſie mit jhm mitleiden tragen:

Gnedi-

Gnediger Fürſt/laßt vns doch wiſſen/
 Wañ euch von ſpeiſen ſchmeckt ein biſſen:
Soll man braten ein feiſtes Schwein/
 Vnd ein gute füll machen drein
Auß Nachteulen vnd Gucker Lungen/
 Auß tauſent Kautzen alt vnd Jungen?
Hinweck/hinweck mit diſer Richt/ (nit.
 Schreit der Kranck auff/ſie ſchmeckt mir
Soll man gut Pfäben in einr Pfannen
 Euch reſten? Er ſchryr:weit von dañen.
Villeicht wär das ein gwünſchte Speiß/
 Wann man euch ſud mit ſonderm fleiß/
Ein Wahlfiſch in einr bittern Gall/
 Alßdann denſelben vberall
Mit ſtinckendem öel thet begieſſen?
 Er waigert ſich mit Händ vnd Füſſen.
Endtlich thund ſie noch weiter fragen/
 Ob man jm ſoll ein Ghäck aufftragen/
Daß wol ſey kocht/nach ſeim verlangen/
 Auß lauter Natern/Krotten/Schlangẽ?
Er aber ſchreyt vber die maſſen/
 Man ſoll jhn darmit z'friden laſſen.
Ferrners ſpricht er: Jhr Büffels grindt/
 Wie ſeyt jhr doch ſo vnbeſinnt?

Weil jr nit wißt/was mir möcht ſchmeckē/
Hört zu/ſo will ichs euch entdecken.
Mir wäſſern d' Zähn nach einer Speiß/
Jch bitt euch ſparet keinen fleiß/
Secht das jhr ſie beraitet wol/
Vnd bringt ein gantze Schüſſl voll:
Groß Krapffen(ſihe/zu der ſtett
Höſcht er/vnd hindert jhm die Redt
Daß groß verlangen nach der Richt)
Doch aber z'leſt völlig außſpricht:
Groß Krapffen ſeind mein liebſte tracht/
Wann mans auß böſen Zungen macht.
Böß/gottloß/laſterhaffte Zungen
Sucht allenthalb bey alt vnd jungen/
Vnd bringt mirs gſchwind vñ eylends her/
Kein anders Eſſen ich beger.
Die Sagmähr/lieber Leſer mein/
Haſt jetzt vernommen/laß dirs ſein
Kein Mähr/ ſonder ein wahre Gſchicht;
Den Teuffel mehrers nicht anſicht/
Wann er ſich übel thut befinden/
Als jene Zungen zuuerſchlinden/
Die falſch verlogne wort außſprengen/
Eim jeden ein Schmachred anhengen;

Jhr

Ihr Gifft auff menigklich außſchieſſen/
Vnd allerley boßheit außgieſſen.
Wolan du Klaffer führs zu G'müt/
Dein Zungen forthin fleiſſig hüt;
Vnd du Brachthanß in allen Gaſſen
Sollſt dir das ein warnung ſein laſſen;
Ja du/der jederman thuſt ſchenden/
Vnd alles zu deim lob verwenden;
Der du vil fälſchlich thuſt verliegen/
Verhetzen/läſtern vnd betriegen;
Dich auch an allen endt vnd orthen
Laßt hören mit vngſchambarn worten:
Der Zungenfleiſch nembt zuuerhafft/
Diß böſe Fleiſch vil vbels ſchafft:
Das Fleiſch hat (weil mans nit verwacht)
Vil tauſent vmb das Leben bracht.
Fürſecht euch wol; die hölliſch Schaar
Sucht ſolche Zungen jmmerdar:
Sie ſtehet vmb euch auff allen ſeiten/
Vnd will ſtets ewre Zungen beiten.
Ihrem Fürſten/zur Speiß/ohn zahl
Bringt ſie gantz Körb voll auff einmal.
Mit hundert Schlöſſern ſperrt die Thür
Deß Munds/ ſchiebt hundert Rigl für.

E N D E.

ERRATA.

Pag. 39. verſ. 15. lege das ſelbige. p. 85. v. 22. leg. demſelben. p. 103. v. 6. l. Sarḍanapali. ibid. leg. Heliogabali. p. 106. v. 6. l. einer. pag. 122. v. 8. l. welches p. 124. v. 16. l. thůe. p. 137. v. 5. l. ſchmaichlerey. p. 156. v. 1. l. kommet. p. 156. v. 10. l. lůfften/ p. 158. v. 3 l. das. p. 187. v. 14. l. ſolle p. 212. v. 19. l. nicht einſchleichen laſſen ſollen pag. 288, v. 24. l. mittel. p. 294. v. 26. l. ſchlechtere. p. 295. v. 17. l. ſagt. p. 296. v. 1. l. nit. p. 308. v. 18 l. Cantipratanus. p 323. v. 1. l. von Gott dem Menſchen gegeben worden p. 351. v. 1. l. darůber. pag. 353. v. 8. Brulæus, p. 359. v. 20. l ers. p. 377. v. 27. l Retzerey. p 390. v. 2. l. Æcolampadium p. 392. v. 29. l. laufft p. 395. v. 25. l. jhme. p. 443 v. 21. l. Syrach. p. 464. v. 9. l. Pauli p. 546 v. 12. l denckt p. 557. v. 18. l. gehet. p. 563. v. 21. l närriſten. pag. 624. v. 4. lege gethan.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Pelecyus, Johannes, / Antzenhover, Sebastian. / Heinrich, Nikolaus,

Geistliche Zungen Cur. das ist Hailsamer Tractat, Von der gifftigen Zungen deß menschen, Wie derselben Furzukommen vnd abzuhelfen In Zway Bücher verfasset

München 1622

Regensburg, Staatliche Bibliothek -- 999/Asc.863
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11082674-2
VD17 12:103845E